Belagerung und Eroberung der Stadt Magdeburg von Ihrer Exell. Graffen von Tilly Geſchen den 10.20. May 1631

Das zerſtöhrete und wieder aufgerichtete Magdeburg,

Oder

Die blutige Belagerung,

und

Jäm̃erliche Eroberung u. Zerſtöhrung der alten Stadt Magdeburg,

Wie es vom Anfang des 1631. Jahres bis auf den 10. Maji und denn weiter bis zum Ende deſſelbigen merckwürdig ergangen;

Samt einer Summariſchen Erzehlung derer Denckwürdigkeiten,

welche ſich ſeint der Zeit in Magdeburg bis ietzo zugetragen,

und

dem Flor,

in welchem die Stadt ſich gegenwärtig befindet;

entworffen von

M. SETH-HENRICO CALVISIO,

Paſtore zu Magdeburg.

Magdeburg,

Verlegts ſel. Chriſtoph Seidels Wittwe und Georg Ernſt Scheidhauer.

Gedruckt durch Chriſtian Leberecht Faber. 1727.

Vorrede.

DAß ich dieſes Hiſtoriſche Werckchen von der Stadt Magdeburg zu entwerffen, und im Druck heraus zu geben mich entſchloſſen, verurſachet der Herr Verleger deſſelben. Es hatte ſein ſeliger Vorfahre Herr Chriſtoph Seidel unter ſeinem Verlage ein Büchlein drucken laſſen, mit dieſem Titul: Letzte Belagerung und jämmerliche Erober- und Zerſtöhrung der alten Stadt Magdeburg, wie es vom Anfang des 1631ten Jahres bis auf den 10ten Maji inſtehenden, und denn weiter bis zum Ende deſſelbigen Jahres merckwürdig ergangen. Weil nun die Exemplaria vergriffen waren, und ſolches von neuen ſolte aufgeleget werden, ſo wurde mir ſolches zur Reviſion übergeben. Wie ich nun alſofort erkannte, daß es gar ſchlecht abgefaſſet, und einer neuen Auflage faſt nicht würdig ſey; Ich aber, ohne zu vermuthen, daß ich von Magdeburg iemals etwas ſchreiben möchte, unterſchiedliches denckwürdiges, ſo mir wie ohngefehr zu Händen kommen, geſammlet und beygeleget hatte; So habe ich ſolches vor mich nicht allein behalten, ſondern denen, die eine Liebe vor die gute Stadt Magdeburg haben, und beſondere Umſtände von derſelben zu wiſſen begierig ſind, gern mittheilen wollen.

Zuförderſt habe ich zu eröffnen, daß, da ich ſo mancherley Erzehlungen von der Anno 1631. geſchehenen blutigen Eroberung der Stadt Magdeburg gefunden, ich mir vorgeſetzet hatte, mir die Mühe zu geben, und ſolche zuſammen in eine Erzehlung zu ziehen, und alſo eine rechte vollſtändige Hiſtorie von dieſer ſo merckwürdigen Eroberung zu entwerffen. Als ich aber kaum angefangen dieſes ins Werck zu richten, ſo muſte ich meinen Vorſatz ändern, maſſen ich die Erzehlungen ſo unterſchieden fand, daß ich ſie nicht wohl vereinigen konte. Sie theileten ſich, auſſer denen, die in ihren Erzehlungen ſich neutral verhielten, fürnemlich in zwey widerwärtige Claſſen; Davon die eine Käyſerliche Partie nahm, und es mit dem damals reducirten alten Rath hielt; Die andere aber Schwediſch geſinnet war, und auf Seiten des damaligen Adminiſtratoris Herrn, Herrn Chriſtiani Wilhelmi, höchſtſeligſten Andenckens, und auf Seiten des dazumahl erſt neu conſtituirten Magiſtrats-Collegii ſtand. Weil nun dieſes unterſchiedene Relationes waren, ſo habe ich ſie lieber, wie ich ſie gefunden, behalten, und alſo unterſchiedene Erzehlungen hinter einander ſetzen wollen, das Urtheil darbey dem geneigten Leſer überlaſſende.

Damit aber diejenigen, welche ſich in der Hiſtorie Teutſchlandes noch nicht viel umgeſehen, einen kleinen Vorſchmack von denen Geſchichten der damaligen Zeit, und warum die Stadt von der damahls lebenden Käyſerl. Maj. und der unter dem Commando des Grafen von Tilly ſtehenden Käyſerl. Armée ſo hart und feindſelig angegriffen worden, haben möchten; So habe ich vor gut angeſehen, dieſen kleinen Bericht vorzuſetzen:

Magdeburg iſt nicht nur einmahl ſondern unterſchiedliche mahl belagert worden. Das erſte mahl, da die Stadt von Käyſer Carolo Vto in die Acht erklähret, und die Execution Churfürſt Moritzen von Sachſen aufgetragen worden. Sie gieng im Jahr 1550. den 16ten Sept. an, und daurete über ein gantzes Jahr bis 1551. den 9ten Novembr.

Die Gelegenheit zu dieſer erſten Belagerung war dieſe: Als der Weltberühmte Reformator, der ſelige Lutherus im Jahr 1546. den

18ten Febr. (*) zu Eißleben in GOtt ſelig entſchlaffen war, da hörete man von nichts denn heimlichen Mißverſtändniſſen, Alliancen und Kriegs-Anſtalten, welche endlich zum verderblichen und denen Proteſtanten ſo gefährlichen Schmalcaldiſchen Kriege ausſchlugen. (Es iſt derſelbe von Hortledern, Sleidano, Thuano und andern mehr weitläufftig beſchrieben.) Dieſer Krieg endigte ſich im Jahr 1547. nachdem den 24. April. auf der Lochauer Heyde 3. Meilen von Wittenberg eine blutige Schlacht geſchehen war. Der Erfolg derſelben war dieſer, daß der Käyſer den damahligen Churfürſten in Sachſen Johann Friedrichen gefangen bekam, und ſeiner hohen Chur-Würde ihn entſetzete; Wittenberg, die Chur-Stadt, die Gemahlin des Churfürſten, ſo ſich darinne aufhielt, ſamt den gantzen Lande fielen in des Uberwinders Hände, und er ſahe ſich im Stande, denen Proteſtirenden Fürſten in Teutſchland Geſetze vorzuſchreiben. Doch ſahen Käyſerliche Majeſtät als ein hochvernünfftiger Herr ſchon zuvor, daß ſich alles mit Gewalt nicht würde thun laſſen, und daß überhaupt die Gemüther und Gewiſſen in Religions-Sachen nicht zu zwingen, am wenigſten aber die großmüthigen und beſtändigen teutſchen Fürſten durch Waffen zu überwältigen wären. Demnach war er auf gelindere und friedſahmere Mittel bedacht, die Streitigkeiten beyzulegen, und ein gutes Vernehmen zwiſchen beyden Religions-Verwandten von Catholiſcher und Proteſtirender Seite wieder herzuſtellen. Daher fiel er auf dieſen Vorſchlag, man wolle, ſo lange bis die zwiſchen Catholiquen und Proteſtirenden ſchwebende Streitigkeiten durch ein allgemeines Concilium könten ausgemachet und beygeleget werden, eine gewiſſe Formulam Inter-religionis oder Religions-Ordnung abfaſſen, daran beyderſeits Religions-Verwandten ſich indeß halten müſten. Es wird daher dieſe damals abgefaſſete Religions-Ordnung mit dem Namen

(*) Nicht aber am Tage Concordiæ, wie ſolches der Fürſtliche Gothaiſche berühmte Kirchen- und Conſiſtorial-Raht Herr D. Cyprianus in ſeinen Hilariis Evangelicis P. I. c. 115. p. 943. ingleichen der Sächſiſche Hiſtoriographus Herr Tentzel in ſeiner curieuſen Bibliothec Anno 1706. p. 241. ſq. ausführen.

Interim benennet, und führet dieſen Titul: Der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät Erklärung, wie es der Religion halben im H. Römiſchen Reich bis zu Austrag des gemeinen Concilii gehalten werden ſoll. Auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg den 15ten Maji im 1548ſten Jahre publiciret, und von gemeinen Ständen angenommen. Mit Käyſerl. Majeſt. Freyheit, zu Franckfurt an der Oder durch Nicolaum Wolrab gedruckt. In dieſem Buche wurden alle Lehrſätze der Römiſchen Kirche, welche in der Augſpurgiſchen 1530. übergebenen Confeſſion als irrig angegeben waren, confirmiret, auſſer das in dem beſagten Interim folgendes denen Proteſtanten zu einigen Soulagement zugegeben wurde: Ob zwar zu wünſchen wäre, daß alle Prieſter die Gabe der Keuſchheit hätten, weil aber doch ſchon viele an Weiber verbunden wären, und die Sache ietzo nicht zu ändern, ſo ſolten ſie bis auf den Ausſpruch des Concilii darbey gelaſſen werden. Dergleichen ſolle auch geſchehen mit denenjenigen, die das Heil. Abendmahl unter beyderley Geſtalt bishero genoſſen hätten; Doch ſolten dieſelben die andern nicht verdammen, welche es unter einerley Geſtalt empfingen, weil doch der gantze Chriſtus mit Leib und Blut unter einer Geſtalt ſowol als unter der andern ausgetheilet werde.

Allein dieſe Schrift machte viel Unruhe, und hatte ſo wol von Päbſtiſcher Seite, als auch von denen Proteſtanten ſelbſt viel Widerſpruch: Ich will ietzund, damit ich zu meinem Zweck komme, nicht aller Stände des Römiſchen Reichs gedencken, ſondern nur berühren, daß einige Reichs-Städte, als Regenſpurg, Augſpurg, Nurnberg, Ulm, ꝛc. weil ſie ſich vor des Käyſers habenden Gewalt fürchteten, das Interim nach deſſen Publication ohne Weigerung angenommen; Andere haben ſich zwar anfangs darwider geſperret, weil ſie aber deßhalb in die Acht erklähret wurden, und viel Preſſuren ausſtehen muſten, ſo nahmen ſie wider ihren Willen das Interim endlich an; Etliche aber haben gedachtes Buch beſtändig verworffen, und der Käyſerlichen Intention ſich dazumahl widerſetzet. Unter dieſen waren inſonderheit die Niederſächſiſchen Städte, als Magdeburg, Lüneburg, Hamburg und Lübeck; denn ſolche verwarffen nicht allein das Interim,

ſon-

ſondern lieſſen auch ihren Theologis zu, daß ſie daſſelbe in öffentlichen Schrifften, und zwar zuweilen ziemlich derb, nach der Schreib-Art der damahligen Zeiten, angreiffen durfften. Inſonderheit kam heraus das Bekänntniß und Erklärung aufs Interim durch der Erbaren Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg, ꝛc. Superintendenten, Paſtorn und Predigern zu Chriſtlicher und nohtwendiger Unterrichtung geſtellet, zu Magdeburg bey Michael Lothern. Am meiſten that hierbey Magdeburg, wohin ſich Flacius, Amsdorff, Gallus und andere Theologi, welche Camerarius aus Affecten (in vita Melanchth. p. 279.) exitioſæ pervicaciæ adjutores & incitatores ſtrenuos & vehementes, gefährliche Lermbläſer nennet, ſich retiriret hatten, und dieſe Stadt nur ihr Bethulien hieſſen. Dadurch wurde der Käyſer dermaſſen diſgouſtiret, und in Harniſch gebracht, daß Er die Stadt in die Acht erklährete, (das iſt, aus des H. Römiſchen Reichs Gnade, Hulden und Frieden in den Unfrieden ſetzete, der Einwohner Leib, Haabe und Güter zu Waſſer und Lande iedermann ohne Strafe und Verbrechung anzugreiffen, erlaubete,) die Execution Churfürſt Moritzen von Sachſen, der im Jahr 1548. den 24ten Febr. auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg an ſtatt ſeines Herrn Vettern Johann Friedrichs mit der Chur Sachſen vom Käyſer belehnet, und alſo deßhalb dem Käyſer damals ſehr verbunden war, auftrug, der denn im Jahr 1550. den 16ten Sept. die Stadt belagerte. Wie dieſe Belagerung zugangen, und wie endlich die Stadt mit Accord an Chur-Sachſen übergeben, und bey Käyſerl. Majeſtät wieder ausgeſöhnet und der Acht erlaſſen worden, ſolches hat Herr Heinrich Merckel, weyl. Secretarius der Alten Stadt Magdeburg in einem beſondern Tractat beſchrieben, unter der Rubric: Wahrhafftiger, ausſührlicher und gründlicher Bericht, von der alten Stadt Magdeburg Belagerung, ſo die Röm. Käyſerl. Maj. Carolus Quintus, ſamt Churfürſten, Fürſten und Ständen des H. Röm. Reichs ꝛc. Anno 1550. am 16ten Septembr. angefangen, und bis auf den 9. Nov. Anno 1551. continuiret: Und wie endlich die Stadt vertragen, zur Ausſöhnung und Gnaden wieder kommen. Es wird dem geehrten Leſer, weil dieſes Buch nicht in iedermanns Händen iſt, nicht

zuwider ſeyn, eines und das andere aus demſelben zu bemercken: Als im Jahr 1547. den 24ten Apr. die Schlacht auf der Lochauer Heyde geſchehen, darinnen der Churfürſt von Sachſen Johann Friedrich von dem Käyſer gefangen, und Wittenberg weggenommen worden; So hat Hertzog Moritz dieſe Stadt am 29. Apr. mit dieſem Schreiben auffodern laſſen:

Von GOttes Gnaden Wir Moritz, Hertzog zu Sachſen, Landgrafe in Döringen, und Marggraf zu Meiſſen, geben euch Rahtmannen und Innungs-Meiſtern und gantzer Gemeine der alten Stadt Magdeburg zu erkennen, daß am nechſt vergangenen Sonntage vor dato, der erklärte Echter, Hertzog Johann Friedrich, durch Schickung des Allmächtigen, im Feld-Lager vor Torgau, mit ſeinem Kriegs-Volck erlegt, geſchlagen, und in eigener Perſon gefangen. Weil ihr denn den gemeldten Echter, über alle Käyſerlich ausgegangene Mandata anhängig, in ſeinem böſen Vornehmen behülfflich geweſen, und wieder die höchſtgedachte Käyſerl. Maj. auch Uns und die Unſern gröblich gehandelt:

Demnach ſo fodern an ſtatt Ihro Käyſerl. Maj. und von unſertwegen, als der beyde Ertz- und Stiffte verordneter Schutz-Herr, Wir euch hiermit auf, und begehren, daß ihr euch unverzüglich und ohne alle Ausflucht an Uns ergebet, auch uns oder den unſern die Stadt alsbald eröffnet; Auch niemands, weß Standes oder Weſens der oder die ſeyn, von euer Stadt, Regenten, Rechten, Einwohnern oder Dienern, oder von Fremden, (ſo mit dieſem Brief bey euch begriffen) ſamt aller Haab und Gut, was in der Stadt vorhanden, nicht kommen laſſet, ſondern zum ernſthafftigſten und beſten bey euch anhaltet und bewahret, und unſers fernern Beſcheides erwartet.

Welches alles Wir alſo bey euch wiſſen wollen, da ihr euch deſſen wegern oder anders halten, oder was von Haab, Gütern oder Perſonen abhanden kommen laſſen werdet, ſo wartet, was euch darüber begegnen mag. Der euer unverzugliche Antwort

wort bey Briefs-Zeigern hiermit begehren. Datum in unſerm Feld-Lager Domitſch am 29. Apr. Ao. 1547.

Moritz Hertzog zu Sachſen.

Die Antwort war folgende:

Durchleuchtiger, Hochgebohrner Fürſt ꝛc. Ew. Fürſtl. Gnaden ſeyn unſere willige Dienſte zuvorn.

Gnädiger Herr,

Ew. Fürſtl. Gnad. Schreiben haben wir alles Inhalts vernommen, in was Fürhaben E. F. Gn. ſeyn, ſtellen wir dahin, unſer lieber GOtt wird alle Dinge nach ſeinem Göttlichen Willen und Wohlgefallen wohl ſchicken.

Wir aber ſeyn nicht in Abreden, daß wir mit denen löblichen Chur- und Fürſten unſern gnädigſten und gnädigen Herren, Sachſen und Heſſen ꝛc. auch andern Fürſten, Ständen und Städten der Chriſtlichen Vereinigung uns in eine Chriſtliche Verſtändniß eingelaſſen und verſchrieben, darbey wir mit GOttes Hülffe gedencken zu bleiben, und unſer Brief und Siegel zu halten, und zweifeln gar nicht unſer GOtt werde uns auch darbey zu ſeinem Lob gnädiglich ſchützen und handhaben. Das Ew. Fürſtl. Gnad. wir in Antwort nicht wiſſen zu verhalten, und ſeyn ſonſten E. F. Gn. zu dienen willig.

Rahtmanne und Innungs-Meiſter der Alten Stadt Magdeburg.

Auf dieſe abſchlägige Antwort, und weil der Käyſer für der Stadt Metz auch damals nichts ausgerichtet, wurde dieſer Reim gemacht:

Die Metze und die Magd
Haben dem Käyſer den Tantz verſagt.

Als die Stadt belagert war, wurde im Jahr 1551. den 6ten Maji auf dem Cracauiſchen Werder eine Unterredung zwiſchen dem Churfürſten und denen Deputirten der Stadt gehalten. Aus der Stadt wurden hingeſchicket Herr Bürgermeiſter Jacob Gericke, D. Levin von Emden, Syndicus, Arnold Hoppe, Rahtmann, und Heinrich Merckel, Secret. Als nun Se. Churfürſtl. Gn. auch ſelb vierdte ankommen, ſo haben Sie durch D. Mordeyſen den Cantzler die Urſa-

 chen

chen anzeigen laſſen, warum Se. Churfürſtl. Gn. Unterredung begehret hätten. Es wäre nemlich geſchehen, daß Se. Churfürſtl. Gn. der Stadt für andern gewogen, wie auch daraus zu ſpüren, daß Se. Churfürſtl. Gnad. der Stadt Bürgern ſein Land nicht, ſo wie andere Fürſten gethan, verſperret, unangeſehen daß ſie ihren Widerwärtigen anhängig geweſen, auch ſonſt Jhro Churfürſtl. Gn. mit Schrifften angegriffen, mehr als von keinem Menſchen geſchehen. Und welches das allerſchwereſte wäre, ausgebracht, als wolten Se. Churfürſtl. Gn. die reine Religion verfolgen, und das Pabſtthum helffen aufrichten, da doch Se. Churfürſtl. Gn. ſich zu derſelben Lehre die ſie hätten, bekenneten, darbey auch Leib, Land und Leute aufzuſetzen bedacht wären. Und obwohl Se. Churfürſtl. Gn. Urſach hätten, der Stadt ſich nicht anzunehmen, ſo bedächten Sie doch der armen Leute Verderben, und daß vieler frommen ehrlichen Leute möchte verſchonet werden. Gleich darauf wird gemeldet, wie die Stadt an den D. Levin von Emden einen Syndicum gehabt, der ein Stadt-Kind, und darbey ein Chriſtlicher, redlicher, ehrlicher und tapfferer Mann, welcher ſich fleiſſig zur Kirchen und Sacrament gehalten, und ein fürtrefflicher Juriſt geweſen. Dieſer hat mit vielen Worten ja weinenden Augen dem Churfürſten ausführlich zu Gemüthe geführet, was im Grunde mit dieſem Kriege geſuchet werde, nemlich die Unterdrückung göttl. Wortes, und Wiederaufrichtung des Pabſtthums. Welches auch dem Churfürſten ſo wohl gefallen, daß Sie ſich gnädigſt erkläret, Sie wolten ſowol als die Stadt bey der Augſpurgiſchen Confeſſion verbleiben, und Land und Leute darbey zuſetzen.

Als am 30. Aug. der Churfürſt Hertzog Moritz, (die indeß von Käyſerl. Maj. Conceſſion erhalten, Friede zu machen, wie Sie könten, nur daß es ohne Abbruch Jhrer Maj. hohen Reputation geſchehe,) wieder in das Lager kommen, ſo iſt ſofort ein Stillſtand in denen Lägern und der Stadt ausgeruffen worden.

Als die Handlung geſchloſſen, hat E. Erb. Raht am 7ten Nov. das Kriegs-Volck auf den Neuen Marckt fodern laſſen, da denn der Hr. von Heydeck ihnen des Churfürſten von Sachſen ſicher Geleit ableſen laſſen; darauf der Stadt-Oberſter Ebeling Alemann alles Kriegs-

Volck

Volck abgedancket, auch Hertzogen Georg von Mecklenburg (welchen die Stadt gefangen bekommen hatte) ſeiner Gefängniß, und alle andere von Adel ohne Rantzion frey und loßgeſprochen, welche ſofort in die Neuſtadt ſeyn gebracht worden. Darbey der löbl. Fürſt Wolff von Anhalt ſelbſt, daß die Stadt wiederum erlöſet, groſſe Freude bezeuget hat.

Den 9. Nov. ſind Sächſiſche Trouppen in die Stadt eingezogen, darauf D. Ulrich Mordeyſen, Sächſiſcher Cantzler, wegen höchſtgedachten Churfürſten zu Sachſen ꝛc. die gantze Gemeine der vollzogenen und bewilligten Capitulation kürtzlich erinnert, und die Bürgerſchafft ermahnet, daß ſie darauf die Finger aufrichten und ſchwehren ſolten, wie man ihnen den Eyd vorſagen würde. Als nun gedachter D. Mordeyſen in ſeinem Antrag das Wort mit unterlauffen laſſen: Nachdem ſich die Stadt nunmehr ergeben; So hat der Syndicus D. Levin von Emden ſobald eingeredt und geſagt: Vertragen und nicht ergeben. Darauf der Churfürſt ſelber geantwortet: Es iſt vertragen, ſoll auch vertragen ſeyn und bleiben. Und haben Ihre Churfürſtl. Gn. hernach gegen einer ieden Rahts-Perſon mit Reichung der Hand ſich gantz gnädigſt erzeiget. Der Huldigungs-Eyd iſt darbey folgender geweſen: Der Römiſchen Käyſerl. Maj. und dem H. Röm. Reich auch Sr. Churfürſtl. Gn. gelobe und ſchwehre ich, daß ich der Röm. Käyſerl. Maj. und auf Derſelben ſonderliche Bewilligung Ew. Churfürſtl. Gn. getreu und gewärtig ſeyn, vor Schaden warnen, und Ihr beſtes, nach meinem höchſten Vermögen, fördern, und mich in allem gegen Demſelben verhalten will, wie einem getreuen und gehorſamen Unterthanen gebühret und wohl anſtehet. Ich will auf hochgedachter Käyſ. Maj. obgemeldte Bewilligung Ew. Churfürſtl. Gn. zu iederzeit für meinen rechten Herrn erkennen und halten, bis ſolange höchſtgedachte Käyſ. Maj. und Ew. Churf. Gn. die gemeine Stadt an andere Herrſchafften weiſen; und das alles will ich nicht laſſen, weder um Gunſt, Gabe, Freundſchafft, noch um keiner andern Sache willen, alles getreulich und ohne Gefehrde; Als mir GOtt helffe und ſein heiliges Wort.

Nach geſchehener Huldigung hat der Churfürſt bey Leibes-Straf Friede ausblaſen laſſen, und iſt keinem Bürger ein Härlein gekrümmet. Ferner iſt merckwürdig dasjenige, was die Churfürſtl. Rähte mit denen Predigern der alten Stadt geredet:

Den 13. Nov. Anno 1551. gegen Abend ſind alle Pfarrherren und Prediger der alten Stadt Magdeburg, wegen des Churfürſten von Sachſen für die Churfürſtl. Rähte beſchieden, und ihnen angezeiget worden, daß Hertzog Moritz Churfürſt zu Sachſen und Burggraf zu Magdeburg ꝛc. befohlen, Pfarrherren und Predigern vorzuhalten; 1) Von Schmähe-Büchern, Gemählden, Reimen, Liedern, damit Se. Churfürſtl. Gn. und andere von ihnen zum höchſten geſchmähet worden, und wodurch Sie befugt wären, anderſt gegen ſie zu handeln, ſich gäntzlich zu enthalten. 2) Daß Se. Churfürſtl. Gn. ſamt ihren Landen und Gelehrten angezogen und ausgeſchrien worden, als ob Sie von der reinen Lehre des Evangelii abgefallen, auch andere zum Abfall bewegten. 3) Als ob dieſe Stadt durch Se. Churfürſtl. Gnad. um GOttes Wortes willen ſolte bekrieget ſeyn. 4) Hätten ſie ſich bisher groſſer Beſtändigkeit gerühmet, und als wäre ohne ſie das Evangelium untergangen, welches Se. Churfürſtl. Gn. wolten GOtt richten laſſen, wer am beſtändigſten wäre, und wie es ein ieder gemeynet hätte.

Darneben iſt ein Erbieten geſchehen, daß Se. Churfürſtl. Gn. bis in die Gruben bey dem Worte GOttes, Inhalts der Augſpurgiſchen Confeſſion mit den Ihren bleiben, auch ſie bey derſelbigen und ihren ietzigen Ceremonien gnädigſt laſſen und erhalten wolten. Ferner auch vermahnet, GOttes Wort forthin alſo zu predigen, und neben rechten Gebrauch der Sacramenten die Leute zu lehren, und anzuhalten zu rechter Buſſe, Glauben, und allen Chriſtlichen Wandel, inſonderheit auch zum Gehorſam ihrer Obrigkeit, die ſie nun wüßten, wer Sie wäre. Auch zu bitten für Käyſ. Maj. auch für Se. Churf. Gnad. daß man unter Ihrer Regierung friedlich leben möchte, in Gottſeligkeit und Erbarkeit. Es wäre auch das Concilium zu Trient ietzo vorhanden, worauf Se. Churfürſtl. Gn. Ihre Confeſſion ſchicken wolten,

ten, für ſich und andere Fürſten und Stände, welche dieſelbige Confesſion als Chriſtlich approbiret hätten, die denen Predigern auch ſolte zugeſtellet werden; Für daſſelbe Concilium ſolte man bitten, daß da eine Chriſtliche Vereinigung folgen und geſchehen möchte, zum wenigſten in etlichen Stücken; Und das nicht ſo ungeſchickt, wie bisher, herein gefahren würde. Wer nun beſtändig ſeyn wolte oder könte, der hätte dar auf dem Concilio ſeine Beſtändigkeit gnugſam zu erweiſen. Hierauf ſeynd Prediger und Pfarrherren abgetreten, und haben ſich alsbald folgender Antwort in Eyl verglichen:

Daß Sie, nebſt unterthänigſter Danckſagung, daß Se. Churfürſtl. Gn. ſich ſo gnädig vernehmen laſſen, auch mit Dancke annähmen das gnädige Erbieten, ſie bey GOttes Wort, Inhalt der Augſpurgiſchen Confeſſion und ietzigen Ceremonien, wie ſie dieſelbige ietzo hätten, bleiben zu laſſen, danckten, auch GOtt, der Sein Churfürſtl. Hertz darzu geneiget hätte, und báten GOtt, Se. Churf. Gn. bey ſolchem Gemüthe zu erhalten.

Auf den erſten Artickel des Churfürſtl. Anbringens haben Pfarrherr und Prediger zu erkennen gegeben, daß ſie keine Schmähe-Bücher, Gemählde, Lieder oder Reime ie in Druck gegeben hätten, da aber etliche Bücher und Gemählde, welche die Lehre betreffen, den Einfältigen wären fürgeleget worden, ſo wüſten doch die Prediger dieſelbe nicht zu verdammen, ob ſie wohl von ihnen nicht wären ausgegangen. Von andern Artickel wäre leider allzuoffentlich, daß ihrer viele ſich in nechſt verſchienenen Augſpurgiſchen Reichs-Tägen hätten bewegen und dringen laſſen, in das Käyſ. Interim und Concilium zu Trient zu willigen, und die Ihrigen zu Annehmung deſſelbigen anzuhalten, wie ſich etliche deß auch mit der Zeit unterfangen, welches alles wäre eine wahre Verleugnung Chriſti. So viel die Theologen belangete, bekenneten ſie, daß auch etliche wahrhafftig von der Lehre Göttliches Wortes im Artickel von der Rechtfertigung, von der Buſſe, und Sacramenten abgewichen wären. Auf den dritten Artickel verneinten ſie es nicht, köntens auch heutiges Tages nicht anders urtheilen, denn daß die Stadt

für-

fürnemlich um GOttes Wortes willen überzogen wäre, und alles bisher erlitten hätte, obgleich andere weltl. Sachen ſonſten auch, darvon ſie nicht wüſten, mit untergelauffen wären. Und daß deme alſo, befünde ſich klärlich, ſo geſehen würde auf die Perſonen, welche dieſen Krieg fürnemlich erreget und geführet hätten, was ihr endlich Fürnehmen gegen die Religion allewege und ie geweſen, und wie ſie anfangs in dieſen Krieg gerahten, davon ſie ſich allezeit weiter erklähren wolten, ſo oft und viel vonnöhten.

Auf den vierdten Artickel achten ſie, könte gleichwol nicht geleugnet werden, daß ſie bishero beſtändig verblieben, und daſſelbe frey öffentlich bekannt hätten. Und wie ſich Se. Churf. Gn. in dieſen allen bezögen auf GOttes Gericht, alſo wolten ſie auch ietzt und am jüngſten Gericht Chriſtum und die gantze Kirche ihr Thun in dieſer Sache richten laſſen, wie auch hiermit das, was in ihren Chriſtl. Kirchen teutſchen Landes hätte übels folgen mögen, da GOtt nicht hätte durch dieſe arme Stadt bishero einen Widerſtand gegeben.

So viel die Vermahnung belangte, die Leute forthin Chriſtlich zu unterrichten, und anzuhalten, zu rechter Buß, Glauben, und allen gottſeligen Wandel, und zum Gehorſam gegen die Obrigkeit, das hätten ſie bisher, nachdem GOtt einem ieden Gnade verliehen, treulich gethan, wären es ferner zu thun ſchuldig und mit GOttes Hülffe erböthig. So wäre auch bisher vor andere hohe und auch unſere Obrigkeit auf der Cantzel fleißig gebeten worden, und wolten ſich forthin in dem erzeigen, wie ſie es gegen GOtt, gegen der gantzen Chriſtenheit, und gegen ſeine Churfürſtl. Gn. aus GOttes Wort wüſten zu verantworten. Aber für das Concilium zu bitten, darauf gäben ſie kürtzlich dieſen Beſcheid: Weil offenbahr, daß daſſelbe eine Verſammlung wäre derer, die ſelbſt Part und Richter seyn, des Pabſtes fürnehmſte Glieder, öffentliche Feinde und Verfolger des Wortes GOttes; hätten auch albereit zuvor und ietzt in demſelben Concilio unſere heilige Religion in etlichen Seſſionibus

nibus verdammet; Daraus weiter eine Verfolgung der wahren Chriſten gewißlich zu beſorgen: So könten ſie für ſolch Concilium anderer Geſtalt nicht bitten, denn daß GOtt ihme ſteuren wolte, könten auch nichts von ihme annehmen, oder gutes gewärtig ſeyn. Solches hätten ſie in einer Eile auf das Churfürſtl. Fürtragen antworten müſſen, und wolten bitten, dieſelbige ihre Antwort Chriſtlich zu vernehmen, mit Bitte, ſo etwas darinnen übergangen, auch mit ihrer Ungeſchicklichkeit Gedult zu tragen.

Im Jahr 1562. den 13. Jun. hat E. E. Rath den Herrn Burgermeiſter George Gehricken, D. Frantz Pfeilen, Syndicum, und Heinrich Merckeln, Secretar. zu der Käyſerl. Majeſt. nach Prag abgefertiget, da denn höchſt-gedachte Käyſerl. Maj. die gebetene Abſolution allergnädigſt denen Abgeſandten mittheilen laſſen; Ihre Käyſerl. Majeſt. ſind allein mit allerunterthänigſter Danckſagung und Erbietung zufrieden geweſen, haben den Fußfall und Abbitte ausdrücklich erlaſſen, und in Beyſeyn weniger Räthe dieſe Antwort ſelbſt in hoher Perſon gegeben: Ihr wiſſet, wie ihr eine lange Zeit in dieſen Sachen geſtecket; Und ob Wir wohl Urſach gehabt, die Schärffe zu gebrauchen, ſo haben Wir doch auf geſchehene Vorbitte des Churfürſten zu Brandenburg ꝛc. und Ertz-Biſchoffs zu Magdeburg, ꝛc. die Dinge zu dieſem Wege kommen laſſen. Derowegen haltet euch nur hinfüro gehorſamlich, wie andere Reichs-Stände und Städte, ſo ſollet ihr einen allergnädigſten Käyſer und Herrn haben und behalten. Darauf denen Abgeſandten die Hand geboten, und mit Gnaden abziehen laſſen.

Die Abſolution von der Acht und Oberacht iſt nachdencklich zu leſen, aber zu weitläufftig hier zu wiederholen. Der Schluß der Erzehlung iſt dieſer: Darum billig GOtt allein die Ehre, darnach dem Churfürſten zu Sachſen, Hertzog Moritzen, auch dem Herrn von Heydeck, und vielen frommen mitleidenden Chriſten der Danck gebühret, daß die Belagerung viel einen andern und beſſern Ausgang genommen, als es ſich vorher gezeiget, und mancher gemeynet, auch die Feinde etwa ſelbſt gehoffet. Denn

da es nach derſelben Willen und Wunſch hätte gehen ſollen/ ſo wäre es ſo gnädig ohne Blutvergieſſen nicht abgelauffen; Aber GOtt hat ſolches gnädiglich abgewand.

Es hat ſich dieſe Stadt/welche ohne Ruhm mehr als keine Stadt bey der Augſpurgiſchen Confeſſion zugeſetzet/ durch dieſe ausgeſtandene Belagerung groſſen Ruhm bey Auswärtigen erworben/ wovon unterſchiedene Zeugniſſe von unterſchiedenen Scribenten angeführet ſind. (*) Und ob wohl die Stadt ein hartes erlitten/ ſo iſt doch/ nach der Anmerckung obbenandten Autoris, diß gute aus der Belagerung erfolget/ daß unter dem Schatten dieſer Stadt als eines armen Bethulien viel Leute bey GOttes Wort friedlich geblieben/ von Interim und damahls vorſtehenden Concilio zu Trient ab-

[*] Addam teſtimoniis â *Merckelio* collectis adhuc unum B. Tobiæ *Paurmeiſteri â Kochſtedt*, ICti, Aulæ Cæſareæ Comitis, Conſiliarii Saxonici, & Epiſcopatus Halberſtadenſis Cancellarii, qui *Libr.* II. *de Juriſdictione Imperii Romani* mentionem Reipublicæ Magdeburgenſis facit honorificam. Poſteaquam enim, quod in eâ educatus, ac ſub Præceptoribus Clariſſ. Sigfrido Sacco, Dionyſio Dragendorphio, Edone Hilderico, & Georgio Rollenhagio ad pietatem & virtutem per annos octo informatus fuerit, nec non Reipublicæ Magdeburgenſis formam internam, enarraverat, p. 935. ita pergit: *Quæ de fœderibus & bellis, pacis publicæ tuendæ cauſa, expediendis, diximus, tunc maximè uſu venerunt, cum â Carolo V. Romanorum Imperatore proſcripta, ac poſt recuſatas duriores libertati ac Religioni adverſas pacis conditiones, Mauritio Saxonum Electore, Cæſaris & Ordinum, Decreto publicæ militiæ duce facto, ultra annum gravi obſidione preſſa fuit, in quo fortiter ſuſtinenda, ac pro viribus depellenda, prudentia virtus & conſtantia ejus ita eluxit, ut immortalem ad omnem poſteritatem laudem & gloriam hinc conſecuta, ac ſalva tandem Religione ac libertate, ex ſummis illis difficultatibus emergendi felici dexteritate, omnibus fere, æſtu ac fremitu fatalis iſtius tempeſtatis correptis palmam præripuerit. De cujus innocentia, fide & integritate, potiſſimus ejus temporis Poëta, Petrus Lotichius Secundus, in Elegia de obſidione Urbis ad Joach. Camerarium non minus eleganter quàm verè cecinit:*

Proſit & excuſet, quod ſim mihi conſcia Recti,
Inque caput patriæ, nulla quod arma tuli &c.

abgehalten, und das Pabſtthum im Dom 1567. abgeſchaffet worden, worauf die Collegiat-Kirchen zu S. Nicolai und S. Sebaſtiani 1573. gefolget.

Noch iſt dieſes als etwas merckwürdiges bey dieſer Belagerung beobachtet: In der Stadt iſt viel Honig geweſen, welches die Leute auf dem Brod gerne gegeſſen, darzu viel Leinen- und Rübe-Saat, welches die Leute an ſtatt der Butter gebrauchet: Matthias Flacius Illyricus, der bekannte Theologus, der ſich in der Belagerung allhier aufgehalten, hat von Anieß Bier zu machen angegeben, welches ſich wohl hat trincken laſſen. Die friſchen Fiſche ſind ſehr theuer geweſen, daß man für ein mäßig Gerüchte wohl einen Gülden geben müſſen. An Beſen hat es ſehr gemangelt, darüber die Stadt gantz kothig und unrein worden. Es iſt auch zuletzt in der Belagerung eine Commiſs aufgerichtet, darinn die Bürger, ſo Vieh, Speck, und ander Proviant übrig gehabt, daſſelbige verkauffen müſſen, daraus man Soldaten und nothdürfftige Bürger geſpeiſet. Und dieſes ſey genung von der erſten Belagerung.

Die andere Belagerung iſt nicht ſo wohl eigentlich eine Belagerung als blocquade oder harte und ſtrenge Sperrung und Einſchlieſſung aller Zugänge zur Stadt zu nennen, und den 12. Mart. 1629. und alſo 2. Jahr vor der blutigen Belagerung und Eroberung der Stadt angegangen. Denn da der Land-verderbliche 30. jährige teutſche Krieg im Jahr 1618. unter dem Käyſer Ferdinando II. zwiſchen der Evangeliſchen Union und der Papiſtiſchen Liga angieng, ſo trat im Jahr 1625. Chriſtianus IV. König in Dännemarck mit Nieder Sachſen in Verbündniß; Er wurde aber im Jahr 1626. von dem Käyſerl. General Graf von Tilly bey Königs-Lutter geſchlagen, worauf er mit dem Käyſer zu Lübeck im Jahr 1629. Friede machete. Es wurde darauf von denen Käyſerlichen gantz Teutſchland in Contribution geſetzet, und weil Magdeburg, welches ſich ſonſt in dieſe Troublen nicht eingemenget, ſondern ſeine unterthänigſte Devotion gegen Käyſerl. Maj. beobachtet hatte, ſich wegerte, ein Regiment Käyſerl. Trouppen einzunehmen und zu unterhalten, oder eine Summe Geldes von 50000. Rthlr. zu zahlen, ſo wurde es von

 denen

denen Käyſerl. hart eingeſchloſſen und beängſtiget. Es ſind von dieſer Blocquade 2. beſondere Schrifften heraus kommen: Die erſte heiſſet: Ausführliche wohlgegründete Deduction E. E. Raths und gemeiner Stadt Magdeburg, darinnen der Röm. Käyſerl. auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Majeſt. ihrem allergnädigſten Käyſer und Herrn, ſowohl allen Chur-Fürſten und Ständen des Heil. Röm. Reichs, und ſonſten iedermänniglich ermeldten Raths und der Stadt kundbahre Unſchuld, wegen der itzigen unvermutheten, überaus harten, und hochbeſchwerlichen, doch unverdienten Blocquirung, gewaltſamen feindlichen Zuſetzung und Bedrängniß allerunterthänigſt, unterthänigſt, dienſt- und freundlich zu erkennen gegeben wird. Gedruckt im Jahr 1629. durch Andream Betzeln. In der Vorrede wird eröffnet, wie GOtt Teutſchland mit Krieges-Laſt heimgeſuchet, und ſolche im Jahr 1625. den Nieder-Sächſiſchen Creyß, und inſonderheit das Ertz-Stifft Magdeburg, ergriffen, darbey ſich die Stadt Magdeburg und Magiſtrat derſelben iederzeit alſo bezeiget, daß ſie ſich desjenigen, ſo von der Röm. Käyſerl. Maj. Wiederwärtigen vorgenommen worden, nicht theilhafftig gemacht, ſondern vielmehr in allerhöchſtgedachter Käyſerl. Maj. allerunterthänigſten und treuen Devotion beſtändig verblieben, weshalb auch Ihre Käyſerl. Maj. der Stadt nicht allein ein gut Zeugniß gegeben, und alle Käyſerl. Gnade, Schutz, Schirm, Erhaltung, wie auch Vermehrung ihrer Privilegien und Freyheiten allergnädigſt verſprochen; Auch der Durchlauchtigſte, Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Albrecht, Hertzog zu Mecklenburg, Friedland und Sagan, der Röm. Käyſerl. Maj. General, Oberſter Feld-Hauptmann; Ingleichen Ihro Excell. Herr Heinrich Schlicke, Graf zu Paſſau und Weißkirchen, der Käyſerl. Maj. General-Feld-Marſchall; Ferner Ihro Gnaden der General-Obriſt-Wachtmeiſter, Herr Johann Altringer, Freyherr auf Ober- und Nieder-Lippa und andere, Ihro Majeſt. höchſte Kriegs-Officier, ſolche Käyſerl. Gnade kräfftigſt verſichert; Und dennoch ſey es geſchehen, daß ohne ihr Verſchulden und wider alles Verhoffen ihr neue Contributiones angemuthet, und weil ſie dieſel-

ſelben wegen der Unmöglichkeit nicht præſtiren können, ſo ſehr bedränget und beängſtiget worden. Ferner wird berichtet, daß ſie dieſen ihren hochbekümmerlichen und erbärmlichen Zuſtand und deſſen Eröffnung, weil ſie vor die Ihrigen keinen ſichern Paſs und Repaſs erhalten mögen, Käyſerl. Maj. nebſt ihrer Unſchuld allerunterthänigſt nicht berichten können, weil denn die Stadt durch die harte Blocquir- oder vielmehr Belagerung (wie allhier geleſen wird) nicht wenig diffamiret worden, als ob ſie aus voriger-allerunterthänigſten Devotion geſchritten, ſich gegen Ihro Käyſerl. Maj. rebelliſch erwieſen, und zu dieſer ihrer unverhofften Bedrängniß Urſach gegeben hätte; So hat die Stadt der höchſten Nothdurfft zu ſeyn erachtet, ihre Unſchuld durch beſagte Schrifft zu eröffnen, und zu entdecken, welches denn in dreyen Abtheilungen geſchiehet: Da denn in der erſten Abtheilung das gantze Werck, und was von Anfang im Jahr 1525. da die Käyſerl. Armeé in dieſes Ertz-Stifft gerücket, biß auf die gäntzliche Sperrung mit der Stadt fürgangen, was ſie für groſſe Beſchwerungen, Preſſuren und Schaden, ob ſie gleich gegen Ihro Käyſerl. Maj. ihre allerunterthänigſte und getreue Devotion erwieſen, erlitten und ausgeſtanden. In der andern Abtheilung, wie ſich die vorgenommene Blocquirung angefangen, und was darbey allenthalben biß hierher fürgelauffen: In der dritten, daß die Stadt unſchuldiger Weiſe alſo hart bedrücket, und ein ſolches nicht verdienet habe, mit gnugſamen, erheblichen und wichtigen Fundamenten gezeiget wird. Es iſt in der andern Abtheilung inſonderheit wohl zu leſen, wie die gute Stadt, da ſie alle Gnaden-Verſicherungen von Käyſerl. Maj. erhalten, und alle unterthänigſte Devotion bezeiget, dennoch von denen Käyſerl. Trouppen vor Schaden und Drangſal erlitten, und in den äuſerſten Ruin und Armuth geſetzet worden.

Als man nun der Stadt im Jahr 1629. den 18. Jan. noch zugemuthet, ein Regiment Käyſerl. Völcker einzunehmen und zu unterhalten; So hat dieſelbe folgende Antwort gegeben:

Daß wohlgedachter Rath und gemeine Stadt über dieſem unmöglichen Poſtulato nicht wenig beſtürtzet worden, auch nach

genommenen Aufſchub auf etliche Tage, damit ſolche wichtige Sache an die Stände des weiteren Raths gebracht werden könte, ihre erhebliche Entſchuldigung mit Anziehung ihrer Fundation, und darinnen concedirten Freyheit, darbey man auch die Stadt von Anfang iederzeit gelaſſen, ein und fürgewandt; Auch in Anſehung ſo wohl Ihrer Käyſerl. Maj. ſo ſtattlichen Special-Sincerationen, Sr. Fürſtl. Gn. eigenen Verſicherungen, der Stadt geleiſteten treuen Dienſte, erlittenen überaus groſſen Schaden, an vier-Jährigen auſſenbleibenden Korn-Pächten, Zehenden, Zinſen und Schulden, auch an abgenommenen Gütern und Waaren; geſtopfften Commercien zu Waſſer und zu Lande, der auf etliche Jahre beſchehenen Unterhaltung einer Anzahl Kriegs-Volck, ſo die Stadt zu Ihr. Käyſ. Maj. und des Reichs Beſten in Verwahrung des Paſſes auf ſich genommen; Item der bewilligten hohen Poſt auf 133000. Rthlr. ſo ohne das noch nicht gantz und gar abgetragen wäre, und anderer wichtiger Urſachen mehr unterthänigſt gebeten, Se. Fürſtl. Gn. wollen gnädigſt geruhen, die Stadt mit ſolchem Poſtulato zu überſehen, und ſie der ſo ſtattlichen Käyſerl. und Sr. Fürſtl. Gn. eigenen Sincerationen genieſſen zu laſſen.

Aber es iſt nichts zu erhalten geweſen, ſondern den 12. Mart. die harte und ſtrenge Sperrung der Stadt, die einer Belagerung nicht unähnlich geweſen, angeordnet worden. Ich kan nicht umhin, damit man wiſſe, wie es dazumahl zugangen, den merckwürdigen Schluß dieſer Schrifft hinzuzuſetzen, der am 123. und folgenden Blättern alſo lautet: Woraus denn auch endlich zu ſchlieſſen, mit was Fug der guten Stadt über alle vorige erlittene Preſſuren und feindſelige, doch unverſchuldete Drangſalen, eine Einquartirung oder Guarniſon einzunehmen, angemuthet, und allerhöchſtgedachten Käyſerl. Maj. ſo ſtattliche Käyſerl. allergnädigſte Verſicherungen und Befehlige, und alſo Ihro Käyſ. Maj. Wille und Meynung, Sr. Fürſtl. Gn. eigene Fürſtl. Promeſſen und anderer hohen Officierer ſo hohe Betheurungen auf einmahl aus denen Augen geſetzet werden wollen.

Denn

Denn ſoll es der guten Stadt zu einer Straffe angeſehen ſeyn, ſo hat ſie nichts delinquiret und verbrochen, vielweniger iſt ſie deßwegen gehöret, überführet und condemniret worden; So würde es auch mit der im Anfange anerbotenen guten Correſpondenz und Freundſchafft, ſo zu der Stadt Nutzen gereichen ſolte, gar nicht übereinſtimmen: denn es ſeynd die beyden Ertz- und Stiffter, Magdeburg und Halberſtadt, und andere benachbahrte Fürſtenthüme und Lande bey erſter Ankunfft der Armeé von derſelben eben mit dieſen freundlichen Worten vertröſtet worden, daß ſie gar nicht als Feinde, ſondern als gute Freunde kämen, die die Lande und Unterthanen für androhender Gewalt und Feindſchafft und bey dem Ihrigen ſchützen, retten, handhaben und vertheidigen wolten; Darbey ſie auch ſelbſt bekannt und geſtanden, daß ſie von Käyſerl. Maj. keinen andern Befehl hätten; Aber für ſolcher Freundſchafft behüte uns lieber HErre GOtt. Denn, wie ſeynd doch die armen Leute auf ſolche gute Vertröſtungen unerhörter maſſen gequälet, und mit unerträglichen Exactionibus über ihr Vermögen geplaget worden? Wie haben ſie nicht allein, nun ins ſechſte Jahr, die überaus hohe Getreydich- und noch darzu ſo ſchwere Geld-Contributiones geben und entrichten müſſen? Wie hat man eine Beſchwerung nach der andern erfunden, auch allerdings, wenn die armen Leute gegen die Saamen-Zeit wieder beſtellen ſollen, ihnen etliche Thaler auf eine Hufe Landes, nur allein dafür, daß ihnen ihre Feld-Güther zu pflügen und zu beſaamen vergönnet worden, hingeben müſſen? Wenn man alle ihr Getreydig zur Contribution hingenommen, ſo hat man ihnen gleichwohl von demſelben zum Saamen wiederum Vorſtreckung gethan, dagegen ſie aber nach der Erndte, an ſtatt eines Intereſſe auf jeden Wiſpel 6. Scheffel, und alſo für vier und zwantzig 30. Scheffel, auch wohl für weich Getreydig, an Gerſten und Hafer, harte Körner, als Weitzen und Rocken wieder erſtatten, und da einem oder andern über die Korn-Contribution etwas überblieben, er daſſelbe denen Officirern und niemand anders um

einen geringen Preiß und Werth, wie ihnen ſolcher geſetzet worden, verkauffen und laſſen müſſen, damit die Officirer Gewerbe getrieben, und daſſelbe auf das theureſte an andere Oerter wieder verhandelt.

Wie man die guten Leute in Städten und Dörffern geplaget, daß ſie diejenigen, ſo bey ihnen Quartier gehabt, aufs allerſtattlichſte tractiren, von fünff, ſechs, ſieben, acht, neun, zehen, biß etliche zwantzig Eſſen, ſowohl allerhand ſtattlichen Confect alle Mahlzeiten, dazu die beſten Weine ſchaffen und auftragen, und dennoch ihre geſatzte Contribution herreichen müſſen, und man ſie noch darzu in ihren groſſen Verfolgungen geprügelt und geſchlagen, ſolches iſt bekannt und notorium.

Wann alles Vieh, Geld und andere Mobilien und Haußrath hinweg geweſen, und ſie nichts mehr zu geben gehabt, hat man ſie aufs allerärgeſte gequälet, die Obrigkeiten in Städten ſo lange gefänglich gehalten, biß daß dasjenige, ſo man von ihnen haben wollen, heraus gepreſſet worden: Ja man hat auch wohl dieſe hefftige und unmenſchliche Crudelität zu gebrauchen ſich nicht entfärbet, daß man in Städten, zu zwey oder drey Vierteln, auf einmahl, Alt und Jung, Groß und Klein, Herr und Frau, Eltern und Kinder, Knecht und Magd, niemand ausgeſchloſſen, in kalten Herbſt-Zeiten, bey harten Reiffen, oder auch wohl feuchten Regen-Wetter, hinab in die Stadt- oder Schloß-Gräben ſetzen und ſchaffen, darinnen etliche Tage und Nacht, nach einander in ſolchen kalten und feuchten Wetter, ſitzen, und ehe nicht wieder heraus gelaſſen, biß man das, ſo an hoher unerhörter Contribution gefordert worden, von ihnen erzwungen, darunter auch der Kindbetterinnen, und kleinen Sechs-Wochen-Kinder, ja welches noch greulicher, derer in Kindes-Nöthen arbeitenden Weiber nicht verſchonet worden, und wenn auch ſchon Anno 1626. die Peſt unter ihnen graſſiret, und dieſelbe, wann ſie in ſolcher Menge, unter offenem Himmel, wie das unvernünfftige Vieh, übern Hauffen liegen müſſen, etliche Perſonen angeſtoſſen, doch keine Erbarmung gefunden, auch keine Separation

und

und Abſonderung verſtattet worden, welche unerhörte Crudelitates und Immanitates, ſo auch wohl bey Heyden, man will geſchweigen bey Chriſten, nicht erfahren, diejenigen, denen es begegnet, ohne Vergieſſung vieler Thränen, nicht referiren können. Und wenn etliche aus groſſer Armuth nicht mehr herzugeben gehabt, ſondern mit Weib und Kindern erbärmlich ins Elend gehen müſſen, haben die Soldaten an vielen Orten ſolche Häuſer niedergeriſſen, und das Holtz verbrennet, damit ja von demſelben nichts verbleiben möchte, daher ihrer etliche, bey ſolchen grauſamen unmenſchlichen Preſſuren, weil ſie um alle das Ihrige ſo jämmerlicher Weiſe kommen, in Verzweifelung gerathen, ſelbſt Hand angeleget, und ihnen ihr Leben gekürtzet. Wie man mit Weibes-Perſonen, ſo wohl Eheweibern, als Jungfrauen und Geſinde, auch wohl Mägdlein von 11. und 12. Jahren, ſo abſcheulich umgangen, dieſelbe geſchändet und genothzüchtiget, das iſt mehr als genugſam bekannt, und will ſich vor züchtigen Ohren nicht referiren laſſen. Ja, wer kan alle ſolche unchriſtliche Verfolgungen auf einmahl erzehlen? Ein iedes Land, Stadt und Ort wird das ſeine überflüßig befunden haben. Und zwar ſolches alles hat man wieder der Röm. Käyſerl. Maj. allergnädigſten Willen und Befehl, immaſſen vielfältig angezogen, verübet, derhalben auch kein Zweifel, diejenigen, ſo hieran ſchuldig, GOttes Rache und Straffe zu ſeiner Zeit zu gewarten haben, und der Allerhöchſte ſo vieler tauſend hochbedrängter Leute Seufftzen, Winſeln und Wehklagen erhören werde. Bey welchem es aber leider nicht verbleibet, ſondern es bezeuget die Erfahrung, daß die guten Leute, nachdem man ihnen alle ihre zeitliche Wohlfahrt hinweg genommen, und ſie nicht mehr zu leben haben, nunmehro auch ihre harte Bedrängung in Gewiſſens-Sachen, wegen hin und wieder angeordneter Reformation befinden, und von der einmahl erkannten und bekannten Wahrheit ihrer Evangeliſchen Religion abzufallen, durch allerhand Zwangs-Mittel angehalten wurden, dahero kein Zweifel, man würde es der guten Stadt, wenn man derſelben hätte mächtig werden kön-

nen, nicht beſſer gemachet haben: Indem es ihnen, wie etliche Catholiſche ſelbſt, vermöge der Relation in 2. membro hujus deductionis ungeſcheut ſich heraus gelaſſen, um das Geld ſo groß nicht, als um die Stadt, zu beſſerer Beforderung vorhabender Reformation, zu thun geweſen, derohalben die Stadt um ſo viel weniger zu verdencken, daß ſie ſich hierinnen fürgeſehen, und ihrer Sachen wahrgenommen, an anderer Oerter Exempel ſich geſpiegelt, und illius, quia me veſtigia terrent, erinnert gehabt.

Es hat aber ein iedes aufrichtiges teutſches Hertz hierbey zu erwegen, was vor unchriſtliche, unerhörte, und mehr als Barbariſche Verfolgungen die Jahr hero durch ſolche Einquartierungen verübet worden. Wann dann nun aus obangezogenen unterſchiedenen Fundamenten klar erſcheinet, daß die gute Stadt zu alle dieſem Unheil die geringſte Urſach nicht gegeben, ſondern man durch allerhand Mittel und Wege der Röm. Käyſerl. Maj. ſo hohen Verſprechniſſen und Befehlichen, auch des Heil. Röm. Reichs Satz- und Ordnungen ſtracks zuwieder, ſich zu derſelben genöthiget, und ſie alſo unſchuldiger Weiſe aufs äuſſerſte verfolget. Als wird und kan iedermänniglich daraus ſchlieſſen, daß man ſich einer Rebellion wieder die Röm. Käyſerl. Majeſt. darüber ſie doch nie gehöret, noch weniger derſelben überwieſen, zu höchſter Unbilligkeit gezüchtiget, und dahero gedachte Stadt, nach Zulaſſung aller Völcker, ſo wohl beſchriebener, als auch der natürlichen Rechte, aus GOttes gnädiger Verleihung, Hülffe und Beyſtand, ſich gegen ſolche hefftige Gewalt, durch unverbotene Mittel und Gegenwehr zu retten und zu ſchützen befugt geweſen.

Und obwohl endlich derſelben Mißgünſtige die Gerechtigkeit an Seiten der Stadt ſelbſt befunden, und daher Ihro Excell. der Herr Graf von Pappenheim ins Mittel getreten, die zu Wollmirſtädt zerſchlagene Tractaten wieder reaſſumiret, und zu Lütgen-Otterſleben damit den Anfang gemachet, dazu aber die Stadt, ohne anderweitere Beſchreibung der Ehrbaren Anſee-Städte, (welche bey dieſer Sache das Ihrige, der Vereini-

gung und Verwandtniß nach, treulich verrichtet, auch durch GOttes Verleihung, auf allem Fall ferner gethan haben würden,) als mit deren Rath und Bedencken ſolche Handlung angefangen, ſich nicht verſtehen können, derohalben auch Dieſelben neue Paß-Briefe ertheilet, und nachmahls auf Dero Abgeſandten Ankunfft diß beſchwerliche Werck componiret und beygeleget worden, und die Stadt das angehaltene müchende und faſt untüchtige Korn mit 10000. Rthlr. zu bezahlen genöthiget, ſo auch nunmehr geſchehen, ohngeachtet ihr dagegen alles Geträyde um die gantze Stadt hinweggenommen und mit Feuer verbrand, auch andere überaus groſſe Schäden, wie in ſecundo membro hujus deductionis zu vernehmen, zugefüget, und ſie ſolches ohne einige Verurſachung zu Vergeltung ihrer treuen beſtändigen Devotion von ihren Mißgünſtigen, alſo hinnehmen müſſen: So hat ſie doch für GOtt, Ihro Käyſerl. Majeſt. allen Churfürſten und Ständen des Heil. Reichs, ja für der gantzen weiten Welt ein gutes, aufrichtiges und reines Gewiſſen, welches ihr ein ſonderbahrer Troſt, indem ſie alle dieſe hefftigen, unchriſtliche Beſchwerungen unſchuldig gelitten und ausgeſtanden.

E. E. Rath und gantze gemeine Stadt dancken dem Allerhöchſten von Grund ihrer Hertzen, daß er ſie von der Gewalt und Verfolgung ihrer Feinde mit ſeinem allmächtigen und ſtarcken Arm, allergnädigſt errettet, und ſie, wie man Willens gehabt und vorgegeben, nicht verſchlingen laſſen, und ruffen darneben die göttliche Barmhertzigkeit mit ihrem inniglichen Gebet an, daß ſie die gute Stadt, in alle und iede Stände und Gliedmaſſen der wahren Evangeliſchen Chriſtlichen Kirchen, für künfftigen Unheil ferner bewahren, ſein heiliges Wort und Evangelium bey ihnen allerſeits rein und unverfälſcht reichlich wachſen und zunehmen laſſen, diejenigen, ſo deswegen angefochten ſeyn, und Noth leiden müſſen, in ihrem Anliegen tröſten, in Beſtändigkeit erhalten, aus ſolcher Drangſahl erretten, die Verfolgere aber ſeiner Kirchen bekehren oder ſtürtzen wolle, damit

wir alleſämtlich ſeiner göttlichen Allmacht für dieſe und alle andere ſeine unausſprechliche Wohlthaten hier zeitlich, und dermahleinſt in jenem Leben in alle Ewigkeit Danck zu ſagen, und dieſelbe mit den heiligen Engeln und allen Auserwehlten unaufhörlich zu loben und zu preiſen um ſo viel mehr Urſach haben mögen.

Es iſt zu dieſer Zeit noch eine Schrifft, die ſich rar gemachet, heraus kommen, die dieſen Titul führet: Die andere Belägerung der Stadt Magdeburg, oder wahrhafftige Beſchreibung, warum und aus was Urſachen die Hanſee-Stadt Magdeburg von der Käyſerl. Armee blocquiret, wie lange ſelbige Blocquirung gewähret, und was interim beydes ſo wohl in als vor der Stadt, an allerhand Händeln, Scharmützeln und Ausfällen täglich ſich begeben, und nun gemeldte Blocquirung wiederum caſſiret, aufgehaben, und der Paß eröffnet worden. Im Jahr 1629. Dieſe Schrifft hält auſſer einem accuraten Diario, was Zeit währender Blocquirung täglich paſſiret, nichts ſonderlichs in ſich; doch iſt faſt nothwendig, den Anfang und das Ende dem geneigten Leſer zu communiciren. Der Anfang lautet alſo: Männiglichen iſt wiſſend, kund und offenbahr, nachdem die Käyſerl. Armee ihren Fuß auf des Nieder-Sächſiſchen Creyſſes Boden geſetzt, und um Magdeburg her ihr Quartier genommen, daß ſelbige Stadt und deroſelben Bürgerſchafft, denen Käyſerl. hohen und niedern Officirern, wie auch allen gemeinen Soldaten allen gebührlichen Reſpect und Freundſchafft erwieſen, dieſelbe in ihre Stadt ein- und ausziehen, und ihre Nothdurfft einkauffen laſſen, auch noch über dieſes, wie gemeldte Armee weiter fortgerücket, und ſich für Havelberg ins Feld-Lager begeben, nicht alleine an Wein, Bier, Brodt, Korn, und ſonſten Hauffen-weiſe, die Elbe hinabwärts, ins Lager geführet, beſondern auch biß Dämitſch und noch weiter hinunter, Proviant nachgeſchicket haben; Ja, was Magdeburg an Korn, Salpeter, groben Geſchütz, und ſonſten ihnen abfolgen laſſen, auch heimlich und öffentlich für Gutthaten erwieſen, davon hat St. Lucas nicht viel aufgezeichnet, will geſchweigen

gen

gen der groſſen Poſt Geldes, als in die 130000. Rthlr. ſo der Herr General aus Magdeburg bekommen. Dieſes alles ungeachtet, haben ſich doch Leute gefunden, ſo den Herrn General angeſetzet, denen Magdeburgern aufzulegen, der Käyſerlichen Armee zum beſten, ein Regiment Volck einzunehmen, und zu unterhalten. Wie dieſes Begehren nun denen Magdeburgern nicht zu thun geweſen, und ſie ſolches durch ihre Geſandten zu Güſtrow rotunde abſchlagen laſſen, ſo iſt es endlich zu einer Geldfoderung gelanget, und haben die Käyſerl. erſtlich 200000. hernach halb ſoviel, zuletzt aber 50000. Rthlr. darauf in gewiſſer Zeit die Stadt ſich zu erklären ſolte, begehret. Weil nun die Stadt allbereit ziemlich erſchöpffet, ſo haben ſie ſich darzu nicht verſtehen wollen, noch können. Jedennoch aber den lieben Frieden zu behalten, haben ſie eins für alles 20000. Rthlr. in zweyen Terminen zu erlegen, endlich ſich anerbothen, welches die Käyſerl. nicht annehmen wollen, ſeynd derowegen darauf zugefahren, und haben, nachdem die Blocquirung den 12. Mart. angeordnet worden, den 17. hujus die Stadt berennet.

Der Schluß dieſer Schrifft lautet alſo: Den 27. Septemb. iſt ein Trompeter über die Elbe in die Stadt kommen, und die Zeitung gebracht, daß der Friede zu Halberſtadt geſchloſſen.

Dato iſt noch ein Trompeter von Halberſtadt, von der Städte Geſandten, in Magdeburg geſchicket, bringet Schreiben, daß kein Bürger oder Soldat die Käyſerlichen beleidigen oder verfolgen, auch kein Gewehr fürs Thor hinaus tragen ſolte, deßgleichen wäre denen Käyſerl. bey Leib- und Lebens-Straffe vom Herrn General auch geboten.

Den 28. hierauf ſeynd die Magdeburger hauffendick hinaus in die Schantzen gelauffen, und an allerhand Sachen, an Butter, weiſſen Kohl, Rüben, Eyern, Brodt und Korn eingekaufft, und in die Stadt gebracht, und haben die Käyſerl. Soldaten ihnen alle Freundſchafft erwieſen, alſo, daß man gar nicht ſpühren können, daß ſie vorhin Feinde geweſen ſind. Es

ſeynd auch viele Käyſerl. Reuter und Soldaten in die Stadt gelaſſen, ſo Sachen zu ihrer Nothdurfft eingekaufft.

Dato ſeynd die Geſandten von denen Städten mit der Magdeburger Abgeſchickten in Magdeburg wieder ankommen, bringen Zeitung, daß der Herr General verwilliget, die Blocquirung aufzuheben, und der Stadt wiederum einen freyen Paſs, freye Zu- und Abfuhre zu verſtatten, das Kriegs-Volck abzuführen, deren allbereits bey 3000. deßhalb aufgebothen, alle Schantzen demoliren zu laſſen.

Den 20. iſt von allen Cantzeln eine öffentliche Danckſagung geſchehen, daß der Friede geſchloſſen, und Magdeburg von der Blocquirung befreyet, ſo iſt auch von 10. biß 11. Uhr in allen dreyen Städten mit allen Glocken geläutet, und hernach auf der gantzen Veſtung herum dreymahl gelöſet, und von denen Soldaten Salve geſchoſſen worden.

Item: Es ſeynd darauf die Thore geöffnet, vorher mit Soldaten wohl beſetzt, und das Käyſerl. Volck an Crabaten und Soldaten, wie auch viel Bauern mit Wagen herein gelaſſen worden, daß alſo nunmehr, GOtt ſey Danck, der Paß gäntzlich wieder offen, und einem ieden in der Stadt aus und ein zu reiſen vergönſtiget iſt. Und ſeynd dato aus allen Schantzen die Soldaten und Reuter abgeführet, und nahmen ihren Marſch nach Pommern und Mechelnburg.

Der Magdeburger Korn, ſo die Käyſerl. zum theil abgebrandt oder weggefahren, und zum theil mit denen Pferden darnieder getreten, wird 100000. Rthlr. geſchätzet. Wie nun der Herr General dieſen Schaden bey ſich gar wohl erwogen, hat er endlich die begehrte 50000. Rthlr. worauf er feſt gehalten, fallen laſſen, und aus Gnaden ohne einige Geldbuſſe den Paß wiederum eröffnet, nachdem die Stadt gerade 28. Wochen blocquiret geweſen.

Auf der Käyſerl. Seite ſeynd, ihrer eigenen Bekändtniß nach, über 2000. geblieben, darunter 36. vornehme Officirer und 3. Grafen.

Auf

Auf der Stadt Seiten ſeynd in allen an Soldaten und Bürgern nicht mehr als 136. Mann von denen Käyſerl. erleget.

Und dieſes ſey auch genung von der andern Belagerung oder Blocquirung Magdeburgs.

Nun ſolte man meynen, es würde Magdeburg die angenehmen und ſüſſen Früchte des Friedens genoſſen haben; Aber es währete nicht lange, ſo gieng anderthalb Jahr nach dieſer Blocquirung, nehmlich 1631. die groſſe Belagerung und blutige Eroberung Magdeburgs vor ſich. Wie ſich nun dieſelbe gleich nach der andern Belagerung angeſponnen, ſolches iſt zu ſehen aus der angezogenen Deductions-Schrifft E. E. Raths der Stadt Magdeburg, an welche noch zum Beſchluß dieſe Erinnerung an den Leſer besonders beygefüget wird:

Günſtiger Leſer.

OB wohl dieſe vorhergehende Deduction auf dasjenige, ſo vor, in, und bey der wider die Stadt Magdeburg 1629. ohne Urſach vorgenommenen feindſeligen Blocquirung ſich zugetragen, eigentlich gerichtet, mit deren Publication E. E. Rath, weil man verhoffet gehabt, es durch die getroffene Vergleichung zum beſſern Stande gerathen, und die gute Stadt von denen überaus groſſen Beſchwerungen einsmahls gäntzlich erlediget werden ſolte, bißhero inne gehalten. Demnach aber keine Linderung erfolget, und es nicht allein in vorigen Stande verblieben, ſondern auch die Stadt in Sperrung freyer Zufuhr an Getreydig und anderer Nothdurfft, in Hinderung der Commercien, Vorenthaltung Kirchen-Schulen-Hoſpitalien, und der Bürgerſchafft eigenthümlichen Pächten, Zehenden, Zinſen und auſſenſtehenden Schulden, und anderer immer mehr wachſenden Preſſuren noch weiter gedrucket und geängſtiget worden, und alſo in effectu fort und fort blocquiret bleiben müſſen, auch endlich das Reformations-Werck in Religions- und Gewiſſens-Sachen, welches man aus vielen Umſtänden lange vermuthet, dar-

zu kommen, und man ſich durch geſchwinde Executions-Proceſſe, ſo bey finſter Nacht, ehe man es innen worden, affigiret, in der Dom-Kirchen und andern kleinen Stifften (da doch deßwegen auf die Stadt keine Käyſerl. Commiſſion vorhanden geweſen, auch auf allem Fall dieſelbe wegen ihres hohen und unleugbahren Intereſſe, mit ihren nothwendigen Exceptionibus hätte gehöret werden ſollen,) den Anfang zu machen unterſtanden, und dahero gemeine Stadt, wegen voriger und neuer ſo hoch beſchwerlichen Preſſuren und Drangſahlen, ihre ewige und zeitliche Wohlfahrt um ſo viel mehr in acht zu nehmen, bewogen worden, ſolches aber zugleich mit dieſer Deduction nicht hat können publiciret werden. Als iſt E. E. Rath, auch diejenigen Gravamina, womit der Stadt ſeit der aufgenommenen Blocquirung ſo wohl in Prophan- als in Religions-Sachen, aufs neue zugeſetzet, und warum dieſelbe endlich wider die, welche allerhöchſt-gedachter Käyſerl. Majeſt. allergnädigſten Verſprechniſſen und Verſicherungen, auch ausdrücklichen Befehligen zu entgegen dieſer hochbeſchwerlichen Verfolgungen kein Ende zu machen gedencken, zu nothwendiger Rettung anderweit verurſachet worden, iedermänniglichen, hohen und niedrigen Standes, ſamt darzu gehörigen Beylagen, zu ihrer Unſchuld in kurtzer Zeit gleicher geſtalt durch offenen Druck zu entdecken geſinnet, welches dem gutherțigen Leſer hierbey zu ſeiner Nachricht zu vermelden vor gut befunden worden.

Ich habe mit guten Bedacht dieſes mit beyfügen wollen, damit man gleich voraus ſehen könne, was die Stadt dazumahl bewogen, ſich von der Käyſerl. Partie abzuwenden, und des Königes in Schweden Partie anzunehmen. Und dieſe war keine andere, als die ungeheuren Preſſuren, womit die Käyſerl. Armee auch dazumahl, da die Stadt in Käyſerl. Devotion ſtand, die arme Stadt ſo drückete, daß ſie ſchreyen, das iſt, über dieſe harte Preſſuren in öffentlicher gedruckter Schrifft klagen muſte. Es hat ein Catholick, mit Nahmen Eberhard Waſſenberg, ein Buch drucken laſſen, welches er den erneuerten teutſchen Florum nennet, und dieſes Buch iſt mit feinen

Anmerckungen und Zuſätzen, die dem Grafen von Fürſtenberg zugeeignet werden, (*) zu Amſterdam 1647. heraus kommen. Wie nun in dieſem Buch der gantze 30. jährige Krieg beſchrieben wird, ſo wird auch ſo wohl der vorhin gedachten Blocquirung, als auch der letzten Magdeburgiſchen Belagerung und Eroberung gedacht. Die Blocquirung wird genennet der erſte Magdeburgiſche Krieg, und iſt p. 164. zu leſen: Die Eroberung aber der andere Magdeburgiſche Krieg, und iſt p. 201. und vielen folgenden zu leſen. Da nun beſagter Autor die Urſach dieſes letztern Krieges melden will, ſo redet er p. 201. alſo: Dieſes Krieges Urſach iſt der Magdeburger Unbeſtändigkeit, Leichtfertigkeit, Haß wider den Catholiſchen Glauben, geneigter Wille gegen den Schweden und Proteſtanten geweſen. Denn als des Käyſers Abgeſandten in Ferdinandi II. jüngſten Sohns und erwählten Adminiſtratoris Nahmen in dem Hall- und Magdeburgiſchen Gebiete die Kirchen eingezogen, unterſchiedlicher Religionen Thum-Herren abſchaffeten, der Römiſchen Kirchen zugethane einſatzten; So hat diß den Churfürſten von Sachſen verdroſſen; ſintemahl deſſen Sohn Auguſtus, der unlängſt zum Magdeburgiſchen Adminiſtratore angenommen worden, ſich über dieſe Unbilligkeit beklagte. Diß hat auch Chriſtiano Gvilielmo von Brandenburg, als welcher lange Zeit, wiewohl in einer andern als Catholiſchen Religion, Adminiſtrator zu Halle, der aber in Bann gethan worden, hefftig wehe gethan; Sintemahl ihm vermittelſt dieſes jüngern Käyſerl. Sohns Erwählung ſeine Dignität, ſeine Herrſchafft, und ſeine Einkommen entzogen worden.

Der bekannte Gottfried Arnold, ob er gleich dem Nahmen nach ein Proteſtant, auch unter denen Proteſtanten als Königl. Preuß. Inſpector zu Perleberg ein Prieſter-Amt verwaltete, kan ſeine gewöhnliche Partheiligkeit auch hier nicht bergen, ſondern ſchreibet in ſeiner Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie p. 415. Sie ſelbſt, die

[*] Vide Gryphii Tractat. de Scriptor. Hiſtor. Secul. XVII. p. 67.

die Magdeburger, haben ſo wohl ihre Sicherheit, als Leichtſinnigkeit und Thorheit erkandt, wodurch ſie den gäntzlichen Ruin ſelbſt verurſachet. Da ſie doch in der von dem Herrn Arnold angeführten Schrifft von ihrer ſündlichen Schwachheit, nicht aber von ihrer Leichtſinnigkeit und Thorheit reden. Summa, man findet bey allen Geſchicht-Schreibern dieſer Zeit, daß die letzte Belagerung aus nichts anders als theils aus denen harten Preſſuren der Käyſerl. Völcker, womit ſie auch diejenigen Proteſtanten, ſo in Käyſerl. Devotion waren, drückten, theils aus der Käyſerl. Intention derer bey der geſchehenen Reformation entzogenen Præbenden wieder habhafft zu werden, entſtanden. Dieſes kan der obangezogene Herr Arnold ſelbſt nicht läugnen, darum ſchreibet er in dem angeführten Buche p. 413. und folgenden alſo: Es hatte der Käyſer (nehmlich Ferdinandus II.) nicht allein viel gefährliche Anſchläge vor, indem er ſich der Oſt-See zu bemächtigen, die Holländer daraus zu ſchlieſſen, das Königreich Dännemarck ſelbſt zu überwältigen, und das Pabſtthum hineinzuführen getrachtet, ſondern auch denen teutſchen Fürſten weiter zuzuſetzen gemeynet war. So hauſete ſein General Tilly, und hernach der Wallenſteiner an vielen Orten Teutſchlandes Tyranniſch und übel, daß die Proteſtanten überall gar ſehr darüber klageten. Der Käyſer brach auch ſonderlich mit dem unglücklichen Edict von Reſtitution der Kirchen-Güter Anno 1628. aus, darzu ihn die Jeſuiten am meiſten beredet hatten. Denn weil die Papiſten ſchon von der Zeit des Religions-Friedens auf eine Gelegenheit gelauret, wobey ſie die bey der Reformation entzogene Præbenden wieder habhafft werden möchten; deuchte ihnen nunmehro Zeit darzu zu ſeyn, nachdem die Reichs-Fürſten unter einander nicht recht einig, und darzu ſehr geſchwächet, der Käyſer hingegen mit gnugſamer Mannſchafft verſehen, und durch die Ligam (oder Verbündniß) noch mehr geſtärcket, auch über diß in Nieder-Sachſen Herr worden wäre. Kurtz vor Publicirung des Edicts waren zwiſchen dem Käyſer und dem Magdeburgiſchen Ertz-Stifft Diſputen vorgegan-

gangen, indem das Capitul einen Chur-Sächſiſchen Printzen Auguſtum poſtuliret hatte, der Käyſer aber gerne einen Catholicken dahin ſetzen wollen. Als nun das Edict darzu, welches ſehr ſcharff und feindſelig lautete, heraus kam, proteſtirten Chur-Sachſen und Brandenburg öffentlich darwider, zumahl da die Lutheriſchen Prediger alle aus Augſpurg verjaget, und Päbſtiſche davor hingeſetzet worden. Die Käyſerl. fuhren ohne viel Wortſtreit realiter immer fort, ſo wohl in Oeſterreich, Böhmen und Schleſien, als andern teutſchen Orten zu reformiren, alſo, daß die Sachſen nun ſahen, worauf es gemüntzet war. Der General Wallenſtein fieng an Magdeburg zu belagern, (dieſes war die 1629. geſchehene Blocquirung) ließ ſich aber endlich durch gütliche Tractaten wieder abweiſen; Chur-Sachſen fieng bey ſolchen Troublen an, ſich noch mehr in poſitur zu ſetzen, weil kein Bitten noch Flehen mehr bey dem Käyſer halff.

Endlich ſahe man ſich gedrungen, mit dem in Teutſchland angekommenen Schwediſchen König zu conjungiren, nachdem dieſer bereits in Nieder-Sachſen gute Progreſſen gehabt.

Wie übel dazumahl und zuvor die Käyſerl. in denen proteſtirenden Landen, ſonderlich in Mecklenburg und Pommern, gehauſet, iſt nicht ohne Bewegung zu leſen. Sie haben das gantze Land nicht allein greulich verwüſtet, ſondern auch mit Schänden und andern Greueln ärger als Beſtien ſich bezeuget, die Leute biß auf den Tod um ein wenig Geld gemartert, Mägdlein von 8. biß 10. Jahren geſchändet, und unzehlige Greuel verübet. (*)

Wie nun die Magdeburger dazumahl dieſe der Käyſerl. Haß und Boßheit gegen die Proteſtanten ſahen, ja auch ſelbſt eines theils empfunden, auch merckten, daß Käyſerl. Maj. Dero jüngſten Sohn als Ertz-Biſchoff in Magdeburg wolten einführen, u. vermöge des ausgegangenen Käyſerl. Edicts die Kirchen-Güter wolten einziehen laſſen, ſo fieng ihre allerunterthänigſte Devotion, mit welcher ſie ſich Käyſ. Maj. verbunden zu ſeyn erachteten, an zu wancken. Weil denn um eben dieſe Zeit, nehmlich 1630. der König in Schweden Guſtavus

 Adol-

(*) Vid. Theatr. Europ. T. II. p. 246.

Adolphus, glorwürdigſten Andenckens, auf den teutſchen Boden kam, und Pommern und Brandenburg Schwediſche Parthey annahmen; Auch Sachſen denen Schweden zugethan war, ſo neigete ſich auch Magdeburg auf die Schwediſche Seite. Es war dazumahl der Hochwürdigſte, Durchlauchtigſte, Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Chriſtian Wilhelm, des Primats auch beyder Ertz- und Stiffter Magdeburg und Halberſtadt poſtulirter Adminiſtrator, Marggraf zu Brandenburg, in Preuſſen ꝛc. nachdem er etliche Jahr dieſe Stiffter von auſſen anſehen müſſen, unbekannter Weiſe in die Stadt kommen, und hatte ſich einige Zeit darinnen heimlich, iedoch mit Vorbewuſt einiger aus dem Rath und der Bürgerſchafft, aufgehalten. Den 1. Aug. 1630. Dom. X. poſt Trinitat. hat er ſich der Stadt und der Bürgerſchafft gezeiget, und durch Herrn Joh. Stallmann, Königl. Schwediſchen Ambaſſadeur, der mit ihm in die Stadt gekommen, antragen laſſen, wie er das Ertz-Stifft und zugehörige Oerter wieder einnehmen, auch mit mächtigen Beyſtand des Königes von Schweden die Käyſerl. verjagen, und die bedrängte Stadt zu guter Nahrung wieder bringen wolte.

Kurtz darauf laufft ein Königl. Schwediſches Schreiben an den Rath und Gemeine ein, darinn der König ihr Fürnehmen rühmet, und ſie ermahnet, ſtandhafftig zu bleiben, ſo wolle er die Stadt, wenn ihr feindlich ſolte zugeſetzet werden, entſetzen. Worauf eine Capitulation aufgeſetzet, und vollzogen ward. Hierauf wurde im Monat Nov. 1630. der Königl. Schwediſche Obriſter und Feld-Marſchall Dieterich v. Falckenberg, mit gewiſſer Inſtruction von Ihro Königl. Majeſt. in Schweden in die Stadt geſchicket, welcher alles, was vorgangen war, confirmiren, auch den Königl. Succurs unausbleiblich verſichern muſte. Wie nun dieſes denen hohen Käyſerl. Generalen nicht konte verborgen bleiben, ſo hielten ſie nicht vor rathſam, weil ihnen viel an Magdeburg, als einem an Elbſtrohm gelegnen veſten Platze, gelegen war, den Königl. Schwediſchen Succurs zu erwarten, ſondern wolten, nachdem ſie ſolches zu Hameln im Kriegs-Rath beſchloſſen, die Stadt vor der Ankunfft der Schwediſchen Armee coupiren, um ſich alſo derſelben kräfftiger zu wiederſetzen. Wie dieſes beſchloſſen war,

ſo wurde es vollführet; Ein Theil der Kayſerl. Armee nahete ſich erſt unter dem Commando des Käyſerl. Generals von Pappenheim der Stadt; Das andere und gröſſere Theil unter dem Commando des Grafen von Tilly. Worauf die Stadt angegriffen, beſchoſſen, beſtürmet, erobert, und jämmerlich zugerichtet und in einen Stein-Hauffen verwandelt wurde.

Es iſt freylich wohl zu glauben, und aus denen Briefen des General von Tilly an den Herrn Adminiſtrator und die Stadt, welche ich in dieſem Tractat zu communiciren für gut befunden, zu erſehen, daß er anfangs nicht intentioniret geweſen, die Stadt ſo jämmerlich zurichten zu laſſen; Weil aber die Käyſerl. wegen Kriegs-Raiſon dieſe Veſtung nicht wohl in Schwediſche Hände kommen laſſen konten, und die Stadt, die noch immer auf Königl. Schwediſchen Succurs, wiewohl vergeblich, hoffete, ſich doch auch nicht ſo bald ergeben wolte, ſo iſt es zur Extremität kommen, und dieſe Stadt mit ſtürmender Hand übergangen, und ſo elende zugerichtet.

Der oben angezogene erneuerte teutſche Florus giebet denen Bürgern die Schuld, als ob ſie aus Deſperation die Stadt ſelbſt angeſtecket: Denn ſo ſchreibet er p. 213. Sie (die Bürger) ſteckten auch die zerſtümmelte Stadt mit Feuer an, auf daß ſie, weil ſie ja dem Käyſerl. Triumph nicht entwendet werden können, verbrennen möchte. Die Käyſerl. bemüheten ſich, aus Hoffnung zu einer groſſen Beute, zu löſchen; Aber es gieng der Wind gleichſam, als ob er gleichfals in der Stadt Untergang und Zerſtöhrung gewilliget hätte, ſehr ſtarck; daß das Feuer von einem Hauſe zum andern lieff, und die herrlich-erbauete Stadt, (2. Kirchen und 139. Häuſer ausgenommen,) gantz und gar durchs Feuer verzehret worden. Es iſt aber hierbey gleich merckwürdig die Anmerckung des Herrn von Fürſtenberg, welche alſo lautet: Daß die Bürger die Stadt angezündet, iſt der Wahrheit nicht gemäß; ſondern es hat der Herr Pappenheim ſeel. mir ſelbſt bekandt, daß er es ſelbſt gethan hätte; Und ſolches aus Urſachen, daß der Feind ein Hauß recht an den Ort eingenommen, wo er, Pappenheim, über den Wall in die Stadt kommen;

Dannenhero er ein Hauß hart darbey anzünden laſſen, damit der Feind das andere verlaſſen müſte, und denen Eindringenden nicht ſo viel Schaden zufügen könte. Summa, es iſt wahr, was eben dieſer angezogene Autor von dem in wenig Stunden zerſtöhreten Magdeburg p. 215. ſchreibet: Dieſe mehr als andere befeſtigte und Volck-reich geweſene Stadt, welche vielen Käyſern ungeſtrafft zuwider gelebt, und Käyſerl. Belagerungen verlachet, iſt auf mancherley Weiſe des Todes zu nicht worden; Ein eintziger Tag hat ſo vieler Kauffleute Palläſte, welche von wegen des Orts guten Gelegenheit allgemach gebauet worden; ſo viel ſchöne Wercke, deren ein iedes eine abſonderliche Stadt hätte berühmt machen können, zu Boden geriſſen. Ja, zwiſchen der gröſten und gar keiner Stadt, zwiſchen dem Auge des gantzen Teutſchlandes und einem abſcheulichen Steinhauffen, zwiſchen biß dato einer Jungfrau und einer genothzüchtigten ſind nur etliche wenige Stündlein geweſen: zu einer groſſen Veränderung eine ſo gar kurtze Zeit. Alſo was viele Jahre her mit viel Mühe und mit viel Zulaſſung von dem Allmächtigen iſt gebauet worden, diß hat nicht ein völliger Tag zunichte gemacht und zerſtreuet. Das Elend der Stadt iſt ſo groß geweſen, daß auch der König in Schweden Guſtavus Adolphus, ein ſonſt tapfferer Herr, bey deſſen Erzehlung bitterlich geweinet haben ſoll. (*) Es wird ihm auch freylich nahe gangen ſeyn, daß er dieſer Stadt Schutz zu leiſten und Succurs zu ſenden gnädigſt verſprochen; aber ſolches hernach nicht bewerckſtelligen können. Was für Urſachen ihn ſolches zu thun verhindert, ſolches hat er der Welt durch eine beſondere Schrifft für Augen legen laſſen, welche ich auch in dem erſten Theil dieſes Tractats mit beylegen werde. GOtt erhalte die aus denen Aſchenhauffen durch ſeine Gnaden-Macht wieder aufgerichtete ſchöne Stadt in allen geſegneten Wohlergehen, und laſſe ſeinen Seegen zum Preiſe ſeines glorwürdigen Nahmens an derſelben verherrliget werden, biß endlich nach ſeinem Wohlgefallen kommen wird aller Dinge und aller Tage Ende.

(*) Theatr. Europ. Tom. II. p. 370.

ein iſt nicht todt,
n es ſchläfft.

Gott allein die Ehr.

Der Erſte Theil,

Betreffend diejenigen Sachen, welche

zur Eroberung der Stadt Magdeburg

gehören.

Die Magdeburgiſche blutige Belagerung, und jämmerliche Erober- und Zerſtörung der Stadt Magdeburg, wie ſie ſchon 1719. unter dem Seidelſchen Verlage gedrucket worden.

Vorboten:

GLeichwie in etlichen vorhergehenden Jahren hin uud wieder viel wunderliche Dinge an Zeichen und Wundern gehöret und erfahren worden; So hat daraus iedermann gar leichtlich abnehmen können, daß freylich gar traurige Begebenheiten in wenig Jahren oder in gar kurtzer Zeit darauf man hier und dar, mit Schmertzen erfahren werde! Und daß ich nur um be-

liebter Kürtze willen etliche dieſes Orts ergangene böſe Omina anführe, ſo iſt in Wahrheit dieſes keine gute Anzeigung geweſen, daß die Prediger in dieſer Stadt kurtze Zeit vor der Eroberung in gar harte, will nicht ſagen übel anſtändige Streitigkeiten gerathen.

Daß hiernechſt auch die vor der Eroberung entſtandene übernatürliche groſſe Sturmwinde, durch welche auch der feſte ſteinerne Gang vom Biſchoffs-Hofe gantz über einen Hauffen geworffen worden, an dieſem Orte nicht auch für eine ſonderliche nicht wohl gute Bedeutung zu ziehen, laſſe ich Vernünftige davon urtheilen!

Solte ferner nicht auch dieſes etwas ſonderliches zu bedeuten angezeiget haben, daß wenig Jahre vorhero die Kirchen und Thürme in der Alten Stadt Magdeburg von groſſen Winden ziemlich beſchädiget worden?

Daß auch viel Pflaſter-Steine auf dem alten Marckte, nicht lange vor der Belagerung Blut geſchwitzet, wie denn dieſes viel hundert Leute geſehen haben, nicht auch ſeine Bedeutung ſolte abgegeben haben, laß ich an ſeinem Ort geſtellet und mit Anführung mehr neulicher ſolcher und dergleichen Geſchichten dieſesmahl gnug ſeyn; Laſſe auch einem iedweden ſeine ſonderliche Gedancken darüber, und wende mich anietzo vielmehr zum Zweck der Begebenheiten, nemlich vom Anfange des 1631. Jahres bis zu Ende deſſelben, wie folget:

Anmerckung des Autoris.

„Es pfleget gemeiniglich zu geſchehen, daß, wenn ſich ein groſſes „Unglück ereignet, oder die ſchrecklichen Straf-Gerichte des gerechten „GOttes über eine Stadt oder Land offenbahr werden, man alles vor„hergegangene, deſſen man ſich nur entſinnen kan, und welches nur eini„ges Nachſinnen bey Unerfahrnen erwecket, zu Vorboten machet, unter „welchen denn einige alſo beſchaffen, daß ſie, ich will nicht ſagen, denen „Atheiſten, ſondern auch denen, welche die Kräfte der würckenden Natur „etwas genauer kennen, zum Spott und zum Gelächter dienen. Der „ſelige Herr M. Jonas Nicolai geweſener Prediger zum Heil. Geiſt all„hier hat 50. Vorboten, welche die blutige Eroberung und Zerſtöhrung „der Stadt andeuten ſolten, zuſammen geſammlet, worunter aber unter„ſchiedene zu finden, ſo nicht viel auf ſich haben. Ob in dieſen dargeſtel„leten Vorboten gleichfalls einige von dieſer Gattung anzutreffen, dar-

über

„über laſſe ich den geehrten Leſer urtheilen. Mir kömmt vor mein Theil
„bedencklich vor

„ I. Daß nur etliche Wochen vor der Eroberung eines gefreyten
„Corporals Frau in der Neuſtadt alhier einige Tage in ſchwehren Kin-
„des-Nöthen gearbeitet, aber ihrer Bürde nicht hat können entbunden
„werden. Da ſie nun nach ihrem Tode ſeciret oder geöffnet wird, ſo fin-
„det man ein Knäblein von ungewöhnlicher Grösſe, welches auf dem
„Haupte ein Caſchket, am Leibe wie ein Küraß, an denen Beinen weite
„à la mode Stiefeln gehabt, alles von ſubtiler Haut wie Papier, daß
„man es gar füglich abziehen können; Uber den Leib hieng eine groſſe
„Patron-Taſche vom Fleiſch, inwendig rauch wie ein Schafs- oder Küh-
„Magen, darinnen zwey runde Knoten geſehen wurden, in der Geſtalt
„und Gröſſe einer Muſqueten-Kugel, wovon hernach ein mehrers vor-
„kommen wird. Es kömmt mir bedencklich vor

„ II. Daß der berühmte Poët Petrus Lotichius, der im Jahr 1560.
„zu Heydelberg geſtorben, (Libr. II. Eleg. 4.) und alſo etliche 70. Jahr
„zuvor an den damals auch berühmten Polyhiſtorem Joach. Camera-
„rium ſo eigentlich von der Magdeburgiſchen Zerſtöhrung geſchrieben,
„als ob er dieſelbe mit Augen geſehen hätte. Denn alſo lauten hiervon
„ſeine Poëtiſche oder vielmehr Prophetiſche Gedancken:

„ Heu mihi, qualis erit, (quod abominor) exitus urbis,
„ Concidet hoſtili ſi reſerata manu,
„ Quis tenerum pavidæ latus hauriet enſe puellæ?
„ Virginitas cujus præda latronis erit?
„ Hæc, oculi quæcunque vident, cinis omnia fient,
„ Utraque dicetur flebile, ripa, ſolum.

„Welches in teutſchen Verſen alſo möchte überſetzet werden:

„O weh! was für ein Schreck befället meine Seele,
„ Wenn an dein Schickſal ich, o Magdeburg, gedenck,
„Ich ſeh dich ſchon im Geiſt als eine Marter-Höhle,
„ Wenn ich den bangen Sinn auf deinen Unfall lenck.
„Man wird dich jämmerlich zerreiſſen und verwunden,
„ Man droht dir grauſamlich mit Schwerd und Spieß den

„Und haſt du dir den Crantz als Jungfrau gleich gebunden,
„ So bringt ein Räuber dir doch Schaden, Angſt und Noht.
„Was man mit Augen ſieht, das muß zu Aſchen werden,
„ Du ſchönes Magdeburg wirſt einem Sodom gleich.
„Dein ſchönes Luſt-Revier, der Fluß mit ſamt der Erden
„ Umſchließt der Thränen-Fluht und wird für Schrecken
„ bleich.

„Von denen Pflaſter Steinen auf dem alten Marckte, ſo, wie der Bericht „lautet, nicht lange vor der Eroberung Blut geſchwitzet, habe ich in einer „alten Schrift folgendes gefunden:

„ Für Herr Rathmann Joachim Ahlemanns Thür, wo-„ſelbſt Herr Gürgen Gieſſen ſein Hauß, unweit Herr D. Heim-„bürgers Hauß, ſo am Marckt gegen das Wach-Hauß über ſte-„het, haben kurtz vor der erbärmlichen Eroberung Magdeburg „alle Steine häuffig Blut geſchwitzet, ſo gar, daß auch ſolche Stei-„ne, ie mehr ſie abgewiſchet worden, heftiger heraus geſprützet. „Dieſes iſt mit groſſer Verwunderung von vielen hundert Per-„ſonen, ja gleichfals von meinen eigenen Eltern und Schwieger-„Eltern angeſehen, und mit Tüchern abgewiſchet worden. End-„lich haben ſie darauf Aſchen geſtreuet, zuzuſehen, ob es trucknen „wolte, ſo iſt es dennoch durch die Aſchen häuffig hindurch ge-„drungen.

Anno 1631. Demnach der poſtulirte Adminiſtrator des Primat- und Ertz-Stifts Magdeburg, Chriſtian Wilhelm, Marckgraf zu Brandenburg ꝛc. etliche Jahr lang dieſes Stift von auſſen anſehen, viel Ungemachs und Gefahr in auswärtigen Landen ausſtehen und erfahren müſſen; welchermaſſen man gedachtes Stift gäntzlich einzunehmen, das Exercitium Lutheriſcher Lehre darinnen abzuſtellen, und dargegen die alte Römiſch-Catholiſche Religion wiederum einzuführen, ſich unterſtunde, maſſen die allbereit öffentlich-angeſchlagene Edicta und Mandata davon am beſten zeugen können. Dannenhero er ſich billig ſeiner Capitulation, ſo er ſeiner getreuen Landſchaft gethan, erinnert, und mit etlichen Patrioten, die es mit der Chriſtlichen Lutheriſchen Religion gut gemeynet, Correſpondenz gepflogen, da denn reſolvi-

ret

ret worden: Weil allem Anſehen nach, nunmehro bey denen Römiſch-Catholiſchen nichts zu erhalten ſey, einen Hazard zu wagen, zumahlen Seiner Adminiſtratoriſchen Fürſtlichen Durchlauchtigkeit ſowol aufm Lande als in der Stadt gute Aſſiſtenz zu leiſten Vertröſtung geſchehen ſeyn ſolte, und daß auch die Königliche Schwediſche Armèe ſie endlich auch zu ſuccurriren nicht unterlaſſen, inſonderheit auch die Evangeliſchen Lutheriſchen Stände, als welchen allerſeits an dieſem Wercke und Paſs viel gelegen, der Sachen ſich annehmen, und zu einem guten Ende bringen helffen würden; Wie denn auch nach vielen bedencklichen Motiven ſolch eine Erklärung erfolget: Daß man des Herrn Adminiſtratoris Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit ſo viel möglich, beyſpringen wolte, ſo ferne der Schwediſche Succurs ſich bald einſtellen, und die Hanſee-Städte, *) als der Stadt Magdeburg Mitglieder,

 dieſe

*) Damit der geneigte Leſer ſich nicht irre, ſondern wiſſen möge, was Hanſee-Städte heiſſen, ſo hat man folgende Nachricht hinzuzuſetzen für gut geachtet: Hanſee-Städte haben den Nahmen von dem alten teutſchen Worte Hanſa, welches eine geſchloſſene Geſellſchaft bedeutet, daher auch das alte teutſche Wort hänſeln noch im Gebrauch iſt, und nichts anders bedeutet, als einen in die Geſellſchaft aufnehmen. Den Urſprung der Hanſee-Städte leitet man von einem Bündniß her, welches die Städte Hamburg und Lübeck im Jahr 1241. zur Beförderung der Commercien unter ſich geſchloſſen; Weil denn zu dieſem Bündniß hernachmals viele andere Städte zutraten, ſo wurden ſie Hanſee-Städte, oder ſolche Städte genennet, welche zu Etabilirung und Sicherheit der Commercien in ein Bündniß getreten, unter welchen Städten ſich auch Magdeburg in dem Braunſchweigiſchen Qvartier befand. Es iſt aber dieſe Hanſa und Verbindung, die ſonſt ſehr ſtarck und mächtig war, ſehr ins Abnehmen gerathen, ſowol wegen der innerlichen Unruhen Teutſchlandes, als auch, weil groſſe Herren und Potentaten ſolche mächtige Bündniſſe der Städte nicht gerne ſahen, da ſich denn eine Stadt nach der andern, in dem ſie die ſchwehren Koſten, ſo zu Conſervirung dieſes Bundes erfodert wurden, nicht mehr erſchwinden konten, ſelbſt daraus begaben, andere aber durch ihre Landes-Herren ſolches zu thun genöthiget wurden. Daß alſo heut zu Tage von denen eigentlich alſo genannten Hanſee-Städten keine mehr übrig als Lübeck, Brehmen und Hamburg vorhanden.

dieſe hochwichtige Sache zu einem gewünſchten Ende würden bringen helffen; Da dann auf ſolche Vergleichung und mehrerley aufgerichtete Capitulationes dieſes Werck angefangen worden iſt; Aber man hat damit alſofort die Römiſch-Käyſerl. Majeſt. hoch offendirt, deswegen ſie deroſelben Armée, und zuförderſt dem Hn. General Tylli anbefohlen, ſich nicht zu ſäumen, die Stadt Magdeburg zu attaquiren und zum Gehorſam zu bringen; (vid. Tractatum Fax Magdeburgica dict.) Und nachdem der Graf von Tylli mit ſeinen unterhabenden Käyſerlichen und Ligiſtiſchen Völckern, *) dem König von Schweden im Mecklenburgiſchen Lande ſo geſchwinde nichts ſonderliches abhaben können, ſo hat er, Römiſcher Käyſerl. Maj. Ordre nach, ſich aufgemachet vor dieſe Stadt zu ziehen, und dieſelbe mit allem Ernſt anzugreiffen, geſtalt er denn am 30. Martii mit groſſer Macht von Pechau her nach Magdeburg kommen, und ſich zwiſchen die Preſteriſche und Creutzhorſtiſche Schantzen in das Holtz geleget, daſſelbe gegen die Stadt verhauen und unwegſam gemachet, und alſo dadurch denen in der Creutzhorſtiſchen Schantze gelegenen Ertz-Biſchöfflichen Soldaten den Paß nach der Stadt gantz abgeſchnitten, darauf an beyden Seiten der Elbe etliche Stücken Geſchütz, darunter auch theils halbe Carthaunen, gepflantzet, und mit Schieſſen aus groben Geſchütz die Dom-Thürme ſamt andern ſchönen und hohen Gebäuden der Stadt übel beſchädiget.

Den 7. Maji hat er angefangen die Stadt an der Sudenburg und Neuſtadt mit Macht zu beſchieſſen, nachdem er 8. Batterien, als 3. vor der Sudenburg, darauf 10. halbe Carthaunen, desgleichen eine über der Elbe mit 8. halben Carthaunen, und dann eine vor dem Zolle, mit 5. etwas kleinern Stücken beſetzet, aufwerffen laſſen.

Als der Capitain Böſe in erſt-gedachter Schantze liegend vermercket, daß er für ſolcher Macht in einer vom Sande gemachten und ſchlecht verwahrten Schantze, viel zu ſchwach ſey, hat er ſich dem Graf Tylli mit ſonderbarem Accord nebſt bey ſich habenden 8. Soldaten, und vier Stücken gefangen gegeben.

Des

*) Ligue nennet man die Parthey, welche ſich zuſammen verbunden, die Catholiſche Religion wieder die Proteſtanten als ſo genannte Ketzer zu vertheidigen.

Des andern Tages darauf hat der Graf von Tylli in die Preſteriſche Schantze ſich gemachet, welche mit hundert Mann beſetzet geweſen, auf dieſelbe mit groben Geſchütz geſpielet, da denn die darinnen gelegene, als welche die Extremitæten vermuthen waren, ſich auch aus ſolcher hinweg und nach dem Zoll retiriret, der Graf von Tylli aber hat nicht gefeyret, ſeinen Ernſt weiter ſehen zu laſſen, indem er den Thurm zu Krackau, ſo etwas befeſtiget, und mit 15. Mann aus der Stadt beſetzet geweſen, frühe Morgens bis auf den Mittag mit 5. Stücken Geſchützes eifrigſt beſchoſſen, und dadurch verurſachet, daß die darinn liegende Mannſchaft in die unterſten Wercke allda ſich begeben müſſen; Und weil die Tylliſchen ſtärcker und ſtärcker angeſetzet, ſind jene, als dargegen viel zu ſchwache gantz abgemattet und übermannet worden.

Unterdeſſen hat der Graf von Manßfeld auf der andern Seiten an der Elbe, an die alte Bukauiſche Schantze, da auch etliche Redouten gemachet, und 70. Mann dahinein geleget geweſen, angeſetzet, und ſelbige, weiln ſolche Beſatzung mit Kraut und Loth nicht gnungſam verſehen, gleichfals eingenommen, daß alſo die Stadt durch ihre gemachte Auſſenwercke die dero Oerter gelegene Soldaten ziemlich verſpielet, darob der Graf Tylli, da er befunden, daß er mit ſeiner Macht von ferne an der Zoll-Schantze nichts fruchtbarliches ausrichten würde, ſich in die Schantze im rothen Hagen gemachet, und mit 5. groben Geſchütz über die Elbe hero ſtarck geſpielet, und da die von der Stadt ebenmäßig gemercket, daß in ſolcher vom Sande neu-gemachten und nicht wohl vor groſſer Gewalt ausdaurenden Schantze ſich nicht länger zu halten vermocht, haben ſie ſich nebſt bey ſich gehabten Stücken, davon ſie auch ein kleines zurücke gelaſſen, in etwas retiriret, auf welche der Graf von Tylli alſofort mit etlichen Schiffen voll Völckern bey früher Tages-Zeit über die Elbe geſetzet, und ſich ſolcher Schantzen bemächtiget.

Da nun die Magdeburger demſelben nicht alſo geſchwind begegnen, ſondern ihr Volck verſchonen wollen, hat ſich beſagter Tylli mit einem gantzen Regiment zu Fuß, und etlichen Compagnien Reutern auf dem Marck logiret, und nach der Stadt zu auf dem Durchſchnitt, und bey denen Wercken, ſo bey der Ziegelſcheunen waren, zu graben angefangen, in Meynung alſobald fortzulauffen, und denen Magdeburgern in

der Zoll-Schantzen die Brücken abzunehmen, und damit ihnen den Paß nach der Stadt auch abzuſchneiden; Als aber ſolches der Herr von Falckenberg vermercket, hat er die Beſatzung aus gedachter Zoll-Schantze abgefordert, und bey dem Durchſchnitt die Brücken abgeworffen, damit ſelbige, indem ſie mehrentheils mit Bürgern beſetzet waren, deſto ſtärcker verwahret werden könten.

Da nun die Magdeburger die Zoll-Schantze quittiret, war der Graf von Tylli, der eben dieſelbige zwo Stunden vor anbrechenden Tage zu ſtürmen, und die Brücken an etlichen Orten in Brand zu ſtecken, ſich gefaſt gemachet hatte, ſehr wohl damit zufrieden; Jedoch beſorgte er dabey, daß ſie etwan miniret ſeyn möchten, verzog alſo bis auf den Abend, bevor er etliche Compagnien wiederum hinein legte, welche dann des Nachts die Brücken vollends abbrannten, und den Zoll gegen die Stadt zu befeſtigen anfiengen; Es iſt aber hierdurch denen von der Stadt ein ſtattlicher Vortheil zum Succurs benommen worden, und haben ſie alſo nichts mehr von Auſſenwercken, derer doch in die zwantzig geweſen, und viel Koſten, Mühe und Arbeit erfordert hatten, übrig behalten, als den obgedachten Durchſchnitt aufm Marsch zwiſchen der Elbe.

Die Sudenburg und Neuſtadt nun hätten die Magdeburger gerne beſetzet gelaſſen, beſorgeten aber, ſie möchten gegen die Käyſerl. und Ligiſtiſche Macht mit denen wenig Soldaten, die ſie noch übrig hatten, in ſolchen weitläufftigen Wercken nicht beſtehen können, derohalben wurde von dem Herrn Adminiſtratore, dem Herrn von Falckenberg und E. E. Rathe dahin geſchloſſen, beyderley die Neuſtadt und Sudenburg zu quittiren, und die Soldaten mit denen Bürgern zu conjungiren, damit ſie die Haupt-Veſtung, die ohne das weitläufftig, und von Bürgern alleine nicht wohl zu defendiren war, deſto beſſer verwahren möchten.

Den 21. Aprilis wurde alſo die Sudenburg, weil dieſelbe von dem Feinde vorhergehende Nacht angegriffen, und die Mühlen-Schantze, ſo hart dafür gelegen, eingenommen wurde, von denen Magdeburgern angeſtecket, und den 22ſten Apr. die Häuſer und Mauren vollends ſchlecht gemachet. Hierauf haben die Käyſerlichen und Ligiſtiſchen ſich nicht allei-

alleine daſelbſt mit gantzer Macht hinter der Stadt Wercke geleget, ſondern es iſt auch der Pappenheim mit 5. Regimentern zu Fuſſe über die Schaaf-Brücke bey Schönebeck marſchirt, und ſchlug den 23ſten dieſes Monats ſein Feld-Lager in Rotenſee und vor der Neuſtadt auf, weßhalben die von der Stadt ſelbige Poſt auch verlieſſen, und damit der Feind von daraus ihnen keinen ſonderlichen Schaden zufügen, oder ſich darein legen möchte, die Häuſer in den Brand ſtecketen.

Den 24ſten Aprilis iſt der Pappenheim Morgens frühe in die halb abgebrandte Neuſtadt gerücket, hat etwan 100. Mann auf der Straſſe gegen die alte Stadt in Bataille ſtehen, und die aus der alten Stadt auf ſelbige avanciren laſſen, welche nach zweymahligen Feuer-geben, ſo dann wiederum an die Stadt ſich verfüget; worauf der Graf von Pappenheim an vier Orten Lauffgraben gegen die Stadt zu machen anfangen laſſen, daraus die von Magdeburg erſt rechten Ernſt zu einer beſtändigen Belagerung des Tylli, (welches ſie ſich bis daher noch nicht wohl einbilden können) vermercket; derowegen ſeynd denſelben Tag annoch alle der Stadt Officirer nebenſt dem Herrn von Falckenberg auf dem Rathhauſe zuſammen kommen, über die Defenſion der Poſten und Wälle ſchlüßig, und dabey ſolche folgender maſſen zu defendiren, ausgetheilet worden, nemlichen: Der Herr von Falckenberg hat nebenſt dem General-Commando für ſich inſonderheit zu commandiren auf ſich genommen den Heydeck, von der Sudenburg an bis an das Kröcken-Thor; Dem General-Major Carln Cune von Amſteroth, iſt der Refier des Walls vom Kröcken-Thore an, das gantze neue Werck, von der Neuſtadt an bis an den Fiſcher-Ufer zu verthädigen anbefohlen worden: Den Fiſcher-Ufer aber an ihm ſelber haben die Fiſcher nebenſt andern Bürgern zu defendiren auf ſich genommen.

Der Obriſt-Lieutenant Troſt hat den Durchſchnitt aufm March und daſelbſt die Elb-Brücke und Thor zu verwahren gehabt.

Der Herr Adminiſtrator und Obriſt-Lieutenant Longius haben den Gebhardt und das neue Werck hinter dem Dom in die Aufſicht genommen.

Die Bürgerſchaft iſt alſo eingetheilet worden, daß dieſelbe den

Obern Wall des Nachts durch alle ihre damahlige 18. Viertel, des Tages aber nur durch die Hälffte beſetzen müſſen.

Die Soldaten aber ſeynd unten im Wall in die Zwinger und Mauren zu poſtiren eingetheilet worden: Worauf die Bürger und etliche Officirer bey dem Herrn von Falckenberg um einen Ausfall Anſuchung gethan, welcher ihnen zwar anfangs wegen wenigen Volcks verweigert, endlich aber doch verſtattet, dannenhero kurtz vor Einnehmung der Stadt auf einen Tag drey Ausfälle zu Wercke gerichtet worden.

Deren erſten der General-Major von Amſteroth des Mittages zwiſchen 11. und 12. Uhren mit etlichen 40. Mann an der Neuſtadt gethan, und dem Feinde die Schantz-Körbe und viel Gewehr, ingleichen Schüppen und Spaden weggenommen, auch in deren Lauffgraben 16. Mann erleget, und 2. Gefangene mit in die Stadt gebracht.

Den andern Ausfall hat der Herr von Falckenberg mit dem Obriſt-Lieutenant Troſten und etlichen hundert Mann zu Roß und Fuß an dem Marche verrichtet, und den Feind ſo weit gehemmet und geklemmet, daß derſelbe bald Anfangs um Quartier geruffen, dieſe Ausgefallenen nun, ſoferne ſie nur annoch etwas mehr Volck bey ſich gehabt, hätten ſie den gantzen March ſamt dem Rothenhagen mit allen Schantzen wiederum einnehmen können, dieweil aber der Feind ſeinen faſt überwundenen Völckern mit einem Regiment zu Hülffe kam, haben ſie ſich an der erſten kleinen Victorie begnügen laſſen, (indem der Käyſerlichen über anderthalb hundert todt, auf der Stadt-Seiten aber gar wenig geblieben,) und ſind mit etlichen Gefangenen wiederum zur Stadt gekehret.

Der dritte Ausfall iſt vom Herrn General-Major in die Neuſtadt geſchehen, da dem Feinde etwan 40. Mann in denen Lauff-Gräben zernichtet worden, und haben die Magdeburger dabey ziemliche Beute von vergüldeten Degen und andern Sachen bekommen.

Den Abend zuvor als ſolche Ausfälle geſchehen, hat der Graf von Tylli einen Trompeter mit drey Schreiben, als eines an den Herrn Administratorem, das andere an E. E. Rath, und das dritte an den Herrn von Falckenberg, von Weſterhauſen aus, in die Stadt geſchicket, da denn unter ſolchem Schrift-Wechſel die Belagerung noch eifriger

fort-

fortgeſetzet, denn als Pappenheim in die Neuſtadt kommen, hat er alſobald hinter der noch ſtehenden Mauer zu approchiren angefangen, ſo daß er in kurtzen an den auf ſelbiger Seiten damals gantz truckenen Stadtgraben gelanget.

Darauf haben die von Magdeburg Geſchütz auf der hohen Pforten Thurm gebracht, und damit dem Feinde ziemlich begegnet, und viel Volcks zernichtet, iedoch ſeynd von der Neuſtadt gegen die Sudenburg keine Approchen gemacht, ſondern mit Reuterwachten daſelbſt gehalten worden, weil die Stadt am ſelbigen Orte am beſten verwahret geweſen.

Den 1. Maji wurde in der Nacht vom Feinde eine Batterie in der Neuſtadt gegen der Stadt unterſte Batterie gemachet, von welcher des folgenden Tages ſtarck in die Stadt geſpielet wurde. Jedoch haben die Käyſerlichen gegen Abend wiederum davon abweichen müſſen, dieweil die Belagerten aus der Stadt-Batterie, dem Conſtabel den rechten Arm abgeſchoſſen, wie auch ein Stück gelähmet, und viel Volcks dabey beſchädiget.

Nach ſolchen hat der Feind etliche Tage wenig in die Stadt geſchoſſen, ſondern nur mit approchiren und Anlegung unterſchiedlicher Minen fortgefahren, und es ſo weit gebracht, daß man allenthalben in die Graben kommen können.

Hierauf hat Pappenheim in der Neuſtadt annoch 4. Batterien, und den 7. Maji auf ſolchen mit 16. Carthaunen ſtarck in die Stadt ſpielen laſſen.

Es iſt auch damals alles zum Sturm bereitet geweſen, dieweil aber der Hohen-Pforten-Thurm und das ſteinerne Rundeel dabey, denſelben Tag nicht gantz gefüllet werden mögen, hat es noch Anſtand leiden müſſen, iedoch ſeynd allbereit 20. Mann mit einem Sergeanten durch einen Keller an der Stadt Wall geweſen, ſo ſich eingraben ſollen, aber durch einen Ausfall wiederum abgetrieben, zween davon gefangen und einer erſchoſſen worden.

In der Stadt iſt damals auch alles wegen des Feindes vorhabenden Sturm allarmirt und zur Gegenwehr bereit geweſen, aber der vermuthete Sturm iſt noch nicht fortgeſetzet worden, ſondern der General

Graf von Tylli mit Pappenheimen und andern Grandeſſen in der Neuſtadt haben nicht anders vermeynet, daß die Stadt accordiren werde, aber es hat ſich keine Apparenz darzu vermercken laſſen, ſondern die Stadt hat ſich vielmehr zur ſtärckern Gegenwehre angeſtellet, in Hoffnung, die faſt nahe herbey gekommenen Schweden, und die vor Augen ſchwebende Verfaſſung derer Evangeliſchen Stände werde ihnen ſchon ein guter Succurs ſeyn, dannenhero ein ſolch grauſames Schieſſen mit Stücken und Mußqveten in- und auſſer der Stadt ergangen, daß die Erde gebebet, und die Mußqveten-Kugeln gleich einem ſtarcken Platz-Regen geflogen ſeynd; Desgleichen ſeynd auch des Nachts trefflich viel Feuer-Kugeln in die Stadt geworffen, aber nichts ſonderliches damit effectuiret, dieweil durch fleißige Obacht ſolche mit naſſen Häuten bald gedämpffet worden.

Und dieweil der Herr Graf von Tylli ebenmäßig derer Schweden Annäherung um Zerbſt, wie auch der Evangeliſchen ſtarcke Werbung vermercket, hat er trefflich geeilet, mit der Belagerung deſto eifriger fortzufahren, dahero das gewaltige Canoniren und Schieſſen deſto emſiger fortgehen müſſen: Ohnerachtet nun der Feind denen Magdeburgern ſo gantz nahe an ihren Wällen war, immer näher und näher heran rückete, und durch Schieſſen und Feuer-einwerffen ſie nicht wenig beängſtigte, iſt doch der Muth zum Fechten in Hoffnung eheſten Succurs zu erlangen unverrückt geblieben, wie denn der Commendant, der Herr von Falckenberg, auch ſein beſtes faſt über ſein Vermögen, und dieſer Zeit den vierdten Ausfall von ſeiner Poſt in den Lauffgraben an der Sudenburg und Heydeck gethan, und von Feinden 60. Mann, darunter ein Capitain und Lieutenant, glücklich erleget, und einen Corporal gefangen mit ſich in die Stadt gebracht hat.

Dieſes aber hat ſich der Herr General Graf von Tylli nicht anfechten laſſen, ſondern iſt bey ſeinem Vorhaben verblieben, hat am Heydeck durch die Futtermauer brechen, vier Stück Geſchützes darein ſencken, und mit ſolchen etliche Tage lang auf die Ringmauren und Zwinger an gedachter Paſtey ſtarck feuren laſſen.

Den achten May ſchickte beſagter Graf von Tylli abermal einen Trompeter mit drey Schreiben, als an Herrn Adminiſtratorem, an

E. E.

E. E. Rath, und an den Herrn von Falckenberg in die Stadt, in welchen er allerſeits die vor Augen ſchwebende der Stadt Extremitæten und groſſe Gefahr darſtellete, bittend zu Vermeidung des vor Augen ſtehenden ihres groſſen Unglücks, die Unterthanen zu friedlichen Actionen und Ablegung ſchuldigen Gehorſams, ernſtlich zu ermahnen, welches von denen Magdeburgern auch in reiffliche Conſideration gezogen, und dannenhero der beſagte Trompeter biß auf den zehenden Maji frühe, in der Stadt behalten wurde, da er dann mit wohlbedachtſamer Antwort wiederum zurücke ſolte geſendet werden, wenn nicht unterdeſſen dieſe gute Stadt mit der unvermutheten erbärmlichen Eroberung übereilet worden wäre, wie bald angezeiget werden ſoll.

Denn gleich als den 8. Maji beſagter Tylliſcher Trompeter in die Stadt kommen, hat der Graf von Pappenheim wiederum in der Neuſtadt etliche commandiret, ſich in den Wall zu logiren, welche zwar die Magdeburger mit einem Ausfall von 40. Mann wieder heraus getrieben, iedoch aber den Capitain Wüſtenhoff darüber eingebüſſet haben.

Weilen aber die Pappenheimiſchen nichts deſto weniger ſich dennoch bald wiederum in den Graben verfügeten, und ihre Arbeit forttrieben, auch etliche Schantzkörbe dahin brachten, iſt der General-Major gegen Abend wieder ausgefallen, und hat dieſelben zu zweyen mahlen wiederum heraus geſchlagen, denn auf ſolche Weiſe haben endlich die Belagerten ſich defendiren müſſen, weil ſie kein Pulver ſonderlich mehr übrig gehabt, mit groben Stücken zu ſpielen, dannenhero iſt aus dem Tylliſchen Lager das Schieſſen den 7. 8. und 9ten Maji deſto ernſtlicher getrieben, iedoch den 9ten beſagten Maji Nachmittages damit inne gehalten, und nicht mehr geſchoſſen, da denn in ſolchen 3. Tagen viel tauſend Schüſſe zwar gezehlet, aber wenig dadurch ausgerichtet, und da auf den Heydeck am Wall immer Kugel auf Kugel geſchoſſen, iſt derſelbe nur davon feſter worden.

In der Neuſtadt haben ſie vermeynet den Thurm von der Hohen Pforten in den Graben zu werffen, und ſolchen damit auszufüllen, ſo aber nicht angehen wollen, indem derſelbe den 8. dieſes ſeitwerts auf den Wall gefallen, und ein altes Rundeel an dem Graben ausgefüllet.

Auf dem Zwinger an dem Neuen Wercke nach der Neuſtadt iſt

auch mit 8. Carthaunen geſpielet, und drey Mauren an demſelben zerſchoſſen worden, aber der Wall hat daſelbſt nicht können beſchädiget werden, und obgleich unterdeſſen viel hundert Feuer-Kugeln und Granaten in die Stadt geworffen, iſt doch nicht ſonderlicher Schade damit verübet, und in allen ſolchem währenden Schieſſen auf denen Wällen von Bürgern und Soldaten über 8. oder 9. Perſonen nicht gefället oder getödtet worden.

Dieweil nun auf den neundten Maji Nachmittage die Tylliſchen, wie vor gedacht, mit dem Schieſſen gantz inne gehalten, und bey der Sudenburg etliche Stücken abgeführet, (in vermutheter Meynung, wann er in etlichen Tagen die Stadt mit denen Minen nicht werde überwältigen können, dieſelbige wegen der Schweden Anzuge zu verlaſſen, und das Lager aufzuheben) haben die Belägerten gemeynet, der Feind ſchicke ſich zum Abzuge, und werde weiter nichts tentiret werden, iedoch aber unterdeſſen die Nacht über alles wohl beſtellet, da denn die gantze Soldatesca nebenſt denen Bürgern und Reutern zu Nacht auf denen Wällen in Bereitſchafft geſtanden, und auf des Feindes ferneres Vorhaben ein wachendes Auge gehabt.

Da nun dieſe Nacht über die Käyſerlichen gantz ſtille geweſen, haben die meiſten Bürger des Morgens um 5. Uhr von dem Walle ab- und ſich nach Hauſe zur ſichern Ruhe, um die ermüdeten abgewacheten Kräffte wiederum in etwas zu erqvicken, der Gewohnheit nach begeben, welches, (wie viele der Meynung ſind,) dem Feinde mag verkundſchaffet worden ſeyn.

Dannenhero derſelbe, nachdem der Herr Graf von Tylli ſelbigen Abend zuvor in ſeinem Lager reiffen Rath gepflogen, beſchloſſen, einen Sturm zu wagen, auch deliberiret, welchen Ort der Hertzog Adolph von Hollſtein, dann der Herr Graf von Pappenheim und andere Grandes, ein iedweder mit ſeinen Unterhabenden, anfallen ſolten, hierauf machten ſie ſich frühe mit dem Tage, nachdem ſie erſt noch eine Deliberation angeſtellet hatten, zum Sturm parat, wie denn auch der Pappenheim an ſeinem Orte, da er truckenen Graben gehabt, Sturmleitern die Nacht herzubringen, auch Stackete und Palliſaden abreiſſen laſſen. Die Stadt ſolte an vier Orten zugleich beſtürmet werden, indem der

Graf

Graf von Pappenheim nebenſt denen Cronfeldiſchen, Wangleriſchen und Savelliſchen Regimentern das groſſe neue Werck vor der Neuſtadt, der Hertzog Adolph von Hollſtein das Hornwerck vorm Kröcken-Thore, Graf Wolff von Mannsfeld mit denen Tylliſchen den Heydeck, und drey Käyſerliche Regimenter nebſt etlichen Tylliſchen das neue Werck aufm March zwiſchen der Brücke und Waſſern bey der Loſung anzufallen beordert worden; Welches aber doch dem Anſehen nach nicht wohl angehen konte, weil an keinem Orte vorhero einige Preſche geſchoſſen, auch die Graben noch nicht ausgefüllet geweſen;

Nichts deſtoweniger haben am zehenden Maji Vormittage, als, wie ſchon gedacht, die Bürger aus vermeynter Sicherheit vor des Feindes Sturm frühe um 5. Uhr ſich meiſt vom Walle ab- und ein wenig nach Hauſe zur Ruhe begeben, und der Commendant der Herr von Falckenberg annoch auf dem Rathhauſe zu Abfertigung des beſagten Tylliſchen Trompeters ſich befunden, die Käyſerlichen und Ligiſtiſchen Völcker ihr bis daher verſparetes Vorhaben wider die Stadt durch vermuthete Verkundſchaffung folgender maſſen zu Wercke gerichtet: Es hat der Graf von Pappenheim anfänglich nach 7. Uhr Morgens die Stadt am neuen Wercke an der Neuſtadt mit gantzer Macht, ſowol abgeſetzten Reutern, als Fuß-Völckern durch die Loſung: JEſus Maria, und einem weiſſen Band um den Arm, angefallen, und der Stadt ihre Soldaten, derer etwan 15. geweſen, aus dem Unterwerck allda abgetrieben, daß ſie ſich auf das Ober-Werck reteriren müſſen; Darauf er das neue Werck anlauffen laſſen, da ſie denn allbereit unter der Stadt Gewehr über die Bruſtwehre kommen, und dieweil eben der Commendant von Falckenberg vom Rathhauſe wiederum nach dem Wall und Poſten ſich verfüget, und ſolches Unheil vom Feinde angedeuteter maſſen alſo befunden, hat er in der Eile etwas Mannſchafft zuſammen geraſpelt, und ſolchem widerſtehen wollen, iſt aber allzuſchwach und mit Verluſt ziemliches Volcks zurücke getrieben worden, er hat aber dennoch gegen den Feind tapffer gefochten, denn man nach der Zeit etliche hundert vom Feinde auf ſelbigen Ort todt liegende befunden, unterdeſſen haben die Käyſerlichen an die hohe Pforte auch angeſetzet, und weil die Wache daſelbſt ſchlecht beſtellet, bald Meiſter geſpielet, zumahl die wenig

nig allda geweſenen Soldaten voll Schlaffes, und die Schildwacht ihres Feindes auch nicht eher als mit dem Streiche gewahr wurde, daher ſie leicht übermannet werden können. Ob nun wohl bald hierauf allarm, und in der Stadt die Sturm-Glocke geläutet und nach Müglichkeit dawider gefochten worden, iſt doch alles zu ſchwach und zu ſpäte geweſen, bevoraus weil der Commendant der Herr von Falckenberg um dieſe Gegend, als er den Feind zurück zu treiben ſich höchſt bemühete, todt geſchoſſen wurde; Wären die zerſtreueten und von einander gegangenen Bürger gleich in Bereitſchafft geweſen, ſo hätten ſie die Käyſerlichen, wie man vermeynet, gar wohl wiederum hinaus ſchlagen können, zumahlen es auf ihrer Seiten auch gar unordentlich zugangen, und nicht in geringer Confuſion geweſen, ſo daß, wie ihre Officirer ſelbſt berichtet, etwan 500. Reuter ſie leichtlich übermannen können.

Weil dann bey ſo bewandter Sache die Soldaten und meiſten Bürger in der Stadt ſich gantz verſchoſſen hatten, iſt bald wegen des Entſatzes bey denen mehrern Bürgern am ſelbigen Orte eine Confuſion entſtanden, welche die Käyſerlichen vermercket, und ihrem Volcke die Loſung gegeben, die andern Gaſſen auch alſofort anzufallen, welches alſo geſchehen, und hat der Hertzog Adolph von Hollſtein das Horn-Werck vor dem Kröcken-Thore angegriffen, aber dabey von denen Biſchöfflichen Völckern darinnen ſtarcken Widerſtand gefunden; Weil aber der Graf von Pappenheim und andere Oberſten mit vier Regimentern den Wall aufm neuen Wercke bis zum erwehnten Thore allbereit eingenommen, und von hinten zu in die Magdeburgiſchen Völcker gefallen, ſeynd ſolche überwältiget, und mehrentheils am ſelbigen Orte niedergehauen worden.

Der Herr Graf von Mannßfeld hatte eine geraume Zeit mit dem Sturme an dem Heydeck verzogen, bis die Pappenheimiſchen und andere Regimenter allbereit über die Helffte in die Stadt hinein geweſen. Nichts deſto weniger hat er dennoch daſelbſt ſtarcken Widerſtand gefunden, ſo daß ihm zwey Sürme abgeſchlagen worden, bis er endlich, da ſchon alles in der Stadt meiſt über und über geweſen, zu einem eröffneten Thore hinein gezogen.

Gleicherweiſe haben die Käyſerlichen auf den Marck nicht viel

ausrichten können, ob ſie wohl ziemlich langſam zum Sturme gethan, dann ſie allererſt, wie ſie geſehen, daß die Stadt ſchon gewonnen geweſen, angeſetzet, und doch gleichwohl ſtarcke Gegenwehre empfunden, bis ſie zuletzt, weil die Magdeburger geſehen, daß alles verlohren, und der Feinde allzeit mehr als 20. Mann auf einen geweſen, eingelaſſen worden, alſo, wenn nur das neue Werck in der Neuſtadt, mit der Wachte etwas ſtärcker wäre verwahret geweſen, es unmöglich ſo weit damit hätte kommen können.

Da nun das Werck an der Neuſtadt, wie auch hernach das Kröcken-Thor, obgedachter maſſen erobert, und der Herr von Falckenberg erſchoſſen, auch die Bürger und Soldaten gezwungen worden, ſich in die Stadt zu reteriren, und ob ſie ſich gleich an etlichen Orten widerſetzet, auch durch gute Ordnung und Tapferkeit des Capitain Schmidts, der Feind an der Neuſtadt ſchon wieder bis an den Wall geſchlagen, iſt doch, als derſelbe gleichfalls ſchwerlich verwundet, der Graf von Tylli aber mit groſſer Fourie nachgeſetzet, auch etliche Stücken gegen die Straſſen gekehret, und loßgebrennet, alle Gegenwehr umſonſt geweſen, alſo daß etwan zwiſchen 11. und 12. Uhr Mittages dieſe Stadt gäntzlich in des Feindes Händen geweſen; Da ſich dann mehrentheils Bürger bey Zeiten nach ihren Häuſern reteriret, die andern aber, ſo ſich über Vermögen wehren wollen, ſind in der Fourie niedergemachet worden, und haben die wenigſten das verſprochene Qvartier erhalten, und vermelden die alten mit dabey geweſenen Leute, daß die Pappenheimiſchen Völcker und die Wallonen am allerunchriſtlichſten gewütet und getobet, und keinem Menſchen ſo leichtlich Qvartier verſprochen oder gehalten, ſondern alles, was ſie angetroffen, Mutter und Kinder ohne Unterſcheid, Schwangere und Säuglinge, Geiſtliche und Weltliche, Reiche und Arme, in Kirchen ſowol als in gemeinen Wohnhäuſern, ſchöne und heßliche Weibs-Bilder nach verübter Unzucht und empfangener Rantzion auch verſprochenen Qvartier jämmerlicher Weiſe niedergemachet, und in ſolchem Fall die Tylliſchen ein weit beſſer Lob der Barmhertzigkeit und verſprochenen Parol halber davon getragen haben ſollen, ohneracht die Plünderung und Beute einem ſowol als dem andern nach Uberwältigung dieſer guten Stadt verſprochen worden.

Als nun endlich die Thore vollends eröffnet und die Crabaten und andere Reuterey auch herein gelaſſen worden, haben die Crabaten es nicht um ein Haar beſſer gemacht, als erſt beſagte Pappenheimiſchen und Wallonen, ſondern da iſt das unmenſchliche Morden, Plündern und Schänden allererſt recht angegangen. Diejenigen, ſo ſelbſt mit dabey geweſen, können nicht ohne Thränen und Seuffzen beſchreiben die gar heßlichen und unmenſchlichen Dinge, ſo mit untergelauffen, die da billich vor keuſchen Hertzen ohnerwähnet bleiben ſolten, dieweil es aber die lautere Wahrheit und dergleichen viehiſch- und unchriſtlich-geſinneten Leuten im Leſen zu einer Abſchreckung vor dergleichen zu verüben dienen möchte, kan es auch nicht wohl verſchweigen, iedoch ſoll es möglichſt mit dem Mantel der Keuſchheit bedecket werden. Es haben erſtlich in der St. Catharinen-Kirche am breiten Wege, die Crabaten in die drey und funffzig mehrentheils weiblichen Perſonen, die da kniend um Schenckung ihres Lebens hertzlich gebeten, gantz barbariſcher Weiſe die Köpffe abgeſäbelt, daß man ſie hernach alſo noch kniende mit gefaltenen Händen todt gefunden hat! In der St. Johannis-Kirche ſeynd durch die Crabaten auch ziemlich viel und mancherley, Jung und Alte, Frauen und Jungfrauen niedergeſäbelt, wie auch einem Prediger dabey die eine Hand abgeſchlagen, ein kleines ſaugendes Kind mitten entzwey zerſtücket, und der Mutter beyde Hände abgehauen, auch oben auf demſelben Glocken-Thurme unterſchiedliche auf deſſelben Thurms engen Treppen geſeſſene und vor dem Feinde ſicher zu ſeyn vermeynte, niedergemachet; unter andern haben ſie auch derſelben Kirchen Organiſten durch einen Stich in die Gurgel getödtet, wie denn auf dergleichen Art in dem Hauſe, wo ietzo der Commendant wohnet, viel Perſonen oben unter dem Dache hingemetſchet worden, daß das Blut häuffig die Mauer herunter gelauffen, und lange Jahr alſo anklebend zu ſehen geweſen, ſo iſt auch in unterſchiedlichen Häuſern denen in der harten Geburt arbeitenden und hochſchwangeren Frauen, wie hertzlich ſie auch darum gebeten, kein Qvartier gegeben, ſondern es ſeynd dieſelben nebenſt denenjenigen, die ihre kleinen ſaugenden Kinderlein an denen Brüſten liegende gehabt, elender und jämmerlicher Weiſe mit ihren Säuglingen getödtet, etliche an ihrer todten Mütter Brüſten liegende und ſehr kläglich ſchreyende

Kinder mit langen Spieſſen durchſtochen, und alſo lebendig daran ſteckend und jämmerlich ſchreyende als eine Helden-mäßige That auf der Gaſſen herum getragen worden! Geſtalt denn etliche alte Bürger, ſo als Gefangene mit in das Lager kommen, zu erzehlen wiſſen, daß ein Soldat ſich gegen ſeinen Cammeraden berühmet, wie er über 20. kleine ſaugende Kinder angeſpieſſet, hingeopffert, und alſo ſeine Luſt daran gehabt und da ihm ſeiner Cammeraden einer deßwegen in das Gewiſſen geredet, zu ihm ſprechende: Ob er denn nicht gedächte, daß GOtt ihn deßhalben ſtrafen werde? Soll derſelbe geantwortet haben: Es ſey ihm leid, daß er nicht mehr ſolche Kinder alſo hingerichtet hätte, denn es wären doch nur Ketzer-Kinder und nichts beſſers werth! Und auf ſolche Weiſe haben etliche dergleichen ruchloſe Lands-Knechte unterſchiedliche Köpffe, ſo ſie denen Leuten abgehauen, an ihre Picquen geſtecket, und als einen Triumph auf denen Gaſſen herum getragen: man hat zur Gnüge dabey auch geſehen, wie zween Soldaten ie zu Zeiten ein kleines bey ſeiner todten Mutter liegendes und erbärmlich ſchreyendes Kind, iedweder bey einem Beinlein genommen und von einander geriſſen, nicht minder einer bekannten Bürger-Frauen lebendig einen Pfahl durch den Leib geſchlagen haben.

Das Weibes-Volck, ſo ſie angetroffen, ſowol Frauen als Jungfrauen, ſollen meiſt geſchändet, und ſolches vielfältig ohne allen Scheu auf öffentlichen Gaſſen verübet, bißweilen eine Parthey die andere, wie die Hunde zu thun pflegen, davon abgetrieben, und unter denen auch der kleinen Mägdlein von 11. bis 12. Jahren nicht verſchonet, und etliche darüber ſo verletzet und zugerichtet haben, daß ſie nicht von der Stelle gehen können, wie dann auch im Lager auf angedeutete Maſſe etliche gar davon geſtorben ſeyn ſollen.

Man hat leider im Lager auch wahrgenommen, daß unterſchiedliche Officirer nach gnugſam verübeter Schande, das gefangene Frauenzimmer theils niedergemachet, theils verſchencket, theils verkauffet, und theils gar in die Commiſs gegeben, andere von denen Unter-Officirern, etlichen Weibes-Perſonen, ſonderlich denen etwas zu Jahren gekommenen und nicht ſonderlich anmuthigen, Pulver an heimliche Oerter gebunden, und ſie alſo verletzet, dabey die hochſchwangern und faſt

gebährenden Weiber etliche getödtet und etliche lebendig in das Waſſer gejaget und geſtoſſen haben, ſprechende: So muß man mit denen Ketzern umgehen! Darum iſt es auch kein Wunder geweſen, wann unterſchiedliche feine Jungfrauen, die in der Stadt oben unter denen Dächern und auf denen Balcken ſich verberget und verſtecket, wenn ſie von oben herunter geſehen, wie ſchändlich der Feind mit ihres gleichen umgangen, lieber dem vor Augen habenden grauſamen Feuer zu Theile werden, als ihre Ehre und Leben bey ſo heßlichen Leuten und grauſamen Feinden laſſen wollen! Und in ſolchen gefaſſeten Gedancken ſollen auch unterſchiedliche, vielleicht damals nicht weit von der Elbe wohnhafftig geweſene Jungfern, ſich ſelber freywillig in die Elbe geſtürtzet haben! Worbey denn auch dieſes nicht zu vergeſſen ſtehet: da ein ſchwartzer einäugigter Landes-Knecht eine feine anſehnliche Jungfer gleich als gefangen über die Elb-Brücke mit ſich in das Lager führen wollen, hat dieſelbe auf der Brücken dieſen Kerl hertzlich gebeten, ihr doch ihre Hände nur ein klein wenig loß zu laſſen, damit ſie ihre Thränen ein wenig abwiſchen könte, und da dieſer Soldate endlich ihr ſolches geſtattet, iſt ſie mit einem behenden Sprunge von der Brücken in die daſelbſt tieffeſte Elbe geſprungen.

Dieweil aber unmüglich iſt, daß die Helffte, geſchweige dann alles von mancherley traurigen Geſchichten und grauſamen Ubelthaten offenbahr oder erfahren, vielweniger beſchrieben werden können, als wird auch nur dasjenige allhier angeführet, was am gewiſſeſten und ſicherlichſten wahrgenommen worden.

Ein Pappenheimiſcher Officirer ſoll ſich gerühmet haben, daß er unter andern ſeinen begangenen heroiſchen Thaten, in der Magdeburgiſchen Eroberung drey ſchöne Jungfern und Schweſtern, vornehmes Herkommens, nackend zu ſeinem Willen gebracht, und ſolche mit ſich in das Lager genommen, weil er aber bald hernach marſchiren müſſen, habe er ſolche drey Schweſtern aus einem Hauſe, denen Crabaten in die Commiſs gegeben.

So iſt auch ſonſt bekannt gemachet worden, daß wenn ein Crabate geſehen, daß ein ander Soldate eine Jungfrau mit ſich geführet, und er ſolchen nicht mit der Güte dahin bewegen können, daß der Soldate

ihm dieſelbe übergeben, hat der Crabate alſofort demſelben den Kopff von einander geſäbelt, und die Jungfer zu ſich genommen. In Erſehung ſolcher und anderer abſcheulicher Dinge, ſoll auch eine Adeliche Dame ſich freywillig in den Brunnen geſtürtzet haben. Ja die Verübung der Schand-Thaten auf mancherley Art und Weiſe iſt ſo groß geweſen, daß ſolche nicht wohl möglich iſt, etlicher maſſen vor züchtigen Ohren hören zu laſſen, ſintemahl die alten Weiber auch nicht ungeſchändet bleiben können, ſondern ſie haben ihrer vielen brennende Lichter an heimliche Oerter geſtecket, ihnen Hände und Füſſe gebunden, und als Leuchter in den Kellern liegende gebrauchet, ja es seynd ſonderliche darauf abgerichtete gemeine Landes-Knechte mit darunter geweſen, welche gar vielen getödteten Manns-Perſonen die Membra virilia abgeſchnitten, in einen Sack gethan, und mit ſich hinweggenommen haben. Was ſonſten für ein erbärmliches Geſchrey auf denen Gaſſen geweſen, ſoll nicht möglich zu beſchreiben ſeyn, indem unter ſo viel tauſend Todten hin und wieder welche mit unter gelegen, ſo noch gelebet, denen etliche die Hände und Füſſe, etlichen die halben Arme, und etlichen Stücke von ihren Häuptern, Brüſten und ſo fortan abgehauen geweſen, und weder leben noch ſo bald ſterben können; die kleinen Kinder ſollen auf ihren theils todten, theils annoch etlicher maſſen lebenden Müttern gar elendiglich herum gekrochen ſeyn, und höchſt-erbärmlich geſchrien und geruffen haben: Ach Vater! Ach Mutter! bis ſo lange oft ein und ander vorbey gegangener Landes-Knecht entweder aus Mitleiden, oder Barbarey, dieſelben mit denen Alten vollends niedergemetſchet.

Die Tylliſchen mögen wohl kaum zwo oder drey Stunden in der Stadt geweſen ſeyn, ſo ſoll das an 50. bis 60. Oertern zugleich angelegte Feuer (vielleicht zu dem Ende, daß die Bürger deſto geſchwinder aus denen Häuſern ihnen in ihre Hände lauffen, ihre Schätze deſto eher offenbahren, und alſo ihr Vermögen ihnen darreichen ſolten) in geſchwinder Eil allenthalben überhand genommen haben, weil eben ein groſſer Sturmwind und viel Speck, Schincken und Würſte auf ein Jahr lang im Vorrath geweſen, ſo daß von 11. Uhr zu Mittage an bis in die Nacht um 11. Uhr dieſe gantze Stadt mit 6. Pfarr-Kirchen, Schule und Rath-Hauſe in der Aſche gelegen, und von derſelben mehr nicht als 139.

 meiſt

meiſt kleine Häuſer am Fiſcher-Ufer, das Cloſter zu unſer Lieben Frauen, ſamt wenig kleinen Häuſerlein auf ſelbiger Freyheit, wie auch am neuen Marckte etliche Dom-Herren und Stiffts-Curien, nicht weniger auch dero Syndicat-Hauſe, und der Fürſtl. Magdeburgiſchen Möllen-Voigtey Amts-Hauſe, und im Trüllmönchen etliche Vicarien-Wohnungen, übrig und ſtehende blieben; Damit aber das Feuer, weil es der Cloſter-Kirchen allbereit ſehr nahe geweſen, nicht auch das herrliche Dom-Gebäude erreichen mögen, haben 100. dazu commendirte Soldaten am erwehnten Cloſter-Refier ſolchem mit Macht vorbeugen und abwehren müſſen, ohngeachtet am Neuen-Marckte die Fürſtl. Dom-Probſtey und die Ertz-Biſchöfflichen Collegiat-Stiffts-Kirchen S. S. Sebaſtiani und Nicolai dennoch mit drauf gangen ſind.

Da denn freylich das plötzliche Feuer die meiſten Leute, ſo ohne daſſelbe ſich noch wohl ſalviret haben möchten, bey vor Augen ſchwebender Extremität herfür getrieben, um zu wagen, ob ſie durch Ranzion etwan ihr Leben noch erhalten könten! Da denn inſonderheit die Tylliſchen vor andern das Lob behalten, (fürnemlich aber die Teutſchen unter denenſelbigen) daß ſie doch gleichwohl noch an ſehr vielen Barmhertzigkeit bewieſen, und um eine Ranzion nach eines iedweden Vermögen Qvartier zugeſaget, und gehalten haben. Dannenhero die Gefangenen in groſſer Menge an Jungen und Alten, Mannes- und Weibes-Perſonen, Frauen und Jungfrauen, Kleinen und Groſſen, dann auch Knäblein und Mägdlein von 10. 11. biß 12. Jahren in das Lager getrieben, darunter auch eine groſſe Parthey dererjenigen, die allbereit um das Ihrige kommen, und durch dero Bekandten benachbarten Gutſagen und Hülffe eine Ranzion zu geben angelobet, ſo lange an Ketten geführet, bis ſie ſelbige empfangen haben. Unter denenjenigen nun, ſo da Qvartier erhalten, iſt auch bald Anfangs der Eroberung der Herr Administrator Marckgraf zu Brandenburg, (nach empfangenen gefährlichen Schüſſen am Haupte, und lincken Schenckel, und ſchmertzlichen Stöſſen mit Mußqveten) geweſen, wie auch der ſehr verwundete Amſteroth, Obriſter-Lieutenant Boye, und etliche andere Officirer, desgleichen drey Burgermeiſter, als Herr Kühlewein, Schmidt und Weſtphale, mit etlichen Rathmannen, und dero Frauenzimmer, ſo mit in das

Lager

Lager gebracht. Der Herr Adminiſtrator aber wurde aus dem Pappenheimiſchen Lager nach Wolmirſtädt geführet, und daſelbſt gar elend und ſchlecht aufm Stroh unverbunden accommodiret. Wie die Gefangenen im Lager gehalten, und wie mit vielen Weibes-Perſonen, Frauen und Jungfrauen übel gehauſet, und etliche nach vielen verübeten unzüchtigen Beginnen in die Commiſs gegeben, oder bis auf den Tod geſchändet worden, (davon auch unterſchiedliche Mägdlein von 10. 11. bis 12. Jahren nicht befreyet waren,) wie auch dergleichen viel in denen benachbarten Städten von 7. 8. 10. bis 20. Meilen von hier abgelegen, gar um ein liederliches Geld verkauffet, verſchencket, die Knäblein aber von dergleichen Alter in gröſſerer Menge mitgenommen, in die Clöſter gethan, und zu Mönchen auferzogen und informiret worden, ſolches alles iſt leider mehr als zu viel der Welt kund und damals offenbar gemachet.

Des andern Tages nach dieſer guten Stadt jämmerlichen Einäſcherung haben die Käyſerlichen und Ligiſtiſchen Völcker des Morgens mit dem früheſten angefangen auf denen Brandſtädten die Keller zu viſitiren, und obgleich ihrer viel von dem annoch groſſen Rauche in denen Kellern ſelber erſticken müſſen, nichts deſto weniger iſt von denen meiſten der darinnen überflüßig verhanden geweſene Vorrath, an Speck, Würſten, Schincken, Käſe, Butter, geräuchertem Rindfleiſche, Brod, Semmeln, guten alten Bier, Wein, Geld und Guth, Gold und Silber, Kleinodien und Geſchmeide, und ſo fortan, getroſt herfür gelanget, getheilet und mit groſſem Uberfluß und Uppigkeit angegriffen und verſchwendet, welches die Magdeburgiſche Hochzeit genennet worden, ſintemahl es an ein ſolch Freſſen und Sauffen in denen Kellern ergangen, daß es nicht auszuſagen, da denn die meiſten gemeinen Knechte ſich nicht alleine von ihren Sinnen geſoffen, und in ſolchem unordentlichen Leben nicht alleine die Lebendigen beſtialiſch geſchändet, ſondern auch mit denen todten Weibes-Perſonen in denen Kellern liegende groſſe Schande und Unzucht getrieben, hernach von ſolchen in denen Kellern erſtickten vielen todten Cörpern Bäncke gemacht, ſich darauf geſetzet, und Geſundheiten getruncken, und in Summa, es ſo unchriſtlich gemachet haben, daß es nicht nachzuſagen ſtehet, und dennoch ſollen ſie von etlichen

ihren

ihren Officirern, als tapffere Soldaten deßhalben ziemlich gelobet worden ſeyn, wie denn ihnen das Plündern und luſtig Leben dabey zu haben vorher mag verſprochen geweſen ſeyn, damit ſie deſto freudiger die Stadt erſtürmen und erobern ſolten, wie ſie ſich deſſen ſelber berühmet und die Magdeburgiſchen Ketzer und Rebellen ihrer Meynung nach ſtattlich geängſtet und ein ewig Gedächtniß an ihnen geſtifftet haben. Es hat ſich aber am Gelde nicht eben ſo viel als ſieben Königreiche haben möchten, befunden, wie die hohen Officirer die gemeinen zum Stürmen commandirten Knechte darauf vertröſtet, alldieweil die groſſen Koſten der Belagerung bey denen meiſten ſehr viel weggenommen. Glaubwürdiger iſt es hingegen, daß dem Feinde der beſte Schatz der köſtlichſten Beute, durch das grauſame, und von dem gleich zur ſelben Zeit geweſenen groſſen Winde, deſto geſchwinder fortgetriebenen Feuer, entriſſen worden; Doch gleichwohl haben ſie ſich an dem, was ihr viele an nicht geringen Sachen und alleſamt an köſtlichen Vorrath an Speiß und Tranck zu ihrer ſo genannten Magdeburgiſchen Hochzeit, ſo auf ſolche Weiſe drey Tage und Nächte bey ihnen gewähret, bekommen, begnügen laſſen können, indem ſie in währenden dreyen Tagen wie die Beſtien gefreſſen und geſoffen, und was ſie nicht genieſſen können, vollends in die Keller hinlauffen und niemand zu gute kommen laſſen. Und wiewohl etliche dagegen ſehr ſtattliche Beute bekommen haben mögen, iſt ſolche dennoch einem iedweden nicht wohl gedeyet, dahero folgende drey Geſchichte zu deſſen Beyſpiele erzehlet werden, nemlichen: Als die Stadt im vollen Feuer geſtanden, und ein Prediger vom Lande drittehalb Meile von Magdeburg, wenn man auf Helmſtädt reiſet, in dem nächſten Eckhauſe an der Lauenburg, oder Raths-Keller von oben herunter um Hülffe und Qvartier geruffen, auch ſein in der St. Johannis-Kirchen eingeſetztes Vermögen zu einer Ranzion vor ſich, ſein Weib und Kinder zu geben verſprochen, haben die Crabaten ihm auf Parol mit denen Seinigen ſicher Qvartier verheiſſen, auch eine Leiter angeſetzet, ſo vorher um ſichern Schutzes willen hinauf gezogen worden, an welcher er und ſeine Leute herunter ſteigen müſſen; Da er nun ſeinem Verſprechen nach, mit denen Crabaten hin in die Johannis-Kirche gangen, ſo hat er ſein allda wiedergefundenes Käſtlein denenſelben zur Ranzion gegeben;

Als ſie nun ſolches ſehr begierig angenommen, und damit ihren Weg geben wollen, iſt im Herausgehen eine ſtärckere Parthey an ſie gekommen, ſo das Käſtlein mit des Prieſters ſeinem Vermögen an Geld, Gold und Silber, mit Gewalt haben wollen, und da es ihnen verweigert worden, hat beſagte ſtärckere Parthey ſie überwältiget, niedergeſäbelt und das Käſtlein ihnen abgenommen, iedennoch dem Prieſter mit ſeinem Weibe und Kindern an deren ſtatt das zugeſagte Qvartier gehalten, und ſicher in das Lager gebracht, auch von dannen ferner ſicher Geleite nach Hau e gemachet; Unter andern hat auch ein Crabat einen gantzen Mantel voll gölden und ſilbern Geſchirr und ander Geſchmeide an einem guten Orte zur Beute bekommen auch das damals oben auf Käyſer Ottonis Thürmlein geſtandene göldenes (oder vergöldetes) Männlein herunter genommen, und bey dem Rath-Hauſe ſolches alles in ſeinen Mantel förmlicher zuſammen gepacket, da er denn einem Mußqvetirer geruffen, der ihme gegen Verſprechen etwas davon zu geben, beyhülfflich ſeyn, und ſolchen Mantel voll Geſchmeide ihm auf ſein Pferd heben ſolte, welches der Landsknecht zwar gethan, aber in Erſehung ſeines Vortheils, da er den vollgepackten Mantel dem Crabaten auf ſein Pferd gelanget, das Pferd beym Zügel gehalten, des Crabatens ſeinen eigenen Säbel geſchwind ergriffen und demſelben einen ſolchen Streich damit gegeben, daß er todt vom Pferde geſtürtzet, da denn der Mußqvetirer gar geſchwind ſich auf des Crabaten Pferd geſchwungen, und mit der Beute davon geritten.

Solche und dergleichen Begebenheiten, daß ein Soldat dem andern, und eine Parthey der andern, und alſo immer die ſtärckere denen ſchwächeren, untereinander ſelbſt, mancherley Beute, an Geld, Geſchmeide und Frauenzimmer mit Gewalt wiederum abgenommen, ſoll zur ſelbigen Eroberungs-Zeit gantz gemein geweſen ſeyn. Hiernechſt wird auch von unterſchiedlichen im Lager gefangen geweſenen alten Bürgern erzehlet, daß ein Tylliſcher gemeiner Soldate ohngefehr etliche zwantzig tauſend Thaler zur Beute bekommen, die er mit Freuden in das Lager gebracht, ſich zu denen Spielern geſellet, und ſo ſcharff damit zugeſetzet und geſpielet, daß er des andern Tages nichts mehr davon gehabt, dannenhero ſehr übel ſich angeſtellet, und ſich dabey verlauten laſſen,

ſich ſelbſten Leid anzuthun, welches der General Graf Tylli erfahren, denſelben zu ſich fodern laſſen, und gefraget haben ſoll: Ob er auch ſein Tage im Kriege wiederum ſo viel zu erlangen ſich getraue? Und da er geantwortet: Nun und nimmermehr werde er ſo viel Geld wieder bekommen; Soll er alſofort aufgehänget worden ſeyn; Alſo kan auch der Satan ihrer viel durch groſſes Gut um den Halß (will nicht ſagen etliche wohl gar um ihre Seele) bringen.

Als hernachmals auch am 12ten Maji der General Graf von Tylli die Dom-Kirche allhier eröffnen laſſen, haben ſich nebenſt dem damaligen Dom-Prediger Herr D. Baken und deſſen Collegen mit dero Frauen und Kindern, wie auch allerhand anderen Geiſtlichen und Weltlichen, Frauen und Jungfrauen, Bürgern und Soldaten, Knechten und Mägden, kleinen und groſſen Kindern, über tauſend Perſonen darinnen verborgener maſſen gefunden, unter denen beſagter Herr Doctor Bake dem Grafen von Tylli entgegen gangen, demſelben einen demüthigen Fußfall gethan, und dadurch vor ſich und alle darein geflüchtete gegen eine leidliche Ranzion nach eines ieden Vermögen, Qvartier erhalten, welches denn durch öffentlichen Trummelſchlag alſofort ausgeruffen, auch die Perſonen von dem Grafen von Tylli ſelbſt in Augenſchein genommen, um zu erkundigen, ob etwa von ſeinen Völckern einige ausgeriſſene mit darunter ſeyn möchten; Und als ſolches geſchehen, allen und ieden, weil ſie insgeſamt meiſt drey Tage darinnen ohne Speiß und Tranck, ſich aufgehalten, Commiß-Brod austheilen, die Bürger auf den Biſchoffs-Hof bringen, den Dom durch die, ſo vom Lande mit darunter, wiederum ausſaubern, denen Soldaten dabey Dienſte zu geben verſprochen; Herrn D. Baken nebenſt ſeinen Collegen mit denen Ihrigen hat er in der Möllen-Voigtey einlogiren, mit nothdürfftiger Speiſe und Tranck verſorgen, und hernach um angelobte Ranzion alleſämtlich mit in dem Dom geweſene, in das Lager bringen laſſen, allwo von denen gefangenen Leuten, ſonderlich von dem Frauenzimmer nichts als erbärmliches Lamentiren und Wehklagen, hingegen aber auf Seiten des Feindes lauter Frolocken und Jubiliren wahrgenommen worden.

Als der Graf von Tylli am 14. Maji das Niedermachen und Plün-

Plündern verbieten, und allen, die noch lebendig verhanden ſeyn möchten, in der Stadt durch öffentlichen Trummelſchlag Qvartier und Sicherheit des Lebens verſprechen laſſen, ſeynd unter denen groſſen Hauffen allenthalben gelegenen Todten, unterſchiedliche theils wenig, theils auch ziemlich ſehr beſchädigte Frauen und Männer, ſo unter denen Todten ſich verſtecket gehabt, und noch gelebet, auch meiſt ihr Leben davon gebracht haben, herfür gekrochen, welches nicht wenig erbärmlich anzuſehen geweſen ſeyn ſoll. Worauf am 15. Maji auf Käyſerlicher Seiten eine groſſe Proceſſion angeſtellet, und das Te Deum Laudamus vor erhaltene groſſe Victoria und Eroberung der Stadt Magdeburg, mit Löſung aller Stücken, geſungen worden, welcher Proceſſion und Danckſagung gar viel Pröbſte und Mönche von ziemlich weiten Oertern her ſehr devot beygewohnt haben.

So wird auch vor gewiß berichtet, daß, ſo bald dieſe Stadt erobert und der Herr Adminiſtrator gefangen worden, ſolches alſofort durch eilende Poſt an Ihro Käyſerliche Majeſtät berichtet, und dabey verkündiget worden ſeyn ſoll: Wie ſeit der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem und Troja, keine gröſſere erfahren und erhöret worden ſey.

Wie viel Perſonen aber eigentlich an Alt- und Jungen, männliches und weibliches Geſchlechts in dieſer jämmerlichen Eroberung, unbarmhertziger Verfahrung und erbärmlichen Einäſcherung, niedergemachet, in denen Gewölbern und Kellern vom Rauch und Dampff erſticket, und in denen Gebäuden vom Feuer verzehret ſeyn mögen, ſolches wird ſchwerlich iemanden recht gründlich bewuſt ſeyn, dannenhero die Hiſtorici auch ſo gar ungleich davon ſchreiben, als: Petrus Baptiſta Burgius in Tractatu de Bello Suecico meldet, daß von denen Bürgern ſieben tauſend umkommen wären. Eines Anonymi Anno 1632. gedrucktes Tractätlein, genannt Fax Magdeburgica, berichtet, daß man etliche Tage nach der Eroberung zu 20. 30. 40. und 50. Perſonen aus manchem Keller heraus gebracht, die darinnen von groſſem Dampffe und Rauche erſticket, und daß bis auf den 21. Maji 24000. todte Menſchen-Cörper, ſo durch das Schwerdt und Feuer umkommen, in die Elbe geworffen, weilen damals niemand in die Erde begraben, davon denn der tieffe Strom unter der Elb-Brücke dermaſſen gedämmet worden,

 daß

daß wenig Waſſer dafür ablauffen können. Lungwitz im andern Theil ſeines Schwediſchen Lorbeer-Crantzes fol. 182. ſchreibet faſt auf gleiche Art hiervon, nemlichen, daß vier und zwantzig tauſend todte Menſchen in die Elbe geſchüttet worden. Das Theatrum Europæum im Iſten Theile, und Herr Doctor Arnold Mengering, Superintendent und Hof-Prediger zu Halle, in ſeinem Krieges-Belial haben nach der Zeit vielleicht beſſere Erkundigung davon eingezogen, da ſie die Summam, derer durchs Schwerdt, Dampff und Feuer umgekommenen an Alt und Jungen auf 30000. Menſchen angegeben. Herr Georgius Hornius aber in dem corrigirten Orbe Politico des teutſchen Exemplaris in Octavo am 314. Blate meldet gar, daß in der Magdeburgiſchen Eroberung insgeſamt 36000. Perſonen Jung und Alt in allen umkommen wären.

Dargegen ſind etliche gantz anderer Meynung, und ſetzen ihr Argument deshalben alſo an, ſprechende: Es wären vor Eroberung der Stadt Magdeburg 1500. Häuſer in allen, groß und klein darinnen geweſen, und wenn nun gleich aus einem ieden Hauſe zehen Perſonen Einheimiſche umkommen ſeyn möchten, trüge es etwan funffzehen tauſend, und geſetzt, daß auch zehen tauſend Soldaten darinnen ſich befunden hätten, wären doch faſt die meiſten auſſer der Stadt in den Schantzen zu nichte kommen. So könten letzlich auch die vom Lande hinein geflüchteten über vier tauſend nicht gerechnet werden; vermeynen dahero, daß es raiſonnabler ſey, wenn man ſchriebe, daß in allen zu Magdeburg, in der Eroberung Anno 1631. zwantzig tauſend Perſonen Jung und Alt, an Bürgern, Soldaten und darein geflüchteten umkommen wären, und auf obangeführter mancherley Autorum und anderer Leute Meynungen, müſſen dieſes Orts billich einem iedweden ſeine Gedancken gelaſſen werden, welcher Meynung er entweder mit beſſern Grunde, oder nach eigenen Gutdüncken, den ſtärckeſten Beyfall geben könne, oder wolle; Es kan zwar keinesweges geleugnet werden, daß dieſe gute Stadt vor der Eroberung trefflich Volckreich geweſen, und in weniger Zeit nach ausgeſtandenen Unglücke kaum vier hundert Bürger davon ſich wieder angefunden, woraus denn die Zahl der Umgekommenen freylich nicht gering æſtimiret werden kan; Die Vornehmſten ſo man gewiß weiß, ſeynd un-

unter andern Nachverzeichnete, als: Herr Bürgermeiſter Braun und unterſchiedliche Raths-Herren, der Commendant Herr von Falckenberg, Oberſter-Lieutenant Lounies, (oder Longius,) Oberſter-Lieutenant Troſt, Major Kreſſe, Major Moderich, Hauptmann Uhrſtedt, und unterſchiedliche andere Hauptleute mehr, ſamt Lieutenanten und Fähnderichen.

Der Verluſt auf des Feindes Seiten ſoll auch nicht ſo gar wenig geweſen ſeyn, ſintemal, wie bereits oben gedacht, die Bürger und Soldaten nicht allein durch ihre tapffere Gegenwehr in der Stadt, ſondern auch vielfältige Ausfälle und Gefechte, viel Volckes von denen Käyſerlichen und Ligiſtiſchen Völckern zunichte gemachet haben. Wäre alſo dieſes, ſo viel die Kürtze möglichſt leiden wollen, die Beſchreibung von der Belagerung, Eroberung, Niedermachung, ſehr feindlichen Verfahrung, und erbärmlichen Einäſcherung der guten Stadt Magdeburg.

Eine andere Beſchreibung der Eroberung der Stadt Magdeburg.

(NB. Dieſe Beſchreibung iſt deshalb merckwürdig, weil ſie im Nahmen der Bürgerſchafft aufgeſetzet, und mit vielen beſondern Umſtänden erfüllet iſt.)

Anno 1631. den 1ſten Martii ſeynd die Unſrigen aus Magdeburg ausgezogen, und ohngefehr eine Meilwegs über der Stadt an dem Elb-Strohm nach Schönebeck zu, eine Reduite aufgeworffen, in Meynung durch ſolches Werck den Paß in das Churfürſtenthum Sachſen offen zu halten, damit wir Proviant für unſere Soldateſca, weil bey den Bürgern der Stadt Magdeburg für ſelbige nicht viel konte erlanget werden, einholen könten, wie denn auch ſolches uns eine zeitlang wohl angangen, daß wir durch Mittel dieſer Schantzen, durch den Creutzhorſt, an welchem Holtze ſelbige geleget, nicht allein von Gommern her viel Proviants bekommen, ſondern auch mit etlichen hundert Mußqvetiren in Barbey eingefallen, und über 50. Wiſpel Korns ſelbiges Ortes auf den Raths-Keller von Käyſerlichen Officirern und an-

dern Landſaſſen geſchüttet geweſen, abgeholet, und in die Stadt gebracht. Es ſeynd zwar bald den andern Tag, nach Aufbauung gedachter Schantzen, die Käyſerlichen mit 600. Mann zu Fuſſe, und etliche Compagnien Reuter angezogen kommen, in Meynung die Unſerigen zu überrumpeln, und von ſelbigen Platz abzutreiben; Weiln aber unſere Wercke ſchon feſte genug, und mit 4. Stück beſetzt geweſen, auch der Succurs aus der Stadt ſich bald ſpüren laſſen, ſeynd ſie mit Verluſt vieles Volcks, und über 100. Mann abgetrieben worden, von den Unſerigen aber nebenſt den Capitain Vultejo nicht über 10. geblieben, daß wir alſo dieſes und andere gemachte Reduiten und Auſſenwercke, faſt einen Monat-lang vom Feinde unattaquiret erhalten. Nachdem aber der General Tylli mit ſeiner Armée wieder Königliche Majeſtät in Schweden nichts tentiren können, und gleichwol ihm gerne einen Nahmen machen, und in andere Reichs-Städte und auch Stände wegen neulicher gehaltener Zuſammenkunfft, eine Furcht einjagen wollen; Als hat er ſich mit gantzen Fleiß bemühet, wie er ſich von der Schwediſchen Armee abreiſſen, und alle ſein Fuß-Volck nach der Stadt Magdeburg zu, retiriren möchte. Iſt demnach den 30. Martii mit groſſer Macht von Pechau her angezogen kommen, und ſich zwiſchen die Preſteriſche und Creutzhorſtiſche Schantze in das Holtz gelegt, ſelbiges nach der Stadt-werts verhauen, und feſt gemacht, und alſo denen in der Creutzhorſtiſchen Schantze gelegenen Soldaten den Paß nach der Stadt zu, gäntzlich abgeſchnitten, die Stücke, darunter etliche halbe Carthaunen, auf ſolche von beyden Seiten der Elbe gepflantzet. Da der Capitain Boſſe vermercket, daß er ſich vor ſolcher Gewalt und Macht, vor welche auch dieſes Werck nicht gebauet, ſintemahl es lauter Sand, und viel geringer war, als die Wercke an der Pünauer Brücke, nicht ſchützen könte, hat er mit dem Tylli accordiren, und ſich mit allen ſeinen Soldaten, derer in die 50. benebſt 4. Stücken bald gefangen geben müſſen. So er ihm aber einen Ruhm erjagen, und ſeine Soldaten nicht verſchonen wollen, hätte er von Tylli noch wohl einen Sturm erwarten, und ihm viel Volcks zunichte machen können. Der Lieutenant deſſelbigen Ortes hatte nur eine bloſſe Cordigarde mit 24. Mann beſetzet, dieſe hat er in 5. Stürmen, bis er durch eine groſſe Kugel den Arm verlohren, aufgehalten, und dem Tylli

über

über die hundert abgeſchlagen, ehe er ſelbige überlaſſen, welcher Mann- heit wegen er auch Qvartier bekommen, und wieder in die Stadt geſchi- cket worden, den Soldaten aber iſt das Qvartier verſagt. Folgendes Tages hat ſich Tylli bald an die Schantze zu Preſter gemacht, die wir auch mit etlichen hundert Mann beſetzt gehabt, aber weil er mit ſchweren Stücken darauf geſpielet, wir auch wohl vermercken können, daß er gleichfals ſelbige umziehen, ſich zwiſchen den Zoll und Preſter legen, und alſo den Unſerigen den Paß nach der Stadt zu abſchneiden wollen, haben wir alſobald auch Preſter verlaſſen, und unſer Volck ſich in den Zoll rete- riren müſſen, darauf aber der Feind nicht gefeyret, ſondern ſtracks-weges auf den Thurm nach Krackau zu gezogen, welcher auch etwas befeſtiget, und mit 15. Mann beſetzt war, weil aber Tylli mit 5. ſchweren Stücken, von früh Morgens an bis an den Mittag auf ſelbigen ſo ſtarck geſpielet, daß unſere Soldaten ſich herunter in die unterſte Wercke laſſen müſſen, der Feind aber an ſelbige ſtarck angeſetzt, haben dieſen Thurm nebenſt ſei- ner Befeſtigung die Unſerigen, derer wenig und ſehr abgemattet waren, verlaſſen müſſen, hat ſich alſo Tylli doch nicht ohne Verluſt der Seini- gen, weil ſich die wenige tapffer gewehret, des Dorffs Krackau bemächti- get und folgenden Tag alſobald zu ſchantzen angefangen, weil wir aber geſehen, daß ſein intent war, daraus den Zoll zu attaquiren, und die Elb-Brücke abzunehmen, haben wir mit gantzer Gewalt den Zoll befe- ſtiget, und mit einem gedoppelten Wercke und Graben umzogen, die ſo ſtarck und feſte waren, daß wir uns in ſelbigen, ſo wir genungſam Volcks zu Beſatzung gehabt hätten, vor des Tylli Gewalt keinesweges befahren dürffen, darum er ſolche mit Sturm nicht hat anfallen wollen, ſondern angefangen aus Krackau zu graben und Trencheen zu verfertigen. Unterdeſſen hat uns diſſeit der Elbe der Graf von Mannsfeld an die alte Buckauiſche Schantze, da wir auch ein Paar Reduiten aufgeworffen, und in die 70. Mann zur Wacht dahin geleget hatten, angefallen, und ſelbige, weil die Soldateſca mit Kraut und Loth nicht wohl verſehen ge- weſen, auch eingenommen, daß wir alſo durch unſere gemachte Auſſen- wercke nicht wenig, ſondern viel und die beſten Soldaten verlohren ha- ben, weil aber Tylli befunden, daß er mit ſeiner Macht von fornen hero an der Zoll-Schantzen nichts verüben würde; hat er ſich an die Schan-

tze

tze zum Rothen-Haarren gelegen gemacht, in den Krackauiſchen Werder eine Batterie aufgeworffen, und von ſelbiger einen gantzen Tag und Nacht mit 5. ſchweren Stücken auf gedachte Schantze, ſo gleichfals neulicher Zeit nur gemacht worden, über die Elbe ſtarck geſpielet, daß unſere Soldaten, ſo darinnen die Wache gehabt, vor dem hefftigen Schieſſen, in dem es auch nur ein Werck von lautern Sande, ſich länger nicht aufhalten können, ſondern ſich benebenſt den darinn geſetzten Stücken reteriren müſſen, da denn Tylli alſobald bey früher Tages-Zeit mit etlichen Schiffen Volcks über die Elbe geſetzt und ſich dieſer Schantzen auch impatroniret, darinnen er noch ein klein Stücklein von den Unſrigen verlaſſen gefunden. Hat ſich auch, weil wir ihm alſobald nicht reſiſtiren, und das Volck ſchonen wollen, mit einem gantzen Regiment zu Fuß und etlichen Compagnien zu Roß auf den March logiret, und nach der Stadt zu auf unſern Durchſchnitt, ſo bey der Ziegel-Hütten gemacht war, zu graben angefangen, in willens alſofort zu lauffen, und den Unſrigen in der Zoll-Schantze die Brücke abzunehmen, damit ihnen der Paß nach der Stadt zu auch abgeſchnitten würde, derowegen der Hr. von Falckenberg unſere Beſatzung aus dem Zoll abgefodert und die Brücke ſelbſten abwerffen laſſen, damit der Durchſchnitt, ſo ſonſten mehrentheils mit Bürgern beſetzt war, deſto ſtärcker verwahret werden könte. Tylli aber, wiewol er ſich verwunderte, daß wir den Zoll ſo geſchwinde verlaſſen, wolte doch nicht ſo bald trauen, ſelbigen mit ſeinem Volck einzunehmen, ſondern wartete bis gegen Abend, da ſind etliche Compagnien hinein gezogen, die haben die Nacht vollends die Brücke abgebrandt, und den Zoll gegen der Stadt zu, zu befeſtigen angefangen, daß wir alſo nichts mehr von Auſſenwercken, ſo viel auch derſelben waren, wie viel mehr ſie uns auch gekoſtet zu bauen, übrig behalten als ietzo gedachten Durchſchnitt auf den March zwiſchen der Elben. Die Sudenburg und Neuſtadt hätten wir nun gerne beſetzt gelaſſen, aber weil wir befunden, daß wir gegen der Macht, die Tylli wieder uns führete, mit denen Soldaten, die wir annoch übrig hatten, in ſo weitläufftigen Wercken nicht beſtehen könten, als iſt von Ihro Fürſtl. Durchl. wie auch dem Herrn Falckenberg und Raht dahin beſchloſſen, beyde Vorſtädte auch zu quittiren, und die Soldaten mit den Bürgern zu conjungiren, damit wir unſre

Haupt-

Haupt-Feſtung die ſonſt weitläufftig, und von Bürgern alleine zu defendiren unmöglich, deſto beſſer verwahren könten, haben derowegen den 21ten Aprilis die Sudenburg, weil vorige Nacht dieſelbe vom Feinde ſchon attaquiret, und die Mühlen-Schantze, ſo hart dafür gelegen, eingenommen worden, angeſtecket, den 22ten die Häuſer und Mauren darinne vollends ſchlecht und gerade gemacht, darauf ſich der Feind nicht allein an ſelbigen Paß mit gantzer Macht hinter unſere Wercke geleget, ſondern es iſt auch Pappenheim mit 5. Regimentern zu Fuß über die Schiffbrücke bey Schönbeck marchiret und den 13ten dito ſein Feldlager in Rotenſee vor der Neuſtadt aufgeſchlagen; Derohalben wir auch gedrungen, ſelbige Poſt zu verlaſſen, und damit der Feind uns drauſſen keinen Schaden zufügen oder ſich darein logiren könte, dieſelbe anzuſtecken, dann ſonſt Pappenheim, wie uns der General-Adjutant des Tylli, welchen wir den 24ten Aprilis, nebſt andern vornehmen Perſonen gefangen bekommen, berichtet, gewiß in willens geweſen, die Neuſtadt noch ſelbiges Tages anzufallen, wo es ihm nicht an Kraut und Loth, ſo nicht ankommen geweſen, gemangelt hätte. Eben dieſen Tag iſt Pappenheim früh morgens in die Neuſtadt gezogen, und an vier Orten angefangen Lauffgraben zu machen; da haben wir erſt recht vermercket, daß Tylli eine rechte Belagerung mit uns vornehmen wolle, und ſeynd erſt in der Stadt vieler Leuten Gemüther alteriret und verzagt gemacht worden, dieweil ſich keiner weder unter den Officirern, Raths-Verwandten noch Bürgern, vielweniger Ihro Fürſtl. Durchl. einer Belagerung damals vermuthet, und deßwegen im geringſten nichts weder an Munition noch Volck in Bereitſchafft gebracht worden, welches doch zu Defendirung einer ſolchen weitläufftigen irregulairen Feſtung als Magdeburg iſt, hochnöthig geweſen wäre, denn unſer Volck hatten wir theils mit Einnehmung und Beſetzung Neuen-Hallensleben und der andern Auſſenwercke und Reduiten um die Stadt herum verſpielet, theils waren wegen Ermangelung des Proviants, indem die Bürger anfangs gantz nichts ohne baare Bezahlung oder gewiſſe Verſicherung und Wechſel-Briefe herausgeben wolten, uns wiederum entweder entlauffen, oder für Hunger und an dem Commiſs-Bier, das etliche ſo ehrloß braueten und verfälſchten, geſtorben, daß wir alſo in einer Summa ge-

ſunde Soldaten nicht vollkömmlich 2000. zu Fuß und 250. zu Roß übrig gehabt. Die Feſtung belangend, hätte auch wohl von nöthen gehabt, daß von der Bürgerſchafft und Rath oder derſelbigen Bauherren gute Aufſicht gehalten worden wäre, ſintemal ſie ſo unordentlich befunden worden, daß ſich etliche in dieſen Werck, wohlerfahrne Krieges-Officier höchlich darüber entſetzt, weiln ſie erſt innen worden, wie hochnöthig es iederzeit ſey, ſein eigen Neſt zuvor wohl zu bewahren und zu befeſtigen, ehe man mit den Kybitzen ausfliegen, und das gantze Feld beſetzen will, hergegen aber ſeine Wohnung nicht vertheidigen kan, doch gleichwohl weil ſich die Noth von Tag zu Tag häuffete, wolte es ſich gebühren, daß iedweder Krieges-Officier ſowol der Rath und gemeine Bürgerſchafft das ihrige thäten; Seynd derowegen alſobald den 24. Apr. zu Rath-Hauſe alle Officier benebenſt den Herrn Falckenberg zuſammen kommen, und iedwedem ſeine Poſt an der Stadt und Wall zugeſchrieben worden; Herr Falckenberg hat benebenſt dem General-Commando für ſich inſonderheit genommen den Heydeck an der Sudenburg bis an das Kröcken-Thor; dem Herrn General-Major Carl Huno Amſterroth iſt vom Kröcken Thor an das gantze Werck an der Neuſtadt bis an das Fiſcher Ufer anbefohlen. Das Fiſcher-Ufer und die Elbe, haben die Fiſcher benebenſt etlichen Bürgern aus der Stadt zu defendiren auf ſich genommen; Der Herr Obriſt-Lieutenant Troſt hat in Durchzug auf den Marche verbleiben und die Elb-Brücken und Thor verwahren müſſen. Ihro Fürſtl. Durchl. benebenſt den Obriſt-Lieutenant Jungius haben den Gebhard und das neue Werck hinter dem Thum in ihre Inſpection genommen; Die Bürgerſchafft iſt alſo abgetheilet worden, daß dieſelbige den obern Wall des Nachts alle 15. Viertel vollkömmlich, des Tages aber die Helffte, beſetzen müſſen. Die Soldaten aber ſind unten im Wall in die Zwinger-Mauer abgetheilet worden, daß es alſo an guter Ordnung im geringſten nicht gemangelt, wo die Bürgerſchafft ſich ſelbiger nur alle hätten williglich unterwerffen wollen; Aber da haben beydes der Herr von Falckenberg und andere verſtändige Officirer bey den meiſten eine groſſe Nachläßigkeit mit höchſter Beſtürtzung gefunden, da immer einer auf den andern hat ſehen wollen,

len, und nicht etwa das geringſte mehr thun als der andere. Der Arme mißgönnete dem Reichen ſeine Wohlfahrt, daß er ſolte etwas mehr Licentiam oder Freyheit haben, länger zu Hauſe zu bleiben, da doch mancher an ſeine ſtatt ſein Geſinde und Diener und alſo 2. 3. oder mehr zu Walle ſchickte. Die Reichen wolten die Licentz mißbrauchen, und durfften etliche gar nicht einmal oder gar ſelten auf den Wall kucken, ſonderlich diejenigen, die noch gute Käyſeriſche Gemüther hatten, oder die in das Hauptwerck mit Königl. Maj. und Fürſtl. Durchl. anfangs nicht mitgezogen worden und verwilliget haben wolten. Beyderſeits aber, die zu Walle giengen, hatte wohl der wenigſte Theil fürnemlich im Sinn dem Feind zu reſiſtiren oder Abbruch zu thun, ſondern daß ſie entweder etwas neues höreten, oder ihrer Nachbarn Begehren erſetzten, derowegen der meiſte Theil auf dem Wall den gantzen Tag lag, und ſeine Flaſche Bier viel beſſer gebrauchte als die Muſquete, worzu denn nicht wenig geholffen die alte Ordnung, welcher die Bürger durchaus nachleben wolten, daß die Viertel die Poſten nicht viel verwechſelten, und diejenigen, ſo an ihrem Ort keinen Feind, die ſo den Feind Tag und Nacht auf dem Halſe hatten, nicht ablöſen wolten, da dann dieſe über das Werck müde und verdroſſen, jene dargegen auch faul und laß gemacht wurden, doch gleichwohl, damit des Feindes Muth nicht ſo hoch wüchſe, haben etliche aus der Bürgerſchafft und andern Officirern um einen Ausfall bey dem Herrn Falckenberg angeſucht, welches zwar anfangs wegen Mangelung des Volcks ſchwerlich hat wollen verſtattet werden, endlichen aber iſt etwas beſchloſſen worden, und ſeynd kurtz nach Occupirung der Neuſtadt auf einen Tag drey Ausfälle geſchehen. Den erſten thät im Mittage zwiſchen 11. und 12. Uhr an ſeiner Poſt in die Neuſtadt der General Meyer mit etliche 40. Mann, und nahm den Feind die Schantz-Körbe und andere Gewehr, Schippen und Spaten ab, erlegte in dem Lauffgraben ohngefehr 16. Mann, brachte 2. Gefangene mit ſich, welche ausſagten, wenn er drey Schritt hätte fortgeſetzet, hätte er den Pappenheim hinter der Mauren ertappet; Den andern Ausfall thät der Herr von Falckenberg durch den Obriſt-Lieutenant Troſt auf dem Marck mit etlichen 100. zu Roß und Fuß, die den Feind ſo weit getrieben, daß er ſchon angefangen um Qvartier zu ruffen, hätten

auch ſelbiges mahl, wann ſie nur um 300. Mann ſtärcker geweſen, den gantzen Marck und Rothen-Horn-Schantzen wiederum einnehmen können. Aber weil der Feind mit einem gantzen Regiment den geſchlagenen alſobald ſuccuriret, haben die Unſrigen müſſen nachlaſſen, und mit der Victorie content ſeyn, dann allezeit in der Trenche über anderthalb hundert Mann todt gelegen, daß man den Feind den gantzen Tag damit ſchleppen ſehen; Achte hat man gefangen herein gebracht; Der Unſerigen ſeynd wenig blieben, doch etliche geqvetſchet, darunter Capitain Schick und Capitain Fuchs, aber keiner nicht tödlich. Der dritte Ausfall iſt geſchehen wiederum von General-Major in der Neuſtadt, da der Feind etwa 40. in den Lauffgraben gelaſſen, die Unſerigen nur einen Mann verlohren, aber viel Beute, ſilberne Degen, und eine Partiſane, ſo einem Capitain zugehörig, mitbrachte. Den Abend zuvor, ehe die Ausfälle geſchehen, ſchickte uns Tylli einen Trompeter mit drey Schreiben an Ihro Fürſtl. Durchl. ingleichen an den Herrn von Falckenberg und Rath, in welchen er verſuchte mit uns zu accordiren; Darauf geantwortet worden, es ſolte zwar der Accord nicht abgeſchlagen ſeyn, aber weiln es ein hohes wichtiges Werck, ſo nicht allein die Stadt Magdeburg ſondern alle Evangeliſche Stände beträffe, als könten Ihro Fürſtl. Durchl. noch der Rath und Bürgerſchafft ſich ſolches allein unterfangen, ſondern müſten es an die benachbarten Churfürſten und confœderirte Hanſee-Städte gelangen laſſen. So dann Tylli ihnen Paſs und Repaſs ertheilen wolte, ſolten alſobald auf der Poſt ihre Legaten an gedachte Oerter abgefertiget, und um Commiſſarien angeſuchet werden, welches ihm Tylli belieben laſſen, auch alſobald Paſs und Repaſs eingeſchicket. Darnebenſt promittiret er iedweden Legaten einen Trompeter mitzugeben, damit ſie keinesweges etwa gefährt werden ſolten. Weil wir nun verhofften es würde Tylli ſeiner Zuſage nachleben, und um beſtimte Zeit verheiſſene Trompeter herein ſchicken, haben Ihro Fürſtl. Durchl. und der Rath etliche Perſonen zur Legation erwehlet: Als Herr D. Dönharten, Syndicum, Herr Licentiat Freudemannen, Fürſtl. Raht und Bürgermeiſter Kühlewein an Chur-Brandenburg; Den Stadt-Secretarium und Herrn Frantz Calvörder, Raths-Cämmerern, nach Lübeck an die Hanſee-Städte. Es hat ſich

ſich aber Tylli ein anders beſonnen, und die Trompeter nicht eingeſchickt, iſt alſo die Legation zurück gangen. Unterdeſſen iſt der Feind immer ſtärcker und ſtärcker fortgelauffen mit ſeiner Arbeit, daß er uns an den Heydeck und Neuſtadt an vielen Orten bis auf die Canten des Grabens gekommen, hat darneben angefangen des Nachts Feuer einzuwerffen, und es etwa 3. Nacht continuiret, von der Neuſtadt und aus der Sudenburg etliche hundert Granaten, darunter etliche faſt einen Centner ſchwer geweſen, geworffen, aber weiln deswegen gute Auffſicht war, auch in der Stadt wenig Heu und Stroh verhanden, hat er in den leeren Häuſern nichts ausrichten können. Zum vierdten mahl iſt der Herr von Falckenberg ausgefallen an ſeinen Poſten, und in dem Lauffgraben an der Sudenburg und Heydeck in die 60. Mann erleget, darunter ein Capitain und Lieutenant blieben, den Corporal, ſo einer von Adel, gefangen mitgebracht; Doch haben dieſes die Tylliſchen ſich nicht anfechten laſſen, ſondern bald an ihre Arbeit gemacht, daß ſie auch an den Heydeck durch die Futtermauer gebrochen, und 4. Stücke darein geſencket, mit welchen ſie auf die Vormauer und Zwinger an gedachte Paſtey etliche Tage ſtarck geſpielet. An der Neuſtadt hat der Feind auch vier Stück gegen die Hohe-Pforte gepflantzet, über die Elbe mit 4. halben Carthaunen auf das Rundeel, in der Elbe gelegen, etliche Tage geſchoſſen, aber obgleich über 300. Tonnen Pulvers an allen drey Orten mögen verſchoſſen worden ſeyn, hat er doch gar nichts ſonderliches damit ausgerichtet, das uns an der Feſtung hätte ſchaden können. Der Thurm an der Hohen-Pforte iſt zwar zum guten Theil gefallen, aber nicht in den Graben, ſondern rückwerts und dem Wall hin; Die andern Vormauren ſind des Nachts wieder verrammelt worden.

Den 8ten Maji um Mittage ſchickte Tylli abermahl einen Trompeter, mit Begehren, daß wir unſere Legaten an ihm ſchicken ſolten, er wolte uns ſolche leidliche Mittel zum Accord vorſchlagen, daß wir ſämtlichen ſolten zufrieden ſeyn, worauf auch beydes von Ihrer Fürſtl. Durchl. und den Rath wiederum beſchloſſen, etliche abzuſchicken, und den Accord von Tylli anzuhören, unterdeſſen muß Pappenheim an der Neuſtadt hart an der Elbe, da der Graben kein Waſſer gehabt, lauffen, und ſich in den Wall logiren; derowegen wir den 8ten dieſes zu Mit-

tage mit 40. Mann ausgefallen, und ihn wieder heraus treiben müſſen, darüber aber von unſer Seiten Capitain Wüſtenhoff geblieben. Wir haben auch vermercket, daß uns ſelbiges Ortes der Feind zu miniren angefangen, darum wir nicht allein unſere Werck abſchneiden, ſondern auch den Feind entgegen graben müſſen, hatten auch ſchon gute Kundſchafft und Gemerck, wo ſelbige angeleget, daß der Feind damit auch nichts ſollen ausrichten, ſondern ſein Pulver uns ſowol im Stiche laſſen, als wir ihn thun müſſen an der Sudenburg, daß er durch Unvorſichtigkeit unſers Minir-Meiſters 3. Tonnen Pulvers überkommen; weiln aber der Feind an der Neuſtadt ſich bald wiederum in den Graben gemacht, und ſeine Arbeit fortgetrieben, etliche Schantz-Körbe darein gebracht, iſt zu Abend-Zeit gedachtes Tages der General-Major wiederum ausgefallen, und zu zweyen mahlen den Feind wiederum herausgetrieben, daß auf ſolche Weiſe wir uns muſten defendiren, weil wir kein Pulver mit groſſen Stücken zu ſpielen mehr übrig, und ſolches zu wiſſen vom Rath zwar verboten worden bis auf die letzte Stunde, da muſten wir erſt Ordinanz machen, daß mehr Hand- und Waſſer-Mühlen Pulver zu mahlen angerichtet worden, und ſo wir das vor etlichen Wochen gewuſt hätten, ſo hätten wir ſelbigen Mangel in etwas vorkommen können, dann Salpeter genungſam vorhanden war, daß wir auch den Tylli mit Kraut und Loth ſolchergeſtalt hätten überlegen ſeyn können, wo nicht unſere getreue Nachbarn und Bundes-Verwandte unſern Feind mit Kraut und Loth ausgeholffen, dann nach Bekänntniß der Tylliſchen Officirer ſelbſten und andere Nachrichtung, wir ſchmertzlichen vernehmen müſſen, daß von Braunſchweig her in die 500. Centner, von Hamburg aber zwo gantzer Schiffe voll Pulvers dem Tylli zugeführet worden. Als auch beſchloſſen worden, obgedachten Trompeter von Tylli mit guter Reſolution folgenden Morgen, als den 10ten Maji, abzufertigen, und doch unterdeſſen der Herr von Falckenberg benebenſt anderen Officirern, weil ſie wohl vermercket, durch die hin und wieder ſtarcke Zuſammenziehung des Feindes, daß er etwas ſonderliches zu tentiren im Sinn haben müſte, die gantze Nacht zu Walle geweſen, auch den Feind an der Neuſtadt abermals aus den Graben geſchlagen und getrieben, biß der Tag angebrochen, da ſie vermeynet, es würde nun am Tage vom Feinde nichts

ſon-

ſonderliches verübet werden, ſo haben ſie zugelaſſen, daß die Bürger und Soldaten nach ihrer Gewohnheit von der Poſt, der halbe Theil nach Hauſe gangen, auch die Officirer, ſo die Ordinanz-Wache gehabt, haben ſich zum Theil zur Ruhe begeben. Der Herr von Falckenberg aber iſt nacher Rath-Hauſe geritten, den Trompeter von Tylli abzufertigen; Aber da jene am beſten ſchlaffen wolten, und ſich keines Unheils vielweniger Sturms, vor geſchoſſener Breche an der Stadt befahrten; dieſe aber in beſter Deliberation ſeyn, iſt Pappenheim ohngefehr um 7. Uhr an der Neuſtadt am Neuen-Wercke mit gantzer Macht, dazu er auch die Reuter ſo abgeſeſſen, gebraucht, angefallen, unſere Soldaten abgetrieben, daß ſie ſich auf den obern Wall retiriren müſſen, darauf hat er balde das neue Werck angelauffen, auch ſchon bis unter unſer Gewehr über die Bruſtwehren kommen; Doch weiln der Herr von Falckenberg alsbald vom Rath-Hauſe ankommen, iſt er mit Verluſt etliches Volcks selbiges Ortes zurück getrieben, daß man auf dem neuen Wercke über 100. Todte hat ſehen liegen. Wie aber der Feind an der Hohen-Pforten auch angeſetzt, und über den Wall bis in die Pforten kommen, der Herr von Falckenberg aber, indem er ihn allda hat wollen abtreiben, um ſelbige Gegend geſchoſſen worden, auch die Soldaten und theils Bürger ſich verſchoſſen hatten, iſt alſobald wegen des Entſatzes bey den andern Bürgern an ſelbigen Paß eine Confuſion worden, die der Feind vermercket, und den andern die Loſung gegeben, die andern Poſten auch alſobald anzufallen. Wie nun in geſchwinder Eil am Schrottörffer-Thor und Heydeck bey der Sudenburg der Feind auch angeſetzt, und ſelbige Poſten wegen des geſchwinden Geſchreyes, daß der Feind ſchon in der Stadt ſey, entblöſſet, weil von ſelbigen Orten, nach der Neuſtadt zu commendiret worden, als hat er den Wall etwa mit Verluſt 60. Mann leichtlichen erſtiegen, daß ſich die Bürger ſamt den Soldaten meiſtentheils in die Stadt retiriren müſſen. Und ob ſie ſich gleich an etlichen Orten wiederum geſetzet, auch den Feind an der Neuſtadt bis auf den Wall ſchon wiederum geſchlagen haben, iſt doch Tylli mit ſo groſſer Macht nachgeſetzt, daß da keine Defenſion, weil er auch etliche Stücke nach der Stadt gekehret und gelöſet, weiter hat fürgenommen werden können, ſondern haben ſich der mehreſte Theil Bürger nach ihren Häu-

ſern

ſern retiriret; Die andern ſo ſich widerſetzen wollen, ſeynd niedergehauen worden, etliche, ſo noch auf dem Walle geweſen, und um Quartier gebeten, haben es, wiewol gar ſchwerlich, und nicht von allen Tylliſchen Soldaten, erlanget. Dann das Pappenheimiſche Volck, ſo unter allen am allerunchriſtlichſten, und ärger als Türcken gewütet, keinen leichtlichen Quartier gegeben, ſondern haben mit niederhauen beydes der Weiber und kleinen Kinder, auch ſchwangern Weibern in Häuſern und Kirchen, auch an den geiſtlichen Perſonen alſo tyranniſiret, daß die andern Tylliſchen Soldaten, die zwar in ander Tyranney ihnen nicht viel zuvor gegeben, darüber einen Abſcheu gehabt. Hierauf ſind die Thore geöffnet, die Reuterey hinein gelaſſen, und das Plündern, Rauben, Schänden der Weiber und Jungfrauen, in der gantzen Stadt angangen. Weilen auch Pappenheim der Stadt längſten gedräuet, ſie mit Feuer zu verbrennen, ſo hat er ſeinen Muthwillen länger nicht enthalten können, ſondern die Stadt, wie wahrhafftig etliche fürnehme Käyſerliche Officirer berichtet, an 18. Orten angeſtecket, daß auch das Feuer ſo geſchwinde überhand genommen, daß die Soldaten an ihrer Plünderung verhindert worden, und wiederum meiſtentheils, bis auf etliche Regimenter, ſo den Wall beſetzet, ſich aus der Stadt begeben müſſen, doch haben ſie nebſt den Pferden und etlichen Vieh, auch die Weiber und Jungfrauen mehrentheils, und etliche Manns-Perſonen, mit ſich in das Lager gefangen hinweg geführet, die Weibes-Perſonen daſelbſten erbärmlichen nach ihrer teuffliſchen Luſt gebrauchet, daß viel, ſonderlich kleine Mägdlein von 10. oder 12. Jahren, derer ſie gantz nicht verſchonet, darüber des Todes ſeyn müſſen. Den Löblichen Fürſten, ob er ſich gleich hat wehren wollen, und nicht Quartier ſonderlich begehret, haben ſie ihn doch endlich auf dem Breiten-Wege, nachdem er in den lincken Schenckel geſchoſſen, in den Kopff eine Wunde, und ſonſten mit Mußqveten gute Stöſſe bekommen, gefänglich in das Pappenheimiſche Lager, von dar nach Wolmirſtädt geführet, und gar ſchlecht accommodiret. Der Amſteroth iſt geqvetſchet und gefangen, deßgleichen auch der Obriſt Ußlar, Obriſt-Lieutenant Boy und etliche andere Officirer haben Quartier bekommen; Diejenigen, ſo auf dem Marck gelegen, ob ſie ſich gleich anfangs gewehret, und viel danieder gemacht, aber weiln

ſie

ſie geſehen, daß die Stadt verlohren, und der Feind mit aller Macht angelauffen, haben ſie doch Quartier nehmen müſſen. Drey Bürgermeiſter, als Kühlewein, Schmidt und Weſtphal haben mit etlichen Raths-Herren auch Quartier bekommen und ſind gefangen genommen; Bürgermeiſter Braune iſt geblieben, ſamt etlichen Herren des Raths, ſo theils durch das Schwerd, theils, weiln ſie ſich verſtecket gehabt, durch das Feuer verdorben. Obriſt-Lieutenant Longius, Major Kreſſe von Halle ſeynd blieben, und etliche andere Officirer, von denen wir noch keine gewiſſe Nachricht haben können, ſeynd geblieben. Das Feuer, weil gar ein unverhoffentlicher Sturmwind ſich erhoben, hat alſo geſchwinde überhand genommen, daß von 10. Uhr zu Mittage bis wieder zu 10. Uhr zur Nacht die gantze Stadt, darinnen 6. ſchöne groſſe Pfarr-Kirchen mit ihren Thürmen, deren theils mit Schieffer, theils mit Bley und die zu St. Johannes von lauter Kupffer gedeckt geweſen, benebenſt allen Stiffter- und Cloſter-Kirchen gantz durchaus abgebrannt und in der Aſchen gelegen, bis auf 130. Häuſer, die meiſtentheils am Fiſcher-Ufer gelegen und kleine Hüttlein ſeyn, auch etliche wenige an dem Thom und Lieben-Frauen-Cloſter nebenſt denen beyden Kirchen noch vom Feuer unverſehrt geblieben; doch iſt es um das Cloſter ſehr gefährlich geſtanden, wo nicht die Münche etliche 100. Soldaten darzu beſtellet, die das Feuer mit gantzer Gewalt abwehren und löſchen müſſen. Des andern Tages ſeynd früh Morgens bald die Soldaten ausgangen die Keller zu viſitiren und zu plündern, haben ſich auch nicht geſcheuet, ob ſie gleich noch voll Dampffs und Rauchs, daß auch viel darinnen erſticket, die Beute mit Fleiß zu ſuchen. Weil dann nun die Bürger ihre beſten Sachen und vornehmſten Haußrath, wegen der beſorgenden Feuer-Kugeln des Tylli in die Keller gebracht, als haben die Soldaten noch gute Beute erlanget an Kleidern, Geſchmeide, Speck und Butter, die meiſten Keller aber ſind voller Bier an etlichen tauſend Vaß, doch von Gelde nicht 7. Königreiche, wie Tylli ſeine Soldaten, damit ſie behertzt anlieffen, das Maul geſchmieret, dann ſich die Stadt deſſelbigen bey der vorigen Bloqvirung und bey dieſem währenden Kriege, durch Darſtreckung vieler tauſend Gülden, für die Schwediſche und Fürſtliche Trouppen ſehr entblöſſet gehabt, gefunden worden. Darauf iſt

es an ein Freſſen und Sauffen drey gantzer Tage nach einander gangen, und alſo die Magdeburgiſche Hochzeit, wie ſie von Tylli alſo genennet, celebriret worden, daß ich benebſt etlichen Bürgern, die wir uns für den Feuer in den Gärten noch wunderlich erhalten, und doch endlich gefänglich angenommen worden, ſolches mit ſchmertzlichen Augen anſehen müſſen, und hätten nimmermehr verhoffet, daß uns GOtt der HErr mit einem ſo ruchloſen und teufliſchen Volcke, als dies Tylliſche war, ſolte heimgeſuchet haben. Doch, weil auch in Magdeburg, wir etwas hochmüthig, die Literatos und ſonderlich das Miniſterium ſehr verächtlich hielten, Straff-Predigten nicht erdulden konten, hingegen auch etliche der Geiſtlichen, weil ſie auch Menſchen, und ihre Nævos oder Fehler hatten, ihre eigene Ehre ſo gar rigoroſe ſuchten, und ſich, wie männiglich bewuſt, mit denen Herren des Raths, darinnen viel junge Ehr-begierige Leute waren, zanckten, konte es nicht wohl fehlen, daß der HErr Chriſtus muſte gecreutziget, und alſo viel unſchuldiges Bluts durch ſolche gottloſe Lands-Knechte vergoſſen werden, wie uns dann ſolches etliche Wochen zuvor angedeutet worden durch eine ſonderliche Wunder-Geburth in der Neuſtadt, darinnen eines gefreyten Corporals Weib etliche Tage an der Geburth laboriret, aber gantz nicht ihrer Bürden entbunden werden können, daß ſie auch drüber des Todes ſeyn muſte. Für ihrem Abſchiede aber bittet ſie ihren Ehemann und Umſtehende, daß ſie nach ihren Tode ihren Leib öffnen, und die Frucht beſichtigen wollen, welches geſchehen, und ein Knäblein in wunderbahrer Gröſſe, einem Kinde von 3. Jahren gleich, gefunden worden, ſo auf dem Haupte ein Caſchket, am Leibe wie Waffen, an den Beinen weite a la mode Stieffeln gehabt, alles von ſubtiler Haut, wie Papier, daß man es gar füglich hat abziehen können, über den Leib hieng eine groſſe Patron-Taſche von Fleiſch gar zierlich, die war inwendig rauch wie ein Schaafs- oder Küh-Magen, darinnen waren zwey runde Knoten gewachſen, in der Geſtalt und Gröſſe einer Mußqveten-Kugel, welche Geburth, wie ſie mit groſſer Verwunderung anzuſehen geweſen, alſo hat ſie uns ſonder Zweifel weiſen wollen auf den Blut-gierigen Pappenheim, von dem wir aus der Neuſtadt her den gröſten Schaden erlitten haben. Den 12ten Maji iſt Tylli, wiewohl ers in vorigen Tagen auch gethan,

wieder in die Stadt kommen, und in die Thum-Kirche gangen, darinnen ſich etliche 100. Weiber und Kinder benebſt wenigen Bürgern und etlichen Soldaten retiriret gehabt, und gantzer 3. Tage ohne Eſſen und Trincken aufhalten müſſen, denen hat er durch 2. Trommel-Schläger Quartier ausruffen laſſen. Darauf iſt er zu Pferde geſeſſen, für die Kirch-Thüre geritten, und erſtlichen die Kinder und Weiber herauſſer führen, iedweden auch, weil ſie in drey Tage weder geſſen noch getruncken, ein Commiß-Brodt austheilen laſſen. Hierauf ſeynd die Bürger und Manns-Perſonen auch abſonderlichen in den Biſchoffs-Hof geführet, und welcher geſund und vom Lande war, herauſſer genommen worden, die Thum-Kirche zu purgiren und wiederum rein zu machen. Herr D. Baken und ſeine Collegen, als ſie ihm einen Fußfall für der Kirche thäten, hat er benebenſt ihren Weibern und Kindern in die Mühlen-Voigtey bringen laſſen, hernach iſt er wiederum in die Kirche gangen, und die Soldaten beſichtiget, ob etwa etliche vorhanden, ſo von ihn ausgeriſſen, den andern hat er Quartier und Beſtallung verheiſſen, wenn ſie ihm dienen wollen, doch zuvor ihnen einen Ausputzer gegeben, daß ſie ſich ſo ſchlecht gewehret hätten. Hierauf wurden ſie auch aus der Kirche geführet, die Kirche aber alſobald zu reinigen fürgenommen. Den 13ten Maji iſt Tylli wiederum in die Stadt kommen, da ihn etliche Fähndel, ſo der Stadt geweſen, für der Thum-Kirche durch ſeine Officirer præſentiret worden. Den 14ten dito iſt er vollends gäntzlich in die Stadt gezogen, und in des Herrn von Möllendorffs Hauß logiret, da er dann alſobald die Ordre gegeben, daß das Plündern eingeſtellet werden ſolle. Die drey Regimenter, ſo ſonſten auf dem Neuen- und Alten-Marckte waren, wurden alle auf den Wall geführet, damit ſich keiner mehr in der Stadt in den Kellern finden lieſſe, und die Bürger, ſo noch am Leben, das übrige in ihren Kellern ſicher zuſammen ſuchen und gebrauchen könten. Den 15ten Maji ſeynd alle hohe Officirer in die Stadt verſchrieben, die Meſſe in der Thum-Kirche anzuhören, und ſelbige alſo zu ihren Papiſtiſchen Greuel helffen einzuweihen, deme ich zwar auch wohl hätte können beywohnen, und den Proceſs mit anſehen, aber weil mir das Hertze im Leibe gewallet gegen ſolche abgöttiſche Gauckeley, und mir unverſehens wunderliche Gelegenheit fürgefallen, aus der Stadt

zu kommen, habe ich mich noch vor angehender Proceſſion aus der Stadt gemacht, daß ich alſo davon weitern Bericht nicht thun können, als daß ich auf dem Wege vernommen, wie Tylli in der Stadt gegen 11. Uhr alle Stücken zur Salve abgeſchoſſen. Sonſten ſolte ich wohl nothwendig berichten, wieviel ohngefehr in der Stadt möchten dahin gerichtet ſeyn, aber weil nicht allein das Schwerdt, ſondern auch das Feuer zugleich wieder uns geſtritten, ſo will es gantz unmöglich fürfallen, und halte ich dafür, es ſeyn durch das Feuer wo nicht mehr, doch eben ſo viel Menſchen, als durch der Soldaten Blut-gierigen Hinrichtung verdorben, denn nach der Eröffnung der Keller und Gewölbe Kinder- und Weibes-Perſohnen hin und wieder zu drey, fünff und mehren erſticket gefunden worden. Wolte man gleich die Zahl der Todten aus derſelben Begräbniß genommen haben, ſo hat doch Tylli wieder alle alte Krieges-Manier und Gebrauch aus einen unchriſtlichen und teufliſchen Eiſer, denen armen Cörpern die Erde nicht gegönnet, ſondern ſie alle Fuder-weiſe nach der Elbe zuführen, und ins Waſſer werffen laſſen, ob nun wohl hier etliche geweſen, ſo etwa den Numerum obſerviren wollen, daß derer ſo in die Elbe kommen 6000. und 440. geweſen ſeyn ſollen, iſt es doch ungewiß, weil viel derſelben in den verfallenen gewölbten Kellern und Häuſern liegen, die wohl in keinem halben Jahre alle wieder herfür geſuchet werden ſollen. Aus den überbliebenen hätte man wohl gewiſſe Nachrichtung haben können, weiln ſie aber hin und wieder in die Lager geführet, und von daraus entlauffen und zerſtreuet, hat es auch nicht wohl geſchehen können; Aus gemeiner Muthmaſſung und Nachrichtung hält man dafür, daß etwa in die 400. Bürger noch am Leben ſeyn ſollen, die theils mit ihren Weib und Kindern gefangen gehalten, theils ſich wieder rantioniret, theils bey nächtlicher Weile und unverhoffentlicher Anzündung des Tylliſchen Lagers zu Fermersleben am 14. Maji geſchehen, entkommen ſeyn, unter welchen es auch geglücket dem Schwediſchen Ambaſſadeur Herrn Stallmannen, ſo zuvor ſehr hart gefangen aber in dieſen Tumult davon kommen, und wolte niemand wiſſen, wie das Feuer in gedachten Lager, welches den räuberiſchen Soldaten ihre Beute zum guten Theil wiederum auffraß, auskommen wäre; doch müſſen die arme Schäfelein den Wolff das Waſſer getrübet haben, und

die

die gefangene Bürger eine Urſache ſeyn, wie ſie ihnen gleichfals die Anſteckung der Stadt zuſchrieben, daß ſolche von ihnen ſelbſten geſchehen ſey; Aber wie es nicht gar wohl glaubhafft bey den armen beſtürtzten Leuten, denen ſo viel Zeit nicht gelaſſen wurde, etwas dergeſtalt zu verüben; Alſo war es auch ein pur lauter Andichten und Entſchuldigung des Pappenheims gegen den General Tylli, da er doch gewiß überzeuget war, wie oben gedacht, und vornehme Käyſerliche Officirer ſelbſten geſtändig, daß er aus ſonderlichen Befehl durch ſeine Soldaten die Stadt an unterſchiedlichen Orten anzünden laſſen, ich auch ſelbſten an einem Orte, da ich mein Logiament gehabt, einen verbrannten Pech-Crantz liegen ſehen, da ich doch mit GOtt bezeugen kan, daß niemals ein eintziges ſolches Feuerwerck, ſelbiges Ortes zu befinden geweſen, vielweniger von mir und denen Einwohnenden noch andern Bürgern hätten können dahin gebracht werden. Unter den Soldaten haben ihrer viel, ſo ſich verſtecket oder ihr Gewehr von ſich geworffen gehabt, Quartier bekommen, doch habe ich keine gewiſſe Zahl haben können, wie auch ingleichen was Tylli an ſeiner Seite verlohren, nicht gewiß geſagt worden. Denn ob wir gleich mit unſern Schieſſen, ſo wir anfangs, ehe der Mangel des Pulvers entdecket, und obgedachten Ausfällen nicht geringen Schaden gethan, ich auch ſelbſten zweene Capitaine in der Stadt in das Cloſter begraben ſehen, auch von den Soldaten vermercket, daß etliche Officirer mehr nacher Halberſtadt gebracht worden; So kan doch die Summa vom Feinde, weil kein rechter Sturm vorgangen, ſo gar übrig groß nicht ſeyn. Dies iſt die kürtzliche doch gewiſſe und unpartheyiſche Relation des erbärmlichen Untergangs und blutigen Schändung der löblichen alten und reinen Magdeburgiſchen Jungfrauen, welche wegen ihrer ſonſten hiebevor rühmlichen Thaten wohl würdig wäre geweſen, daß wir auch dieſe, von Aufnehmung des Adminiſtratoris her, ihre verübte Wercke von Tag zu Tag aufgeſetzt in einem ſonderlichen Tractat publiciret hätten. Weil aber das Feuer nicht alleine meinen ſondern auch anderer guten Leute in dieſer Sache angewendeten Fleiß weggenommen und verzehret, zweifele ich, daß es anderweit füglichen würde geſchehen können, doch verhoffe ich, es werde männiglichen in dieſem kurtzen Bericht, beydes die fürnehmſten Geſchichte und auch Urſa-

chen dieſer Stadt elenden Unterganges, ſattſam verſtändiget ſeyn, und ſich daraus genugſam erinnern, daß man ein ſo hohes wichtiges Werck, ſo zu GOttes Ehre alleine angefangen ſeyn will, auch mit groſſer Pietæt, beſtändiger Einhelligkeit und unverzagter Mannheit, als wohl von uns Magdeburgern nicht geſchehen, anfahen und vollführen ſollen. Wir hatten uns zwar alle laſſen belieben, daß der Herr Adminiſtrator in unſern Schutz genommen worden, wie den 10ten Sonntag Trinitatis vergangenes Jahres ein ſonderliches jubiliren von männiglichen in unſer Stadt war, dann wir gedachten unſere zeitliche Güter und Nahrung, Handlung und alſo gemeine Stadt in ein gewaltiges Aufnehmen zu bringen; Aber, da wir vermerckten, daß es ſo ſchleunig nicht umgehen, und uns etwas koſten ſolte, da zogen die meiſten den Kopff aus der Schlinge, wurden verbittert auf den Rath, und andere, ſo etwa zu dieſem Werck den Anfang gemacht, da doch wir beſſer gethan hätten, wenn wir anders GOtt zu Ehren was über uns gehen läſſen wollen, die zeitliche Güter nicht ſo hoch geachtet, und unſere Soldaten beſſer accommodiret hätten, mit bürgerlicher und einhelliger Zuſammenſtimmung unſerer Vorfahren löbliche Mannheit ergriffen, und die Wälle mit ſelbiger fleißig beſucht hätten, weiln wir ſahen, daß uns der Feind keine Zeit viel zu diſputiren lieſſe. Aber das iſt zu verwundern, da wir doch ſahen, daß wir an Soldaten zu ſchwach, und die Reuterey ſich willig erbot abzuſitzen, die ſchwereſten Poſten am Wall zu vertreten, wo ſie nur von uns mit dem Qvartier könten verſehen werden, noch dennoch hielten wir ſie durch die reichen Hanſen, und derer ſo noch Proviants genugſam hatten, auf, bis auf den Tag unſerer Verderbung, daraus denn leicht zu ermeſſen, mit was vor Luſt und Begierde ſelbige für uns ſollen gefochten haben. Hat alſo immer eines über das ander zu unſern Untergang geholffen, und kan gar wohl ſeyn, daß Verrätherey, weiln gar viel Käyſerliche Gemüther in der Stadt, ſo mit Händen und Füſſen dahin arbeiteten, wie ſie ſolche Diſſidia anſtiffteten, überflüßig dabey geweſen, daß auch Tylli wohl ſchwerlichen um die Zeit, da wir pflegten unſern Wall zu ſchwächen und im beſten Schlaff zu ſeyn, angeſetzt hätte, wo er deſſen keine Kundſchafft gehabt, da iſt mercklich zu ſpüren, daß uns GOtt alſo um unſerer vielfältigen Sünden willen hat heimſuchen wollen. Wir, die

wir

wir noch das bloſſe Leben aus dieſer Stadt gebracht, verhoffen, es werde ſein gerechter Zorn, ſo er gegen uns, und auch alle Evangeliſche wegen der groſſen Verachtung ſeines heiligen Worts und Predigt-Amts, ſowol anderer ſchwerer Sünden und Laſtern bis anher erwieſen, aufhören. Es dürffen ſich auch andere Stände und Städte des Reichs der reinen Augſpurgiſchen und anietzo hart gepreßten Confeſſion zugethan, über unſern erbärmlichen Untergang nicht ſo ſehr beſtürtzet machen, oder mit einer unnöthigen Furcht beladen, ſondern ſo ſie werden aus einem Chriſtlichen Eifer mit beſſerer Einhelligkeit und Zuſammenſetzung, nicht etwa das zeitliche Geld und Guth, wie wir Magdeburger thäten, höher und lieber achten, als daß ſie etwa um GOttes Ehre willen von den Ihrigen zu den Hülffs-Mitteln, dadurch ihre Religion, benebſt der alten teutſchen Freyheit, könte von der Päbſtler Tyranniſchen Preſſuren wieder liberiret werden, ſpendiren ſolten, wie ſie ſehen an ihren Widerſachern, welche nicht alleine ſo einhelliglich zuſammen ſich verbinden, ſondern auch ihre Kräffte und Nervos zuſammen ziehen, damit ſie uns biß anhero ſo hart verfolget und noch zu verfolgen gedencken. Unterdeſſen leben wir Arme und gantz nackende betrübte Exulanten der gäntzlichen Hoffnung, es werden ſich unſerer armen Kinder gedachte Evangeliſche Bunds-Verwandten hertzlich erbarmen, und einer oder den andern mit Chriſtlicher Aufnehmung wiederum ergetzen, bevorn aber die an dem Elb-Strohm wohnen, die ſich unſer Mitbürger elenden Cörper annehmen, dieſelbigen aus dem Waſſer ziehen, und bey ihnen die Ruhe in der Erden vergönnen; ſonderlichen, weil auch viel vornehme Perſohnen und Zweiffels ohne der Herr von Falckenberg ſelbſten, weil er hat nicht können gefunden werden, darunter ſeyn, die alſo ſchändlichen müſſen dahin geworffen werden, welches gewißlich einsmals der gerechte GOtt rächen wird.

Eucha-

Eucharii Eleutherii

FAX MAGDEBURGICA,

Das iſt:

Die Magdeburgiſche Welt-Fackel/

Allen Evangeliſchen Städten und Ständen in Teutſchland zur Warnung angezündet, ſich dabey wohl umzuſehen, benebenſt etlichen vorhergehenden Motiven, was den Herrn Adminiſtratorem verurſachet, ſich in ſelbige Stadt zu begeben. Darbey unpartheyiſche Specialia zu befinden, wie es in der Stadt währender Belagerung, auch bey der Zerſtörung zugegangen.

(NB. Dieſe Schrifft iſt im Jahr 1632. im Druck heraus kommen, und allhier, wegen beſondrer Umſtände, ſo in derſelben befindlich, wiederholet, aber auch von einigen Anzüglichkeiten geſaubert worden.)

Demnach der Hochwürdigſte Durchlauchtigſte Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Chriſtian Wilhelm, des Primats, auch beyder Ertz- und Stiffter Magdeburg und Halberſtadt, poſtulirter Adminiſtrator, Marckgraf zu Brandenburg, in Preuſſen ꝛc. Hertzog, etliche Jahr lang dieſe Stiffter von auſſen anſehen, viel Ungemachs und Gefahr in auswertigen Landen ausſtehen, und endlich erfahren müſſen, welcher maſſen man beniemte Stifter gäntzlich einzunehmen, das Exercitium Evangeliſcher Lehre darinnen abzuſtellen, und dagegen des Pabſts Greuel einzuführen ſich unterſtünde, immaſſen dann die allbereit öffentlich angeſchlagenen Edicta und Mandata beſaget haben. Derowegen

wegen ſo haben Ihro Fürſtl. Gnaden ſich der Capitulation und Pflicht, die ſie ihrer getreuen Landſchafft gethan, erinnert, und mit etlichen Patrioten, die es mit Ihrer Fürſtl. Gn. dem Ertz-Stiffte Magdeburg, mit der Evangeliſchen Religion, und deſſen allgemeinem Weſen, und zuförderſt auch mit der Stadt Magdeburg gut gemeynet, Correſpondenz gepflogen, da ſie ſich dann endlich reſolviret, weil nunmehr in der Güte bey den Catholiſchen nichts zu erhalten wäre, ein haſart zu wagen, in Hoffnung, weil man Ihrer Fürſtl. Gn. gute aſſiſtentz zu leiſten, ſo wol auf dem Lande als in der Stadt, Vertröſtung gethan, auch daß die Königl. Maj. zu Schweden ſie endlich ſuccuriren, und derowegen mit Hülffe beyzuſpringen nicht unterlaſſen würden, in Zuverſicht ſtehende, es würden die Evangeliſchen Stände, denen allerſeits viel an dieſem Wercke und Paſſe gelegen, ſich der Sachen annehmen, und es zu einem guten Ende bringen helffen.

Als aber Ihre Fürſtl. Gn. nacher Magdeburg kommen, haben ſie zwar anfangs der Bürgerſchaft Hertzen und Gemüther ziemlich gut befunden, auch vom Rathe allerhand gute Vertröſtung erlanget, doch aber bey weitem nicht empfunden, wie deroſelben vorhero ware vorbracht worden, durch wen aber, das ſtehet zu eines ieden Verantwortung. Dieweil aber die Sache angefangen, und Ihre Fürſtl. Gn. ohne höchſte Gefahr und Schimpff aus der Stadt nicht wol wieder kommen können, iſt endlich nach vielen bedencklichen Motiven und Tractaten, die allhier zu erzehlen viel zu lang ſeyn wolten, eine Erklärung erfolget, daß man Ihre Fürſtl. Gn. ſo viel möglich beyſpringen wolte, ſoferne der Königl. Schwediſche Succurs, vermöge der gewiſſen Vertröſtung, die der Ambaſſator Johann Stallman dem Rathe und der Stadt gethan, ſich balde einſtellen, und ſeinem Vorgeben nach, die Hanſee-Städte, als der Stadt Magdeburg Mitglieder, dieſe hochwichtige Sache zum guten Ende würden bringen helffen.

Auf ſolche Vergleichung und mehrerley aufgerichtete Capitulationes iſt das Werck angefangen worden, welche Capitulationes dann, wie zu vermuthen, auf weit mehrern Privilegiis mögen beſtanden ſeyn, als ſich ſonſt der Stadt Gerechtigkeiten von Alters her erſtrecket haben. Inmaſſen an der Ubergabe der Neuſtadt und Sudenburg nebenſt etli-

chen geiſtlichen Gütern, die ſonſt vor ſich, oder der Ertzbiſchöfflichen Tafel gewidert, zu ſehen geweſen. Es iſt zwar eine bedenckliche Sache, von eines auswertigen Potentaten (der des Reichs Matricul nicht einverleibet, und deme man auf des Reichs Boden nichts geſtehen will) Commiſſario Privilegia anzunehmen, und von dem rechten Haupte zu wancken: Aber wenn es GOtt alſo gefällig geweſen, hätte es weder der Käyſer noch der Pabſt mit allen Jeſuiten umſtoſſen können, muß derowegen ſeiner Allmacht heimgeſtellet bleiben. Aber man hat damit alſofort die Röm. Käyſerl. Maj. hoch offendiret, warum ſie deroſelben Armee, und zuförderſt dem Herrn General Tylli, der ohne das emſig in Reformations-Sachen iſt, befohlen, ſich nicht zu ſäumen, die Stadt mit Gewalt zu attaquiren und zum Gehorſam zu bringen. Da es dann endlich zu einer ſolchen harten Belagerung kommen, und gemeldter Herr General mit gantzer Macht dafür gerücket.

Ob nun wol S. Excellentz einen groſſen Ernſt dafür gebrauchet, ſo hat er doch in geraumer Zeit nicht viel ausrichten können, wegen guter Gegenwehr und ſtetigem Ausfallen der Soldaten, alſo daß es ſich länger, denn er verhoffet, damit verzogen. Hat endlich ſeinen General-Adjutanten mit Schreiben an den Grafen von Pappenheim in ſein Quartir nach Barleben geſchicket, daß er auf ſeiner Poſt gegen der Neuſtadt ſolte fortfahren, ſintemahl Ihr Königl. Maj. aus Schweden, wie er aus beyliegenden intercipirten Schreiben vernehmen würde, in vollem Marſch wäre, die Stadt zu entſetzen, ſo wären auch die Evangeliſchen Fürſten im Reich, in ſtarcker Werbung, wäre ſonder Zweifel auch auf Magdeburg dieſelbe zu entſetzen angeſehen: welcher Adjutante dann von den Reutern aus der Stadt unverſehens gefangen, und mit den Briefen hinein gebracht worden, in welchen Ihre Königl. Maj. der Stadt zugeſchrieben und verſprochen, ſo wahr als er ein König von Ehren wäre, er wolte ſie nicht laſſen, vermeynende aber nimmermehr, daß es ſo falſch in der Stadt hergehe, und keine beſſere Aufſicht auch von denen, ſo es gebühret, geſchehen, und ſolche Sicherheiten daraus erwachſen ſeyn würden.

Der Feind aber hat unterdeſſen, mit approchiren ſtarck fortgeeilet,

let, und mit Schieſſen aus groben Geſchütz, die Dom-Thürme und andere Gebäude übel zugerichtet und beſchädiget, biß auf den 7. Maji alten Calenders, da er dann angefangen, die Stadt an den zweyen ſchmalen Oerthern, nemlich der Sudenburg und Neuſtadt, mit Gewalt zu beſchieſſen, von acht Batterien, als 3. vor der Sudenburg, drauf 10. halbe Carthaunen, 3. in der Neuſtadt, darauf 8. halbe Carthaunen gepflantzet, und 1. über der Elbe mit 8. halben Carthaunen beſetzet geweſen, und dann noch von einer Batterie vor dem Zoll, hat man mit fünf etwas kleinern Stücken, auf das neue Werck auf dem Marſch gebauet, ohne Unterlaß geſpielet, und hat ſolch ſchieſſen, den 7. 8. und 9. Maji Tag und Nacht gewähret biß den 9. nach Mittage, da ſie inne gehalten, und nicht mehr geſchoſſen, und ſeynd etliche tauſend Schüſſe gezehlet worden. Sie haben aber damit doch nicht viel ausgerichtet, ſintemahl ſie in den Heideck ein Bollwerck nach der Sudenburg gelegen, eine Kugel auf die ander geſchoſſen, die darinnen ſtecken blieben, daß das Werck nur davon feſter worden.

In der Neuſtadt haben ſie vermeynt, den Thurm auf der Hohen-Pforten in den Graben zu fällen, und denſelben damit auszufüllen, ſo aber auch nicht geſchehen, denn er den 9. hujus iſt ſeitwerts auf den Wall gefallen, und hat ein alt Rundeel an dem Graben ausgefüllet. Uber der Elbe hero, haben ſie die Mauer an dem Zwinger zerſchoſſen, aber den Wall nicht beſchädigen können. Und ob ſie gleich auch unterdeſſen, etliche hundert Feuer-Kugeln und Granaten in die Stadt geworffen und geſchoſſen, iſt doch weder Menſch noch Hauß darvon beſchädiget, auch von dem groſſen ſchieſſen aus den Stücken nicht mehr als zwey Perſonen, ein Mann und eine Frau, die zur Kirchen gehen wollen, erſchoſſen worden, und ſonſten auf dem Wall von Bürgern und Soldaten mit Mußqveten in die acht oder neun Perſonen.

Dieweil nun den 9. Maji nach Mittags die Käyſerlichen mit dem ſchieſſen gantz ſtille worden, und innen gehalten, und man geſehen, daß ſie bey der Sudenburg etliche Stücke abgeführet, hat man in der Stadt vermeynet, der Feind würde wegen des ankommenden Schwediſchen Volcks abziehen, und ſeynd darbey noch ſicherer worden, iedoch die folgende Nacht über die Wacht ſehr wohl beſtellet, denn die gantze Solda-

teſca neben der Bürgerwach, auch die Reuter, die mit ihren Piſtolen und Pandeliren iederzeit ſich willig auf dem Walle finden laſſen, unangeſehen ſie gleich andern Soldaten bey den Bürgern kein Quartier haben können, die gantze Nacht über wachſam geweſen. Und weil der Feind ſich ſtille bezeiget, ſind ſie den Morgen um 5. Uhr von dem Walle nach Hauſe gegangen, und ſich etwas zur Ruhe begeben, aber dieſe Stilligkeit hat ſie betrogen, und weil dem Feinde, ihrem eigenen Bekäntniß nach, alles iſt verkundſchaft geweſen, iſt alſobald nach 7. Uhren der Sturm anzufangen befohlen worden.

Es will aber gleichwol allhier und zuvorhero ein wenig vom Urſprung der Sicherheit und Verrätherey erinnert ſeyn. Nemlich, es hat der General Tylli etliche Tage zuvor mit einem Trompeter Schreiben, an Ihro Fürſtl. Gn. den Herrn Adminiſtratorn, deßgleichen an den Rath, und auch an Falckenbergen haltende, überſchicket, darinnen er ſich als ein liſtiger Fuchs, einer milden Capitulation erbeuth: Worauf ſich Ihro Fürſtl. Gn. ſo wohl auch der Rath erkläret, ſie wolten ſolches an ihre Glaubens-Genoſſen, und zuförderſt an die Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen gelangen laſſen, der würde vielleicht als ein Nachbar und Fried-liebender Interponent dieſe Sache zu einem guten Stande richten helffen, daß die Röm. Käyſ. Majeſt. damit allergnädigſt würde zufrieden ſeyn können. Unterdeſſen verhofft man in der Stadt, es würde ein Stillſtand der Waffen gebrauchet werden. Aber auf gedachtes Hn. Generals Schreiben, iſt noch mehr Sicherheit in der Stadt erfolget, und haben die Verräther ſolche zu ihrem Vortheil wohl zu gebrauchen, und ihnen wegen des Tylli vertröſteten Gnaden noch mehr von der Bürgerſchaft anhängig zu machen gewuſt. Es hat aber der Hr. General Tylli dieſe der Stadt Reſolution ſamt dem Trompeter faſt 8. Tage bey ſich behalten, und unterdeſſen mit dem approchiren nicht gefeyert, dabey denn der Verräther nicht geſchlaffen, mochte auch dem Tylli nicht gelegen ſeyn, daß man mit Chur-Sachſen hieraus viel communiciren, und darüber die Zeit verlieren ſolte, denn die Leipzigiſche Zuſammenkunft, und die Prætenſion des Churfürſten Herrn Sohns am Ertzſtiffte war ihme etwas verdächtig und nachdencklich, hat ſich doch endlich 4. oder 5. Tage

unge-

ungefehr vor der Zerſtörung hinwiederum erkläret, daß ſolches nunmehr zu ſpät wäre, und darauf mit Macht der Stadt zugeſetzet und keiner längern Reſolution erwarten wollen, welche anderweite Reſolution doch eben deſſelben Tages, da die Stadt eingenommen worden, zum Herrn General hat ſollen geſchicket werden, wie dann der Secretarius dieſelbe aufs reine gebracht, und noch daran geſchrieben, als die Soldaten des Feindes ſchon die Thum-Probſtey, da des Herrn Adminiſtratoris Logier geweſen, zu plündern angefangen. Und weil es dann alſo hat ſollen und müſſen geſtürmet ſeyn, ſo iſt es mit folgender ordre angeſtellet geweſen.

Der Graff von Pappenheim nebenſt den Cronßfeldiſchen, Wangleriſchen und Savelliſchen Regimentern, ſolten das groſſe neue Werck vor der Neuſtadt, darauf denn allbereit in die hundert Leitern angelehnet geweſen, anfallen, welches aber Herr Falckenberg nicht groß geachtet, dieweil ſie zu kurtz waren, und kaum den dritten Theil des Walles erreicheten, vermeynende, es wäre nur zum Schrecken geſchehen. Der Hertzog von Hollſtein das Hornwerck vor dem Kröcken-Thor. Graff Wolff von Manßfeld mit dem Tylliſchen Volcke den Heideck, und drey Käyſerliche Regimenter neben etlichen Tylliſchen, ſolten das neue Werck auf dem Marſch zwiſchen der Brücken und dem Waſſer angreiffen, und ſolte der Sturm alſo zugleich, wenn man das Geſchütze löſen würde, an allen vier Orten angehen, das doch nicht geſchehen, auch nicht geſchehen können, weil gar keine Breche an keinem Orte geſchoſſen, und die Graben nicht ausgefüllet geweſen.

Der Pappenheim aber hat an ſeiner Poſt einen groſſen Vortheil gehabt, nemlich einen truckenen Graben, keine Bruſt- noch Streitwehre am Wall, auch der Wall ſo thalhenckend, daß man gar leicht über die Leitern hat können hinauf lauffen. Dieweil dann nun dies Werck gar übel verwahret, und eben zu der Zeit dieſelbe Poſt mit Volck faſt nicht verſehen war, welches dem Grafen von Pappenheim, ſeiner eigen Bekäntnis nach, durch die Verräther ihres Vaterlandes, ihrer Weib und Kinder, iſt kund gethan worden, daß über 20. Soldaten nicht darauf wären, und auch von denenſelben noch die meiſten geſchlaffen, iſt das

Werck leicht erſtiegen und eingenommen worden. Und obwohl gleich ein 15. Soldaten in der foſſa brai gelegen, und ſich gewehret, ſeynd ſie doch von den häuffig heran ſteigenden Käyſerlichen leichtlich übermannet und niedergeſchoſſen worden, und ſo balde ſie den Wall erreichet, haben ſie die Geſchütze gegen die Stadt umgekehret, und die Thürme an der innern Mauer eingenommen, und auf die Gaſſen mit Gewalt Feuer gegeben. Als nun Herr Falckenberg, ſo gleich auf dem Rathhauſe geweſen, und mit dem Rathe etwas tractiret, ſolches erfahren, wie er denn dieſe Poſt faſt meiſtentheils ſelbſt in acht genommen, darauf ſich die Bürgerſchaft verlaſſen, vermeynende, daß es ſo bald keine Noth daſelbſt haben würde, iſt er in Eil hingeritten, und etliche Mußqvetirer zuſammen gebracht, und mit dem Feinde, ſo ſchon durch den Zwinger in die Stadt kommen, ſcharmutziret, ihn biß in den Zwinger zurücke getrieben. Weil er aber am Volcke ſchwach, und ihme die Feinde zu mächtig waren, iſt er (vielleicht ohne Gedancken) an die Spitzen geritten, und von dem Feinde erſchoſſen worden, deſſen Cörper hernach von dem Feuer gantz verbrennet iſt, daß man von ihme nichts finden mögen. Dem lieben GOtt ſind alle Dinge bekant, viel meynen zwar, es wäre nicht zu verwerffen geweſen, wenn man vermercket hätte, daß es an dieſer Poſt, wegen der ſchon angelehnten Sturmleitern, wie auch ſonſten ſo gefährlich ſey, daß man die Lücken und Gaſſen mit kurtzen Streichbüchſen mit Hagel geladen hätte beſetzen ſollen, vor welchen, wie der Feind hernach ſelbſt bekant, ſie ſich hoch befürchtet hätten, und iſt ihre Meynung damals geweſen, wann ſie nur auf den Wall kommen könten, wolten ſie ihren Sachen ein Gnügen gethan haben. Sonſten die Poſten, die Ihro Fürſtl. Gn. der Herr Adminiſtrator in Aufſicht genommen, als den Gebhart, Heideck, und nebenliegende Oerter und Streichwehren, haben ſie warlich fleißig beſuchet, und nebenſt der Bürgerſchaft und Soldaten ſowol des Nachts als des Tages ſelbſt auf dem Wall gelegen, alle Winckel durchkrochen und zu verſichern, die Bruſtwehren zu ſtärcken, das Geſchütze an gebührliche Orthe, nach des Feindes Vornehmen zu ſtellen, mit den Conſtabeln und Bürgern ſolche Correſpondenz gepflogen, als wenn es Ihro Fürſtl. Gn. Brüder wären, alle Nothdurft was zu dem Geſchütze gehöret, in gute Verwahrung und bey der Hand verordnet, daß

J. Fürſtl. Gn. treues Gemüthe wohl zu ſpüren geweſen, da hingegen anders Theil, der Feind gering geachtet, ſchwach gemacht, und nur Sicherheiten verurſachet worden. Nachdeme aber die Käyſerlichen mit Gewalt in die Stadt gedrungen, ſeynd ſie doch durch männigliche Gegenwehr der Soldaten, welche Hauptmann Schmidt in der Eil zuſammen gebracht, wiederum durch drey Gaſſen, biß gegen den Zwinger, getrieben worden. Dieweil aber ſelbiger Hauptmann einen gefährlichen und faſt tödtlichen Schuß bekommen, haben die Soldaten wiederum weichen, und den Käyſerlichen alſo die Stadt am ſelbigen Orte übergehen laſſen müſſen, und iſt im gantzen währenden Scharmützel, nicht ein Bürger daſelbſt geſehen worden, der den Soldaten hätte beyſpringen, und ſich den Käyſerlichen opponiren wollen, was die Urſachen mögen geweſen ſeyn, daß ſie endlich ſchwierig worden, kan man ſo eigentlich nicht wiſſen. Etliche meynen, daß die begangenen Fauten, mit Neuen-Haldensleben, welcher übel verwahrte Ort, und da man mit Geſchütz, Kraut und Loth gantz nicht verſehen geweſen, und nicht hat können erhalten werden, gegen einen ſolchen mächtigen Feind, der ſich mit etlichen Regimentern, halben Carthaunen und andern Geſchütze præſentiret: Item, daß man in den unterſchiedlichen Schantzen und Auſſenwercken, die kaum vor eine Mußqveten gebauet geweſen, ſo viel redliche Soldaten und Officirer hat erwürgen laſſen, und das noch mehr iſt, daß man die Zoll-Schantze ſo liederlich verlaſſen, welches der Feind ſelbſten vor das beſte Real-Werck gehalten, und ſich beſorget, noch etliche Wochen damit zu thun zu haben, auch etliche tauſend Mann darfür zu verlieren, die Bürgerſchaft mag ziemlich ſtutzig gemacht haben. Denn ſo lange als man dieſelbe Schantze gehalten, hat der Feind auch ſein Volck auf ſelbiger Seiten der Elben halten, und ſich vor der Ankunft des Königs in Schweden beſorgen müſſen, welche Furcht dem Feinde alſobald benommen, und ihme Anlaß gegeben worden, die Elb-Brücken, (auf welcher der Gelegenheit nach, man ſich auch noch unterſchiedliche mal retiriren, abſchneiden, und vor ſich abwerffen können) zum Theil abzubrennen, und ſeine völlige Macht auf die ander Seiten zu bringen, wohl wiſſend, wenn gleich der Königliche Schwediſche Succurs käme, ſo leicht nicht über die Elbe lauffen werde. Zu deme iſt auch kommen, daß man nach demſelben die

Suden-

Sudenburg und Neuſtadt abgebrennet, vielleicht denen in der alten Stadt, die dieſen beyden Städten um der bloſſen Nahrung willen, niemals recht günſtig geweſen, zu mehrerm Gefallen, und den Verluſt, der guten Soldaten in etwas zu verbeſſern.

Aber obwol das Abbrennen der Vorſtädte an Veſtungen dahin gemeynet, daß ſich ein Feind darinnen nicht logiren ſolle, ſo ſeynd aber in dieſen beyden Städten von den groſſen ſteinern Häuſern, Kirchen und andern Gebäuden an Wänden, Mauren und andern ſo viel ſtehen blieben, daß ſich die Soldateſca des Feindes alſofort dabey erhalten, ſich dahinder verſchantzen und Batterien bauen können. Kan alſo das Seufzen der Abgebranten Bürger beyder Städte, die obgemelten begangenen Fauten, und daß man vom Anfange her, den Schwediſchen Succurs, auf gewiſſe Tage ja Stunden ſo gewiß gemacht, und beſſer geweſen wäre, man hätte die Verhinderung fein rund ausgeſprochen, zu deme dann das Tylliſche Abmahnungs-Schreiben auch kommen, bey der Bürgerſchaft endlich zur Schwierigkeit und Wiederwillen viel gewircket haben. Es haben auch ihrer etliche buchſtabiret, und die Köpffe ziemlich zuſammen geſtoſſen, ob ſolte bey der Commiſſion, die Hermannus Cummius auf ſich nehmen müſſen, der Königl. Majeſt. zu Schweden 2c. ein anderer und ungleicher Bericht vorbracht worden ſeyn, als ſonſten der Stadt Zuſtand geweſen und erfordert. Es hat auch nicht wenig zur Fahrläßigkeit geholffen, daß denen guten redlichen Bürgern, die das ihrige aus Treuhertzigkeit willig hergegeben und vorgeſchoſſen haben, andere Partickenmacher, die durch Geſchencke und aus Gunſt derjenigen, die mit dem Wexel zu thun gehabt, ſeynd vorgezogen und bezahlet worden, davon der König zu Schweden wenig gewuſt, auch wol der ſelige Herr Falckenberg nicht, ſondern die ſo aus Eigennutz ſich der Händel gebrauchet, und von dieſem Kriege balde reich werden wolten, und aus ſolchen Händeln kan keine gute Affection beſtändig bleiben. Es wird aber dieſes unparteyiſch und nur darum erinnert, daß oftmahls nechſt GOtt, durch die Weißheit eines einigen Mannes, viel kan erhalten, auch durch zu viele Imagination, zuvoraus in ſolchen ſchweren Fällen, kan verſehen werden. Aber hiervon genug.

Als nun der Hertzog von Hollſtein, das Hornwerck am Kröcken-Thor

Thor mit den Pappenheimiſchen angefallen, hat er doch ſtarcken Widerſtand funden, denn ſich die Soldaten von des Herrn Adminiſtratoris Leib-Compagnie am ſelbigen Orte tapffer gewehret. Dieweil aber die Feinde, ſo das neue Werck erſtiegen, den Wall biß zu ermeldtem Thore eingenommen, und von demſelben in den Rücken des Herrn Adminiſtratoris Soldaten gefallen, ſeynd ſie übermannet, und meiſtentheil niedergemacht worden.

Der Graf von Manßfeldt aber hat eine geraume Zeit mit ſeinem Sturm an dem Heideck verzogen, biß das Pappenheimiſche und andere Regimenter allbereit über die Helffte der Stadt hinein geweſen. Er hat aber auch ſo ſtarcken Widerſtand gefunden, daß ihm zwey Stürme abgeſchlagen worden, und er ſelbiges Orts die Veſtung nicht erſteigen können, ſondern iſt zu dem Ulrichs-Thor, das von der Stadt eigenem Volck eröffnet worden, weil ſie alles verlohren geſehen, einkommen, und helffen plündern.

Zwiſchen dem Waſſer aber und auf dem Marſch, iſt es den Käyſerlichen nicht beſſer ergangen, ob ſie gleich eben langſam zum Sturm gethan, alſo, wie ſie geſehen, daß die Stadt ſchon eingenommen geweſen, haben ſie erſt angeſetzet, und nicht wenigern Widerſtand als die Manßfeldiſchen gefunden, biß ſie zuletzt gutwillig ſeynd eingelaſſen worden. Und wenn nur das neue Werck an der Neuſtadt mit der Wacht recht wäre verſehen geweſen, ſo hätte es noch manchen Mann koſten ſollen, wäre auch durch GOttes Hülffe die Stadt noch wol erhalten worden, oder zu einem leidlichen Accord kommen, denn an den andern dreyen Orten ware es faſt unmüglich, dieſelbe mit dem Sturm zu gewinnen, weil keine breche verhanden geweſen. Es hat aber ſonder Zweifel dem Allerhöchſten alſo gefallen, damit manch frommes redliches Hertze aus dem unerträglichen Joch und Dienſtbarkeit erlöſet würde, er kan einem ieden doppelt wieder geben, was er um ſeines Nahmens Ehre willen verlohren, hie zeitlich und dort ewig.

Nachdem nun der Feind, von der Neuſtadt in die alte Stadt Magdeburg kommen, iſt gantz Unchriſtlich und Unmenſchlich gehauſet worden, indem ſie Jedermann, wes Standes Jung oder Alt er geweſen, niedergeſchoſſen und durchſtochen, und keines Menſchen verſchonet, alſo

daß ſich die Einwohner verſtecket, und in die Löcher gekrochen. Und ob gleich die Reuter in der Stadt in etwas auf ihre Pferde gekommen, und in den Gaſſen mit dem Feinde ſcharmützіren wollen, haben ſie befunden, daß die Ketten an den Gaſſen ſeynd vorgezogen geweſen, daß ſie nicht haben können fortkommen: Ob es nun durch Verrätherey oder ungefehr geſchehen, kan man nicht wiſſen. Der Feind aber hat alſobalde mit Hacken und Schüppen einen Weg über den Wall an dem neuen Werck graben laſſen, daß ein Reuter nach dem andern hat können hinein kommen, daß auch alſobald etliche Reuterey mit in die Stadt eingeſetzet. Die Stadt aber iſt alſofort wol an 50. oder 60. Orten von dem Feinde, und inſonderheit von den Pappenheimiſchen die darzu befehlicht geweſen, mit Feuer anzuſtecken, und alles jämmerlich in die Aſche gelegt worden, darinnen etliche tauſend Menſchen erſticket und verbrennet, und wo nicht wäre gerettet worden, wäre gewiß die Thum-Kirchen zuſamt den Neben-Gebäuden auch mit drauf gangen. Stehen alſo nun noch am Fiſcher-Ufer und dem neuen Marckt in die 120. Gebäude, ſonſt lieget die gantze Stadt, mit allen ihren Gebäuden, ſtattlichen ſchönen Häuſern, Rath- und Zeughauſe, mit ſamt den wol erbauten gezierten Kirchen gantz und gar zerſtöret und verbrennet, auch die Thore daß man nur zum Sudenburger Thor aus und eingehen kan, an welchen man nichts als Jammer, Hertzeleid und Elend ſiehet. Es wolle aber hiebey ein iedes Chriſten-Menſch bedencken, daß die ungewöhnlichen omina ſo leicht nicht in den Wind zu ſchlagen ſeyn, ſondern ſich nur vor gewiß einbilden, daß nur Enderungen und GOttes Strafe darauf folgen werde. Es iſt kündig, wie im Anfange dieſes Teutſchen Krieges, der Wind den ſteinern Gang, der zu Magdeburg vom Biſchoffs-Hofe, in den Thum darauf zu gehen, vor undencklichen Jahren gebauet ware, abwarff, und wie der erſchreckliche groſſe Wind der in ietziger währender Belagerung ſtürmete, denſelben Gang vollends gantz biß an Boden darnieder warff, auch faſt keine Kirche in der Stadt war, da nicht die Thürme herunter geworffen, oder zum wenigſten die Dächer ſehr beſchädiget worden, ausgenommen der Thum, über welchem ſchrecklichen Anſehen faſt allen Menſchen in der Stadt ſehr bange war, und mancherley Judicia fielen, ſowol von den Catholiſchen als Evangeliſchen, ein ieder wolte es nach ſeinem Bedüncken

düncken auslegen. Es verſammleten ſich auch eine Zeitlang um den Neumarckt, in der Nacht ſo viel Hunde, die gar ein greuliches Heulen verführten, auch wol die Menſchen heftig anfielen, daß bald niemand daſelbſt herum dafür ſchlafen konte, welches auch eine ſchlechte Anzeigung war: Nun GOtt der Allerhöchſte hat nach ſeinem Willen an Magdeburg ein Warnungs-Exempel ſtatuiret, darinnen ſich alle Welt ſpiegeln kan. Man ſehe ſich in den Hiſtorien wol um, ob nicht alle mal auf ſolche ungebräuchliche Omina groſſe Veränderungen erfolget ſeyn. Magdeburg war reiff zur Strafe, es muſte ein hell-leuchtende Fackel werden, dabey andere ihre Sünden beſſer ſehen ſolten, dem Allerhöchſten mit bußfertigem Hertzen in ſeine Zorn-Ruthe zu fallen. Als nun der Brand, wie vorgemeldet, ſo ſchnell überhand genommen, ſeynd dem Feinde viel ſtattliche Beuten im Feuer entgangen, denn gewißlich an Proviant noch in Jahr und Tag nichts würde gemangelt haben, die Speckſeiten, Schüncken und Würſte ſind in dem mächtigen Feuer herum geflogen, wie die ſchwermende Racketen, und ſeynd bey etlichen Bürgern 2. biß 300. Speckſeiten vorhanden geweſen. Item an allerhand Geträide, an Wein und Bier, an köſtlichen Spaniſchen Weinen eine unglaubliche Nothdurft, von welchen Früchten, Victualien und Geträncken, der Feind ſein gantzes Lager eine geraume Zeit ſpeiſen können: Und haben ſich die Soldaten in dem ſtarcken Geträncke dermaſſen überſoffen, daß etliche nicht aus den Kellern noch auf den Gaſſen gehen können, die das Feuer ergriffen und mit verzehret hat. Aus den todten Mannes- und Weibes-Perſonen haben ſie Bäncke in den Kellern gemacht, und ſich mit groſſer Pomp und Herrlichkeit auf den Rebellen toll und voll geſoffen, endlich die Böden ausgeſchlagen, daß Wein und Bier in Keller gelauffen, da die Todten etliche Tage hernach darinnen liegen und ſchwimmen müſſen, aber GOttes Strafe wird ſchwerlich ausbleiben, daß mancher ſolcher verruchter Menſch noch wird Hungers und Durſts ſterben müſſen. In Summa, man hat von keinem Mangel in der Stadt gewuſt, als etwan an Heu und Stroh, vor das Vieh, das in groſſer Menge darinnen geweſen und verbrennet.

Wieviel Menſchen in der Stadt durchs Feuer und Schwerdt umkommen, kan man nicht eigentlich erfahren. Den 21. Maji alten Calenders

lenders ſeynd ſchon 24000. Menſchen gezehlet worden, ſo man in die Elbe geworffen, denn man hat niemand begraben: In den Kellern und Gewölben hat man zu 20. 30. 40. biß in 80. Perſonen gefunden, die erſticket geweſen. Es hat ſich auch eine Jungfrau von Adel, weil ſie der Nothzüchtigung der Soldaten nicht anders zu entgehen gewuſt, in einen Brunnen geſtürtzet, und erſäuffet, und ſeynd viel unter den Feinden geweſen, die keinem Menſchen Quartier gegeben, ſondern alles ohne Unterſcheid, Frauen und Kinder darnieder gemacht, wie dann auch in der Catharinen-Kirchen auf der Brichen oder Borkirchen in die 53. Menſchen gefunden worden, welchen allen unbarmhertziger Weiſe die Köpffe ab- und entzwey gehauen geweſen.

Zwene Soldaten, die ein unmündiges Kind, auf der Gaſſen liegende, ſchreyend gefunden, haben es ein ieder bey einem Beinlein genommen, und in der Mitten von einander geriſſen. Mit den gefangenen auch ſchon todten Weibs-Perſonen, iſt zumal übel haußgehalten und umgangen worden, daß davon nicht gnugſam zu ſchreiben iſt, haben es gleich die höchſten Officirer geſehen, ſo haben ſie es nicht geſtraft, ſondern gelobet, und geſagt: das ſind die rechten Soldaten, die bringen die Leute um, und richten auch andere wieder zu. Wunder iſts, daß nicht GOtt mit Schwefel und Pech darein geſchlagen, und dieſes Barbariſche Werck nicht geſtrafet hat, wird vielleicht der Lohn noch hernach folgen, ſein Wort kan nicht liegen.

Einer unter des Pappenheimiſchen Regiment, hat ſich berühmet, daß er mehr als 20. Kinder durchſtochen hätte, da man ihn aber gefraget, was ihm doch das unſchuldige Blut gethan, da antwortet er, es wären Rebellen-Kinder, und wenn er derer noch hundert erwürget hätte, ſo ſolte es ihm deſto lieber ſeyn. Aber dies unſchuldige Blut hat den Anſtifter des Mordens und Brennens ſchon vor GOttes Angeſichte citiret, innerhalb Jahrs-Friſt Rechenſchaft darfür zu geben. Er, der General Pappenheim hat ſich vernehmen laſſen, er wolte die Ehre, daß er die Stadt erobert und den Herrn Adminiſtratorem gefangen bekommen, nicht um eine Million Goldes geben, warum er auch alſofort eine eilende Poſt an die Käyſerliche Majeſtät abgefertiget, deroſelben allerunterthänigſt zu erkennen gegeben, daß ſeint der Zerſtörung der Stadt Jeruſa-

lem

lem auch Troja keine ſolche Victoria ſey geſehen worden, woraus man ſeine innerliche Freude über ein ſolches Elend, und blutbegieriges Gemüth verſpüret, wie dann auch ſein Regiment vor allen, an Blut und Schand-Thaten den Preiß und Vorzug erhalten. Seiner Pagen einer hat ſich ſo wol aufs Mauſen verſtanden, daß er ein gantz Felleis voll, an güldenen Ketten, Armbändern und Silbergeſchirr, öffentlich ſehen laſſen, welches er bey den Prieſtern fein hat finden können. Daß aber auch eine ſo groſſe Ehre bey der Verrätherey, und da niemand in Gegenwehre ſtehet, auch 1000. Mann gegen 40. oder 50. zu rechnen, fechten, beſtehen ſoll, das wird einem ieden zu bedencken anheim geſtellet. Man pflegt wol im alten Sprichwort zu ſagen: Verſehen iſt auch geſpielet: Und kan einer ſein beſtes verſchlafen, welches an ihme ſelbſten wahr iſt. Item: daß in ſolchen Fällen, und wenn es ſo weit kommen, kein General, wie ſtreng er auch iſt, ſeiner Soltateſca mächtig ſeyn kan, zuvoraus, wenn man ihnen die Plünderung verſprochen hat. Aber weil ihnen im Sturm ſo wenig Widerſtand geſchehen, und ſie ſo leicht in die Stadt kommen waren, wol wiſſend, daß ſie keine Türcken noch Heyden ſondern Chriſten darinnen finden würden, ſo wäre es in etwas Chriſtlich geweſen, wenn man der armen unſchuldigen Kinder und Weibsbilder mit dem würgen und ſchänden ein wenig verſchonet hätte. Man will aber glaubwürdig berichten, daß es von denen Herren Generalen befohlen worden, daß man das Ketzer-Neſt ſo tractiren ſolte, denn ſonſten mag ja noch mancher redlicher Soldat geweſen ſeyn, der ſich geſchämet haben würde, ſeine ritterliche Hand und Gewehr wieder ein Weibsbild und unſchuldiges Kind zu zucken, geſchweige denn zu brauchen. Iſt auch vor Alters keinem keine Ehre geweſen, wenn er nur ein Weibesbild beleidiget hat, das ſich nicht gewehret, aber bey ſolcher alten vergeſſenen Kriegs-Diſciplin, bey der alten teutſchen tapffern Redligkeit, die nicht mehr gelten will, hat GOtt augenſcheinlich und in Puncto mit dem Feuer geſtrafet, daß der Muthwille hat müſſen verkürtzet werden, wird es auch ferner nicht ungeſtraft laſſen.

Und weil man ſich beſorget, es möchte die Röm. Käyſerl. Majeſt. allerdings nicht zufrieden ſeyn, und wie man ſagen will, ſoll es dem Herrn General Tylli ſelbſt nicht gefallen haben, daß man eine ſo uhralte

weitberühmte Stadt, und an welchem Paß der Röm. Käyſerl. Maj. ꝛc. ja dem gantzen Reiche viel gelegen, ſo gantz in die Aſche geleget, und daß das leere Neſt eine geraume Zeit nicht viel nütze ſeyn würde: Als iſt die Bürgerſchaft beſchuldiget worden, ob ſolte ſie in allen ihren Häuſern Pulver gehalten, und die Stadt ſelbſt angezündet haben, welches, wenn es wahr, und ſie ſolches Willens geweſen, vielleicht ehe und nach dem Exempel der Numantiner wie es Plutarchus beſchreibet, gethan hätten, damit ſie ihre Weiber und Töchter, vor der GOttes-vergeſſenen Schändung errettet, und ſie ein ewiges Lob davon bracht hätten, ſo haben ſie ſich, (auch die Verräther ſelbſt,) daß man endlich Chriſtlich handeln würde, getröſtet. Aber ſeine Soldaten haben es gnugſam bekand, welcher maſſen ſie mit dem Feuereinlegen ſeynd befehlicht geweſen. Unterdeſſen ſeynd ihnen denn die Beuthen entgangen und verbrennet. Es weiſet es auch der Brand an ihme ſelbſten aus, daß allwege zwiſchen drey oder vier Häuſern, ſonderlich am breiten Wege, eines angeſtecket worden, damit das Feuer zuſammen ſchlagen können, darzu iſt GOttes Strafe kommen, daß der Wind, bald von allen vier Orten der Welt, ſich erhoben, und das Feuer mit Gewalt hin und wieder getrieben, alſo daß den Mordbrennern und Räubern die Zeit der acht Tage, die ihnen ſonſt zu plündern verſprochen geweſen, um ein groſſes zu kurtz worden, weil die Stadt innerhalb wenig Stunden in der Aſche gelegen, und indeme ſie alſo ihre unerſättliche Begierde mit Geld und Blut nicht gnugſam erfüllen können, iſt ihr Vorſatz, wo es GOtt nicht ändert, ſich an Braunſchweig, item an Hildesheim und andern Orten zu erholen, oder das lange zu geſparte Confect zu verzehren, welches aber bey dem Allerhöchſten ſtehet.

Und daß dieſer lobwürdigen Thaten zum Exempel und Gedächtnis, wie Chriſten gegen Chriſten gehandelt, und weil eine ſo uralte berühmte Stadt in Grund ſolte geſchleiffet, auch ihr Nahme getilget und geändert werden, noch mehr nicht unangemeldet bleiben: So berühmte ſich auch einer, daß er ein Mägdlein von ungefehr 13. oder 14. Jahren (defluente ſanguine in calceos) violiret, auch hätte er drey ausgezogene Bürger, die allbereit Quartir gehabt, mit einem Schlacht-Schwert darnieder gehauen, und nebenſt andern, der Stadt Wapen, darinnen die Jungfrau mit dem Krantze geſchnitten geweſen, und über dem einen

Thor geſtanden, herunter geriſſen, und in Stücken geſchlagen, trefliche ritterliche Thaten.

Ein anderer berühmte ſich, wie er zwey Schweſtern, ſchöne Menſchen, in einem Hauſe gefunden, die ſich nackend ausziehen müſſen, ſein vollbringen mag ich nicht melden, nachmals hätte er ſie mit ins Lager genommen, etliche Tage bey ſich behalten, aber weil er marchiren müſſen, den Crabaten geſchencket; ſolt ſolche Blutſchande ungeſtrafet bleiben, das ſtehet bey dem lieben GOtt. Und ſolches iſt nicht alleine von gemeinen Soldaten, und leichtfertigem Geſinde, verübet worden, ſondern auch von Hauptleuten, und andern Officirern, wären auch etliche wol mit Nahmen zu nennen, wenn man nicht der Weibsbilder die mit Gewalt und Zwang darzu genöthiget auch wol gebunden worden, mehr, als ſolcher unzüchtigen Hunde verſchonete. Einem von den höchſten Officirern wird es dermaleinſten ſein Hertz wohl ſagen, wie er mit guter Leute Kindern umgangen. Viel haben ſie nach vollbrachter Schande hernach erwürget, verſchencket, verkaufft, gleichwie die Hunde, ihnen Pulver an heimlichſte Oerter geſtecket, und verbrennet, alſo muß man mit den Ketzern umgehen. Schwangere Weiber, bey denen die Frucht halb gebohren geweſen, hat man zu erwürgen, auch wol lebendig ins Waſſer zu werffen, nicht verſchonet.

Ein garſtiger ſchwartzer einäugiger Dieb, hat eines ehrlichen Mannes Tochter angefaſſet, ſchleppet dieſelbe mit Gewalt neben ſich her, nach dem Brücken-Thor, und weil das gute Menſch von dem vielen Weinen und Thränen ſich gerne abgewiſchet hätte, hat ſie ihn gebeten, er wolte ihr doch die Hände loß laſſen, damit ſie ſich abwiſchen könte, welches er ihr, wiewol nicht gerne vergönnet, ſo bald ſie loß worden, ſtürtzet ſie ſich im Sprung in die Elbe, daß gleichwol aus dieſem und andern Exempeln mehr zu ſehen, wie noch viel redliche keuſche Hertzen in der Stadt geweſen, die ſich lieber den Todt ſelbſt angethan, als ſich ſchänden laſſen, wenn ſie nur den Ehren-Dieben hätten entrinnen können. Es wird manchen von dieſen Geſellen wohl verdrieſſen, daß man ſie ſo tituliret, alleine weil es kein Ehr-liebender Soldat thut, ſo ſeynd ſie auch nichts beſſers würdig.

Sonſten wenn ein Soldat ein Weibsbild geführet, und ihme ein

Cra-

Crabat begegnet, ihme dieſelbe nicht gutwillig geben wollen, ſo hat er ihr ſtracks den Kopff ab- und entzwey gehauen, wie denn dieſelben meiſtentheils nach den ſchönſten Menſchen gegraſet. Ein Bürger, der auf den Knien liegende Gnade und Quartier begehret, wird auf der Gaſſen durchſchoſſen, davon er darnieder gefallen. Weil er aber nicht alſofort todt bleibet, ſondern ſich noch überwirfft, kömmt ein ander und ſchläget ihm mit einer Parthen viel Wunden in den Kopff, da er aber noch nicht ſtirbet, kommt der dritte, und ſchläget ihn mit einer Holtzaxt den Kopff zu ſtücken. Der vierdte kömmt, und macht ihme die Hoſen auf, ſchneidet ihme das Membrum virile ab, und ſtecket es zu ſich: Und ſolcher gemutzter Soldaten hat man etliche unter den Todten gefunden, die man in der Nacht in der Buckauer Schantzen erwürget hat, welches gemeiniglich die Italiäner practiciren: Was ſie vor Zauberwerck damit verrichten, iſt wohl zu vermuthen. Endlich iſt dieſer arme Menſch, wie oben gedacht, vom Feuer verzehret worden, der alſo fünff Strafen in ſeinem Tode erlitten.

Hierüber wären noch viel dergleichen gottloſe verruchte Schand- und Mordthaten zu erzehlen, die die beſten Chriſten, an ihren Neben-Chriſten verübet haben, muß aber um züchtiger Hertzen willen verbleiben. Und mit dieſen überbarbariſchen Thaten, als rauben, morden, ſchänden und brennen, vermeynet man die gantze Welt zu erſchrecken und zu pochen, auch GOtt im Himmel zu trotzen, ſein Wort umzuſtoſſen, und den Pabſt an ſeine Stadt in das Regiment zu ſetzen, wie man dann die Zeitungen ſtracks per Poſta nach Rom, und alle Catholiſche Orte ſpedirt, da man mit Proceſſionibus und neuen Freuden-Spielen gegauckelt, als wenn durch das arme Magdeburg alle Evangeliſche Städte und Stände zu Grund und Boden geſtürtzet wären. Es ſolte ſich einer verwundern, als die Proceſſion in Magdeburg gehalten worden, wo doch in Eil ein ſolcher Wuſt Pfaffen-Geſchmeiß muß herkommen ſeyn.

Es werden aber dieſe wenige Exempel darum allhier angeführet, daß ſich andere Städte und Stände daran ſpiegeln können, wie man ebener maſſen alſo mit ihnen umzugehen in ſtarckem Vorſatze iſt, derjenigen Beuten, ſo ihnen durch GOttes Verhängniß im Feuer zu Magdeburg entgangen, ſich anderswo doppelt zu erholen. Worauf ſich

die Oerter, denen man gedräuet, wohl zu bedencken haben, denn wo man anders nur Meiſter ſpielen kan und mag, wird man nichts unterlaſſen, dieſe Ehr⸗Geld und Blut⸗begierigen Gemüther ſeynd nicht zu erfüllen.

Die gefangenen Bürger belangende, ſeynd zum Theil ſehr übel gehalten, etliche auch erſt auf dem Felde, da ſie doch allbereit Quartier gehabt, erwürget worden. Etliche, unangeſehen man ihnen alles genommen und verbrennet hat, haben ſich mit einer mercklichen Summa Geldes, ſo ſie in der Nachbarſchaft unter Freunden aufgebracht, ranzioniren müſſen, welches derer noch viel thun ſollen. Der Türcke, wenn er einen Chriſten gefangen bekömmt, der ſich ranzioniren ſoll, der wird auf Bürgſchaft auf freyen Fuß geſtellt, oder auch wohl auf ſeine Verpflichtung, und mit Patenten ins Chriſtenthum zu ziehen, verſehen und abgefertiget, damit er ſeine Ranzion ſammlen möge. Aber hie unter Chriſten haben viel redliche Leute, denen alle das Ihrige genommen und verbrand iſt, die auf der Welt nichts mehr, als das liebe Leben, keine Freunde, auch keine Mittel Geld aufzubringen wiſſen, mit dem Kriegsweſen nichts zu ſchaffen gehabt, dennoch an Ketten und Banden liegen und faſt verderben müſſen, und in ſolchen Banden Geld ſchaffen ſollen. In Summa, dies ſind Leute, die unmügliche Dinge müglich machen können, und ob ſchon die Ketzer von ihnen biß in die Hölle verdammt ſeyn, ſo iſt doch ihr Geld ihrer Seelen Speiß. Die alten Kriegs⸗Gebräuche, die die löblichen Käyſer Maximilianus und Carolus V. zu ewiger Gedächtniß in Schriften verfaſſen, und von der Teutſchen Nation ſeynd in Ehren gehalten und practiciret worden, daß nemlich: Ein ieder Officirer und gemeiner Soldat, der von ſeinem Feinde gefangen wird, mit einem Monat Sold ſolte ranzioniret werden. Aber ietzo ſeynd viel andere Kriegs⸗Rechte aufkommen, ein Hauptman der 100. Thaler zum Monatſolde hat, ſoll 1000. Thaler geben, ein Obriſter der Monatlich 1000. Thaler hat, ſoll 10000. geben. Und ob gleich manch gemeiner Soldat, auch wol ein Officirer, in Jahr und Tag nicht einen Monat Sold in ſeine Hände bekömmt, ſo ſoll es doch müglich ſeyn, aber alſo muß man die Lutheraner ſcheeren, warum lernen ſie nicht auch, mit armer Leute Schweiß und Blut Krieg führen, daß ſie auch Geld bekommen. Denn allenthalben wo man faſt in Teutſchland hinkömmt, findet man

das Antichriſtiſche, Jeſuitiſche, Ligiſtiſche Wapen, nemlich Brandſtätten, und an ihren Thaten ein Exempel und Wegweiſer zu allen Laſtern, auch wie man Land und Leute ſchätzen, in Contribution ſetzen, und unſchuldiger Weiſe verderben ſoll, auswertige Bettler reich, und dagegen die Stände des Reichs zu Bettlern zu machen. Es iſt ein Spott, daß man den Jeſuitiſchen Geitz-Teufeln ſo viel Raum gegeben, da doch handgreiflich, daß wer ſich nicht will das ſeligmachende Wort GOttes aus ſeinem Hertzen reiſſen, ihme all das Seinige nehmen, und ſich gutwillig vor den Kopff ſchlagen laſſen, der muß ein Rebelle ſeyn.

Hier iſt zu berichten, als die Regimenter von Magdeburg wieder abmarchiren, in groſſer Hoffnung, zu Braunſchweig auch balde alſo einzuheitzen, kommen zweene Officirer ins Geſpräch, ein Evangeliſcher und Römiſch-Catholiſcher. Der Evangeliſche fragt den andern, mein Camerad, wie kömmt es doch, daß ihr in der Evangeliſchen Lande die Städte und Dörffer ſo gerne abbrennet, auch oftmals die, ſo euch nicht beleidigen, denn wo ich in Teutſchland gereiſet bin, und ſolche verbrennte Oerter funden, und gefraget, wie es zugangen, iſt allenthalben Antwort gefallen: Die Käyſerlichen haben es gethan, die Käyſerlichen haben es gethan, ꝛc. Nun habe ich vermeynet, ihr werdet der Evangeliſchen Länder und Städte erblich beſitzen, dűncket mich derowegen nicht wohl gethan ſeyn, daß ihr ſie ſo in Grund abbrennet. O mein lieber Camerad, antwortete er, ich muß die lautre Wahrheit bekennen, wir wiſſen wohl, daß wir die Lande nicht erhalten werden, denn wir machen es nicht darnach: Und weil wir die Städte, wie das Gold und Silber nicht mit uns führen können, ſo gönnen wir ſie euch Lutheriſchen auch nicht, zudem wiſſen wir gar wohl, daß der Evangeliſchen Glaube nicht falſch iſt, und ihrer ſo viel nicht in die Hölle kommen werden, darum wolten wir ſie gerne, wie Ketzern gebühret, hie zeitlich verbrennen, ꝛc.

Sonſten ſeynd nebenſt dem von Officierern geblieben, der Obriſt-Lieutenant Lonnies, Obriſt-Lieutenant Droſt, Major Kreſſe, Major Wodrich, Hauptmann Uhrſtedt, ohne was von Hauptleuten und Befehlshabern vor der Zerſtörung ſeynd umkommen, auch ein Rittmeiſter Heidemann genannt, Hauptmann Schmid, und Hauptmann Lazarus; item Angermann ſeynd ſehr verwundet, und ſonſten

mehr

mehr Officierer gefangen worden, die ſich ranzioniren ſollen. So iſt der General-Major Amſtelroth in einen Schenckel geſchoſſen, übel verwahret worden, und daran geſtorben. Der Obriſte Ußlor, Obriſt-Lieutenant Boy, und Major Schaffman; Item, zweene Rittmeiſter die Spiegel genand, und andere Officirer mehr, unter der Cavallerie seynd gefangen worden.

Ihro Fürſtl. Gn. der Herr Adminiſtrator aber, nachdem er den Dienſtag morgens auf den Heideck gegangen, die Wachten zu beſichtigen, seynd ſie an beyden Schenckeln von einer halben Carthaunen-Kugel berühret, und etwas verletzet worden, woraus, wie vormals berichtet, nachmals zu ſehen, daß Ihro Fürſtl. Gn. ſich nicht geſcheuet, ihre angenommene Poſten fleißig und mit Ernſt zu beſuchen. Und nachdem Ihro Fürſtl. Gn. ſich mit andern Stiefeln verſehen, und wieder ausreiten wollen, kömmt gleich das Geſchrey, der Feind ſey ſchon in der Stadt, da ſie dann den nechſten, wo die Gefahr geweſen, hinreiten wollen, aber alſobald gefangen genommen worden, und obſchon der Tylliſche General-Adjutant, ſo in Magdeburg gefangen geweſen, und Ihro Fürſtl. Gn. Quartier zugeſaget, auf den Gaſſen geſchrien, Tylli, Tylli, Tylli, man ſoll des Fürſten ſchonen, aber ungeacht deſſen haben doch die Soldaten heftig Feuer auf Ihro Fürſtl. Gn. geben, und dero Diener einen nach dem andern darnieder geſchoſſen, da dann Ihro Fürſtl. Gn. auch einen Schuß in den Schenckel bekommen, und man hat deroſelben auch mit einer Partiſan eine Wunden in den Kopff gehauen, mit aller Gewalt auf ſie eingeſchlagen und geſtoſſen, und mit vielen Ehren-rührigen Worten dermaſſen tractiret, alſo daß ſie auch endlich in einer Ohnmacht vom Pferde geſuncken, da man Ihro Fürſtl. Gn. den Hut, Degen, Kragen, Handüberſchläge, auch aus den Hoſen genommen, was ſie bey ſich gehabt, hätten dieſelbe auch wol gantz ausgezogen, und auf vielfältiges zuſchreyen des Fürſtenſtandes nicht verſchonet, wenn nicht ein Lieutenant, der etwas beſcheiden geweſen, ſich Ihro Fürſtl. Gn. mit Gewalt angenommen, und ſie auf zweyen Piquen vollends in des Pappenheims Gezelt tragen laſſen, da ſie denn von Pappenheimen, Hertzog von Sachſen-Lauenburg und den Hertzogen von Holſtein, ſehr ſcharff mit Worten seynd angegriffen worden, denen allen aber Ihro Fürſtl. Gn. mit ſon-

derbarer Hertzhaftigkeit geantwortet, und ſich des guten Gewiſſens, das ſie in dieſer Sachen gegen GOtt und den Menſchen hätten, getröſtet.

Weil nun der gute Herr Adminiſtrator im Lager vor Magdeburg und in des Pappenheims Gezelt lage, da kamen hohe und niedere Officirer, (ausgenommen der Herr General Tylli nicht, denn Ihro Fürſtl. Gn. ſolten des Pappenheims Gefangener ſeyn) Ihro Fürſtl. Gn. zuzuſprechen und zu ſehen; Item auch Geiſtliche Patres und dergleichen, denen Ihro Fürſtl. Gn. faſt allen Red und Antwort geben muſte, und fielen allerhand ſeltzſame Diſcurſe, zogen auch etliche mit einer langen Naſen ab, aber des Pappenheims gemeine Soldaten und Mußquetirer kamen mit groſſer importunite ins Gezelt, pralen: Ich habe den Biſchoff geſchoſſen, ich habe den Biſchoff geſchoſſen, ꝛc. Bald kame ein ander, und wolte eine groſſe Verehrung haben, vorgebende, er hätte Ihro Fürſtl. Gn. gefangen genommen, bald kamen derer wieder ein Paar mit fluchen, pochen und Ehren-rührigen Worten, daß wenn ſie keine Verehrung bekämen, ſo wolten ſie daß dieſer und jener den Biſchoff mit Leib und Seel holete, betrauende, ſie wolten ihm doch noch den Reſt geben. Alſo muſte der gute fromme Fürſt, der ſein Leib und Leben vor ſeine Unterthanen und das ſeligmachende Wort GOttes dargeſtellet und præſentiret, auf ſeinem Lager hören, was dieſe gute Brüder im Schilde führeten. Folgendes Tages ſeynd Ihro Fürſtl. Gn. nach Wolmirſtedt geführet worden, und ſeynd bey deroſelben auf dem Wagen geſeſſen der Feld-Prediger Magiſter Münchmäyer, der Obriſt-Zeugmeiſter Chriſtoph Treffeler, und Hauptmann Schmid, ſo ſehr verwundet geweſen. Ihro Fürſtl. Gn. ſeynd convoyiret worden, mit einer Corporalſchafft Soldaten zu Fuß, unterm Geleit eines Aufwarters vom Pappenheim, ein gar junger Menſch, und wie Ihr. Fürſtl. Gn. nach Wolmirſtädt kamen, wolte der Hauptmann daſelbſt, Nahmens Caſpar Fincke von Pralens, nicht wiſſen, noch Ihro Fürſtl. Gn. ſo viel Logier geben, daß ſie als ein verwundeter krancker Fürſt wären accommodiret geweſen, und war kaum ſo viel Stroh zu erlangen, daß Ihro Fürſtl. Gn. darauf konte geleget werden, durffte ſich auch niemand, von Ihr. Fürſtl. Gn. daſelbſt vormals getreuen Unterthanen unterſtehen, deroſelben ein Bettlein unterzulegen, da doch oftmals einem ſchlech-

ſchlechten gefangenen Officierer mehr Courteſie wiederfähret, aber in Summa, ein ieder meynete, er wäre ſchon der halbe Käyſer.

Wenn man dieſe Tragœdie ein wenig will betrachten, ſo ſeynd nechſt der Strafe GOttes diejenigen Magdeburger und die meiſten ſo untreu geweſen, an ihres Vaterlandes Zerſtörung und Untergang nicht wenig ſchuldig, denn ſie bey dieſem Wercke, darzu ſie doch im Anfang ſelbſt geholffen, aber endlich nichts darbey thun wollen, andere die gut und treuhertzig geweſen, geneidet, den Soldaten nicht ein Bißlein Brod gegeben und gegönnet, alſo daß ſie zum Theil haben müſſen betteln gehen, und wenn ſie denn von einem Guthertzigen ein Stücklein Brod bekommen, ſeynd ſie wieder auf den Wall gegangen, und ihre Wache gegen den Feind auf das getreulichſte verſehen, alſo daß bey den Soldaten im geringſten kein Mangel geweſen.

Mancher hat über dem Gelde geſeſſen wie eine Gans über den Eyern, daſſelbe ehe dem Feinde gegönnet, als um des gemeinen Beſten willen, durch Wechſel in Sicherheit zu ſetzen und zu haben, alſo daß es auch die Treuhertzigen, und die das ihrige willig vorgeſchoſſen, entgelten müſſen. Und als man nach Abbrennung der Neuſtadt und Sudenburg, mit dem Qvartier in die alte Stadt weichen müſſen, haben die Soldaten, Tag und Nacht unter dem freyen Himmel gelegen, und ob wohl viel Gezelt in der Stadt geweſen, hat man den Officierern doch keines leyhen wollen: Endlich da die Noth an Mann gangen, hat man ein Tag drey oder vier vor der Eroberung den Soldaten etwas von Speck und Brod gereichet, doch von etlichen mit groſſem Unwillen und Fluchen.

Das neue Werck gegen der Neuſtadt, über welches der Feind hinein kommen, hätte man von der alten Veſtung und Wall, der noch ſehr feſt geweſen, abſchneiden und abgraben können, darzu haben ſie ſich nicht verſtehen wollen. Und das noch mehr iſt, haben ſie dem Herrn Administrator und Falckenbergen den Mangel des Pulvers verhalten, welches ſie bey Zeit erinnern, und nicht auf die höchſte Noth verſchweigen ſollen. Denn man hat Ihro Fürſtl. Gn. ehe ſie in die Stadt kommen, von einem weit gröſſerm Vorrath berichtet, und weil man um deswillen mit den Stücken zu ſpielen faſt aufhören müſſen, und das Pul-

ver, ſo die gutherzigen Bürger Pfund-weiſe zuſammen getragen, nicht ſtecken wollen, ſolches haben die Verräther alles hinaus berichtet, darauf der Feind mit ſeinem approchiren ſicher und ungehindert auch mit Gewalt fortfahren, und ſein Geſchütze unter der Stadt Stücken pflanzen können, wiewol glaubwürdig berichtet worden, daß der Feind an Pulver, ohne was im Feuer aufgangen, in heimlichen Gewölben und Thürmen einen ziemlichen Vorrath ſoll gefunden und herausgeführet haben.

Es wollen es wohl etliche entſchuldigen und ſagen: Es ſey Salpeter geweſen, aus welchem man aber, wenn man es gut gemeynet hätte, wohl beyzeiten können Pulver machen laſſen. Können ſich alſo die guten Magdeburger nicht gäntzlich entſchuldigen, daß ſie nicht in vielem aus den Schrancken der Treue und Standhafftigkeit geſchritten ſeyn, ſich nicht begreiffende, daß, wie ſüſſe die Jeſuiten auch gepfiffen, dennoch eine Servitut und Gewiſſens-Angſt würde nachfolgen, wenn ſie die Poſſeſſion erhalten, eſt communis Regula: Hæreticis non eſt ſervanda fides, denen Ketzern muß man keine Treue und Glauben halten; die iſt durch ſo viel und lange Jahre, mit viel tauſend Exempeln practiciret worden, das möchte man wohl in keine Vergeſſenheit ſtellen. Aber der Ehrgeitz und Eigennutz macht Schälcke. Der Pappenheim und Hertzog von Sachſen ꝛc. ſelbſten, haben in Beyſeyn vieler Cavaliers öffentlich, und daß es alle Umſtehende gehöret, zu dem Herrn Adminiſtrator geſagt, wie er doch bey den untreuen Bürgern hätte ſo viel zu ſetzen und ſich wagen mögen, denn Ihro Fürſtl. Gn. wären ſo verrahten und verkaufft geweſen, ſie hätten alle Abend Schreiben aus der Stadt bekommen, und berichtet, was den Tag vorgangen, und was die künftige Nacht vorgehen würde. Den Montag Abend zuvor waren ſie berichtet worden, wie ſtarck man die künftige Nacht auf die Wache ziehen würde, welche Wercke am ſtärckſten würden beſetzet ſeyn, und welche Stunde ſie würden wieder von der Wache und zur Ruhe gehen, worauf ſie beſchloſſen, die Stadt um dieſelbige Zeit mit Ernſt und Gewalt anzufallen, welches ihnen auch gelungen.

Und dieſes haben die Verräther gar leicht können zu Wercke richten, weil man nichts hat vornehmen dürffen, es hat dem Rathe und der

Gemeinde zuvorhero müſſen zu wiſſen gemacht werden, darunter die Verräther Zeit und Raum genungſam gehabt, dem Feind alles hinaus zu berichten. Die Schwägerſchaft hat ſich zu weit erſtrecket. Und ob gleich ſolche Verräther gemeynet, daß es nur über die Getreuen unter der Bürgerſchaft, und über Ihro Fürſtl. Gn. Leute hinausgehen würde, ſo haben ſie doch eben das müſſen ausſtehen, was den Getreuen widerfahren: Denn ſie ja ſowol zum Theil niedergemacht, des Ihrigen beraubet, ihre Häuſer verbrennet, und ihre Weiber und Töchter geſchändet worden, ohne daß die, welche gefangen geweſen, ſonder Ranzion ſeynd loßkommen. Haben alſo dieſe ungetreuen Leute, ihre getreue Obrigkeit, ihre aufrichtige Mitbürger, die redlichen und getreuen Soldaten, ihr Vaterland, ihr eigen Fleiſch und Blut, als Weib und Kinder, dem Feinde zu berauben und zu ſchänden, in die Hände und auf die Fleiſchbanck geliefert, darüber GOtt zu ſeiner Zeit wird Richter ſeyn.

Es iſt aber auch bey dieſer Tragœdie zu bedencken, daß groſſe Herren ihr Vornehmen auch in drey Stück theilen ſollen, nemlich in den Anfang, in das Mittel, und in das Ende. Und ſollen ſich nicht ſo bloß auf der Menſchen Zuſagen verlaſſen, denn wenn ſie falliren, und man hat die Vires vor ſich ſelbſt nicht in Händen, ſonderlich einen Krieg zu proſequiren, ſo kan es keinen Beſtand haben. Und dieſe obgemeldten Specialia, derer man nicht hat können Umgang haben, laſſe ſich niemand verdrieſſen, denn wenn man die Wahrheit ſoll berichten, kan man keiner Parthey ſchonen.

GOtt der Allmächtige behüte alle fromme Chriſten und getreue Hertzen, vor einem ſolchen erſchrecklichen und traurigen Zorn-Spiegel, und gebe den verſtorbenen und erwürgten Märtyrern die ewige Seligkeit, Amen.

Aus-

Ausführliche und wahrhaffte
RELATION
ſamt Beylagen,
Womit zu beweiſen, wordurch, und aus was Grund, Anfang, Mittel und Ende, die uralte und gute Stadt
Magdeburg
Zu dem erbärmlichen Untergang und Ruin veran- anlaſſet, befordert und vollſtändig gebracht wor- den ꝛc.

(NB. Dieſe Relation, welche ein Käyſerlich-geſinnter verfertiget hat, und voller Hefftigkeit iſt, hat man deshalb hinzufügen wollen, damit der geehrte Leſer ſolche beurtheilen, und die Gemüther derſelben Zeit erkennen möge.)

WJewohl unterſchiedliche auch ungleiche Berichte und Judicia, wegen Uber- und Untergang der Stadt Magdeburg vor dieſen publiciret, und öffentlich im Druck ausgelaſſen: So iſt doch ſolches theils von paſſionirten, und theils von denen Leuten, ſo deßwegen keine gründliche Wiſſenſchafft gehabt, und unrecht informiret geweſen, geſchehen, und dahero die Wahrheit darinn ſupprimiret und verſchwiegen worden. Damit aber dieſelbe denen Nachkommen offenbahr werden möge; Als iſt der lieben Wahrheit zur Steuer, und auf daß allerhand gefaßte Suſpiciones, und von übel-affectionirten Leu-

ten

ten ſpargirte Diffamationes oder Läſterungen aus dem Wege geräumet werden, folgende ſimplex facti & veritatis relatio, von denen, ſo hierbey mit an- und überwieſen geweſen, auch meiſtentheils ſelber alles mit angehöret und geſehen, auf guter Leute Anreitzen aufgeſetzet worden.

Demnach vor vielen undencklichen Jahren her zwiſchen denen Herren Ertz-Biſchöffen pro tempore Adminiſtratoren, und inſonderheit denen Herren Capitularen des Hohen-Stifts und denen in der Stadt Magdeburg, allerhand Differentien und Mißhelligkeiten ſich angeſponnen, zum Theil die Huldigung, zum Theil die Privilegia, territorium, jura Epiſcopalia & Appellationis und bürgerliche Nahrung betreffend, maſſen die deßwegen übergebene Gravamina ſolches mit mehren unterweiſen, darüber die Stadt zwar hart bedrenget und gedruckt worden; So ſind demnach dieſe Dinge von den benachbarten Chur- und Fürſten, auch Städten alſo diſponiret, dirigiret und vermittelt durch gewiſſe pacta & pacticata, daß obgleich die Stadt, bey ſolchen Handlungen meiſtentheils Schaden über ſich gehen laſſen, nichts deſtoweniger hieſige Landſchafft, und die Stadt neben einander hinkommen und bleiben können, dabey es denn alſo gelaſſen.

Als aber der Herr Marggraf von Brandenburg Chriſtian Wilhelm die Adminiſtration und Regierung des Ertz-Stifts unternommen, auch vor gehaltenen Beylager wieder als Adminiſtrator poſtuliret worden, iſt er durch harte Capitulation obſtringiret und gebunden worden, aufdaß die Herren Capitularen ſeiner verſichert ſeyn, auch dem Ertz-Stifft durch widerwärtige Leute und Räthe keine Ungelegenheit noch groſſer Schade zugezogen werden möchte. Wie nun denſelben ſolches hoch offendiret, als hat er neben etlichen ſeinen Räthen von der Zeit an Occaſion geſuchet, wo nicht aus den Banden der harten Capitulation ſich gar loß zu wircken, dennoch dieſelbe löchericht zu machen. Wozu er denn allerhand Media gebrauchet, auch in Beſtallung Perſonen angenommen, welche dem Dom-Capitul wiederig, ihm aber zu ſeiner Intention und Zweck dienlich waren.

Wie Anno 1619. und 1620. der König in Dännemarck, wegen Prætenſion auf theils Stiffter im Niederſächſiſchen Creyß, ſonderlich

auf das Ertz-Stift Bremen, Krieges-Verfaſſung gemachet, und ſich dar importiren wollen, hat es dem Herrn Marggrafen ſeine rechte Zeit zu ſeyn gedaucht, und mit etlichen wenigen Perſonen in allen dreyen Ständen des vorigen alten Rahts wie auch mit etlichen Bürgern heimliche und gewiſſe Verſtändniß gehalten, und durch dero Beforderung, weil er allemal wiſſen konte, was im Raht tractiret, dieſe Sachen deſto baß zu faſſen gedacht, und wurden dieſen Leuten groſſe Promeſſen gethan, denn der Marggraf ſich eingebildet, wenn er die Stadt Magdeburg auf ſeiner Seiten hätte, er ſeinen Thum-Capitularen die Wage wohl halten wolte. Darauf diejenigen in der Stadt, derer etwa zwantzig an der Zahl, worunter auch Geiſtliche, es dahin gebracht, daß ſie den Obriſten Heinrich von Fincken, welcher hernach zu Halle im Gefängniß geſtorben, in Beſtallung genommen. Dieſer war dem Fürſten angenehm, und reiſete ab und zu; Der Marggraf hatte etliche Compagnien zu Roß und Fuß wider des Thum-Capituls Willen geworben, und muſte ſich die Stadt zu der Zeit, ohne Noht, auf weniger Leute anhetzen, und um deren Eigennutz willen, in etwas in Verfaſſung ſtellen. Dieſer Fincke tractirete zwiſchen den Fürſten, weil alles ſubordiniret war, aus Antrieb genannter 20. Perſonen, heimlich, ja es ward eine Capitulation in höchſter Geheim aufgerichtet, darinn der Marggraf der Stadt groſſe Dinge zu geben verſprochen; die Vorſtädte auch alle habende Gravamina abzuſchaffen, die ſtreitigen Händel aufzuheben, alles zu groſſem Nutz, ſonderlich derjenigen Perſonen, die ſich hierunter gebrauchen lieſſen. Noch mehr hat der Herr Marggraf zugeſaget, das Werck deſto beſſer zu heben, wolte er theils benachbarte Chur- und Fürſten, inſonderheit den König in Engelland und die Herren Staaten dahin diſponiren, daß ſie in dieſe Allianz mit eintreten ſolten ꝛc. Ob nun wohl ſub fide ſilentii dieſe Tractaten durch gemeldten Obriſten Fincken und den von Hatzfeld mit dem Raht angefangen, ſo hat doch hernach, da derſelbe, wie auch die Innungs-Meiſter nebſt etlichen redlichen Leuten von Ausſchuß und weitern Raht, ſtracks vermercket und abgeſehen, daß des Marggrafen Intention auf einem ſchlüpfferigen Fundament beruhete, auch auf ſeiner Seite præſtanda und was er verſprochen nicht præſtiren könne, und das Werck vor der Römiſch-Käyſerlichen

chen

chen Majeſtät nicht zu verantworten ſeyn, ſondern auf Schimpff hinaus lauffen möchte, obbemeldter Rath mit den Sachen nichts zu thun haben wollen, ſondern ſtecken laſſen. Bald hernach, wie der Obriſte Fincke außn Haag wiedergekommen, allwo er Werbe-Gelder aufgenommen, iſt er aus der Stadt nach Wolmirſtädt gefodert, von dem Marggrafen alda in Hafft genommen, folgends nach Halle gefänglich gebracht, und in Cuſtodia geſtorben, und ſollen bey demſelben ſchreckliche zauberiſche Händel gefunden ſeyn, und damals ſeynd die vorgehabten Tractaten vollends in Stecken gerahten. Aldieweil aber der Hertzog Chriſtian von Braunſchweig dazumahl in Krieges-Verfaſſung geweſen, hat man ſich bemühet, ob nicht mit demſelben etwas anzufangen, ſo zu dieſer Sache dienlich wäre, aber wegen des Rahts auch Innungs-Meiſter und andere getreue Leute damit zurücke halten müſſen.

Anno 1625. wie der Hertzog von Friedland mit der Käyſerlichen Armee in dieſe Lande gekommen, hat denen zuſammen getretenen Perſonen hinwiederum eine Gelegenheit zu ſeyn gedaucht, ihre Händel zu reaſſumiren.

Worzu ſie denn abermals einen hohen Officier geſuchet, und haben den Obriſten Schneidewind herfür gezogen, weil ihnen wiſſend geweſen, daß er denen Staaten in Holland gedienet, und gewiß nicht gut Käyſerlich ſeyn würde; Dieſer hat alſofort das Werck zur Hand gefaſſet, und mit dem Marggrafen correſpondiret, auch mit denen zuſammen gethanen Perſonen fleißig Zuſammenkunft gehalten, auch ſich zu nichts als neutral zu ſeyn erkläret, andere Bürger und Innungs-Meiſter wenig geachtet, auch mit ſeinem Bruder, der unter dem König von Dännemarck Wachtmeiſter, fleißig Correſpondenz gehalten. Als nun Jhro Excellenz der Graf von Schlick mit dem Raht wegen der Vorſtädte in Tractaten geſtanden, und gegen Erlegung eines ſchlechten Geldes der Stadt hätten können zugeeignet werden, ſo haben ſie doch ſolches zurücke getrieben; inzwiſchen nach allen Kräfften befodert, daß Anno 1626. im Junio der Herr Marggraf nebſt dem Hertzog von Weymar auf jenſeit der Elbe gegen der Brack-Schantze angelanget, und beyde Perſöhnlich in Cracau vor der Zoll-Schantze kommen, welchen der Raht ein Faß Wein hinaus geſchicket und præſentiret, durch ihren

Rahts-Schreiber Nicolaus Flacken, gegen welchen ſie gedacht, daß ſie ſich mit dem Faß Wein nicht könten abweiſen laſſen, ſondern gerne in die Stadt wolten; Als nun derſelbe geantwortet, daß er deſſen keinen Befehl hätte, haben ſie denſelben aufgehalten, und iſt der Hertzog von Weymar indeſſen alleine vor die Schantze geritten, und angezeiget, daß der Stadt-Secretarius, ſo den Wein præſentiret, berichtet, daß er zu den Raht in die Stadt kommen ſolte, hat auch 20. Thlr. in die Wache ſpendiret, und iſt alſo durchgelaſſen. Wie derſelbe in die Stadt im gülden Arm kommen, hat er den damals regierenden Bürgermeiſter D. Johann Dauthen zu ſich bitten laſſen, und hat gegen dem und andere mehr, ſo in Eyl zuſammen kommen können, anfänglich hoch gerühmet, daß ihre Vorfahren beſtändig vor die Religion geſtritten, und dahero nicht zweifeln wolte, daß ſie dero Fußſtapffen nachfolgen würden ꝛc. auch groſſe Promeſſen gethan, und begehret den Herrn Adminiſtrator in die Stadt zu nehmen, als Obriſten, oder mit 30. Pferden allein. Worauf demſelben eine dilatoriſche Antwort gegeben worden, mit fürwenden, weil dies eine wichtige Sache, ſo müſten die Stände und der weitere Rath vorhero hierüber convociret, und deswegen ein Sctum oder Rahts-Schluß gemachet werden. Zu dieſer Zeit iſt der Anſchlag für geweſen, wenn die 30. Reuter im Thore wären, ſo ſolten ſie ſich etwas aufhalten, daß alsdann aufm Fuß das gantze Volck aus dem Holtze gegen die Stadt folgen, und alſo mit hineindringen ſolten. Maſſen die Bürger-Söhne, ſo mit darunter geweſen, ſolches hernach öffentlich bekannt, und hätte der Hertzog von Weymar bey 45. Cornet-Reuter gehabt, auch der Obriſte Fuchs mit der Königlichen Däniſchen Infanterie die Nacht heran rücken wollen. Wiewohl nun deren Adhærenten, ingleichen der Obriſte Schneidewind, welcher ein Zeichen in der Schantzen mit dem Hut gegeben, ſo obſerviret worden, ſolches von Hertzen gerne geſehen hätten, ſo iſt doch zu der Zeit vom Raht und andern getreuen Leuten, ſolcher ſchädlicher und gefährlicher Handel und Anſchlag avertiret, abgewendet und verhindert worden, dadurch ſonſten damals ſonder Zweifel die Stadt in groſſen Ruin gerahten wäre. Weil Jhro Excellenz Graf Heinrich von Schlick, von Käyſerlicher Partie eben zu der Zeit zu Rohtenſee, eine kleine halbe Meilweges von

der

der Stadt auf der andern Seite der Elbe gelegen, und ſolches geſehen, ſo hat derſelbe bald hernach den Raht dahin beſcheiden laſſen, und ſich des Handels und was fürgelauffen erkundiget, auch in Beyſeyn des Hn. Grafen von Serin, und andern hohen Officieren zu denen Abgeordneten, derer eine ziemliche Anzahl geweſen, dieſe Worte gebrauchet, daß er wohl Achtung auf die Brücke gehabt, und ſobald ſie den einen Tag den Feind würden haben eingelaſſen, wolte er den andern Tag alſobald die Stadt beſchlieſſen laſſen, auch daneben gedacht, daß die Stadt hierinn recht und wohl gethan hätte. Hierüber iſt unter denen zuſammen gethanen Perſonen, auch dem Raht und vielen aus der Bürgerſchafft Uneinigkeit erwecket und entſtanden. Nachdem nun dem Herrn Obriſt Aldringer ſolches alles auch kund worden, ſo hat derſelbe im Nahmen Ihro Röm. Käyſerl. Majeſtät den Obriſt Schneidewind hinaus begehret anno 1626. im Decembr. neben des Herren Adminiſtratoris Secretario Peter Meyern und den gefangenen Jacob Gutt. Als aber dieſelben aus Urſachen und wieder Käyſers Sigismundi Anno 1427. ertheiltes Privilegium nicht ausgefolget werden können, ſo iſt deswegen an denſelben eine Abſchickung gethan, wie der Extract aus der Inſtruction, ſo in Originali verhanden, mit mehren beſaget. Indeſſen wurde der Obriſt Schneidewind in ſeinem Qvartier in der guldenen Crone bey Ulrich Praſſen in Arreſt genommen, und folgends auf dem Rahthauſe im Gemach, die alte Cämmerey genannt, bewachet. Währender Cuſtodi oder Arreſt haben nicht allein der Sachen Favoriten denſelben Arreſtanten fleißig beſuchet, und nebſt ihren Weibern mit ihm gegeſſen und den delicateſten Wein getruncken, auch Inſtrumental-Muſic gehabt; ſondern haben auch ſich zuſammen gethan, und gefährliche Conſilia und Berahtſchlagungen gehalten, nemlich, wie er als des Herrn Marggrafen Favorit liberiret und loßgemacht, ihre Intention zu Werck gerichtet, dagegen der Käyſerlichen Armee und dero umliegenden hohen Officirern Abbruch und Schaden zugefüget, und ſie dadurch groß und reich werden möchten, ſintemal ihrer theils zu demmahl das Ihrige albereit dilapidiret, verſchencket und verbracht hatten; ja es iſt durch dieſer Leute ſtetiges machiniren dahin gebracht und gediehen, daß ſie den gemeinen Mann an ſich gezogen, auch die Prediger zu

ihrer Zuſammenkunft und Gaſtereyen genöhtiget, maſſen deren etliche als D. Gilbertus, M. Andr. Cramerus, und M. Joh. Cotzibuvius ungeſcheuet zu den Obriſt Schneidewind auf dem Rahthauſe in die Cuſtodie gangen, und mit ihm da niedliche Speiſen und köſtlichen Wein verzehren helffen, und dahero nicht allein weidlich zugeſchüret, und die Käyſerliche Armee und deren hohe Officirer bey der mehrentheils gemeinen Bürgerſchaft, dergeſtalt zu denegriren und ſchwartz zu machen ſich bemühet, als wenn ſie ärger als Türcken und Tartarn wären; ſondern auch ſo viel an ihnen geweſen, neben dem gemeinen Mann hintertrieben, daß kein eintziger Dienſt, der Schuldigkeit nach, der Käyſerlichen Armee, was ſie an dieſe Stadt begehret, wie gerne und willig es auch viel gute Leute im Raht und getreuen Bürgerſchaft befordert hätten, mit Willen præſtiret und geleiſtet worden. Sie haben auch beſondere Conſilia gemachet, dazu von den benachbarten Univerſitäten der Theologen Bedencken eingeholet, und aufs hefftigſte dahin laboriret und ſich bemühet, daß der Raht und die Stadt ad Arma greiffen ſolte, mit Fürgeben, daß dieſer Krieg zur Unterdrückung der Religion angeſehen wäre, wie ſolches die Conſilia, ſo anietzo an einigen Orten noch wohl verhanden ſeyn möchten, mit mehren beſagen werden.

Derowegen der Raht bewogen worden, dieſer wegen an die Städte Braunſchweig und Hildesheim als nähere Confœderirte Abſchickung zu thun, mit denenſelben hieraus zu communiciren, und deren rahtſames Bedencken hierüber zu vernehmen. Ob nun wohl dem Raht, welchem dero Bedencken nicht beliebete, in Ruhe geſeſſen, und mit denen umliegenden hohen Officiers Correſpondenz gehalten, viele Abſchickungen gethan, ſo oft dieſelbe daraus mit der Stadt zu communiciren begehret, oder es die Noth erfordert, wenn Inſolentien, Exorbitantien und Exceſſen von beyden Theilen begangen; Alſo daß darauf Aufhalt- und Anhaltung Pferd und Wagen ſamt den Gütern, item Sperrung und Hemmung der Zufuhren mit Gütern und Geträydig erfolget, dadurch alles wieder gut und loß gemachet, aufs beſte entſchuldiget, Sperrungen abgeſchafft, daß die Zufuhren wieder eröffnet worden, alſo in Käyſerlicher getreuen Devotion verblieben, und ſich dabey wohl befunden. So hat dennoch das Miniſterium nicht acquieſciren können,

nen, ſondern ſowol privatim als öffentlich von der Cantzel den gemeinen Mann wider die Käyſerliche Armee verhetzet, und iſt es endlich dahin gerahten, daß derſelben, nemlich der Käyſerlichen, Proviant-Korn mit den Schiffen durch die Fiſcher und dergleichen Leute auf der Elben, vor der Stadt angehalten worden. Wiewohl der Raht auch allen möglichen Fleiß angewendet, daß ſolche Thätlichkeit neben allen Mißverſtänden, durch ihre Abgeordnete an den Käyſerlichen Obriſten, David Pleckhorn zu Halberſtadt, hingeleget werden möchten, geſtalt dieſelbe auch eine gute Expedition gehabt, und alles richtig verglichen, daß ſie vermeynet in guter Ruh zu kommen und zu ſitzen. So haben dennoch unterdeſſen, da die Abgeſchickten noch zu Halberſtadt ſich aufgehalten, ihrer etliche von denen zuſammen getretenen, darunter Hanß Schlemann von Wernigeroda der Rädels-Führer geweſen, in Magdeburg von dem Käyſerlichen Volck einen Fähnrich neben andern in der Vorſtadt todt geſchlagen und ausgezogen, und den Cörper auf dem Königs-Hof getragen; welches per Poſta dem Obriſt Pleckhorn adviſiret, dadurch derſelbe bewogen worden die Abgeſandten, ſo mit gutem Beſcheid den Abend ausgereiſet waren, bis Heimersleben und über den Paſs nicht zu laſſen. Es war dannenhero durch den Hauptmann Fackler daſelbſt Verboth geſchehen und angeordnet, dieſelben nicht überzulaſſen, ſondern wurden wieder nach Halberſtadt geholet, und alſobald Magdeburg zu bloquiren und zu bereiten angefangen.

Ob nun wohl die Abgeſandten ungeſäumt ihre Innocence Jura & Privilegia Legatorum angeführet, und ſchriftlich gebehten, ſie zu dimittiren, und ſolches genieſſen zu laſſen; ſo hat doch das alles nichts verfangen wollen, ſondern ſind daſelbſt über 6. Wochen in Arreſt detiniret, (im Gaſthof zum weiſſen Roß) und bißweilen, darnach die Zeitung kommen, mit Soldaten bewachet, und allererſt als der Hanſee-Städte Abgeſandte ankommen, gegen geiſtliche Perſonen aus Unſer Lieben Frauen Cloſter erlediget worden.

In währender Bloqvirung haben dieſelben Perſonen, ſo ſie cauſiret, die Occaſion genommen, den Obriſt Schneidewind, damals Obriſt-Lieutenant, ex Cuſtodia, oder aus dem Arreſt zu liberiren, auch würcklich loßgemacht, ſeines Rahts gepflogen, und damit in ihrer

In-

Intention den Zweck, darnach ſie gezielet, erreichen möchten, (aldieweil ihre Anſchläge etliche mahl falliret und offenbahr worden, ſie auch verſpühret, daß der alte Raht mit ihnen nicht einſtimmen, ſondern hinderlich in ihrem Vorhaben ſeyn möchte,) ſo haben ſie nicht allein anfänglich aus der Gemeine achtzehen Perſonen (deren Namen in dem Inſtrumento Proteſtationis zu finden ſind,) deputiret, und ſich zum Theil mit darunter geordnet, welche ſich dem Raht opponiret, und allerhand Vor- und Eingriffe gethan, auch Briefe, ſo in die Stadt kommen, übergeben, in ihrer Gegenwart erbrechen und auflöſen laſſen, die Werbung befordert, und als Geld gemangelt, vornehmer von Adel Gelder, ſo in Verwahrung hineingeſetzet, gehoben, eine ſonderbare Stube, als die Wechſel-Stube zu Rahthauſe eingenommen, und deren Adminiſtration ſich unterfangen, (unter welchen einer Namens Hartmann Wilcke ein Schiffer, ſich unterſtanden und erkühnet, wie der weite Raht convociret geweſen, ungefodert bey den Berahtſchlungen ſich einzuſtellen, und die Propoſition mit anzuhören, welcher aber bald, ſecundum iſtud; Ad conſilia non acceſſeris, niſi voceris, mit Schimpff abgewieſen worden,) ſondern auch zu Colorirung und Fortſetzung ihrer Sache alſo den Handel bey der Hanſee-Städte Abgeſandten anzubringen wiſſen; Nemlich obwol die Bloquirung und auswendiger Krieg und äuſſerliche Zwieſpalt niedergeleget und aufgehaben, daß dennoch innerlich Mißverſtändniß und Uneinigkeiten übrig wären, welche auch müſten hingeleget und abgeſchaffet werden, auch ſolches nicht füglicher geſchehen, noch gut Vertrauen wieder aufgerichtet, und die Stadt in beſſern Stande geſetzet werden könte; als wenn der alte Raht ſo zu weitläuftig, eingezogen, enger gemacht, und ein beſtändiger dagegen erwehlet und verordnet würde.

Dieſes hat der gemeine Mann, bevorab die, welche Zwieſpalt mit dem Raht gehabt, cum applauſu ambabus manibus acceptiret und beliebet, welche auch dardurch perſvadiret und bewogen, aber auch betrogen worden. Wenn ein neuer Raht geſetzet, daß alsdenn die Herren Staaten aus Holland 50000. Thlr. der Stadt fürſchieſſen wolten, welche Gelder die Abgeſandten bey ſich hätten. Ja es haben die Prediger mit allen Fleiß darzu gerahten, und es befordern helffen. Gleichwohl

wohl auch ihren billigen Lohn bekommen, denn die neuen Rahts-Herren ſo hoch intoniret worden, (weil ſie perpetuirte Herren ſeyn ſolten, denn vorher einer etwa ums 3te Jahr darzu kommen, wenn er wieder ordentlich erwehlet und nicht præteriret worden,) daß ſie auf Hochzeiten und Gaſtgeboten, auch Begräbniſſen über die Prediger gangen und ſich geſetzet, deßwegen dieſelbe wieder darvon gangen; und iſt alſo die erſte Uneinigkeit zwiſchen ihnen entſtanden, haben ſich auch dieſe Worte verlauten laſſen: haben wir ſie hinauf gebehten, ſo können wir ſie wohl wieder herunter bitten; und nichts deſtoweniger den alten Raht mit gehaſſet, darum, daß ſie Käyſeriſch geweſen, und die Stadt erhalten wollen. Hierinn hat keiner ſowol im geiſtlichen als weltlichen Stande der Weltweiſen Lehre conſideriren wollen, die da ſagen, wenn Einträchtigkeit aufgehoben, daß damit aufgehoben werde Freyheit, Redlichkeit, Vertraulichkeit, ja das Regiment ſelbſt, wie man mit Schaden erfahren. Dieſe Deputirte oder Plenipotenzer, wie ſie ſich genennet, haben auch zu Stabilirung des Wercks, und daß ſie den alten Raht herunter bringen könten, Herrn D. Adolph Marcum, der ſonſt der Landſchaft Syndicus war, pro Syndico beſtellet, und ihn vermocht, (weil auf den Hanſee-Tag zu Lübeck über dieſe geklagte Unordnung des Regiments deliberiret werden möchte,) daß er neben denen ihm zugeordneten dahin gereiſet; zu welcher Reiſe und Beſtallung der gemeine Mann 3. Gr. zahlen müſſen, ſeynd aber nicht ad Conſilium gelaſſen worden.

Dieſer D. Marcus hat ſich auch den Handel wider den alten Raht alſo treulich angelegen ſeyn laſſen, daß er einsmals zu den Deputirten geredet: Helffet nun, ihr Herren, dann das Kind iſt bis an die Gebuhrt kommen, beſage des Inſtrum. Prot. Lit. B. not. Ja wie etliche unter denen zuſammen geweſenen, ſo Deputirte ſich genennet, gedräuet, den Raht mit Gewalt herunter zu werffen, hat einer darunter dieſen Raht ſuggeriret, daß man den Raht nicht unter die Arme greiffen und zutragen helffen ſolte, ſo würde er wohl von ſich ſelbſt abtreten; Sie haben auch nicht nachgelaſſen Conventicula zu halten, und den neuen Raht ſchon vorhero, wie das Geſchrey erſchollen, ehe die Hanſee Städtiſche Abgeſandten davon eine Wiſſenſchafft gehabt, gewehlet, auch geſchloſſen, daß keiner von den alten im Regiment geduldet werden ſolte, geſtalt

 denn

denn dieſes ſoweit ausgebrochen, daß die Frauen in Gaſtgebohten darüber Wetten angeſtellet. Vid. Inſtr. Proteſt. Nun iſt zwar nicht ohne, daß in einem Regiment, wie an vielen Orten mehr, Mißbräuche und Unordnungen ſich befunden; Es hat aber daher der alte Raht albereit mit Zuziehung der Stände darüber Deliberation gehalten, auch den Anfang gemacht, dieſelbe abzuſchaffen, und wäre ſelbigen ohne Weitläufftigkeit, wenn dieſes nicht darzwiſchen kommen, wohl remediret worden. Wiewohl auch auf dem Hanſee-Tage zu Lübeck Anno 1629. den 21. Decembr. der Schluß vermöge der Hanſee-Städte Receſs daſelbſt aufgerichtet, dahin ausgehende, daß deren 5. Erb-Stände Geſandte den gegenwärtigen Statum Reipublicæ recht erkennen, ſich aus allen, was zu Beſchwerung angezogen, wohl informiren, und darauf in Erinnerung deren des Orts im Conſilio fürgelauffenen Conſideration, was ihnen zum beſten bedüncken würde, ohne ſonderbare Innovationen und neuerliche Anſtellungen, mit gemeinen Raht, guten Willen und Belieben, auch durch dienliche, wohlbewegliche Zugemüthsführungen daſelbſt in Loco verordnet, beſchlieſſen, und nach der Sachen allenthalben befindenden Zuſtänden, auch zum Effect und Vollziehung fortſetzen möchten, und dahero, bevorab, weil ſie ſich ſelber erkläret, daß dieſes alles ohne einige Beſchimpffung geſchehen ſolte, denenſelben gebühret hätte, ihre Autoritatem zu interponiren, den alten Raht hierüber zu vernehmen, die verbundenen von ihren Vornehmen abzumahnen, und der Obrigkeit Beyſtand zu leiſten, wie ſolches die Hanſeeiſche Confœderation requiriret und erfodert, laut Extracts Anno 1604. aufgerichtet Lit. D. So haben ſie dennoch ſolchen zuwider den alten Raht mit ihrer Nohtdurfft nicht gehöret, ſondern auf vorgenannter Perſonen bloſſes Angeben connivendo verhenget, daß nicht allein eine Innovation, ſondern totius Reipublicæ inverſio vorgenommen und zu Wercke gerichtet, auch alles dem alten Raht übern Kopff genommen worden, damit derſelbe, woferne ſie keinen Tumult in der Stadt haben wolten, friedlich ſeyn, und das mitte vadere, ſicut vadit practiciren müſſen; weil derſelbe auch geſehen, daß ſie verlaſſen geweſen, haben ſie darwider coram Notario & Teſtibus ſolenniter proteſtiret, dadurch dieſe total-Inverſion des Regiments, (welche Forma Regiminis

nis über 300. Jahr gewähret, dabey ſie ſich wohl befunden, und ſtarck verbriefet geweſen, daß dieſelbe alſo bleiben und nicht geändert werden ſolte, wie wahrhaffte Abſchrift bezeuget Lit. E.) der Stadt und löblichen Innungen über kurtz oder lang es geſchehe per directum oder per obliquum, ingemein oder inſonderheit, einige beſchwerliche Zuſtände, oder andere Ungelegenheiten daraus erwachſen ſolten, daß ſie vor GOtt, Ihro Röm. Käyſerl. Majeſtät, und iedermänniglich entſchuldiget ſeyn, und zu dero Procuranten, Adhærenten und Adſtipulanten Verantwortung es geſtellet ſeyn laſſen wolten, alles beſage des darüber aufgerichteten Inſtrumenti Lit. B. Und damit deren Zuſammengetretenen ihr polipragmatiſche Intention deſto füglicher ihren lang gewünſchten Effect und Zweck erreichen könte; So haben ſie ſolche Perſonen zu der Köhr und Wahl des neuen Rahts gezogen, derer die Rädelsführer vergewiſſert waren, denn ſie ſelbſt zum Theil im Mittel geweſen, daß ſie meiſtentheils ſolche Perſonen wehlen würden, welche der Käyſerlichen Armee und deren Officierern wenig würden zu willen ſeyn. Folgends Anno 1630. im Februario iſt die Wahl fürgegangen und zu Werck geſtellet, und hat der Syndicus Lubecenſis D. Winckler die Wahl dem alten Raht entdecket, und der Erwählten Namen erzählet. Worauf der noch regierende Bürgermeiſter D. Johann Dauth, weil der Stadt-Syndicus D. Johann Denhardt mit erwehlet worden, angefangen; Weil die Herren Abgeſandten die Wahl, ſo ſie für ſich, auf etlicher Leute aus der Gemeine anreitzen, alles wider des regierenden Rahts Einwilligung thun laſſen, entdecket, und ſolches ein hohes und wichtiges Werck wäre, auch der Stadt Ruin und Untergang darauf ſtünde, ja es weder vor GOtt, der Röm. Käyſerl. Majeſtät, und der Hanſee zu verantworten; So bähte er um GOttes willen, ſelbſt mit einzurahten; Er wäre mit denen Perſonen, ſo zuvor im Raht und Ausſchuß geweſen, wohl zufrieden, wenn ſie ihre Schuld bezahlet, die andern aber achtete er nicht tüchtig, hier würden graue Häupter, ſo ſich wohl um die Stadt und das Regiment meritiret, præteriret, und dargegen junge Leute, ſo keine Experience hätten, und einander nahe beſchwägert wären, niedergeſetzet, und könte dieſer Raht im gantzen Römiſchen Reiche, wider der Hanſee-Städte zu Lübeck jüngſthin publicirten Receſs, und der

Herren Abgeſandten Zuſage, hierdurch beſchimpffet und diffamiret werden; Es würde auch Regens Senatus, dieſes wohl nicht allein auf ihre Hörner, weil es ein novum & inauditum, wodurch die Herren Schöppen, Schultheiſſe, Hundert-Mann ſowol Schul, als Conſiſtorium vom Rahte abgienge, zu verantworten nehmen; Beklagte darbey den ietzigen Zuſtand und daß ſolche Leute zum Regiment ſolten gezogen werden, ſo gar keine Wiſſenſchaft hätten.

Wie nun die Abgeſandten verſtanden, was für widerwärtige und theils ſchlechte und undienliche Leute nominiret und eligiret worden, haben ſie ſich nicht allein höchlich verwundert, ſondern ſind darüber auch ſehr beſtürtzet worden, und hat Syndicus Lubecenſis geantwortet, wie die Wahlen geſchehen, und alſo die Nomina entdecket: Sie hätten gerne geſehen, daß die Köhr-Herren qualificirter geweſen, und die Leute gekennet hätten. Sie wurden zwar unterſchiedliche mahl ihrer geleiſteten Pflicht erinnert; es wurde auch von etlichen Köhr-Herren Erinnerung gethan, daß Leute ſeyn müſten, ſo was verſtünden, es hat aber nichts helffen wollen.

Aldieweil ihrer etliche unter denen Köhr-Herren weder ſchreiben noch leſen gelernet, iſt auf einer Tafel denenſelben ein o und ein † vorgemachet, mit welchen Zeichen ſie auf einen höltzernen kleinen Teller mit Kreyden nachgemahlet, ihr Votum auf die vorgeſchlagene Perſonen damit zu bezeichnen, als Ja mit einem †, und Nein mit der o. Ob ſie nun wohl etwas von einander geſeſſen, daß einer den andern nicht auf die Hand ſehen und heimlich reden ſollen; So hat doch der Rädelsführer einer unter ihnen, als des Obriſt Schneidewinds Wirth und Weinſchenck in der güldenen Crone, Fridrich Parſch, welcher mit unter den Zuſammengetretenen gehöret, auch vorhero albereit die neuen Herren wehlen helffen, und die Gewehlten gekannt, damit deren Intention den gewünſchten Zweck erreichen möchte und könte, wenn einer aus dem alten Raht nominiret und vorgeſchlagen worden, es alſo partiret, und ſoviel zuwege gebracht, daß derſelbe zurücke geſetzet, und pauca Vota gefallen, denn derſelbe vorerwehnte Zeichen vorn auf das Wambs gedrucket, und die andern, der ſchweren geleiſteten Pflichten unerachtet, dadurch verleitet; welches mir unter denſelben, dem der Handel gereuete, hernach öffent-

fentlich bekannt, und unter ſeinen Sachen gefunden worden, wie davon mehr Bericht in Inſtrum. Proteſt. zu finden. Woraus klar erhellet, daß ex mera malitia die Köhr-Herren die nominirten Bürger und andere aus dem alten regierenden Raht nicht kennen wollen. Imgleichen iſt daraus offenbar, daß ſie die Intention gehabt, keinen aus dem alten Raht wieder zum Regiment zu nehmen. Daß den alten Raht zum öftern vorgerücket worden, daß ſie den Käyſerlichen in der erſten Bloqvirung beſſer auf die Haube hätten greiffen ſollen. Darnach daß einer unter einen Köhr-Herren ein Borthenmacher Heinrich Schönberger genannt, in der groſſen Rahts-Stube, wie die Wahl entdecket worden, ſich öffentlich heraus gelaſſen, daß es nunmehr beſſer werden ſolte. Uber dies iſt es nunmehr unläugbar und bedarff gantz keiner Probation, ſintemahl ihre propria Confeſſio hierüber verhanden, indem ſie in ihren öffentlichen publicirten und gedruckten Literis ſupplicibus ad Reges & Principes ſolches geſtehen und bekennen, da ſie auf den erſten Bogen ungeſcheuet mit ausdrücklichen Worten ſetzen: Interim Evangelicæ Parti ſemper addicti, fidei erga eam ſemper omni pacto ſatisfacere ſtuduimus. Præſidia Cæſaris excluſimus, tranſitus nequid detrimenti inde ad Evangelicos rediret, prohibuimus. Conatibus eorum qui ligiſtis ſtudebant ſemper adverſati ſumus; quos in Urbe noſtra Senatores metuebamus, ſemovimus, & quo undiquaque in tutiori res noſtræ eſſent, proteſtantibus æquiores ſubſtituimus vid. ſign. ♀ beſage der lateiniſchen gedruckten Supplication Lit. F.

Nachdem ſie nun mit der Wahl endlich fertig, haben ſie, die Abgeſandten dem neuen Raht einen ſehr ſchweren Eyd fürgehalten, welchen ſie nacheinander auf den Knien ſitzend præſtiren müſſen, wie in Inſtr. Proteſt. die Formalia befindlich. Folgends hat Syndicus Lubecenſis ſie zum Friede und Einigkeit vermahnet, item daß ſie in Käyſerlicher Devotion verbleiben ſolten, wofern ſie aber in ihren Abreiſen neue Händel und Unruhe anrichteten, würden ihre Principalen die Hanſee-Städte ſich ihrer hinfüro nicht mehr annehmen, ſondern aus der Confœderation excludiren.

Nach dieſem, wie der neue Raht beſtellet, hat der neuerwehlte

Bürgermeiſter Martin Brauns den alten Raht erlaſſen, iedoch mit dem Reſervat, daß denen, ſo zu den alten Herren und Ausſchuß gehörten, der Eyd nicht erlaſſen ſeyn ſolte. Womit der regierende Raht, auſſerhalb zwo Perſonen, ſo daraus mit erwehlet worden, abgetreten, die Schlüſſel von ſich geſtellet, aber kein Memorial übergeben, noch die Electos an die Gemeine durch öffentlichen Glockenſchlag, unerachtet dieſes inſtändig geſuchet und erbeten worden, verwieſen, vielweniger ſich ſelbſt gegen der Gemeine bedancket, und More Majorum davon Abſchied genommen. Und obwol nach genommenen Abtritt durch den Synd. Lubec. begehret worden, daß derſelbe in der kleinen Rahtſtube etwas verharren, das Paur-Ding läuten, und wie gebräuchlich wäre, der neuen erwehlten Herren Namen, in gehegten Paurgeding *) unter dem Rathhauſe der Gemeine abkündigen laſſen wolten. So haben ſie ſich ſolches verweigert, ihren Diſſenſum, wie zu Anfang und Mittel,

*) Damit man wiſſe, was dieſes ſonſt ungewöhnliche Wort bedeute, ſo iſt zu mercken, daß in der uralten löblichen Stadt Magdeburg Willkühr, alhier bey Johann Müllern im Jahr 1663. gedruckt, am andern Blat No. IV. ein Titul ſich befinde: Das Bawrding betreffend; unter welchen folgendes geleſen wird: Der geſamte Raht und Stände des erbarn Ausſchuſſes ſeynd zu Raht worden, und haben ſich deß vortragen, was der geſamte Raht einträchtiglich beſchleußt, zu Nutzen des gemeinen Beſten, und Haltung der Stadt, das in dem Baurdinge verkündiget wird, das ſoll man alſo bey der Bröcke oder Strafe, ſo darauf geſetzt iſt, unverbrochen halten, auch dasjenige, ſo im Baurdinge, iedesmal zu verkündigen ſeyn wird, etwa ein acht Tage zuvor, von den Ständen des erbarn Ausſchuſſes deliberiret werden. Aus welchen zu ſchlieſſen, daß das Baur- oder Bawrding judicium publicum & locus promulgationis, ein öffentliches Gericht, wo man den Schluß des Magiſtrats und der Bürgerſchaft publiciret und eröffnet, müſſe geweſen ſeyn. Warum nun aber ſolches eben ein Bawrding müſſe genennet worden ſeyn, darüber habe ich meine Gedancken, die ich Weitläufftigkeit zu vermeiden nicht eröffnen will. Ich laſſe denen, welche der alten teutſchen Sprache kundig ſind, ſolches zu beurtheilen, über.

tel, alſo bey Ende dieſes Actus dadurch um ſo vielmehr anzuzeigen und darzuthun, und ſind damit vom Rathhauſe geſchieden, haben es dahin geſtellet, wie die Electen künftig ihre Perſonen legitimiren und ihr Amt beſtellen könten, und ſolches alles um Verhütung Aufſtandes und Blutvergieſſens willen, womit etliche umgangen, und alſo in den Terminis, wie es dem Raht abgedrungen, gelaſſen worden. In Abweſenheit des alten Rahts haben die Abgeſandten das Regiment in einen regierenden Raht, darinn Herr Martin Brauns und George Kühlewein zu Bürgermeiſtern, und David Lemke und Herman Cörver zu Cämmerern; Und in einen ruhenden Raht, darinn Herr George Schmidt und Johann Weſtphale zu Bürgermeiſtern, Oßwald Matthias und Frantz Calvörder zu Cämmerern geſetzet worden, abgetheilet, in ieden Raht 12. Perſonen, und ſie durch einander auf beyden Seiten der Bäncke geſetzet. Aldieweil nun dem alten Raht berichtet worden, daß bey Ihr. Gnad. dem Herrn Käyſerlichen Commiſſario Walmeroden ihm ſchuld gegeben, als wenn ſie in die Rahts-Veränderung und Verſtoſſung aller Regenten gewilliget, Raht und That darzu gegeben, und alles ſo vorgefallen und noch vorfällt, ratificiret. Derohalben hat derſelbe am 17ten Martii Anno 1630. dem Herrn Abgeſandten ein Proteſtation-Schreiben darwieder eingeſchicket, alles was gethan oder nicht gethan zu der Procuranten, Adhærenten und Promoventen dieſer Sache Verantwortung geſtellet, zugleich angedeutet, welchergeſtalt ſie ſich ſonderlich den 10. 13. und 15. Februarii jüngſthin durch repetirte unterſchiedliche Proteſtation und Reſervationen gegen GOtt, im Gewiſſen und der Welt, der Röm. Käyſerl. Majeſtät, denn auch dem gantzen heil. Röm. Reiche, und der löblichen teutſchen Hanſee verwahret, und alles damit widerſprochen, auch ihnen alle ihre Befügniß, per expreſſum vorbehalten, deſuper quam ſolenniſſime proteſtando beſage des Proteſtations-Schreibens beym Inſtr. Prot. Lit. G. ſigniret. Folgenden Morgen ſeynd die Abgeſandten, weil ſie 8. Wochen aufgehalten, wieder davon und ein ieder an ſeinen Ort abgereiſet. Ob nun wohl zu dem Intent, nemlich, daß die innerliche Mißverſtände hingeleget, und dargegen die gute Stadt, und gemeine Bürgerſchaft und dero Poſterität in verhoffeten Wohlſtand, Ruhe und Frie-

de

de geſetzet werden ſolte, ſolche Veränderung zu verſuchen bewogen, (aber wie optime cogitata ſæpe peſſime cadunt, und niemand den andern ins Hertze ſehen kan,) ſo haben ſie dennoch auch alſo erfahren müſſen, das præter intentionem, ſie durch etlicher polipragmatiſcher Leute einſtreuen und unvermerckter Liſt, verleitet, verführet, betrogen, und daß an ſtatt, da Salus Patriæ geſuchet, ipſius interitus befordert worden, welches wahr und unläugbar, denn bald hernach, wie ſich der Hanſee-Städte Abgeſandten gewendet, und der neue Raht ſich des Stadt-Regiments unternommen, einer aus deren Mittel, Nahmens Herman Cörver, auf der Brauer Gilden-Hof, dahin er von ſeinem Schwieger-Vater, als Brauer-Innungs-Meiſter, zu Gaſte geladen, nach ausgetrunckenen Willkommen ſich herausgelaſſen mit dieſen Worten: Wir ſeynd nun gut Schwediſch, und darauf ein andrer ſeiner Mitherren, Andreas Groſſe, warum habt ihr alten Herren alſo regieret? worüber die, ſo es mit angehöret, ſehr beſtürtzet worden.

Hernach iſt frühzeitig durch der jungen Bürger einen, der ein Kieper und verdorbener Handelsmann, aus Lübeck bürtig, war, dem Marggrafen aviſiret worden, daß nunmehr alles in ſeiner Favoriten Händen. Ob nun wohl aus dem Haag, wie oben gedacht, Warnungs-Schreiben gethan, ſich fürzuſehen, und mit dem Herrn Marggrafen ferner nicht einzulaſſen, ſo hat dennoch ſolches nicht attendiret werden wollen. Und damit ſie ihre loſe Händel mit den Herren Staaten communiciren möchten, ſo haben die im neuen Raht verhandene Bundes-Perſonen, ſamt andern ihren Mitverwandten Vorſchläge gethan, ob wolle man Niederländiſche Kauffleute und groſſe Handelungen anhero transferiren; Solches ward der Bürgerſchafft fürgebildet, und der Rahts-Cämmerer Oßwald Matthias, nebſt noch einen Rahtsverwandten, welchen theils Geiſtliche dazu promoviret; Nachmals Conrad Gerhold von Zerbſt, ſowol auch einer aus der Gemeine Schmidt genannt, ein verdorbener Apothecker, zu dieſer Reiſe deputiret, und haben daſelbſten zu Hamburg mit dem Herrn Marggrafen nach Nohtdurfft ſich unterredet, und Panquet gehalten, ſeynd von da zuſammen nach Bremen verreiſet, alda der Königl. Schwediſche Legatus, Chriſtoph Ludewig Raſche aus Magdeburg bürtig, und etliche Schwediſche ſich befunden,

an welchem Ort ſie alles zur Gnüge, iedoch in höchſter Geheime, verhandelt. Es hat ſich auch Heinrich Pöpping pro forma, und damit er zu Hamburg oder Magdeburg ſeiner Schulden halber nicht angehalten würde, einen Beſtallungs-Brief geben laſſen, als wenn er Schwediſcher General-Proviant-Meiſter wäre. Hiernechſt ſind ſie wieder auf Magdeburg gereiſet, Pöpping aber hat von Magdeburg gewiſſe Inſtruction und Befehlig gehabt unter des Marggrafen Hand und Siegel, wie er in Magdeburg ferner dieſe Sachen fortſetzen ſolte, welcher auch alſofort ſeiner Conſorten achte anfänglich in Martin Parmanns Garten beſchieden, und ſeynd alda des gantzen Handels einig worden, und haben ſich zuſammen verſchworen, als: 1) Heinrich Pöpping, 2) Hanß Zeitz, 3) Hanß Schoff, 4) Martin Parmann, 5. Moritz Schmidt, 6) Chriſtian Stubenitz, 7) Joachim Wagenführer, 8) Bartholomäus Gottſchalck, folgend noch mit zwantzigen, darunter theils Rahtsverwandten, als 1) Bürgermeiſter George Schmidt, 2) Johann Weſtphale, 3) Caſpar von Steinbeck, 4) Conrad Gerholdt, 5) Matthias Helwich, 6) Johann Henning, 7) Andreas Laue, 8) Dietrich Berwitz, 9) Hermann Cörver, 10) Frantz Schoff, 11) Frantz Carvörder; theils Geiſtliche, 1) D. Gilbertus, 2) M. Cramerus 3) M. Pormannus, 4) M. Joachim Erneſti, 5) M. Decenius, Capellan im Dohm, ſo mit dem Banner weggezogen; theils Bürger, als welche alle den Handel befordern helffen, 1) George Schlitter, 2) Hennig Sievert, 3) Fridrich Parſch, 4) Melchior Teuffel, Kannengieſſer, 5) Thiard Frieſe, 6) Gerdt Hinckelkoth, 7) Hanß Herckel 8) Hanß Häſelich, 9) Arend Witte, 10) Chriſtoph Balille, 11) Joachim Köppe, 12) Hanß Paul, 13) Hartmann Wilcke, 14) Hennig Brauns, Grobſchmidt, 15) Heinrich Hartmann, 16) Andreas Wacker, (welcher wie er einsmals gefraget worden, wie die Sache hinaus lauffen wolte, geantwortet, es möchte wohl nicht gut ablauffen, es wäre aber angefangen;) Dieſe haben ſich verbunden, den Handel in geheim zu halten, auch nicht nachzulaſſen, bis daß alles zu Werck gerichtet, und die Käyſerlichen Officierer aus dem Lande getrieben wären. Worüber ſie inſonderheit Jhr. Gn. des Herrn General-Wachtmeiſters von Aldringen hinterlaſſene hohe Officierer hefftig bedräu-

dräuet, wie es mit ihnen gehen ſolte. Von welchem Handel man auch nichts erfahren können, als nur allein, daß man im Anfang des Monats Auguſti was neues erfahren ſolte. Wie nun alles in Magdeburg nach erwehnter Inſtruction zur Gnüge unterbauet worden, iſt beſagter Pöpping zum drittenmahl per Poſta nacher Hamburg verreiſet, daſelbſt den Marggrafen nebſt Johann Stallmannen und Obriſt Boie, (welcher ein Roth-Knecht zu Saltze geweſen) beyſammen gefunden, und wiewohl der Wirth zur güldenen Trauben daſelbſt den Marggrafen, weil er ihm ziemlich viel ſchuldig, nicht hat reiſen laſſen wollen; So hat er vorgegeben, er wolte nach Bremen, und alda Geld holen, und iſt demnach alſo mit der Geſellſchafft in Eil und groſſer Geheim auf Braunſchweig gereiſet, und den 26. Julii gegen Abend, hat Pöpping den Herrn Marggrafen, (welcher alles Haar und Bart verſchneiden laſſen, als wenn er ein Kauffmann wäre) ins Ulrichs-Thor in Magdeburg hineingebracht, hinter den Leuten, alwo der Fürſtl. Anhalt. Bediente und Advocatus, Chriſtoph Schultze gewohnet, denſelben einlogiret, in welchem Logiament alles in höchſter Geheim beſtellet, und hatten den Hn. Marggrafen eine Stube eingegeben, damit niemand gewuſt, wer ſich da aufgehalten. Der Stallmann aber nebſt dem Boien, ſind ins Kröcken-Thor geritten, und hat ſich der Boie als ein Soldat in güldnen Arm logiret, der Stallmann aber fort bey den Marggraf in ſein Logis eingeſchlichen. Worauf ſie in höchſter Geheim tractiret, wie das Werck fortzuſetzen, auch ſich heimlich gehalten, bis endlich etwas von dem Geſinde und der Frauen davon auskommen wegen des Speiſens. Und iſt keiner geſehen worden, dahineinzugehen, als Bürgermeiſter George Schmidt, als naher Schwager des Hoſpitis Schultzen. Kurtz vorhero iſt D. Stephanus Alvenſtedt neben Caſpar von Steinbeck an Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen nach Dreßden abgefertiget worden, davon einer um dieſen Handel gewuſt, und wie ſie Audienz gehabt, ſolte Ihro Churfürſtl. Durchl. ihnen geantwortet haben: Will man bey unſer Liebd. ſich Rahts erholen und Schutz ſuchen, und habet den alten Adminiſtratoren albereit in der Stadt? Darüber der eine Abgeſandte ſehr beſtürtzet, auch damit abgefertiget worden; Daraus abzunehmen, daß Ihr Churfürſtl. Durchl. ſolches noch vorhero erfahren,

ehe

ehe daß der Marggraf ſich kund gegeben; Als nun dieſe Abgeſandten ihre Relation in ihrer Wiederkunfft gethan, iſt unter den Rahts-Stånden deswegen ein Streit vorgefallen.

Am 1. Auguſti war Dominica X. poſt Trinitatis, da man eben das Evangelium von der Verſtörung Jeruſalems geprediget und ausgeleget, hat der Herr Marggraf, der zuvor alles unterbauet, faſt frühe vor Tage nach den regierenden Bürgermeiſter Martin Brauns geſchicket, um die Thore zuzuhalten, auch niemand aus und einzulaſſen, gebeten, ingleichen die Bürger und Rathsverwandte um 8. Uhr zu ihm ins Logier zu kommen, erfodert, und iſt per Majora dahin geſchloſſen, daß des Herrn Marggrafen ſein Anbringen zu vernehmen.

Darauf iſt der Marggraf um 9. Uhr neben bey ſich habenden Perſonen, welchen zugleich Bürger und etliche aus den Raht begleitet, öffentlich zur Thum-Kirchen geritten, da dann iedermann jung und alt zugelauffen, daß man vor Gedränge kaum auf der Gaſſen bleiben können, und iſt eine überaus groſſe Freude unter den gemeinen Mann in der Stadt und auf dem Wall geweſen, darauf ſie häuffig geſtanden, und mit denen, ſo vor dem Thor gehalten, derer viel Wagen geweſen, geredet. Bey denen vor der Stadt iſt auch ein alter Bürger aus der Vorſtadt Sudenburg geweſen, derſelbe wird gefraget, was er vermeynet, das daraus werden wolte, und wie derſelbe geantwortet, er hoffete es ſolte nun alles gut werden, hat zu demſelben ein ander auch nicht junger Mann wieder geſaget: Es lieſſe ſich ſeltſam an, GOtt wolle ja geben, daß aus dem groſſen Jubilate das alda verhanden, nicht ein Ejulate & Plorate erfolgen möchte, welche Worte wie ſie folgends repetiret, vielen zu Hertzen geſtiegen, und ſehr betrübet; Ingleichen hat D. Reinhardus Bakius Thum-Prediger auf der Cantzel gedacht damals, GOtt wolle gnädigſt abwenden, daß dieſes nicht ein böſes Omen ſey, und es Magdeburg wie Jeruſalem gehen möge. Auf den Nachmittag um 3. Uhr hat der Raht, auf Begehren des Marggrafen, die zugehörige Raht-Stände zu Rahthauſe erfodert, und iſt der Marggraf daſelbſt auf beſtimte Zeit hingeritten, und hat im verſammleten Raht, durch den Stallmann, welcher ſich einen Schwediſchen Ambaſſadeur tituliret,

anbringen laſſen, wie er wolte das Ertz-Stifft und zugehörende Oerter wieder einnehmen, auch mit mächtigen Beyſtand des Königes in Schweden die Käyſerliche Officierer verjagen, und die bedrängte Stadt zu guter Nahrung wieder bringen; wird auch hinzugethan, daß die Herren Staaten nebſt Chur-Sachſen und Brandenburg auch viel Städte darum Wiſſenſchaft hätten, und zu dieſer Allianz gehöreten, es ſolte auch die Stadt oder Bürgerſchaft kein Geld oder nichts herſchieſſen, beſondern den Krieg, wolte der König, auch der Marggraf und andere auf ihre Koſten führen, und ſolte die Stadt an Nahrung und Reichthum begabet werden, daß ſie für andern es würde zu genieſſen haben, und hält an um die Conjunction. Nun hat man des Käyſers Ottonis des Groſſen Warnung gehabt, ſo er Anno 974. an die Stadt Magdeburg gethan, darinnen die Stadt von dergleichen Dingen abgemahnet. Lit. H. not. Item hat man Lotichii Vaticinium gehabt, welche einen und den andern fürgehalten, Lit. I. ſign. Ja GOtt der Allmächtige hat wunderbare Prodigia und Zeichen in der Luft u. auf Erden ſehen laſſen, daß auch durch den Wind die Spitzen der Thürme abgeworffen, und einen das unterſte oben kommen, und die Spitze in der Erden gar tieff ſtecken blieben, von St. Annen-Kirche; item von den fünff klugen Jungfrauen vorn im Eingange des Thums bey verſchloſſenen Thüren eine verletzet, und der Gang vom Biſchoffs-Hofe in dem Thum gantz nieder, und die Pfeiler aus der Erden umgewület worden; derowegen die halßſtarrigen eigennützigen und unverſtändigen Köpffe ſolches billig hätten in gute acht nehmen, ſich darnach richten, und GOtt in die Zorn-Ruhte fallen ſollen; aber wie dem allen, die Prediger haben die Leute halßſtarrig und ſicher gemacht, und inſonderheit D. Gilbertus geprediget, daß es Gnaden-Zeichen wären. Der Stadt-Syndicus hat proponiren müſſen, daß nunmehr in allen Städten das gemeine Weſen zu befordern beſchloſſen, und dieſe Stadt die letzte wäre, derowegen, woferne ſie ſich nicht beqvemen wolten, ihre Stadt zu Grunde und Boden gehen würde. Ob auch wohl bey gehaltenen Deliberationen, ihrer viele weiter zurück gedacht, von ſelben Handel nicht halten, noch darinn conſentiren wollen; Geſtalt ſie des Herrn D. Jacobi Alemanni Bedencken und Cenſuram hierüber vor ſich gehabt, ſo er Anno

no 1630. im Julio eröffnet, in welchem er die Conjunction gantz nicht probiren können, ſondern wiederrahten thut, weil alles auf ungegründete Einbildungen beſtünde, dieſes auch eine Unbedachtſamkeit, zu dem der Eventus zweifelhaftig wäre, und ſobald zum Ruin als zu Erhaltung der Stadt Religion und Freyheit gereichen möchte, wie uns derſelben Lit. M. notiret, mit mehrern zu erſehen (auch wohl gewuſt, daß Chur-Sachſen und die Städte hierzu nichts gethan, noch hiervon Wiſſenſchafft gehabt und begehret Rückſprach bey der Bürgerſchafft zu halten:) So iſt dennoch deſſen allem unerachtet, das Werck bey den meiſten Theil im Raht und Bürgerſchafft ſehr anmuhtig geweſen, und alſofort ohne Rückſprach beliebet worden. Die Procuranten und Adhærenten führten ihn, den Herrn Marggraf, aufs Zeughauß, leyheten ihn Soldaten, Pulver und Geſchütz, halffen mit Gelde und Victualien, und wurd bey Chur-Brandenburg und den Städten nicht einſten nachgefraget (wie etliche gerahten und begehret) ob alles wahr wäre, und der Stadt ſolches zu verantworten ſtünde, lieſſen ſich in die Poſt ein, Pöpping ward zum Küchenmeiſter beſtellet, und ihm die Thum-Herren-Schencke verehret. Hierbey hat der Marggraf vorgegeben, es wären 6000. Mann Schwediſche Völcker auch Reuter auf der Gardelebiſchen Heyde, die wolte er holen, und durchbringen, allein man hat kein Schwediſch Volck geſehen, noch gehöret, vielmehr hat er die Käyſerliche Officierer hin und wieder, mit der Stadt entlehnten Völckern aufgehoben, und Dörffer und Flecken geplündert. Hernach hat er alſobald zu Roß und Fuß werben laſſen, und Geld aus dem Thum und allen Winckeln zuſammen geſuchet! Wozu Pöpping unter der Bürgerſchaft ausgeſprenget, und geſchworen es wären 90000. Thlr. zu Hamburg an Schwediſchen Gelde ausgezahlet, und gienge die Werbung allda friſch von ſtatten. Inzwiſchen hat der Herr Marggraf im Ertz-Stifft umher geſchrieben, und alle von Adel und Bauren neben ihren Mobilien hinein zu bringen begehret, deren auch viel theils aus Furcht, theils aus Vorwitz erſchienen.

An Königl. Majeſtät zu Schweden iſt anfänglich ein Bürger und Reitſchmidt Henning Sievert geſandt, welcher bey Ihro Majeſtät ſoll gedienet haben, maſſen er auch referiret, daß der König ihn mit ſolchen

Worten empfangen: Siehe da Henning mein alter Diener, lebeſt du noch? Darnach ein Advocatus (welcher ſich berühmet, daß er mit 200. Ducaten beehret worden) geſchicket. Dieſe beyde haben ungleichen Bericht und Lügen mitgebracht, und die Bürgerſchafft dadurch verführet und ſicher gemacht.

Man hat auch etwan ſechs Wochen hernach ein Königlich Schwediſch Schreiben an den Raht und Gemeine herfür bracht, darinn der König ihr Fürnehmen rühmet, und ſie vermahnet, ſtandhafftig zu bleiben. Er wolte die Stadt bey ſeiner Cron Königl. entſetzen. Darauf hat der Herr Marggraf und Stallmann auf eine Capitulation gedrungen, welche auch aufgeſetzet, und allerſeits vollenzogen worden, in welcher dem Raht güldene Berge, ſo nicht zu gewähren, verſprochen, und iſt der Stadt, welche ſich damals loßwircken können, das Seilchen gar über die Hörner gezogen.

Folgends hat man von Wochen zu Wochen auf dem Schwediſchen Succurs gehoffet, iſt aber nicht erfolget. Endlich im Novembr. hat der König von Schweden ſeinen Obriſten und Feld-Herren, als Marſchall Dietrich von Falckenbergen, mit gewiſſer Inſtruction hineingeſchicket, welcher gantz allein und auch heimlich, ohne Geld und Volck hineinkommen, welcher alles was vorgegangen war, confirmiren ſolte, und den Königlichen Succurs unausbleiblich gantz höchlichen bekräfftigen. Als nun der mehrer Theil des Rahts und Bürger ie länger verhärtet blieben, auch der Stadt Vorrath, Proviant, Kraut und Loth, durch des Marggrafen Völcker, täglich conſumiret und geſchwächet ward, hat über dis der Herr Marggraf die Prieſter informiren laſſen, daß ſie das Volck in den Predigten fleißig vermahnen ſolten, bey ihm und dem König in Schweden ſtandhafftig zu bleiben, dagegen hat man den Prieſtern Butter, Ochſen, Schweine und dergleichen verehret, auch gar zugeſaget, daß ſie der Thum-Herren Canonicate und Præbenden haben und bekommen ſolten. In ſolcher Zeit ließ der Schwediſche Feld-Marſchall bey 800. Mann durch und in die Stadt bringen, überredet den Raht und Bürger, daß ſie nur ihnen Servies auf ſechs Wochen geben ſolten, das ward nolens volens gewilliget; denn obwol darüber Rückſprache gehalten, ſolches auch in allen Vierteln nicht wolte beliebet wer-

werden, die da abſahen, daß die Stadt mit würde ins Spiel kommen, und ſolches wider die Verheiſſung lieff, daß die Stadt mit dem Krieg nichts zu thun haben, auch nichts herſchieſſen ſolte, ſondern der König und Adminiſtrator die Koſten verſchaffen wolten; ſo iſt es doch per Majora von dem gemeinen Mann aus Unverſtand beliebet, welche dadurch überredet worden, daß ſie ſich ſonſten zum Feind ſchlagen müſten, und ſie gleichwol uns bey der Religion, welche die Käyſerlichen der Stadt nehmen möchte, ſchützen wolten. Damit auch der Feld-Marſchall mit ſeiner Werbung fortkommen könte, hat er fürgegeben, daß in Hamburg Gelder verhanden wären, und alle die dem König, und ihm an Gold, Geld und Silber fürſetzen würden, daß denſelben ein Wechſel-Zettul gegeben, und künfftig in Hamburg bezahlet werden ſolten, wozu Cämmerer Oßwald Matthias ſich gebrauchen ließ, die Gelder auch Gold und Silber einzunehmen, und Wechſel-Zettul auszugeben, demſelben trugen nun inſonderheit die Helffershelffer und zum Theil Deſperate, die es dahin geſetzt und geſpielet, wenn ja die Stadt übergienge, daß ſie das Ihre in Hamburg haben könten, fleißig zu, ꝛc.

Unterandern hat ein Viertels-Herr bey Uberredung ſeiner Leute, ein ſeltſam Gleichniß ſeiner Perſvaſion gebrauchet, nemlich, daß er den König und Adminiſtrator unſerm HErr GOtt, und die Käyſerlichen dem Teufel vergleichen wollen, und ſeynd diejenigen, ſo nicht ſchlechterdinges Ja darzu ſagen wollen, für Käyſerlich bey dem Feld-Marſchall und Adminiſtrator angegeben worden. Wie aber bald darauf der Bürgerſchafft wiederum vorgetragen worden, daß die Soldaten müſten unterhalten werden, und ein ieder ſich erklären ſolte, wieviel er von Soldaten unterhalten wolte, iſt der Handel denenjenigen, ſo alſobald gewilliget, faſt gereuet, hätten gerne retractiren wollen, es war aber zu ſpäte, und muſten in die 18. Wochen ſie unterhalten. Wiewohl dieſes den Bürgern beſchwerlich war, auch bey manchem allerhand Mangel mit unterlieff, und ungehalten auf den Adminiſtratorem waren, daß er anfangs vom Lande und Aemtern nicht Vorrath hineinſchaffen laſſen; So war doch der Herr Marggraf und Feld-Marſchall ſo vorſichtig, wenn etwas neues begehret wurde, daß man allemal am Neuenmarckt in den vornehmſten Höfen und Häuſern für des Königs Qvartier Anſtalt mach-

machte, als wenn er in 2. oder 3. Tagen mit der Armee folgen würde. Inzwiſchen als die Käyſerliche und Catholiſche Armee hart an die Stadt gerücket und dieſelbe belagert worden, iſt doch von Ankunfft des Schweden immerfort ſtarck Vertröſtung gethan, und hat der Falckenberg vielmals Königliche Schreiben, welche auf der Probſtey in der Stadt geſchmiedet worden, (welches ein Canonicus ſub Aula Herr Hieronymus Tübing ſel. in ſeinem letzten bekandt, mit dieſen Worten: Er könte auf ſeinem Hertzen nicht behalten, daß ſein Vaterland alſo betrogen würde, kurtz vor Occupirung der Stadt. Item, nach Eroberung der Stadt des Falckenbergs Secretarius in Hamburg gegen bekannte Leute und Obriſt Boien ſelber) vorgezeiget, und unter die Leute ausgeſprenget, daß der Succurs verhanden, und iſt der Marggraf deswegen auf den Thum-Thurm geſtiegen, und die Ankunfft anſehen wollen, haben die Leute und Bürgerſchafft dadurch ſicher gemacht, und ob man ſchon in Wahrheit befunden, daß alles auf ſolchen Grund beruhet, und man betrogen war; ſo muſte dennoch kein Menſch etwas ſagen noch ſich vermercken laſſen, einen Accord zu treffen. Hier iſt gleichwohl auch zu gedencken, wie die Sache gefährlich, und der Feld Marſchall berichtet worden, welchergeſtalt der Adminiſtrator den Handel angefangen, daß er ſolches nicht loben können, ſondern geſagt: wenn er vorhin die Beſchaffenheit alſo gewuſt, wie er befunden, ſolten ihn 12. Pferde nicht hineingebracht haben. Von des Herrn Marggrafen Rähten und andern ſeinen Adhærenten ſeynd unverantwortliche Händel vorgenommen, daß dergleichen nie gehöret, auch zu ſchreiben alhie zu lang würde. Welche Blindheit dennoch theils Prediger gut geheiſſen, und hat des Herrn Marggrafen Hof-Prediger das Exempel mit den Schau-Brodten fleißig allegiret und angezogen. Was an Schätzen in Kirchen und Sepulchris gefunden, iſt vermüntzet, und zum Krieg angewandt; aber ſchlechter Segen dabey verſpühret worden, wie der Ausgang bezeiget hat.

Wie nun des Marggrafen Reuter und Knechte, wegen ſchlechten Unterhalt ſehr ausgeriſſen, daß von 600. Pferden und 8000. zu Fuß etwan 300. Pferde und 1500. Knechte übrig geblieben, dieſelben in den Vorſtädten auch nicht mehr zu leben hatten, hat er begehret, dieſelben in

die

die Stadt zu nehmen, und ihnen allein Servies zu geben, worauf dieſelben auf Maaß und Weiſe, wie allererſt vorhero gedacht, eingenommen und unterhalten worden.

Im Monat Aprilis hat er befohlen die Vorſtädte abzubrennen, und weil der Stadt auswendige Redouten und Schantzen überall eingenommen und erobert wurden, hat der Raht die groſſe Rent-Schantze vor der Brücken, die Zollſchantze genannt, welche allemahl mit 4. auch wol 5. Compagnien beſetzet worden, zu verlaſſen befohlen.

Wie nun das Volck alle beyſammen in der Stadt, hat ſich der Herr General Tylli in die Campagne begeben, und in der Neuſtadt auf 300. Schritte für dem Stadt-Thor 8. halbe Carthaunen gepflantzet; Ingleichen gegen der Neuſtädter Bollwerck über der Elben ebenmäßig 6. halbe Carthaunen und 12. Pfündige Stücke, auch an der Brückſchantze 5. Stücke ins Krackauiſche Werder, 3. Stücke an der Sudenburger Stadtmauren, auf 300. Schritt für der Stadtmauer 2. halbe Canonen, ingleichen bey dem Siechenhof auf dem Lappenberge 3. halbe Carthaunen, und endlich auf dem Steinwege gegen den Heydecks-Rundeel 3. halbe Carthaunen, ſowol auch in der Neuſtadt als Sudenburg an zweyen Oertern 3. Feuer-Mörſel gepflantzet.

Als Herr Johann Ahlemann ſolches alles vorhero, weilen er aus der Stadt war, von den hohen Officirern erfahren, wie die Stadt mit Ernſt würde angegriffen werden, hat er nicht allein ein Warnungs-Schreiben an ſeine Haußfrau, ſondern auch ſeinen Schwager den Bürgermeiſter, Herrn George Kühlewein, hinein geſchicket, und ſchläget dieſes Mittel für, daß ſie einer Abſchickung an Ihro Excellentz den Graf Tylli anordnen möchten. Wolten ſie ihn mit dabey haben, ſo hätte er das Vertrauen, daß ſolch Vorhaben bey den hohen Officierern abzuwenden wäre; welches vielen ehrlichen Leuten kund gemacht, und darüber bekümmert worden, derowegen ſie gerne geſehen, daß auf Mittel und Wege wäre bedacht, wie die gute Stadt zu erretten geweſen, haben demnach auch bey vielen alten Herren, ſo zu der Brauer-Innung gehöreten, angehalten, aldieweil die vornehmſten Leute darunter wären, daß ſie ſich auch zuſammen thun, und der Stadt annehmen, und rahten helffen möchten.

Ob nun wohl darauf aus Liebe gegen dem Vaterlande, wohlmey-nendlich daſelbſt eine Zuſammenkunft angeſtellet worden, einer und der ander ſich auch darzu fleißig eingeſtellet, die Propoſition mit bewegli-chen Worten angebracht, und darbey erwehnet, was man für ein kläg-lich Spectacul an den abgebrannten Vorſtädten geſehen, und man nicht wiſſen könte, was der Stadt wiederfahren möchte; item wie es pfleget her zu gehen, wenn eine Stadt mit ſtürmender Hand erobert wird ꝛc. und 1) dieſe Frage geweſen: Ob nicht um Communication Hn. Jo-hann Ahlemanns Schreiben bey E. E. Raht anzuhalten. 2) Wie man vermeynet, durch welche Mittel der Stadt zu helffen? die alten Herren ſich auch ausdrücklich proteſtando verwahret, und ein Inſtru-mentum darüber aufrichten laſſen, daß hierdurch dem neuen Raht im geringſten nicht ſolte vorgegriffen noch vorgeſchrieben werden, ꝛc. daß man verhoffet, alda einen guten Raht zu finden; So hat dennoch ein unruhiger Menſch und verdorbener Apothecker, Hanß Herckel genannt, ſo mit unter den Zuſammengetretenen gehöret, dies gute Vorhaben ne-ben ſeinen Anhang verhindert, denn derſelbe nach gethaner Propoſiti-on unterm Hauffen ſtracks angefangen, daß die alten Herren wolten den neuen Raht vorſchreiben, wolten gerne wieder auf den rohten Pul-ſtern ſitzen, ſie hätten ihnen ihr Gold und Silber in Beutel laſſen, und die Käyſerlichen beſſer angreiffen ſollen, ſo ſäſſen ſie noch wohl da, und wäre dies auf accordiren angeſehen. (vorhero iſt er ſchon der Anfänger dieſer Reſolution geweſen; ehe man accordiren ſolte, möchte es lieber über und über gehen, geſtalt dieſer Herckel ſelber öffentlich gegen Mat-thias Schoff und David Brauns dieſe Worte herausgeſtoſſen, es ſolte ehe kein Stein über den andern bleiben, ehe ſie vom Käyſer hören wolten) Er iſt darauf zu Rahthauſe gangen, und hat daſelbſt einen Prediger an-getroffen, mit welchen er ſich in die Rahtſtube anmelden laſſen, und hat daſelbſt erzehlet, daß die Brauer-Innung beyſammen. Ob nun wohl nichts deſtoweniger die Innungs-Verwandten ihrer Gewohnheit nach, ſich in die Pfarren und ſonderbaren Gemächer verfüget, 8. Mann hierzu auszuſetzen und zu erwehlen, und den Brauer-Notarius und Schreiber Nicolaus Rohkohl zu Rahthauſe geſchicket worden, zu berichten, aus was Urſachen ſie beyſammen, und um Communication gemeldtes

Ahle-

Ahlemanns Schreiben anzuhalten, ſo iſt doch bald darauf vom Raht der unterſte Rahts-Schreiber, Adam Mertz, nebſt zween Rahtsherren auf den Güldehof geſchicket, und dieſe Antwort eingebracht worden, daß der Raht verſtanden, zu was Ende die Löbl. Innung beyſammen wäre, nemlich, daß Johann Ahlemanns Schreiben begehret würde, und denn gemeynet wären, mit auf Mittel und Wege zu gedencken, wie der Stadt zu rahten wäre; Was Ahlemanns Schreiben anbelanget, ſo wäre ſolches ein Privat-Schreiben, gienge ihnen nicht an, könte auch ihnen nicht communiciret werden, und weil der Raht albereit übern andern Punct deliberiret, auch auf Mittel gedächte, und ſie verſichert ſeyn ſolten, daß ſie die Mittel hätten, daß die Stadt ſolte aus dem Labyrinth gebracht werden, derowegen möchten ſie in Ruhe ſtehen, und die Zuſammenkunft abſtellen. Worauf ſie willig von einander gegangen, und zwar verhoffet, daß ſich ſolches alſo würde verhalten haben. Aber ſie ſind mächtig betrogen worden, denn wenig Tage hernach die Stadt occupiret und in Aſche geleget, auch damals was vorhero practiciret, leider im Werck befunden worden.

Am 20. Aprilis ſchickete der Graf Tylli Warnungs- und Abmahnungs-Schreiben hinein an den Adminiſtratorem und die Stadt, und ſchläget darinn einen billigen Accord für, der Fürſt und Falckenberg haben ſchriftlich geantwortet, und allerding ſich auch einlaſſen wollen, der Raht aber hat Päſſe auf ihre Leute begehret, an Chur-Sachſen und Brandenburg, auch an einige Städte. Der Herr General Tylli hat anfänglich dieſes verwilliget, aber hernacher abgeſchlagen, vorgebend, daß es ſich zu lang verziehen würde. Hat darauf angefangen an allen Orten Breche zu ſchieſſen, und ſeynd über 300. Feuer-Kugeln und Granaten bey Nacht in die Stadt geworffen, aber alle gedämpffet worden, es ſeynd auch am manchen Tage über 1000. Schüſſe aus groſſen Stücken in die Stadt gethan; hingegen hat man im Anfang aus der Stadt auch ſtarck geſchoſſen, dieweil aber, wie oben gedacht, das Pulver ſehr gemangelt, iſt vom Raht verbohten worden, keinen Schuß mehr aus den Stücken zu thun, es wäre denn die äuſſerſte Noht, daß man Sturm lauffen wolte. Unterdeſſen hat der General nicht gefeyret, ſondern mit ſchieſſen früh und ſpat continuiret, auch hinter den Heydeck

bis an die Futter-Mauer des Stadt-Graben approchiret, daſelbſt eine Galline gemachet, zwiſchen der Futtermauer zwey Stück-Geſchütz auf Tieffe des Stadtgrabens eingeſencket, bey Nacht die Futtermauer durchbrochen, und folgenden gantzen Tag ſeitwerts unter dem Rundeel des Heydecks zu, Breche geſchoſſen. Hierauf den 1. Maji alten Calenders hat der Herr General Tylli abermals einen Trompeter in die Stadt geſchicket, und den Raht ſowol als dem Fürſten ihr vor Augen ſchwebendes Unglück und Untergang zu bedencken vermahnet. Darauf aber man die vorigen Päſſe geſuchet, welche abgeſchlagen worden.

Ob auch wohl an die Abſchickung an Graf Tylli von etlichen hart gedrungen, mit Anziehung der groſſen Gefahr, daß auch einer unter den Mittel geſagt: Obs dann nicht beſſer wäre, wenig Leute lieber als die gantze Stadt hin zu geben? auch faſt einmals gewilliget; ſo iſt doch ſolches iedesmal verhindert worden. Unterdeſſen hat der General mit dem Breche ſchieſſen hart verfahren laſſen, und alles zum Streit fertig gehalten. Den 8. Maji hat der Herr General Tylli zum dritten mal einen Trompeter in die Stadt geſchicket, und billigen Accord anzunehmen vermahnet, darauf der Raht die Zugehörige convociret, und obwol die meiſten dazu nicht rahten wollen, iſt doch den folgenden Tag am 10. Maji frühe um 4. Uhr an gewöhnlichen Oertern Zuſammenkunft angeordnet worden, alwo man tractiret allererſt, wie und was vor Leute hinausgeſchicket werden ſolten, und obwol der Herr Marggraf durch ſeine 3. Rähte um 5. Uhr ferner zu Rahthauſe geſchicket und proteſtiret, man ſolte nicht hinaus ſchicken, ſondern ſchriftlich antworten, welchen viel Bürger und die getreuen Rädelsführer auch etliche Prediger ſtarck beygepflichtet; deſſen aber ungeachtet, hat der Schwediſche Feld-Marſchall die Inſtruction, ſo denen Abgeordneten mit hinausgegeben werden ſolte, vollenzogen. Und ſind daſſelbe mahl faſt alle Bürger auf dem Rahthauſe und gewöhnlichen Ort, der Abſchickung halber, beyſammen, und viel aus Sicherheit von ihrer Poſt zu Hauſe geweſen, daß der Stadt Veſte rund um mehr nicht denn mit 600. Soldaten und wenig Bürgern beſetzt geweſen, und etwas ſicher worden, daß es bey Tage ſobald keine Gefahr haben würde, weil ſie die Nacht über ſtarck charmuciret. Indem man nun noch auf dem Rahthauſe beyſammen, kommt

das

das Geſchrey, daß die Käyſerlichen in der Neuſtadt am Waſſer, das Pappenheimiſche und andere Regimenter anfiengen zu ſtürmen. Darauf der Herr Falckenberg alſobald 2. Compagnien Soldaten genommen, und nach der Neuſtädter Wall zugeeilet, und mit ihnen eine Stunde charmuciret, worüber er Falckenberg ſelber erſchoſſen, und ans Thor in ein Hauß getragen worden. Sobald ſeynd die Soldaten kleinmühtig worden, zurück in die Stadt gewichen, und noch etwas charmuciret; Es iſt aber keine eintzige Kette, in der Stadt vor den Gaſſen geſchloſſen, vielweniger einige Graft gemachet noch Stück gepflantzet geweſen. Von der Inſul über dem Marſch bey der Brücke, ſowol hinter dem Thum am Neuenmarckt, und endlich am Heydeck, da die Breche geſchoſſen, iſt an ieden Ort ein Regiment zu Sturm gelauffen, etwa um halb 7. Uhr. Und weil von den Oertern wenig Gegenwehre geſchehen, ſeynd ſie in einer halben Stunde erſtiegen, was man an den andern Oertern gefunden, wenig Qvartier gegeben worden. Unterdeſſen ward die Sturm-Glocke geleitet, und von allen Thürmen Lerm geblaſen, da wolten die Bürger und übrige Soldaten zu Walle lauffen, aber ſie muſten ſich vor den andrängenden Käyſerlichen Soldaten in die Kirchen und auf die Kirchhöfe ſalviren. Und obwol etwas Gegenwehr geſchehen, ſo kam doch alſofort die Käyſerliche Reuterey ins Ulrichs-Thor, welches zu Felde-werts forne nur geſchloſſen, wegen Einholung Futaragie; und weil keine Kette auf den Gaſſen geſpannet, man ſich auch bey Tage keines Sturms befahrte, nahmen die Reuter die vornehmſten Gaſſen ein, da ward alles niedergeſchoſſen und gehauen, was man antraff, daß überall voller Todten lag, und war nach 8. Uhren die gantze Stadt bereits erobert, der Herr Marggraf, welcher zu Roß die Bürger und Soldaten angetrieben, ward mit zwey Wunden verwundet und gefangen, und haben die Soldaten nicht allein geplündert, ſondern daneben auch auf des Pappenheims gemachte Ordinance ferner in den Häuſern und Bettſtroh Feuer eingeleget, daß alsdann Feuer an unterſchiedenen Oertern in die Stadt angegangen, und dahero gegen 12. Uhren die halbe Stadt im Feuer geſtanden, da iſt Elend über Elend zu ſehen geweſen, was auf denen Gaſſen gefunden iſt niedergehauen, etliche Bürger, viel Mannes- und Weibes-Perſonen, ſind in das Lager

gefänglich geführet. Es waren viel Fremde von Adel und Bauren ſamt allen denen Ihrigen in der Stadt. Die meiſten von Mannes- auch Frauen-Perſonen und Jungfrauen ſeynd in die Keller gelauffen, haben für das Feuer ſich ſalviren wollen, welches ſie übereilet und ſeynd erſticket, ja gar viel ſeynd in die Kirchen und auf die Thürme gelauffen, alda ſich ermordet und viel verbrandt. Jedoch ſeynd auf Unſer Lieben Frauen Cloſter und im Thum viel Mannes-Perſonen auch Frauen und Jungfrauen ſalviret und verſchonet worden. Was ſonſten für Jammer in allen Gaſſen geweſen, iſt nicht zu beſchreiben. Die Reuter und Knechte haben viel Beute bekommen, nach dem ſo viel, ſo viel und das meiſte durchs Feuer verzehret worden; Weil aber ihrer viel dem Sauffen und Unzucht nachgegangen, ſeynd ſie auch mit Feuer überfallen, in den Häuſern geblieben und umkommen, ſowol an ſelben als folgenden Tagen. Man hat kurtz zuvor Erkundigung eingezogen, wie viele Perſonen in der Stadt geweſen, ſo haben ſich über 35000. Seelen an Bürgern, Weibern, Kindern, gemeinen und fremden Leuten befunden. Hierzu hat der Herr Marggraf noch von ſeiner Soldateſca

150./300. Pferde unter dem Obriſt Ußlar, ferner in des Obriſt Schneidewindens, und des Obriſt-Lieutenant Langiſchen Regimentern, waren unter Obriſt Amſtelroth noch in die 700./1200. Knechte, der Schwediſche Feld-Marſchall Falckenberg hat noch beyſammen 800. Knechte, die Stadt an ihren eigenen Soldaten 300./500. Knechte.

Summa: 1800./2500. zu Fuſſe.
150./300. zu Pferde.

An Vorrath ward gefunden: An Salpeter 130. Centner, an allerhand groben Geſchütze 90. Stücke. An Proviant: An Bier den 1. Maji bey Beſichtigung 1100. Faß, an Mehl, Saltz, Fleiſch und Schmaltz

war

war bey der Bürgerſchaft ein groſſer Vorraht und kein Mangel. An Pulver 30. Centner, noch bey der Bürgerſchaft 30. Centner; und hält man dafür, daß faſt der dritte Theil Menſchen umkommen. Der Graf von Mannßfeld hat mit 4. Wagen die todten Cörper bey 14. Tage lang in die Elbe fahren, und bey 24000. Cörper zehlen laſſen, darunter Jung und Alt auch Freunde und Feinde geweſen. Und ſeynd alſo bey 20000. Seelen niedergeſchoſſen, gehauen, im Feuer erſticket, umkommen und verbrannt. Das Feuer hat denſelben Tag und die Nacht ſo viel überhand genommen, daß alle Kirchen und Thürme in der Stadt auf der Feſtung, ſamt der Schulen, Rahthauß, und allen veſten Häuſern und Gebäuden in der Stadt, ſo gar zu Grunde ausgebrannt, daß auch die Mauren alſo verdorben, daß man ſie nicht gebrauchen können, ſondern zu Grunde meiſtentheils abgeriſſen werden müſſen. Von denen Käyſerlichen Soldaten ſeynd auch ſehr viel verbrannt, welche ſich den Trunck und Unzucht in den Kellern zu treiben, belieben laſſen; Ingleichen ſind hernach bey ihrem unſeligen Leben noch viele vom Mauerwerck erſchlagen und ums Leben kommen. Sonſten ſind etliche Käyſerliche Officier, benebſt etwa 500. Knechten bey der Eroberung geblieben. Die Bürger, Bürgers-Söhne, Frauen und Jungfrauen, auch Fremde, welche noch Qvartier bekommen, haben ſich theils mit groſſem Gelde, zu ein und mehr tauſend, zu 500, 300, 200 und weniger ranzioniren müſſen, ſeynd deren auch noch gar viel, ſo nichts gehabt gefänglich hinweg geführet; und ſeynd etliche Weiber, junge Mägdlein und Menſchen theils von Soldaten ſehr übel und unverantwortlich tractiret worden, daß dero gar viel verſtorben und verdorben.

Alſo iſt die weitberühmte Stadt Magdeburg, welche ſeithero Käyſers Ottonis Zeiten in die 800. Jahr in Flor geſtanden, und ſehr berühmt geweſen, am $\frac{10}{20}$ Maji Anno 1631. und die folgende Nacht, ſamt 18. ſchönen wohl erbauten Kirchen und herrlichen Gebäuden und Antiquitæten, darunter auch der älteſte Schöppen-Stuhl des gantzen Sachſen-Landes, ſowol alle Privilegien, Freyheiten, Obergericht, Müntz und andere Immunitæten, ſo gar zu Grunde und Boden gangen, daß nur der Thum, Unſer Lieben Frauen-Cloſter, ein Theil des Neuen Marckts und ein Stück von St. Auguſtinen-Cloſter, ſamt etlichen

chen wenigen ungefehr 100. Fiſcher-Häuſern überblieben, es ſeynd auch der vornehmſten von Adel auf dem Lande und andern guten Leuten aus den benachtbarten Städten, Brief und Siegel an Lehn-Briefen und Verſchreibungen und dergleichen Dinge theils Incomparabilia, ſo von einem und den andern hinein geflüchtet, hinweggeraubet, und das übrige durchs Feuer verzehret. In Summa, der Schade iſt nicht zu æſtimiren, dergleichen Exempel in hundert Jahren nicht geſchehen.

GOtt ſey der Armen und Unſchuldigen viel tauſend Menſchen alt und jung, welche alſo jämmerlich umkommen, gnädig und barmhertzig, und erhalte und verſorge väterlich die noch Uberbliebene und Unſchuldige um ſeines herrlichen, heiligen und groſſen Namens willen. Amen.

(NB. Geehrter Leſer. Es könten die alhier dargelegten Erzehlungen von der Eroberung dieſer Stadt gnug ſeyn, demſelben die Beſchaffenheit der Sache vorzuſtellen; Es ſind mir aber bey der Nachforſchung noch drey andere Erzehlungen in die Hände gerahten, ſo eigentlich die Eroberung nicht beſchreiben; vielmehr aber von particulieren Perſonen aufgeſetzet ſind, und erzehlen, wie es ihnen bey und nach der Eroberung ergangen. Der erſte iſt ein Soldat, der andere ein Prieſter, der dritte ein Bürger. Der Soldat heißt Ackermann, und iſt im Jahr 1621. unter die Braunſchweigiſchen Soldaten gerahten, mit welchen Trouppen er damals nach Holland, endlich aber, nachdem ſie ſich mit denen Weymariſchen und Mansfeldiſchen Trouppen conjungiret, in Hungarn zu dem Bethlehem Gabor geſtoſſen, von dannen dieſe Völcker 1627. wieder durch Pohlen nach Teutſchland, und nebſt ihnen beſagter Ackermann wiederkommen. Er ſoll ein Capitain unter dem Pappenheimiſchen Regiment geweſen ſeyn, und ſich nach geendigten Kriege in Croppenſtädt bey Halberſtadt niedergelaſſen haben, und daſelbſt Richter worden ſeyn. Der Prieſter iſt Chriſtoph Thodänus, Diaconus an der Kirchen zu S. Catharinen, welcher die Belagerung mit ausgeſtanden, wunderbarlich aber erhalten und errettet wor-

worden. Wer der Bürger geweſen, ſolches habe ich nicht finden können. Weil denn eines iedweden Erzehlung nach ſeiner Art und Genie eingerichtet, und gar angenehm zu leſen iſt, ſo habe davor gehalten, es werde dem Leſer nicht mißfallen, daß ich ſolche mit beygeleget habe:)

Die erſte Erzehlung von Capitain Ackermannen.

IM Jahr 1627. ſeynd wir in der Keſel mit dem General Corpaſan, von dem General Wallenſtein hart belagert, und zum Abziehen gezwungen, durch Schleſien convoyiret, und über die Elbe gebracht worden; Ich aber mit 15. Mann kam mit groſſer Gefahr in die von dem General Pappenheim belagerte Stadt Wolffenbüttel, welche Belagerung währete noch 5. gantzer Monat, bis wir endlich, durch Dämmung des Waſſers, ſolche Feſtung übergeben und abziehen muſten. Wir wurden nicht bezahlet, ohne was wir etwa an alten Commiſs und Frantzgulden und gemüntzten Silber bekommen. Und mein Hauptmann Stein Callenfelß genannt, recommandirte mich an ſeinem Vetter, Johann Reinhard von Stein Callenfelß, Hauptmann unter den alten Pappenheimiſchen Regiment, welcher mich auch alſobald befoderte, daß ich wohl zufrieden, und GOtt danckete, daß ich aus dem Mannßfeldiſchen und Däniſchen Kriege ohne Bezahlung gekommen war, wiewol ich in ſolchen Zügen viel Jammer, Kranckheit und Unglück ausgeſtanden hatte. Wie ich nun Anno 1628. unter dem Feld-Marſchall Gottfried Heinrich von Pappenheim hatte helffen viel Oerter und andere Städte, Ratzeburg und Magdeburg, einnehmen, wurde ich befodert, daß ich eine ſchöne Compagnie von 300. Mann zu commandiren hatte, wurde auch einsmals zum Regiments-Qvartier-Meiſter beſtellet, alſo daß ich ein gut Stück Geld vor mich gebracht. In der Eroberung Magdeburg ward ich unter den Hauptmann la Croy mit 200. Mann im erſten Aſſant durch die Keſſel vor den tieffen Graben, und Gallerien durch den Graben nach den

Sturm-Pfählen, am Walle über der Foſſe breé zum Anfall des Sturms commandiret; Wie wir denn, ſobald auf die Haupt-Batterie gegen den neuen Marſch in der Neuſtadt mit 6. halben Carthaunen Loſung geſchoſſen, waren wir zugleich am Walle, huben die Sturm-Pfäle, ſo alle untergraben waren, aus, kamen geſchwinde auf die Cortine, die mit Schantz-Körben und in die 400. Mann nebſt den Schwediſchen Marſchall von Falckenberg, wohl beſetzet, da war ein ſolches donnern und krachen von Muſqveten, Feuer-Mörſeln und Carthaunen, daß niemand weder ſehen noch hören konte, und wie uns der Succurs häuffig folgete, daß auch der gantze Wall ſchwartz mit Volck und Sturm-Leitern angefüllet und bedecket war, brachen wir endlich, nachdem etliche 100. Mann niederlagen, über die Cortine ein, trieben die übrigen in die Flucht zum Stück-Thor nach der Lackenmacher-Straſſen ein, in ſolchen Gefechte hat unſer Volck wohl in die 400. Sturmleitern über den Wall an die Mauren gebracht, wir aber avancirten mit den Flüchtigen zum gemeldten Thore in die Stadt hinein, etliche 100. Todte nebſt dem Marſchall Falckenberg blieben auf dem Neuenmarckt und Wall liegen, Anno 1631. den $\frac{10}{20}$. Maji. Vor den Sturm, welcher zwiſchen 8. und 9. Uhr ſeinen Anfang hatte, hatte der General allen Soldaten und Officierern guten Rheiniſchen Wein ſchencken laſſen, welcher auch eine gute Courage gab; weil wir aber in gemeldter Lackenmacher-Straſſe von Reutern und Fußvolck groſſen Widerſtand funden, und unſere Piquenier, in Meynung, daß die Stadt ſchon eingenommen wäre, und ſie nun Beute machen müſten, ihre Piquen mitten entzwey gekörbet, damit die Häuſer deſto beſſer durchzuſtreiffen, und wir, Piqvenierer her! rieffen, kamen ſie mit Springſtöcken, wurden alſo zum andern und dritten mahl zurück bis an die Mauer und Sturmleitern getrieben. Inzwiſchen wurde der General-Adjutant zum zweyten mahl herein geſandt, welcher im Namen derſelben ein paar Häuſer anzuzünden Befehl thate, in Meynung die Bürger von Waffen ab- und zum Löſchen anzuweiſen. Wenn es nun am $\frac{10}{20}$. Maji 1631. ein heller, ſchöner, und ſtiller Tag war, wurden zwey Häuſer, wiewol wider unſern Willen, bey der Hohen-Pforten, angezündet, die brannten nun über eine gute Stunde helle wie ein Licht, es wolte ſich aber kein einiger Bürger von den Waffen

zum löſchen begeben, ſondern fochten an allen Enden der Stadt unaufhörlich und deſperat, mit ſamt der Reuterey, worüber wir unſere Kräffte verlohren. In ſolcher Zeit hatte der Feld-Marſchall, Gottfried Heinrich von Pappenheim mit Hacken und Picken einen Ouerſteig den Wall hinauf hauen und machen laſſen, womit er 4. Compagnien Arquebuſierer und einige Croaten in die Stadt brachte. Das Fechten in den Gaſſen, welche zum Theil mit Ketten bezogen, hatte unſere 9. Stürme, deren ieder von 3000. Mann war, dermaſſen abgemattet, daß wir kaum gappen konten. Indem nun unſere Reuterey mit Heer-Paucken- und Trompeten-Schall durch die Lackenmacher-Straſſe anmarchiret kam, begunte der Feind zu weichen, wir trieben die Reuterey bis auf dem Neuenmarckt, und die Bürgerſchafft zum Brück-Thor hinaus, der Adminiſtrator, und alles übrige Volck wurde gefangen; Es ſtund ein groſſer Sturmwind auf, die Stadt gieng an allen Orten mit Feuer an, daß auch gantz keine Rettung, noch einige Hülffe war, aber dem Herrn General Tylli jammerte die ſchöne Thum-Kirche, ließ alſobald 500. Fußvölcker zum löſchen, wobey er ſelber war, commandiren. Er erhielt darauf nicht allein den Thum, ſondern auch das ſchöne Cloſter, und alle Häuſer am Neuenmarckt. Ich war, GOtt Lob! ſoweit unbeſchadet blieben; weil ich nun ſehen muſte, daß iedermann Beute machete, nahm ich einen Corporal und 3. oder 4. Soldaten von meiner Compagnie, machte mich gegen den Roland auf dem alten Marckte in ein gewölbtes ſteinern Hauß, kam erſt in den Gewürtz-Laden, da ward eine Schachtel mit Muſcaten herunter geworffen, davon ich eine ins Maul nahm, und dadurch wieder zu Kräfften kam, das Gedräng war mit Zulauff allerley Volcks groß, unter andern hatte einer eine Axt, die ich ihn aus der Hand nahm, und damit die innere Thüre des Hauſes angelweit aufſchlug. Indem die Thüre aufſprang, ſtehet einer mit einem angeſchlagenen Rohr und giebet Feuer auf mich, in Wenden aber ſtreiffet er mich über den Arm, ſchieſſet einen hart bey mir nieder, läufft mit ſeinem Rohr die Windel-Treppe hinauf, und ſchläget eine eiſerne Thüre hinter ihm zu; ich hatte das Thüren-aufſchlagen ſatt, ſuchete mit meinen Leuten unten im Hauſe herum, da funden wir einen Laden-Diener, welcher um Qvartier flehentlich bat, ich ſagte es ihme zu, woferne er uns

 was

was zeigen kônte, er ſagte ja, er wüſte gute Beute; führte uns darauf in eine Kammer, halff eine Bettlade wegziehen, da war ein Gewölbe, woraus wir einen eiſernen Kaſten zogen, weil nun das Gedränge in ſelbiger Kammer von unterſchiedenen Nationen zu groß ward, ließ ich den Kaſten heraus, und hinten im Hofe in eine Bad-Stube tragen, indem wir nun über den Hof zogen, ſchieſſet vorgemeldter, welcher im Kriege ein Fähndrich geweſen ſeyn ſoll, oben aus dem Gemach mir einen bey dem Kaſten nieder, daß ich alſo kaum meine Leute über den Hof bringen können, wir konten aber den Kaſten auf keinerley Weiſe aufbekommen, muſten ihn über Ende ſetzen, und mit der Axt und groſſer Gewalt ein Loch drein ſchlagen, welches ſehr krauß und zôdlich war, denn wir griffen durch das Loch, einer um andern, gleichwie man im Glücks-Topff griffe, denn der Kaſten von lauter Eiſen ſchwer, und nicht fortzubringen war; ich bekam unter andern gut ſilbern und gülden Geråhte, auch eine ſchöne güldene Kette mit einem köſtlichen Kleinod. Wir kunten aber den Kaſten, weil das Loch ſtachlicht war, nicht ausgreiffen, auch nicht alles fortbringen, lieſſen das übrige andern, und verfügete mich wieder zu meiner Compagnie, und wurde alſobald an das neue Werck auf die Poſt, da wir herein kommen waren, auf die Wacht commandiret. Wie ich am neuen Werck herum alle Poſten beſetzet, die Sentinetten aufführen laſſen, trat ich unter die Todten, denn von meiner Compagnie wohl 72. Mann, ſamt Officieren geblieben, und geqvetſchet waren, ſahe gegen die Stadt mit Seufftzen, da ſahe ich die gantze Stadt Magdeburg ohne den Thum, Cloſter und Neuenmarck, in der Gluth und in der Aſche liegen, welches nur in die drey oder vierdtehalb Stunden gewähret hatte. Woraus ich denn GOttes ſonderbare Allmacht und Strafe erkennen kunte. Wir blieben in unſern Feld-Lager noch 14. Tage ſtille liegen, bis wir Kundſchafft erlangeten, daß der König von Schweden bey Werben eine Brücke geſchlagen, und ſeine Armee ſchon herüber håtte, wir brachen auf, und giengen mit gantzer Macht auf ihn, traffen viele Trouppen von ihm an, welche gefangen und niedergemachet wurden, ſetzeten ins Sandfeld näher bey ihm. Des folgenden Tages fielen wir ſein Lager an dreyen Orten an, vermochten ihn aber nicht hinaus zu treiben, muſten nach dreyen Tagen, um Proviant

und Waſſers halben, unter Lager aufheben, und bey Tangermünde zurücke gehen. Indem wir nun etliche Tage bey Tangermünde lagen, bekamen wir Zeitung, daß der König von Schweden die Havel paſſiret, und auf der andern Seite der Elbe nach Wittenberg hinauf marſchirete, drum brachen wir auch auf, giengen über die Saale ins Churfürſten von Sachſen Land, in Meynung da Confect zu genieſſen, nahmen Leipzig ein, inzwiſchen hatte ſich der Schwede mit Sachſen conjungiret, welcher zu Wittenberg über die Elbe mit ſeiner Armee gelaſſen war. Wann nun unſere Generalitæt in Erfahrung brachte, daß beyde Armeen, Schweden und Sachſen im Anmarſch waren, machten wir uns auch auf, giengen dem Feind unter Augen eine Meile von Leipzig, bey Breitenfeld zum Treffen, wir Tylliſchen und Pappenheimiſchen hatten damalen die rechte Hand und den rechten Flügel, die Käyſerlichen aber den lincken Flügel, aber wenig Volck dabey, denn ihre meiſte Leute trieben den Sachſen die Kühe aus dem Lande, und lag der Altringer, welcher aus Italien von Mantua kommen war, mit 14. Regimentern bey Weymar. Ohnerachtet deſſen allen hatten wir einen unverzagten Muth, in Meynung die Victorie zu erlangen, traffen tapffer auf das Sachſen-Volck, ſchlugen ſie aus dem Felde, nahmen ihnen Gewehr, etliche Fähnlein und 9. Stücke ab, jagten ſie bis Eilenburg. Wie nun der König von Schweden, Guſtavus Adolphus, ſolche der Sachſen Noht und Gefahr ſahe, nimmt er ſeinen rechten Flügel, gehet dem Käyſerlichen lincken Flügel im Rücken, bekommt dadurch den Wind, und trennet ſie, und ward ein ſolcher Staub und Gethöne, daß niemand weder ſehen noch hören konte: Indem bekamen wir Ordre zurück zu gehen, ich kam unverletzt, denn nur 5. Mann von meiner Compagnie blieben waren, auf Halle, von dar auf Aſchersleben und Halberſtadt, alwo wir uns recolligirten und verſtärcketen. Nach dreyen Tagen giengen wir fort nach der Weſer, durch das Heſſenland ins Stifft Fulda, 2c.

Die andere Erzehlung von Chriſtoph Thodäno, Predigern zu St. Catharinen in Magdeburg.

Nachdem ich am ſelben Dienſtag, als am 10ten Tag Maji a. c. 1631. meine ordentliche Wochen-Predigt, durch GOttes Gnade abgeleget, und dieſelbe mit dem Gebeht und gewöhnlichen Friedens-Wunſch geendiget, und folgends zu Hauſe gegangen; iſt die Bothſchafft ſchon von etlichen Leuten aus S. Jacobs-Pfarre umgebracht, der Feind wäre ſchon auf dem Wall und in der Stadt. Darüber wir hefftig erſchracken, und gleichwohl ſolches anfänglich nicht glauben wolten: Als es nun aber allzuwahr, habe ich mein Hauß, und alles laſſen offen ſtehen, bin nebſt meiner Hauß-Frauen, und unſer Magd, zu meinem Herrn Collegen dem Herrn Seniori R. Miniſterii, und Pfarrherrn zu S. Catharinen Johanni Malſio, in ſein Hauß gegangen, dahin auch ſehr viel andere Leute gelauffen kamen: da wir dann einander getröſtet, mit einander gebetet, unſere Seelen dem getreuen GOtt, welche er durch ſeines lieben Sohnes Blut und Tod gar theuer erkaufft, befohlen, und als arme Schlacht-Schäfflein, in groſſen Furchten und Schrecken, erwartet, wie es uns nach GOttes Willen ergehen werde.

Wieviel bittere und heiſſe Thränen, ſonderlich von dem wehmühtigen Frauenvolck, damals häuffig vergoſſen; wieviel Hertzens-Seuffzer geführet worden, das weiß der barmhertzige GOtt am allerbeſten, der unſere Flucht und Thränen ohne Zweifel zehlet, und in einen Sack faſſet.

Unterdeſſen ſchickte ein vornehmer Oberſter unſers Volcks meines Behaltens einer von Adel, aus dem langen Halß dem Gaſthof zu mir, welcher ſehr gefährlich bey den Halß geſchoſſen, begehrend ich ſolte zu ihm kommen, und ihn tröſten, er würde es wohl nicht lange machen; welches ich bewilliget, ließ meinen Rock holen, und nahm Abſchied von meiner Frauen, befahl ſie und alle andere dem getreuen GOtt, mit betrüb-

trübten Hertzen, ſagend: Nun, ſehen wir uns alhier in dieſem Leben einander nicht wieder, ſo wollen wir doch im ewigen Leben mit Freuden einander ſchon wieder ſehen. Und ob zwar meine Frau mit Vergieſſung vieler bitterer Thränen ſagete: Ach wollet ihr mich nun alhier alleine laſſen, ſo ſey es GOtt geklaget. So habe ich ſie doch zufrieden geſprochen, und angedeutet, ſolches wäre mein Amt, ich könte es dem guten Herrn nicht abſchlagen. Alſo bin ich in GOttes Namen zum Hauß hinaus gegangen, und mich dem lieben GOtt mit Leib und Seel treulich befohlen.

Als ich aber auf dem breiten Weg kommen, ſind etliche fromme Hertzen von Frauen und Jungfrauen zu mir gelauffen, und gefraget: Was ſie doch thun ſolten? denen habe ich geantwortet: Ich wüſte ietzt keinen andern Raht zu geben, als, ſie ſolten fleißig beten und ſich GOtt dem HErrn befehlen.

Darauf bin ich in das Hauß zum langen Halſe gegangen, und in der forderſten Stuben, den Verwundeten auf der Erden liegend, ſehr ſchwach befunden, den ich, ſo gut ich damals in Schrecken kunte, getröſtet.

Als aber der Feind ſchon in der Stadt war, und das arme Volck auf dem breiten Weg, für ſich her, wie etliche Heerde Vieh trieben, und darunter ſchoſſe, wer getroffen wurde, der lag, wer lauffen konte, der that es auch: kam meine Frau mit der Magd zu mir in die Stube gelauffen, und weil dieſelbe voller Büchſen und Gewehren, und leicht zu erachten, wenn die Feinde ſolches ſähen, ſie würden ſehr darob erbittert werden; Als hat ſie mich mit Gewalt, da die Feinde ſchon für den Fenſtern waren und ſchoſſen, daß der Schmauch und Rauch zum Fenſtern hinein ſtieb, aus derſelben Stuben gezogen, und ſind wir alle dreye in das hinterſte Gemach nach dem Hof gegangen, und uns alda nicht weit von der Thür neben einander geſtellet, erwartend, wie es uns ergehen würde. Flugs darauf waren ſie für der Thür, als ſie aber verriegelt, ſchlugen ſie mit Macht daran, welche dann auf des Wirths Befehl bald eröffnet wurde, und kamen alſo mit groſſem Sturm zu uns hinein.

Die erſte Parthey begehrte alsbald von mir, der Pfaff ſolte Geld geben: Nur hatte ich bey mir ein Schächtelein, darinnen ohngefähr etwa

wa 6. oder 7. Thaler, das gab ich dem einen, welcher es auch gerne an⸗nahm; weil aber kein Gold dabey war, wie er dann fleißig darnach ſahe, wolte ers nicht haben, ich ſolte ihm auch Gold verſchaffen; als er aber meine Entſchuldigung hörete, nahm ers, und gieng davon.

Unterdeſſen wurde alles aufgeſchlagen, in der Stuben und Cam⸗mer, genommen, und was nicht gehen kunte, das wurde eingeſtecket und weggetragen.

Unter dieſen war ein feines Bürſchlein, mitleidlich, zu dem ſagte meine Frau bitterlich weinend: Ach ich bitte euch um GOttes willen be⸗ſchützet uns; Aber er antwortete: Liebe junge Frau, das können wir nicht thun, wir müſſen noch unſern Feind verfolgen. Und lieſſen wie⸗der davon.

Und alſo war die erſte Buben⸗Marter vorüber. Da vermeyneten wir, es wäre nun alles vorbey und ausgeſtanden, weil ich auf einer ſol⸗chen Fecht⸗Schul zuvor nie geweſen war.

Aber es währete nicht lang, da kam wieder eine Rotte, die begeh⸗rete auch von uns Geld, welche wir mit 2. Rthlr. und 2. ſilbern Löffeln, welche unſere Magd in unſerm Hauß eingeſtecket hatte, contentirten, die nahmen ſolches an und giengen davon, tentirten ſonſten nichts feind⸗ſeliges gegen uns. Bald darauf kamen etliche, darunter einer war, der ſahe aus als der leidige Teufel, hatte zwo Muſqveten, und im Maul in einem ieden Backen eine Kugel, mit grimmigem Angeſichte mich anſe⸗hend, und ſagend: Pfaff gib Geld. Denn das war auf ihrer Seiten die Loſung. Als ich mich aber entſchuldigte, ich hätte nichts mehr bey mir, ſo gehörete ich auch nicht in dieſes Hauß; So wolte er damit nicht zufrieden ſeyn, ſondern er paſſete mit einer Muſqveten auf mich, als ihm aber die Lunte nicht recht wolte anbrennen, bließ er ſie an und druckete loß. Unterdeſſen ermannete ſich meine Frau, ſchlägt ihm die Muſqve⸗ten in die Höhe, daß mir die Kugel über den Kopff flohe in die Wand hin⸗ein, und ſie hielt ihn bey den Armen, daß er ſich nicht regen kunte. Und weil er Geld forderte, wir aber nichts mehr hatten, ſprach er: So gib mir Silberwerck. Da wird ſie indencken, daß ſie noch ſilberne Haken hatte an ihrem Bruſtleibichen, welche ſie ſelbſt abgeſchnitten und ihm gegeben, er aber ſtunde für ihr, ſahe mit zu, rührete ſie aber mit keinem

Fin⸗

Finger an. Ein anderer wolte auch von mir Geld haben, da griff ich in die Ficke, und fande noch 3. alte Böhmſche Groſchen darinnen, welche ich nicht wuſte, legte ſie ihm auf den Tiſch und ſagte: Daß ich in Wahrheit ein mehrers nicht hätte, die ſtrich er in die Hand, und nahm ſie und gieng davon; Da war abermahl ein Weh vorüber. Hierbey iſt zu mercken, daß keiner unter dieſen allen geweſen, der uns ſolte beſuchet haben, ob wir etwa ein mehrers bey uns hätten, worüber ſich gleichwol hoch zu verwundern.

Endlich kamen ihrer 4. oder 5. mit Spieſſen oder Partiſanen, und als ſie mich in meinem Prieſterlichen Habit ſahen ſtehen, und vernahmen, wie ich wäre dahin kommen, begehreten ſie nichts von uns, ſondern ſagten: Wir wollen ſehen, ob du Pfaff wirſt Fuß halten, und giengen alſo davon. Weil wir nun nicht am Gelde, und auch ſonſten nichts mehr hatten, auch zu beſorgen, ſolche Plackerey würde immer gewähret haben, giengen wir aus gemeldtem Gemach und groſſen Stuben, und ſtiegen zwo Treppen hinauf, auf den oberſten Boden im ſelben Hauß, daß wir nicht höher ſteigen kunten, und giengen in eine Kammer, darinnen viel gemachte Betten nach einander ſtanden. Was wir aber alda eine ziemliche Zeitlang für Furcht, Schrecken und Todes-Angſt gehabt und ausgeſtanden, das weiß der liebe GOtt, und wir, die wir ſo heiß muſten ausbaden. Unterdeſſen muſten wir hören ein greuliches Trummelſchlagen, Geſchrey, und Einziehen vieler Pferde. Im Hauſe und unter uns wurde alles mit Aexten mit Gewalt aufgehauen, in ſolcher Furie und Grimm, daß einem die Haar gen Berge ſtanden, und das Hertze erzitterte und bebete. Unſer beſter Troſt, nächſt GOtt, in ſolcher Angſt, war dieſes: daß wir noch eitel Teutſche höreten reden. Unterdeſſen baten wir den lieben GOtt, daß doch ein Oberſter alda möchte einqvartieren, mit welchem man beſſer als mit den gemeinen Soldaten handeln könte, ſo hoffeten wir, es ſolte uns beſſer gerahten werden. Aber wir muſten in Gedult aushalten.

Biß endlichen unten und auf dem mittlern Boden alles aufgehauen war, da kamen ſie zu uns auch hinauf, wir ſtelleten uns bald für die Treppe, daß ſie uns ſehen könten. Unter der erſten Rotte war einer der hatte in der Hand eine groſſe ſpitzige Keulhauen, damit wolte er mir

auf den Kopff ſpielen. Sein Camerad aber wehrete ihm, und ſprach: Was wilt du machen, du ſieheſt ja, daß es ein Prediger iſt? Da ließ ers bleiben und gieng davon. Endlich kommt ein toller Eiſenbeiſſer die Treppe hinauf, und hatte einen ſpitzigen Stechdegen in der Hand; und als er den letzten Schritt hinauf that, hieb er mich flugs damit auf dem Kopff und Seiten der Stirn, und ſprach zugleich: Pfaff, gib Geld. Weil ich nun aber ſehr blutete, daß mein weiſſer Prieſter-Kragen und mein Rock voller Blut wurde, und deswegen die Meinigen ſehr übel thaten: ſetzte er der Frau den ſpitzigen Degen gerade auf den Leib, daß ich nicht anders gedachte, er würde ſie ietzt durchſtechen. Als ich ihm aber zuſahe, wurde ihm ſein Arm ſehr krumm, daß er ſich beugete, und ſtach bey weg.

Weil ich nun aber ſo ſehr blutete, ſahe mich der Kerl an, und weil wir ſo gedultig waren, dauchte mich, es jammerte ihn unſer, derwegen ſagete ich: Ach laſſet mich doch mit euch reden, ich gehöre alhier nicht ins Hauß, ſondern bin gefordert worden, darunten den verwundeten Patienten zu tröſten, wie er denſelben wohl würde geſehen haben: Er ſolte mit uns in unſer Hauß gehen, ſo wolten wir ihm geben, was wir noch hätten. Darauf ſprach er: Nun ſo komm, Pfaff, gib mir dein Geld, will dirs Wort ſagen: JEſus Maria iſt das Wort, wenn du das ſageſt, thut dir Soldat nichts mehr ꝛc. denn er konte nicht wohl Teutſch. Darauf faſſete ihn meine Frau feſt bey dem Mantel, und wanderten alſo die Treppen hinunter in den Hof, vermeyneten wir hätten nun wohl gefiſchet.

Als wir auf dem Breiten Weg kamen, wie viel tauſend Menſchen ſahen wir da reiten und gehen, ruffen und ſchreyen. Da wir nun auf unſere Kirche St. Catharinen zugiengen, und unterwegen die todten Cörper liegen ſahen, ſiehe, nicht weit davon hielt ein vornehmer Oberſter auf einem braunen Pferde, der unſer bald gewahr wurde, und ſagete zu unſerm leidigen Tröſter dem Eiſenfreſſer: Kerl, Kerl, machs gleichwol mit den Leuten, daß es zu verantworten. Frau, ſagte er ferner, iſt das euer Hauß? Ach nein, mein Herr Oberſter. Er ſprach: Nun faſſet an meinen Steigbügel, nehmet euren Herrn bey der Hand, und führet mich in euer Hauß, ihr ſollt Qvartier haben. Zu mir ſagte er aber gleich-

ſam

ſam mit etwas leiſerer Stimme, mit der Hand winckend: Ihr Herren, ihr Herren, ihr hättet es auch wohl anders machen können. Ich wuſte aber nicht, was das geredet war. Unterdeſſen hatte unſer Soldat Reißaus genommen, daß wir nicht wuſten, wo er war geblieben, und muſte alſo der gute Schlucker für dieſesmahl von uns mit ledigem Beutel abziehen, wie wir dann ſeiner auch gar leicht entbehren kunten, gleichwol hat er mir ein Gedächtniß hinterlaſſen, welches ich vorzuweiſen, ſo lange ich leben werde nach GOttes Willen.

Alſo marſchirten wir auf unſer Hauß zu, als wir nun auch dafür kamen, gieng eben einer heraus, der hatte meiner Frauen ihre drey ſchöne Röcke über die Achſel geſchlagen, und trug ſie davon, hatte ziemlich guten Kauff gehalten, und wenig baares Geld dafür gegeben, wir aber ſchwiegen ſtill.

Unſer Obriſter ritte für die Thür, und ſprach zu denen, die noch darinnen: Heraus, heraus, da muſten ſie alle heraus. Und zu uns ſprach er: Nun Frau gehet hinein, verbindet euren Herrn, bis wir einen Feldſcherer bekommen, ſagte ihr auch, was ſie darzu nehmen ſolte, es ſoll euch nun, ſprach er, kein Leid mehr wiederfahren, ich will mein Qvartier bey euch haben, räumet im Hauſe fein wieder auf. Stellete uns auch alsbald zur Salva-Guardi zween ſeiner Leibſchützen, die uns muſten bewachen, und keinen Soldaten mehr ins Hauß laſſen. Unterdeſſen ritte der Oberſte davon, mit Verheiſſung, er wolte bald wieder zu uns kommen, und ſehen was wir macheten, wie dann auch geſchah. Wann mittlerweile andere kamen, und wolten ins Hauß, da wurden ſie von unſerer Wache abgehalten, mit Vermeldung der Oberſte Wachtmeiſter und Hauptmann unter dem Savelliſchen Regiment, hätte ſein Qvartier alda, ſie dürfften niemand einlaſſen; und ob zwar etliche ſich ſehr mauſig machten, ob das recht wäre, Tylli hätte geſaget: Drey Tage plündern, rauben, todtmachen, ꝛc. ſo muſten ſie doch aus dem Hauſe bleiben, begehrten denn einmahl zu trincken, und giengen wieder davon. Unſern Schildwächtern ſetzten wir kalt Gebratens für, und eine friſche Kanne gutes Biers, das ſchmeckete ihnen ſehr wohl, alſo daß ſie ſagten: Es wäre ein köſtlicher Trunck, wir ſolten ihn fleißig dem Herrn Oberſten zum beſten verwahren, thaten ihnen alſo gütlich, ſo viel

wir konten, und dancketen GOtt von Hertzen, daß er uns dieſen Herrn Oberſten, als einen Engel zugeſendet hatte. Bald nach dieſem, ſagten unſere Wächter: Ja, was haben wir nun davon, wir können keine Beute machen, weil wir euch bewachen müſſen. Wir ſprachen ſie zufrieden, und wurden einem ieden verehret 2. Roſennobel, damit waren ſie auch gar wohl content, und ſagten: Ob wir nicht noch etwa einen guten Freund hätten, den ſolten wir laſſen holen, es hätte nun mit uns keine Noth.

Bald hernach kam unſer Oberſter wieder geritten und fragete, ob wir auch noch guten Frieden hätten, und als wir mit Ja antworteten, ſprach er, ſeyd gutes Muthes, ich will nur ein wenig hinreiten und ſehen, ob Ordinantz könne gemachet werden, das Feuer etwas zu dämpffen. Er war aber kaum die Gaſſen hinaus auf dem breiten Weg geritten, kam er eilends wieder und ſprach: Frau, nehmet mein Pferd beym Zaum, und euren Herrn bey der Hand, und führet mich zur Stadt hinaus, oder wir müſſen alle im Feuer verbrennen. Denn das Feuer nahm gewaltig Uberhand, daß auch des Herrn Bürgermeiſters Georgii Schmiedts, groſſes und ſchönes Hauß, ſchon lichterloh brennete, und hinter unſer Kirchen auf dem breiten Wege, ſahe man einen groſſen ſchwartzen Rauch aufgehen, alſo daß in unſerm Garten ſchon ein Sack von der groſſen Hitze war angeglimmet, welchen wir ins Waſſer ſtecketen und löſcheten.

Darauf warffen wir alles, was noch vorhanden, vollends in den Keller, darunter mein ſchöner warmer Schlaffpeltz, der mir hernach viel Gutes hätte thun können, wenn ich ihn hätte mitgenommen, auch meine liebe tägliche Biblia, ꝛc. Aber mir wars nicht müglich etwas zu tragen: Macheten den Keller zu, und ſchütteten ein wenig Erden auf die Thür. Meine Frau nahm meiner Prieſter-Röcke einen über die Achſel, meine Magd aber, meines Gevettern und Nachbarn Joachim Krögers Kind, welches für der Thür, und ſonſten im Feuer verbrannt wäre, auf den Arm, und wanderten alſo davon. Meine Frau muſte des Oberſten Pferd beym Zaum führen, und weil alle Thore in vollem Feuer ſtanden, wanderten wir aufs Fiſcher-Ufer zu, da wir dann unterwegens ſahen, wie ſchon St. Peters- und St. Johannis-Pfarr und Gemeine, lichterloh brannten, welches ich doch nicht gemeynet hätte; Und muſten

wir alſo durch viel tauſend Soldaten hindurch, da unterwegen viel todter Leichnam lagen. Und weil die Crabaten und das andere Geſindlein ſahen, daß ich ein Prediger war, wolten ſie immer auf mich hauen, ſchieſſen und ſtechen, alſo daß unſer Oberſter gnug zu thun hatte uns zu vertheidigen. Aber ſeine Diener umgaben uns, daß wir alſo durchkamen, biß zu der Hohenſchantz, da ſie waren mit den Sturmleitern angelauffen, da muſten wir hinunter, daß einem dafür hätte mögen ſchwindeln, aber es halff nichts dafür, wir muſten hinunter. Unterwegens haben wir zwar etliche Bekannte geſehen, aber nicht mit ihnen reden können, denn es war nicht Zeit davon. Als wir aber durch ihr Lager giengen, muſten wir viel Läſterung, Hohn und Spott von den Soldaten anhören, welches wir alles verſchmertzen und GOtt befehlen thäten.

Als wir nun ein wenig aus dem Geſchwärm, und alſo aus dem Tod wieder ins Leben etlicher maſſen kamen, fragete der Oberſte und ſprach: Frau, ich habe euch und eurem Herrn, (denn alſo nennete er mich gleichwohl allezeit,) das Leben errettet, was könnet ihr mir nun geben? Wir antworteten: Wir hätten das Unſrige an Geld und Silber vergraben, hoffeten man würde es ſo leicht nicht finden, das ſolte ſein ſeyn, ſonſten wüſten wir auf der Welt nichts mehr. Damit war er zufrieden. Als wir nun ein wenig hinaus ferner kamen, ſtunden etliche Officierer, die ſahen uns als arme Gefangene an, da ſprach einer zu mir: Ego tibi condoleo, nam & ego addictus ſum Auguſtanæ Confeſſioni, ich habe Mitleyden mit dem Herrn, denn ich bin auch ein Augſpurgiſcher Confeßions-Verwandter; aber ich durffte ihm aus Furcht nicht antworten.

Und hiermit kamen wir alſo zu unſers Oberſten ſeinem Gezelt für dem Rothenſéeiſchen Holtz gelegen, da uns dann ein ſilberner Becher mit Wein geboten wurde.

Gegen dem Abend wurde der liebe Herr D. Olvenſtädt von unſerm Koch auf einem Wagen auch gebracht, ach GOtt! ſo elend und erbärmlich zugerichtet, daß wir ihn nicht kannten als an der Sprache, hatte ſich ſehr verblutet, alſo, daß er gegen die Nacht in eine Ohnmacht fiel, daß wir nicht anders meyneten, er würde uns abdancken, ich tröſtete ihn ſo viel es ſeyn konte, wie er dann den folgenden Tag, da die Reihe auch

an mich kam, mir auch bey meiner groſſen Kranckheit, ſoll mit Troſt Lateiniſch zugeſprochen haben, davon ich doch nichts wiſſen kan; Aber er erholete ſich wieder. Wir legten ihm einen Rock unter, wir wurden auch verbunden, und warteten alſo einander, ſo gut wir kunten.

Auf den ſpaten Abend muſten ich und meine Frau, neben den andern mit zur Mahlzeit gehen, es gieng wohl alles prächtig zu, aber uns ſchmeckete weder Eſſen noch Trincken. Der Oberſte ſagte: Frau, warum wollt ihr nicht eſſen? Sie antwortete ihm, und ſprach: Herr Oberſter, wenn der Herr nur eine Viertelſtunde ſolte an meiner ſtatt ſeyn, das Eſſen ſolte ihm wohl vergehen. Gleichwol aber that der Herr Oberſte mir dieſe Ehre an, daß er mich über ſeinen Meß-Pfaffen ſetzete, welcher hatte commandiret, ſie ſolten mich prügeln. Er war ein junger Menſch, und ſonſt ein rude pecus, ich redete auf Lateiniſch zu ihm, er ſolte eine Collect für mich einlegen, aber er gieng davon und ſagete: Dicam; Alſo daß die Diener ſageten: Ob ich wolte Latein mit ihm reden? Er könte kein Latein. Und mochte er freylich nicht viel davon vergeſſen haben.

Nach geendigter Mahlzeit war kein Menſch der gebetet hätte, der Sacrificulus oder Pfaffe auch nicht, da es doch ſein Amt geweſen wäre.

Wir nahmen unſern Abſchied und giengen hin in unſer Himmel-Bett ſchlafen, denn der ehrliche Menſch der Koch, ließ uns in ſeine Hütten kriechen, darinnen wir muſten vorlieb nehmen. Er aber legte ſich für uns, nahm ſeinen Mantel um, und ſeinen bloſſen Degen in Arm, die andern Diener lagerten ſich um uns her, und verwahreten uns alſo, GOtt wolle ihnen ſolche Treu wieder belohnen.

Des Morgens ſchickte unſer Oberſter etliche ſeiner Diener, nebenſt meiner Magd in die Stadt, unſer zugeſagtes Ranzion-Geld, weil die Magd wuſte wo es ſtünde, zu bringen, kamen aber wieder und brachtens nicht, mit Vorwendung, der Keller wäre noch voller Feuer gelegen, daß ſie nicht hinein kommen können, ob demſelben alſo geweſen, kan ich nicht wiſſen.

Den andern folgenden Abend fiel ſehr kalt Regen-Wetter ein, deßwegen wir zeitlich in unſere Hütten krochen. Gegen der Nacht kam der Spaniol, der uns viel Leydes anthäte, und riß meine Magd mit Gewalt

walt aus der Hütten. Wie ſie aber für des Oberſten Zelt iſt, da fieng ſie, alſo unterrichtet, greulich an zu ſchreyen: Der Oberſte hörete es, kommt alſobald heraus, da muſte er ſie wieder loß laſſen. Gleichwohl aber gab er ihr zum Zeugniß der Liebe, eine gute Maulſchelle, welche aber beſſer war als die Verletzung ihrer Ehre.

Unterdeſſen kunte unſer Oberſter wohl gedencken, wir würden erſchrocken ſeyn, darum ließ er uns zur Tafel wieder fodern, denn er pflegte gar ſpäte zu eſſen. Wie wir ins Gezelt kamen, fragete er alsbald: Frau, wie gehts? Da antwortete meine Frau und ſagete: O Herr Oberſter, es gehet, daß es GOtt im Himmel erbarmen möchte. Darauf ſprach er uns zu Frieden, und wir ſatzten uns zu Tiſche. Jch bekam über dem Eſſen einen ziemlichen Froſt, hätte gern einen Trunck Wein gehabt, aber er war trüb worden, und wolte ihn der Oberſte nicht trincken.

Nach geendigter Mahlzeit, da es abermahl ſo andächtig zugieng wie zuvor, weil ihr heiliger Herr Pater (mit Ehren zu melden) auch mit dabey war, giengen wir ein wenig in die Küchen mich zu wärmen, aber wir muſten wieder in die Hütten. Nach kurtzer Zeit bekam ich einen ſchrecklichen Froſt, welcher eine ziemliche lange Zeit währete. Darauf folgete eine ſolche brennende Hitze, die mich dermaſſen eingenommen, daß ich nicht mehr von meinem Leben wuſte, und vermeyneten ſie alle, ich würde es damals beſchloſſen haben, wie mich dann meine Frau und der liebe Herr D. Olvenſtädt ſollen getröſtet haben als einen Sterbenden, weiß mich aber nichts zu erinnern. Folgendes Tages gegen dem Mittag ermunterte ich mich ein wenig wieder, betete, vermahnete darneben die Umſtehenden zur Barmhertzigkeit gegen uns arme gefangene Leute, darüber ſie gleichwol alle ſollen geweinet haben.

Unterdeſſen hielte meine Frau inſtändig bey dem Herrn Oberſten an um einen Paß und ſichere Dimiſſion, daß er uns ſolte nach Gummern führen laſſen. Aber weil unſer Ranzion-Geld noch nicht kommen war, wolte ers nicht thun. Als nun aber ſolches durch die Magd gebracht wurde, hat meine Frau ſolches dem Oberſten überantwortet, welches er auf den Tiſch ausgeſchüttet, darunter mancher ſchöner alter Reichsthaler geweſen, welchen ich ſelbſt lange Zeit nicht geſehen. Davon hat er ihr wieder gegeben, ihre neue ſilberne Hacken und einen Thaler

ler Zehrgeld, das ander alles an baarem Gelde und ſilbernen Bechern hatte er zu ſich genommen. Weil er aber als ein ehrlicher Cavalier bey uns gehandelt, als iſt ihm ſolches (wiewohl es uns iſt ſauer worden ehrlich zu erwerben) für andern gerne gegönnet worden, und haben alſo für dieſesmahl unſere Mahlzeiten theuer genug bezahlen müſſen. Nach ſolchem hat er keinen Friede länger haben können, und ob er wohl begehrete, wir ſolten noch denſelben Tag verbleiben, ſonderlich weil ich ſo ſchwach wäre, wo ſie mit mir hin wolte? Sie ſolte mir Labſal und Wartung laſſen geben und verſchaffen; Aber ſie hat geantwortet: Sie könte und möchte nicht länger bleiben, ihr wäre mit ſeiner Wartung nichts mehr gedienet, ſie wolte mich auf den Rücken nehmen und tragen ſo weit als ſie könte, ſie begehrete hinweg, daß ſie mich möchte nur auf ein Stroh bringen, und meiner beſſer pflegen könte, als an einem ſolchen Ort und in ſolchem Stande. Endlich befiehlet er ſeinem Schreiber, er ſolte unſern Paß verfertigen, wir aber ſolten ſehen, daß wir nicht aus der Trippe in den Schlag-Regen kämen. Darauf ſagte ſie: Der Herr Oberſte wird mir keinen Urias-Brief geben; Antwortete er: Er wolte es Teutſch ſchreiben laſſen, ſie würde es ja leſen können. Darauf gab er ihr einen Diener zu, ſie ſolte ins Lager gehen, und ſich um eine Fuhre umthun, denn er könte uns nicht wegführen laſſen. Unſers Herrn Oberſten Name aber war, wie er ſich ſelber in unſerm Paß unterſchrieben: R. K. M. des löblichen Fürſtlichen Savelliſchen Reg. beſtellter Obr. Wachtmeiſter und Hauptm. D. Joſeph de Aynſa.

Als nun aber meine Frau ein wenig ins Lager kommen, da ſtehen drey vornehme Officierer beyſammen, und als ſie geſehen, daß ſie ſo bitterlich weinete, tritt herfür der Edle, Geſtrenge und Mannhaffte Herr Caſpar von Potthauſen, wendet ſich zu ihr und fraget ſie, ob ſie auch aus Magdeburg ſey, und warum ſie ſo weine? Dem antwortete ſie: Ja freylich ſey ſie auch aus Magdeburg, daß ſie aber ſo weine, ſey dieſes die Urſach: Ihr Herr ſey todt-kranck, wir hätten unſerm Oberſten unſer Ranzion-Geld erleget, derſelbe aber wolte uns nicht wegführen laſſen, wir wolten gern nach Gummern.

Hierauf erklärete der liebe Herr ſein Mitleyden, verſprach ihr auch eine Fuhre zu verſchaffen, die ſolte uns nach Olvenſtädt zu ihrem Feld-

Pre-

Prediger, der auch Lutheriſch wäre, führen, von dannen wir wohl weiter ſolten gebracht werden. Nach Gummern aber uns laſſen führen, ſey nicht möglich, auch nicht rathſam, weil die gantze Reuterey von Crabaten da herum liege, derwegen es ſehr unſicher und gefährlich. Endlich nahmen wir ſolches mit Danck an. Und nachdem der Wagen kommen, nahm meine Frau Abſchied, und ich wurde von ihr und unſer Magd ein wenig von unſerer Herberge hinausgeführet, alda ich wartete, biß alles zum Abzuge fertig, und wir zuſammen kamen. Es kam aber einer und ſagete, der Oberſte begehrte, die Magd ſolte wieder zurücke kommen. Da ſagte ich zu ihr: Liſabeth, bitte doch den Oberſten, er wolle dich mit uns laſſen ziehen, denn ich bin ein ſchwacher krancker Mann, es wird der Jungfrauen allein zu viel: Sie aber ſchwieg ſtille, ſagte weder Ja noch Nein, gab auch keine gute Nacht, und gieng davon. Da ſie es doch nächſt GOtt, keinem andern zu dancken, als uns, daß ſie ihr Leben und ihre Ehre bis daher errettet hatte.

Darauf ſind wir auf den Wagen geſtiegen, wie auch mein Schwieger-Vater Andreas Betzel ſamt ſeiner Frauen und Kinder, und ſind durch das Lager gefahren, da wir ſahen im Felde ſtecken die ſchönen Magdeburgiſchen Fahnen, ꝛc.

Biß wir endlich in Olvenſtädt eingefahren, da uns dann entgegen kommen vorgemeldter Herr Paſtor, der Ehrwürdige, Achtbare und Wohlgelahrte Herr Jacobus Schwanenberg, unter dem Regiment des Oberſten Holcken wohlverordneter Feld-Prediger, mein geliebter Herr und ſehr werther Freund, der nahm uns freundlich und mit groſſer Condolenz auf, thäte uns alles Gutes, und ſonderlich mir krancken Patienten erzeigete er dieſe Wohlthat, daß er mich in ſein Bette, darinnen Stroh und eine bunte Decke darauf, legete. Ich aber war noch zu ſchwach, daß mich faſt deucht, ſolches alles ſey mir nur gleichſam im Traum fürkommen. Summa, der liebe Herr Pfarrherr und Feld-Prediger, erwieſe den armen Magdeburgern viel Gutes, etliche kleine Kinder, die nicht wuſten, wo ihre Eltern waren, ſpeiſete und träncket er, und wird es ein ieglicher mit Danck erkennen, und ihm von GOtt dem HErrn reiche Belohnung von Hertzen wünſchen.

Folgenden Sonnabend wurden wir, durch Beförderung und An-

ordnung vorgemeldten Herrn Hauptmanns von Potthauſen, mit etli-
chen Convoyirern nach Garleben geführet. Als wir gegen Abend
dahin kamen, ſchickete alſobald nach uns der Wohl-Edle, Geſtrenge und
Veſte Herr Detloff von Bellin, Oberſter-Lieutenant des Holckiſchen
Regiments, und als wir zu ihm kamen, muſten wir mit zu Tiſche ſitzen,
hatte groß Mitleyden mit uns, und thät uns ſehr viel Gutes.

Wir haben faſt allezeit, ſo lang wir da geweſen, mit dem Herrn
Oberſt-Lieutenant eſſen müſſen, der uns groſſe Ehre erwieſen, er ließ
mir auch meinen Willen, nöthigte mich, weil ich noch etwas ſchwach, zu
keinem Trincken, und weil er einen guten Tiſch hielt mit wohlgerichteten
Speiſen, ſo erqvickete ich mich wieder, daß es von Tag zu Tag ie länger
ie beſſer wurde, GOtt ſey Lob und Danck geſaget!

Weil ſie aber alle vermutheten, daß alda andere Völcker ſolten
einqvartiret werden, als war unſers Bleibens auch nicht länger daſelbſt,
weil doch die armen Magdeburger damals ſehr verhaſſet waren.

Bey ſolchem unſerm Wegreiſen thaten vorbemeldte Herren
Hauptmann von Potthauſen und Heinrich von Hatzfeld, abermal das
Beſte, verſchaffeten uns einen Wagen, und nachdem wir von unſern
guten Freunden, vornemlich von unſerm Herrn Oberſt-Lieutenant,
nach empfangenen Paß Abſchied genommen, ſind wir nach Saltzwedel
folgends geführet worden.

Endlich ſeynd wir nach ausgeſtandenem vielen Ungemach zu
Hamburg glücklich angekommen, und waren Willens uns von dar nach
Lüneburg zu begeben, um alda einige Wochen zu verbleiben, und wo es
hinaus wolle, in Gedult zu erwarten.

Ich bin aber bald darauf von einem Ehrbarn und Wohlweiſen
Rath und gantzen Gemein zu Rensburg in Hollſtein, durch ihren abge-
ſandten Mitbürger Herrn Jacob Otten, Goldſchmieden, gebeten wor-
den, auf ihre Unkoſten hinüber zu verreiſen, und eine Predigt abzulegen,
welche ich, auf des Herrn Licentiaten Müllers guten Rath, gewilliget,
und am 5. Sonntage nach Trinitatis, aus dem gewöhnlichen Evange-
lio, durch GOttes Gnade verrichtet habe. Weil aber alda das Dia-
conat eben vaciret, haben ſie mit mir nach geendigter Predigt Unterre-
dung gehalten, und mich zu ihrem Prediger begehret, bin auch kurtz

dar-

darauf einhelliglich, im Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit, vociret und angenommen worden. Darauf ich wieder nach Hamburg gezogen, meine Frau abgeholet, und ſind wir den 20. Julii wieder nach Rensburg kommen und in die Capellaney eingezogen. Flugs den folgenden Sonntag, war der ſiebende poſt Trinit. habe ich meine erſte Amts-Predigt durch GOttes Gnade abgeleget, und im Namen der hochgelobten Dreyfaltigkeit, das erſte Jahr meines Miniſterii alhier angefangen. Der allerhöchſte GOtt wolle zu ſolchem meinem Pflantzen und Begieſſen ſein gnädiges Gedeyen verleihen, um JEſu Chriſti willen, Amen.

Die dritte Erzehlung von einem Bürger, der ſelbſt mit in der Eroberung geweſen.

NAchdem die Stadt Magdeburg ſeit Anno 1625. weil das Krieges-Weſen in unſern Landen gewehret, viel ausgeſtanden, erſtlich mit hergeben vieler Stücke, Salpeter und Proviants an Käyſerliche Majeſtät, ihr Volck ſowol eine groſſe Summa Geldes von 133000. Thlr. an Herrn General von Wallenſtein, wozu ich dann auch habe zweymahl den 10ten Pfennig von meinen Gütern, wie andere Bürger müſſen herſchieſſen, ohne was ich ſonſten E. E. Raht habe müſſen hinleihen, hat doch ſolches wenig Nutzen geſchaffet, ſondern iſt noch über das zum öfftern Einnehmung ihres Volcks begehret worden, welches dem Rahte und Bürgern gar zu ſchwer hat wollen fürfallen, weil ſie zuvor geſehen, wie unbarmhertzig mit andern Städten umgangen, ſo ſie haben eingenommen, haben ſie es mit vielen Reiſen bey dem General Wallenſtein mit Güte abgewendet, bis Anno 1629. er zugefahren, und die Stadt über 4. Monat hart bloquiret, da wir denn gantz Nahr-loß geſeſſen, und nirgends hinkommen können, wiewohl wir mit Handlung und Einkünfften, fahren und ſchiffen ſeiter Anno 1625 ſchon genungſam geſperret geweſen, bis endlich die Anſee-Städte ſolches in der Güte beym General Wallenſtein damalen zu Halberſtadt erhalten, daß er uns der Bloqvirung, welches einer Be-

lagerung nicht ungleich war, weil die Stadt mit vielen Schantzen umgeben, und ihr feindlich genung zugeſetzet war, quittirte; nach dem währete es nicht lange, es wurde bald wiederum allerhand Gelegenheit geſuchet, von Volck hinein zu bringen, welches dem Raht und den Bürgern durchaus nicht annehmlich war, und weil die Stadt vermerckte, daß den Käyſerlichen nirgends anders um zu thun, als daß dieſelbige ſie mit alle dem Ihrigen gerne in ihrer Gewalt haben wolten, und es ihr unmöglich war, daſſelbige ſo länger auszuhalten, weil auch über vorangezogenes ihnen ein groſſes auf ihr lange gehaltenes Krieges-Volck gegangen, ſie auch nirgends keine Hülffe ſahen, denn nur allein, daß ſie gar erſchöpffet würden, und Königl. Majeſtät zu Schweden ſich herbey nahete, und viel Oerter von dem Papiſtiſchen Joch ſchon errettet, Ihro Königl. Majeſtät auch ihnen durch Dero Herrn Ambaſſadeur Stallmannen, und den Herrn Adminiſtrator, Ihro Fürſtl. Gn. Chriſtian Wilhelm, am 4ten Auguſti 1630. Hülffe ließ der Stadt anbiethen und zuſagen, ſie ſolten ſich wohl halten, Ihro Königl. Majeſt. wolten mit Käyſerl. Majeſtät keinen Vertrag machen, es wäre denn die Stadt Magdeburg mit eingeſchloſſen, dieſes war denen lang bedrängten Magdeburgern eine groſſe Freude, weil ſie ſo gar alleine gelaſſen wurden, und keine Hülffe ſahen, denn GOtt alleine, derowegen ſie dazu thaten, was ſie ſolten und kunten, und hätte Ihro Königl. Maj. von Schweden die Stadt gerne entſetzet, wenn es ihm wäre möglich geweſen, dieweil er aber auf allen Poſten verhindert ward, und die mit Gewalt erobern muſte, verzog ſich ſolcher Entſatz, bis dem Herrn Falckenberg, welcher wegen Königliche Majeſtät da war, wie auch dem Herrn Adminiſtrator und der Stadt viel Volck abgieng, welches nicht allein in der Stadt, ſondern auch auf den Poſten zu Calbe, Staßfurth, Egeln, zu Hallensleben und andern Orten eingebüſſet wurde, auch Kraut und Loth ermangelte, daß es für menſchlichen Augen unmüglich war, die Stadt lange zu halten.

Zu Hallensleben blieben alleine 900. Mann; derowegen den 10. Maji an einem Dienſtag der Herr Falckenberg, der Raht der Stadt und Ausſchuß ſich frühe Morgens zu Raht-Hauſe verfügeten, einen Schluß zu machen, ob man etliche Perſonen an den General Tilly könte abfertigen, zu vernehmen, was er für einen Accord würde vorſchlagen,

gen, wiewohl man noch ſtündlich den Entſatz verhoffete, denn man keine gewiſſe Aviſe mehr haben konte. Unterdeſſen, wie gedacht, die Zuſammenkunfft auf dem Rahthauſe geſchahe, da denn der Herr Falckenberg ſich auch ſchon hinverfüget, ſetzte der Feind an drey unterſchiedlichen Orten mit ſtürmender Hand an die Stadt, als auf dem Marſch, an den Heideck, bey der Neuſtadt an dem neugemachten Bollwerck, und erſteiget bey der Neuſtadt die Stadt alſobalden, weil an dem Orte die Bürger und Soldaten etwas unfleißig gewachet; wie nun das Geſchrey zu Rahthauſe kömmt, lauffet ein ieder nach ſeinen Poſten dahin er geordnet war. Wie der Herr Falckenberg dahin eilet, da der Feind eingebrochen, auch bereits bey St. Jacob ſchon in der Stadt war, wird er daſelbſt von einer Kugel getroffen und erſchoſſen, da denn der Feind immer weiter gegangen, und weil er auf dem Marſch auch auf unſre Leute eingedrungen, da denn viele Crabaten durch die Elbe geſetzet, weil ſie ſehr klein war, und alſo unſre Leute zwiſchen ſich einbekommen, und ſehr viel ins Waſſer gejaget und niedergemachet, da iſt es übel zugangen, an ein ſolches erbärmliches metzeln und niedermachen, daß niemand, wen der Feind angetroffen, weder Weiber noch Kinder verſchonet worden, ſo daß es nicht genungſam zu beſchreiben iſt. So bald nun der Feind in die Stadt kommen, welches zwiſchen 7. und 8. Uhr früh Morgens geſchehen, hat er viele Pech-Cräntze anhängen und anſtecken laſſen, darüber dann die Stadt alſobald in Brand gerahten, und das Feuer überhand genommen, daß alſo die gantze Stadt mit allen was drinnen war, mit Kirchen und Schulen zu trümmern und zu Boden gegangen, was nicht zuvor die Soldaten genommen hatten; Die Leute ſo ſie nicht niedergemachet, haben ſie gezwungen herzugeben, was ſie heimlich gewuſt, Frauen und Jungfrauen mit ſich genommen und geſchändet, was nicht bey hohe Officierer gerahten, die haben ſich noch gut erzeiget, doch alles ums Geld her zu geben; Und ſind zwey Mittel geweſen, um das Leben zu retten, wer ihnen hat können helffen ihre gemachte Beute hinaus tragen, oder hat ihnen können Geld geben, und zuſagen, ſich ferners, wenn er hinaus käme zu ranzioniren, welches alles ohne allen Zweifel wird von verſtändigen Leuten Hiſtoriſcher Weiſe beſchrieben werden. Wieviel tauſend Menſchen jämmerlich durch Feuer und Schwerdt den Tag ſind um-

umkommen, iſt mir unbewuſt; ich habe aber in einer Predigt im Thum gehöret, daß über 20000. Menſchen ſollen umkommen ſeyn, welches wohl zu glauben von jung und alten. Es hat auch das Feuer viele der Feinde ergriffen, welches ihr verdienter Lohn geweſen.

Meine Perſon betreffend, war ich in dem Einbruch der Stadt auch auf dem Rahthauſe, weil ich in 16. Nächten nur eine Nacht in meinem Hauſe war, ſonſten war ich Tag und Nacht auf dem Walle. Sobald ich auf dem Rahthauſe das erfuhr, daß der Feind anſetzete, eilete ich nach dem Walle, und war meine Poſt auf dem Heideck, muſte alſo den breiten Weg langs hinauf gehen, da hörete ich unter Wegens von Frauenvolck viel Weinens und Heulens, wie ich für meine Thüre kommen, kommt meine Frau aus der Kirchen, weil der Prieſter hätte müſſen wegen des Lermens abbrechen, da ich ihr dann gute Nacht gegeben, und meine Zündruhte genommen, und damit nach den Wall geeilet, denn ich ein Conſtabel war, weil ich zuvor die Büchſenmeiſter-Kunſt gelernet, wie ich hinauf kam, lieſſe des Grafen von Mannsfeld ſein Volck Sturm am Heydeck, aber ſie konten nichts ſchaffen, ſondern wurden von uns und den Soldaten, ſo unten im Heydeck waren, welcher 50. waren mit Fähnrich Staden, welcher ſich ſehr wohl hielte, abgeſchlagen, und konte der Feind alda nichts ſchaffen; dieſes währete von 7. biß um halb 10. Uhr, da kam der Feind aus der Stadt, welche er ſchon gantz inne hatte, auf den Wall über dem Sudenburger-Thore zu uns, und hatte viele Bürger-Fähnlein ſchon bekommen; auch erfuhren wir von etlichen Bürgern, daß die Stadt ſchon über wäre, denn wir vor unſerm ſchieſſen nicht hören konten was an andern Orten geſchahe, doch ſahen wir zuvor den Rauch des Feuers, wuſten aber nicht von wem der Feuer-Schaden käme. Wie der Feind nun durch die Stadt zu uns auf unſere Poſt kommen will, auch wir ſahen, daß er das Thor laſſen öffnen, und da alles Volck hinein wanderte, gehet unſer Fähnlein dem Feinde entgegen, und wird ihm præſentiret, vermeynende Qvartier zu haben, welches aber ſchwer zugienge, doch bekamen etliche Qvartier, ich aber und Hanß Stelting, Joachim Belecke, Hanß Pabſt, Andreas Barthels, Peter Schütze giengen nicht mit, ſondern giengen nach dem St. Ulrichs-Thor in die Stadt, da hatte der Feind ſchon alles niedergemachet, da

gien-

giengen wir nach dem breiten Wege, unterdeſſen kömmt Hanß Pabſt von uns, auch Andreas Barthels und Jochen Beleke, die ſeynd niedergemachet, Peter Schütze kommt nach ſeinem Haüſe, ich komme mit Stelting in ſein Hauß, doch muſten wir zuvor einem Soldaten geben was wir bey uns hatten, Hanß Steltings Hauß war auch ſchon alles ausgeplündert, da lauffen Soldaten um mich herum, ich ſolte Geld geben, oder wolten mich niedermachen; ich entſchuldigte mich, ich hätte kein Geld, wenn ich in mein Hauß wäre, wolte ich ihnen was geben; darauf ſaget einer: komm ich will dich hinbringen, iſt es auch weit? wie ich ſagte nein, gehet er mit mir, da ich mit ihn in mein Hauß komme, iſt ſchon auch alles ausgeplündert, und ein ſolches Umſuchen darinn, daß ich deme, ſo mich hinbrachte, nichts geben konte, meine Frau war in der Nachbarſchaft bey meinem Hauſe gegangen, vermeynte da ſicher zu ſeyn, aber da war es übel zugangen, wie ſie vermeynet, daß ich ins Hauß komme, kommt ſie zu mir, wie ſie aber qveer über den breiten Weg gehet, reiſſen ſie ihr den Pelß vom Leibe, in Meynung ſie hätte Geld darinn vernehet, bekam aber einen ſchlimmen Pelß im Hauſe wieder; meine Mutter war übel gehauen, lag im Hauſe, konte aber noch ein wenig umgehen; meine 4. Kinder waren mit Hackenbergers Tochter, Gertruten, auf dem oberſten Boden, wiewohl ich es nicht wuſte, und traute ſich keiner von Feinden hinauf zu gehen. Indem ich nun ſo ins Hauß hinein komme, lauffen ein Hauffen loſer Buben um mich herum, einer wolte mich durchſtechen, der ander durchſchieſſen, ich ſolte geben; ich ſagte, ſie ſähen wohl daß alles weg wäre, ich hätte es nicht, indem bläſet einer die Lunte auf, will mich durchſchieſſen; da ſagte ich, wenn ihm mit einer Hand voll Bluts gedienet wäre, könte ich nichts darzu thun, ich wäre ein gefangener Mann, zudem hätte mir der, ſo mich ins Hauß bracht, Qvartier gegeben; indem fraget er, haſt du ihn Qvartier geben? er ſagte Ja; da ſtoßte mich einer mit einer Muſqveten in die Ribben, daß ich vermeynete ich hätte mein Theil, aber es ſchadete mir GOtt Lob nichts; mein Junge, Chriſtoph Printzler, bat für mich, den ſchlug einer mit einem Beil auf dem Kopff daß er umtauſelte, aber es hatte auch noch keine Noht. Indem wurde unter ihnen auf der Straſſe ein Lermen, daß ſie aus dem Hauſe lieffen und lieſſen mich alleine ſtehen, da gieng ich in mei-

meine Küche, da war es finſter, und an finſtere Oerter giengen ſie nicht gerne biß zuletzt, ich aber ſuchte mich weiter zu verbergen, und gieng auf den andern Boden, da war ein Winckel hinter einer Feuermauer, da kroch ich hinter, und weil ich viel geflochtene Stroh-Stricke auf dem Boden liegen hatte, da man die Kinſchullen mit einbindet, zog ich die vor, dieſes war um 11. Uhr ohngefehr, da muſte ich über 2. Stunden auf den Knien ſitzen, welche mir ſehr weh thaten; da bekam ich ein wenig Zeit mein Gebeht zu GOtt zu thun, vorhero konte man nicht wegen des greulichen Unweſens. Unterdeſſen ſucheten die Beutemachers alles um auf dem Boden, aber bey mir kam, GOtt Lob! keiner, wiewohl ſie mir ſehr ofte nahe waren, nicht alleine auf meinem Hauſe, weil unſere Häuſer dichte zuſammen waren, wolten ſie immer durchbrechen, aber ich ſchwieg immer ſtille, da hörete ich viel ruffens, ſchreyens, niederſchieſſens, niederhauens von ferne. Meine Frau aber und meine Mutter blieben unten im Hauſe, denen die Soldaten gute und böſe Worte gaben wenn ſie Geld haben wolten. Und indem meine Frau in der Thüre ſtehet, thut übel und weinet kläglich, denn das Feuer näherte ſich auch uns immer mehr, und war ihr vollends bange für ihren Mann und Kinder, weil ſonſten alles war drauf gegangen, ſo gehen 3. vornehme Officierer vorüber mit ihren Dienern, worunter einer ein Obriſt-Lieutenant unter dem Bernſteiniſchen Regiment von der Cavallerie, mit Namen Byzarte von Stralſund, ein Freyherr aus Pommern, ein ſtattlicher Mann, welche meiner Frau zugeſprochen, warum ſie ſo übel thäte, worauf ſie geantwortet, ach ſolte ich nicht übel thun, ich bin um alles kommen, nun iſt das Feuer nicht weit, und weiß nicht wo mein Mann iſt. Darauf ſie fragen, wo iſt euer Mann, er ſoll Qvartier haben, ſie aber hat ihn nicht trauen wollen, denn ſie vorhergeſehen, was ihr Qvartier wäre, ſagende, er wäre auf den Wall gangen, ſie wüſte nicht wo er wäre hinkommen; haben ſie zur Antwort gegeben, wäre ihr Mann auf dem Walle angetroffen, würde er wohl hin ſeyn, und wollen förder gehen, ſie aber thut immer übler; da ſaget einer zum andern, die Frau muß ſonſten ein groß Anliegen haben, fragen noch einmahl, wo ihr Mann wäre? ſaget ſie: wenn die Herren ihm wollen Qvartier geben, ſie wolte ſehen wo ſie ihn könte finden; da ſagen ſie ihr in der Hand zu, ihr Mann

ſolte Quartier haben, ſo wahr ſie redliche Leute wären, aber ſie müſten auch eine Ergötzlichkeit haben, ſie würde ja noch was verborgen haben, das müſte ſie hergeben, darauf ſaget ſie ja, und kommet auf den Boden hinauf, und der Obriſt-Lieutenant hinter ſie her, ruffet mich, wo ich wäre, hier wäre ein Obriſter, der wolle mir Quartier geben, denn meine Frau wuſte, daß ich auf dem Boden war; hierauf machete ich mich herfür, gieng zu dem Obriſt-Lieutenant, der gab mir die Hand, ſprechende, es iſt mir leyd, daß ich euch ſo finde, ihr ſollet Quartier haben, aber ich muß eine Ergötzlichkeit haben, ihr werdet noch wohl was verborgen haben, ihr kommet doch darum, derowegen gebet es nur her, darauf wir alſobald herunter giengen, und weil ich im Keller in einer eiſernen Lade etwas laſſen beyſetzen, an Silber und güldenen Bechern, Armbänden, Ringen, nebſt allerhand guten Dingen, ſo ich vor einen Nothpfennig hielte, wiewohl ich in meiner neuen Küchen auch eines und das andere, nur wegen Feuersgefahr, laſſen durch meine Mutter ein wenig einſcharren, denn ich mich eines ſolchen Uberganges nicht vermuthete, welches alſobald gefunden war von gemeinen Soldaten, muſte dasjenige im Keller herfür. Da giengen die drey vornehme Officiers mit in Keller mit ihren Dienern, und brachten die eiſerne Lade herfür mit groſſer Mühe, weil ſie ziemlich dichte in der Erde ſtand, und hatte ich den Schlüſſel verlohren, aber ſie ſagten, ſie bedürfften keinen Schlüſſel, nahmen Radehacken, und ſchlugen von unten an die Decke, da ließ das Schloß gehen und ſprang auf; alſo theileten ſich die drey Officiers alſobald darein, vertrugen ſich gar wohl darüber, und wogen einander nichts zu, hatten auch nicht Zeit darzu, denn das Feuer kam auch herbey. Wie nun dieſes geſchehen, bat ich den Obriſt-Lieutenant, er möchte doch mich mit meiner Frau und Kinder mit nach ſein Quartier nehmen, denn es war ein wackerer Mann bey 50. Jahren, da ſaget er: ja, kommet nur zuſammen, ich habe drauſſen Kutſche und Pferde ſtehen, ihr ſollet zuſammen mitfahren, aber ihr müſſet mir drauſſen noch Geld geben, ſo will ich euch laſſen hinbringen, wohin ihr wollet, und was ſoll ich dafür haben? Ich verhieß ihm 100. Thlr. denn es wolte ſich da nicht düngen laſſen. Darauf ſagete er: Haltet euch an meinem Pferde,

(denn er ritte aufn Pferde,) daß ihr nicht werdet niedergehauen; Die andern Officiers ritten ihren Weg, da nahm ich meine Frau bey der Hand, und ſie die Kinder, und hielt mich an des Obriſt-Lieutenants Pferd, und folgeten ihme, meine Mutter aber wolte nicht mit uns, wie ich und meine Frau ſehr anhielten, ſagete ſie, ſie könte nicht gehen, ſie wolte noch was bleiben, wir aber muſten fort, oder der Obriſt-Lieutenant hätte uns ſtehen laſſen; alſo muſten wir verlaſſen vier Häuſer, einen Garten und alles Eigenthum, worunter viel Geld, daß keiner keinen Pfennig hatte, darzu kein gut Kleid am Leibe, und meine liebe Mutter, die auch in das Elend geblieben, daß ich nicht weiß wo ſie hinkommen, der allmächtige GOtt gebe ihr am Jüngſten Tage eine fröliche Auferſtehung. Wie ich nun mit meiner Frauen und Kinder unter den groſſen Getümmel biß an das Sudenburger Thor mit dem Obriſt-Lieutenant kam, (war ohngefehr nach 2. Uhr,) da wolten ſie weder Bürger noch Bürgers Frau mehr aus dem Thor laſſen, da gieng es wieder ſchwer zu, der Obriſt-Lieutenant aber redete auf fremder Sprache mit der Wache, daß er mich mit hinaus brächte, und nahm ich meinen Sohn Simon bey mich, da muſte meine Frau und ich abermahl von einander ſcheiden, denn meine Frau und Kinder wurden in ein Haus am Thore hinein gewieſen, da viele Frauen vom Adel auch inne waren, und hielt der Tilly ſelbſt dabey, und war Wache für das Haus geſtellet; Wir nahmen da Abſchied, ich wolte mich laſſen nach Quedlinburg bringen, und ſagete mir der Obriſt-Lieutenant zu, er wolte ſie mit den Kindern den andern Tag auch holen laſſen, wo wir würden lang zumachen, müſte ich auch zurück bleiben, da regete meine Frau an, daß ich nur aus dem Thore kam, denn ihr noch immer leyde noch war, ich möchte niedergemachet werden, denn ſie ſahe ſo viel Todte allerwegen für Augen liegen, da kam ich in einen groſſen Gedränge mit meinen Sohn zum Thore hinaus, aber allezeit an des Obriſt-Lieut. Pferd haltend. Wie wir hinaus kamen, waren die Muſquetirer alles toll und voll, hatten bey ſich groſſe vergüldete Becher in Händen, und allerhand Sachen, ruffende, haue den rebelliſchen Schelm nieder, aber der Obriſt-Lieutenant verthedigte mich wohl, wie wir gegen das Cloſter Bergen kommen, konte

ich kaum mehr gehen, denn es war den Tag ſehr warm, da hatte der Obriſt-Lieutenant eine Kutſche mit 6. Pferden ſtehen, da ſetzet er ſich auf, und nahm mich und meinen Sohn bey ſich, und fuhren nach ſein Quartier in ein Dorff, heiſſet Dornitz, eine halbe Meile von Calbe gelegen, und 3. und eine halbe Meile von Magdeburg, da kamen wir ohngefehr um 8. Uhr hin, wie wir von Magdeburg wegfuhren, da ſtunde die gantze Stadt in vollen Feuer mit allen Kirchen, welches erſchrecklich anzuſehen war, diß bedauerte der Obriſt-Lieutenant ſelbſt ſehr, und redet unter wegens viel merckliche Dinge, die alle zu erzehlen wolte zu lange werden. Als wir nun in ſein Quartier kommen, hieß er mich mit in ſeine Bauer-Stube gehen, da war die Mahlzeit gar ſtatlich bereitet, dabey kamen ſeine Officier, Lieutenant, Cornet, und wie ſie Nahmen hatten, und wurde einem ieden fürgeleget eine Serviette, Teller und Meſſer, auch gute Speiſe aufgetragen, da ward ich zu Tiſche genöthiget, wiewohl mir übel zu muthe war, durffte ich mich gleichwohl nicht nöthigen laſſen, ſetzte mich hin, der Obriſt-Lieutenant gab meinen Sohn ſelbſt zu eſſen, und ein klein ſilbern Becherlein, daraus zu trincken, legte mir auch für mit dieſen Worten: Es könte doch mein trauren mir nichts helffen, ſolte mich zufrieden geben, und GOtt dancken, daß ich das Leben davon gebracht, beſahe unterdeſſen von meinen verguldeten Bechern, was er zu ſeinen Theil zur Beute bekommen hatte, fing an aus meinen Bechern des Tilly Geſundheit zu trincken, welche ich auch muſte ohne Weigerung Beſcheid thun.

Anhang/

Von einigen merckwürdigen Sachen,

welche

Kurtz vor, in, und nach der Eroberung geſchrieben ſind, von dem Untergang errettet und allhier mitgetheilet.

Einige Briefe vor der Eroberung.

1. Schreiben E. E. Magiſtrats der Stadt Magdeburg an die zu Leipzig im Monat Februar. 1631. verſammlet geweſene Evangeliſch-proteſtirende Churfürſten, Stände und Städte.

Durchläuchtigſte, Hochwürdige, Durchläuchtige, Hochgebohrne Chur- und Fürſten, Wohlgebohrne, Hoch-Edle Grafen und Herren, auch Edle, Ehrenveſte und Hochweiſe, ꝛc.

E. E. Churfl. Durchl. Hochwürden, Fürſtl. Gräfflichen und herrlichen Gnaden, Geſtrengigkeiten und Hochweißheiten, Gunſten, ſeynd unſere unterthänigſte, unter und gantz willige Dienſte iederzeit zuvor, günſtige und gnädige Herren, auch reſpectivè inſonders günſtige Freunde. Welchergeſtalt E. E. Churfl. Durchl. Hochwürden, Fürſtl. Gräfl. und Herrl. Gnaden, Geſtrengigk. und Hochweißheiten, Gunſten, aus vielen hochwichtigen vernünfftigen motiven und Urſachen, eine hohe Nothwendigkeit zu ſeyn erachtet, eine Zuſammenkunfft der Evangeliſchen und Proteſtirenden Churfürſten und Stände anzuſtellen, E. Churfl. Durchl. zu Sachſen auch, darauf dieſelbe in Dero Stadt Leipzig, auf den 6. dieſes Monats Februar. einzukommen, gnädigſt beſchrieben, ſolches haben wir aus eines Hochweiſen Raths der Stadt Lübeck, als Directorn der vereinigten Anſee-Städte an uns gethanen Schreiben, und darinnen befindlichen Inlage, mit mehrern vernommen.

Wie

Wie nun wir mit der gantzen Evangeliſchen Chriſtenheit, ſo ohne Zweifel an allen Enden und Orten, mit ſehnlichen Verlangen hierauf warten, und GOtt dem Allmächtigen um glücklichen Succeſs demüthig erſuchen wird, von Hertzen wünſchen, daß der Allerhöchſte E. E. Churfl. Durchl. Hochw. Fürſtl. Gräfl. und Herrl. Gnaden, Geſtrengk. Hochweißheit, Gunſten, zuſamt allen bey ſich habenden hohen Perſonen, fürtrefflichen Räthen, Officirern und Dienern, durch den gewaltigen Schutz, ſeiner heiligen Engel, am Ort und Stelle mit guter Geſundheit und Proſperität begleiten, ihren wohlgemeynten wichtigen Conſiliis und Rathſchlägen ſelbſt beywohnen, dieſelben alſo, daß ſie zu ſeiner göttlichen Maj. Ehren, Erhalt- und Fortpflantzung ſeines reinen und wahren Worts und Evangelii, Vermehr- und Wachſung der Evangeliſchen Chriſtlichen Kirchen, Bekehr- oder Stürtzung derſelben Feinde und Verfolger, Stabilir- und Vertheidigung der im Heil. Reich deutſcher Nation hergebrachten und nunmehr wanckender Libertät und Freyheit, Errett- und Erquickung, ſo vieler hin und wieder, ſo wohl in Prophan- als auch zuförderſt in Religion- und Gewiſſens-Sachen, über alle maſſen hart bedrängten, und aufs äuſſerſte geängſtigten hochbetrübten Chriſten, und endlich Herwiederbringung eines ſo lang gewünſchten, beſtändigen, aufrichtigen, und aus rechten deutſchen Hertzen herflieſſenden Frieden gereichen und ausſchlagen mögen, alſo trügen wir an unſerm wenigen Ort ein ſehnlich Verlangen, daß auch dieſe hochanſehnliche Zuſammenkunfft, wir iemands unſers Mittels abordnen können, der E. E. Churfl. Durchl. Hochw. Fürſt. Gräfl. und Herrl. Gnaden. Geſtrengk. und Hochw. Gunſt. gleich wie auch andere Evangeliſche Stände thun werden, unſern und unſerer guten Stadt hochbekümmerlichen Zuſtand, die überaus groſſe Bedruck- Beſchwer- und Verfolgung, ſo wir nun ins ſechſte Jahr, und biß auf dieſe Stunde unverſchuldeter Weiſe, ungeachtet in der Röm. Käyſ. Maj. unſers allergnädigſten Herrn allerunterthänigſten treuen Devotion, wir und gemeine Stadt iederzeit beſtändig und unausgeſetzt verharret, auch von Ihrer Käyſerl. Maj. ſo ſtattlich verſichert ſeynd, und alſo wider Deroſelben Willen und Befehl ausgeſtanden, aus dem rechten

Grunde, wiewohl nicht ohne Schmertzen, Seufftzen und Wehmuth erzehlen, und die Nothdurfft dabey ſuchen möchten.

Dieweil aber uns alle Straſſen und Wege verſperret, und ſich von den unſern niemand, dem dis gantze Werck bekannt, ohne äuſerſte Leib- und Lebens-Gefahr hinaus wagen darff, ſo müſſen wir ſolches nothwendig, und wider unſerm Willen, einſtellen.

Damit aber gleichwohl E. E. Churfürſtl. Durchl. Hochw. Fürſtl. Gräfl. und herrlichen Gnaden, auch Geſtrengk. und Hochweißheit, Gunſten, unſere unerträgliche Beſchwerungen und Drangſal, die wir nicht allein, von Anno 1625. hero, und auch vornehmlich bey der Anno 1629. wider uns über alle vorige erlittene Preſſuren, ohne einige gegebene Urſach vorgenommenen harten und ſtrengen Plocquirung erfahren müſſen, auch wie nach Endung derſelben ſolche unerhörte Verfolgung fort und fort biß auf dieſe Stunde continuiret, uns alle Zugänge verwegert und gehindert, die unſerigen immer mehr und mehr geängſtiget, und dieſe gute Stadt einen Weg wie den andern, verſperret, und plocquiret verblieben, endlich auch in Religion und Gewiſſens-Sachen uns ſo nahe getreten, daß daraus iedermann, warum man bißhero zu uns und dieſer Stadt, ſo vielfältige Urſachen geſuchet, verſpühren mögen, gnädigſt, gnädig und günſtig nur in etwas zu erkennen gegeben werde, ſo haben wir vor eine hohe Noth zu ſeyn erachtet, deroſelben beglaubte Copey, von unſer allerunterthänigſten Antwort, ſo an die Röm. Käyſerl. Majeſt. unſern allergnädigſten Herrn, auf deroſelben an uns abgegangenes, allergnädigſtes Schreiben wir gethan, zu überſenden, mit unterthänigſter unterdienſt- und fleißiger Bitte E. E. Churfl. Durchl. Hochwürden, Fl. Gräfl. und Herrlichen, Gnaden, auch Geſtrengk. und Hochweißheiten, Gunſten, ihnen gnädig und günſtig belieben laſſen wollen, ihnen ſolche Antw. Schreiben ableſen zu laſſen, daraus ſie unſere, und gemeiner Stadt hohe Beſchwerungen und Drangſal ſowohl in Religion und Gewiſſens- als auch Prophan-Sachen zum guten Theil gnädigſt und günſtig vernehmen werden. Wie wir dann auch aus hochwichtigen, uns darzu bewegenden Urſachen, unſere bey unſerer jüngſten Plocquirung verfaßte ausführliche Deduction, ſamt den

Bey-

Beylagen/ ſo wir zu Darthuung unſerer kundbahren Unſchuld damahls auffſetzen laſſen/ nunmehr zum offenen Druck geben/ und dieſelbe nachzuſchicken erböthig ſeyn/ daraus E.E. Churfl. Durchl. Hochw. Fürſtl. Gräfl. und Herrlichen/ Gnaden/ Geſtrengigkeiten und Hochweißheiten/ Gunſten/ und männiglich wie mit dieſer guten Stadt bißhero ſo unbillig verfahren worden/ verſpüret wurden.

Wann es aber hierum alſo bewandt/ daß es um unſere gute Stadt allein nicht zu thun/ ſondern dis Werck viel weiter ſiehet/ und ſowohl das gantze Ertz- und andere Stiffter/ auch derſelben Land und Leute/ ja viel tauſend Seelen/ als das gantze gemeine Evangeliſche Weſen concerniret/ das wir ietzo geſchweigen/ was an dieſer Stadt uns/ fürnehmen Platz und Paß/ der gleichſam auf den Elbſtrohm aus dem Ober-Sächſiſchen in den Nieder-Sächſiſchen/ und wiederum aus den Nieder-Sächſiſchen in den Ober-Sächſiſchen Creiß der Schlüſſel iſt/ welchen nechſt göttlicher Verleihung zu defendiren/ wir nun etliche Jahr/ ſo viel ſchwerer und groſſer Unkoſten aufgewand/ und E.E. Churfl. Durchl. Hochw. Fürſtl. Gräfl. und herrlichen Gnaden/ Geſtrengigk. auch Hochweißheiten/ Gunſten/ ſelbſt gnädigſt/ gnädig und günſtig erwegen werden/ was bey den Creißen und denen darinnen begriffenen Churfürſten und Ständen/ und derſelben Land und Leuten daran gelegen/ auch kein Zweifel/ daß unſere Wiederwärtigen mit aller Macht (inmaſſen man deſſen gnugſame Nachrichtung hat/) ſich deſſen zu bemächtigen euſerſt bemühen werde/ wir aber der unterthänigſten/ unterdienſtlichen und guten Hoffnung ſeyn/ E.E. Churfl. Durchl. Hochw. Fürſtl. Gräfl. und Herrlichen/ Gnaden/ Geſtrengigk. und Hochweißh. Gunſten/ ſolches alles gnädigſt/ gnädig/ günſtig und reifflich erwegen werden.

Als gelanget an dieſelben/ unſer unterthänigſtes/ unterdienſt- und fleißiges Bitten/ ſie geruhen bey ihren hochanſehnlichen angeſtellten Convent, und vortrefflichen Conſiliis, auch unſer/ als Mitgliedmaſſen und Glaubensgenoſſen der Chriſtlichen Evangeliſchen Kirchen/ und des an Erhalt- und Salvirung dieſer Stadt wegen des Ertz-Stiffts und der in unſerer Ringmauer gelegenen Haupt-Kirchen/ den gantzen Evangeliſchen Weſen mächtig und viel gelegen/ gnädigſt/ gnä-

gnädig und günſtig eingedenck zu ſeyn, und uns mit Rath und That in dieſer unſer hohen Noth und Beſchwerung nicht zu laſſen, ſondern auf gnädigſte, gnädige und günſtige Mittel zu gedencken, wordurch nicht allein wir und unſere Stadt, ſondern auch das gantze Ertz- und andere benachbarte Stiffter, Fürſtenthum und Lande, mit und neben andern Evangeliſchen Churfürſtenthümern und Ländern, aus dieſer überaus groſſen Drangſal einsmahls wircklich errettet, und zu einem beſtändigen Frieden gelangen möchten.

Das wird dem Allerhöchſten, deſſen Ehre, allein ſeeligmachendes Wort, und unſere einmahl erkante und bekante wahre Evangeliſche Religion es betrifft, ein angenehmes gefälliges Werck ſeyn, E. E. Churfl. Durchl. Hochw. Fürſtl. Gräfl. und Herrl. Gnaden, Geſtrengigk. und Hochweißh. Gunſten, werden dadurch bey der gantzen Evangeliſchen Kirchen, und der lieben Poſterität, einen unſterblichen Ruhm erlangen, und um Dieſelben wollen auch wir ſolches, nach unſerer Wenigkeit, doch beſten Vermögen hinwiederum zu verdienen uns höchlich befleißigen. E. E. Churfl. Durchl. Hochw. Fürſtl. Gräfl. und Herrl. Gnaden, Geſtrengigk. und Hochweißheiten, Gunſten, den mächtigen und kräfftigen Schutz, der heiligen hochgelobten Dreyeinigkeit, uns aber zu Deroſelben beharrlichen günſtigen und gnädigen Wohlgewogenheit, Gunſten und reſpectivè Freundſchafft befehlende, Dat. unter unſerm Stadt-Secret, den 3. Febr. anno 1631.

E. E. Churfl. Durchl. Hochw. Fürſtl.
Gräfl. und Herrl. Gnaden, Geſtrengigk.
und Hochweißheiten Gunſten,

Unterthänigſte unterdienſt- und gantz willige,

Burgermeiſter und Rath der Stadt Magdeburg.

Denen Durchläuchtigſten, Hochwürdigſten, Hochwürdigen, Durchläuchtigen, Hoch- und Wohlgebohrnen, Hochedlen, Edlen, Ehrenveſten und Hochweiſen, Evangeliſchen und proteſtirenden Chur-Fürſten und Ständen, auch der abweſenden hochanſehnlichen Bothſchafften und Geſandten anietzo zu Leipzig verſammlet, unſern gnädigſten und gnädigen Herren, auch reſpectivè inſonders günſtigen Freunden, 2c. Præſ. den 8. Febr. Anno 1631.

Schreiben

Schreiben an die Röm. Kayſerl. Majeſtät, Herrn Ferdinandum den andern, ꝛc.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und unüberwindlichſter Käyſer, E. K. M. ſeynd unſere allerunterthänigſte, gehorſamſte Dienſte, treueſten und beſten Fleiſſes iederzeit zuvorn, Allergnädigſter Käyſer und Herr.

E. K. M. allergnädigſtes Schreiben, unter dem dato $\frac{24}{14}$. oder Septembr. nechſt abgewichenen, haben wir, wiewohl etwas langſam und aus andern Händen, mit allerunterthänigſter Reverenz empfangen, und daraus verſtanden, daß E. K. M. mit Befremdung vernommen, welchergeſtalt wir Herrn Chriſtian Wilhelmen, Marggrafen zu Brandenburg, ꝛc. nicht allein in dieſer Stadt Unterſchleiff gegeben, ſondern auch allen möglichen Vorſchub und Hülffe an Gelde, Munition, Geſchütz und Volck, eine geraume Zeit hero, wie noch biß auf dieſe Stunde geleiſtet, derhalben E. K. M. an uns allergnädigſt geſonnen, ernſtlich befehlende, wir uns obgedachtes Herrn Marggr. und deſſen attentaten ferner nicht annehmen, denſelben aus der Stadt Magdeburg unvorzüglich abſchaffen, beneben auch die von ihme mit Gewalt unverſehens feindlich überfallene, und bey uns gefänglich, oder in Arreſt angehaltene Manns- und Weibes-Perſonen, auf freyen Fuß wiederum ſtellen ſolten, hierauf können E. K. M. wir zu unſern unumgänglichen und nothdürfftigen Gegenbericht, allerunterthänigſt nicht verhalten, obwohl nicht ohne, daß J. F. Gn. der Herr Adminiſtrator &c. zu Ende des nechſt abgewichenen Monats Julii, unverſehens allhier angelanget, und ſich ſo bald auf die Freyheit oder Neuenmarck gewendet, ſo müſſen doch E. K. M. wir mit Wahrheit vermelden, daß wir anfänglich davon, und nachdem Ihr F. Gn. etliche Tage hierinnen geweſen, im geringſten keine Wiſſenſchafft gehabt, vielweniger hiervon Bericht haben, daß Ihr F. Gn. von E. K. M. wegen vielfältiger höchſttrefflichen Verbrechungen per ſententiam aliquam condemniret und öffentlich erkläret, ſondern weil uns bekannt, daß Ihr F. Gn. bißhero im Röm. Reich, und ſonderlich in den Städten Lübeck und Hamburg ſich ohne einige Contradiction eine

 gerau-

geraume Zeit aufgehalten, wir dafür geachtet, es deroſelben auch an andern Orten ungewehret, bevorab da wir in gepflogener Erkundigung verſpühret, daß die neuen Thumherren hierzu nicht geringe Urſach und Anlaß gegeben haben mögen, indem dieſelben Vorhabens geweſen, mit gedachtes Herrn Adminiſtratoris F. Gn. wegen derſelben Intereſſe am Ertz-Stifft Tractaten zu pflegen, auch darzu durch Mittels-Perſonen einen Anfang machen, Schreiben wechſeln, und deswegen allbereit etliche Artickel und Puncten worüber tractirt werden ſollen, zu Papier bringen laſſen, wie die Beylage Num. 1. beſaget, und weil hernacher dieſelben ihren Fortgang nicht erreichet, das Werck alſo wie vor Augen ausgeſchlagen, und wiewohl nicht ohne, daß in ſolchen Fällen der gemeine Hauffe, und ſonderlich von Fremden und Auswärtigen, leichtlich zuzutreten pflegen, auch Ihr F. Gn. zur Convoi, wie ſolches auf etliche Tage begehrt worden, etlich Fuß-Volck von der Stadt zu deſſelben Defenſion geworbenen, und auf der Bürgerſchafft eigenen Koſten unterhaltenen Kriegs-Volcks gelohnet worden.

So haben wir doch dieſelben lang zuvor, ehe E. Käyſerl. M. allergnädigſtes Schreiben uns zukommen, wieder abgefordert, und bald Anfangs, unterm dato den 4. Aug. durch ein öffentliches angeſchlagenes Mandat, der Bürgerſchafft ernſtlich geboten, bey denen Ausfallen, nicht finden zu laſſen, noch an der Unterthanen aufn Lande Eigenthum, wie das immer Nahmen haben möchte, im geringſten zu vergreiffen, oder etwas davon in die Stadt und ihre Häuſer zu ſchaffen, welch Mandatum wir auch noch am 2. dis Monaths Novembr. durch anderweit öffentlichen Drommelſchlag wiederholet, laut beygefügten Abſchrifften, Num. 2. und 3. So mögen auch Ihre Fürſtl. Gn. nicht allein bald nach dero Ankunfft, an Munnion und dergleichen zu Wolmirſtädt und Calbe, einen ziemlichen Vorrath erlanget, auch ſonſten bey damahls offenen Päſſen dergleichen von andern Orten überkommen haben, wie ſie ſich dann in geſchwinder Eil mit einer ſtarcken Anzahl Kriegs-Volck zu Roß und Fuß, wegen des groſſen Zulauffs gefaſt gemacht, und daſſelbe in die Vorſtädte und Cloſter-Berga einquartiret, dahero in unſern Machten und Kräfften nicht iſt, dieſelbe

ſelbe abzuſchaffen, ſondern wir dieſes was vorgenommen, zu Ihrer F. Gnaden Verantwortung ſtellen müſſen, der allerunterthänigſten Zuverſicht, E. K. M. uns und gemeine Stadt entſchuldiget halten werden.

E. K. M. aber müſſen und können wir gleichwohl der Schuldigkeit, und unſer und gemeiner Stadt obliegenden und unumgänglichen Nothdurfft nach allerunterthänigſt zu klagen, und zu berichten, nicht umgehen, wie dieſe Stadt numehr ins ſechſte Jahr, biß noch auf dieſe Stunde, mit allerhand unerträglichen, und zuvorn im Römiſch. Reich nie erhörten Beſchwerungen, Drangſahlen, Nöthen und Aengſtigungen, aufs härteſte gedrucket worden.

Dann obwohl bald bey Antretung E. K. M. Kayſerl. Regierung, wir und gemeiner Stadt, uns nichts höhers und mehrers angelegen ſeyn laſſen, alſo daß in derſelben allerunterthänigſten Devotion, wir unaufhörlich verbleiben, unſer Thun und Laſſen, nach Erforderung des Heil. Röm. Reichs Conſtitutionen anſtellen möchte, und ſolche unſere Treue und Beſtändigkeit, als ein gehorſamer Stadt des Reichs in Nieder-Sächſiſchen Creiß, entſtandenen Unruhe, und ſo lange dieſelbe gewehret, gegen E. K. M. ſondern einen ungebührlichen Ruhm zu melden, auch zu der Zeit, da die Noth am allergröſſeſten geweſen, mit unſer und gemeiner Stadt euſerſten Gefahr der Schuldigkeit nach, im Werck und in der That gnugſam erweiſen, und deſſen von E. K. M. ſowohl den Herrn Generalen und andern hohen Kriegs-Officirern, ja von der gantzen Armee allergnädigſtes, gnädiges und gutes Zeugniß haben, darbey wir uns dann kein Periculum, wie groß auch daſſelbe ſeyn können, anfechten, keine von E. K. M. Widerwärtigen uns getrauete, und vor Augen geſchwebete, auch deswegen zugefügte erlittene und ausgeſtandene Noth, Verfolg- und Beſchwerung abſchrecken laſſen, ſondern einen Weg wie den andern bey E. K. M. in allerunterthänigſten Treue, unausgeſetzt verharren, unſere Stadt und Brücken, als einen vornehmen Platz und Paß am Elbſtrohm E. K. M. und Dero Armee zum beſten, in Erhaltung einer ſtarcken Anzahl Kriegsvolcks und Aufwendung anderer groſſen Speſen und Unkoſten, aufs beſte verwahret, alſo, daß E. K. M. vornehmſte Officirer ſelbſt bekennen müſſen, wann bey Deroſelben wir und gemeine Stadt

ſo treulich nicht geſtanden, und dieſes vornehmen Paſſes ſich derſelben Widerwärtigen impatroniren ſollen, daß ſolches E. K. M. an ihren mächtigen Sieg nicht wenig hindern, und einen langwierigen Krieg abgeben dörffen.

Daß wir hierüber ietzo nicht erwehnen, was groſſe Treue wir und gemeine Stadt der Kayſerl. Armee anno 1627. am Havelberg, als Königl. Maj. in Dennemarck ꝛc. alle Päſſe des Orts dermaſſen geſperret gehabt, daß gedachter Armee nichts zukommen können, erzeiget, derſelben von allerhand Victualien von Wein und Bier, Getrayde, Hafer und gebacken Brodt, Fiſchwahren und andere Nothdurfft, nicht mit Wagen alleine, ſondern mit gantzen Schiffen fort und fort zugeſchickt, dadurch unſere Stadt an Proviant dermaſſen ausgeleeret, daß die Bürgerſchafft faſt ſelbſt Noth leiden müſſen, E. K. M. Armee, die ſonſt in Manglung deſſen die Länge alldar nicht wohl verbleiben können, nechſt GOtt aus unſerer Stadt erhalten, und dadurch deroſelben Victoria nicht wenig befördert worden, daß wir auch nicht gedencken, was vor eine groſſe Summa Geldes neunhundert drey und dreyßig tauſend Reichsthaler wir, und gemeine Bürgerſchafft mit ihrer höchſten Beſchwerd aufgebracht, und zu beſſerer Unterhaltung E. K. M. Armee hingegeben, und daß ſolches alles nicht allein Ihr F. Gn. der Herr General und andere hohe Officirer hochgerühmet, ſondern auch zuförderſt E. K. M. ſelbſt dieſe und viel andere unſer Stadt allerunterthänigſte gehorſamſte und nützliche Bezeigungen, in Kayſerl. Gn. aufgenommen, und in ihren unterſchiedenen Schreiben an gemeine Stadt abgangen, allergnädigſt bezeiget, daß ſolche unſere allerunterthänigſte treue Devotion E. K. M. zu ſonderbahren angenehmen Gefallen gereichete, mit der allergnädigſten Erklärung zu E. K. M. wir und gemeine Stadt, uns nicht allein hingegen, alles Käyſerl. Schutzes, Schirmes und Protection verſehen ſolten, ſondern auch dieſelben gemeynet wären, dieſe Standhafftigkeit, mit manutenirung unſerer Privilegien und Freyheiten, ſo wir und die Stadt von E. K. M. Vorfahren erlanget, ſo wohl mit Vermehrung derſelben, in Käyſerl. Gnaden zu erkennen, ſonderlich aber uns und unſere Bürgerſchafft, bey dem Religion- und Prophan-

Frie-

Frieden allergnädigſt zu ſchützen und hand zu haben, dahero dann E. K. M. Deroſelben Herrn Generalen Herr Albrechten, Hertzogen zu Friedland ꝛc. der Anſee-Städte und inſonderheit dieſer Stadt Magdeburg Wohlfahrt, und was zu derſelben gedeylichen Aufnehmen gereichen möchte, wircklich zu befördern, fürnehmlich aber berührte Anſee-Städte nicht zu belegen, allergnädigſt befohlen, Jhr F. Gn. auch ſich in unterſchiedenen an uns gethanen Schreiben, darzu vielmahls erboten, und daß uns und den Unſerigen durch die Kayſerl. Armee die geringſte Beſchwerung zugefügt werden ſolte, ſich erkläret, über dis alles etliche E. K. M. höchſte Officirer, uns und gemeiner Stadt mit ſehr hochbetheuerlichen Worten, als Darſetzung ihres Gewiſſens, und bey Verluſt ihrer Ehren uns deſſen allen, wie obgedacht, zu verſichern, und dieſe nachdenckliche Reden zu führen nicht unterlaſſen. Daß von E. K. M. ſie Befehl hätten, wider die Stadt Magdeburg nichts vorzunehmen, und da es geſchehen ſolte, GOtt diejenigen, ſo es thäten, darum ſtraffen, und Rache üben würde, und derhalben wir und gantze gemeine Bürgerſchafft, welcher E. K. M. allergnädigſtes Schreiben unterm dato den 21. Julii anno 1626. und darinnen enthaltenen ſpecial-Befehl, wie daß dieſes alles E. K. M. Gemüths-Meynung wäre, fürgehalten und eröffnet, wie auch eine ſonderbahre groſſe Freude darob geſchöpffet, ſolchen E. K. M. ſo wohl des Herrn Generals F. Gn. und anderer hohen Officirer ſo vielfältigen Verſprechniß und Zuſagung getrauet, auch nochmahls der ungezweifelten Hoffnung leben, E. K. M. Wille im geringſten nicht ſey, daß iemand darwider handeln möge, und daher wir nimmermehr gedencken können, daß ſolchen E. K. M. allergnädigſten Zuſagungen, und alſo derſelben Willen und Meynung von andern zuwider gangen werde, ſondern dieſelbe vielmehr uns, gemeine Stadt und Bürgerſchafft, als ein gehorſamer Stand und Gliedmaß des Heil. Röm. Reichs, deſſen Satz- und Ordnungen uns billig hinwieder genieſſen laſſen, und nichts wider uns tentiren und fürwenden ſolten. So müſſen doch E. K. M. wir mit Schmertzen klagen, wie übel dagegen, und vor alle ſolche unſere, aus aufrichtigen deutſchen Hertzen geleiſtete Treue und ſtandhaffte Devotion, mit uns und gemeiner Stadt

procediret, uns des Heil. Reichs ſo heilſamen Conſtitutionen, ja E. K. M. unterſchiedlichen allergnädigſten Befehlen und Verſicherungen, ſchnurſtracks zuwider, gemeiner Stadt und Bürgerſchafft ſehr hart gedrückt, beſchweret und bedränget, denn wir wollen ietzo geſchweigen, und nicht anziehen, wie leider etliche Jahr an einander, insgemein, viel und ſonderlich die Evangeliſchen Stände des Heil. Reichs überaus groſſe Beſchwer- Bedrück- und Beängſtigung, ſo wohl in Prophan- als in Religion- und Gewiſſens-Sachen ausgeſtanden, und faſt gäntzlich ruinirt worden, indeme einen ieden Stande ſeine groſſe Noth und Hertzeleid, ſo er erfahren müſſen, am beſten bekand ſeyn wird. Wir wollen auch vor dißmahl nicht ſonderlich berühren, mit was unerhörten, unerweglichen Actionibus nun ins ſechſte Jahr beyde Ertz- und Stiffter, Magdeburg und Halberſtadt, und andere angräntzende Landſchafften dermaſſen ausgeſogen, und erſchöpffet, daß die armen Leute zum guten Theil mit groſſen Bekümmerniß verſtorben, theils ihre Häuſer und Hütlein, weil ſie alles andern, ſo ſie gehabt, hinzugeben gedrungen, und man ſie dannoch mit allerhand Mitteln zu einem mehrern zwingen wollen, ſehen laſſen, und mit Weib und Kind jämmerlicher Weiſe ins Elend gehen müſſen, theils auch aus groſſen Hertzeleid und Jammer in Verzweiflung gerathen, ſelbſt Hand angelegt, und ihnen ihr Leben verkürtzet, und welchergeſtalt hierdurch dieſer Stadt Bürgerſchafft, die Nahrung gäntzlich entgangen, ſie um ihre aufn Lande und in andern Städten auſſenſtehende wichtige Schulden, auf ein ſehr hohes ſich erſtreckende, ſo caduc worden, kommen ſeyn, ſondern damit wir dem Wercke näher treten, und ietzo allein in particulari unſer Stadt beſchwerlichen Anliegen in etwas entdecken, indem unmüglich iſt alles zu erzehlen, ſo drücket diß die Bürgerſchafft ſehr hart, daß nun ins ſechſte Jahr dieſer guten Stadt die Commercia zu Waſſer und Lande über alle maſſe geſperret, und dadurch alle Zugänge gehindert, das Gewerb gäntzlich darnieder gelegen, und unſere Stadt, und derſelben Bürger, die da von vielen hundert Jahren, vermöge uhralter Käyſerl. Privilegien und Freyheiten, dabey E. K. M. uns zu ſchützen und hand zu haben in ihren unterſchiedlichen Käyſ. Schreiben allergnädigſt verſprochen, ſo wohl

Ertzbiſchöffl. Verträge, von allen Zöllen und Unpflichten, nicht allein wegen ihrer Perſonen, ſondern auch ihrer Güter im gantzen Ertz-Stifft befreyet, auch deßwegen in notoria poſſeſſione ſeyn, dieſe Jahr über, mit den Zöllen dermaſſen überſetzet und übernommen, daß dadurch nicht allein der Stadt und Bürgerſchafft die Commercia mercklich gehindert, ſondern auch andere Leute von der Zufuhre und Straſſen zur Stadt gantz und gar abgeſtrickt worden, und viel lieber andere Wege ſuchen, als ſich auf ſolche maſſe ungewöhnlicher Weiſe ſchätzen laſſen wolten.

Wodurch aber der Stadt und gemeinen Bürgerſchafft die Nahrung gäntzlich entzogen worden, mit dem Geträydig in beyden Ertz- und Stifftern, Magdeburg und Halberſtadt, welches ſonſt an dieſem Ort zu Waſſer und Lande der fürnehmſten Handlung eine, iſt es alſo zugangen, daß die freye Zufuhr zur Stadt nun gantzer fünff und ins ſechſte Jahr gäntzlich abgeſchnitten, wann das arme wohl beklagte Land-Volck ſchon ſich unterſtehen wolte, nur aufn Rücken etwas herein zu bringen, ſolches ihnen abgenommen, ſie deßwegen übel tractiret, und wenn gleich bey denjenigen Officirern, die ſolch Contribution-Werck unter Händen haben, um Aenderung angeſucht, doch die Zufuhre ſub prætextu Contributionis, welche aber den armen Leuten ſo hoch auferlegt geweſen, daß nichts überblieben, abgeſchlagen worden, und ob wohl das zur Contribution eingebrachte Geträydig nicht alles zu Unterhaltung der Armee kommen, ſondern an andere Oerter verſilbert und verkaufft worden, hat man doch davon der Stadt nichts gegönnet, ſondern es zu Waſſer und Lande anders wohin verführet, alſo daß die Bürgerſchafft mit den ihrigen nehrlich das Leben aufhalten können, zu welchem Ende man die beyden Vorſtädte, ſo unter der Stadt Schutz gelegen, der vorigen münd- und ſchrifftlichen Zuſage zuwider, mit Einquartirung belegt, damit die darinnen liegende Soldaten die Straſſen deſto baß bereiten, und alle Zugänge zur Stadt abſchneiden könten, ja es haben ſich etliche Officirer ſelbſten unterſtanden, Korn- und Wollhändler zu geben, das Geträyde und Wolle im Lande hin und wieder aufzukauffen, und an andere Oerter zu verhandeln, damit um ſo viel mehr dieſer Stadt

alle

alle Nahrung entgehen möchte, und wie die ſehr hart gedruckte Bürgerſchafft in merckliches Abnehmen gerathen, indem auch ſonderlich, weil nichts zur Stadt gelaſſen, das Land-Volck mit der Stadt keine Commercia treiben, und eine Stadt ohne Land, auch hinwieder ein Land ohne Stadt nicht ſeyn und beſtehen kan. Alſo iſt auch dis nicht die gar geringſte Beſchwerung, das unſern Kirchen, Schulen, Hoſpitalien, und auch der Bürgerſchafft, ſo wohl auch armen Wittwen und Wäyſen, ſo ſonſten nirgend von zu leben haben, die von ihren, aufn Lande und auf den Dörffern, hin und wieder habenden eigenthümlichen Aeckern, von Recht und Billigkeit wegen, zuſtehende Korn-Pächte und Zehenden nun ins ſechſte Jahr, unterm Schein dero langgezogenen Contribution gantz und gar vorenthalten, und nicht das geringſte davon herein gefolget worden.

Nun iſt gleichwohl etlichen Leuten aufn Lande bey ſolchen hohen, und zuvor im Reich unerhörten exactionibus, noch etwas, davon ſie ihres Lebens Auffenthalt gehabt, gelaſſen worden, aber unſern Kirchen, Schulen, Hoſpitælen, armen Wittwen und Wäyſen, und der Bürgerſchafft iſt nicht ein oder zwey, ſondern nunmehr ſechs Jahr alles zurück gehalten, und nicht das geringſte an ſolchen ihren eigenthümlichen Pächten verſtattet, da doch gedachter Kirchen, Schulen und Hoſpitælen Einkommen auf ſolche Pächte, nach angenommener unſerer wahren Evangeliſchen Religion durch gute Leute von den ihrigen darzu geordnet und gegeben worden, daß Prediger, Schul-Diener, und das Armuth ihre Beſoldung und Unterhaltung davon haben ſolten, viel von der Bürgerſchafft, arme Wittwen und Wäyſen, haben ſonſt nirgends als von ſolcher Pächte Einkommen ſich zu erhalten, aber doch derſelben ſo lange Zeit entrathen müſſen, und würden vielleicht dieſelben ſich noch etwas beſſer zufrieden gegeben haben, wenn man ihnen von ihren Eigenthum etwa den halben, oder zum wenigſten den dritten Theil hätte Jährlich entrichtet, wie man denn ſonderlich nach unſer anno 1629. ſo ſchweren aber doch unverſchuldeter Dinge, und ohne einige darzu gegebene Urſach ausgeſtandener groſſen und unerhörten Verfolg- Sperr- Plocquir- und letzlich gar Belägerung verhoffet, es würden ſolche onera vel ſaltem

in

in hoc paſſu, wo nicht andern nachgelaſſen haben, welches aber nicht geſchehen wollen, und ungeachtet wir deswegen auf inſtendiges Anhalten und Beſchwerung der Burgerſchafft noch dis Jahr am 23. Julii nechſt verfloſſen, hätte man Völcklern, welcher das Contributions-Werck aufn Lande unter Händen hat, durch unſern Abgeſchickten, mit Fleiß erſuchen laſſen, doch ſolches von ihme abermahls wie vorige Jahr geſchehen, wegen vorgeſchützter Contribution abgeſchlagen worden, welches und daß die Unſern von ihrem Eigenthum, ſo viel Jahr, wieder Billigkeit gantz und gar ausgeſchloſſen, und deſſen im geringſten nicht genoſſen, auch ins künfftige alſo davon, gleichſam ipſo facto abgeſtoſſen ſeyn ſollen, ſehr ſchwürige Gedancken, auch hefftiges und ſchmertzliches Wehklagen verurſachet, zumahln weil ihnen aus E. K. M. unterſchiedlichen allergnädigſten Schreiben, ſowohl ſonderbahren, an Ihro F. Gn. den Herrn Generalen Hertzogen zu Friedland ergangenen Befehlichen wohlbekand und bewuſt, daß J. K. M. die wir auch hierunter billig allerunterthänigſt entſchuldiget halten, der Stadt viel ein anders verſprochen, und unſere, und alle andere ehrbahre Anſee-Städte mit keiner Kriegesbeſchwerung zu belegen anbefohlen.

Es iſt aber bey ſolchen ohne das überaus groſſen und unerträglichen Preſſuren, deswegen die gute Stadt und Burgerſchafft, auf etliche viel Tonnen Goldes Schaden unläugbar gerathen, nicht verblieben, ſondern E. K. M. und dem gantzen Römiſchen Reich bekand, und wir u. gemeine Bürgerſchafft können ohne groſſe Wehmuth, Seufftzen und Schmertzen nicht erzehlen, welchergeſtalt unſere Stadt E. K. M. ausdrücklichen Befehligen, und ſo ſtattlichen Kayſerl. Verſprechniſſen zuentgegen, und alſo wider derſelben Willen im vergangenen 1629. Jahr anfänglich vom 12. Martii biß auf den 28. May aufs härteſte geſperret, nicht allein die Commercia, ſondern auch alle Zugänge an Victualien und andern, wie das Nahmen haben mag, abgeſchnitten, alſo gar, daß auch nicht das geringſte, und nicht eines Pfenniges oder Hellers werth, inmaſſen die ſchrifftliche Ordinantz, ſo wir in Originali haben, lautet, weder zu Waſſer noch zu Land, herein verſtattet, der ohne das die vorigen Jahre ſo hart bedrängten Bürger-

 ſchafft

heiligen Reichs, ja die gantze weite Welt unſere Unſchuld, und wie man ſo übel mit uns umgangen, erkennen möchten, welche zwar biß hero noch nicht publicirt, aber doch nunmehr, weil die Beſchwerung noch immer ſich häuffet, nothwendig geſchehen muß.

Es hat zwar dieſe hartgedrückte und durch ſolche unerhörte Beſchwerungen aufn äuſſerſten Grad erſchöpffte Bürgerſchafft auch dieſes E. K. M. zu allerunterthänigſten Reſpect und Ehren mit Gedult ertragen, aber dabey verhofft, es würde nunmehr dieſe ausgeſtandene Bedrängniß ſich ändern, die Commercia, und ſonderlich freye Zufuhr des Geträydigs und anders im Lande verſtattet, die über die maſſen erhöhete Zölle abgeſchafft, und dadurch die Straſſen auf die Stadt eröffnet und befreyet, Kirchen, Schulen und Hoſpitalien, arme Wittwen und Wäyſen, und der Bürgerſchafft ihre Korn-Pächte, Zehenden und Zinſen, als ihr ihnen von GOtt und Rechts wegen gebührend Eigenthum gefolget werden, und die Stadt und Bürgerſchafft in etwas wieder zur Nahrung gelangen, E. K. M. aber müſſen wir ferner mit Wehmuth berichten, daß ſolche Bedrückungen noch biß auf dieſe Stunde nicht nachlaſſen wollen, ſondern alles in vorigen ſchweren Stande verbleibet, wir haben zwar nicht unterlaſſen, nach aufgenommener unſerer halbjährigen harten, aber doch unverſchuldeter Plocquirung bey J. F. Gn. den Herrn Generaln um freye Zufuhr des Geträydigs aus beyden Ertz- und Stifftern, Magdeburg und Halberſtadt, und ſonſten zu unterſchiedlichen mahlen anzuhalten, auch die Reſolution erlanget, daß nicht allein die freye Zufuhr im Fürſtenthum Anhalt, ſondern auch hernacher aus gedachten beyden Stifftern, wann aus denſelben die Contribution einbracht, verſtattet ſeyn ſolte, es iſt aber darauf nichts erfolget, ſondern die Geträydig-Fuhre gleich wie in gemeldten Stifftern, alſo auch in berührten Fürſtenthum Anhalt an den Päſſen durch die Officirer gehemmet, und wann ſchon etwas heimlich geſchehen wollen, doch die Gefahr der Abnahme ausgeſtanden werden müſſen, dahero wir bey hochgedachter J. F. Gn. um Eröffnung ſolcher Zufuhre durch ſonderbahre Abgeordten, über alles vormahlige ſollicitiren nochmahls gantz inſtändig geſucht, ſolche aber uns nicht allein wegen prætendirter Contribution,

bution, ſondern auch biß alle andere Reſtantien, darzu wohl alles Getraydig in beyden Stifftern nicht gnug geweſen ſeyn möchte, einkommen, gäntzlich abgeſchlagen worden, wie die Beylage Num. 4. bezeuget.

Und wiewohl man uns gleichwohl ſo viel, daß wir nur zu leben hätten, von andern Orten zu verſtatten ſich erkläret, und darzu das Fürſtenthum Anhalt (welches doch ie gleichergeſtalt nicht allein im Anfang wegen der ſchweren Contribution, ſondern auch nun etliche Jahr der vielfältigen und ſtetigen Durchzüge halben ſehr erſchöpfft und mitgenommen worden,) ſo wohl Thüringen und Meiſſen vorgeſchlagen, unſere Bürger auch auf das Fürſtenthum um Paß-Briefe unterſchiedlich angehalten, ſo ſeynd ihnen doch dieſelbe verweigert, oder da einer oder der andere auf unſere ſonderbahre Interceſſiones einen Paß auf etwas erhalten, denſelben mit faſt unerträglichen Unkoſten ablöſen, und wohl nur vor einen Paß-Zettel zu 20. Reichsthalern, der andern Speſen, ſo an vielen Bothenlohn und ſonſten darauf verwendet, geſchwiegen, entrathen müſſen.

Nichts weniger aber, und wann ſie hernacher etwas abholen wollen, man das Getraydig ihnen gleich wie zuvor, an den Päſſen angehalten, die unſern an denſelben mit Wagen und Pferden, zu zwey und mehr Tagen ſtill liegen, und Unkoſten aufwenden laſſen, biß endlich bald hernach die Zufuhre aus gedachten Fürſtenthum Anhalt aufs neue geſperret und prætendiret worden, gleichſam unter denſelben der Obriſte Hetzfeldt und andere das Getraydig zu 100000. Thalern beſprochen und gekaufft, daß alſo unſere Stadt ſich der gedachten Conceſſion gar nichts zu erfreuen gehabt, und wie ohne das aus dem Meißner Lande kein Getraydig an dieſe Oerter gebracht werden kan, ſondern vielmehr daſſelbe ſich deſſen aus dieſem Ertz-Stifft zu erholen pflegt, alſo iſt viel weniger erträglich im Lande zu Thüringen auf 18. 20. und mehr Meilwegs daſſelbe wegen groſſer Unkoſten zu erlangen, und muß alſo dieſe gute Stadt, unterm Prætext der hohen unerträglichen Contribution und Reſtantien ſo viel Jahr an einander, nicht allein ihrer eigenthümlichen Päſſe, entrathen, ſondern auch wegen aller Zufuhre an Getraydig und andern, geſperret, und

heiligen Reichs, ja die gantze weite Welt unſere Unſchuld, und wie man ſo übel mit uns umgangen, erkennen möchten, welche zwar biß-hero noch nicht publicirt, aber doch nunmehr, weil die Beſchwerung noch immer ſich häuffet, nothwendig geſchehen muß.

Es hat zwar dieſe hartgedrückte und durch ſolche unerhörte Beſchwerungen aufn äuſſerſten Grad erſchöpffte Bürgerſchafft auch dieſes E. K. M. zu allerunterthänigſten Reſpect und Ehren mit Gedult ertragen, aber dabey verhofft, es würde nunmehr dieſe ausgeſtandene Bedrängniß ſich ändern, die Commercia, und ſonderlich freye Zufuhr des Geträydigs und anders im Lande verſtattet, die über die maſſen erhöhete Zölle abgeſchafft, und dadurch die Straſſen auf die Stadt eröffnet und befreyet, Kirchen, Schulen und Hoſpitalien, arme Wittwen und Wäyſen, und der Bürgerſchafft ihre Korn-Pächte, Zehenden und Zinſen, als ihr ihnen von GOtt und Rechts wegen gebührend Eigenthum gefolget werden, und die Stadt und Bürgerſchafft in etwas wieder zur Nahrung gelangen, E. K. M. aber müſſen wir ferner mit Wehmuth berichten, daß ſolche Bedrückungen noch biß auf dieſe Stunde nicht nachlaſſen wollen, ſondern alles in vorigen ſchweren Stande verbleibet, wir haben zwar nicht unterlaſſen, nach aufgenommener unſerer halbjährigen harten, aber doch unverſchuldeter Plocquirung bey J. F. Gn. den Herrn Generaln um freye Zufuhr des Geträydigs aus beyden Ertz- und Stifftern, Magdeburg und Halberſtadt, und ſonſten zu unterſchiedlichen mahlen anzuhalten, auch die Reſolution erlanget, daß nicht allein die freye Zufuhr im Fürſtenthum Anhalt, ſondern auch hernacher aus gedachten beyden Stifftern, wann aus denſelben die Contribution einbracht, verſtattet ſeyn ſolte, es iſt aber darauf nichts erfolget, ſondern die Geträydig-Fuhre gleich wie in gemeldten Stifftern, alſo auch in berührten Fürſtenthum Anhalt an den Päſſen durch die Officirer gehemmet, und wann ſchon etwas heimlich geſchehen wollen, doch die Gefahr der Abnahme ausgeſtanden werden müſſen, dahero wir bey hochgedachter J. F. Gn. um Eröffnung ſolcher Zufuhre durch ſonderbahre Abgeſandten, über alles vormahlige ſollicitiren nochmahls gantz inſtändig angeſucht, ſolche aber uns nicht allein wegen prætendirter Contri-

bution,

bution, ſondern auch biß alle andere Reſtantien, darzu wohl alles Geträydig in beyden Stifftern nicht gnug geweſen ſeyn möchte, einkommen, gäntzlich abgeſchlagen worden, wie die Beylage Num. 4. bezeuget.

Und wiewohl man uns gleichwohl ſo viel, daß wir nur zu leben hätten, von andern Orten zu verſtatten ſich erkläret, und darzu das Fürſtenthum Anhalt (welches doch ie gleichergeſtalt nicht allein im Anfang wegen der ſchweren Contribution, ſondern auch nun etliche Jahr der vielfältigen und ſtetigen Durchzüge halben ſehr erſchöpfft und mitgenommen worden,) ſo wohl Thüringen und Meiſſen vorgeſchlagen, unſere Bürger auch auf das Fürſtenthum um Paß-Briefe unterſchiedlich angehalten, ſo ſeynd ihnen doch dieſelbe verweigert, oder da einer oder der andere auf unſere ſonderbahre Interceſſiones einen Paß auf etwas erhalten, denſelben mit faſt unerträglichen Unkoſten ablöſen, und wohl nur vor einen Paß-Zettel zu 20. Reichsthalern, der andern Speſen, ſo an vielen Bothenlohn und ſonſten darauf verwendet, geſchwiegen, entrathen müſſen.

Nichts weniger aber, und wann ſie hernacher etwas abholen wollen, man das Geträydig ihnen gleich wie zuvor, an den Päſſen angehalten, die unſern an denſelben mit Wagen und Pferden, zu zwey und mehr Tagen ſtill liegen, und Unkoſten aufwenden laſſen, biß endlich bald hernach die Zufuhre aus gedachten Fürſtenthum Anhalt aufs neue geſperret und prætendiret worden, gleichſam unter denſelben der Obriſte Hetzfeldt und andere das Geträydig zu 100000. Thalern beſprochen und gekaufft, daß alſo unſere Stadt ſich der gedachten Conceſſion gar nichts zu erfreuen gehabt, und wie ohne das aus dem Meißner Lande kein Geträydig an dieſe Oerter gebracht werden kan, ſondern vielmehr daſſelbe ſich deſſen aus dieſem Ertz-Stifft zu erholen pflegt, alſo iſt viel weniger erträglich im Lande zu Thüringen auf 18. 20. und mehr Meilwegs daſſelbe wegen groſſer Unkoſten zu erlangen, und muß alſo dieſe gute Stadt, unterm Prætext der hohen unerträglichen Contribution und Reſtantien ſo viel Jahr an einander, nicht allein ihrer eigenthümlichen Päſſe, entrathen, ſondern auch wegen aller Zufuhre an Geträydig und andern, geſperret, und

in effectu plocquiret bleiben, dargegen aber bey denen vielfältigen unerhörten und ungewöhnlichen exactionibus ihrer viel mit armer Leute höchſten Schaden und Untergang unglaublichen Reichthum zuſammen gebracht, und mit ſich in andere Lande geführet, inmaſſen dieſe und andere Bedrückung E. K. M. die vereinigten Städte der teutſchen Anſee, und unter denſelben auch wir bey unſer Anweſenheit zu Lübeck in einem allerunterthänigſten Schreiben ſub dato den 21. Decembr. anno 1629. gar ausführlich und beweglich zu erkennen gegeben, und um allergnädigſte Abſchaffung gebeten.

Und ob wohl E. K. M. auf ſolche der geſamten Anſee-Städte allerunterthänigſtes Bitten in Dero wieder Antwort dato den $\frac{17}{27}$ Februarii dieſes nunmehr zu Ende nahenden 1630. Jahrs, ihre vorige allergnädigſte Erklärungen nochmahls wiederholet, und ſich reſolviret, an gehörigen Orten die förderlichſte Verordnung zu thun, daß die freye Zufuhre ſicher und offen gehalten, die Commercien, ſo viel müglich, befördert, mit den Contributionibus eine gebührende Moderation gebraucht, die Exactionen und Exceſs abgeſchafft, und in allen gute Kriegs-Diſciplin und ſichere Quartiere gehalten werden ſolten, die erbare Anſee-Städte auch ſamt und ſonders ſolches erfreulich vernommen, und daß E. K. M. ſolche Ordonantz zu machen allergnädigſt anbefohlen haben, werden wir gar nicht zweifeln, ſo iſt doch leider darauf an dieſen Orten keine Linderung erfolget, ſondern es hat auch in ſpecie unſere Stadt und Bürgerſchafft ſolche übergroſſe Beſchwerung noch in dieſem Jahre erfahren müſſen, da die umreitende Croaten und Soldaten in vergangener Faſten-Zeit bey Beſtellung des Ackerbaues unſern Bürgern den Saamen aufm Felde gewaltthätig zu nehmen, die Leute unverſchuldeter Dinge wie die Hunde nieder zu ſchieſſen, in der Erndte die Arbeiter auf dem Felde abzutreiben, das Getraydig in den Mandeln zu zerhauen und zu zerſtreuen ſich unterſtanden, und wiewohl die Officirer auf unſer Klagen ſolches abzuſchaffen ſich erboten.

So iſt doch im übrigen wegen Sperrung der freyen Zufuhre am Getraydig, Erhöhung der Zölle, und inſonderheit gäntzlicher Zurück-

rückhaltung obgedachter Korn-Pächte/ Zehenden und Zinſen/welches hoch zu beklagen/ einen Weg wie den andern verfahren/ auch alſo im vergangenen Julio/ ehe noch J. F. Gn. der Herr Adminiſtrator und Marggraf zu Brandenburg allhier ankommen/ und man davon etwas gewuſt/ ein armer Bürger und Handwercksmann/ welcher mehr nicht gethan/ als daß er aufn Lande zu Groſſen-Ottersleben/ eine kleine Meilwegs von hieſiger Stadt/ einen Sack voll Korn zu ſeinen und ſeines Weibes und Kinder nothdürfftigen Unterhalt um ſein Geld gekaufft/ deßwegen von einem Soldaten/ als derſelbe vernommen/ daß er in dieſe Stadt gehöre/ ſehr übel gehalten/ und dermaſſen abgeprügelt und geſchlagen/ daß er über vier Wochen darvon kranck gelegen/ welches/ wie leicht zu ermeſſen/ der ohne das allzuſehr gedrückten Bürgerſchafft nicht wenig zu Hertzen gangen/ wir wollen andere Offenſiones und Gravamina mehr/ damit E. K. M. wir ferner nicht moleſtiren mögen/ vor dißmahl nicht erzehlen.

Wie wir aber/ allergnädigſter Käyſer und Herr/ wann wir die obangeführten hart drückenden Bedrängniſſen und Beſchwerungen zuſammen faſſen/ und dargegen E. K. M. ſo wohl an die geſamte Anſee-Städte/ als an uns in particulari allergnädigſte Käyſerliche Reſolutiones anſehen und erwegen/ mit gedachten ſämtlichen Anſee-Städten Inhalts oberwehnten am 21. Decembris des verfloſſenen 1629. Jahrs aus dem Anſeeiſchen Directorio zu Lübeck an E. K. M. abgegangenen allerunterthänigſten Schreibens/ keinen andern Schluß finden/ machen und faſſen können oder mögen/ denn daß ſolches alles wider E. K. M. allergnädigſten Willen und Meynung fürgehen und geſchehen müſſe/ hierüber auch/ wann wir das Fundament bedencken/ darauf E. K. M. Dero allergnädigſte Erklärung ſelbſt geſetzt und gegründet haben/ daß ſie nehmlich wider die Reichs-Conſtitutiones, auch die teutſche Libertät niemand einiger maſſen beſchweren zu laſſen/ entſchloſſen/ daß wir ſolches alles/ was oberzehlter maſſen von ihren vielen alſo angeſtellet wird/ anders nicht/ dann unzuläßliche/ verbotene/ und des heiligen Reichs Conſtitutionen und Satzungen gleich zuwider lauffende Handlungen nennen und erachten können.

Alſo

Alſo iſt auch nunmehr Reichs- und Welt-kundig, wie bißhero die Evangeliſchen Stände in Religions- und Gewiſſens-Sachen hefftig bedränget worden, und haben auch wir über vorige Beſchwerung uns deßwegen höchlich zu beklagen, indem mit faſt geſchwinden Executions-Proceſſen in causâ Religionis an dieſen Ort unſer und gemeiner Stadt ungehört verfahren werden wollen, denn ob uns zwar bewuſt, wie ſtattlich E. K. M. auch in Religions-Sachen nicht allein zu unterſchiedlichen mahlen die ſämtlichen Anſee-Städte, ſondern auch inſonderheit unſere Stadt, fürnehmlich aber am $\frac{11}{21}$ Julii des abgelauffenen 1626. Jahrs an uns abgegangenen allergnädigſten Schreiben, als ſie unſere treue, ſtandhaffte, gehorſame Devotion wegen verweigerter Einnehmung fremden Kriegs-Volcks mit hohen Gnaden empfunden, und erkennt, verſichert, und ſich gegen uns und gemeine Bürgerſchafft mit dieſen Käyſerl. Worten allergnädigſt reſolvirt, daß zwar E. K. M. glaubwürdig berichtet, was maſſen von Dero Widerwärtigen uns, daß die Nieder-Sächſiſche Creyſſes entſtandene Unruhe ein Religions-Krieg wäre, vermeyntlich eingebildet, und zu ſolchem Ende unter dieſen Schein an uns begehret, eine gewiſſe Anzahl Kriegs-Volck zu Roß und Fuß in unſere Stadt einzunehmen, daß doch E. K. M. niemahls, wie auch noch nicht, gedacht, weniger iemahls entſchloſſen geweſen, des Heil. Reichs Satzungen und aufgerichteten hochbetheuerten Religion- und Prophan-Frieden einiges weges zu ſchmälern, oder darwider einigen Stand des Reichs zu beſchweren, vielmehr aber bey denſelben alle und iede getreue Stände des Reichs, auch bey allen andern ihren habenden Privilegien und Freyheiten zu ſchützen und handzuhaben, allermaſſen E. K. M. ſich deſſen zu mehrmahlen erkläret, inſonderheit aber bald nach ſolchen im Nieder-Sächſiſchen Creyß entſtandenen Unruhe dieſes allen Fürſten und Ständen zum öfftern angefügt, und ſie deſſen bey Ihrem Käyſerlichen Wort verſichert.

Hierum wir uns durch obangeregte ungleiche Ein- und Vorbildung keinesweges bereden laſſen, ſondern in ſolcher ſtand-

hafften

hafften Treu beharrlich continuiren ſollen, dargegen zu E. K. M. wir uns gehorſamſt zu verſehen hätten, daß ſie uns, unſere Bürgerſchafft und Angehörige gleich andern treuen Ständen des Reichs an unſern habenden und hergebrachten Privilegien im geringſten nichts benehmen, oder wider den Religion- und Prophan-Frieden præjudiciren werden, ſondern vielmehr dabey ſchützen und handhaben, auch wider alle Widerwärtigen retten und defendiren wolten, darnach wir uns zu richten, und dieſe E. K. M. Gemüths-Eröffnung unſern Bürgern fürhalten, und ſie zu gleichmäßiger Standhafftigkeit ermahnen möchten, inmaſſen auch geſchehen, und dieſelben über ſolcher E. K. M. allergnädigſten Erklärung ſich höchlich erfreuet gehabt.

Ob wir uns auch wohl erinnern, welchergeſtalt E. K. M. ſich gegen der geſamten Anſee-Städte Abgeſandte, noch im vergangenen 1628. Jahre allergnädigſt vernehmen laſſen, wie nehmlich gemeldte Anſee-Städte darauf, daß ſie in E. K. M. Schutz und Schirm gewißlich begriffen, und deſſen ie und allezeit erfreulich genieſſen, wir nicht weniger bey den heilſamen Religion- und Prophan-Frieden geſchützet und gehandhabet werden ſolten, ſich gäntzlich zu verlaſſen, und wiewohl uns ferner in friſchen Angedencken ruhet, daß E. K. M. in Dero an einen erbarn Rath der Stadt Lübeck, als des Directorium allergnädigſten Schreiben ſub dato den 20. Octobr. des verfloſſenen 1629. Jahres, ſo auf derſelben Befehlig den andern Anſee-Städten, und unter denenſelben auch uns communicirt, alle ſolche vorige, vielfältige und ſtattliche Verſprechniſſen allergnädigſt und Käyſerlich wiederholet, und wie dieſe E. K. M. allergnädigſte Reſolution, Wille und Meynung, ſo wohl in Religion- als Prophan-Sachen das geſamte Collegium der Anſee-Städte im vorgemeldten allerunterthänigſten Antwort-Schreiben ſub dato den 21. Decembr. ietzterwehnten 1629. Jahres, nicht allein mit demüthigſter Danckſagung acceptirt, ſondern auch gegen E. K. M. aus offenen Hertzen rund bekennet, daß ſie, gedachte Städte, die einmahl erkannte wahre Chriſtliche Religion vor ihr höchſtes Kleinod achteten und hielten, auch dieſen ſonderbahren theuren Schatz des heiligen Evangelii allen

Zeitlichen billig vorziehen, und demnach ihnen nichts höhers angelegen ſeyn laſſen wolten, denn das, wie die liebe geehrte Vorfahren, durch göttliche Verleihung vor ſo langer Zeit, und nunmehr undencklichen, ja länger als vor 100. Jahren zu Beförderung der Ehre GOttes dieſe Lehre und Chriſtliche Religion an dieſen Orten und in den Anſee-Städten gepflantzt und eingeführt, darbey dann auch in ihren aufgerichten Kirchen-Gebräuchen und Ordnungen die iederzeit hochlöblichſte regierende Käyſer und Könige ſie geruhiglich und unangefochten gelaſſen, alſo auch ſie, ſo darinnen gebohren und aufgewachſen, dieſelben förderſt zu dieſen ihren ſondern Zweifel letzten Zeiten erhalten, und nach dem gnädigen Rath und Willen GOttes durch ihre liebe Jugend auf die Poſterität und Nachkommenheit unbehinderlich, und ohne einigen Gewiſſens-Zwang transferiren und fortſetzen möchten, und daß ſie ſamt allen ihren angehörigen Bürgerſchafften und Gemeinden ſich nicht irren laſſen würden und wolten, was etwa ſonſten im Reich bey dem Religion-Weſen dieſer Zeit mit groſſer Veränderung geſchehen und fürgehen möchte, wie allbereit etliche der Anſee-Städte mit theils und faſt geſchwinden Commiſſions-Handlungen gleichſam executivè angefochten und beſchwert werden wolten, am wenigſten aber ſie und die ihrigen auf die weit reichende Schrifften zu ſehen oder zu achten hätten, ſo in ihren ungleichen, und wie zuvorhin erhörten Verſtändniſſen und Meynungen von hohen Orten herfür gegeben, und durch offenen Druck in unterſchiedlicher und teutſcher Sprache, damit es ja insgemein und von männiglich geleſen, begriffen und verſtanden werden könte, ſpargiret und ausgebreitet worden, ſondern daß ſie dargegen E. K. M. ſo offt wiederholete, und aus gerechten Käyſerlichen Sinn und Hertzen dem uhralten Anſeeiſchen Collegio ertheilte allergnädigſte Reſolution zu ſtattlichen Effecten und Wirckungen anzuziehen hätten, gantz nicht zweifelnde, ſie auch von männiglich ohne einige Beeinträchtigung darbey geruhiglich gelaſſen werden, und mit fernern Commiſſions-Handlungen, beſchwerlicher Execution, und dergleichen Anſtellung ſamt und ſonders allerdings verſchonet ſeyn und bleiben ſolten, auf ſolche der gedachten Städte allerunterthänigſtes

Schrei-

Schreiben, auch E. K. M. in oberwehnten ihren am $\frac{17}{27}$ Februarii dieſes 1630. Jahres abgegangenen Schreiben deßwegen ihre vorige allergnädigſte Erklärung wiederholet, ſo haben wir doch deſſen allen, und daß wir E. K. M. Willen und Meynung für uns haben, uns auch darauf iederzeit, und noch, feſtiglich verlaſſen, unerwogen leider mit Beſtürtzung erfahren müſſen, wie man nicht allein dieſer Stadt in puncto Religionis ſo gar vielfältig getrachtet, und etliche guthertzige Leute uns gewarnet, innmaſſen ſolches in obgedachter unſerer Deduction mit mehrern angezeigt worden, ſondern es hat auch insgemein die Stadt und Bürgerſchafft nicht wenig betrübt, daß, als E. K. M. im nechſtvorgegangenen Monath Aprili ins Ertz-Stifft zu Einnehmung der Huldigung von der, unter deſſelben gehörigen Ritterſchafft, Lehnleuten, Hinterſaſſen und Unterthanen, die abgeordnete hochanſehnliche Commiſſarien, die Hoch-Ehrwürdigen, Wohlgebohrnen und Veſten, Herrn Johann Reinhardten von Metternich, des Ertz-Stiffts Payntz Dom-Probſten, auch Adminiſtratorn und Capitularn des Stiffts Halberſtadt, und Herrn Hans Ulrich Hämmerle, E. K. M. Reichs-Hoff-Rath, an uns geſonnen und begehret, den neuen Dom-Herren, ſo an ſtatt deren, welche der Catholiſchen Religion nicht zugethan, verordnet wären, die Häuſer und anders in dieſer Stadt, ſo ihnen zuſtändig, occupiren und einnehmen zu laſſen, ihnen die Hand zu bieten, und daran zu ſeyn, daß ihnen nichts hinderliches wiederfahren möchte.

Als wir aber befunden, daß ihre von E. K. M. ihnen ausgerichtete allergnädigſten Commiſſario, wie wir in ihren hohen Reſpect billig laſſen, und unſere Stadt und Einnehmung oder Occupirung eines und des andern, in derſelben in ſpecie nichts gerichtet, und dasjenige, was wegen der Ritterſchafft und Land-Stände des Ertz-Stiffts, wohlgedachten Herren Commiſſarien, der Huldigung halben, und ſonſten anbefohlen ſeyn mag, uns und dieſe Stadt nichts angehet, ſie auch, daß ſie dieſes Poſtulati halben keine Commiſſion-Befehl hätten, ſelbſt geſtanden, wie ſie allein ſolches durch eine gütliche Conferenz bey uns geſuchet, angedeutet, und dahero wir durch gleichmäßige gütliche Conferenz uns erkläret, daß wir uns in ſo geſchwin-

der Eil mit richtiger begehrter Antwort nicht vernehmen laſſen könten/ ſondern wenn auch ſchon deßwegen Special-Commiſſion vorhanden wären/ wie doch erhebliche Exceptiones tam in poſſeſſorio, quam petitorio, und unſere hohe Intereſſe zu gebrauchen/ anzuziehen und einzuwenden hätten/ damit bey E. K. M. als einen gerechten Käyſer/ wie billig/ zur Gnüge vernommen würden/ bevorab in einer ſo wichtigen Sache/ die Gewiſſen und Religion betreffende/ und allerhand nachdenckliche Inconvenientien und Conſequentien mit ſich führen möchte/ da doch hiegegen E. K. M. nicht alleine uns und gemeine Stadt/ ſondern auch das gantze uhralte Collegium anſeaticum, auch in Religions-Sachen ſo vielfältig allergnädigſt verſichert. Und dahero ohne viel gedachter Anſee-Städte/ vor Wiſſen und Rath in dieſer als einer allgemeinen Sache wir uns nicht reſolviren könten.

So haben wohlgemeldte Herren Commiſſarii damit nicht friedig ſeyn wollen/ ſondern zu unterſchiedlichen mahlen auf unſere Cathegoriſche Reſolution und Antwort gar umſtändig gedrungen. Wiewohl ſie es aber endlich bey vorgedachten unſern erheblichen Motiven und Urſachen/ warum wir uns gegen ſie hauptſächlich nicht einlaſſen könten/ Inhalt ihres an uns ſub dato den 6. Junii ſtylo novo gethanes Schreiben bewenden laſſen/ und darinnen accequieſciret/ und wir uns ferner nichts vermuthet/ ſo hat doch bald darnach im Anfang des Monats Julii ob wohlgemeldter Herren Commiſſarien einer/ nehmlich E. K. M. Hoff-Rath/ Herr Hanß Ulrich Hämmerl ein offenes ſcharffes Mandat ſub dato den 6. ietztgedachtes Monaths Julii/ unſer unbegrüſſet/ und bey Nacht an die Dom-Kirchen/ ſamt angezogenen Häuſern und andern in unſern Ringmauern und Schutz begriffen und gelegen/ auch ungeachtet bey Zeit unſerer ſeel. Vorfahren etliche Jahr vor dem Paſſauiſchen Vortrage und aufgerichten Religions-Frieden/ das Exercitium Catholicæ Religionis ſo wohl in den Dom-Kirchen als in den andern kleinen Stifften/ und alſo in der gantzen Stadt/ durchaus abgeſchafft und eingeſtellt geweſen. Von dieſer Stadt damahligen Rath und Bürgerſchafft und deren Nachkommen biß auf dieſe Zeit/ ungehindert der ſchweren Belage-

lagerungen, ſo ſie darüber ausgeſtanden, gar nicht mehr verſtattet worden, inmaſſen durch die von der gantzen Landſchafft des Ertz-Stiffts angeführte erhebliche und tröſtlichen Motiven und Urſachen damahliger Ertz-Biſchoff ſelbſt, ſo wohl die Capitularen des hohen Stiffts ſolche Abſtellung des Exercitii Catholicæ Religionis ipſo facto approbiret, und bleibet wie ſolches alles und andere ſtattliche wohlgegründete Fundamenta mehr, zu ſeiner Zeit bey und vorgebracht werden könne, (ſo aber ietzo allein, in etwas E. K. M. wir Berichts-weiſe, und gar nichter Animo, daß man ſich mit iemand hierdurch einzulaſſen gemeynet, andeuten, uns mit Bedingung verwahret haben wolten,) affigiren und anſchlagen laſſen, darinnen alle unſere Augſpurgiſche Confeſſion verwandte und zugethane Canonici, Capitularen, Vicarii und Clerici in der Stadt auf einmahl caſſiret, und ihnen bey hoher Pœn der Acht auferleget werden wollen, binnen 8. Tage ihre inhabende Beneficia, Häuſer und Höfe, auch Documenta, Regiſter, Sigilla, und anders, es wäre an beweglichen oder unbeweglichen Gütern, ſo wohl ihre inhabende Dignität und Beneficium, als auch insgemein den Capitularen zuſtändig und in Händen, und in ihrer Gewalt haben abzutreten, und zu Händen des Herrn Martini Striceri einzuliefern und einzuräumen, 2c. alles nach mehrern Inhalt ſolches angeſchlagenen Mandats, ſub num. 5. in welchen dasjenige, ſo Anfangs von wohlgedachten Herrn Commiſſarien an uns etwas dunckel unter den Worten ihrer Häuſer, und was ihnen zuſtändig, mit mehrern erläutert, und dadurch anders nichts als eine ſo gar geſchwinde und unvorſehende Occupation berührter in dieſer Stadt gelangen, Dom- und anderer Collegial-Kirchen zu hand genommen werden wollen, und man alſo per indirectum, bey nahe den dritten Theil dieſer Stadt zur Catholiſchen Religion zu ziehen, Vorhabens geweſt, ferner Inconvenientien und nachdencklicher Conſequentien, ſo man darburch ſuchen möchte, geſchweigen. Uber welchen allen doch wir, mit unſern uns zuſtehend erhebliche Exceptionen und Intereſſe, vermöge E. K. M. ſo wohl uns als den geſamten Anſee-Städten ſo vielfältig, wie obgedacht, allergnädigſten Verſprechniſſen und Käyſerlichen Zuſagungen nie-

mahls gehöret oder vernommen, und E. K. M. Will und Meynung gar nicht iſt, einen einigen Menſchen, vielweniger einer ſo groſſen und Volck-reichen Commun und Gemeine, ungehörter Dinge, auch in geringem, noch weniger aber in ſo hohen Gewiſſens- und Religions-Sachen, ein ſolches aufdringen zu laſſen, welches in Wahrheit dieſer guten Stadt und Bürgerſchafft ſehr tieff zu Hertzen gangen, ſich nicht wenig darüber beſtürtzet und betrübet, auch ſolches dahero vermehret worden, daß noch darzu eben deſſelbigen Tages, als ſolch Mandat unvermerckt affigiret, etliche Perſonen, ſo in gedachter Dom-Kirche ſich ſehen laſſen, ſehr harte und nachdenckliche Reden ungeſcheuet geführet, daß nehmlich man ſie eben anſehen und kennen lernen möchte, denn es kein Jahr anſtehen ſolte, daß ſie wieder kommen würden, ſo dann in dieſer Stadt überher gehen, und man tapffer niedermetzſchen wolte, inmaſſen ſie nicht allein ſolches mit dem Munde vorbracht, ſondern auch mit den Händen ungebeten gezeiget, auch darauf, nachdem ſie ſich wieder in das Cloſter Beatæ Mariæ Virginis verfüget, den andern Morgen mit gedachten Herrn Stricerio davon gefahren, wie denn deßwegen gnugſam Zeugniß verhanden, und müſſen wir offenhertzig bekennen, daß die Burgerſchafft, wie ſehr ſie zuvorn, als ihr auf E. K. M. ſonderbahren allergnädigſten Befehl, wie vor erwehnet, Deroſelben hohe Käyſerliche Verſicherung, wegen unſerer erkannten und bekannten Religion öffentlich angemeldet worden, ſich erfreuet, alſo dagegen viel höher über ſolchen unvermutheten geſchwinden Proceß betrübet worden.

Es könte auch vielleicht ſeyn, weil gleich im ſelbigen Monat Julio, da dieſes alſo vorgangen, Ihre F. Gn. der Herr Adminiſtrator allhier angelanget, daß durch ſolche Anordnung, wegen vor gehabter, und vor Augen ſchwebender Reformation, der ſo hochbeſtürtzten Bürgerſchafft Gemüther nicht weniger alterirt ſeyn möchten. Bevorab da ihnen ſo vieler fürnehmen Lande und Städte trauriger Exempla, ſo die Gedancken und Hertzen der Menſchen ſtutzig zu machen, und zu verändern pflegen, ein ſehr groſſes Nachdencken erwecket. Wann denn, Allergnädigſter Käyſer und Herr, E. K. M. aus dieſem unſern allerunterthänigſten Bericht, und angehafften Beſchwerung

rung allergnädigſt vernehmen, welchergeſtalt, und zwar uns dem Rath unwiſſend, Jhre F. Gn. der Herr Adminiſtrator in dieſer Stadt anlanget, ſich mit Kriegsvolck zu Roß und Fuß an Munition und dergleichen gefaſt gemacht, und dahero dieſelbe abzuſchaffen in unſerer Macht nicht ſtehet, darbey aber E. K. M. allergnädigſt befinden, wie derſelben ſo vielfältigen allergnädigſten Verſicherungen und Befehlichen auch gerechten Willen und Meynung, ſo wohl des H. Reichs heilſamen Satz-Ordnungen, ſchnurſtracks zuwider, nicht allein andere Evangeliſche Stände des Reichs, ſondern auch worunter wir und gemeine Stadt und Bürgerſchafft nun in ſechs Jahr und noch biß auf dieſe Stunde aufs härteſte gedruckt, verfolget, blocquiret, uns alle Commercia und Nahrung geſperret und gehindert, und noch hierüber unſern Kirchen, Schulen, Hoſpitälen, der Bürgerſchafft, auch armen Wittwen und Wäyſen, ihre eigenthümliche Korn-Pächte thätlich vorenthalten werden, da doch wir und gemeine Stadt ſolche harte zuvor unerhörte und unerträgliche Drangſal nicht verſchuldet, ſondern vielmehr E. K. M. unſerer und gemeiner Stadt treue ſtandhaffte Devotion, von Anfang ihrer angetretenen Käyſerl. Regierung, und ſonderlich, bey der in Nieder-Sächſiſchen Creiß entſtandenen Unruhe, auch in der gröſten Gefahr allergnädigſt verſpüret, darinnen wir auch noch als einen gehorſamenen treuen Stand des Reichs gebühret, aufrichtig zu verharren gemeynet, dargegen aber auch uns allerunterthänigſt verſehen und getröſten, E. K. M. uns dero Käyſerl. Verſicherung in Religion- und Prophan-Sachen, inmaſſen allbereit vor dieſen das geſamte Käyſerl. Collegium zu unterſchiedenen mahlen, ſowohl durch ihre Abgeſandte, als in Schrifften, und ſonderlichen oberwehneten ihren allerunterthänigſten Schreiben gehorſamſt gebeten, auch allergnädigſt verſprochen, in effectu und würcklich genieſſen laſſen, und nicht zugeben noch verſtattet werden, das wird uns und andere Evangeliſche Stände ſolche harte, unerträgliche und unverſchuldete Beſchwerungen, ſo gemeiner Stadt und Bürgerſchafft ſo wenig als andere gehorſame Stände, alſo länger ausſtehen könen, vorgenomen werden mögen, in Erwegung, daß diß alles wider E. K. M. allergnädigſten Willen und Meynung, wie zuvor gnugſam beygebracht, erfolget, und dahero gebührlich und ohne alle Vorurſachen abgenöthigte und äuſerſt abgedrungene Rettung und Defenſion durch erlangete Mittel allein gegen diejenigen, die ſolchen E. K. M. ſo vielfältigen Verſicherungen,

Be-

Befehlichen und allergnädigſten Willen zuwider, mit ſo unchriſtlichen und zuvor unerhörten Verfolgungen und Bedruckung verfahren, vermöge des heiligen Reichs Satz- und Ordnung, ja der natürlich und aller Völcker Rechte zugelaſſen und verſtattet ſeyn. Das gelanget an E. K. M. unſer allerunterthänigſtes und gehorſamſtes Bitten, Sie geruhen uns dieſes jetzigen Unweſens halben, und was darbey nothwendig fürgenommen wird, müſſen allergnädigſt entſchuldiget zu halten, auch zu mehrer Abwendung deſſelben die allergnädigſte Verfügung thun zu laſſen, damit ſolche hochbeſchwerliche Drangſal und Beängſtigungen in Religion- und Prophan-Sachen dermahleinſt abgeſchaffet, der von allen gehorſamen Ständen, ſo lang mit ſehnlichen Seufftzen gewünſchte edle Friede im heiligen Reich wiederum geſtifftet und aufgerichtet, das liebe Vaterland teutſcher Nation deſſelben wider diejenigen, ſo E. K. M. allergnädigſten und Verſprechniß zuwider procediret, würcklich verſichert, und alſo auch wir, in unſern hergebrachten Stande in geiſt- und weltlichen Sachen, bey gleich und recht Frieden, Ruhe und Sicherheit habenden Freyheit und Gerechtigkeit erhalten. Die Commercia und freye Zufuhr eröffnet, die Zölle im vorigen Stande geſetzt, unſern Kirchen, Schulen, Hoſpitalen, armen Wittwen und Wäyſen, und Burgerſchafft ihre eigenthümliche Pächte herein verſtattet, unſere Stadt in geiſt- und Religions-Sachen, unſer ungehört nicht alſo betrübet und übereilet, die geſchwinden Executiones-Proceſſe, ſo aufm Neuen Marckt angeordnet werden wollen, weilen wir wegen wichtiger Sachen daran mercklich intereſſirt, und darüber niemahls gehöret, eingeſtellet, und wir alſo bey E. K. M. ſo vielfältigen Käyſerl. Verſprechniſſen derſelben fruchtbarlich zu genieſſen, ungehindert gelaſſen werden möge, dardurch werden E. K. M. ihre zuförderſt aller Evangeliſchen Stände des heiligen Reichs, und auch in unſern, wiewohl geringen Ort, unſere und der hartgedruckten Bürgerſchafft Gemüther zu fernerer allerunterthänigſten Devotion aus aufrichtiger und treuer Affection, feſt und beharrlich verknüpffen und verbinden, wir und gemeine Stadt wollen auch uns beſtermaſſen befleißigen, ſolches um E. K. M. mit gehorſamſten allerunterthänigſten Dienſten zu verſchulden, und GOtt der Allmächtige, wird es E. K. M. mit Verleihung langen Lebens, beſtändiger Geſundheit, glücklicher Regierung, und aller zeitlichen und ewigen Wolfahrt vergelten, inmaſſen wir Dieſelbe dem Schutz des Allerhöchſten, uns aber E. K. M. Hulde und Gnade allerunterthänigſt befehlend. Datum unter unſern Stadt-Secret den 10. Novembris Anno 1630.

Ew. Käyſerl. Maj.

Allerunterthänigſte, gehorſame
Burgermeiſter und Rath der
Stadt Magdeburg.

Bey-

Beylagen.

Num. 1.

UNvergreiffliche Puncta zu fürgeſchlagener verhoffender gäntzlichen Vergleich- und Ausführung.

1. Freye Religion, mit Dienern und Unterthanen.

2. Fürſtl. alimentum ad dies vitæ, an unbeweglichen Gütern, Landen und Leuten.

3. Ein Stück Goldes, ſolche Güter zu bekräfftigen, und ſich einzurichten.

4. Frey von allen Exactionen, Steuer und Reichsſatzungen.

5. General-Perdon, und in gebührlichen Reſpect zu verbleiben.

6. Was in Regierungs- und Amts-Sachen verhanden und verabſchiedet, auch die gegebene Begnadigungs-Schreiben vor genehm zu halten.

7. Alte gemachte Schulden, ſollen ohne N. Zuthun von den andern bezahlt, darum mit den Creditoren, auf Erfordern gehandelt, und ein Schluß gemacht werden, wann, wie und wo die Bezahlung erfolgen ſolle.

Num. 2.

EIn Ehrbar Rath dieſer Stadt, will hiermit bey Leib- und Lebens-Straffe, ernſtlich geboten haben, daß ſich kein Bürger oder Schutzverwandter an denjenigen, ſo in- und auſſerhalb der Stadt den Clöſtern ſowohl andern Unterthanen, aufn Lande zuſtändig iſt, als Vieh, Korn, Holtz, Heu, auch andern Victualien, und Haußgeräth, oder wie ſolches Nahmen haben mag, im geringſten ſich nicht vergreiffen, oder in die Stadt und ihre Häuſer heimlicher Weiſe einſchleppen, noch unterm Schein, als wären ſie fremde Soldaten, ſich aus ihren Bürgerlichen Stand und Beruff begeben, ſondern allen Bürgern hiermit auf ihr Eyd und Pflicht anbefohlen ſeyn ſolle, auch heutiges Tages durch ihre Viertel-Herren, aller bey ſich habenden Fremden Nahmen aufzeichnen, und dem Wort-haltenden Bur-

germeiſter einreichen zu laſſen. Wornach ſich ein Jeder zu achten, und vor Schaden zu hüten wiſſen wird. Signatum Magdeburg, den 4. Auguſti Anno 1630.

Num. 3.

DEmnach ein Ehrbar Rath in glaubwürdige Erfahrung kommen, was maſſen etliche unter unſer Burgerſchafft, den beſchehenen Ausfällen, nicht allein beyzuwohnen, ſondern auch von den Dörffern das Vieh und Getraydig zu ihrem eigenen Nutz herein zu ſchaffen, und allerhand Muthwillen zu verüben ſich gelüſten laſſen, und dann hieraus allerhand Confuſiones und Ungelegenheiten ſich ereignen, denſelben aber ferner nachzuſehen wohlgemeldter Rath nicht gemeynet. Als werden alle und iede der Stadt Burger und Einwohner hiermit ernſtlich ermahnet, ſich bey dergleichen Ausfällen hinfürder nicht mehr finden zu laſſen, im wiedrigen Fall aber einer oder der ander ſich hierinnen ungehorſam erweiſen, und ihm hierüber Ungelegenheit zugezogen werden ſolte, wird er ſolches ihme ſelbſten imputiren und zumeſſen, auch hierüber gewärtig ſeyn, daß ihm nicht allein dasjenige, ſo er dergeſtalt herein zu ſchaffen Vorhabens, in denen Thoren aufgehalten, ſondern auch mit harterer ernſter Straffe angeſehen und belegt werden ſolte. Wornach ſich ein jeder zu achten, und vor Schaden zu hüten haben wird. Signatum Magdeburg, den 2. Novembris Anno 1630.

Num. 4.

Albrecht von GOttes Gnaden, Hertzog zu Mechelburg, Friedland und Saga, Fürſt zu Wenden, Graf zu Schwerin, der Lande Roſtock und Stargard, Röm. Käyſerl. Majeſt. General Obriſter Feld-Hauptmann, wie auch des Oceaniſchen und Baldiſchen Meers General.

EHrenveſte, Wohlweiſe, beſonders Liebe, Wir haben aus Eurem Schreiben, was ihr an Uns wegen Verſtattung der freyen Zufuhre des Getraydigs in die Stadt, und deswegen vor unſern Aufbruch Ordonanz zu ertheilen gelangen laſſen, vernommen.

Nun

Nun werdet Ihr von Uns zu mehrmahlen verſtanden haben, was geſtalt wir ietzunder kein Geträydig aus dem Stifft paßiren laſſen können, biß die General-Contribution, und die alten Reſtanten völlig einbracht worden, maſſen dann eben der Urſach halben in die Tillyſchen Quartier, Braunſchweig, Goßlar, Quedlinburg, und andere Orten einig Geträyde daraus zu verführen geſtattet wird.

Laſſen es derohalben bey unſerer vorigen Reſolution verwenden, im Fall ihr aber Geträyd im Fürſtenthum Anhalt, Meiſſen, oder Thüringen gemeiner Stadt zum beſten erhandeln laſſen, und daß ſolches nicht in den Stifftern erkaufft worden ſey, gnugſamen Beweiß beybringen würdet, haben wir den Obriſt Becker, wie aus anliegender Abſchrifft zu erſehen, zugeſchrieben, euch ſolches paſſiren zu laſſen, maſſen ihr dann das Original beneben zu empfahen. Geben zu Halberſtadt den 10. Jan. Anno 1630.

Albrecht, Hertzog zu
Mechelburg, ꝛc.

Albrecht, ꝛc.

Edler, ꝛc. Was an Uns die Stadt Magdeburg, wegen freyer Zuführung des Geträydigs gelangen laſſen, habt ihr aus der Abſchrifft mit mehrern zu vernehmen, ſintemahl wir aber nicht wollen, daß ehe, dann die Contribution, und alle Reſtanten uns richtig bezahlt worden, einiges Geträyde aus den Stifftern, weder in die Tillyſchen Quartiere Braunſchweig, Goßlar, noch andere Oerter verführet werden ſoll, als werdet ihr ſolches alſo in acht nehmen.

Damit aber gleichwohl die Stadt zu leben habe, ſollet ihr dahin ſehen, daß ihnen das Geträyde, ſo ſie ins Fürſtenthum Anhalt, Thüringen oder Meiſſen erhandeln, in die Stadt paſſiret werden; da ihr aber die Contribution und alle Reſtanten einbekommen, alsdann werdet ihr die Zufuhre in Magdeburg niemandes verwehren, ietzunder aber ſolches nicht geſtatten ſollet. Wornach ihr euch zu richten. Geben zu Halberſtadt den 10. Jan. 1630.

An Herrn Obriſt David Beckern.

Num. 5.

IN der Röm. Käyſerl. auch zu Hungarn und Böheim Königl. Maj. unſers allergnädigſten Herrn Nahmen, würdet durch den, in dieſem Ertz-Stifft Magdeburg anweſenden gevollmächtigten Käyſerl. Commiſſarien, den Edlen, geſtr. Herrn Hanß Ulrich Hämmerln, höchſtgedachter K. M. Reichs-Hoff-Rath, den nachfolgenden biß dato geweſenen Detentatoren der Geiſtl. Canonicatuum und Präbenden, nehmlich dem Wohl-Edlen, Geſtrengen und Veſten, wie auch Ehrenveſten, Hoch- und Wohlgelahrten Herrn Heinrich, und Johann Ernſten von Troſcau, Cuno von Albensleben und Achatzen von Bülau, geweſenen Dom-Capitularen, ingleichen Herrn Friedrich Chriſtophen von Arnſtädte, Johann Friedrich Böher N. N. von Ludewitz, Arnolden von der Hagen, Otte Wilcke von Bodenhauſen, Johann Georg von der Groben, Bod von Bodenhauſen, Hardwig von Bulaw, auch allen andern, die ſich bißhero des Tituls den Herrn des Ertz-Stiffts Magdeburg gebraucht, wie nicht weniger allen und ieden, die ſich Dechant, Senior, Capitularen und Canonicos, auch Vicarien und Clericos, ietzt-hochgemeldtes, und der hernach beſtimmten Stifftern, Magdeburg, nehmlich S. Gangolfi, ſub Aula S. Sebaſtiani, S. Nicolai und Sanctorum Petri & Pauli tituliret und geſchrieben haben, hiermit angezeigt.

Demnach höchſtgedachte Käyſ. M. alle und iede Detentatoren der hohen und andern Stifftern, Prælaturen, Canonicaten, Præbeten und geiſtlichen Gütern, die ſich darzu nicht qualificirt gemacht, vermöge des Religion-Friedens, derſelben Dero inhabenden Beneficien durch Dero vom 6. Martii des nechſt verſchienen 1629. Jahres publicirten Edict unfähig declarirt, und ihnen derowegen dieſelben alſobalden abzutreten, bey Pœn der Acht anbefohlen, auch ferner die Execution deſſelben Edicts, durch Dero in iedem Reichs-Creyß abgeordnete Käyſerl. Commiſſarien thun zu laſſen, Ihro allergnädigſten vorbehalten.

Als haben mehr höchſtermeldte Ihre Käyſ. Maj. Dero in dieſem Ertz-Stifft abgeordneten Käyſ. Commiſſarien, neben andern auch die-

dieſen Punct der Execution des allegirten Käyſ. Edicts, allergnädigſt aufgetragen und anbefohlen, und nun auf die beſchehene Ablegung der Käyſerl. Propoſition, die Wohl-Edle, Geſtrenge und Veſte, N. N. geweſene Herren Dom-Dechant, Senior, und der mehren Theil des Ertz-Stiffts Magdeburg Dom-Capitular. zu gehorſamſter Parition gedachtes Käyſerl. Edicts, ihre ingehabte geiſtliche Dignitäten und Beneficien gutwillig abgetreten, dargegen aber aus der Päbſtlichen Heiligkeit und mehr höchſtgemeldter Käyſerl. Maj. Verordnung und Befehlich andere qualificirte an derſelben Stelle verordnet und inſtalliret worden.

Wann es dann an dem, daß auch wegen der noch übrigen, die ſich dem Capitularn und Dom-Herrn, wie ingleichen in den andern Collegiat-Stifftern dieſes Ertz-Stiffts Magdeburg, Dechant, Senior und Capitularn, Canonicen, Vicarien oder Clericen ſchreiben, aber die hierzu nothwendige Requiſita nicht haben, mehr allegirt Käyſ. Edict, wie billig, exequirt werden.

Alſo thät obgedachter in dieſem Ertz-Stifft Magdeburg anweſenden Commiſſarius, Krafft habender Käyſerl. Inſtruction und Commiſſion, vorbenahmte, auch andere in bemeldten hohen und Collegiat-Stifftern begriffene, aber unqualificirte Inhaber, der Canonicaten und Præbenden hiermit dahin erklären und erkennen, daß ſie ſchuldig und verbunden ſeyn, innerhalb acht Tagen, nach Publication diß ihre inhabende Beneficia, Häuſer und Höfe, auch Documenta, Regiſter und Sigilla, und anders, es ſey an beweglichen oder unbeweglichen Gütern, ſo wohl ihres inhabende Dignität und Beneficien, als auch insgemein den Capituln zuſtändig in Händen und in ihren Gewalthabern, abzutreten, und zu handen des Hochwürdigen und Hochgelahrten Herrn Martini Stricerii, Præpoſiti ad Beatam Virginem zu Magdeburg, &c. als von mehrbenahmten Herrn Käyſ. Commiſſario, biß auf die höchſtermeldter Käyſ. Maj. fernern allergnädigſten Reſolution gevollmächtigten, oder in ſeinem Abweſen deſſelben ſubſtituirten Anwalde einzuliefern und einzuräumen, ſich auch weiter des Tituls vor dem oder anderen Stiffter, Dechant, Senior, Capitularen, Canonicen, Vicarien und Clericen, nicht

nicht gebrauchen, noch von andern alſo zu nennen oder zu tituliren zulaſſen, weniger einige Gefälle oder Intraden der geiſtlichen Güter ferner einzunehmen, oder die Debitores deßwegen zu quittiren Macht haben ſollen.

Alles bey Vermeidung der in vielgemeldten Edict erklärten Pœn und Acht. Solten ſich auch den hieoben begriffenen Inhabern der geiſtlichen Beneficien einer oder mehr, wie ſich zu Genieſſung dergleichen geiſtlichen Güter gebührt, qualificirt machen, deme oder denſelben würde hiermit unbenommen, ſondern frey geſtellet, ſich in obbeſtimmter Zeit bey deme im Ertz-Stifft anweſende Käyſ. Commiſſario, oder in deſſen Abweſenheit bey viel höchſtgedachter K. M. ſelbſten zu handen wohlgemeldten Herrn Probſt Stricerii, oder deſſen Aepter Anwalds allerunterthänigſt ſchrifftlich einzukommen, und darüber vielhöchſtgedachter Käyſ. M. allergnädigſten Reſolution zu erwarten, auſſer ietztgeſetzten Fall aber, ietztgemeldte Erklärung, Krafft mehrgedachten Käyſ. Edicts-Commiſſion und Inſtruction, von männiglich gebührlich exequirt und ins Werck geſetzt werden ſolle, obgemeldte Straffe zu vermeiden, deſſen zu uhrkund iſt diß mit mehrernanntes Käyſ. Commiſſarien eigenen Händen unterſchrieben, und ſein gewöhnlich Petſchafft hievor gedruckt. Gegeben zu Halle, den 5. Tag Julii, anno 1630.

(L. S.)

Hanß Ulrich Hämmerl.
Ex Commiſſ. Sacræ Cæſariæ Majeſtatis
Wentzel de Potziis.

Schreiben Johann Graff Tſerclaes von Tilly, Freyherr von Marbeiß, Herr zu Balaſtre, Montigni und Breiteneck, an den Magiſtrat zu Magdeburg.

Unſern gnädigen Gruß und geneigten Willen zuvor, Edle, Ehrenveſte, Vorſichtige und Wohlweiſe, Liebe Beſondere, Wir laſſen Euch nachrichtlich unverhalten seyn, welchergeſtalt die Röm. Käyſerl. Majeſt. über Dero Käyſerl. Armada, Uns das Commando in dieſen Nieder-Sächſiſchen Reviren allergnädigſt aufgetragen und anbefohlen.

Wenn

Wenn wir nun nichts liebers ſehen wolten, als daß dieſe erſchöpffte Ertz- und Stiffter, ſamt den benachbarten Landen, nach ſo vielen ausgeſtandenen beſchwerlichen Kriegs-Preſſuren, dermahleinſt zur Ruhe gerathen, und die arme bedrängte Unterthanen, zu vorigen Wohlſtand und Aufnehmung wiederum gedeyen möchten, ſo erinnern und ermahnen, Nahmens allerhöchſt gedachter K. M. wir auch hiermit ernſtlich, unſers theils aber wohlmeyntlich, daß ihr von denen wider Ihre Käyſ. M. und des Heil. Röm. Reichs, ſeyndhero verübten und ungezweifelten aus Feindhäßiger Leute Perſvaſion und Verleitung hergefloſſenen unverantwortlichen Actionibus förderſt hin allerdings abſtehen, die unnöthige und ergriffene Waffen niederlegen. Vor allerhöchſt gedachter Käyſ. Maj. auch ferner nicht opponiren, ſondern Deroſelben als gehorſamſte Unterthanen Euern Pflichten und Schuldigkeit nach, Euch allerunterthänigſt ſubmittiren, zumahl Ihr zu einiger Wiederſetzlichkeit die allergeringſte Urſach nicht habet.

Wie Wir nun Uns gäntzlich verſehen, Ihr werdet zu Verhütung fernerer Kriegs-Unruhe und daraus erfolgenden Blutſtürtzungen und Land-verderblichen Schaden, dieſe unſere wohlmeynentliche Erinnerung bey Euch fruchten und gelten laſſen, alſo werdet Ihr auf den unverhofften wiederigen Fall, ſo deme unziemliche Verübungen, vor den benachtbarten Chur-Fürſten und Ständen, Deren Land und Unterthanen dadurch ſo erbärmlich devaſtirt und zu Grunde gerichtet worden, keineswegs zu verantworten, ſondern nichts anders, als Euer und Eurigen total Ruin, und Verderb und Untergang, ſo wir gleichſam vor Augen ſehen, endlich und unfehlbarlich zu gewarten haben, angeſehen, alle diejenigen, ſo ſich der Röm. Käyſ. Maj. als ihrer von dem Allmächtigen vorgeſetzten höchſten Obrigkeit ſeyndhero ungehorſamlich wiederſetzet, aus GOttes gerechter Verhängniß iederzeit hart und ſcheinbarlich geſtrafft worden, wie ſolches die annoch verhandene, auch gutermaſſen bekannte lebendige Exempla, darin man ſich billig ſpiegeln ſolte, vielfältig remonſtriren und gnugſam zu Tag bringen.

Woltens

Woltens Euch zu gutherzziger Warnung beſchaffenen Sachen nach hiermit günſtig bedeutet haben, denen wir ſonſten in geneigten Willen und allen Guten förderſt wohlgewogen bleiben. Datum Halberſtadt, den 29. Decembr. 1630.

Euer

Gutwilliger

Johann Graff von Tilly.

Denen Edlen, Ehrenveſten, Vorſichtigen und Wohlweiſen, unſern lieben beſondern Burgermeiſtern und Rath der Stadt Magdeburg. Præſ. den 24. Decembr. durch einen Trompeter.

Antwort an Herrn Johann Graff Tſerclaus von Tilly, &c. General.

Hochwohlgebohrner Graf, Ew. Excellenz und Gn. ſeynd unſere gantz willige Dienſte zuvorn, Gnädiger Herr. Ew. Excellenz und Gn. Schreiben unterm dato den $\frac{19}{29}$ Decembris des nechſt abgewichenen 1630. Jahrs haben wir am 24. ejusd. alten Calenders, und gleichſam heiligen Chriſt-Abends empfangen. Und welcher geſtalt die Röm. Käyſ. Maj. unſer allergnädigſter Herr, über Dero Armada Ew. Excell. und Gn. das Commando in dieſen Nieder-Sächſiſchen Reviren allergnädigſt aufgetragen, auch was ſie der noch währenden Kriegs-Unruhe halben, und ſo deme anhängig an uns geſonnen, und gelangen laſſen, daraus zur Gnüge verſtanden, hätten auch gerne geſehen, daß Ew. Excell. und Gn. darauf hätte ehe beantwortet werden mögen.

Dieweil aber gleich das heilige Weyhnacht-Feſt eingetreten, und wie derhalben ſolch Schreiben und dieſe wichtige Sache an diejenigen, dahin es nothwendig mit gehöret, ſo geſchwinde nichts bringen können, ſo haben wir die Antwort in etwas, und biß die Ferien vorüber, differiren müſſen, derhalben wir dienſtlich bitten, Ew. Excell. und Gn. ſolchen Verzug im beſten vermercken wollen.

Wie

Wie aber nun wir und gemeine Stadt uns deſſen gnugſam verſichert wiſſen, daß in allerhöchſtgedachter K. M. allerunterthänigſten und treuen Devotion, bald von Anfang J. M. Käyſ. Regierung, ſonderlich aber bey der im Nieder-Sächſiſchen Creiß entſtandenen und währenden Unruhe, ungeachtet aller uns gedräueten und vor Augen ſchwebenden Gefahr, wir und gemeine Stadt iederzeit, beſtändig und unausgeſetzt verharret, auch deswegen von allerhöchſtgedachter Ihrer K. M. ſowohl Dero höchſten Officirern und ſonſten, ingemein allergnädigſtes gnädiges und gutes Zeugniß haben, und Ew. Excell. und Gn. ſelbſt deſſen im vergangenen 1627. Jahr zu Lauenburg, gegen unſere damahlige Abgeſandten bekäntlich geweſen, wir auch in ſolcher allerunterthänigſten gehorſamſten Devotion gegen Ihre K. M. nochmahls zu verharren gemeynt, alſo wäre von Hertzen zu wünſchen, daß dagegen Ihre K. M. nicht allein andern gehorſamen Standes des Heil. Reichs, ſondern auch uns und gemeine Stadt in particulari, ſowohl in Prophan- als Religion- und Gewiſſens-Sachen, ſo vielfältig unterſchiedlichen und ſtattlichen allergnädigſten gethanen Käyſerl. Verſicherungen und Versprechniſſen, auch an etlichen ergangenen ernſten Befehlichen, von denen, ſo es gebühret, hätte allerunterthänigſt nachgegangen, die gehorſamen und ſonderlich Evangeliſche Stände, derſelben Land und Leute, wie auch dieſe Ertz- und Stiffter, und angräntzende Fürſtenthüme und Grafſchafften, ſowohl dieſe gute Stadt, mit ſo vielfältigen unverſchuldeten, und zuvor im Röm. Reich nie erhörten Preſſuren, Bedrängniſſen, und Beängſtigungen, Ihrer K. M. gerechten Willen und Meynung, und des Heil. Röm. Reichs ſo heilſamen Satz- und Ordnungen ſchnurſtracks zuwider, aufs alleräuſſerſte nicht verfolgt und betrübt ſeyn möchten. Dieweil aber ein und der ander Stand, und darunter auch wir, und unſere Stadt, leider, ſo viel groſſer Beſchwerung erfahren müſſen, ſo werden es diejenigen, wer ſie auch ſeyn, ſo Ihre K. M. allergnädigſte Verſicherung und Willen zuwider kommen, zu verantworten haben.

Wann dann allerhöchſtgedachte Käyſerl. M. aus deren allerunterthänigſten treuen Devotion wir niemahls getreten, auch ſolches nochmahls zu thun nicht geſinnet ſeyn, gleicher geſtalt ein allergnädigſtes Schreiben, dieſer noch währenden Unruhe halben, an uns abgehen laſſen, und darauf J. K. M. wir allerunterthänigſte Antwort, mit Anfügung derer, ins ſechſte Jahr gewährten und noch continuirenden höchſtbeſchwerlichen Gravaminum, auch nunmehr darzu kommenden Religions- und Gewiſſens-Sachen, eingeſchickt, und Ihre Majeſt. allergnädigſten Reſolution darauf gewärtig ſeyn.

Als wollen zu Ew. Excell. und Gn. wir uns verſehen, auch dienſtlich gebeten haben, ſie, weil zu Ihrer K. M. wir der allerunterthänigſten Zuverſicht ſeyn, Dieſelbe uns, mit ſolcher unſerer Nothdurfft allergnädigſt hören werden, uns weiter nicht beſchweren, ſondern vielmehr bey allerhöchſtgedachter J. K. M. unſer hochnothwendiges Einwenden, und derſelben allergnädigſte Erklärung vernehmen werden, und wollen.

Welches Ew. Excellenz und Gn. wir inmittelſt in Antwort nicht verhalten ſollen.

Und Deroſelben ſeynd wir zu gantz willigen gefliſſenen Dienſten erbötig. Datum unter unſern Stadt-Secret, den 17. Januarii Anno 1631.

Ew. Excell. und Gn.

Gantz willige

Burgermeiſter und Rath der Stadt Magdeburg.

Copia

Copia MANIFESTI,

Samt etlichen beygefügten Schreiben,
Welche der
Herr General und Graf von Tilly
bey währender Magdeburgiſchen Belägerung,
an
Bürgermeiſtere und Rath daſelbſten,
So dann
Herrn Chriſtian Wilhelm, Marggrafen zu Brandenburg, ꝛc.
Und den
Königl. Schwediſchen Hoff-Marſchalcken, Dieterichen von Falckenberg,
abgehen laſſen,
Daraus männiglich ſehen und ſpüren kan, wie väterlich, treulich und wohlmeynentlich Se. Excell. berührte Stadt für ihrem Unglück gewarnet, wie wenig aber ſolches bey deroſelben verfangen und gefruchtet habe.

Date Cæſari quæ ſunt Cæſaris & Deo quæ Dei ſunt.

WAs für ſchwere Motus die Stadt Magdeburg vor vielen Jahren im Heil. Röm. Reich cauſiret und erwecket, und mit was vor unverantwortlicher Halsſtarrigkeit der jetzt regierenden Käyſerl. Majeſt. unſerm allergnädigſten Herrn, ſich dieſelbe eine Zeitlang widerſetzet, und zu was Extremitäten die Sachen dahero gerathen, ſolches iſt Reichs- und Welt-kündig. Wiewohl man nun der guten Zuverſicht gelebt, es ſolte berührte Stadt

dermahleins in ſich ſelbſt gangen ſeyn, und allerhöchſtgedachter Ihrer Käyſerl. Maj. in ſchuldigſten Gehorſam ſich gebührend ſubmittiret haben, angeſehen, des Herrn Generaln und Grafen von Tilly Excell. Sie nicht allein vor Ihre Perſon gantz Väterlich, treulich und wohlmeynentlich dazu erinnert und ermahnet, bey währender Belagerung, auch zu unterſchiedlichen mahlen, ſich zu gütlichen Tractaten und Acceptirung einer billig-mäßigen Capitulation anerboten, ſondern auch zu deſto mehrer Bezeigung Ihres wohl-intentionirten friedfertigen Gemüths und Hertzens, die beyde Chur-Fürſtl. Durchl. Durchl. zu Sachſen und Brandenburg, ꝛc. ꝛc. benebenſt unterthänigſt erſucht und gebeten, vermittelſt interponirung Dero hohen Chur-Fürſtl. Autorität, beſagte Magdeburger zur ſchuldigen Obedientz beweglich und ernſtlich zu adhortiren, wie ſolches ſamt deme, was an Herrn Chriſtian Wilhelm, Marggrafen zu Brandenburg, ꝛc. und den Schwediſchen Hoff-Marſchalcken, Dietrichen von Falckenberg, welcher wegen ſeines Königs das Commando und Directorium geführet, in dergleichen Materie geſchrieben worden, aus beygefügtem Num. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. notirten Abſchrifften weiteres Inhalts zu erſehen, ſo hat doch ſolches bey ihnen, Magdeburgern nicht hafften noch Platz gewinnen wollen, ſondern haben alles verächtlich in den Wind geſchlagen, ſich ie länger ie mehr muthwilliger und freventlicher bezeuget; Erſtlich die Vorſtadt Sudenburg, hernach die Neuſtadt abgebrandt, ihr Abſehens auf ihrer Adhærenten Aſſiſtenten, bevorab aber fremder Nation und Völcker Hülffe und Succurs, eintzig und allein gerichtet, und in ſumma alle ihre Actiones, und daraus erfolgtes feindliche procedere, dermaſſen auf die äuſſerſte Spitze geſtellt, daß bey ihnen keine Hoffnung zu einiger reſipiſcentz oder Beſſerung mehr übrig geblieben.

Derowegen dann, zu Erhaltung hohen Käyſerl. Reſpects, bey ſo beſchaffenen Dingen, kein ander Mittel oder Weg obhanden geweſen, als vorgedachte Stadt mit der Schärffe anzugreiffen, dieſelbe durch Krieges-Macht zu zwingen, und derogeſtalt per force zum Gehorſam zu bringen, allermaſſen darauf erfolget, auch nunmehr auſſer allen Zweifel allenthalben offenbahr und notorium, daß mehr ange-

angeregtes Magdeburg den 20. hujus nechſt göttlichen Beyſtand, von der Käyſerl. Soldateſca mit tapfferer ſtürmender Hand erobert und eingenommen worden.

Wobey aber zu verwundern, und zu betauern, daß bey währenden Sturm in der Stadt eine ſolche Feuersbrunſt entſtanden, welche nach beſchehener Eroberung gar nicht zu löſchen geweſen, ſondern derogeſtalt um ſich gefreſſen, daß der meiſte und ſchönſte Theil der Gebäu und Häuſer dadurch erbärmlich eingeäſchert, und alſo dieſe Stadt von GOtt dem Allmächtigen mit Feuer und Schwerdt zugleich auf einmahl augenſcheinlich geſtrafft worden. Welches hochgedachte Ihre Excell. hiemit zu manifeſtiren vor nöthig befunden. Nicht zwar zu dem Ende, als wenn ſie an der von Magdeburg Ruin und Unglück einig Gefallen hätten, denn wie vorhin vermeldet iſt, haben ſie dieſelbe dafür gantz treulich, bittlich, und mehr denn Väterlich gewarnet, ſondern, damit männiglich ſehen und ſpühren möge, daß die Urſach ihres verderblichen Unheils niemanden anders als ihnen ſelbſten, und denenjenigen, ſo ſie dazu verleitet, in ihrer rebelliſchen Halsſtarrigkeit geſtärcket, und auf Ausländiſche Hülffe und Beyſtand vertröſtet haben, zu imputiren ſey: Andere aber ſich in dieſem Exempel ſpiegeln, von dergleichen Factionen und Nachfolg ein Abſcheu faſſen, auch fremder Nationen, welche nur eigenen Dominatum und Privat-Intereſſe ſuchen, Succurs und Aſſiſtentz ſich keinesweges verlaſſen, ſondern bey der Röm. Käyſerl. Maj. als ihrer von GOtt vorgeſetzten höchſten Chriſtlichen Obrigkeit, ſteiff und feſt halten, und hingegen geſichert ſeyn, daß ſie ſolchenfalls unter der Käyſerl. Cron und Scepter in Friede und Ruhe floriren, ihren ſtatum mit Erwerbung, Huld und Gnade beſtändiglich firmiren und conſerviren werden, ſo wohl auch des Käyſerl. mächtigen Schutzes und Protection gegen alle Widerwärtige iederzeit heilſam und kräfftiglich zu genieſſen haben. Datum Magdeburg, den 22. May, 1631.

Schreibens Copia
Von Ihr. Excell. Herrn Generalen und Grafen von Tilly, &c.
An
Bürgermeiſter und Rath der Stadt Magdeburg, auch ſämtlichen Gemeine, abgangen.

De dato Weſterhauſen, den 4. *May*, *Anno* 1631.

Unſeren Gn. Gruß, ꝛc. Ihr werdet allbereits mehr, denn euch ſelbſt lieb ſeyn mag, im Werck empfunden und erfahren haben, in was für mercklichen groſſen Schaden ihr um eurer bißhero, gegen der Röm. Käyſerl. auch zu Hungarn und Böheim Königl. Maj. Unſerm allergnädigſten Herrn, erwieſener unverantwortlicher und hochſtraffbahrer obſtinaciter und öffentlicher Rebellion willen, mit den Eurigen gerathen, alſo daß ihr dadurch nunmehr faſt um alle eure zeitliche Güter und Wohlfahrt kommen, und es ietzt über dieſes alles durch göttliche Verleihung ſo weit und dahin kommen, daß in unſern Händen und Machten ſtehet, auch mit euren noch übrigen Haab und Gütern, Weib und Kindern, in völlige und gäntzliche Ruin zu præcipitiren. Wie nun aber Wir gantz und gar nicht dafür halten wollen, Ihr in eurer Halsſtarrigkeit ſo gar vertiefft und erſoffen ſeyn werdet, daß ihr nicht begehren oder gemeynt ſeyn ſollet, mit hertzlicher Bereuung wiederzukehren, und euch der ſchuldigen allergehorſamſten Käyſerl. Devotion, und von Derſelben dependirender Clementz, Gnade und Hulde zu unterwerffen. Alſo haben Wir keinen Umgang nehmen mögen, Euch deſſen hiemit aus getreuer, gegen Euch und den Eurigen tragender Sorgfalt und Wohlmeynung, zum Uberfluß zu erinnern, und zugleich mit Ernſt zu ermahnen, und zu verwarnen, ihr wollet euch die Gnaden-Thür, die ihr noch dieſer Zeit offen habt, nicht gantz præcludiren, ſondern von eurer biß dato erzeigten Wiederſetzlichkeit, alsbald und unverzüglich in der That abſtehen, euch dem ſchuldigen Gehorſam, womit allerhöchſtgedachte Käyſerl. Maj. als der vorgeſetzten höchſten Obrigkeit, ihr euch ſo hoch verpflichtet und verbunden wiſ-

ſet/ ſubmittiren/ und alſo dadurch Deroſelben würckliche Clementz und Hulde fähig machen/ nicht zweifflende/ ihr werdet mit reiffer Erwegung aller dieſer Sachen ſo hoch importirender und weit ausſichtiger Circumſtantien/ in euch ſelbſt gehen/ euer Beſtes und Frommen ſuchen und werben/ und es zu denen vor Augen ſchwebenden/ unausbleibenden/ hochſchädlichen Extremitäten/ worauf euer/ auch euer Weib und Kinder/ ſamt allen Haab und Gütern äuſſerſtes Unglück und ſämtliche Verluſt/ dafür uns ſelbſten hertzlich leyde wäre/ beſtehen und hafften thut/ mit ſolcher Vorſetzlichkeit nicht kommen laſſen/ und habt ihr über dieſes alles ietzt ſelbſt im Werck gewahr worden/ und für Augen/ daß diejenigen/ ſo euch zu defendiren und zu ſchützen angenommen/ gar nicht euer und der eurigen Nutz und Wohlfahrt zu fördern/ ſondern vielmehr euer und des gantzen Landes Verderben und Ruin zu ſuchen gemeynt ſeyn/ wir laſſen auch in beygehenden Abſchrifften euch zur Nachricht überkommen/ was wir anietzo an des Marggrafen Chriſtian Wilhelm zu Brandenburg/ Fürſtlichen Gnaden/ und den Königl. Schwediſchen Hoff-Marſchalcken und Obriſten/ Dietrichen von Falckenberg/ gelangt haben. Habens euch alſo hiemit durch gegenwärtigen zu dem Ende expreſs abgefertigtem Trompeter zu eurer eigentlichen Nachricht/ unangefügt nicht laſſen mögen/ und verbleiben darüber bey ihme eurer endlichen Cathegoriſchen und unverweilten Reſolution und Gemüths-Meynung gewärtig. Dat. Weſterhauſen vor Magdeburg/ den 4. May. 1631.

Von Sr. Excell. Hrn. Generaln und Grafen von Tilly,
An
Die Stadt Magdeburg abgangen
12. *May Anno* 1631.

Liebe Beſondere, ꝛc.

WIr haben aus Euren vom 30. nechſt verſchienen Monats Aprilis alten Calenders datirten Beantwortungs-Schreiben/ mit mehrem vernommen/ welcher geſtalt ihr eure Abgeordnete an uns zu ſchicken/ ſo lang Bedenckens habt/ biß daraus mit beyden Churfl. Durchl. Durchl. zu Sachſen und Brandenburg/ ꝛc. ſowohl auch denen ehrbaren Anſee-Städten/

ten, ihr das gantze Werck communiciret, und berathſchlaget, und derowegen begehret, wir möchten euch zu ſolchem Ende ſichern Paß und Repaſs zu Abordnung eurer Geſandten, an gehörige Oerter ertheilen laſſen. Nachdeme nun aus unſeren vorigen Schreiben zu erſehen, daß wir anders nicht intendiren noch ſuchen, als daß der Röm. Kayſ. Maj. unſerm allergnädigſten Herrn, Ihr euch, aufliegender Pflicht und Schuldigkeit nach gebührend ſubmittiren; und denn nicht zweifeln, ietzt höchſtgedachte Churfl. Durchl. Durchl. ſamt berührten Anſee-Städten, werden ſolches gar nicht improbiren können, ſondern vielmehr vor recht und billig erachten und halten, auch vor ſich ſelbſten Euch dazu adhortiren und anweiſen, als ſoll zwar angeregte Communication uns nicht zuwieder ſeyn, thun auch des Endes die bedeutete Päß- und Repäß euch hiemit wohlmeyntlich überſenden. Wir beſorgen aber dannoch, weilen zu ſothaner Abordnung und Berathſchlagung viel Zeit und Weil erfordert wird, die Sachen aber nunmehro dahin gerathen, daß ſie keinen langen Verzug erleiden können, es werde damit zu ſpät fallen, und euch viel beſſer ſeyn, wenn ihr zu Gewinnung der Zeit, euch bey ſo beſchaffenen Dingen bald reſolvirt und bequemen thätet. Jedoch ſtellen wir euch reifflich zu dejudiciren anheim, was ihr vermeynet am vorträglichſten zu ſeyn, ſintemahl euer Heyl und Wohlfahrt hierunter periclitiren thut, inmittelſt werdet ihr niemanden anders als euch ſelbſten, die Gefahr, ſo aus ſolcher Verzögerung folgen kan, und bereits vor Augen ſtehet, zu imputiren und beyzumeſſen haben. Uns allerſeits damit. Datum Weſterhauſen den 12. May 1631.

P. S.

Damit eure Abgeordnete deſto ſicherer mögen fortkommen, als ſeynd Wir erbötig, denſelben einen Trompeter an ieglichen Orte, dahin ſie verreiſen, als nehmlich einen nacher Chur-Sachſen, und einen nacher Chur-Brandenburg, ꝛc. zugleich auch einen nacher Lübeck zuzugeben, derowegen ihr uns aviſiren wollet, wann berührte eure Geſandten von Magdeburg abzureiſen willens, alsdenn die Trompeters ſich bald darhin verfügen ſollen. Datum ut ſupra.

Von

Von Jhr Excell. Herrn Generaln Grafen von Tilly, &c.
An
Die Stadt Magdeburg abgangen.

De Dato Weſterhauſen, den 18. *May Anno* 1631.

Liebe Beſondere, ꝛc.

OB Wir zwar nicht ungeneigt geweſen, die begehrte Päß auf die benannte Perſonen abermahls zu überſenden, alldieweil iedoch die Sachen mit der Stadt Magdeburg nunmehr zu ſolchen Extremitäten gerathen, daß dieſelbe einige Verzögerung ohne die gröſte Gefahr nicht erleiden kan, wie ihr ſelbſten vor Augen ſehet und ſpüret, als wird die bedeutete Abſchickung gar zu ſpät fallen, auch allerdings vergeblich geſchehen. Nachdem denn kein ander noch beſſer Mittel iſt, als daß ihr bey ſo beſchaffnen Dingen hindan geſetzt aller anderen Conſiderationen kurtze Reſolution faſſet; So haben Wir Euch hiemit zu allem Uberfluß, nochmahls wohlmeynentlich erinnern und treulich ermahnen wollen, daß Jhr euren Zuſtand, und in was vor augenſcheinlicher Leib- und Lebens-Gefahr, auch Verluſt aller zeitlichen und ewigen Wohlfahrt, Jhr und die Eurigen ohnfehlbahr gerathen werdet, wohl und reifflich behertzigen, und darauf ietzo ſo bald Jhro Röm. Käyſerl. Maj. Unſerm allergnädigſten Herrn, und vorgeſetzten höchſten Obrigkeit Euch allen aufliegender Schuldigkeit nach, allergehorſamſt ſubmittiren, welchenfalls noch heylſame Media vorſtehen, dadurch ihr euch und die eurigen conſerviren, auch eine ſolche Capitulation treffen könt, wozu ihr ſonſten nimmermehr gelangen werdet.

Dafern nun dieſe unſere wohlmeynende und treuhertzige Ermahnung ihr bey euch gelten laſſet, gereichet ſolches zu euren angeregten eigenen Beſten, wo nicht, müſſen wirs an ſeinen Ort geſtellt ſeyn laſſen, werden aber vor GOtt und der Welt wohl entſchuldiget und in unſerm Chriſtlichen Gewiſſen geſichert ſeyn, daß nicht wir, ſondern ihr ſelbſten, und diejenigen, ſo euch in eurer Halsſtarrigkeit ſtärcken, eures Unglücks und Verderbens, einige Urſach ſeynd, und deren Verantwortung, ſo demnach bey dem Allerhöchſten, und Dero wer-

 then

then Poſterität, hiernechſt ſchwer fallen wird, allein auf ſich laden werden. Uns allerſeits göttlicher Protection treulich befehlende. Datum Weſterhauſen, den 18. May 1631.

Copia Schreibens
An
Chur-Sachſen, de dato Weſterhauſen
den 10. May, &c.
In ſimili mutatis mutandis
An Chur-Brandenburg, de dato Weſterhauſen
den 15. May, &c.
Von Ihr Excell. Herrn Generaln und Grafen
von Tilly abgangen, ꝛc.

Gnädiger Herr, ꝛc.

Zu was Extremitäten es die Stadt Magdeburg durch ihre continuirliche Halsſtarrigkeit kommen laſſen, und wie ſchwer dadurch Land und Leute, bevorab in dieſen umliegenden Reviren, ſeithero bedrückt worden, ſolches iſt, leider, mehr als zu wohl bekandt. Und ob zwar Ew. Churfürſtl. Durchl. ich hiebevor unterthänigſt gebeten, Sie möchten Ihre Gunſten belieben laſſen, berührte Magdeburger, vermittelſt interponirung Dero hohen Churfürſtl. Autorität, von ſothaner Obſtinacität ernſtlich zu dehortiren, maſſen ichs auch an meinen wenigen Orte, an treuhertziger, wohlmeynentlicher Erinnerung nicht habe erwinden laſſen, und dannenhero in Hoffnung geſtanden, Sie, Magdeburger, würden dermahleins in ſich ſelbſt gangen ſeyn, und ſich Ihrer Käyſerl. Maj. allerunterthänigſt ſubmittirt haben; So bleiben ſie dennoch einen als den andern Weg, in ihren Ungehorſam und Wiederſpenſtigkeit verharren, und vermerckt man aus allen Umſtänden, aus ihrer eigenen Sage nach, ſo viel, daß Sie ihrer Pflicht und Schuldigkeit vornehmlich darum auſſer Obacht gelaſſen, weil ſie auf den, von Chur- und Fürſten jüngſthin zu Leipzig gemachten

Schluß

Schluß ſich ziehen, inſonderheit aber ihr Abſehen auf fremde und ausländiſche Hülffe geſetzet haben, deren ſie ſich auch annoch auf heutige Stunde vertröſten, und wie ich für gewiß berichtet bin, ſich äuſſerſt bemühen ſollen, wie ſie zu dergleichen Aſſiſtentz eheſtens gelangen mögen. Nachdem denn diß Sachen von groſſer Conſequentz und weiten Ausſehen ſeyn, dadurch Ew. Churfl. Durchl. als eines benachbarten Standes, ſamt anderer gehorſamer Reichs-Glieder, Land und Unterthanen in die höchſte Gefahr und Ungelegenheit geſetzt werden können, zumahln ſie hoch-vernünfftig ſelbſt zu ermeſſen haben, was man von fremden Potentaten und ausländiſchen Völckern zu gewarten habe, indeme die kundbahre Erfahrenheit und tägliche Exempla gnugſam zu erkennen geben, daß ſolche nichts anders intendiren noch ſuchen, als eigenen Dominatum und Privat-Intereſſe, und dasjenige, was ſie zu occupiren und an ſich zu reiſſen vermögen, ohne einigen andern Reſpect, inne zu behalten, ſo dann endlich Häuptern und Unterthanen das Joch der Dienſtbarkeit wohl gar über den Halß zu werffen, und das gantze Reich zu dismembriren. Dannenhero habe ich nicht umgehen können, meinen zu Derſelben geſtellten unterthänigſten Vertrauen nach, hiemit abermahls gehorſamſt anzulangen, und zu bitten, Sie geruhen, dieſes alles in Churfl. Gnaden reifflich zu behertzigen, und darauf die mithülffliche ſtarcke Hand bieten zu helffen, daß gedachte Magdeburger zu ſchuldigen Gehorſam angewieſen, und ietzt erzehlten beſorglichen Unheil derogeſtalt zeitlich vorgebiegt werden möge; Dann ſonſten, wenn mehrgedachte Stadt Magdeburg nicht zur Obedientz gebracht, ſondern bey ihrer Wiederſetzlichkeit verharren, und von ihr oder ihren Anhang angeregte ausländiſche Hülffe in dieſe Oerter gezogen werden ſolte, alsdenn nichts gewiſſers, als daß von dieſer Seiten eben ſo wohl, und noch mehr fremde Nationes gleichergeſtalt ins Reich kommen, und würde alſo gleich mit gleich, wie man ſonſt, vertrieben, und alles in die höchſte Confuſion gerathen. Dat. Weſterhauſen vor Magdeburg, den 10. May, 1631.

Copia Schreibens

Von Sr. Excell. Herrn Generaln und Grafen von Tilly, &c.

An

Herrn Chriſtian Wilhelm, Marggrafen zu Brandenburg, ꝛc. abgangen.

De dato Weſterhauſen, den 4. *May* 1631.

Gnädiger Herr, ꝛc.

EW. Fürſtl. Gn. werden ſich auſſer allen Zweifel unabfällig zu erinnern wiſſen, welcher maſſen an Dieſelben ich hiebevor aus Halberſtadt wohlmeynentlich geſchrieben, und Ihro damahls gantz treulich gerathen, daß ſie von denen ſeithero geführten, wider Röm. Käyſ. Maj. lauffenden Conſiliis und unverantwortlichen Actionibus abſtehen, ſich von friedhäßigen und rebelliſchen Gemüthern länger nicht anführen noch verleiten laſſen, ſondern allerhöchſtgedachter Ihro Käyſerl. Maj. ſich, als einer aus uhralten und ſo hohen teutſchen Geblüt gebohrner Fürſt, allergehorſamſt ſubmittiren, und benebenſt hochvernünfftig und reifflich ponderiren möchten, wie ſehr Deroſelben Fürſtl. Stamm und Nahme, Ehr und Reputation, auch alle zeitliche und ewige Wohlfahrt auf dem wiedrigen Fall hierunter periclitiren würde. Ob ich denn zwar der guten Hoffnung gelebt, Ew. Fürſtl. Gn. ſolten dieſe meine wohlmeynentliche Erinnerung, und treuhertzige Warnung, bey Ihro fruchtbarlich haben gelten laſſen, ſo hat dennoch der event bißhero ein viel anders und zwar dieſes gezeiget, daß ſie mit ihren wiedrigen proceduren ſich von Tage zu Tage ie mehr und mehr vertieffen, und nunmehr die Sachen, inſonderheit bey der Magdeburgiſchen Faction, ſo weit kommen laſſen, daß, wenn ſie bey ihren vorgefaßten Propoſito länger verharren, und ſich keines andern noch beſſern beſinnen, ſie alsdenn ſchwerlich oder nimmer emergiren, ſondern ſich ſelbſten ſo wohl als berührte Magdeburger, deren Weib und Kind, ſamt ſo vielen unſchuldigen Menſchen, deren Seelen bey den Allerhöchſten hiernechſt um

Rach und Straff ſchreyen, und in die äuſſerſte vor Augen ſtehende Ruin u. Verderben ohnfehlbarlich ſtürtzen werden. Derowegen, und damit dannoch dieſes ſo ſchweres, und gleichſam vor der Thür ſtehendes Unheil, zeitlich abgewendet, Ew. Fürſtl. Gnaden und männiglichen, in der That verſpüren möge, daß man dieſerſeits gar keine Luſt noch Gefallen, ſondern vielmehr die höchſte Abſcheu trage, auch dieſe Schuld und Urſach niemand anders, als denen, welche Ew. Fürſtl. Gnaden, und ietztgedachte Stadt Magdeburg zu dieſen Extremitäten verleitet und gebracht haben, zu imputiren ſey; So habe ich nicht umgehen können, Ew. Fürſtl. Gnaden hiemit aus rechter aufrichtiger Wohlmeynung, wie vorhin, alſo nochmahls, treulich zu erinnern und zu ermahnen, Sie wollen dermahleinſten in ſich ſelber gehen, dieſes alles wohl überlegen, und dahin gedencken, daß ſie ietzo, weil es noch Zeit iſt, ſich angeregten unverantwortlichen Factionen allerdings entſchlagen, ferner nicht opponiren, ſondern die ergriffene Waffen ſo bald nieder und aus Händen legen, die annoch währende Thätlichkeiten einſtellen, ſo dann die von Magdeburg von ihrer Halsſtarrigkeit beweglich und ernſtlich dehortiren, und alſo Ihrer Käyſerl. Maj. als der ohngezweifelten höchſten Chriſtlichen Obrigkeit, aus Pflicht-ſchuldigſten Gehorſam, allerunterthänigſt ſubmittiren, dadurch werden Ew. Fürſtl. Gnaden das bevorſtehende Unglück heilſamlich abkehren, Ihro der Käyſerl. Gnaden Thür wieder öffnen, auch erhalten, daß mit vorangeregter Stadt Magdeburg vielleicht eine ſolche erträgliche Capitulation getroffen und geſchloſſen werden möchte, dazu ſie ſonſten, beſchaffenen Dingen nach, hiernechſt nimmer würde gelangen können. Zumahl Ew. Fürſtl. Gnaden, und ihnen, den Magdeburgern, ſich hierunter bald bequemen, deſto nöthiger ſeyn wird, weiln ſie ſelbſt ſehen und ſpüren, daß ſie von Fremden und Ausländiſchen auf deren Hülffe und Beyſtand ſie ſich ſo ſicherlich verlaſſen, und vielleicht dadurch in dieſen Labyrinth gerathen, ſeithero nur mit Wortlichen Vertröſtungen vergeblich lactirt, auch nunmehr die Sachen ſo weit kommen ſeynd, daß ſie einigen Entſatzes, oder Succurs ſich fürdershin keinesweges zu getröſten haben, ꝛc. Datum Weſterhauſen, den 4. May, Anno 1631.

An Herrn Marggrafen Chriſtian Wilhelm zu Brandenburg, Von Sr. Excell. Herrn Generaln und Grafen von Tilly, &c. abgangen.

Weſterhauſen, den 9. *May* 1631.

Gnädiger Herr, ꝛc.

Ew. Fürſtl. Gn. gethanes Beantwortungs-Schreiben iſt mir von Dero abgefertigten Trompeter geſtriges Tages wohl eingeliefert worden, weil aber deſſen Jnhalt etwas weitläufftig und wichtig, dahero die begriffene Puncten und Ew. Fürſtl. Gn. Begehren ſo geſchwinde nicht zu beantworten, dieſe Sache gleichwohl alſo beſchaffen, daß auch unverweilte Mittel zur gebührenden accommodation zeitlich gedacht werden muß, und dann aus der Stadt Magdeburg mit ebenmäßig geſtern zugebrachten Schreiben ich unter andern vernommen, daß ſie willens ſey, einen ihres Mittels an mir abzuordnen, ſo hab ich zu ſolchem Ende berührter Stadt einen ſicheren Paß und Repaſs durch gegenwärtigen meinen Trompeter zuſtellen laſſen, vornehmlich auch darum, damit ſie, Abgeordnete, meine wohl-intentionirte und friedfertige Gemüths-Erklärung perſönlich vernehmen, und alsdenn Ew. Fürſtl. Gn. dieſelbe zu Dero gnädige Nachrichtung und Antwort auf berührt Dero Schreiben umſtändlich hinterbringen und eröffnen mögen. Ew. F. Gn. damit den Schutz ꝛc. Datum Weſterhauſen, den 9. May, Anno 1631.

An Ihr Fürſtl. Gnaden, Herrn Chriſtian Wilhelm, Marggrafen zu Brandenburg, ꝛc. Von Ihr. Excell. Herrn Generaln und Grafen von Tilly, &c. abgangen.

De dato Weſterhauſen, den 12. *May*. 1631.

Gnä-

Gnädiger Herr, rc.

EW. Fürſtl. Gn. Schreiben vom 30. nechſt-verwichenen Monats Aprilis alten Calenders, iſt mir wohl eingeliefert, und habe deſſen Inhalt mit mehrern verſtanden. Damit nun Ew. Fürſtl. Gn. und männiglich mein friedfertiges Gemüth, und daß ich anders nichts intendire und ſuche, als was Ihr. Käyſ. Maj. hoher Käyſerl. Reſpect, und Deroſelben gebührender ſchuldiger Gehorſam erfordert, im Werck zu verſpüren, als thu ich die begehrte Päſſe und Repäſſe begehrter maſſen hiemit überſenden. Weil aber zu angeregter Communication viel Zeit und Weile gehöret, die Sachen aber mit der Stadt Magdeburg nunmehr in ſolchen Stand gerathen, daß ſelbige keinen längern Verzug erleiden können; So ſtelle Ew. F. Gn. ich hochvernünfftig zu ermeſſen anheim, obs nicht beſſer wäre bey ſo beſchaffenen Dingen, ſich ietzo ſo bald zu reſolviren und zu bequemen, meines Orts bin ich vor GOtt, und meinem Chriſtlichen Gewiſſen wohl verſichert, daß die Ungelegenheit, ſo aus dergleichen Verzögerung erfolgen kan, nicht mir, ſondern denenſelben, ſo hierzu Urſach geben, zu verantworten ſey. Ew. Fürſtl. Gn. damit den Schutz des Allerhöchſten wohlbefehlend. Datum Weſterhauſen, den 12. May, Anno 1631.

An
Herrn Chriſtian Wilhelm, Marggrafen zu Brandenburg, 18 May, 1631.
Von Sr. Excell. Herrn Generaln und Grafen von Tilly, &c.

Gnädiger Herr, rc.

OB ich zwar nicht ungeneigt geweſen, Ew. Fürſtl. Gn. ſowol auch der Stadt Magdeburg die bewuſte Päſſe begehrter maſſen zu überſenden, aldieweil dennoch Ew. Fürſtl. Gn. ſelbſt ſehen und ſpüren, daß es mit berührter Stadt nunmehro zu ſolchen Extremitäten gerathen, daß die Sachen keine Verzögerung, viel-

vielweniger dergleichen Schickungen erleiden können, ſondern bey ſo beſchaffenen Dingen das beſte Mittel ſey, ſich der Röm. Kayſerl. Maj. unſerm allergnädigſten Herrn, hindangeſetzt, aller andern Conſideration und Einbildungen, allergehorſamſt zu ſubmittiren; So habe ich bemeldte Magdeburger nochmahl ihrer Schuldigkeit treuhertzig und wohlmeyntlichen erinnert, maſſen Ew. F. Gn. Sie ſolches auſſer Zweifel vorbringen werden. Demnach denn Ew. F. Gn. vernünfftig zu ermeſſen, zu was groſſer Gefährlichkeit dieſes Werck ohnfehlbarlich ausſchlagen werde, wofern ſich die ſchuldigſte Submiſſion, wieder Zuverſicht, länger verzögern ſolte, als hab ich nicht unterlaſſen können, Deroſelben ſolches aus aufrichtigem Gemüthe, und rechtſchaffener Intention, nochmahls zu Hertzen zu führen, und Dieſelbe wohlmeyntlich zu erſuchen, Sie, als ein gebohrner vornehmer Reichs-Fürſt, wollen Dero Fürſtl. Perſon, Stamm und Nahmen, welcher hierunter nicht wenig periclitiren thut, neben angeregter Gefahr, wohl betrachten, und vor ihr ſelbſten eine kurtze und ſolche Reſolution faſſen, und mehrgedachte Magdeburger zu ihren eigenen Beſten dergeſtalt beweglich ermahnen, damit man in effectu ſpüren könne, daß ſie zu friedlichen Actionen, allermeiſt aber das bevorſtehende Unglück durch ſchuldigſten Gehorſam Chriſtlich und heilſamlich abzuwenden, inclinirt und geneigt ſeyn. Dat. Weſterhauſen, den 18. May, Anno 1631.

An
Königl. Schwediſchen Hoff-Marſchalcken, Dietrichen von Falckenberg,
De dato Weſterhauſen, den 4. *May*. 1631.

Geliebter Herr, 2c.

Es bedarff keines weitläufftigen Remonſtrirens, ſondern iſt dem Herrn und faſt männiglich bekandt, zu was ſchweren Extremitäten es mit der Stadt Magdeburg durch deren unverantwortliche rebelliſche Halsſtarrigkeit, und Frieden-häßige perſuaſion derjenigen, ſo ſie darzu verleitet haben, gerathen, und daß die Sachen mit

ſel-

ſelbiger Stadt nunmehro ſo weit kommen ſeyn, wofern ſie bey ihrem gefaßten propoſito noch eine geringe Zeit verharren wird, alsdenn daß nichts anders als ihr und der Ihrigen total Ruin, Verderb und Untergang zu gewarten, bevorab, weiln ſie ſich einiges Entſatzes, Hülffe, oder Succurs fürderhin nicht zu getröſten. Demnach wir aber an ihrem Unglück kein Belieben noch Gefallen tragen, ſondern deſſelben vermittelſt ihrer Pflicht-ſchuldigſten und allergehorſamſten Submiſſion gegen der Röm. Käyſerl. Maj. als ihrer von GOtt vorgeſetzten höchſten Obrigkeit, viel lieber verhütet und abgewendet ſehen möchten, auch nicht Chriſtlich noch billig, vielweniger vor dem Allmächtigen verantwortlich ſeyn wolle, dahin zu rathen, oder das Werck bey ſo beſchaffenen Dingen und Zuſtand zu richten, daß ſo viel unſchuldige Menſchen, mit Verliehrung Leib und Guthes, auch aller zeitlichen Wohlfahrt, in das äuſſerſte Elend gebracht und geſtürtzet, und die Königl. Soldateſca dergeſtalt auf die Fleiſchbanck geführet werden ſollen. So haben wir nicht umgehen wollen, dem Herrn ſolches wohlmeyntlich zu Gemüthe zu führen, und dabey ſeiner Pflichten, damit allerhöchſtgedachter Sr. Käyſerl. Maj. er, als ein Reichs eingeſeſſener Unterthan, verwand iſt, zu erinnern, daß er dieſes alles bey ſich reifflich ponderiren, berührte Magdeburger in ihrer Obſtinacität und Unfug weiter nicht fomentiren und ſtärcken, ſondern vielmehr zur gebührenden Bequemung ermahnen und bewegen, und alſo ihr bevorſtehendes höchſtes Unheil dadurch heylſamlich abkehren wolle, angeſehen er ſonſten, wie geſagt, kein Mittel hat, ſie zu Succurs oder anderer Geſtalt zu conſerviren. Zumahl wir nicht davor halten können, daß Ihro Königl. Maj. zu Schweden, ꝛc. ſelbſten bey ſo beſchaffenen Dingen, ein anders thun würden, oder auch zu thun befohlen haben. Und wir habens dem Herrn ꝛc. Datum Weſterhauſen, den 4. May, 1631.

Von
Ihr. Excell. Herrn Generaln Grafen von Tilly, &c.
An Königl. Schwediſchen Hoff-Marſchalcken,
Dietrichen von Falckenberg,
abgangen.

Geliebter Herr, ꝛc.

WAs Ihr. Fürſtl. Gn. Herrn Chriſtian, Marggrafen zu Brandenburg, ꝛc. ſo wohl auch der Stadt Magdeburg Wir unter heutigem Dato zugeſchrieben, und bey denſelben wohlmeyntlich erinnert, ſolches wird dem Herrn auſſer Zweifel vorkommen. Demnach wir dann nun nicht zweifeln, der Herr, als ein Reichs eingeſeſſener Unterthan, werde ungern ſehen, daß die Stadt Magdeburg bey ſo beſchaffenen Dingen, ins äuſſerſte Verderb und Ruin gerathe, ſondern vielmehr durch ſchuldigſte Submiſſion ſich und die Ihrige heylſamlich conſervire. So haben wir demſelben ſolches nochmahls zu wohlgemeynter Nachrichtung andeuten wollen, es für gewiß haltende, die Königl. Maj. zu Schweden würden bey dergleichen Zuſtand kein anders befehligen oder einrathen. Datum Weſterhauſen, den 18. May, Anno 1631.

Copia,
Kurtzer und wahrhafftiger Bericht,
nehmlich
Warum die Königl. Majeſt. zu Schweden, ꝛc. der Stadt Magdeburg nicht ſecundiren können.
Welches den ſämtlichen Evangeliſchen Ständen *communiciret* worden.

Im Jahr 1631.

NB. De hoc Scripto, an volente vel permittente Rege fuerit editum, etſi dubitat *Langvizius*; pro Regio tamen Scripto ipſe venditat *Loccenius*. Conſentit Cl. *Pufendorffius*, qui argumenta etiam illius Scripti repræſentat. Non minimam cladis ſuæ cauſam Magdeburgenſes &c. *Sagittarius in Chron. Magdeb. MSt.* L. VII. c. 9.

An-

ANfänglich iſt die offenbahre Wahrheit, daß Bürgermeiſter und Rath, auch Bürgerſchafft der Stadt Magdeburg Dero Königl. Majeſt. zu Schweden, ꝛc. zu deſto ſchleuniger Fortſtellung ihrer zu einer ziemlichen Armee angeſehenen Werbung, nicht alleine keine erkleckliche Gelder, gegen gnugſame Verſicherungen, alles fleißigen, beweglichen Anermahnens, ſollicitirens und Erſuchens ungeachtet, fürſtrecken und herleihen, ſondern ſich auch zu den geringſten Qvartieren oder Servicen für Ihr. Königl. Maj. und des Herrn Adminiſtratoris des Ertz-Stiffts Magdeburg, ꝛc. Soldatesca zu Roß und Fuß, eher nicht, biß ſie der Feind durch ſein übergemachtes approchiren, bey nechſt fürgegangener Belagerung, dazu unvermeidlich, zuletzte bezwungen, in keine Wege verſtehen wollen. Wodurch denn verurſachet, daß die Soldaten zu Roß und zu Fuß nicht ſo häuffig und zeitig, als nöthig und möglich geweſen, zulauffen wollen, ſondern dem Feinde Raum und Zeit gegeben worden, die Stadt zu blocquiren, und alſo die Königl. Majeſt. zu Schweden, den obberührten ihrem gemein nützigen, heylſamen Intent, mächtig zu behindern, ja daſſelbe gar zu Waſſer zu machen, wie auch in der That erfolgt. Damit man aber vernehme, warum Ihre Kön. Maj. daſelbſten eine ziemliche Armee zu ſammlen entſchloſſen geweſen, iſt zu bedencken, daß eben die Zeit, wie des Herrn Adminiſtratoris Fürſtl. Gn. in die Stadt am Ende des Julii nechſt verwichenen 1630. Jahres, kommen, der Stifft Magdeburg von der feindlichen Armee faſt gar entblöſſet, und Dero Werbung mit den umliegenden Landſchafften frey und offen geſtanden, alſo, daß der Landkündigkeit nach, J. F. Gn. wenn Ihr von dem Rathe und der Stadt die nothdürfftige Werbe-Gelder vorgeſchoſſen werden wollen, in einer gar kurtzen Zeit etliche 1000. Mann zu Roß und Fuß, und leicht ſo viel, daß ſich der von Pappenheim, mit dem wenigen Volck, damit er anfangs angezogen, ſich der Stadt, zu deren Blocquirung nicht nähern dürffen, noch können zuſammen bringen, conſequenter den gantzen ſtatum belli gar verrücken und verſetzen, alle im Stifft Magdeburg und den angräntzenden Orten verhandene Vivers und andere Kriegs-Nothwendigkeiten dem Feinde entziehen, in die Stadt zuſammen ziehen, und darauf daſelbſt

einen inexpugnabilem arcem aut ſedem belli, und alle benachbar-te Oerter, nicht eben ſo viel in officis zu continuiren, als denſelben wieder die geübte unmenſchliche Tyranney und Preſſuren zu ſuccurriren, pflantzen und ſtifften können anderer militariſchen, aus ſolchem guten Fundamento häuffig entſpringender incrementorum, bevorab aber, wenn die Stadt ſo lange mit ſolcher Macht erhalten blieben, biß die Königl. Majeſt. mit der Käyſerl. Armee in Pommern und andern Orten fertig werden, ietzo zu geſchweigen, wiewohl die gemeine Bürgerſchafft und viel redlicher Hertzen, welche ſich für den Feindesmächtigen Favoriten und Proditoren, argliſtigen Machinationen, die auch noch bey endlicher Ubergehung und Ruin der Stadt gewaltig prædominirt, zu nichts rechtſchaffenes und Mannhafftes reſolviren dürffen, hierunter guten Theils zu entſchuldigen ſeyn. Wie emſig und hefftig aber Ihr. Königl. Maj. ſich deſto minder, um ſolche Gelder aufzubringen, und durch Wechſel gen Magdeburg zu übermachen, durch die zu Hamburg und Lübeck, weil ſie aus ihren eigenen Oertern, unangeſehen die Mittel daſelbſt genug bey der Hand geweſen, ſo ſchleunig per naturam nicht überſchafft werden mögen, bemühet und bearbeitet, ſolches wird in berührten Städten gnug bekand, auch auf den Nothfall wohl zu beweiſen ſeyn. Derowegen das in ipſo & principio limine derogeſtalt verſtoſſen, nicht Dero Kön. Maj. zu Schweden oder J.F.Gn. ſondern theils den Rädelsführern und Verräthern der Stadt Magdeburg, theils ihren Mitverwandten, welche dem Feinde groſſen Vorſchub, Munition und Proviant geleiſtet, zuzumeſſen und zuzuſchreiben ſeyn wird. Ob nun wohl Ihr. Königl. Maj. ſieder deme groſſe und anſehnliche Geld-Poſten, zu Unterhaltung der Soldateſca, auch andern nöthigen Proviſionen gen Magdeburg übermachet, auch der Stadt ihren Königl. Succurs unterſchiedlich verſprochen: So iſt doch allen Kriegs-verſtändigen und ſonſt klugen vernünfftigen Leuten beſſer wiſſend, daß ſolche Promeſſe und Obligade nach iedes Müglichkeit oder Menſch-müglichem Fleiſſe, und nicht ſo abſurde und judaicè zu verſtehen, daß die Kön. Maj. blinder weiſe zuplatzen, ſich und ihren Königl. Staat vergeblich periclitiren, und damit die gute Stadt ſo wenig entſetzen, als mit ſich auf einmahl gewiß

über

über einen Hauffen werffen ſollen. Wenn wir nun über dies demonſtriren/ daß Ihr. Königl. Maj. allen ihren Menſch-müglichen Fleiß/ zu Behuff der Stadt Magdeburg/ angewand/ hingegen aber durch unabwendliche und unabraumende obſtacula wider ihren Willen davon behindert/ auf- und zurück gehalten worden. So verhoffen wir/ es werde kein Menſch/ ſo unpaſſionirt und bey geſundem Verſtande iſt/ zu finden ſeyn/ der Ihre Königl. Maj. des nicht erfolgten Entſatzes wegen ungütlich verdencken kan noch mag. Es iſt Reichs- und Welt-kündig/ welcher geſtalt in Pommern und Mecklenburg/ eine anſehnliche Käyſerl. Armee/ welche Ihr. Königl. Armee/ die Sie aus Dero Königreich Schweden zuerſt mit ſich in Teutſchland übernommen/ in Campagne oder Felde/ bey weitem nicht/ vornehmlich aber an Reuterey gleich geweſen/ ſchon gelogirt/ und ihr den Paß gen Magdeburg von den Oſt-See-Küſten aller Endes verlegt und verhauen. Darum Ihro denn ie unmöglich denn unmöglich gefallen/ ſich durchzuſchlagen/ und ehe ſie ſich erſt recht geſetzet und befeſtiget gehabt/ in die 40. Meil Weges durch und unter den Feind zu gehen/ und ſich von denſelben an allen Ecken beſchieſſen zu laſſen. Dies mehr zu verificiren iſt unläugbar/ daß Ihr. Kön. Maj. Trouppen zu Roß und Fuß/ allererſt im November 1630. wie ſauer ſichs auch Ihr. Kön. Maj. werden laſſen/ dieſelbe eher zu avanciren/ bey Deroſelben in Pommern angelangt/ darauf denn Ihr. Kön. Maj. den kalten und ſcharffen Winter hindurch/ ſich und ihre Armee unter andern zu dem Ende der Magdeburgiſchen Entſatzung dermaſſen hefftig travalliret/ daß ſie auch Trotz bieten können/ ob iemahls in ſolchem Winter und ſo kurtzer Zeit gegen eine ſo ſtarcke Armee ein mehrers ſo effectuirt und ausgerichtet. Wiewohl nun der allmächtige GOtt/ als in deſſen Händen aller Sieg beſtehet/ Dero Kön. Maj. ietzo gemeldten ihren mächtigen Feind durch faſt wunderliche Eroberung/ der ſtattlichen feſten Päſſe Griffenhagen und Gartz/ ohne welche Ihr. Kön. Majeſt. den regulis belli, aut prudentiæ militaris noch nicht vorüber/ vielweniger weiter nacher Magdeburg/ warum es principaliter zu thun geweſen/ gehen können oder dürffen/ gleichſam in ihre Hände beſchloſſen/ und ſie denſelben/ wenn ihr der Paß durch die Veſtung Cüſtrin

verſtattet worden wäre/ auf das Haupt ungezweifelt erlegen und trennen/ denn ohnſchwer und ohn alle Behinderung die liebe Stadt Magdeburg nach allen Willen mit GOtt entſetzen können/ ſo haben Ihr. Kön. Maj. iedoch durch hochbetheuerte und hochverpflichtete Aſſecuration, ja ſchier groß Flehen und Bitten bey dem in Cüſtrin commandirenden Obriſten Krachten den Durchzug nicht erhalten können/ worauf bey ſo grimmiger Kälte und aller Oerter mangelnder Vivres und Fourage erfolgt/ daß Ihr. Königl. Maj. den Feind nicht allein entwiſchen laſſen/ und für Landsberg retiriren/ ſondern auch ihre tapffere ritterliche Armee in äuſſerſte anguſtias gerathen müſſen/ da auch eintzige Urſache zu finden/ warum die Papiſtiſche feindliche Parthey eines Theils nicht gar ruinirt/ andern Theils in unreparirliche Confuſion gebracht/ auch der Elbſtrohm/ und was zwiſchen der Elbe und See belegen/ von dem feindlichen Schwarm nicht gar purgirt/ noch Ihr. Kön. Maj. mit mächtigen Arm den übrigen in Teutſchland an ihrer geiſt- und weltlichen Freyheit agoniſirenden Evangeliſchen Ständen weiter ſiegreich zu Hülffe kommen können/ ſo iſt es in Wahrheit dieſe/ auch zu dieſem Effect, daß der General Tilly in die Marck und Mecklenburg weiter einbrechen/ und vieler redlichen Leute/ ſo zwiſchen beyden Armeen in gewohnet/ nicht geſchonet werden können. Ob nun wohl iemandes hiewieder einreden möchte/ daß die Kön. Maj. zu Schweden dem General Tilly entgegen ziehen/ und denſelben aufſchlagen ſollen/ ſo iſt doch ſchon gehört/ welcher geſtalt Ihre Kön. Maj. Armee/ beſonders aber zu Roß/ die gantze harte winterliche Zeit über/ übermäßig travallirt/ und durch Verſagung des Cüſtriniſchen Paſſes in merckliches Abnehmen geſtürtzet worden/ und darum dieſelbe der Tillyſchen refriſchirten und friſchen/ auch groſſen Macht/ um ſo viel weniger/ woferne ſie nicht wieder alle Vernunfft gehen wollen/ opponiren/ und das gantze Evangeliſche Weſen auf einen ungewiſſen/ ja für Augen gantz gefährlichen Schwerdt-Schlag ſetzen dürffen/ damit dann auch/ und wenn Ihr. Kön. Maj. den Karn alſo umgeworffen hätten/ der guten Stadt Magdeburg ſo wenig gedienet geweſen/ daß ſie vielmehr eo ipſo dem Feinde in die Hände reſignirt worden wäre/ kan darum und mag Ihr. Kön. Maj. biß auf die Zeit/

da der General Tilly aus der Marck und Mecklenburg retirirt, und die Stadt Magdeburg mit Gewalt zu expugniren angefangen, die geringſte Schuld, warum Sie ihrer Königl. Promiſſion getreulich nicht nachgeſetzet, nicht imputiret werden. Nun aber die Zeit gewähret, ſolche Belagerung zu betrachten, iſt gleicher geſtalt kund und offenbahr, daß die Käyſerl. Armee zu Roß und Fuß nach Eroberung vorbemeldter Ober-Päſſe ſich wieder recolligirt, und zum wenigſten in die 12000. Mann, welches eine unverachtende Stärcke iſt, in der Neu- und Uckermarck, vornehmlich aber zu Franckfurt, Landsberg, in dem Lande Sternberg, auch Fürſtenthum Croſſen, wieder geſtärcket, und en poſture geſetzet. Derohalben dann, und weil der Tilly auf dieſſeit der Elbe und Möckern und dero Oerter herum mit viel 1000. zu Roß und Fuß gelegen, und auf alle begebene Occaſiones fleißig aufgepaſſet, und gelauret, Ihr. Kön. Maj. wieder mahls in keine Wege zu gerathen, viel weniger zu thun geweſen, die Käyſerl. Armee an der Oder vorbey zu gehen, und dieſelbe hinter ſich her, und von forne dem Tilly ins Geſicht zu ziehen, und ſich alſo zwiſchen Thür und Angel, bey ſolcher ihrer Armee Geſtalt, zu ſtecken. Damit Ihr. Kön. Maj. aber nichts deſto minder Ihr Chriſtlich Gewiſſen für GOtt, und ſo theuer erſtrittene hohe Königl. Reputation bey der ehrbaren Welt überflüßig retteten und conſervirten, ja iedermänniglich Ihr getreues eyferiges Hertz gegen die Evangeliſche Kirche in Teutſchland, und in ſpecie die gute Stadt Magdeburg mehres conteſtirten, ſind ſie im Nahmen der Heil. Dreyfaltigkeit mit Helden-müthiger Reſolution auf die Stadt Franckfurth, worinnen der Kern der Käyſerl. Armee, zum wenigſten von 7000. Köpffen, zu Roß und Fuß gelegen, zugangen, und haben daſelbſt wiederum eine extraordinari Victoria von dem lieben GOtt, (der ohne allen Zweifel Ihr. Königl. Maj. ſo getreue Chriſtliche unbefleckte Intention angeſehen,) unvermuthlich erhalten, und fürder Dieſelbe durch göttliche Hülffe in kurtzen ſo obſiegend continuiret, daß zwar Ihr. Königl. Maj. dannenhero ſich a tergo bey weiten nicht mehr ſo hoch zu fürchten gehabt; Es iſt aber hingegen kundlich wahr, daß der General von Schaumburg zu groſſen Glogau in kurtzen wieder 6000. Mann zu-

ſammen geſammlet, der Feind auch in Schleſien, Mähren, Böhmen, Ungarn, und andern Orten zu völliger Verſtärckung dieſer Trouppen, allen einkommenden aviſo nach, theils in ſtarcker Werbung, theils im Anzuge ſeyn ſoll.

Deſſen allen aber ungeachtet, haben Ihr Königl. Maj. die gute Stadt Magdeburg weit mehr geliebet und reſpectiret, als ſolche Gefahr, (die dann in Anſehung der General Tilly ſeine Trouppen durch die über Magdeburg geſchlagene Brücken, auf welcher Seiten er gewolt, allemahl eilends zuſammen ziehen können, nicht gering geweſen,) im geringſten geſcheuet, und darum, nachdem Ihr. Königl. Maj. die Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg, nach gepflogenen langwierigen Tractaten, endlich und wie Ihr Königl. Maj. mit Ihrer gantzen Armada auf gut Glück bey Berlin angelanget, zu Dero Königl. Perſon mehr vergewiſſerter Retraiche (ohne welche Ihr ſonſt keiner ſolche Marche, der Ihro nicht die Ruin Ihr. Königl. Perſon und Raths von Hertzen gönnete, rathen können, den Paß Spandau gegen gnugſamen Revers, ad tempus, und biß Ihr. Kön. Maj. wieder hinter Deroſelben in ſalvo zurück wären eingeräumet, ihren Weg weiter biß an Potzdam fortgeſtellet, der Hoffnung, weil Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen ſo merckliche viel an ſalvirung der Stadt Magdeburg gelegen, dieſelbe ſolte ſich hiemit Ihr. Kön. Maj. entweder mit etlichen Trouppen conjungirt, oder doch Ihro zum wenigſten, den Durchzug auf die Deſſauer Brücke, damit Ihr. Königl. Maj. ſecundo flumine beydes der Stadt beſſer bekommen, als auch die Vivres aus Meiſſen erlangen können, auch etliche Stücke Kraut und Loth zu ſolchem ſchweren und gefährlichen Entſatz, gutwillig ſubminiſtrirt haben, geſtalt denn Ihr. Königl. Majeſt. etliche unterſchiedliche Poſten mit ausführlichen beweglichen Erſuch-Schreiben, deren einer und der vornehmſte über 14. Tage aufgehalten worden, an Ihr. Churfl. Durchl. ſpedirt und abgefertigt.

Als aber Ihr. Churfl. Durchl. endlich, und wie noch eben Zeit geweſen, den ſo lang beſeufftzeten und gewünſcheten Entſatz junctis ſubminiſtratis viribus zu Wercke zu richten, Ihr. Königl. Maj. auch

auch ſchon im Aufbruch nacher Magdeburg würcklich begriffen geweſen, J. Königl. Maj. ſolches alles höflich für der Fauſt abgeſchlagen, und ſich auf die Devotion und Obligade gegen dem Käyſer und andere beruffen, die Churfl. Durchl. zu Brandenburg aber, die erforderte und ſonſt nirgends habende Kriegs-Nothwendigkeiten an Vivres, Schiffen und andern mit gnugſamer Verſicherung, drauf Ihr. Kön. Maj. ſich zu verlaſſen, theils in Zeiten nicht geſchaffet, oder ſchaffen können, theils auf anderwärts erfolgende Churfl. Sächſiſche Reſolution ſich beruffen; in ſumma J. J. Churfl. Durchl. ſich beyde alſo erwieſen, daß Ihr. Königl. Maj. nicht eigentlich wiſſen können, ob ſie Freund oder Feind, vornehmlich wenn J. Kön. Maj. alle und iede Dero hohe Officirer geſtehen und bekennen müſſen, daß, wenn die ſonſt in der Marck gantz mancquirende Vivres aus dem Churfürſtenthum Sachſen nicht geſchafft werden könten, der ohne das in der ſchweren Hitze bey ſo kümmerlicher Alimentirung ausgematteter und faſt unwilliger Exercitus, wenn der Tilly nur in ſeiner Poſitur ſtill und unbewegt beliegen geblieben, alleine aus Hunger und Kummer zu Grunde verderben, oder wohl ehe bey der Nähe des Feinds und neuer Werbung verlauffen müſſen. So haben J. Königl. Maj. etliche Tage hernach, wie Ihro die betrübte Zeitung von Eroberung der Stadt Magdeburg zukommen, mit nicht geringen Schmertzen ihren Kopff wenden, und bey ſolcher importanten Veränderung rationum belli zu müglicher Verſicherung ihres ſtatus zurück gehen, auch ſolches Mittel nolentes volentes zur Hand greiffen müſſen, die zwar den unverſtändigen ſehr hart und ſcharff ſcheinen mögen, aber die Natur und Noth des Krieges weit ſchärffer und härterer erfordert, deſſen mit Ihro denn alle Kriegs-verſtändige unpaſſionirt einig ſeyn werden, die andere ſeynd mehr zu beklagen als zu überſehen und zu verbeſſern.

Copey Einer Chriſtlichen Leich-Predigt/

Uber den ſchmertzhafften Todes-Fall, und das Ableben vieler tauſend Bürger, Weib und Kinder, ſamt andern Innwohnern der Stadt Magdeburg, ꝛc.

In erſchröcklicher derſelben Eroberung und Beſtürmung, ꝛc.

Gehalten

Von einen benachbarten Fromm-Evangeliſchen Prediger, zu und vor gewiſſer Stadt, (als Klägern,) Deputirten und Abgeſandten.

Nachdem das gantze Magdeburgiſche Miniſterium Verbi, über Glauben, wieder Verhoffen, daſelbſt aufgehoben, und ihr Schall in alle Erden ausgangen. *Pſalm* 18.

Tu ipſe videbis in die illo, quando ingreſſus fueris cubiculum de cubiculo, ut abſcondaris, II. Par. 18.

Geſchehen und im Geiſt geprediget auf dem Berge vor Magdeburg, der Evangeliſchen Concordi, ſo (leider) auch zerſtöhret,

Den 20. Brachmonats, ſo war der 30. der Beſtattung.

Im Jahr 1631.

NB. Dieſe Predigt hat ein gewiſſer Münch nach Eroberung der Stadt gleichſam als eine Leich-Predigt gehalten, welche, nebſt deren Beantwortung, man dem geneigten Leſer zur Beurtheilung mittheilen wollen.

Cau-

Cauſa
e
CHRONOSTICO SACRO,
Punctæ urbis Magdeburgenſis,

Thren. II. v. 14.

(Prædicantes) Prophetæ tVI, VIDerVnt faLſa & ſtVLta,
& non aperIebant InIqVItateM.

Iſa. IX. v. 19.

In Ira DoMInI tVrbIta eſt (Vrbs) & erIt In habItator
eIVs qVasI esCa IgnIs.

M DC XXXI.

Thema.

Sordes ejus in pedibus ejus, nec recordata eſt finis ſui:
depoſita eſt vehementer, non habens conſo-
latorem, Thren. I. v. 9.

NAchdem der heilige Prophet Jeremias lang und vielfältig die Stadt Jeruſalem und dero Innwohner ermahnet, daß ſie ſich auf die Straſſen ſtellten, ſehen und fragten nach den alten thörigten Wegen, welches der gute Weg ſey, darauf ſie ſolten wandeln, und alſo ihrer Seelen Ruhe finden: Sie aber ſtutz- und trotzend geantwortet; Wir wollen nicht darauf wandeln, ſpricht er ihnen nochmahlen eyfrig zu, warnet und ſchröcket ſie väterlich: O Jeruſalem, meine Tochter, mein Volck lege einen Sack an, beſprenge dich mit Aſchen, nimm ein Leyd und Klag an dich, als über einen eingebohrnen Sohn, trauere und weine bitterlich, denn der Verderber wird uns unverſehens überfallen. Als aber ungeacht ſie die guten Anmahnungen ausgeſchlagen, ſo iſt das vorgeſagte Unheil bald erfolgt, Jeruſalem von den Chaldäern zerſtöhret, verbrennt und zerſchleifft worden. Bedauerte und beweinte der heilige Mann und Prophet den Jammer und erbärmlichen Zuſtand ſeines Volcks unaufhörlich, da er in ſeines Klageliedes einem Orte ſpricht: Sordes ejus in pedibus ejus. Ihre

re Unreinigkeit hängt an ihren Füſſen oder Brämen, ſie hat ihr Ende nicht bedacht, ſie iſt ſehr abgeſetzt worden, und zu Boden gefallen, und hat keinen Tröſter.

Was der weitberühmten groſſen Haupt-Stadt Magdeburg an dem Elb-Strom in Sachſen gelegen, von denen, die wir an ſtatt Moſis und der Propheten hören, ihnen gehorſamen, und von GOttes wegen, wie Petrus ſpricht, unterthan ſeyn ſollen, (ſie ſeyn König oder Käyſer, als die fürtrefflichſten, oder ſie ſeyn Fürſten, und Feld-Obriſten, als die von ihnen geſandt werden,) für wohlmeynende, treuhertzige Anmahnungen und Ermahnungen geſchehen, was für gnädigſte Anerbietung, wo man Röm. Käyſ. Maj. billigſten Begehren begegnen, und von bewuſten Ungehorſam ablaſſen würde, lang und etliche Jahre her vorgangen, das zeigt derſelben Stadt nechſt wieder gedruckte Deduction und eigene Zeugniß, (ob auch ſchon nicht wenig darin zum Behuff eigener Sachen, als wir Menſchen pflegen, von der Feder nicht gelaſſen und hinterblieben,) einen ieden recht verſtändigen gnugſam an. Was aber endlich für einen leidlichen Ausgang ſolche ſo verhärt- und beharrliche Wiederſetzlichkeit kurtz-verwichener Tage und Monat May genommen, das iſt nicht Land- oder Reichs- ſondern albereit Welt-kündig. Warlich Magdeburg (Ihr Geliebte) kan ſich der Worte gebrauchen, die Jeruſalem (wie ſie denn von benachbarten Städten und Ländern das teutſche Jeruſalem genennet wird,) bey den Propheten kläglich gebraucht und geſagt hat: **O ihr alle, die ihr den Weg fürüber gehet, mercket doch und ſehet, denn der HErr hat mich wie einen Weingarten abgeleſen, wie er geredt hat am Tage ſeines grimmigen Zorns.** Warlich ſie iſt faſt erniedriget worden, und hat den erwartenden Tröſter und Helffer nicht erſehen, ſie iſt von ihrer Höhe, Macht und Schöne herab geſtiegen, ſitzet im Staube, und liegt mit vielen Tauſenden in Brand-Kohlen und Aſchen.

Befiehlt nun der Syrach, und Held der Chriſten, ja der Natur Brauch, über einen Todten auch allein zu weinen und zu trauren; wie viel mehr über ſo viel hundert, ja über mehr als 30000. die durchs Schwerdt, Feuer und Waſſer erbärmlicher Weiſe hingangen und

umkommen; Weil aber obgemeldter Syrach cap. 38/ 21.22. den Schmertzen ernſtlich befiehlt zu mäßigen/ von ſich zu ſchlagen; dann dem Todten (ſpricht er) wirſt du nicht helffen/ dir aber ſchaden: Hingegen förderlich/ und der letzten Dinge darbey zu gedencken/ mit beweglichen Worten ſtarck einbindet; Gedencke wie mein Urtheil iſt/ daß auch alſo das deine seyn werde/ an mir geſtern/ an dir heute: So will ich zwar in dieſer vorhabenden Leich-Predigt/ wie die Schrifft gebietet/ einen/ nehmlich den kürtzern Theil/ denen Zähren und Chriſtlichen Mitleiden (der Verſtorbenen in Glauben) geben und zueignen: den mehrern aber/ als den nothwendigen Diſcours, von Herkommen und Urſach/ ſo groß ergangenen Urtheiles GOttes über obgemeldte Stadt Magdeburg zu iedermänniglichen faſt kräfftigen Exempel anſtellen/ und mit göttlichen Beyſtand E. L. und A. aber guten Willen und Aufmercken mehrers ausführen.

In bewährten alten Lübecker Chronicken/ ſo anno 1475. gleichſam in den erſten Druck in Latein ausgegangen/ befindet ſich/ (G. G.) daß geſagte herrliche Stadt und Veſte Magdeburg vom Römiſchen Käyſer Otto dem erſten und groſſen des Nahmens/ gleich als von neuen gebauet/ erweitert/ mit anſehnlichen Gnaden und Privilegien begabt/ inſonderheit aber aus einer Abtey/ zu hohen Ertz-Stifft und Ertz-Bißthum erhoben/ und geehret worden. Denn als höchſtgedachter Chriſt-gottſeliger Käyſer/ als der Teutſchen König/ 26. Jahr neben ſeinem Herr Vater/ Käyſer Heinrich dem Erſten regieret/ erbauete und begabte er ein anſehnliches Cloſter/ Berga genannt/ für Magdeburg hinaus/ dahin er die Ehrwürdigen Patres von S. Benedictiner-Orden/ im erſten Jahre ſeiner Regierung/ aus der Stadt transferirte/ und einſetzte. Nahm hernach an dero ſtatt den Bau des vortrefflichen Tempels des Thums für/ und brachte alles zum glückſeligen Ende/ als er aus Italien/ da er mit Otto ſeinen Sohn/ ſich 5. Jahr aufgehalten/ und die Erben Berengarii des vermeynten Königs/ beſtritten/ wiederum anheim kommen im 35. Jahr ſeines Reichs/ Chriſti aber 970. Da ſatzte er Albertum mit gutheiſſen Johannis dieſes Nahmens des XIII. Pabſts zu Rom/ nebſt aller andern vielen andächtigen Cleriſey und Geiſtlichkeit ein. Dieſem hatte er aus dem ur-

alten Cloſter S. Maximin nechſt Trier gelegen/ zum erſten Biſchoff begehrt/ und erhalten/ einen gottesfürchtigen Mann/ totius virtutis participem aller Tugend voll nennet ihm die Chronic. und alſo wahrhafftig Benedictum ac Benedicti des H. Patriarchen Benedicti Jünger und Nachfolger. Iſt alſo in hernach lauffenden Jahren/ die Stadt Magdeburg unter Schutz und Schirm GOttes/ und des groſſen Helden und Märtyrers S. Moritzen als Patrons/ ſo nebſt der Thebeer gantzen Legion/ ſo unter Maximiano gelitten/ und zu deren Ehren-Tittul/ die Stiffte/ und Königl. Baſilie geweyhet/ und aufgerichtet/ zu ſolcher Gröſſe/ Macht und Anſehen erwachſen/ als die Scribenten verlauffenen und nechſter Jahren ſie vielfältig beſchrieben/ und gerühmet haben. Sie aber die Stadt ſelbſten/ welche an den ſchönen Elb-Strohm Ihre Magnificentz und Veſte/ der Länge und Breite nach/ vor dieſen erzeigte und ausſteckete/ in letztbewuſter Wiederſetzlichkeit aber/ und auf ſich gezogener Belägerung mehr als zu viel dargethan und erwieſen/ welches (wolte GOtt/ daß es nicht geſchehen/ daß man ſichs nie unterfangen/ = = = =).

Etſi fata Deûm, ſi mens non læva fuiſſet,
Trojaque nunc ſtares Priami que arx alta maneret.

Sagt der Poet von Urſach der Zerſchleiffung der alten Stadt Troja, welchen allhier nachzuſprechen/ muß ich ſagen:

Et ni pœna Dei, ſi mens non dura fuiſſet,
Magdeburg ſtares Maurit' arx alta maneret.

Wäre Magdeburg eines anders Sinnes geweſen/ nicht ſo wiederſpenſtig/ hätte es ſich nicht ſo hart gehalten/ ſo ſtünde es noch wohl heute/ und wäre im guten Flor und Wohlſtande/ es hätte auch der Allmächtige ſolches äuſſerſte Ubel darüber nicht verhänget/ noch kommen laſſen. Aber gar zu gute Tage/ ſpricht der Italiäner/ bringen die Leute auf die Galeren. Die Heil. Schrifft aber/ und Moſes, incraſſatus eſt dilectus & recalcitravit, der Geliebte iſt feiſt und muthig worden/ und hat ausgeſchlagen. Gar eigentlich ſagt Jeremias cap. 5. Incraſſati ſunt & inpignati & prætereunt Sermones meos peſſime. Sie ſeynd feiſt und dick worden/ und haben

meine

meine Reden ſchändlich übertreten. Was für Reden meynen wir G. G. anders, als die GOtt der HErr durch den Apoſtel zum Röm. am 13. aller Welt ſo ausdrücklich, ſo ernſtlich gethan und eingebunden; Eine iegliche Seele ſey unterthan der Obrigkeit, denn es iſt keine Obrigkeit, als von GOtt. Und gleich hernach mehr insbeſondere. Er (der Ober-Fürſt, Käyſer, König ꝛc.) iſt ein Verwalter GOttes, dir zum guten, thuſt du aber böſes, ſo fürchte dich, denn er trägt das Schwerdt nicht vergeblich, ſondern iſt GOttes Diener, und ein Rächer zur Straffe über dem der Böſes thut. So ſeyd nun aus Noth unterthan, und nicht allein um der Straffe willen, ſondern auch um des Gewiſſens willen, ꝛc. So gebt denn nun Jederman, was ihr ſchuldig ſeyd, den Tribut, dem Tribut gebühret, den Zoll, dem der Zoll gebühret, die Furcht, dem die Furcht gebühret.

Dieſe, dieſe ſo wichtige, ſo nützliche Reden, nicht eines Menſchen, ſondern GOttes, hat Magdeburg und ſeine Einwohner, ſo ſchändlich, ſo ſchädlich übergangen, und verachtet, ja recalcitravit, es hat ausgeſchlagen, aber wider den Stachel, hat zur Wehr gegriffen, aber iſt dadurch umkommen, hat ſich erhoben, iedoch zur Erden geworffen, & erat ruina illius magna, und iſt ihr Fall und Staub der gröſſeſte, indem nehmlich ihr Volck und Bürger in die Hand der Feinde geriethen, und kein Erretter erſchiene, da die Wälle beſtiegen, die Pforten zerbrochen worden, da ihre Prædicanten ſeufftzeten, ihre Töchter, Frauen, und Jungfrauen jammerten, und die gantze Stadt mit bitterlicher Betrübniß überfallen wurde. Ihre Feinde und Anfechter ſeynd ihr zum Haupt worden; Ihre Jugend iſt gefangen geführet worden vor dem Angeſicht der ergrimmten anfallenden Soldaten, auf der Straſſen lagen drauſſen Junge und Alte, die der HErr an dieſem Tage des Zorns erſchlagen. Aber ferner: O wie gar hat der HErr in ſeinen Grimm dieſe ſeine Tochter und Magd verdunckelt, als mit der entſtandenen unentfliehentlichen Brunſt, und Entzündung aller Gaſſen, das Feuer de excelſo von der Höhe der eingeworffenen Granaten und Feuer-Kugeln, theils eigenen eingelegten Zunder, die Kirchen, Palläſte, Haus und Hoff unerrettlich ergriffen, Vieh und Leute beſengte, und ſehr viel ſämtlich verbrennte! Da ſahen ihre

ihre Angeſichter ſchwärtzer als Kohlen, daß man ſie auf den Gaſſen nicht mehr kante, ihre Haut hieng ihnen an den Beinen, und viel dürrer als Holtz. Alſo iſt dieſer geſtalten Magdeburg, dieſer ſchönen Stadt, alle ihre Herrlichkeit und Zierde hinweg genommen worden, wer wird ſie tröſten, wer kan der gefallenen aufhelffen, wer Stärcke und Krafft geben und darreichen? Gewiß iſts, daß niemand aus allen, die ſie liebten, die ihr Hülffe verſprochen, geſchworen, und verſichert, einigen Troſt geben, oder ſchaffen mögen: Longe factus eſt â me (klagt und ſagt ſie). Conſolator, mein Vertröſter und Zuſprecher iſt ferne von mir gewichen, nicht fort und zu- ſondern von und abgezogen, mich armſeelige, übel beredte im Stiche und elendiglich (ach wehe!) verbrennen und verderben laſſen.

Jedoch der allmächtige und ewige GOtt (Ihr G. G.) welcher nicht allein wider eine Stadt und Ort, ſondern wider gantze Länder, Reiche und Monarchien redet, und ſeine Dräuungen vollziehet, qui dixit Jeruſalem œdificaberis & Templo fundaberis, der dem zerſtreueten Jeruſalem verſprochen, daß es ſolte erbauet, dem öden verwüſteten Tempel, daß er würde von neuen gegründet werden, der verſichert und tröſtet unſer teutſches Jeruſalem, dieſe betrübte Stadt auch, der barmhertzige GOtt und Vater, der ſpricht ihr durch Jeremiam nach vielen Jahren mit begnügter Züchtigung zu, completa eſt iniquitas tua &c.: Deine Miſſethat (Tochter) hat ihr Ende, er wird euch forthin nicht mehr wegführen laſſen. Du wirſt, (legt es St. Thomas aus) nicht weiter geſtrafft werden, vergangener Mißhandlung halber, wo du nicht neues darzu thuſt, der 20. May war böß, und ſeine Hitze ſchwer gnug zu ertragen.

Derowegen nun zu ſehen, und tieff zu Gemüth zu führen, woher erzehltes Ubel erwachſen, was ſo groſſen Jammer verurſachet, warum GOtt der HErr ſolcher Stadt und Land ſo übel mitgefahren, ſie ſo hart heimgeſuchet. Allhier werden wir (G. G.) kein Blatt, wie man ſagt, für das Maul müſſen nehmen, auch den Zuhörern keine Baumwolle in die Ohren ſtecken, Grajis dedit ore rotundo multa loqui ſagt der Poët, den Griechen iſt von Natur gegeben klärlich und rund zu reden; vielmehr einen teutſchen Patrioten, der von Aufrichtig-

tigkeit des Volcks den Nahmen hat, inſonderheit da allein der Wahrheit zum beſten die Rede angeſtellet und geführet wird.

So iſt denn erſtlich zu mercken, daß die Haupt-Urſach, worüber ſich das gantze Unweſen entſprungen, (wie die Magdeburgiſche in ihrer ausgeſprengten Deduction und Entſchuldigung reden und fürgeben,) keinesweges diejenige geweſen, daß nehmlich ihre Stadt über alle erlittene Schäden, und vorige nach Vermögen, mit Aufwendung vieler Koſten, treugeleiſten Dienſte, auf ein Regiment Extretenimeut oder Unterhalt, (auf Röm. Käyſerl. Maj. Herrn Generals, Obriſten Feld-Hauptmanns Begehren,) verſchaffen und herreichen ſollen, ſie auch ſolches zu thun nicht ſchuldig geweſen, auch nicht præſtiren noch leiſten können. Gleich als ob die Röm. Käyſerl. Majeſt. und Dero verordnete hohe Officirer und Anwalden, unbefugte, ja gantz unmögliche Dinge einer ſo guten Stadt, (als die Deducenten mehr als hundert mahl ſelber, weiß nicht litterali, oder morali Verſtand, nennen und rühmen,) zugemuthet und anbefohlen hätte, und iſt vor allen groß Wunder, daß man zur Ableinung des Reſpects und Schuldigkeit gegen Käyſerl. Maj. als höchſten Haupte des gantzen Reichs, die Privilegia oder Freyheiten Ottens des allerchriſtlichſten Käyſers dar fürwenden, daß man ſie, die Stadt Magdeburg nicht mit einiger Gewalt, mit Gebot, mit Läſtung, mit Heerfahrt, noch mit keiner andern Beſchwerung belegen ſoll. Dabey auch (ſchreiben ſie) zugleich die pœna annectiret, wer hierwider thun würde, daß derſelbe in Straffe der Käyſerl. Gewalt gefallen ſeyn ſoll. Gleich als ob Käyſer Otto der Groſſe keinen Nachkömmlingen, und alſo ietzt gegenwärtigen gottſeligen Käyſer Ferdinanden dem Andern, die Moderation, Erhalt- oder Benehmung geſagter oder andern Privilegien, nach Zeit und Verdienſt der privilegirten, durch ſein Reſcript und Decret ſperren oder gar aufheben wollen, zugleich auch ferner, als ob die Rechtsgelehrte und Deducenten zu Magdeburg nicht gewuſt oder ſich entſinnet, quod judicio legum dignitate dejicitur, qui privilegio ſibi conceſſo abutitur. Daß derjenige von Rechtswegen ſeines Amts entſetzet wird, der ſich der ertheilten Freyheit mißbrauchet hat. Und daß kein Privilegium das Ziel und Ende des

Geſetzes (welches iſt fromme und gute Unterthanen machen,) hindern, vielweniger umſtoſſen kan. Und welches bey dieſen nicht allein verwunderlich, ſondern auch ſchimpfflich, weil Käyſer Otto die Straffe beygeſetzet, als obgedacht, 2c. „ſolle er, dieſer Leute Meynung „nach, ſolche Pein auf folgende Röm. Käyſer verſtanden haben, und „ihm ein Käyſer ſelbſt in ſeine Käyſerl. Gewalt (wie der Hirſch ins „Garn) fallen, ſelbſt ſtraffen, und den Fang geben.

Wenn man aber ja auf Käyſer Ottens Freyheiten ſich bey Magdeburg ſo ſtarck beruffen will, ſo kan ja nicht verneinet werden, daß er ſolche regalia und Freyheiten, ihr, der Stadt um des Ertzbißthums willen, ſo E. Käyſerl. Maj. aufgericht und begnadiget, und nicht dem Ertz-Stiffte um der Stadt willen anfänglich ertheilt und verliehen habe. Solte Käyſer Otto erlebt und erſehen haben, wie Magdeburg vor hundert Jahren die Stadt ſeyn würde, welche ſeinen, des Käyſers uralten Römiſch-Catholiſchen Glauben und Religion verlaſſen; Hernach aber und im Jahr Chriſti 1566. durch Abfall Joachim Friderichs, erſten Lutheriſchen Ertz-Biſchoffens, die von ihm eingeführte Catholiſche Geiſtlichen berauben und ausweiſen, die Catholiſchen Prediger abſchaffen, und dafür Saccum von Nordhauſen, erſten Lutheriſchen Diener am Wort, durffte auf die Cantzel ſtellen: Er würde ihr ungezweifelt nach ſeinem heroiſchen Eyfer den Sack gegeben, aller Gnaden und Privilegien beraubt und entſetzt haben. Den Kriegs-Leuten, ſpricht Greg. Tholoſanus, ſeynd viel Freyheiten, ſonderlich den alten wohlverdienten Knechten, von den Käyſern mitgetheilet; aber ſie verliehren dieſelbe, ſi latrocinia exercent: wenn ſie nicht ſtreiten, ſondern beuten, nicht vertheidigen, ſondern tödten und umbringen. Aufertur ab ingrato, quod ſolet dari humili, Th. de Kempen. Es wird von einen Undanckbahren entzogen, das dem Gehorſamen geſtattet und gegönnet worden.

Was aber fürs andere die eingewandte Unmöglichkeit, zu Unterhaltung eines Regiments Knechte zu Käyſerl. Maj. gnädigſten Gefallen, anbelanget, ſo wolle der verſtändige Zuhörer bey ihm ſelbſten aus dieſen wenigen erachten und urtheilen, ob Magdeburg weißlich, und im Grund der Wahrheit ſeiner Bürger und Einwohner äuſſerſte

ſte Unvermögen, Mangel und Noth an Tag gegeben, da ſie kaum ein Jahr zugemutheter, aber von ihnen verſagter Bezahlung für ein Regiment Käyſerl. Volcks, nicht nur eines, ſondern zwey, und alſo bey 6000. Mann fremdes, und unter einen ausländiſchen Potentaten geſchriebenes Kriegsvolck, gutwillig in die Stadt genommen, Schantzen und Reduten, Wälle und Mauren damit beſetzet, die Wachten verſehen, und biß zur Eroberung die Stadt in die 3000. derſelben noch übrigen mit Sold und allen Servicen, freygebig verſehen und unterhalten. Richte, ſprech ich nochmahlen, der Chriſtliche Fried- und Wahrheit-liebhabende Zuhörer, über ſolchen unläugbaren Verluſt der Sachen, über ſolches bekänntliche Unterfangen ſelbſt? ſprich Sententz und Urtheil: Wann ſchon der Fuchs, (daß wir nun das recht arme Magdeburg alſo anreden,) indem er ſtarck getrieben und gejagt wird, unterweilen bellet, als ob er ein Hund wäre, ſo kennet ihm doch der Stäuber wohl, und kommen ihm die Wind-Hunde gleichwohl hinter die Ohren, fallen ihm in den Balg, da ihm dann die Zähne wehe thun.

So iſt denn hieraus (Ihr G. G.) offenbahr und klar, daß nicht allein die Mißgünſtigen (wie die Deduction klaget, und der Käyſerl. Kriegs-Officirer etliche beſchuldigen will,) ihr, der Stadt dies Blut-Bad zubereitet, vielweniger der angebohrnen, und biß dato dem gantzen Röm. Reiche des allergottſeligſten Käyſers ſcheinbahren Mildigkeit, mit was Glimpff es auch geſchehe, zuzuſchreiben, ſondern einmahl, und nur allein den fürſetzlichen Ungehorſam, dem beharrlichen Wiederſprechen, da noch 2. Tage vor Beſtürmung und Eroberung, nach Ausſage der in Druck ausgegangenen offenen Schreiben, Gnad und Vergleich von dem treuen, alten unvergleichlichen Helden, Graf Tilly, denen Belägerten angeboten, von ihnen aber abgeſchlagen worden, zuzurechnen, und alſo perditio tua Israel, das Verderben und Verbrennen aus dir, o mühſelige Stadt Magdeburg, ſelbſt eigentlich entſproſſen und herkommen.

Es iſt aber auſſer Zweifel, (Ihr G. G.) daß die Verſtockung und des Hertzens Härtigkeit nicht ohne langwierige mehrere Sünden von GOtt verhänget und geſtattet werde, wie in Pharaone und den

Egyptiern, in Datan und Abiran, denen Wiederſprechern Moſis in der Wüſten, an Jerobeam in Samarien, und andern mehr zu leſen, und zu ſpüren. Was wolten wir denn (ſpricht iemand,) meynen, was für vorgehende eingewurtzelte groſſe Sünden ſich in Magdeburg befunden, welche ihr ein ſolches böſes Ende gebracht und verurſacht haben?

Und zwar M. Andreas Cramerus, welcher ſich Paſtorn und Pfarrherrn nennet bey St. Johannis in offtermeldten Magdeburg, hat 5. Jahr vor deſſen Verwüſtung in ſeinem Buch: Des HErren Zebaoth Peſt- und Krieges verfaſſung intituliret, ziemlich nahe zum Ziel geſchoſſen, den Ubelſtand aller Stände daſelbſt, eines Raths, der Bürger, Unterthanen, der Gelehrten und Schulen, der Prediger-Orden, ſeinen Zuhörern, und den Leſern für Augen geſtellet, hoch beklaget, und den Garaus, mit Sengen und Brennen, als ein guter Moraliſt, weißlich abgenommen, und vorher verkündiget. Jedoch Cramerus hat ſich meines erachtens darinne geirret, daß er zwar die Laſter eines theils ſtarck angezogen, die Urſach aber, warum ſie einge-riſſen, im geringſten nicht gedacht; und alſo nur das Oberholtz ge-ſtummelt, die Hacken aber und das Peil nicht an den Stock und die Wurtzel geleget. Dann, wo man das Chriſtliche Faſten aufhebt, und Gebote GOttes ſelbſt für unreinlich hält, und ausrufft, der gemeine Pöbel aber ſolche Fleiſch und Blut-angenehme Lehre faſſet und er-greifft, da folget endlich ſolche ausgelaſſene Freyheit und Friede, daß kein Predigen, Singen noch Sagen mehr hilfft noch fruchtet; und muß man den Vogel, der einmahl entflogen, lange pfeiffen und weiß-peln, daß er ſich wieder in das Vogelhaus ſperren und einſetzen läſ-ſet. Dann wer ſeinen Knecht von Jugend auf zärtlich aufzieht, der erfährt zuletzt ſeinen Frevel und Halsſtarrigkeit, Prov. XIX, 21. Sordes ejus in pedibus ejus, ſchreyet der Prophet über Jeruſalem, ihre Unreinigkeit hänget an ihren Füſſen, und darum hat ſie ihres En-des vergeſſen, die Füſſe ſeynd zwar der unterſte Theil eines Menſchen, aber ſie tragen den gantzen Leib als Seulen herum, und beſtehet aus ihnen als Fundamenten der Wunder-Bau des gantzen Menſchen. Was ſeynd nun Glaub und Hoffnung anders (G.G.) als zwo Seu-

len und Poſten, das einige Fundament und Grund-veſt des geiſtlichen Gebäues und Berufſs eines frommen Chriſten? Welche, wann ſie erſchüttert, weichen und nachgeben, von dem Oberbau nicht lang gehalten werden, noch beſtehen. Alsdenn Magdeburg aus dem erſten groſſen Städten vor Jahren, von dem Catholiſch allein heilig- und ſeelig-machenden Glauben abgewichen, und ſich bereden laſſen, der Glaube an Chriſtum mache einig und allein gerecht, der Unglaube aber verwerffe und verdamme allein einen Chriſten, da hat der rechte Fuß angefangen zu hincken; Alſo gleich wie darmit keine Belohnung noch Verdienſt der guten Wercke zu dem ewigen Leben geprediget und eingebildet worden! da erlähmte auch der lincke Schenckel, die Hoffnung, Spes, und gieng die arme Magd auf Stöltzen und Krücken. Sie bewarb ſich zwar um gute Aertzte und Doctorn, und Flaccius Illyricus mit ſeinen Geſellen, denen Centuriatoribus nahm ſich des Schadens ſtarck an, ſie ſalbten, ſie reibten, ſie netzten, mit hundert, und hundert Aufſchlägungen, Anſtrich und Eindrungen. Davon Alexus Copus gründ- und ausführlich. Sanitas non erit tibi hieß es nach den Propheten, du wirſt durch viel Schmieren und plagen nicht geſund, dieſe Schreyer helffen dir nicht, (liebes Magdeburg) daher nahm das Ubel ie länger ie mehr zu, wie Andreas Cramerus obangezogen, ohne Allegorie und parabel den Schaden aufgethan, und männiglichen entdecket, darzu endlich der Brand geſchlagen, an Hülff und Heil verzweifelt, verdorben und geſtorben, und alſo erfüllet worden, was GOtt durch Jeremiam geredet hat. Ecce ego ad te mons peſtifer. Siehe, ich will an dich, du ſchändlicher Berg, der du das gantze Land verderbeſt, und will meine Hand über dich ausſtrecken, und will dich von dem Felſen herab wältzen, und zu einen ausgebrandten und verheerten Berge machen.

Dieſes ſagt der Prophet, nach Theodoreti und Lyrani Auslegung, von Babylon, welches er einen Berg nennet, wegen des Stoltzes und Ubermuths, da es ſonſt auf der Ebene gelegen, nennt es einen verderblichen Berg, um der Verführung willen: Dräuet ihm, wie er es aus dem Felſen, (das iſt) aus Thürmen und Mauren heben wolle, und durch Feuer verzehren, welches leider (an Magdeburg)

 ſonſt

ſonſt einer gewaltigen Stadt ſich gleichfalls wahr befindet, deren Hochmuth und Widerſetzen wider Käyſer Carl den V. hochlöblichſter Gedächtniß ihr vor Jahren gelungen.

Dadurch ſich viel geärgert, ſich und andere in Böſen geſtärcket, biß ſie ſich ietziger Jahr und Zeit in dergleichen und gröſſern Stoltz und Trutz wider die Röm. Käyſerl. Maj. aufgelehnt, durch Dero ſtarcken Arm aber mit beſondern Beyſtand GOttes von ihren Thürmen, Mauren und Bollwercken getrieben, verſtöhrt und eingenommen worden, bey welcher ſo groſſen und augenſcheinlichen Hand GOttes des allmächtigen wir (G. G.) rechter weiſe, und ohne Sünde, wie der Apoſtel befiehlt, über gewiſſer Leute Blind- und Boßheit billig zu zürnen, und uns zu beklagen haben, welche von GOtt dem HErrn als ungehorſame Kinder gezüchtiget, (denn wer iſt, geliebte Zuhörer, der den Bezwang dieſer Stadt Magdeburg nicht für eine Straffe und Rache GOttes erkennet,) nicht allein die Diſciplin und Ruthe nicht erkennen noch annehmen, andern aus der Boßheit eine Tugend, aus der Rebellion und Hartnäckigkeit eine Beſtändigkeit, Tapfferkeit und ein Exempel machen wollen? Und zwar hat ein gemeiner Bürger die erſte Belägerung von dem 16. Sept. anno 1550. biß auf den Novembr. folgendes Jahr, in welcher Magdeburg vor Magdeburg, nach gemeiner Sage und Zeugniß, gelegen, in einen Tractätlein beſchrieben, in welchen er öffentlich gezeuget, daß ihrer, der Magdeburger, damahlige verübte Sedition und Auflähnen ein lauter Werck und Schickung GOttes geweſen. Denn ſo es (ſpricht er) ohne dieſe Stadt wäre, iſt leicht zu erachten, was wir ietzt für ein Evangelium hätten: welches GOtt alſo geſchicket, und Gnade verliehen, damit Teutſchland bey dem Worte GOttes und öffentlicher Bekänntniß Chriſti und ſeines ſeeligmachenden Wortes des Heil. Evangelii geblieben und erhalten würde; ſolches und ſo viel ein Ungelehrter qui ſupplet locum idiotæ.

Aber Johann Sleidanus, ein gelehrter, und bey vielen ein hochgeachter Scribent, (allein, daß ihm Carolus V. Mendacem Nebulonem, wie auch Julius, Biſchoff zu Naumburg, einen unwahrhafften Mann höfflich und ſittlich zu verteutſchen, ſelbſt genennet,)

net,) hat ebenmäßig obgeſagten vorgegangenen Ungehorſam hoch-geprieſen, und in ſeinen Commentariis geſchrieben: Ad hunc modum liberati Magdeburgici præter multorum expectationem, ſummam nominis gloriam adepti ſunt apud externas nationes, quod prope ſoli per omnem Germaniam exemplo ſuo docuiſſent, quid poſſit conſtantia. Das iſt: Und auf dieſe Weiſe wurde Magdeburg wider aller männigliches Vertrauen erlediget, dardurch ſie bey denen fremden ausländiſchen Völckern ein ewiges Lob verdient, indem ſie gleichſam allein mit ihrem Exempel dargethan und erwieſen, was die Standhafftigkeit vermöge. Alſo Sleidanus und andere mehr, welchen aus verkehrten Sinn und Urtheil beliebte, das böſe gut, und die Finſterniß zum Licht, das ſaure ſüß zu machen, als der Prophet ſaget, aber das Wehe verſetzet und prophezeyet.

Nachdem aber nach verlauffenen 80. Jahren Magdeburg heutiges Tages durch blutige Eroberung und Erniedrigung, nicht ein Kind des Seegens, ſondern der Straffe worden; Höret, (Liebe Zuhörer) und entſetzet euch; was der fürſetzliche Zorn und letzte Boßheit nicht wagen, und ſich unterſtehen dürffe: denn als die Stadt von keinen parirn oder Aufgeben hören wollen, darauf mit aller Gewalt von allen Orten beſtiegen, und bemächtiget wird, und hierdurch andere vom Schwerdt, andere vom Feuer umkommen, viele auch, wie die ſichere Relation und der Druck in ſich hält, ihnen ſelbſt Hand angelegt und verzweifelt, wollen andere zwar, ihres Gelichters und Glaubens, eine Lucretiam daraus machen, als auch ihre Müntze deutet mit dem Dolch auf der Bruſt geſchlagen, und ausgeſprenget. Andere aber gar in das Märtyrer-Buch und Legenda ſetzen, ſie den Heiligen zuzuzehlen, und ſeelig ſprechen; Uber welcher ſo verführter Leute unbeſonnene Thorheit, obwohl billige Urſach zu weinen, nach dem Syrach: Uber den Narren traure, denn es gebricht ihm am Verſtand; So laß ich mir doch die Gleichniß mit der Lucretia, der Römerin, gefallen, daß gleich wie erſtlich und zuvor ſie von Tarquinio geſchändet, hernach ſich ſelbſt entleibt, und hingerichtet; Alſo bekenne ich, und iſt wahr, daß Magdeburg, als oben erwieſen, die

die Reinigkeit des Glaubens verlohren, und ſelbſt aufgegeben, in ſolcher Fornication und Hurerey von GOtt abgewichen ſey, und untreu muthwillig verblieben, biß daß der Krug vorlängſt zerbrochen, man ihm ietzt auf den Boden geworffen, und in die Stücker mit Füſſen geſprungen.

Wann aber iemand diejenige, die ſich ſelbſt als Wahnwitzige beſchädiget und umgebracht, (Nam quis non furor eſt, ne moriare, mori, denn was Thorheit iſt, dich ſelbſt tödten, damit du nicht ſterben müſſeſt?) Wann, ſprech ich, ſolche will iemand in ſein Martyrologium ſetzen, der betrachte zuvor, und höre, wie es lauten werde, wenn Decimo calendis Junii, der 20. Tag im Majo, alſo geleſen ſolte werden. Item in der Stadt Magdeburg an der Elbe in Sachſen, vieler tauſend Märtyrer, die wegen Rebellion und Ungehorſam von Chriſtlichen Läger umgeben und bezwungen, ſich ſelbſt über die Elbe abgeworffen, in die Elbe geſprungen, in eigen angezündten Häuſern zum Brand-Opffer worden, und durch das Fege-Feuer (GOtt weiß wo hin) gefahren. Deren Leiber hernach in die Lauffgräben zur Erden beſtattet, theils in der Elbe im Waſſer geſchwemmet, ruhen wie ſichs gebühret. Wer da will, der ſchreibe alſo, denn mit Wahrheit wird er nicht anders ſetzen, noch ſchreiben mögen. Vellem mihi diceres, ſagt S. Auguſtinus zu Pertiliano den Donatiſten, in gleichen falſchen Wahn falſcher Märtyrer: Confeſſores ille veſtri, quando ſe ipſos præcipitant, cur. dicunt martyrium? utrum Chriſto, qui talia ſuggerentem diabolum repulit, an potius ipſi Diabolo, qui talia facienda Chriſto ſuggeſſit? Ich wolte, du ſagteſt mir, jene, eure Bekenner, oder Beichtiger, die ſich ſelbſt in Tod geſtürtzet, wem ſchreiben ſie ihre vermeynte Märtyrer zu? rechnen ſie es Chriſto zu, der den Satan, der ihn mit dergleichen verſuchte, von ſich gejagt, oder meſſen ſie es vielmehr dem Böſen zu, der Chriſtum darzu bewegen und bringen wollen? Nos quidem non veneramur nomine Martyrum eos, qui ſibi collum ligaverunt. Wir Catholiſche zwar verehren diejenige für Märtyrer nicht, die ſich ſelbſt erhänckt, ertränckt, oder ſonſt gottloſer Weiſe hingerichtet, da behüte GOtt vor.

Dero-

Derowegen zum Ende und zum Schluß zu kommen, ſo will Ich E. L. und Andacht nicht mit meinen, ſondern Davids mercklichen Worten, an ſtatt aller Dero fürnehmen Principaln, die ſie zu dieſer traurigen Begräbniß deputirt und abgeſandt, ermahnet und erinnert haben, da er, der Heil. Prophet, das Vergehen, Toben und Wüten der Juden und Heyden, wider GOtt und ſeinen Geſalbten, JEſum Chriſtum, im andern Pſalm beſchrieben, und endlich geſprochen: Et nunc Reges intelligite &c. Und nun, ihr Könige, verſtehet es, will David folgen, und alſo ſagen, & nunc orbis intelligite erudimini liberæ civitates, und nun, ihr groſſe anſehnliche, an See oder auf dem Lande, Meer oder Erden, wohlgelegene Städte, freye Republiquen und Gemeinde: Ihr weiſe Bürger- und Stadt-Meiſter, ihr bereichte Kauffleute, vermögliche Bürger und ſtarcke Mannſchafften derſelben, verſtehet diß, und vernehmet wohl dieſe Worte und Reden: Stellet euch der übergewältigten Stadt Magdeburg leidigen Zuſtand, als ihr wiſſet, zum gewaltigen Exempel für, über welches Spectacul wohl billig ein ieder Chriſten-Menſch ſich entſetzen, und an ſeine Bruſt ſchlagen mag; Sehet, (G. G.) ſehet auf den Urſprung, Mittel, und das Ende dieſer Verwüſtung. Den Urſprung zwar, die Ableitung von dem wahren Glauben durch Zungen, quæ civitates muratas evertunt, die wohlbewahrte, gemauerte Städte umkehren. Propheten und Prediger verklaget Jeremias: Prophetæ tui viderunt tibi falſa & ſtulta &c. Deine Propheten und Weiſen haben dir thörichte und falſche Geſichter geſehen, und dir deine Miſſethat nicht entdeckt, daß ſie dich zur Bußfertigkeit bewegt hätten, ſie aber haben dir falſche Rede gethan, damit ſie dich zum Lande hinaus getrieben haben. Erweget das Mittel, das da iſt Contradictio, Wiederſprechen und Wiederſetzen der hohen Obrigkeit, aus überhäufften Sünden herrührend. Betrachtet das Ende, Straffe, zeitliches und ewiges Verderben. So haltet dann nicht dafür, (klügſte Zuhörer und Bothſchaffter,) daß der beſte Rath ſey, in vorſtehenden Kriegs-Gefährden und Lermen, für die mächtige Städte und Meerhafen, die Grentzen beſetzen, Wall und Mauren doppeln, Welſche Rundeel führen, die

Stadt wohl proviantiren/ über diß in mächtiger Völcker Bündniß ſich einlaſſen/ erfahrne Kriegs- und Stadt-Obriſten erkieſen/ und erkauffen/ tapffere Soldaten werben/ mit denſelben mannlich an die Feinde ſetzen/ und ausfallen. Denn GOtt/ als Deus exercituum, iſt der oberſte Kriegesmann/ ein Richter und Rächer dieſer Anſchläge aller. Alſo (G.G.) trauet auch nicht auf guten Frieden/ gute reiche Jahre/ bey ſündhafften Leben des gemeinen Volcks/ Nihil in felicius ſœlicitate peccantium, ſagt Seneca, auch ein Heyde: Nichts iſt unglückhaffter/ als verruchter Leute Glückſeligkeit/ wenn ſie auch wie Mydas Gold zu eſſen hätten/ glaube kräfftiglich/ daß es unmöglich lange Zeit gottloß und mit einander friedlich handeln/ und ſo es auch hundert Jahr beſtünde/ daß ein Tag und Stunde käme/ an dem es GOtt zertrennete/ und alles zu nichte machete. Adeoque vanitatis arguantur præterita.

Und letztlich/ wo ihr eine Stadt oder Gemeinde hättet vor dieſen die Veſtung Magdeburg laſſen zu einen Motiv und Antrieb des Böſen und der Aergerniß ſeyn/ die laſſe ihr itzunder in Erwegung derſelben ſo ſchweren Buß und Heimſuchung/ ebenmäßig ſelbe zu einem Exempel/ förders aber zur Aufferſtehung in Gerechtigkeit des Glaubens eine Stadt GOttes ſeyn/ nicht mehr Magdeburg/ die Otto der Groſſe aus einer Leibeignen den Sclaven zur Wehr/ freygelaſſen; ſondern Marienburg/ von der hochgelobten Jungfrau und Mutter GOttes/ heiſſen und nennen.

Damit und auf daß ſich der allmächtige GOtt unſer/ wie David bittet/ erbarme/ ſein Angeſicht über uns erleuchte/ daß wir ſeinen Weg/ unſerer lieben alten Catholiſchen Vorfahren Fußtapffen/ erkennen und treffen/ und alſo durch Einhelligkeit des Glaubens an die Heyden ſetzen/ auf daß der Nahme unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti/ durch Bekehrung derſelben/ von allen Völckern in allen Zungen und Sprachen/ gelobt und geprieſen werde.

Ermahnung an das Volck.

Weil denn ihr/ Geliebte in dem HErrn verſammlet/ nichts mehr übrig/ und unſere zu Magdeburg aus dieſem Jammerthal abgeholte/ nicht ohne Creutz und Leiden/ Feuer und Licht/ mit Trommel und Pfeiffen/ auf gut Soldatiſch begraben worden; Ihr aber vor dero arme Seelen/ weder Kupffer-Geld zu opffern/ noch ich kupfferne Seelmeſſe zu halten geſinnet/ ſondern ſie in dem *Scheolah* und Schooß Abrahams zu ruhen verhoffe/ ſo wollet mit mir für den lieben Frieden ein andächtiges Vater Unſer ſprechen/ ꝛc. *Pater Noſter, &c.*

MAGDEBURGUM
reſpectivè
REDIVIVUM.
Das iſt:
Wieder-lebendiges
Magdeburg/
Welches unlängſten von einem Catholiſchen Meß-Pfaffen/ in einer aufm Berge vor Magdeburg gethanen/ und in öffentlichen Druck verfertigten Leich-Predigt/
Bey vielen vergoſſenen Crocodilliſchen Zähren/ nebenſt der Evangeliſchen Concordia,
vor todt gehalten/
Und gleichwohl hernacher falsò Marienburg getaufft worden ſeyn ſoll.
Zu Rettung ſeiner ſeel. Patrioten/ in offenen Druck verfertiget
durch
Theophilum Lampertum,
Magdeb. Theologum.

Im Jahr 1631.

NB. Dieſe Wiederlegungs-Schrifft iſt nach der Art der damahligen Zeiten geſchrieben worden.

Pœna
e
CHRONOSTICO SACRO,
In Devaſtatores truculentos
CIVITATIS MAGDEBURGENSIS.

Jerem. XXX. v. 16.

1. CoMeDentes te abſorbentVr:
Et qVI te Vaſtant VaſtabVntVr.

Ibidem.

2. VnIVerſI hoſtes tVI In CaptIVItateM
traDentVr.

Ibidem.

3. RapIentes te VICIſsIM rapInæ traDentVr
atqVe pVnIentVr.

Lautet im Teutſchen alſo:

So ſpricht der HErr: Alle die dich gefreſſen haben, ſollen gefreſſen werden, und alle die dich geängſtiget haben, ſollen alle geängſtiget werden, und die dich beraubet haben, ſollen alle wieder beraubet werden, und alle die dich geplündert haben, ſollen geplündert werden, ꝛc.

GLeich wie der heilige Prophet Jeremias in vorhergehenden Capiteln den ungehorſamen und abgöttiſchen Iſraeliten, ziemlicher maſſen das Geſetz geſchärffet, und ihnen wegen überhäuffter Sünden von allerley gegenwärtigen Straffen und Plagen, wie ſie nehmlich theils in ihrer Feinde Hände geliefert, theils durch Schwerdt und Feuer umkommen, theils aber zur Babyloniſchen Gefängniß geführet werden würden, im Geiſt längſt zuvorher geſehen und prophezeyet; Alſo tröſtet er ſie in folgendem 30. Cap. gar herrlich, indem er ſaget: Alſo

Alſo ſpricht der HErr: Ich will das Gefängniß der Hütten Jacob wenden, und mich über ſeiner Wohnung erbarmen, und die Stadt ſoll wieder auf ihre Hügel gebauet werden, und der Tempel ſoll ſtehen, nach ſeiner vorigen Weiſe.

DIeſe zwar wenige, aber weit ausſehende Worte, kan man vielmehr auf die Evangeliſche Stadt Magdeburg am Elb-Strom in Sachſen gelegen, accommodiren und appliciren, als daß ſich unlängſten ein Catholiſcher Meß-Pfaff aufn Berge vor Magdeburg einen Textum aus den Klagliedern Jerem. c. 1, 9. zu erzwingen, und nebenſt Vergieſſung vieler Crocodilliſchen Thränen eine vermeynte Leich-Predigt wegen berührten deſolirten und verheerten Stadt, nebenſt Evangeliſcher Concordien zu verfaſſen, und dem öffentlichen Druck zu übergeben, unterſtanden. Darbey ſich aber zu verwundern, wie er dieſen, ihme bequemen Textum, (da doch ſonſten die Catholiſchen Superlativi, die Bibel oder Heil. Schrifft vor unwehrt halten, und den gemeinen Layen zu durchleſen nicht geſtehen,) erhaſchet; Dargegen aber ſich, mehrentheils, auf ihre Patres und Legenden provociren und referiren, da es dann alſo bey ihnen recht heiſt: Narraverunt Patres noſtri & nos narravimus omnes. Müſſen aber indeme (wie ihres Vaters des Teufels Art iſt,) die Schrifft verſtümmeln, oder bey den Haaren herbey ziehen, und alſo ihren fetten dicken und groben Lügen ein züchtiges Mäntlein umhängen: Es hätte ja billig dieſer vermeynte Leich-Prediger, in dem angezogenen Propheten Jeremia, nicht auf die Præcedentia allein, ſondern auch mit auf die Conſequentia ſehen ſollen. Denn ob es wohl nicht ohne, daß der eyferige gerechte GOtt, wegen allerhand fürgegangenen Laſtern und Sünden, den Catholiſchen Blut-Hunden, Harpiis und Raub-Vögeln, über dieſe gute Evangeliſche Stadt, ſo fern conniviret, verhänget oder nachgeſehen; Daß der Fromme mit dem Böſen, Schuldige mit den Unſchuldigen, Gerechte mit den Ungerechten jämmerlich imò Tyranniſcher Weiſe aufgeopffert und hingerichtet werden müſſen, (wie man ſonſt

mehr Exempla in Bibliſchen und Weltlichen Hiſtorien findet) ſo geſchicht doch ſolches andern zum Exempel, und daß die Tyrannen oder Verfolger Chriſtlicher Kirchen, ihr Maaß recht voll machen, und darůber als eine von GOtt dem HErrn gebrauchte Ruthen endlichen ins Feuer geworffen werden möchten: Dieſer Catholiſche Clamant es aber an weltlichen Urſachen, als nehmlich des Ungehorſams und Rebellion aſſigniret, und mit ſeinem Jeſubitiſchen Schwarm tauſendmahl lieber geſehen, daß die guten Evangeliſchen Magdeburger, von rechter Bahn des ſeeligmachenden Glaubens, abgewichen, und dem Påbſtiſchen Joch, welches mit lauter abgöttiſchen Greueln, Menſchen-Tand und Götzen-Dienſten (davon aber GOttes Wort nichts wiſſen will) durchſpicket, ergeben und unterwürffig gemacht håtten; Es haben aber die ſeeligen und ehrlichen Magdeburger in wahrer Standhafftigkeit des Glaubens an JEſum Chriſtum, als freye öffentliche Bekenner, dort mit dem Eleazaro, davon im 2. B. der Maccab. am 6. Cap. v. 19. zu leſen, tauſendmahl lieber ehrlich und ritterlich ſterben, als in ihren Papiſtiſchen Greueln, ſchåndlich und ewig verdorben ſeyn wollen.

In welchem Punct ſie mit gutem Tittul den Mårtyrern gleich zu achten ſeynd, dargegen ſollen nach Daniels Prophecezung alle blutgierige Tyrannen und Verfolger göttlicher Wahrheit vergewiſſert und verſichert ſeyn; daß der gerechte GOTT es bald ein Ende mit ihnen macht, den Antichriſt und andere Bluthunde ſchrecklicher Weiſe heimſuchen, mit Wurffſchauffeln zum Lande hinaus werffen, und endlich mit Schwefel und Pech ewiglich ablohnen werde, maſſen der Königl. Prophet David ihnen eine ſolche Nativitåt geſtellet:

Pſalm LV, 16.

Mors avidas violenta manus extendat in ipſos,
Ad Stygias vivi deſtituantur aquas.
Nam domus ipſorum vitiis eſt pleno nefandis,
Factio in ipſorum ſede maligna ſedet.

Sol-

Solches zu beweiſen, betrachte man nur, durch die Bibel hindurch, wie auch aus weltlichen Hiſtorien-Büchern ſehr viele Exempla, wie es dieſen Tyrannen endlich ergangen.

Daß nun ferner der vermeynte Leich-Prediger, die Tyranniſcher weiſe devaſtirte, verheerte und zerſtöhrte Stadt Magdeburg in einem Diſticho Scoptico mit der Stadt Troja vergleicht, ſpühret man, wie oben, mit der Lucretia, daß Frau Venus mit Cupidine ihme ziemlich verwand ſeyn, und zuſetzen müſſen. Sintemahl beyde citirte und allegirte Exempla, ſich mit dieſem, und der reinen Religion halber ausgeſtandenem Kampff, bey weiten nicht conferiren laſſen, ſondern nur von ſchöner Geſtalt Weibes-Bildern, als der Lucretien, welcher es um Rettung ihrer Ehre, nachdem ſie zuvorhero von Tarquino ſuperbo geſchändet geweſen, der Stadt Troja aber, es wegen Abführung, und von Paride geſchwächter Helenen zu thun geweſen, handelt.

Si ſic Pontificis Romani Clericus Ordo,
Internè gereret pectora virginea.
Hic ùt cum Phariſæo externâ fronte ſuperbit
Omni polleret laude pudicitiæ.

Ob nun wohl, wie beym Tito Livio zu leſen, die Lucretia, als ſie ſich ietzt erſtechen wollen, geſagt: Væ mihi, ſic moriar, Quid enim ſalvi poteſt eſſe mulieri pudicitia amiſſa: Dargegen die keuſche Suſanna keine Mörderin an ihrem eigenen Leibe ſeyn wollen, ſondern geſagt: Innocenter, in manus hoſtium cadere tutius eſt, quam DEO peccare.

Es pflegen aber die keuſchen und züchtigen Noll-Brüder die Zeit in ihren Cloſter-Predigten mit dergleichen Venus-Geſchichten mehrentheils vergeblich zuzubringen, und den armen Leuten ein lauter Geplerr vor die Augen zu machen, geben vielmehr zu unzüchtigen Gedancken, als zur Andacht Occaſion oder Anlaß, und laſſen immittelſt nothwendige Lehren und Erinnerung fahren, wie man noch heutiges Tages erfähret,

daß

daß mancher Catholiſche Meß-Pfaff einer Nonnen etwas in ein Ohr ſchwatzt, daß ſie darvon ſo dicke wird, als ſie lang iſt.

Und zwar, woher ſollen ihnen andere Lehr-reiche Hiſtorien einfallen, ſintemahl ſie ihrer in den Clöſtern mit Eſſen und Trincken wohl pflegen und warten, darbey müßige und ruhige Teufels-Braten ſind, an welchen die beyde unzüchtige Geiſter Neſsrach und Kelen um ſo vielmehr ihr Dominium haben, demnach bey Nonnen und Mönchen, wie auch dieſem leicht-fertigen Meß-Pfaſſen der Keuſchheit halber, lauter Gleißnerey, aber innerliche groſſe Noth und Teufels-Anfechtung vorhanden iſt, darüber ſie mit der ſchönen Lucretia und Helena endlich zum Teufel fahren.

Die allegirte Magdeburgiſche Deduction betreffende, iſt in derſelben, wenn man ſie nur clementiſſimis oculis hätte anſehen wollen, nichts ungeräumtes, ſintemahl ſie das Obediendum magis eſt DEO, quam hominibus wohl in acht genommen, immittelſt aber ſich zu unterthänigſter, ſchuldigſter Devotion und allen Müglichkeiten erkläret, darbey ſie dann verhoffet, man würde ſie bey ihren Privilegiis, mit welchen ſie gleichwohl unlautbar von dem hochlöblichen Fried-liebenden Käyſer Ottone befreyet und begnadet geweſen, gelaſſen, und darbey manuteniret oder geſchützet haben. Aber es haben die allegirten juſtiſſimæ rationes, qualeſcunq; etiam fuerunt durchaus nicht angeſehen werden wollen. In Summa, Geld, Geld, Geld iſt neben der Sancta Maria die Loſung geweſt, das hat man durch der Magdeburger Verräther ausgeſpühret und ausgekundſchafft, und weil man ſolches in der Güte ihnen nicht extorquiren oder auspreſſen können, hat man allerley Räncke und Urſachen erdacht, nicht allein die gute Magd um ihre Ehre, Redlichkeit und zeitliche Güter, ſondern auch, (wofern ſie gutwillig ſich ergeben hätten) gantz und gar um die Ewige zu bringen. Alſo hält aber des Teufels Art und

Brauch,

Brauch, dann ob er wohl, wie ihn die Schrifft nennet, ein Fürſt dieſer Welt, und alle Schätze derſelben hat, läſſet er ihm doch nicht begnügen, ſondern dichtet und trachtet eintzig und allein dahin, (wo es ihm nur verhänget würde und angehen wolte,) wie er alle durch Chriſtum erlöſete Menſchen mit ſich zum ewigen Verdammniß reiſſen und führen möchte: Es iſt ihm aber, und ſeinen Aſſeclis davor ein harter Knot geſchürtzet, welchen kein Ave Maria auflöſen kan, nehmlich das λυτρον und das theure Verdienſt CHriſti JEſu, welcher der gläubigen Chriſten, bey Leben und Sterben, beſter Troſt iſt, ſonſten heiſts mit Salomone: Es iſt doch alles eitel; in gemein: *Vanitas vanitatum & omnia vanitas:* Nehmen ſie uns gleich den Leib, Guth, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin, ſie haben keinen Gewinn, das Reich GOttes muß uns bleiben, 2c. Das wuſten die guten Evangeliſchen Magdeburger auch ſehr wohl, derhalben ſie mit ihrem unſchuldigen kleinen Hauffen auch um GOttes Worts willen erlitten und ausgeſtanden, was und wie es ihnen GOtt der HErr auferlegt und zugeſchickt, das ſeynd ja rechte Märtyrer für GOtt, aber nicht vorm Pabſt zu Rom, 1) die um der Gerechtigkeit, 2) um des Nahmens JEſu Chriſti, und 3) um Wohlthat willen gelitten.

O ter, quaterq; beati: in maſculino & fœminino genere
Cauſa vos facit Martyres; non ſupplicium.

Viel beſſer als die angezogene geſchändete Lucretia oder Trojaniſche Helena, und bedürffen ſie keines Päbſtiſchen Fegfeuers: Man redet hie nicht von etlichen, ſo in Magdeburg ſich vor groſſer Angſt, dieweil ſie für den Augen den überfallenden Feind, hinter ſich aber das Feuer gehabt, vom Walle geſtürtzt, in die Brunnen und Elbe geſprungen, und ihn alſo ſelbſt den Tod anthun müſſen, ſolche befehlen wir billig zu GOTTes unerforſchlichen Gerichten, und accuſiren

vielmehr, die Tyrannen, welche ſie darzu verurſacht oder angetrieben haben, daß ſie ſolche gefährliche Lufft-ſprünge, wider ihren Willen, thun müſſen: Dieſe, dieſe werdens heut oder morgen ſchwerlich, ſchwerlich zu verantworten haben, und hat der Pabſt zu Rom hierzu viel zu wenig Ablaß, daß er ſolche ſchreckliche, und nur an kleinen Kindern verübte Tyranney, verzeihen oder vergeben könte. Sintemahl er ja ſelbſten (maſſen alle Adams-Kinder) in Sünden empfangen und gebohren; dannenhero auch ſtündlichen ein ſündiger Menſch iſt, welcher keine Sünde zu vergeben Macht hat, (auſſer GOttes Sohn,) er ſtelle ſich auch ſo heilig und fromm als er immer wolle. Es iſt auch noch unvergeſſen, daß Pabſt Johanna ein Engeliſches Weib, ſo zu Rom Anno 854. zwey Jahr und 6. Monat in der Päbſtler Zahl, zwiſchen 105. und 106. incluſivè regieret, mit Ehren zu melden, aufn Hebammen-Stuhl geſeſſen, und ein junges Päbſtlein ausgehecket hat, darvon ſie aber nichts wiſſen wollen, ob es gleich wahr iſt; iſt das nicht ein ſchöner Succeſſor Petri, und ſummum caput (quod abſit) Eccleſiæ?

Die hoch-exaggerirten Sünden, welche dieſer leichtfertige Meß-Pfaffe aufm Berge vor Magdeburg, denen in GOtt ruhenden Magdeburgern, vorwirfft und aufrückt, weiß man leider mehr dann zu wohl, daß in ſolchen und dergleichen Volckreichen Städten, auch allerhand Laſter im Schwang zu gehen pflegen, De occultis autem non poteſt judicare Eccleſia, von heimlichen und verborgenen Dingen kan man nicht urtheilen, was geſchicht wohl heutiges Tages zu Rom, Venedig, Prag, Wien, und andern Catholiſchen Orten, da man ſalva venia öffentliche Lupanaria Lenocinia oder Hur-Häuſer hat, auch wohl die Cortiſanen auf Kutſchen geholt, und in Senfften getragen werden, von welchen die Obrigkeit

der

der Orte, 3000. Cronen vor Milch-Zinß und Huren-Zoll Tribut nimmt, dieweil ſalva venia die H - - daſelbſt nicht ſo arm, wie hie zu Lande ſeyn; geſtalt denn eine auſſerhalb der Stadt Venedig bey St. Michaëlis-Kirche eine wunder-ſchöne Capelle erbauet, welche 25000. Ducaten zu erbauen gekoſt, dargegen ſie vom Pabſt zu Rom Ablaß ihrer Sünden erlanget, und wer will daran zweifeln, daß der Pabſt zu Rom ſie wegen des guten Wercks nicht gar canoniſirt, und zu einer Heiligen gemachet habe. Ich geſchweige anderer hochſtraffbaren Greuel und Laſter, ſo bey ihnen häuffig im Schwange gehen. Wenn Rom, Venedig, Prag und Wien nach ihrem Verdienſt, wie das gute Magdeburg, heimgeſucht werden ſolten, würden wir (wie es denn GOTT in einem Augenblick zu thun vermag,) groß und ſchrecklich Wunder ſehen, ſed tarditatem pœnæ, gravitate recompenſabit, præparata enim eſt ab heri Tophet, quæ & Regi ipſæ præparata eſt, profunda nimis & dilatata; nutrimentum ejus ignis & lingua multa, flatus Domini ſicut torreus Sulphuris ſuccendens eam. Lautet im Teutſchen alſo: Die Grube iſt von geſtern her zugericht, ja dieſelbe iſt auch den Königen bereitet, tieff und weit genung: So iſt die Wohnung drinnen Feuer und Holtz die Menge, der Athem des HErrn wird ſie anzünden wie ein Schwefel-Strom, Jeſ. XXX, 33.

Weiter wird in vermeynter Leich-Predigt gedacht, daß M. Andreas Cramerus, weyland Paſtor zu S. Johann. in Magdeburg, 5. Jahr vor deſſen Verwüſtung, in ſeinem Buch (des HErrn Zebaoth Peſt- und Kriegs-Verfaſſung) ziemlich zum Ziel geſchoſſen, und den Ubelſtand des Raths, der Bürger, Unterthanen und Gelehrten, ſeinen Zuhörern ziemlich erwieſen, und den Garaus mit Sengen und Brennen vor Augen geſtellet, gebühret nun daſſelbe allen aufrichtigen Predigern, daß ſie warnen, von Laſtern abmahnen, und die Zuhörer ſtraffen ſollen, daß er es aber Prophecenungs-weiſe, wie hie fälſchlich angezogen wird, als daß es eben neceſſariô alſo hätte erfolgen

 müſ-

müſſen, geſchrieben oder geredet, würde er (wenn er noch am Leben) es ſo fern mit nichten geſtehen: Es iſt aber, wann das Unglück herbey kommen, oder erfüllet, das Prognoſticon leicht zu machen. Wer will aber, daß, ehe und zuvor es geſchicht, der allegirte Textus Jerem. LI, 25. Jch will an dich, du ſchädlicher Berg, der du das gantze Land verderbeſt, und will meine Hand über dich ausrecken, und will dich von den Felſen (verſtehet ſieben Bergen) herab wältzen, und zu einem ausgebrandten und verheerten Berg machen, ꝛc. eigentlich von der Stadt Babylon, welche ein veriſſimus typus urbis Romæ iſt, zu verſtehen ſey, negiren oder läugnen; Hæc enim eſt ſentia omnium malorum, und hat wie die Stadt Babylon viel ramos und frondes, man leſe hiervon den Propheten Danielem XII. und Apocal. welche Propheceyungen biß auf dieſen einigen Punct wahrhafftig erfüllet worden: Bey der vierdten Monarchia ſoll es bleiben, und die fünffte, wie ihrer etliche ſomniiren oder ſich träumen laſſen, keinesweges aufgerichtet werden. Vide Anatomiam Laurentii Fauſti in ſtatum Danielis.

Der hochberühmte Geſchicht-Schreiber, Johann Sleidanus, muß ſich von dieſem Catholiſchen Lügen-Geiſt auch hoffmeiſtern laſſen, indem er ihn beſchuldiget, ob ſolte Käyſer Carl der V. ihn einen mendacem nebulonem, das iſt ſo viel, als einen verlognen Schelmen; Julius aber, Biſchoff zu Naumburg, ihn fein höflich und züchtig einen unwahrhafften Mann genennet haben, weil er nehmlich der Magdeburger ſtandhafftiges Gemüth lobwürdig geprieſen; Hierauf ſoll dieſer unverſchämte Catholiſche Lügen-Geiſt und Leich-Prediger wiſſen, daß, was Sleidanus von Magdeburg geſchrieben, nicht allein damahls zu ſeiner Zeit wahr geweſen, ſondern auch ſich, bey ihren jüngſthin Märtyriſchen Ableiben, als wahrhafftig befunden, und wohl practiciret worden, dargegen alles,

was

was dieſer unverſchämte Leich-Prediger in ſeinen Huren-Winckeln gedichtet, geſchrieben oder geredet, auf gut teutſch, erſtuncken und erlogen, und iſt anders nicht, denn daß der Teufel, ein Vater aller Lügen, ihme dieſe, der Stadt Magdeburg gethane Leich-Predigt, in das ſchelmiſche Hertz gegeben, in die Raben-Hände dictirt, und als er es geprediget, aus dem verfluchten Rachen geſtoſſen.

Was trotzet ihr aber, ihr Tyrannen, gloriirt und triumphirt darum nicht ſo ſehr. Nondum enim omnium dierum Sol occidit; Es iſt noch nicht aller Tag Abend kommen, und das von GOtt dem HErrn abgemeſſene Stündlein wird bald zum Ende gelauffen ſeyn, ihr wütet auch und tobet mit dem Teufel ſo ſehr, als ihr immer wollet, wer weiß, wie lang ihr die rudera Magdeburgenſium behaltet; Laſſet den gerechten GOTT erſt recht anfangen, er wird euch vor ein wohllautendes Decandabat ein ſchreckliches Depoſuit ſingen, denn wird das nunc Reges intelligite zu ſpat ſeyn, der abgeführte Raub wird euch die gantze Welt zu enge machen, zu lauterm Eyter-Geſchwür und Gifft werden, gehet in euch ſelbſten, und ziehet euer Gewiſſen zu Rath, wo es anders, die Pharaoniſche Verſtockung und Blindheit zulaſſen will: Es iſt aber hoch zu befürchten, ihr werdet alſo darinnen beharren, und wie obangezogene Tyrannen, ſchrecklicher Weiſe zu Grunde gehen, und ewiglich verderben müſſen, dargegen vorangeſetztes dictum Jeremiæ cap. XXX, 18. Sic dicit Dominus; Alſo ſpricht der HERR; Ich will ꝛc. noch gewiß wahr werden, denn ob wohl die guten Magdeburger für der Welt Todt, und wie der Catholiſche Meß-Pfaffe in ſeiner verdammten Leich-Predigt andeutet, mit Trommeln und Pfeiffen auf gut Soldatiſch begraben worden, für deren Seelen-Meß (nach Päbſtiſchen Affen- und Gauckelwerck) es keiner güldenen, Silbern- oder Kupffer-Müntz bedürfftig, ſollen dem-

demnach wiſſen/ daß ſie fide atque ſpe confirmati der Seelen nach leben/ und nicht in Scheola, ſondern Beiad Jehova, in GOttes Händen ſind/ da ſie dann anders nichts thun, denn daß ſie GOTT loben, ihre Feinde aber und Verfolger ohn Unterlaß anklagen, darauf ſonder Zweifel ihre Mörder/ Räuber und Todtſchläger in groſſer Menge und Anzahl auf Schaubkarren zum Teufel in die unterſte Hölle überführet und geſtürtzet werden ſollen: Und ob ſie ſich gleich unterſtanden/ die Wahl-Stadt Magdeburg Marienburg zu tauffen/ dieweil die blinden Leute vermeynen/ ſie haben ein gut Werck gethan/ und die Mutter GOttes habe ihnen dazu den Sieg verliehen, (da es doch durch GOTTes Verhängniß und Zulaſſung anders niemand/ als der Teufel/ durch ſie gethan/) wird es doch mit ſolchem angedichten Nahmen/ bey dieſer letzten Zeit ſo lange Beſtand/ als Magdeburg geſtanden/ und alſo geheiſſen/ nicht haben/ ſondern vermittelſt göttlicher Hülffe viel ein ander Form und Manier/ als dieſe blinden Leute alſo aufzurichten gedencken/ nach Jeremiä Propheceyung cap. 30/ 18. überkommen. Darzu denn GOtt der HErr ſtattliche Remedia weiß/ ob es wohl für der Welt unmüglich zu ſeyn ſcheinet. Denn nach Daniels Prophezeyung cap. 12/ 44. 45. ſoll von Morgen und Mitternacht her/ die Verfolger und Feinde der Chriſtenheit/ ein Geſchrey erſchrecken/ ob ſie zwar mit groſſem Grimm ausziehen/ Willens/ viele zu verderben/ und ihre Gezelt oder Pallaſt zwiſchen zweyen Meeren um den heiligen Berg aufzuſchlagen/ bis es mit ihnen ein Ende haben werde; Alſo denn wird ihnen niemand zu Hülffe kommen. Huc usque Propheta Daniel und Apocal. cap. 18. v. 4. 5. 6. 7. 8. & ſeq. ſtehet: Ich hörete eine andere Stimme vom Himmel, die ſprach: Gehet aus von ihr, mein Volck, daß ihr nicht auch theilhafftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht etwas von ihren Plagen empfahet; denn ihre Sünden

rei-

reichen biß in Himmel, und GOtt dencket an ihren Frevel, bezahlet ſie, wie ſie euch bezahlet hat, und machets ihnen zweyfältig, nach ihren Wercken: und mit welchem Kelche ſie euch eingeſchenckt haben, ſchenckt ihr ihnen zwiefältig ein. Wie viel ihr ſich herrlich gemacht, und ihren Muthwillen gehabt haben, ſo viel ſchenckt ihr ihnen Quaal und Leid ein. Denn ſie ſprechen in ihrem Hertzen: Ich ſitze, und bin eine Königin, und werde keine Wittwe ſeyn, darum werden ihre Plagen auf einen Tag kommen, der Tod, Leid und Hunger, mit Feuer werden ſie verbrennet werden; denn ſtarck iſt GOtt der HErr, der ſie richten wird. Huc usque Johannes in Apocal. ſupra allegato capite, dieſe Worte ſind noch nicht erfüllet, ſondern ſollen noch wahrhafftig erfüllet werden. Und ob wohl die Herren Päbſtler dieſen ihren Leich-Text nicht auf ſich, ſondern auf die Stadt Babylon, ziehen werden; ſo iſt aber, wie vorgemeldet, dieſelbe ein lebendiger Typus und Vorbild der Stadt Rom und ihrem gantzen Anhange, wird demnach â ſimili beſſer als von der Lucretia alſo concludiret und geſchloſſen:

Gleich wie die Stadt Babylon hiebevor nicht allein eine ſehr groſſe Volckreiche Stadt, ſondern auch voller Greueln, Abgötterey und Götzen-Dienſt geweſen, darinnen König Nebucadnezar die Kinder Iſrael 72. Jahr gefangen gehalten, und ſolche Zeit über zumahl übel mit ihnen umgangen. Dergleichen ſie auch von GOtt dem HErrn gedoppelt wieder geſtrafft und in Grund vertilget worden, wie zu leſen Jeſ. XLVIII, 26. Jerem. LI. per totum und Apocal. cap. XVIII, 2.

Alſo ſoll und wird es auch noch der Stadt Rom, ſo voller Laſter und Blutſchanden iſt, und allen denen, ſo ſich zu ihr

be-

bekennen, und mit ihr huren, ergehen, das muß nun alſo noch (vide Philip. Nicol de Regno Chriſti,) erfüllet werden, hier iſt Gedult und Glaube der Heiligen, Apocal. XIII, 9. Und weil im folgenden 6. Cap ℣. 15. angedräuet wird, daß GOTT der HErr wolle kommen wie ein Dieb in der Nacht, ſeelig iſt, der da wachet. So wecke uns auf, lieber HERR GOTT, daß wir bereit ſeyn, wenn dein Sohn kömmt, ihn mit Freuden zu empfahen, und ihn mit reinen Hertzen zu dienen, durch denſelben deinen lieben Sohn, JEſum Chriſtum, unſern HERRN, Amen, Amen, Amen.

E N D E.

Anderer Theil,

in ſich haltend

diejenigen Denckwürdigkeiten,

welche ſich

ſeit der Eroberung biß ietzo in dieſer Stadt zugetragen.

Da ich dem geneigten Leſer gegenwärtige neuere Denckwürdigkeiten, und was ſich in der Stadt Magdeburg ſeit der Eroberung zugetragen, übergebe, ſo muß ich gleich anfangs bekennen, daß, ob ich ſchon manches geſammlet und angeführet, dennoch noch vieles zurück gelaſſen worden, welches ich entweder nicht erfahren können, oder da ich es erfahren, auch bißweilen Bedencken gehabt, zu eröffnen, daher ich eines und das andere lieber unter der Decke des Stillſchweigens verbergen wollen. Unterdeß habe ich doch dafür gehalten, es ſey beſſer etwas als gar nichts von dieſen Materien darzulegen, in der Zuverſicht, es werde, ob gleich nicht allen, dennoch etlichen angenehm und gefällig ſeyn. Es iſt dieſes ein Anfang, welcher mit der Zeit alſo kan ausgebeſſert werden, daß man eine vollſtändige Chronica von Magdeburg ins künfftige wird haben können. Diejenigen, die Einwohner Magdeburgs, und von Erkänntniß ſolcher Denckwürdigkeiten Liebhaber ſind, könten dieſen Theil entweder mit Papier durchſchieſſen laſſen, dasjenige, was ſie noch erfahren, hören oder leſen, bey einem iedweden Jahre hinzuzuthun, oder etliche Bogen Papier hintenan binden laſſen, die Merckwürdigkeiten jährlich zu continuiren, oder was ſie ſonſt erfahren, mit aufzuzeichnen. Es ſolte auch vor die Nachkommen nicht undienlich ſeyn, wenn in E. E. Magiſtrats-Collegio auch wohl in denen beyden Claſſen E. Erb. Ausſchuſſes ein Buch gehalten, und in daſſelbe genau

hineingetragen würde, was alle Wochen, Monat und Jahre in publicis paſſiret. Hätte ich ſolches alle Jahr hindurch gehabt, ſo hätte es bey mir nicht ſo viele Mühe gebraucht, als ich bey Sammlung dieſer Denckwürdigkeiten gefunden, und dieſe Denckwürdigkeiten erſchienen auch viel vollkommener, als ſie noch ietzo erſcheinen können. Indeß wolle der geneigte Leſer meine gute Intention anſehen, mit Liebe meine angewendte Bemühung belohnen, und dieſes zu ſeinen Nutzen und zuläßiger Gemüths-Ergetzung gebrauchen.

Anno 1632.

Im erſten Monat dieſes Jahres iſt die Käyſerliche Guarniſon unter dem Commando Graf Wolffgang von Manßfeld, wegen Mangel nöthiger Lebens-Mittel ausgezogen, wovon Waſſenberg in ſeinem teutſchen Floro p. 275. alſo ſchreibet: Aldieweil aber mitten unter den Feinden dieſe groſſe Einöde, (nemlich Magdeburg, welches er vorher einen Steinhauffen genennet hatte, in welchen die Guarniſon durch den groſſen Hunger faſt aufs äuſerſte kommen war) nicht konte beſchützet werden, ſo hat er die Veſten darnieder geriſſen, die Bollwercke geſchleifft, und was mit Händen nicht niedergefället werden konte, das hat er mit Pulver zerſprenget. Und p. 278. Als Banner (diß iſt der Königl. Schwediſche General) erfahren, daß Pappenheim (der Käyſerl. General) wieder weggezogen, ſo iſt er wieder zu der Stadt Magdeburg kommen, und hat dieſen Ort vielmehr eine Einöde als eine Stadt befunden: Jedoch hat ihm des Ortes Gelegenheit wohlgefallen, und hat die Schantzen wiederum aufgeworffen, und Magdeburg mit einer Beſatzung beleget und befeſtiget. In einem Manuſcript finde ich noch dieſes: Die Keller und Gewölbe wurden von denen Soldaten in der Guarniſon, um Schätze zu finden, umgraben und durchſuchet; Die Bürger, ſo vor 9. bis 10. Monaten nackt und bloß zur Stadt ausgetrieben waren, brachten nichts, und funden auch nichts. Woher nahmen ſie nun Brod, Kleidung, Mittel zur Nahrung für

ſich

ſich und die Jhrigen? Wenn denn gleich einer und der andere in denen Kellern oder Gewölben ihm kümmerlich Wohnung und Gelaß mit eigener Hand zurichtete, ſo wurde er ſobald beqvartieret und mit Soldaten beleget.

Jm Monat Aprilis ſind Herr George Schmidt, Bürgermeiſter, und einige andere von dem Reſt der Bürgerſchafft an Se. Königliche Majeſtät von Schweden abgeordnet, den erbärmlichen Zuſtand der Stadt allerunterthänigſt zu berichten, und wie ſie ſich zu verhalten hätte, Königl. Maj. Befehl, Rath und Gutachten zu erbitten.

In dieſem Jahr hat ſich auch die zerſtreuete Bürgerſchafft etwas wieder angefunden, und jn den kleinen bey dem Cloſter zu U. L. Frauen überbliebenen Häuſern und am Neumarckt aufgeſchlagenen Hütten ſich beholffen, die Feuerſtädte aufgeräumet, und ſich wieder anzubauen angefangen. Weil denn der Käyſerl. General Tilly noch das vorige Jahr von denen Schweden geſchlagen war, ſo kam die Stadt unter Schwediſche Botmäßigkeit; da denn der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Ludwig, Fürſt von Anhalt-Cöthen zum Stadthalter, und Herr Chriſtoph Schultze, Königlicher Schwediſcher Rath, der Marggraff Chriſtian Wilhelms, Adminiſtratoris, Rath und Müllen-Voigt geweſen, zum Deputirten und Commiſſario in Magdeburg von Königl. Schwediſcher Regierung geſetzet wurde. Der Gottesdienſt wurde denen überbliebenen Bürgern, da Herr M. Petrus Hecht, und Herr M. Tobias Cuno (welche die Belagerung mit ausgeſtanden) ſich wieder eingefunden, in der Thum-Kirche zu halten vergönnet. Weil aber zwiſchen dem damahligen Thum-Diacono Decenio und denen Stadt-Predigern Irrungen wegen der Accidentien entſtunden, ſo wurde noch in dieſem Jahr die Kirche zu St. Auguſtin wieder aufgeräumet, und den erſten Advent dieſes Jahres der öffentliche Gottesdienſt, von obgedachten 2. Predigern, daſelbſt wieder angefangen. Wie ſchlecht und elend damals der Zuſtand Magdeburgs geweſen, da ſie auch ihre Prediger, die von wenigen Accidentien leben muſten, nicht beſolden können, ſolches iſt aus beykommenden Documenten zu erſehen:

No. I.

An Herrn Chriſtoph Schultzen, Königl. Schwediſchen Rath und Deputirten in Magdeburg.

Von GOttes Gnaden Ludewig ꝛc.

Hochgelahrter Lieber Getreuer.

Wir erinnern uns zwar desjenigen, ſo wir wegen M. Decenii und M. Hechten in Bedienung des heil. Predig-Amts, unterm 26ten Julii an euch haben abgehen laſſen, und verbleiben auch deßfalls bey ſelbiger Freyſtellung (daß nemlich ein ieder in der Stadt-Kirchen oder im Thum eingepfarrt zu ſeyn, erwehlen möge,) ſo fern daß ſolches der ordentlichen Veränderung ohne præjudiz und Nachtheil ſey.

Dieweil aber auch die Bürgerſchafft vom Neuenmarckt wiederum in die alte Stadt verwieſen iſt: So erachten wir zur Reſtauration des Stadtweſens und zu deſſelben Aufnehmen beqvem und gedeylich, daß auch in Kirchen- und Schulweſen der vorige Status (der Verbeſſerung in alle Wege vorbehaltlich) wiederum unter denen Anweſenden wenigen Stadt-Predigern redintegriret, und dem Rath darinne freye Hand, wie ſie dieſelbe gehabt, auch ferner gelaſſen werde. Geſtalt wir uns denn auch nicht zu entſinnen wiſſen, daß von Königl. Maj. und Uns ihnen dießfalls einiger Inhalt geſchehen, ſondern vielmehr alle geziemende Verbeſſerung verſprochen ſey. Begehren demnach mit gnädigen Befehl an Euch, daß ihr nicht alleine Bürgermeiſtern und Rath der Stadt Magdeburg die freye ungehinderte Diſpoſition in Kirchen- und Schulweſen unter ihrer Bürgerſchafft und derſelben vorgeſetzten Predigern und Schul-Dienern (zu ihrer Verantwortung für Chriſto und Königl. Maj.) noch ferner ungehindert laſſet; ſondern auch mit M. Decenio redet, daß er auch ſeines theils ſie darinn fördern helffen, als mit Einmiſchung in ihre Parochialien und Entziehung der gewöhnlichen Verehrung oder ſonſt einigerley Weiſe beeinträchtigen wolle.

Weil es ihnen auch noch zur Zeit an der Kirchen- und Schul-Gebäuden Accommodation ermangelt, daß ihr gedachten M. Decenium gütlich dahin vermöget, damit er ihnen in der Thum-Kirche Raum und Zeit zur Verrichtung des Gottesdienſtes verſtatten, und ſich der

Chriſt-

Chriſtlichen und erbaulichen Diſcretion alſo befleißigen wolle, wie es (der unterſchiedlichen Befugniß und der Zeit Ungelegenheit nach) zu Erhaltung guter Ordnung gereichet, und ihn ſowol rühmlich, als verantwortlich ſeyn mag, damit Wir, als auch wohl zuförderſt die Kön. Maj. ferneres Anlauffens entübriget ſeyn. Datum Cöthen am 18. Septembr. 1632.

No. 2.

An den Commiſſarius Herr Chriſtoph Schultzen, ꝛc.

Von GOttes Gnaden Ludewig ꝛc.

Hochgelahrter Lieber Getreuer.

Wir erinnern uns, was Wir euch unterm dato den 12ten Auguſti wegen der Bürgerſchafft zu Magdeburg, und daß die Krahm-Buden, Fleiſch-Scharren und anders hinwiederum an den alten Marckt gebracht werden möge, anbefohlen: Ob Wir nun zwar den 17ten deſſelben, auf die mit dem Commiſſario Erich Anderſens gepflogene Communication reſcribiret, die Bürger auf ihre Wohnſtädte, damit die alte Stadt deſto eher und leichter beſetzet werden möge, zu verweiſen: So hat es doch die Meynung nicht, ſie eben aus ihren Hütten und Wohnungen beym Neumarckt ſie gäntzlich abzutreiben; Habt euch derowegen nach unſern den 12ten gedachtes Monats ausgelaſſenen Reſcript zu achten, und bis die Bürgerſchafft zum vollkommenen Bau gelangen kan, verbleiben zu laſſen, und wider alles Widrige zu ſchützen. Wie Wir denn gnädiglich geſchehen laſſen können, daß der Rath der Stadt wie vormals das gewöhnliche Stätte- und Marckt-Geld einſammlen, und von iedem Faß fremden Bier und Geträncke nach Gelegenheit ein leidliches einfodern laſſen, und zu gemeiner Rechnung bringen möge. Welches Wir euch zum Uberfluß in Gnaden, womit Wir euch wohl beygethan, vermelden wollen. Datum Cöthen den 28. Septembr. Ao. 1632.

No. 3.

An Herr Chriſtoph Schultzen.

Von GOttes Gnaden Ludewig ꝛc.

Hochgelahrter, Lieber, Getreuer und Beſonder:

Uns haben abermals Bürgermeiſter und Rath der Stadt Magdeburg zu erkennen gegeben, was wegen des geſuchten und angeordneten Gottesdienſtes im Thum vor unnöhtige Beſchwerungen und Remoren vorgeſchoben, auch ſonſten ferners für ärgerliche Mißhelligkeiten ſich ereignen wollen. Dahero ſie zu deren Abwendung ihrer Bürgerſchafft Gottesdienſt in der Stadt habender, ihrer autonomy nach, ietzo wieder anzufangen, und durch ihre Prediger zu beſtellen, entſchloſſen, und Uns demnach, daß zu Refection ihrer Cloſter-Kirchen, St. Auguſtinen aus der Caſſa oder auch von den confiſcirten Fiſch-Geldern, nothdürfftiger Verlag hergeſchoſſen werden möchte, bittlich erſuchet und angelanget: Wenn Wir denn befinden, daß durch ſolchen Weg den angeſponnenen und ferner beſorgenden Irrſalen am füglichſten abzuhelffen;

So befehlen Wir euch hiermit gnädig, ihr wollet nicht alleine dem Rath in ſothanem ihrem Stadt-Gottesdienſte, und deſſen Beſtellung nach wie vorn die freye Hand laſſen, und zu Rectificirung der gemeldten Cloſter-Kirchen ihnen die Nothdurfft aus der Caſſa und confiſcirten Gütern, ſo viel möglich ausrichten, beſondern auch ſolches M. Decenio, damit er Unſern vorigen Befehlen nach mit fernerer Einmiſchung in ihre Stadt-Parochien und Kirchenweſen oder Entziehung der gewöhnlicheu Verehrungen, noch ſonſten einigerley Weiſe nicht beeinträchtigen, und ſich forterſthin in ſeinen Predigten und ſonſten alſo Chriſt- und erbaulich moderiren möge, daß der Rath oder iemand anders zur Ungebühr nicht mehr verunglimpffet, perſtringiret oder angezapffet, ſondern allein was göttlich, erbarlich und erbaulich vorgeſtellet werde, zu ſeiner Nachrichtung anfügen und zu wiſſen machen. Habens euch unverhalten wollen. Datum Cöthen den 9. Octobr. Ao. 1632.

No. 4.

No. 4.

Actum den 19. Octobr. 1632. præſentibus Herrn Bürgermeiſters Johann Weſtphal, Herrn Cämmerern, Herrn Groſſen, Herrn Henniges, Herrn Lauen.

Herrn Cunoni und Herr Hechten beyden Predigern iſt der Befehl vom 9ten Octobr. communiciret, und darbey angedeutet worden, daß der Rath entſchloſſen wäre, durch göttliche Verleihung die Auguſtiner-Cloſter-Kirche in etwas zu repariren, und krafft ihrer habenden autonomiæ auf künfftigen Advent mit dem Kirchen-Jahre den Gottesdienſt mit lehren, predigen, Sacrament adminiſtriren, und was dem allenthalben anhängig, durch göttliche Verleihung wieder anfangen, und ſolches alles durch ſie beyderſeits dergeſtalt verrichten zu laſſen, daß ſie per vices Sonntags, Dienſtags und Donnerſtags predigen, des Freytags aber Beth-Tag halten, darbey aller gebührenden Beſcheidenheit und Chriſtlicher Erbaulig- und Verträglichkeit ſich gebrauchen, GOttes Wort und keine Perſonalia aus Affecten tractiren, und ſich mit denen fallenden Accidentiis Interims-Weiſe begnügen laſſen ſolten. Wie man denn auch ſich bemühen wolte, daß etwas eingebracht, und ihnen weiter Unterhalt gemachet werden könte. Interims-Weiſe könten ſie ſich in denen Accidentien theilen, und ſich deßfalls gütlich vergleichen.

Schrifftliche Verordnung E. E. Magiſtrats an die beyden Prediger Herrn Cuno und Herrn M. Hecht.

Wir Bürgermeiſter und Rathmanne der Stadt Magdeburg hiermit urkunden und bekennen; Nachdem GOtt der Allmächtige ſonder allen Zweifel aus gerechtem Zorn, und um unſer aller vielfältigen Sünden willen geſchehen laſſen, daß die genannte Stadt Magdeburg durch der Papiſtiſchen Ligue Kriegs-Armee feindlicher grauſamer und tyranniſcher Weiſe aufs härteſte belagert, auch mit groſſer Gewalt erſtiegen, die meiſte Bürgerſchafft niedergehauen, die Stadt ausgeplündert, jämmerlich in die Aſche geleget, und dermaſſen barbariſcher Weiſe gehandelt, daß es wohl Türcken und Heyden nicht ärger machen können; Die göttliche Allmacht aber es alſo geſchicket, daß der Feind die Stadt hinwieder verlaſſen müſſen, und die Königl. Majeſt. zu Schweden unſer

Aller-

Allergnädigſter König und Herr gegen Bürgermeiſter Rath und Bürgerſchafft ſich gnädigſt erkläbret, derſelben vorige Privilegia, Frey- und Gerechtigkeiten nicht allein wiederum zu confirmiren ſondern auch zu vermehren, daß uns dahero für allen Dingen gebühren wollen, dahin zu ſehen, damit zuförderſt der Gottesdienſt und das heilige Predig-Amt wiederum beſtellet, und die noch vorhandene Bürgerſchafft mit gewiſſen reinen Lehrern und Seelſorgern in acht genommen werden möchte, zu welchem Ende, und weil die andern in der Stadt fürhandene Kirchen erbärmlicher Weiſe von den Feinden der Chriſtenheit zerſtöhret, und durch die grauſame Feuers-Brunſt zerſprenget und zu Steinhauffen gemachet, wir die Kirche zu St. Auguſtin, welche auf göttliche Verleyhung noch am Gewölbe ſtehen blieben, in etwas, bis noch andere Kirchen-Gebäude mehr gefertiget werden können, wieder anrichten laſſen, und zu dem Ende Euch den Ehrwürdigen, Achtbaren und Wohlgelahrten Herrn M. Tobiam Cunonem nochmals zum Prediger erwehlet und beruffen; Beruffen Euch auch hiermit und krafft dieſes unſeres offenen Briefes dergeſtalt und alſo, daß Ihr in derſelben nebſt dem andern beruffenen Mit-Prediger Herrn M. Petro Hechten, ohne Prærogativ und Vorzug, GOttes Wort der Augſpurgiſchen auch von der Stadt Magdeburg vor etlichen Jahren publicirten Chriſtlichen Confeſſion gemäß lehren und predigen, beydes Geſetz und Evangelium mit Ernſt treiben, die heiligen Sacramenta, unſers lieben HErrn und Heylandes JEſu Chriſti Einſetzung gemäß, adminiſtriren, und in allen Euer Amt GOtt zu Ehren und zu Erbauung des Chriſtenthums, wie ſich das gebühret, fleißig verwalten ſollet und wollet. Wir bitten darneben den allerhöchſten GOtt, er wolle uns ferner bey ſeinem allein ſeligmachendem Wort erhalten, daſſelbe bey dieſer Stadt reichlich wachſen laſſen, vermehren, und auf unſere Nachkommen bringen, damit wir ihn für ſolche groſſe Wohlthat nicht allein hier zeitlich, ſondern auch dermaleinſt im ewigen Leben unaufhörlich Danck und Lob, Ehr und Preiß zu ſagen, um ſo vielmehr Urſach haben mögen. Urkundlich haben wir Bürgermeiſter und Rath dieſe unſere Vocation und Beſtallungs-Brief mit unſerm Stadt Secret beſiegelt. So geſchehen und gegeben Magdeburg Ao. 1632.

1633.

Hat der Pater Preſter, Probſt und Prælat des Cloſters U. L. Frauen Röm. Cathol. Religion, nebſt einigen des Convents das Cloſter verlaſſen, und ſowol den koſtbaren Kirchen-Ornat als auch alle Documenta mitgenommen.

1634.

Den 11. Jan. iſt ein Soldat wegen vieler Ubelthaten, und inſonderheit wegen greulicher Profanation des heiligen Abendmahls geviertheilet, und die Stücke an unterſchiedene Landſtraſſen aufgehencket worden.

1635.

Iſt Magdeburg, in welchem 5. Schwediſche Regimenter lagen, von Brandenburgiſchen und Weymariſchen Völckern bloquiret worden.

2) Iſt der geweſene Schwediſche Cantzler Johann Stallmann, der eine verrätheriſche Conſpiration wieder den Schwediſchen Feld-Marſchall von Banner angeſtifftet, nach gemachten Proceſs öffentlich hingerichtet worden.

3) Hat dieſe Stadt eine lateiniſche Schrifft ausgehen laſſen: Ad Reges, Principes, Regnorum, Principatuum Ordines, Exulum Magdeburgenſium literæ ſupplices, das iſt: Demüthiges Bittſchreiben der vertriebenen Magdeburger an Könige, Fürſten und Stände der Reiche und Fürſtenthümer.

1636.

Hat Magdeburg, welches, nachdem der Käyſerliche General Tilly bey Leipzig geſchlagen war, Schwediſche Beſatzung inne hatte, ſchon wieder eine Belagernng und Eroberung ausſtehen müſſen. Die Belagerer waren Chur-Sächſiſche Trouppen und ein Theil Käyſerliche. Die Stadt gieng durch Accord über, und muſten den 5ten Jul. die Schweden ausziehen, da die Sächſiſchen Völcker von der Stadt Poſſeſſion nahmen, und alſo die Stadt in des Reichs, ſonderlich des Churfürſtens zu Sachſen als Imperii & Imperatoris Generaliſſimi & Plenipotentiarii Gewalt und Schutz kam. Die Accords-Puncte ſind dazumal gedrucket worden, und lauten alſo:

ACCORD,

Welcher zwiſchen der Röm. Käyſ. Majeſtät und des H. Röm. Reichs Generaliſſimo und Plenipotentiario der Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen an einem,

Und dann

Mit der Königl. Maj. und Cron Schweden beſtalten Commendanten, Obriſten und Officirern andern Theil, wegen Ubergebung der Stadt und Veſtung Magdeburg, abgehandelt und getroffen worden, den 3. 13. Jul.

1) Denen Herrn Commendanten, Obriſten, ja allen und ieden zu dieſer Guarniſon, wie auch andern zur Königl. Schwediſchen Armee gehörigen, um gewiſſen Urſachen willen, hinterbliebenen geſund und krancken, von hohen und niedern Krieges-Officierern und Soldaten zu Roß und Fuß, wie auch den Artollerie-Verwandten, Feurwerckern und Conſtabeln, ſollen mit fliegendem Fähnlein, Trommel und Pfeiffen, Ober- und Untergewehr, brennenden Lunten, Kugeln im Munde, aufgezogenen Hähnen, und wie ſich nur ein iedweder ſelbſt aufs beſte rüſten mag, ſamt aller der Guarniſon, oder ſonſten andern, ſo an- als abweſenden Königl. Schwediſchen Officierern zuſtändige Bagage, Sack und Pack, Caroſſen, Rüſtwägen, Troß und allem Anhang, ein freyer, ſicherer Abzug erlaubt und zugelaſſen ſeyn.

2) Sollen dem Herrn Commendanten die 3. Schwediſchen halben Carthaunen, nebenſt zugehöriger Munition gefolget, und zu Waſſer oder Land fortgeſchaffet werden.

3) Im Fall auch ein oder anderer Officierer und Soldat gefunden werden ſolte, der vor kurtz oder langer Zeit bey der Röm. Käyſ. Maj. oder der Churf. Durchl. zu Sachſen Armada gedienet, der oder dieſelben ſollen es nicht zu entgelten haben, und weder aus den Trouppen gezogen, noch auf andere Manier weg zu gehen gereitzet, vielweniger genöthiget werden; dafern auch ein oder der ander übergehen oder abtreten wolte, ſollen die Officierer der Gebühr nach ſolchen zu beſtraffen bemächtiget ſeyn.

4) Aller der geſamten ausziehenden Caroſſen, Wagen und Bagage ſollen keineweges noch Orts, weder zu Waſſer noch Land viſitiret,

ret, eröffnet, durchſucht, oder ſonſten unter was Prætext es ſeyn möge, angeſprochen, aufgehalten oder weggenommen, noch vielweniger an einigen Orte mit Zoll beſchweret werden.

5) Sollen die Abziehenden mit gnugſamer Convoy beydes von der Röm. Käyſ. Maj. und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, ꝛc. Armee verſehen, auf Werben, oder wenn die Armee nicht alda wäre, bis zur nächſten Schwediſchen Armee, ohne einigen Aufenthalt, zu Waſſer und Land convoyiret, und ihnen, wie ſie am bequemſten, ſolchen Weg zu logiren, ſtill zu liegen und Qvartier zu nehmen, ſelbſten vermeynen, verſtattet, auch vor allem Uberfall, von der Röm. Käyſ. Maj. und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, ꝛc. Armee und Kriegesvolck geſchützet und gehandhabet werden.

6) Zu Fortbringung der Krancken und beſchädigten Soldaten, ſollen ſie, weil auf dem Lande ſo viel Wagen ſchwerlich aufzubringen ſeyn wollen, mit Schiffen nach Nohtdurfft verſehen werden, und zugleich mit den abziehenden zuſamt einer Convoy fortgehen.

7) Da auch einer oder ander Schwachheit halben nicht mit fortgebracht werden könnte, die ſollen in der Stadt gelaſſen, und mit nohtdürfftigen Unterhalt, Cur, auch wenn ſie geſund worden, mit gemeſſenen Paß zu ihren Regimentern zu kommen, verſehen werden.

8) Alle diejenigen, welche der Königl. Majeſt. in Schweden ꝛc. bey dieſer Guarniſon mit Commiſſion und andern Befehlichen beygethan und bedienet geweſen, ſollen ſolches nicht zu entgelten haben, ſondern ſicher und unverhindert mit den Abziehenden ausgelaſſen, oder ſicher, bis ihre Negotien, da ſie nicht Einwohner, verrichtet, in der Stadt verbleiben.

9) Alle und iede, ſowol Officierer als Soldaten, ſo bey der Magdeburgiſchen Belagerung gefangen worden, ſoll man von beyden Theilen ohne Entgelt loß, und zu ihren Regimentern laſſen.

10) Da auch Bürger, Einwohner, oder ſonſten Fremde, von Kauff und Handelsleuten mit der Soldateſca abzuziehen begehrten, die ſollen auch freyen Paß haben. Jedoch keine verdächtige oder Mercantia und Sachen mit heraus nehmen.

11) Wird den Abziehenden vergönnet, auf etliche Tage Proviant

ant an Bier und Brod mit aus der Stadt zu nehmen, da ihnen auch unterwegens etwas ermangeln würde, ſolle ihnen daſſelbe ohne Geld verſchafft werden.

12) Da wieder verhoffen in währenden marchiren durch Verwahrloſung der Soldaten oder anderer Muthwilligen in Qvartieren Feuer oder ander Schaden geſchehen möchte, ſoll deßwegen einige Prætenſion die Abziehende aufzuhalten oder zu hindern, nicht geſtattet noch zugelaſſen, ſondern wenn der Schuldige bekennet, von ſeinem Regiment nach Gebühr geſtraffet werden.

13) Aller Schade, ſo beydes den Geiſtlichen und Weltlichen, nicht allein in währender Belagerung, ſondern auch ſonſt auß- und in der Stadt, an geiſt- und weltlichen Gütern, Gebäuden, Mobilien, Fahrnüß, Getreydig und Viehe, Saltz und andern, wie das ſeyn und Nahmen haben mag, zugefüget worden, oder ſonſten beſchehen, allerdings vergeſſen und aufgehaben ſeyn, auch da deswegen einer an die Guarniſon einige Action oder Forderung hätte, nicht möchte verſtattet und zugelaſſen werden.

14) Letzlichen ſollen die Herren Schweden und Commendanten Morgen früh zeitlichen alle Auſſenwercke am Waſſer, und die ſonſten um die Stadt liegende, nebenſt einem Thor bis an die Zugbrücken einräumen, und Dienſtages den 5. 15. dieſes, zu früher Tagezeit um 6. Uhr ihren Abzug nehmen, und alſobalden zwey Geiſſel, bey Empfahung dieſes Accords, daß ſolchem allem nachgelebet werden möge, und bis die Convoy, Schiffe und Wagen, ſicher zurücke kommen, heraus ſchicken.

Daß nun dieſe obberührte Puncta alle mit ihren Clauſulen, rechten Verſtand und Meynung, bey Churfürſtl. auch Cavalliers Würden, Worten und Treuen, ſtets, feſt und unverbrüchlich ſollen gehalten werden, haben dieſelben zu urkund Ihre Churfürſtl. Durchl. ſowol die Herren Commendanten eigenhändigen in zweyen gleichlautenden Exemplarien unterſchrieben, und mit Ihrem Churfürſtlichen und angebohrnen Inſiegeln bekräfftiget. Geſchehen vor und in der Stadt Magdeburg, den 3. 13. Julii, 1636.

In eben dieſem Jahr wurde der Sächß. General-Major von Vitzthum zum Gouverneur und Commendanten dieſer Stadt, wie auch Ertz-Biſchöfflichen Statthalter verordnet.

Nach dem Pragiſchen Friede, krafft deſſen alle diejenigen, die ſeit Anno 1627. von ihren Aemtern und Stationen vertrieben waren, in dieſelbigen wieder eingeſetzet werden mußten, wurde auch der damalige Abt zu Cloſter-Berge Herr Samuel Cruſius, welcher bey der fatalen Eroberung aus ſeinem Cloſter vertrieben war, mit Conſens Sr. Churfürſtlichen Durchl. von Sachſen Johann Georg I. wieder eingeſetzet.

1638.

Den 17. Octobr. ſind Ihro Hochfürſtl. Durchl. Hertzog Auguſtus zu Sachſen-Halle als Ertz-Biſchoff des Primat- und Ertz-Stiffts Magdeburg eingeführet worden. Nachdem Sie aber im Jahr 1647. zu heyrathen ſich entſchloſſen, reſignirten Se. Durchl. das Amt des Ertz-Biſchoffs, und wurden als Adminiſtrator von neuen poſtuliret.

Den 31. Jul. wurde der Anno 1636. conſtituirte, und vor der Schantze zu Warnemund bleſſirte, den 9ten Martii hujus aber entſeelte Gouverneur und Commendant dieſer Stadt der Herr von Vitzthum in die hieſige Dom-Kirche mit groſſen Solennitæten beygeſetzet. Es ſind daſelbſt noch von ihm zu ſehen 2. ſchöne Fahnen, Degen, Sporen, Regiments-Stab, wie auch ein überaus künſtlich ausgearbeitetes Epitaphium.

Den 17. Decembr. iſt Herr M. Tobias Cuno nach der Eroberung als erſter Senior conſtituiret, und von E. E. Magiſtrat beruffen worden.

1639.

Da zu Anfange dieſes Jahres unter dem Gottesdienſt in der Auguſtiner-Kirche Kalck herunter fiel, und etliche Perſonen beſchädigte, ſo iſt folgende Sonntage kein Gottesdienſt gehalten worden. Aber am dritten Sonntag nach Epiphan. iſt in dem Sockleriſchen Hauſe, alwo ietzo die Königliche Müntze ſich befindet, nachdem es darzu aptiret war, wieder öffentlicher Gottesdienſt celebriret. Die Cantzel iſt un-

ten im Hauſe von Bretern zugerichtet geweſen; In einer Stube iſt das Heil. Abendmahl gehalten, oben aber auf dem Saal bey einer Lücken muſiciret, auch die Paßion am grünen Donnerſtage geſungen worden. Doch iſt das heilige Oſter-Feſt auf gnädigſte Permiſſion des Herrn Adminiſtratoris in der Cloſter-Kirchen zu U. Lieb. Frauen gefeyret worden.

In dieſem Jahr iſt eine ſolche Theurung geweſen, daß die Menſchen das Aas zu freſſen angefangen, ja ſie haben ſich wohl gar untereinander erſchlagen und verzehret.

Den 13. Aug. kam ein Troup Schwediſcher Völcker, welcher das Land umher verderbete, ſo nahe an Magdeburg, daß man mit Stücken auf ſie ſchieſſen muſte.

Den 18. Dec. iſt nach der Eroberung, nachdem Herr Tobias Cuno, vormahls geweſener Paſtor und Pfarrherr zu St. Peter, zum Paſtore zu St. Johannis und Seniore des Miniſterii; Herr Petrus Hecht vormahls geweſener Diaconus zu St. Joh. zum Archi-Diacono; Herr Johann Gottſchalck, vormals geweſener Pfarrherr zu Ottersleben zum Diacono beſagter Kirchen beſtellet worden, die erſte Kirchen-Ordnung mit Autorität E. E. Magiſtrats gemacht; Und haben dieſelbige unterſchrieben Herr David Brauns, als regierender und Wort-haltender Bürgermeiſter im Namen des gantzen Rahts, Herr Tobias Cuno Paſtor & Senior, M. Petrus Hecht, des HErrn JEſu Knecht, und auch durch deſſelben Gnade dreyßigjähriger und alſo älteſter Prediger hieſelbſt; Johann Gottſchalck, Diaconus hieſelbſt. Kirchväter: Paſche Thomas, Melchior Teuffel, Peter Schütze, Hanß Liekogel, Stephen Pape, Michael Danckeler.

1640.

Iſt der Herr Dom-Prediger Reinhardus Bakius, welcher ſich bey der Eroberung in die Dom-Kirche ſalviret, und in derſelben erhalten worden, hernach aber als Superintendens nach Grimma in Meiſſen vociret war, wieder alhier in Dom als Prediger zurück beruffen worden.

1642.

1642.

Hat der zu Magdeburg in Guarniſon liegende Sächſiſche Oberſte mit Nahmen Traundorff die Stadt hart gedrucket. Es muſte die damals noch wenige Bürgerſchafft 5. 6. 7. und mehr Soldaten, Weiber und Kinder ungerechnet, einnehmen, und an monatlichen Servis 2214. Thlr. 8. Gr. zahlen, ohne andere zur Guarniſon benöthigte Ausgaben, und ohne, was die Stadt unterſchiedlich wegen der Korn-Anlage und Verſpeiſung ertragen müſſen, wovon E. E. Magiſtrats jämmerliche Klag-Schreiben vom 10ten Jun. und 25ten Octobr. dieſes Jahres ein mehrers zeugen. Jedoch wurde durch dieſelben bey Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen zuwege gebracht, daß aus dem Käyſerlichen Magazin etwas heraus gegeben, und Ordre ertheilet wurde, daß die Marquetender, die ſeit Jahr und Tag, laut Accis-Amts-Verzeichniß, 665. Faß Zerbſter Bier ausgeſchencket, kein Bier mehr ſchencken, die Soldaten-Becker aber kein Brodt mehr backen ſolten, ſie hätten denn dem Rath Accis davon gegeben.

In eben dieſem Jahr iſt M. Reinhard Bakius, des 1640. wieder hierher beruffenen berühmten Dom-Predigers Bakii Sohn, von E. Hochwürdigen Dom-Capitul als damaligen Con-Dominis des Ertz-Biſchoffs dem Convent zum Cloſter U. L. Frauen, als Evangeliſcher Probſt vorgeſetzet worden.

1643.

In dieſem Jahr ſind viel 100. Stücke Rindvieh an einer Peſtilentzialiſchen Seuche geſtorben.

Der Schwediſche General Königsmarck, der hin und wieder im Lande groſſen Schaden gethan, bloquiret in dieſem Jahr Magdeburg aufs neue.

Ihre Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen lieſſen (weil das Land wegen der Schwediſchen Einqvartierung mit der ſchuldigen Verpflegung ausbliebe, und zur Stadt nichts kommen konte,) aus dem Käyſerlichen Magazin abermals eine Quantitæt Proviants reichen, thaten auch dieſe beſondere gnädigſte Reſolution hinzu; daß J. Churfürſtl. Durchl. des vorgeſchlagenen eigenen Præſidii halber es dahin geſtellet ſeyn lieſſen, wie die Stadt deßfalls ihre Nothdurfft zu bedencken, rathſam erachten würde, ꝛc.

In

In dieſem Jahre iſt endlich die Schule, welche in der Eroberung unter dem Rectorat M. Sigismundi Evenii, jämmerlich war zerſtöhret, bisher aber ſo gut, als es ſeyn können, von einigen wieder angefangen worden, mit einem Rectore wiederum verſehen, und darzu ein Magdeburger M. Chriſtianus Wellmann beruffen.

1644.

Hatte die Stadt, in welcher Käyſerliche Beſatzung lag, wenig Ruhe, indem der Schwediſche General Königsmarck die Käyſerliche Völcker ſehr allarmirte, daher die Stadt und das umliegende Land in vielen Kummer geſetzet ward.

Am 3ten Advent-Sonntage iſt die Capelle, welche die Herren Aelteſten und Kirchväter der Kirche zu S. Johannis in die Mauren der in der Zerſtörung abgebrandten Kirche ſetzen laſſen, eingeweyhet; Im Jahr 1670. aber herausgebrochen und völlig ausgebauet worden.

1645.

Sahe es in Magdeburg ſehr ſchlecht aus. Um die Erndte-Zeit wurden von denen Schweden etliche Regimenter Cavallerie und Infanterie auf die benachbarten Städte herum geleget, die Straſſen beritten, die Feld-Früchte um die Stadt herum des Tages abgebrannt, des Nachts mit gantzen Compagnien Pferden zertreten, das Vieh weggetrieben, auch an der Elbe zu Schönebeck eine Schantze gelegt, damit man nicht zu Waſſer in die Stadt kommen möchte; Was nahe unter den Stücken von Feld-Früchten denen Bürgern überbliebe, holeten die Soldaten von der Guarniſon mit ihren Weibern und Kindern zu ihrer deſto beſſern Proviantirung ein. Den 27. Auguſti wurde zwiſchen Sachſen und Schweden ein 6. Monatlicher Stillſtand gemacht, und im 9. Punct des Accords geſetzet; daß, ſobalde Ihro Churfürſt. Durchl. mit Dero Herrn Sohn ſich geſetzet, und ihme die Stadt überlaſſen würde, man alſo denn auf Schwediſcher Seiten die Bloquade wegnehmen wolte. In eben dieſem Jahr kam eine Käyſerliche Reſolution; daß dem Herrn Hertzog Auguſto als Inhabern des Ertz-Stiffts und dem Rathe das Præſidium der Stadt Magdeburg ohne Præjudiz eines und andern Theils habenden Rechten, zugleich überlaſſen, und die Beſatzung darinn beyden geſchwohren ſeyn ſolte. Worbey ſich aber E.

Hoch-

E. Hochw. Dom-Capitul meldete, und mit in den Soldaten-Eyd begriffen zu ſeyn, begehrete.

1646.

Den 14. April. ſind die Sächſiſchen Völcker aus Magdeburg abgeführet worden, hergegen hat die Stadt ihre eigene Soldaten angenommen, worbey E. E. Magiſtrat den Königl. Dähniſchen Herrn Major Balthaſar Lüderwalden als ein Stadt-Kind, nachdem er, wiewohl ſchwehrlich von Königl. Maj. Chriſtiano IV. in Dännemarck abgefolget worden, zum Commendanten der Stadt beſtellet. Es iſt Sonntages darauf ein ſolennes Danck-Feſt, daß GOTT die tieffen Seuffzer, heiſſe Thränen, und bittere Klagen erhöret, und die Stadt von der überſchwehren Einqvartirung befreyet, gehalten worden, wovon eine Predigt im Druck lieget.

Nachdem obgedachter und 1642. conſtituirte Probſt zum Cloſter U. L. Frauen 4. Jahr dem Cloſter fürgeſtanden, reſignirte derſelbe, heyrathete, und ſetzte ſich als Bürger in Magdeburg. Ihm ſuccedirte als Probſt M. Philipp Heinr. Malſius, des damaligen Cantzlers in Halle Sim. Malſii Sohn.

Den 21. Octobr. ſendete E. E. Magiſtrat Abgeordnete auf den Friedens-Congreſs nach Oßnabrück und Münſter, der Stadt beſtes alda zu ſuchen, worbey ſie harten Widerſpruch von dem Ertz-Biſchöfflichen Abgeſandten Herrn D. Krull, welcher wegen ſeines Herrn Principalen das eigene Præſidium in Magdeburg zu haben angeſuchet, empfunden. Es wurden deßhalb viel Schrifften gegen einander gewechſelt, ſo in die offene Dictatur unter allerſeits hohe tractirende Stände gelangeten, und faſt ein gantz Jahr lang groſſe Mühe und Arbeit koſteten.

1647.

In dieſem Jahr hat Magdeburg den Anfang des Friedens durch einen Stilleſtand genoſſen, E. E. Magiſtrat aber wegen der bey dem Oßnabrückſchen Friedens-Congreſs gewechſelten Schrifften viele Unruhe gehabt.

1648.

Dieſes Jahr war der Stadt endlich ein geſegnetes Friedens-Jahr, maſſen Sie in den allgemeinen Oſnabrück- und Münſteriſchen Friedens-Schluß mit eingeſchloſſen wurde; Was ſie erhalten, ſtehet Art. 11. und lautet alſo:

Der Stadt Magdeburg ſoll ihre alte Freyheit, und das Privilegium des Käyſers Ottonis I. vom 7ten Jun. Ao. 940. obgleich ſolches durch Unſtalten der Zeiten verlohren wäre, auf derſelben allerunterthänigſtes Anſuchen von der Röm. Käyſerl. Maj. erneuret: Wie auch, worinn ſie der Befeſtigung halber von Käyſerl. Maj. Ferdinando IIdo privilegiret, mit aller Jurisdiction und Proprietæt auf ein viertel teutſcher Meil erſtrecket, wie nicht weniger ihre übrige Privilegien und Rechte in geiſtlichen und weltlichen Sachen gantz unverletzt verbleiben, mit dieſer eingerückten ausdrücklichen Clauſul, daß zum Nachtheil der Stadt die Vorſtädte nicht ſollen wieder aufgebauet werden.

In dieſem Jahr ſtarb Herr M. Chriſtianus Wellmann, Gymnaſii Rector, und wurde an ſeine Statt in eben dieſem Jahr M. Daniel Claſſenius ein Lüneburger beruffen.

1649.

Hat E. E. Magiſtrat abermahl Deputatos nach Nürnberg zu den Friedens-Executions-Tage geſchicket, bey Ihrer Käyſerl. Majeſtät um die allergnädigſte Renovation ihrer alten Freyheit und des Ottoniſchen Privilegii, deßgleichen um gewiſſe Commiſſarien zu Ausmeſſung und Approprïirung der einen viertel Meile allerunterthänigſt zu bitten, welches aber dazumal nicht erhalten worden, weil Käyſ. Maj. ſolches vorher mit Chur-Brandenburg communiciren wolte.

1652.

Hat E. E. Magiſtrat Abgeordnete nach Prag an die daſelbſt ſich befindende Käyſerliche Majeſtät geſandt, mit Bitte, daß die Renovatio Privilegii Ottonici geſchehen, und die Commiſſion zu Aus- und Anmeſſung der Viertel Meil erkannt, das übrige aber auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg erörtert werden möchte. Worauf ſie zur Reſoluti-

lution erhalten: Ihro Käyſerl. Maj. wolten bey Ihrer Ankunfft zu Regenſpurg die gnädigſte Verordnung thun, und befehlen, damit ſolche Sachen und Petita mit ehiſten daſelbſt vorgenommen und reſolviret werden möchten.

Starb der Abt zu Cloſter Berga, Herr Samuel Cruſius; ihm ſuccedirte 2. Jahr hernach Herr Sebaſtianus Gœbelius.

Den 14. Dec. wurde derjenige Kirchen-Receſs, welchen die Herren Prediger continuâ ſerie unterſchrieben haben, und noch unterſchreiben müſſen, verfertiget, nomine Senatus hat denſelben der damalige Bürgermeiſter Otto Gericke unterſchrieben.

1653.

Sendet E. E. Magiſtrat Deputatos nach Regenſpurg, welche anderthalb Jahr daſelbſt liegen müſſen, und doch mit einer widrigen Declaration abgefertiget werden.

Den 22. Jan. iſt Herr Johann Gottſchalck von der Kirchen zu St. Johannis, an welcher er Diaconus war, zum erſten Paſtor in der Kirchen zum Heiligen Geiſt von E. E. Magiſtrat kraft habenden Juris Epiſcopalis & Autonomiæ (wie dazumal die Vocationes lauteten) conſtituiret worden.

Den 25. April. iſt Herr M. Hieronymus Sievert, als Diaconus an die Kirche zum Heiligen Geiſt vociret worden.

Den 6. Jul. wurde Herr M. Caſparus Andreæ, geweſener Prediger in der Neuſtadt Magdeburg, zum Diacono in der Kirchen zu St. Johannis, vor Herrn Johann Gottſchalcken vociret.

1655.

Starb Herr M. Phil. Heinr. Maltius, Probſt zum Cloſter U. Lieb. Frauen. Ihm ſuccedirte Herr Mauritius Schöne, einer aus denen Herren Conventualen, welcher im Jahr 1656. unter die Magdeburgiſchen Stände aufgenommen wurde.

1656.

Den 4. April. Dieſes Jahres iſt der von E. E. Magiſtrat dieſer Stadt beſtellte Commendant Herr Major Balthaſar Lüderwald, nachdem er ſein Commando 10. Jahr mit groſſem Ruhm geführet, ſelig verſchieden, und iſt in der Kirche zu St. Ulrich und Levin ſolenne

mit Adelichen Ceremonien begraben worden. Jhm hat Herr Gerhard Capuni in der Commendanten-Charge ſuccediret.

Jm Monat Novembris ſind in der Kirche zu St. Ulrich und Levin die erſten beyden Prediger nach der Eroberung eingeſetzet, nemlich Herr D. Johann Böttger, geweſener Superintendens zu Sondershauſen, als Paſtor, und Hr. Malachias Siebenhaar als Diaconus.

Den 3. Jul. iſt der erſte Bürgermeiſter, der nach der Stadt Eroberung erwehlet worden, nemlich Herr Kühlewein geſtorben, und in St. Ulrich begraben worden.

Jn dieſem Jahr iſt Herr Johann Gottſchalck, Paſtor zum H. Geiſt in GOtt ſelig verſchieden, und an ſeine ſtatt Herr Hieronymus Sievert, bisheriger Diaconus an dieſer Kirche, den 6. Dec. zum Paſtorat vociret worden.

1657.

Den 25. April. iſt Herr Johann Zimmermann zum verledigten Diaconat an der Kirche zum H. Geiſt vociret worden.

Jn eben dieſem Jahr ſtarb der erſte Herr Senior M. Tobias Cuno, welchem Herr D. Böttiger im Seniorat folgete, und den 18. Jan. 1657. dem Miniſterio vorgeſtellet wurde.

Den 19. Febr. ſtarb der in der Eroberung erhaltene, und 1640. wieder hieher beruffene Dom-Prediger Herr D. Reinhardus Bakius; Jhm ſuccedirte Herr Chriſtian Waſewitz.

1658.

Den 19. Jun. iſt Herr M. Petrus Hecht, bisheriger Archi-Diaconus zu St. Johannis, zum Paſtore ſelbiger Kirchen wiederum beruffen worden. Herr M. Caſparus Andreæ iſt ihm im Archi-Diaconat ſuccediret. Hierauf geſchahe durch einen beſondern Zufall, daß 4. ordinirte Prediger an die Johannis-Gemeine geſetzet wurden; Herr M. Andreas Fabricius wurde den 8. Novembr. zum Frühprediger beruffen; Die dritte Stelle an beſagter Kirchen bekam Herr M. Heinrich Schwartze, geweſener Prediger in Oldenburg, welcher den 15. Dec. als Diaconus beruffen wurde.

1659.

Wurden in der Kirchen zu St. Jacob die erſten Prediger nach der Eroberung geſetzet, nemlich als Paſtor, Herr Lic. Samuel Pomarius, geweſener Prediger zu Saltzwedel; als Diaconus Herr Jacobus Chenitius, geweſener Prediger zu Ziepeln. Jener wurde den 8. Aug. dieſer den 17. Aug. vociret.

In dieſem Jahr wurde Herr Mauritius Schöne Probſt des Cloſters U. L. Frauen, nachdem er einer üblen Adminiſtration beſchuldiget worden, removiret und abgeſetzet. Ihm ſuccedirte Herr Johannes Fabricius, welcher aber noch in dieſem Jahre vom Hochwürdigen Dom-Capitul zum Abt des Cloſters Hillersleben beruffen wurde. An ſeine Statt wurde Zacharias Herrmann, ein Breßlauer, geſetzet.

1660.

Weil der bisherige Herr Rector des hieſigen Gymnaſii M. Daniel Claſenius, ſo Licentiatus Juris worden war, und zur Profeſſionem Juris bey der Ritter-Academie zu Lüneburg in dieſem Jahr gelangete, ſo wurde an deſſen Stelle Joachimus Johannes Maderus, bisheriger Rector der Schöningiſchen Schule beruffen. Weil aber bald hierauf der Durchlauchtigſte Hertzog von Braunſchweig Lüneburg, Auguſtus, Chriſtmildeſten Andenckens, an E. E. Magiſtrat alhier gelangen ließ, man möchte ihm dieſen Maderum laſſen, und dargegen M. Johannem Sanderum, der ſeiner Gelehrſamkeit und unſträfflichen Lebens halber einen groſſen Ruhm hätte, zum Rectore Scholæ beſtellen, ſo iſt auch dieſes noch in dieſem Jahr erfolget, und beſagter M. Sanderus Rector worden. Die Hertzogliche gar gnädige Schrift iſt nebſt andern zu dieſer Schule gehörigen Nachrichten zu finden in Oratione Seculari, welche 1717. alhier gehalten und gedrucket worden.

1661.

In dieſem Jahr ſtarb an der Kirche zu St. Johannis Herr Paſtor *M.* Petrus Hecht; der Herr Diaconus *M.* Schwartze wurde anderswo hin vociret; Waren alſo an der Kirche zu S. Johannis 2. Stellen vacant.

In dieſem Jahr wurde die erſte Magdeburgiſche Kirchen-Agende von Hr. D. Böttgern gemacht, und von E. E. *Magiſtrat* eingeführet.

1662.

Den 17. Febr. iſt Herr *M.* Erneſtus Bakius, von Wittenberg, als Diaconus an St. Johannis-Kirche vociret worden.

In eben dieſem Jahr, und alſo 4. Jahr vor der Ubergebung der Stadt an Se. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Brandenburg, hat ſich auf dem Felde ein merckwürdiger Caſus begeben. Es kommen nemlich ein paar hefftig mit einander ſtreitende Adler in der Lufft geflogen, und fallen beyde unweit von einigen Knechten, ſo in der Gegend pflügen, auf dem Acker nieder. Ein Knecht lauffet geſchwind hinzu, und erhaſchet den einen lebendig, und lieffert ihn in das Amt der Möllen-Vogtey, und wird dem Herrn Adminiſtrator Hoch-Fürſtl. Durchl. offeriret. Der andere Adler hat als gleichſam triumphirend ſich ſo gleich in die Höhe geſchwungen, daß man ihn mit denen Augen nicht mehr ſehen können.

An der Kirchen zu St. Johannis ſind die Prediger-Stellen alſo wieder erſetzet worden. Herr *M.* Caſparus Andreæ bisheriger Archi-Diaconus wurde den 8. Jul. als *Paſtor*; Herr *M.* Erneſtus Bakius den 9. Jul. als älteſter Diaconus; Herr *M.* Fabricius, geweſener Frühprediger als Diaconus an eben dieſem Tage beruffen. Die Früh-Predigt wurde mit keinem ordinirten Prediger wieder beſetzet.

1664.

In dieſem Jahr kam ein Chur-Fürſtliches Edict de dato den 16. Sept. heraus, darinnen allen Kirchen- und Schul-Dienern bey Straffe der Remotion die anzüglichen Zunahmen der unterſchiedenen Religions-Verwandten, wie auch die Folgerungen ungereimter Dinge gegen einander verboten wurde.

1665.

Es ſtarb Herr Zacharias Herrmann, Probſt des Cloſters U. L. Frauen, und wurde durch ordentliche Wahl Herr Johann Zimmermann, Diaconus in der Kirche zum Heil. Geiſt wieder als Probſt erwehlet. Ihm ſuccedirte als Diaconus Herr M. Joh. Henr. Turbanus, welcher den 17. Febr. 1666. beruffen wurde.

1666.

1666.

Iſt das Königl. Zeughauß, (dem Rahthauſe gegen über gelegen) ſo ehedeſſen E. E. Raht gehörete, mit dem darinn befindlichen Gewehr und Armatur-Vorrath an Se. Churfürſtl. Durchl. Friedrich Wilhelm, Glorwürdigſten Andenckens, verkauffet worden.

Den 28. Maji wurde zu Cloſter-Berge ein in 32. Puncten beſtehender Accord zwiſchen der Stadt, Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg und dem Herrn Adminiſtrator Auguſto Hochfürſtl. Durchl. geſchloſſen, da ſich vorher gefährliche Irrungen entſponnen hatten, und alſo die Stadt Ihro Churfürſtl. Durchl. Fridrich Wilhelm dem Groſſen übergeben worden.

Den 14. Junii verſicherte ſich der Churfürſt, mit Bewilligung des Adminiſtratoris, der Stadt, und kam der Herr General-Feld-Zeugmeiſter, Ihro Durchl. der Hertzog von Holſtein, Auguſtus, mit ſeinem Regiment als Gouverneur von Magdeburg hinein. Commendant wurde der Obriſte Schmidt, auch blieben annoch 3. Tage, bis die Huldigung vorbey, 5. Compagnien von der Churfürſtl. Guarde, als Major, Graf von Truchs, Capitain von Börſtell, Capitain von Schwerin, Capitain von Kettelwein, und Capitain von Huetten liegen, und marchirten alsdenn nach Berlin.

1667.

In dieſem Jahr iſt ein beſonder Jubel-Feſt auf Anordnung E. Hochwürdigen Dom-Capitul im Dom gehalten, zum Gedächtniß des im Jahr 1567. den 30ten Novemb. als am Tage Andreä, eingeführten Evangeliſchen Gottesdienſtes. Denn nachdem die Dom-Kirche faſt gantzer 20. Jahr verſchloſſen geweſen, ſo iſt ſie zu dieſer Zeit wieder eröffnet, der erſte Evangeliſche Dom-Prediger D. Siegfridus Saccus, damahliger Rector an der Schule der alten Stadt Magdeburg, nebſt ſeinen Collegen Herrn Chriſtoph Weichmann und Herrn *M*artino Gallo eingeführet, und das heilige Abendmahl unter beyderley Geſtalt ausgetheilet und gehalten worden. Zum Andencken ſtehet nicht weit vom hohen Chore dieſe Inſcription:

Anno

Anno Domini 1567. Dominica prima Adventus repurgatum eſt hoc templum Cathedrale, & inchoata pura Evangelii Prædicatio, & legitima Sacramentorum adminiſtratio, exploſo Anti-Chriſto: VENI, AUDI, ET VIDE!

Jacobus Chenitius wurde wegen ſeiner verübten Inſolentien von E. E. Magiſtrat ſeines Diaconats bey St. Jacob entſetzet;

In eben dieſem Jahr ſtarb der *P*aſtor zu St. Joh. *M.* Caſpar Andreæ, ihm ſuccedirte Herr M. Erneſtus Bakius, welcher zu Wittenberg Licent. Theol. worden war, und wurde den 13ten Aug. vociret; Herr M. Fabricius wurde älteſter Diaconus; Das Diaconat aber bekam Herr M. Balthaſar Kindermann, geweſener Rector zu Brandenburg, und wurde den 19. Octob. vociret.

Noch in dieſem Jahr wurde Herr Lic. Samuel *P*omarius, bisheriger Paſtor zu St. Jacob, nach Eperies in Ober-Ungarn als S. S. Theol. *P*rof. *P*ubl. und Director des Evangeliſchen Gymnaſii beruffen. Ihm ſuccedirte im *P*aſtorat Herr M. Chriſtian Scriver, geweſener Prediger in Stendal, und wurde den 5ten Octobr. vociret. Bey deſſen Conferenz wurde der Grund zu einer Uneinigkeit im Miniſterio geleget, welche in öffentlichen Schrifften zwiſchen Herrn D. Johann Böttgern, Paſt. zu S. S. Ulrich und Levin, und Herrn Hieronymus Sieverdten, *P*aſt. zum H. Geiſt ausgebrochen. Es hatte nemlich Hr. *M.* Sieverdt dem Herrn *M.* Scriver folgende 6. Fragen in der Conferenz zu beantworten fürgeleget:

1. An error de Electionis & Reprobationis abſoluto decreto ſit fundamentalis?
2. Quomodo & unde Calviniani convinci poſſint, quod abſolutum Electionis & Reprobationis decretum doceant?
3. An conſequentiæ legitimæ poſſint & debeant in elencho Reformatorum adhiberi?
4. An non Miniſtri Eccleſiæ fidelis officium requirat, Auditores ſuos de momento controverſiarum cum Reformatis, deque reatu & periculo errorum præmonere?

5. An

5. An non Reformatorum errores ſint damnandi & ipſi cum anathemate rejiciendi?

6. Anne Miniſter Eccleſiæ Lutheranæ ſalva conſcientia poſſit ſubſcribere ejusmodi Edictis, quæ talia prohibent?

1668.

Iſt die St. Catharinen-Kirche, welche in der Zerſtöhrung gäntzlich demoliret war, wieder auferbauet worden.

Starb den 22. Jan. der andere Dom-Prediger nach der Eroberung Herr Chriſtian Waſewitz; ihm folgete als Dom-Prediger Hr. *M.* Friedrich Wilhelm Lyſerus.

Den 9. Maji wurde Herr Chriſtoph Koch, geweſener Prediger zu Cloſter Berga, an des abgeſetzten Chenicii ſtatt, zum Diaconat an die Kirche zu St. Jacob beruffen.

1669.

Iſt das Fähr-Amts-Gebäude im Brück-Thore von neuen erbauet worden.

1670.

In dieſem Jahr kehrete Herr *M.* Sanderus, bisheriger Rector dieſes Gymnaſii, nach geſuchter und erhaltener Dimiſſion zurücke in ſein Vaterland Braunſchweig, zum Rectorat der dortigen Catharinen-Schule; dargegen gelangte zu dieſem Rectorat der damalige Conrector alhier *M.* Antonius Wernerus Cuno, gebürtig aus Braunſchweig.

1672.

Im Monat Auguſt giengen Ihro Churfürſtl. Durchl. von Brandenburg durch dieſe Stadt mit Dero gantzen Armee wider die Frantzoſen.

Es ſtarb in dieſem Jahr Herr D. Johann Böttger als Senior und *P*aſtor zu S. S. Ulrich und Levin. Im Seniorat ſuccedirte ihm Herr *M.* Hieronymus Sievert, *P*aſtor zum H. Geiſt; Im *P*aſtorat ſuccedirte der damahlige Diaconus zu St. Joh. Herr *M.* Balthaſar Kindermann, deſſen Stelle in der Kirchen zu St. Joh. im Jahr 1673. Herr Matthias Lange, geweſener Rector in Aſchersleben, bekleidet.

Es ſtarb auch Herr Johann Zimmermann als Probſt des Cloſters U. L. Frauen; An ſeine ſtatt kam Herr Samuel Cloſius, vorher Conſiſtorial-Rath im Braunſchweigiſchen.

Den 2. Octobr. wurde zum erſtenmahle die Thor-Glocke, wie auch die Schul-Glocke geläutet.

In eben dieſem Jahre ſind die beyden ſteinerne Spitzen mit dem Gange an der S. Joh. Kirche erbauet worden.

1673.

Iſt die revidirte und in dem damahligen *Miniſterio* verbeſſerte Kirchen-Agende autoritate *Magiſtratus* eingeführet, welche hernach im Jahr 1691. in etwas iſt verändert worden.

Nachdem Herr Johannes Nicolaus Jacobi, Superintendens in Gommern zum Diacono bey der Kirchen zu St. Johannis denominiret, aber als ein vieljähriger Stipendiat von Sr. Churfürſtlichen Durchl. von Sachſen keine Erlaſſung erlangen können, ſo iſt den 1ſten Febr. Hr. Matthias Lange aus Aſchersleben dahin vociret worden.

1674.

Stirbet Herr *M.* Hieronymus Sievert, Rev. *Min.* Senior und Paſtor zum H. Geiſt. Ihm ſuccedirte im Seniorat Herr L. Erneſtus Bakius, der Jahres drauf Doctor Theol. in Wittenberg wurde; Im *Paſtorat* Jahres drauf Herr *M.* Henricus *Matthias* de Broke, geweſener Pfarrherr zu Hatmersleben.

In dieſem Jahr iſt in den Thürmen zu St. Johannis die doppelte Seiger-Glocke bey Adminiſtration Herrn Conrad Schreckens verfertiget.

Den 9. Febr. iſt das geiſtliche Gericht zu Rahthauſe conſtituiret, da vorher die geiſtlichen Sachen in Senatu erörtert worden. Die erſten Perſonen in demſelbigen ſind geweſen, Herr Bürgermeiſter Roſenſtock, Herr D. Koch, Conſil. und Syndicus Civit. Herr Senior Sieverdt, *Paſtor* zum H. Geiſt, Herr Cämmerer Johann Pohlmann, und Herr Lic. Erneſtus Bakius, *Paſt.* zu S. Joh.

1675.

Den 12. Jun. kamen Se. Churfürſtl. Durchl. Friedrich Wilhelm, glorwürdigſten Andenckens, in dieſer Stadt an, und lieſſen gegen

die

die in der Marck Brandenburg eingefallene Schweden, welche auch dieſe Stadt zu überrumpeln gedachten, in aller Stille die Cavallerie und ein Regiment Infanterie durch dieſe Stadt marchiren, welche den 15. Jun. die Schweden in Ratenau unverhofft überfielen, des Schwediſchen Obriſt Wangelins Dragouner-Regiment ruinirten, den Obriſten und ſeine Gemahlin gefangen nahmen, und mit der gröſten Glorie Ihro Churfürſtl. Durchl. die Feinde aus dem Lande jagten.

In dieſem Jahr wurde Herr *M.* Matthias Lange, Diaconus zu St. Johannis, als *P*aſtor nach Saltze beruffen. Jhm ſuccediret Herr *M.* Samuel Joriſch, beſtallter Adjunctus bey der Kirchen zu Haldensleben.

In eben dieſem Jahr ſtarb Joh. Henr. Turbanus. Jhm ſuccedirte Anno 1676. Herr Heinrich Telemann, geweſener Pfarrer zu Hackeborn, des ietzigen berühmten *M*uſici in Hamburg Vater.

Den 1. Sept. iſt Herr *M.* Heinrich Matthias v. Broock als Paſtor in der Kirche zum H. Geiſt vociret worden.

1676.

Den 28. Jun. iſt Herr Heinrich Telemann zum Diaconat in der Kirchen zum H. Geiſt beruffen worden.

Den 26. Jul. iſt Herr *M.* Samuel Joriſch zum Diaconat in der Kirchen zu St. Johannis beruffen worden.

1677.

In dieſem Jahr iſt der von E. E. *M*agiſtrat dieſer Stadt conſtituirte Commendant Herr Gerhard Capuni verſchieden, und in die Kirche zum H. Geiſt zu ſeiner Ruhe-Stäte gebracht worden.

Es iſt auch der Churfürſtl. Rath und Bürgermeiſter Herr Gottfried Roſenſtock in GOtt ſelig entſchlaffen, und in der Kirchen zu St. Catharinen begraben worden. Seine Leichen-Predigt, welche Herr Backius hielte, war die erſte Predigt, ſo nach der Eroberung in dieſer Kirche gehalten wurde.

Ingleichen iſt Herr Stephan Lüddecke, Raths-Cämmerer alhier den 2. Sept. in GOtt ſelig verſchieden.

1679.

Iſt am Sonntage Septuageſimæ der öffentliche Gottesdienſt in der St. Catharinen-Kirche wieder angefangen worden. Herr D. Erneſtus Bakius, E. Ehrw. Miniſterii der Zeit Senior, hat die Einweyhungs-Predigt gehalten.

Im Monat Sept. wurden in dieſe Kirche die beyden erſten Prediger nach der Eroberung eingeführet, nemlich als Paſtor, Herr M. Nicolaus Müller, geweſener Paſtor zu Fehlitz, welcher den 16. Sept. vociret worden; Als Diaconus aber, Herr Franciſcus Julius Lütkens, geweſener Rector zu Brandenburg, welcher den 6. Sept. vociret war.

In dieſem Jahr nemlich den 8. Sept. ſtarb Herr D. Erneſtus Bakius, als Rev. Min. Senior und Paſtor zu St. Johannis. Im Seniorat ſuccedirte ihm Herr M. Chriſtian Scriver. Im Paſtorat zu St. Johannis der damahlige Paſtor zum H. Geiſt Herr M. Henr. Matthias de Broke, welchem wiederum in ſeinem Paſtorat Herr M. Samuel Laue, geweſener Com-Paſtor in Staßfurt, ſuccedirte.

1680.

Den 6. Jun. dieſes Jahres ſind Ihro Hochfürſtl. Durchl. der Herr Adminiſtrator des Primat- und Ertz-Stiffts Magdeburg Hertzog Auguſtus zu Sachſen-Hall von dieſer Welt abgefodert worden.

Es ſtarb auch Herr Samuel Cloſius, Probſt des Cloſters U. L. Frauen, welchem Herr D. Philip Müller, Prof. Theol. in Jena, ſuccedirte.

Den 4. Febr. iſt Herr Lic. Heinrich Matthias v. Brock, bisheriger Paſtor zum H. Geiſt als Paſtor zu St. Johannis vociret worden.

Den 26. Jun. iſt Herr M. Laue als Paſtor zum Heil. Geiſt vociret.

1681.

Den 28. Maji Nachmittags um 4. Uhr ſind Ihro Churfl. Durchl. zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm der Groſſe, Glorwürdigſten Andenckens nebſt Dero Churfürſtl. Gemahlin, mit groſſem Gefolg zu Magdeburg angelanget, die Erb-Huldigung, da nach dem

Oßna-

Oßnabrück- und Münſteriſchen Friedens-Schluß Sr. Churfürſtl. Durchl. das Ertz-Stifft Magdeburg als ein verweltliches Ertz-Hertzogthum vorlängſt war zugeeignet worden, einzunehmen.

Den 30. hujus haben obgedachte Churfürſtl. Durchl. auf dem Marckte die Huldigung empfangen. Herr *M.* Chriſtianus Scriver, als damaliger Senior E. Ehrw. *M*iniſterii that in der Kirchen zu St. Johannis bey hoher *Præ*ſence Ihrer Churfürſtl. Durchl. und Dero gantzen Hof-Staat die Huldigungs-Predigt. Der Text war genommen aus dem 1ſten Buch der Kön. c. VIII, 66.

In dieſem Jahr hat ſich bald nach der Huldigung die Peſt geäuſſert, in welcher alhier über 6000. Menſchen erbärmlich ſollen hingeraffet ſeyn, doch hat es keinem eintzigen in dem *M*iniſterio betroffen, wiewol ihre Häuſer von der Contagion nicht verſchonet blieben.

Den 30. Jun. iſt Herr Chriſtoph Ermelius, geweſener Pfarrer zu Campiel in der Marck, zum Peſt-Prediger beruffen worden.

In eben dieſem Jahr iſt Herr Cämmerer Johann Pohlmann in GOtt ſelig entſchlaffen. Ingleichen Herr Cämmerer Andreas Koch, J. U. L. verſchieden, wie auch Herr Rathmann Barthold Lindemann.

1682.

Iſt in Magdeburg ein Vieh-Sterben geweſen, welches faſt durch gantz Teutſchland graſſiret.

Den 1. *M*artii iſt Herr George Söldener, welcher beym hieſigen Gymnaſio als Conrector dienete, durch ordentliche Wahl zum Rathmann erwehlet worden.

1683.

In dieſem Jahr iſt unter des damaligen Ingenieurs Herrn Capitain Schmutzens Direction das hieſige Citadell, deſſen Pfeiler 1679. im Grunde eingerammet worden, zu bauen angefangen, und 1702. vollendet worden.

1684.

Wurde Herr Franciſcus Julius Lütkens, bisheriger Diaconus an der Kirchen zu St. Catharinen als Præpoſitus und *P*aſtor nach Stargard beruffen; Ihm ſuccedirte Herr Erdmann Bettcke,

geweſener Prediger zum Wittenberge in der Priegnitz-Marck, welcher den 25. Octobr. beruffen wurde.

In dieſem Jahre ſtarb Herr Heinrich Telemann; Ihm ſuccedirte in dem Diaconat Herr Chriſtian Clemens Keßler, *P*aſtor zu Löbnitz, deſſen Herr Sohn gegenwärtig von Königl. Maj. in Preuſſen als Platz-*M*ajor allergnädigſt verordnet worden.

In eben dieſem Jahr den 16. Sept. iſt der Herr Bürgermeiſter Stephanus Lentcke in GOtt ſelig verſchieden; ingleichen der Herr Rathmann Erneſtus Krahmer, wie auch Herr Rathmann George Adam Pfeil.

Den 25. Aug. befiehl ein Brunnen-Sauberer, Dietrich Bertram, in einem alten einfallenden Brunnen, 17. Ellen hoch mit Schutt, und wurde durch ſonderbare Rettung GOttes, nach Verflieſſung zweyer Nächte und ſchier drittehalb Tage, lebendig und unzuqvetſchet wieder heraus gezogen. Es iſt bey dieſer Gelegenheit zum Druck kommen: Wahrer Bericht von einem gefährlichen Begräbniß, durch welches ein lebendiger Menſch in die Erde verſcharret worden.

1685.

Den 23. *M*aji empfängt der Churf. Friedrich Wilhelm vom Käyſer die Lehen des Stiffts Magdeburg, dabey die Abgeordneten von der Fränckiſchen Linie des Churfürſtl. Geſandten Mantel anrühren, um durch die Mit-Belehnung ſich der Erbfolge in dieſem Hertzogthum auch zu verſichern.

Den 15ten Jul. gieng Herr Bürgermeiſter Martin Ahlemann den Weg alles Fleiſches; und noch in eben dieſem Jahr Herr Samuel Witte, Camerarius emeritus, wie auch Herr Cämmerer Martin Barthels.

In eben dieſem Jahr ſtarb Malachias Siebenhaar, *D*iaconus zu St. Ulrich und Levin. Ihm ſuccedirte Herr Lic. Johannes Joachimus Wolffius, und ward den 5. Sept. vociret.

In eben dieſem Jahr wurde Herr Lic. Heinrich Matthias v. Brocke nach Hildesheim als Superintendens beruffen. Ihm ſuccedirte im *P*aſtorat bey der S. Johannes-Kirche Herr *M.* Samuel Laue, *P*aſtor zum H. Geiſt, welcher den 20. Aug. vociret; Dieſem ſuc-

ſuccedirte im Paſtorat daſelbſt Herr Lic. Polycarpus Lyſerus, Phil. Adjunctus zu Leipzig, und wurde den 16. Nov. beruffen.

Noch ſtarb in dieſem Jahr Herr Samuel Joriſch, Diaconus zu St. Johannis. Ihm ſuccedirte Herr M. Johann Röber, Prediger zu Sauſedelitz, welcher den 1. Jun. vociret wurde.

An eben dieſem Tage iſt auch Herr Keßler als Diaconus zum H. Geiſt beruffen.

Zu Ausgange dieſes Jahres ſtarb auch der 26jährige Prediger und Archidiaconus zu St. Johannis Herr M. Andreas Fabricius, welchem als Archidiaconus Herr M. Johann Röber folgete; das Diaconat wurde Herrn M. Gottfried Schiffen, geweſenen Prediger zu Selben, conferiret, und den 28. Nov. die Vocation ertheilet.

Ingleichen muſte der um das Cloſter Berga hochverdiente Abt, Herr D. Sebaſtianus Gœbelius den Weg alles Fleiſches in dieſem Jahre gehen. Ihm ſuccedirte Herr Johannes Conradus Ladey.

1686.

Wurde der kaum das vorige Jahr eingeführte Probſt zu Cloſter Berga, Herr Johannes Conradus Ladey, von dieſer Welt abgefodert. Ihm ſuccedirte Herr Simon Friedrich Wolffhardt.

Den 30. Nov. ward die Acciſe in die Churfürſtl. Länder und alſo auch in Magdeburg, durch den von Mandelsloh und Willmann eingeführet.

In dieſem Jahr entſchlieff Herr Cämmerer Gottfried Chriſtoph Steinacker, J. U. D. An ſeine Statt wurde den 17. Febr. Herr Rathmann George Söldener zum Cämmerer erwehlet.

In dieſem Jahr ſtarb auch der berühmte Bürgermeiſter Herr Otto Guericke, und zwar nicht alhier, ſondern zu Hamburg.

1687.

Den 8. Mart. hat das gerechte Gericht GOttes durch ein erſchreckliches Donner-Wetter einen ruchloſen Menſchen Joachim Köppen genannt, mitten in ſeiner Ruchloſigkeit ergriffen, und andern Ruchloſen zum Schrecken dahin geriſſen.

In dieſem Jahr wurde Herr Lic. hernach Theol. Doctor Polycarpus Lyſerus als Churfürſtl. Braunſchw. Lüneb. General-Super-

perintendent, Stiffts-Senior und Paſtor nach Wunſtorff beruffen. Ihm ſuccedirte in dem Paſtorat zum H. Geiſt Herr Gottlieb Treuer, geweſener Prediger zu Jacobsdorff und Drieſen bey Franckfurt an der Oder, und wurde den 13. Jul. vociret.

In dieſem Jahr iſt auch Herr Rathmann Joachim Fromme in GOtt ſelig verſchieden.

1688.

Iſt das eingeäſcherte Cloſter zu St. Auguſtin nach Inhalt der auf dem Portal ſtehenden Inſcription zu einem Armen- Wäyſen- und Zucht-Hauſe wieder aufgerichtet worden.

Den 26. Jun. ſind mit groſſem Leidweſen des damahligen hohen Churfürſtl. Hauſes, aller Königl. Länder, und inſonderheit dieſer Stadt und Hertzogthums, der Glorwürdigſte Churfürſt Friedrich Wilhelm nach dem weiſen Rath GOttes aus dieſer Sterblichkeit abgefodert, und deßhalb die ſolenne Land-Trauer anbefohlen worden.

Im Monat Octobr. iſt eine Aſſemblée groſſer Herren alhier geweſen, in welcher ſich fürnemlich befunden Se. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg, Friedrich der III. Se. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, Johann Georg der III. des Herrn Landgrafen zu Heſſen-Caſſel Fürſtl. Durchl.

In der Nacht zwiſchen den 24. und 25. Dec. entſtand ein groſſer Sturm, welcher den Knopff auf dem gegen Mitternacht ſtehenden Johannis-Thurm, mit Schrecken der Nachbarn herunter geworffen.

1689.

Iſt in der wieder neu aufgerichteten Peters-Kirche der öffentliche Gottesdienſt wieder zu halten angefangen. Der Herr M. Scriver als der Zeit Senior hat die Einweyhungs-Predigt gehalten, worbey der erſte Prediger nach der Eroberung Herr Paſtor Barthold Daniel Meybring, im folgenden Jahr 1690. conſtituiret worden.

In dieſem Jahr wurde Herr M. Chriſtian Scriver als Hochfürſtl. Sächſ. Ober-Hof-Prediger und Conſiſtorial-Rath nach Qvedlinburg beruffen. Im Seniorat ſuccedirte ihm Herr M. Balthaſar Kindermann, Paſt. zu S. Ulrich und Levin. Im Paſtorat zu St. Jacob Herr Chriſtoph Koch, welchem im Diaconat Herr M. Martin Stegemann folgete.

Den

Den 13. Octobr. iſt der Herr Bürgermeiſter George Ernſt Stieler, J. U. D. in GOtt ſelig verſchieden.

1690.

Den 22. Maji ſtarb Herr Conrad Heinrich Beckendorff, Churfürſtl. Brandenb. Rath und Bürgermeiſter zu Magdeburg, welchem den 24ten hujus ſeine Eheliebſte Frau Anna Helena, gebohrne Storrin, in der Sterblichkeit folgete, und wurden alſo den 2ten April beyde zugleich in der Kirchen zu St. Johannis zu ihrer Ruheſtädte gebracht.

Herr M. Nicolaus Müller, Paſtor zu St. Catharinen ſtarb; Ihm ſuccedirte im *Paſtorat* Herr Chriſtian Wilhelm Smalian, geweſener Prediger zu Heiligendorff im Lüneburgiſchen, und wurde als Paſtor den 6. Decembr. vociret.

Den 24. Novembr. ward in Magdeburg gegen 4. Uhr ein ungewöhnlich Erdbeben verſpühret.

Den 7. Jul. iſt Herr Chriſtian Koch als *Paſtor* zu St. Jacob; Herr M. Martin Stegemann aber, geweſener Diaconus an der St. Pauli-Kirchen zu Neu-Brandenburg, als Diaconus zu S. Jacob den 17. Sept. vociret worden.

Den 2ten Aug. iſt Herr Barthold Daniel Meybring, geweſener Sub-Diaconus in der St. Gotthards-Kirchen in der alten Stadt Brandenburg, als erſter Prediger zu St. Petri vociret worden.

Den 3. Martii gieng der Herr Bürgermeiſter Sebaſtian Heinrich Treſcho den Weg alles Fleiſches.

Den 30. Aug. iſt Herr Joſias Mörder als Rathmann erwehlet worden.

1691.

Den 14. Sept. iſt der erſte Grund-Stein zu gegenwärtigen ſchönen Rahthauſe durch Herrn Albrecht Friedrich von Syborg, J. U. D. und Rahtmann, als damaligen Deputirten im Bau-Amte, hernachmals hochverdienten Bürgermeiſter dieſer Stadt, geleget worden.

Den 25. Aug. ſtarb der dritte Dom-Prediger nach der Eroberung

Herr M. Frid. Wilhelm Lyſerus, auf welchen Herr M. Barachias Hardt als Dom-Prediger folgete.

In dieſem Jahr hat man die ſchöne Orgel in der Kirchen zu St. Johannis zu bauen angefangen.

1692.

Den 17. Octobr. haben zur Freude des gantzen Hertzogthums und dieſer Stadt Se. Churfürſtl. Durchl. Friedrich III. mit groſſen Solennitäten die Huldigung in hoher Perſon alhier eingenommen.

1693.

Wurde der in Qvedlinburg entſeelte Cörper Herrn M. Chriſtian Scrivers, welcher am 5. Aprilis ſelig verſchieden war, den 11ten gedachten Monats in ſein in der Kirche zu St. Jacob aufgerichteten und mit einem ſchönen Epitaphio gezierten Erb-Begräbniß eingeſencket. Die damalige Abbatißin zu Qvedlinburg Hochfürſtl. Durchl. lieſſen ihm ein recht ſolennes Leich-Begängniß daſelbſt halten, worzu auch zwey Deputirte aus dem hieſigen Miniſterio geſandt wurden, nemlich Herr Chriſtoph Koch, und Herr Lic. Wolffius. Die Leichen-Predigt that Herr *M.* Sethus Calviſius, Stiffts-Superintendent in Qvedlinburg, die Abdanckung Herr *M.* Samuel Schmidt, illuſtris Lycei Rector.

Den 18. Octobr. iſt der Herr Bürgermeiſter, Syndicus und Conſiliarius Friedrich Andreas Eggeling, J. U. *D.* in GOtt ſelig verſchieden.

Den 30. Octobr. iſt der geweſene Herr Marckt-Richter Petrus Neukrantz zum Rahtmann erwehlet.

In eben dieſem Jahr iſt auch Hr. Rahtm. Mart. Voigt verſchieden.

1694.

Den 2. *Dec.* iſt die wüſt gelegene, hernach wieder aufgebauete, und denen vertriebenen Frantzoſen zur Ubung des Reformirten Gottesdienſtes eingeräumte Auguſtiner-Kirche eingeweyhet worden. Die Einweyhungs-Predigten thaten, Vormittages Herr Salomon Pericard, über Hagg. II. v. 9. Nachmittages Herr Burghard Müller über 2. B. Moſ. c. XX. 24.

Herr *M.* Gottfried Schiff ſtarb in dieſem Jahr; Ihm ſucce-

dir-

dirte im *Diaconat* der *Diaconus* aus der Jacobs-Pfarre Herr *M.* Martin Stegemann, welchem in der Jacobs-Pfarre Herr Andreas Matthias Rühle, geweſener Prediger zu Parey, als *Diaconus* ſuccedirete. Er wurde den 22. Sept. vociret.

In eben dieſem Jahr ſtarb Herr *M.* Samuel Laue, Paſtor zu St. Johannis; Ihm ſuccedirte der Archidiaconus Herr Johann Röber, und wurde als Paſtor den 8. Sept. vociret; Herr *M.* Martin Stegemann wurde Archidiaconus. Das *Diaconat* aber wurde Herrn Johann Heinrich Rohtwangern, S.S. Theol. Candidato zu Wittenberg, conferirt, und den 13ten Sept. beruffen.

Den 11. Sept. hat ſich Anna Margaretha Cammannin, eines alten Stadt-Soldaten Tochter, aus Melancholey in einen Brunnen, hinter Herrn *D.* Rupitzens Hauſe, geſtürtzet und erſäuffet.

Den 15. Octobr. iſt der Jude in Schönebeck, welcher alhier zu negotiiren und ein gewiſſes zu geben, angeſuchet, abgewieſen, und ihm angedeutet worden, aus der Stadt zu bleiben.

Den 2. *Dec.* als den erſten Advent-Sonntag iſt die Königliche Pohlniſche Printzeßin Kunigunda Thereſia, welche an Se. Churfürſtl. Durchl. von Bäyern, Hertzog Maximilian Emanuel, vermählet, alhier ankommen, und haben auf Special-Befehl Sr. Churfürſtl. Durchl. von Brandenburg, der *Magiſtrat* durch den Herrn Stadt-Præſidenten Ackenhuſen und die Herren Bürgermeiſter unterthänigſt gratuliret, auch nachbenahmtes gehorſamſt überreichet: 2. Eymer Canari-Sect, 2. Eymer Spaniſch Malvaſier, 1. Faß Halberſtädter Breyhan, 1. Faß Magdeburger Bier, einen halben Ochſen, 3. Hammel, 2. Kälber, 2. Stück geräuchert Hamburger Rindfleiſch, 1. Centner Karpen, 1. geräucherter Elb-Lachs, 400. Auſtern, 200. Muſcheln, 100. Citronen, 4. Schock Borſtorffer-Aepffel, 3. halbe Hoſen Butter, 4. Wiſpel Hafer, 3. Fuder Heu, welches alles gar gnädigſt angenommen worden, und iſt die Ablage am Neuenmarckt in dem Hertzoglichen Hauſe geweſen.

Den 3. *Dec.* ſind höchſtgedachte Königl. Printzeßin frühe nach dem Dom gangen, und zuſamt dem Herrn General-*Major* von Hutten und vorgeſagten Herren *Deputirten* vom *Magiſtrat* dahin begleitet

worden. Hiernechſt ſind höchſtgemeldete Churfürſtl. Braut von hier nach Grüningen abgereiſet.

Den 29. *Dec.* iſt Maria Heinecken, wegen begangenen vorſätzlichen Mordes an ihrer Wirthin Kinde, auf dem Marckte decolliret worden.

1695.

Wurde Herr Johann Heinrich Nothwanger nach Dantzig beruffen; Ihm folgete im *Diaconat* Herr M. Johann Balthaſar Jacobi, geweſener *Diaconus* bey der Kauffmanns-Kirche in Erfurt.

Den 4. Febr. ward das Privilegium de ſumma appellabili im Hertzogthum Magdeburg publiciret.

Den 11. Sept. das Reglement wegen der neuen Bergwercke zu Wettin, Cönnern, Löbechin und Rothenburg im Magdeburgiſchen publiciret.

Den 3. Mart. iſt Herr Cämmerer Dietrich Nolte in ſeinem 75ten Jahr ſelig verſchieden, und an deſſen Statt Herr Rathmann Friedrich Krüger zum Camerario erwehlet.

Den 4. Jan. iſt Herr Juſtus Vollradt Boden, J. U. L. und bisheriger Hof-Rath zu Sachſen-Weymar zum Stadt-Syndico und Conſiliario erwehlet.

Den 13. Jan. ſind Se. Churfürſtl. Durchl. von Brandenburg von Hannover glücklich alhier angekommen; An eben dem Tage kamen auch Se. Hochfürſtl. Durchl. der Landgraf von Heſſen-Caſſel, und reiſeten den 16ten hujus wieder ab.

Den 29. Aug. iſt Herr Bürgermeiſter David von Syborg, auf Anhalten der Schiffer Brüderſchafft, Raths wegen nach Zella verſchicket, Sr. Hochfürſtl. Durchl. die von denen Zöllnern zugefügte Bedrückung der hieſigen Schiffer, unterthänigſt vorzuſtellen, und derſelben Redreſſirung zu bitten. Zugleich iſt ihm aufgetragen worden, von Zella nach Wimpelnbuſch hinter Förden zu reiſen, und mit dem von Rönnen wegen Uberlaſſung ſeines Gutes, womit von Sr. Churfürſtl. Durchl. den hieſigen Magiſtrat, in eventum Mortis, alſchon gnädigſt belehnet, zu tractiren.

Den 6. Sept. hat der Herr Bürgermeiſter David von Syborg refe-

referiret, daß denen Schnackeburgiſchen Zöllnern von der Hochfürſtl. Regierung von Zella ihre bisherige denen Schiffern erwieſene Unbefugniß ernſtlich verwieſen, und auch denen andern Lüneburgiſchen Zöllnern nachdrückliche Ordres, ſich gegen die Schiffer billig zu beſcheiden, und alle unbillige Anfoderungen einzuſtellen, zugeſandt worden. Desgleichen hat er referiret, daß der Herr von Rönner ſelig verſtorben, darauf denn Herr Bürgermeiſter Weſche, Herr Cämmerer Krüger, und Herr Rahtmann Pape, cum Notario & Teſtibus im Namen des Magiſtrats und der gantzen Stadt die Poſſeſſion in das Rönniſche Gut zu Bardeleben ſolenni & legali debito modo apprehendiret, und ſich von dem Pachtmann Schmidt und andern Colonis den Handſchlag geben laſſen. Es iſt auch indeſſen im Namen E. E. Magiſtrats eine gewiſſe Perſon die Poſſeſſion in dieſen Gütern zu continuiren, gelaſſen worden.

Den 13. Sept. ſeynd Herrn Leonhard Bauern, Bürgern und Ausſchuß-Verwandten 3. ſchöne Pferde fornen in der Elbe bey dem Fähr-Amt und Schiff-Mühlen vertruncken, und ſind kaum der Knecht und Junge noch gerettet worden.

Den 17. Sept. hat der Herr General-Major von Hutten hierſelbſt ein Elend-Thier, welches aus dem Deſſauiſchen Thier-Garten ausgebrochen, und bey Ottersleben angetroffen worden, erſchoſſen.

Den 28. Sept. hat E. E. Magiſtrat, weil Hr. *D.* Müller, Probſt des Cloſters U. L. Frauen nicht geſtatten wollen, daß die Cämmerey der Stadt auf dem Neuenmarckt von denen, ſo auf des Cloſters Freyheit wohnen, das gewöhnliche Marcktgangs-Recht abgefodert werde, auch deßhalben die Thorwege zugemachet, und mit Schildwachten beſetzet, mit Aſſiſtenz des Herrn General-Major von Hutten von ihren Gerichts-Dienern und Muſquetirern die Thorwege eröffnen, die Schildwachen wegtreiben, und die beſagte Bewohner zur Abgabe durch Pfändung angehalten, welche auch ſelbiges abgegeben.

1696.

Den 16. Maji ward die Proceſs-Ordnung im Hertzogthum Magdeburg, den langweiligen *P*roceſſen abzuhelffen, verbeſſert.

Den 9. Sept. iſt Herr Rathmann Hempo Meyer, deſſen nach-

gelaſſener Herr Sohn die Bürgermeiſter-Würde in dieſer Stadt (GOtt gebe noch lange Jahr) bekleidet, Abends nach 9. Uhr in GOtt ſelig verſchieden.

Den 27. *Dec.* iſt Herr Rahtmann Johann Adam Thomaſius ſelig verſchieden.

Den 24. Octobr. iſt der Hr. General-Lieutenant von Brand als verordneter Gouverneur dieſer Feſtung alhier angelanget.

Den 23. Nov. iſt geſchloſſen, daß das Stadt-Buch verfertiget werden ſolle.

Den 8. *Dec.* iſt das neue Rahthauß von dem Zimmermeiſter Mſtr. Borcherten gerichtet.

1697.

Den 22. Iul. ſind Ihro Czaariſche Maj. Peter Alexowitz nebſt Dero Geſandſchafft, bey welcher Sie ſich incognito aufzuhalten beliebten, durch die Stadt paſſiret, und haben eine Nacht auſſerhalb vor dem Sudenburger Thor in des Herrn Raht und Möllen-Voigts Herr *D.* Dürrfelds Vorwerck, im Garten-Hauſe logiret. Bey dem Einzuge wurde mit ſcharff geladenen Stücken gefeuret, und einem Heu-machenden Soldaten ein Bein abgeſchoſſen.

Den 27. *Maji* iſt Herr Bürgermeiſter Heinrich Sebaſtian Weſche in GOtt ſelig verſchieden.

Den 20. Aug. iſt Herr Cämmerer Georg Söldener, welcher vormals bey hieſigem Gymnaſio Conrector geweſen, und nachgehends durch ordentliche Wahl zum Rahtmann erwehlet worden, ſelig entſchlaffen.

Den 30. Aug. iſt Herr Rahtmann Petrus Neukrantz zum Bürgermeiſter an Herrn Weſchens ſtatt erwehlet.

Eod. Herr Rahtmann Benedictus Pape zum Cämmerer erwehlet.

Den 11. Octobr. iſt Herr Rahtmann Adam Schröder ſelig entſchlaffen.

Den 3. Ian. ſeynd zu Rahtmännern erwehlet 1) Herr Chriſtian Caſpar Maſchau, I. U. *D.* 2) Herr Johann Köppen, 3) Herr Andreas Thomaſius.

Den

Den 10. Febr. iſt ſel. Herrn Martin Richters Teſtament eröffnet, in welchem einer ieden Kirche alhier 50. Thlr. vermachet worden.

Den 5. Martii hat das Eyß angefangen in der Elbe zu brechen, nachdem die Elbe vom 7. *Dec.* voriges Jahres bis hieher zugefroren geweſen, und iſt dieſes Jahr eine ſolche geſegnete Schifffahrt als nicht ſeit der Stadt Eroberung geweſen, alſo daß E. E. Magiſtrat noch 3. Kornmeſſer annehmen müſſen.

Den 19. Martii iſt Herr Rahtmann Georg Pötzlinger im 81ten Jahre ſeines Alters ſelig geſtorben, und hat 15. Jahr als Gerichts-Actuarius, 15. Jahr als Stadt-Schreiber, und 15. Jahr als Rahtmann gute Dienſte gethan.

Den 19. Aprilis ſeynd Hanſen Keßlern, (welcher ſich als taub und ſtumm 8. Jahr in dem Hoſpital zu Egeln geſtellet, nachdem aber als es kundig worden, und zu Egeln zur Staupe geſchlagen, und das Hertzogthum Magdeburg verſchwohren, nachgehends aber hier wieder angetroffen worden, und als ob er ſtumm und taub Allmoſen gebettelt) die erſten Glieder der beyden Finger in der rechten Hand auf dem Kaacke vom Scharffrichter öffentlich abgeſchlagen worden.

Den 12. *Maji* ſoll des Mittages zwiſchen 10. und 11. Uhr eine weiſſe Frau in Geſtalt einer Nonnen einem vom Schlage gerührten Mägdlein von 15. Jahren, welche einen lahmen und todten Arm gehabt, in der kleinen Gaſſe bey dem goldenen Schlage begegnet, und angeredet, und ſelbige mit nach dem erſten Thurm der Cloſter-Kirchen zu U. L. Frauen genommen, auch daſelbſt aus einem Loche einen Zwirns-Faden gelanget, dem Mägdgen gegeben, und befohlen haben, ſelbigen um den vom Schlage gerührten Arm zu binden, und wenn der Faden ſchwitzen würde, denſelben wieder zu bringen, und in das Loch zu legen. Wie nun das Mägdgen ſolchem nachkömmet, wird der Arm, welcher ſonſt gantz geſchwunden und incurable war, ſofort reſtituiret. Die Sache hat dazumahl viel bruit gemacht.

Den 29. Iun. iſt ein ſtarckes Gewitter entſtanden, welches von 4. Uhr Nachmittage bis um 10. Uhr geſtanden, und in mehr denn 20. Orten in Kirchen, Häuſern und Scheunen eingeſchlagen.

Den 15. Nov. iſt zu Rahthauſe decretiret, daß hinfüro das Kirchen-

chen-Siegel allezeit bey ieder Kirchen *Directore* und nicht bey dem Kirchvater ſeyn ſolle, damit, wenn unter dem Siegel etwas ausgefertiget wird, er Wiſſenſchafft davon habe.

Den 24. Nov. iſt Herr *D.* Valentin Caſpar Rupitz, berühmter Medicus und wohlmeritirter Phyſicus Ordinarius dieſer Stadt, Nachmittages um 4. Uhr ſelig entſchlaffen.

Den 13. *Dec.* hierauf Herr *D.* Anthon Ulrich Stockhauſen, bisheriger Vice-Phyſicus dieſer Stadt, zum Phyſico Ordinario conſtituiret worden.

In Pacem Riſvicenſem.

QVoD NIMVega tenet, RIsVegIa protInVs aVfert,
LIs eſt, an beLLo paX noVa sIt potIor.
AVratIs pLaVſtrIs Legatos Haga Vehebat,
NVper paX eheV pLuMbea prorsVs aDeſt.

Aliud:

Infauſta Imperii periens mœſtiſſima dura,
Pax nex nix nox nux
Det meliora Deus.

1698.

Den 12. Ian. Nachmittages um 3. Uhr iſt der Knopff auf dem neuen Rahthauß-Thurm mit Solennität aufgeſetzet worden. Was in dieſem Knopff von Schrifften und Müntzen eingeleget, iſt zu ſehen in Vulpii magnif. Parthenop. p. 105. ſeqq.

Den 11. Octobr. iſt durch den damahligen Rahts-Cämmerer Hn. Friedrich Krüger der Grund-Stein zu der neuen mit 12. Gängen angelegten Mühle an der Elbe geleget worden.

Den 25. *Dec.* ſtarb Herr M. Barachias Hardt, Dom-Prediger, an deſſen Stelle Herr Johann Georg Gedäus erwehlet wurde.

Den 9. *Dec.* iſt Herr Rahtmann Johann Friedrich Thinckel ſelig verſchieden.

Den 10. Martii ſind zu Rathmännern erwehlet: 1) Herr Johann Andreas Kinderling, JCtus und Advoc. Ordin. alhier; 2) Herr An-

Andreas Krahmer, welcher den 27. Aprilis ſchon dieſe Zeitlichkeit verließ; 3) Herr David Schaaff; 4) Herr Joachim Köpcke, JCtus und Canonicus des Collegiat-Stiffts zu SS. Petri und Pauli in der Neuſtadt.

Den 27. Aprilis iſt Herr Rahtmann Andreas Krahmer des Nachts um 11. Uhr ſelig verſchieden.

Den 30. Aprilis iſt im Rahte beliebet, daß die Buhne an der Elbe nach und nach mit Steinen ſolle erbauet, ingleichen daß auch die Brücken, weil die Eichenen Bohlen theuer und nicht dauerhafft, mit ſteinernen Bogen geſchloſſen werden ſolten.

Den 15. Jun. des Morgens gegen 6. Uhr ſind Ihro Hochwohlgeb. der Herr General-Major Bernhard von Hutten, hieſiger Veſte Commendant, in GOtt ſelig verſchieden, und mit 3. Pulſen mit allen Glocken beläutet worden.

Den 30. hujus haben Se. Churfürſtl. Durchl. E. E. Magiſtrat gnädigſt notificiret, daß Sie Ihro Hochwohlg. den Herrn Obriſten Johann Heinrich von Börſtel zum Commendanten gnädigſt denominiret.

Dito iſt des ſel. Hn. Gen. Major von Hutten Leichnam in das von Ihm erkauffte Gewölbe und Begräbniß in der St. Johannis-Kirchen, unter dem Geläute, Löſung der Canonen und dreymahliger Salve aus denen Muſqueten, Abends beygeſetzet worden.

Den 30. Jul. iſt reſolviret, den Steinweg mitten auf dem breiten Wege zu ändern, und ſolchen gleich machen zu laſſen.

Den 25. Aug. iſt von Sr. Churfürſtl. Durchl. eine groſſe Commiſſion angeordnet, das Cämmerey-Weſen, zu mehrern Credit dieſer Stadt, zu unterſuchen.

Den 9. Octobr. iſt eine Allmoſen-Ordnung, welche mit hoher Autoritæt Sr. Churfürſtl. Durchl. von E. E. Magiſtrat abgefaſſet, publiciret, und von denen Cantzeln verleſen worden.

Den 15. Nov. ſind 2. Schiffer von Dreßden Dieterich und Chriſtian Schmidt mit ihren Gefäſſen, darinnen ſie 1500. Wiſpel Rocken geladen, ankommen, um ſelbiges nach Hamburg zu führen; weil aber alhier eben ein Beſchlag war, ſo ſind ſie, ob ſie gleich von Ihro Königl.

Maj. von Pohlen Päſſe aufgewieſen, dennoch angehalten, und haben ſie ihr Geträydig hier verkauffen müſſen.

Den 29. Nov. iſt die Artillerie, welche Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen von Dreßden nach Pohlen geſchicket, nemlich 104. Stücke, und 24. Feuer-Mörſel, worbey 450. Mann in 24. Schiffe geladen, hierdurch paſſiret.

Den 2. Dec. ſind wieder 8. Wagen mit Mehl aus dem Merſeburgiſchen kommende, und nach Hamburg wollende, angehalten.

Den 24. Dec. als den Chriſt-Abend, iſt durch einen ungemeinen hefftigen Sturmwind, der hin und wieder groſſen Schaden gethan, gegen 9. Uhr Abends der Knopff auf der St. Johannis-Kirchen von dem Süd-werts ſtehenden Thurm, welcher den 1ſten Sept. 1673. aufgeſetzet war, abgeworffen worden.

Das Geträyde hat in dieſem Jahr gegolten: Der Weitzen 34. Thlr. Rocken 28. Thlr. Gerſten 16. Thlr. Haber 10. Thlr. Hopffen 24. Thlr.

1699.

Iſt der andere ſchöne Thurm an der St. Catharinen-Kirche verfertiget und zu Ende gebracht.

Den 5. Jan. iſt des Morgens frühe vor 5. Uhr ein Regenbogen geſehen worden, welcher eine halbe Stunde geſtanden.

Den 11. Jan ſind Ihro Churfürſtl. Durchl. Friedrich der Dritte, zuſamt einigen Dero Geheimden Räthen und hohen Miniſtris, in einer ſtarcken Svite von 300. Perſonen und 400. Pferden anhero kommen, und auf dem Landſchafftlichen Hauſe logiret.

Den 13. Jan. ſind Ihro Hochfürſtl. Durchl. Hertzog Carl Wilhelm, Landgraf von Heſſen anhero kommen.

Den 15. Jan. als Dom. II. p. Epiph. ſeynd Ihro Churfürſtl. Durchl. nach der Dom-Kirche gefahren, und von dem Dom-Probſt Hertzog Heinrichen von Sachſen Hochfürſtl. Durchl. und geſamten Dom-Capitul in ihrem Clerical-Habit unterthänigſt empfangen worden. Es ſeynd auch gegen Abend Ihro Hochfürſtl. Durchl. Hertzog Anthon Ulrich von Wolffenbüttel hier angekommen; So ſind auch

an-

andere Fürſtliche Perſonen, auch Königl. Frantzöſiſche und Dähniſche Geſandten alhier geweſen.

Den 18. Jan. ſind die Durchlauchtigſte Chur- und Fürſten wieder abgereiſet.

Den 9. Febr. hat ein Handſchuhmacher Roſenberg, da er an der hitzigen Kranckheit darnieder gelegen, in der Raſerey ſein Eheweib umbringen wollen, auch deßwegen ihr mit dem Meſſer etliche Stiche in Halß und Geſicht gegeben; Der Mann iſt dem folgenden Tag, und die Frau 3. Tage nachher geſtorben.

Den 20. Febr. haben Se. Churfürſtl. Durchl. einigen Kauffleuten loßgegeben, 700. Wiſpel Weitzen nach Holland zu ſchiffen.

Den 15. Maji iſt vom Herrn General-Major von Börſtel der Grundſtein zu der groſſen Waſſer-Kunſt geleget worden.

Den 19. Maji iſt zum erſten mahl auf E. E. Rahts Land-feſten Mühle, und zwar vor die Armen, Rocken gemahlen worden.

Im Monat Junio hat gegolten, der Wiſpel Weitzen 46. Thlr. 12. Gr. Roggen 36. Thlr. Gerſten 28. Thlr. Hafer 17. Thlr.

1700.

Den 28. Jan. am Sonntag Septuag. iſt die ſo genannte Paul-Kirche oben am breiten Wege, welche ietzo die Reformirte Kirche genennet wird, mit ſolennen Ceremonien eingeweyhet worden. Die erſte Predigt hat Herr Friedrich Wilhelm Thüllmeyer über 2. B. Moſ. c. XX. v. 24. gehalten.

Den 4. Febr. ſtarb Herr M. Martin Stegemann, ihm ſuccedirte als Archi-Diaconus Herr M. Johann Balthaſar Jacobi. Das Diaconat wurde Herrn M. Johann Julio Struwen, SS. Theologiæ Candidato, conferiret, und den 15. Apr. vociret.

In eben dieſem Jahr, den 1. Febr. ſtarb auch Herr Chriſtian Clemens Keßler, im Diaconat ſuccedirte ihm Herr Mag. hernach Lic. Matthias Jacobus Wahl, geweſener Diaconus bey der Gemeine zu Heckſtedt, und wurde den 20. Apr. vociret.

Den 23. Mart. iſt der Grund-Stein zu dem Fürſten-Hauſe am neuen Marckte geleget, dergeſtalt, daß im Namen Sr. Churfürſtl. Durchl. von Brandenburg der Herr Dom-Dechand von Arnſtedt

den erſten Stein, (welcher ein Mauer-Stein war, worauf mit güldenen Buchſtaben Friderich geätzet) in Maurer-Habit bey Gegenwart unterſchiedlicher Churfürſtl. Bedienten geleget, und mit Kalck beworffen.

Den 9. Jul. iſt zum erſten mahl das durch die Stadt geführte Röhrwaſſer auf dem Marckt neben der Statue Käyſer Ottens in 2. Fontainen gar wohl und glücklich ausgelauffen.

Dieſes Jahr iſt der hohe Korn-Preiß wieder gefallen, und hat der Weitzen 19. Thlr. der Roggen 17. Thlr. die Gerſte 13. Thlr. der Hafer 8. Thlr. gegolten.

Den 8. Dec. um 8. Uhr hat Herr Doctor und Rahtmann de Maſcou den erſten Hieb in das Stücke Holtz, welches zum Soldaten-Galgen auf dem Marckte ſolte gebrauchet werden, gethan, und iſt hernach von dem Zimmer-Handwerck behauen und zugerichtet. Den 9. Dec. um 2. Uhr Nachmittages iſt der neu zugerichtete Galgen auf dem Marckte aufgerichtet, nachdem er vom Bau-Hofe nach dem Marckt von allen Zimmerleuten mit klingenden Spiel und fliegenden Fahnen gebracht worden. Den 13. Dec. wurde ein Deſerteur an denſelben gehencket.

1701.

Den 18. Jan. hat Magdeburg die Gnade und Freude gehabt, den ſolennen Crönungs-Tag Sr. Königl. Majeſt. Friedrichs des Erſten Königes in Preuſſen, Glorwürdigſten Andenckens, als an welchem Freuden-Tage Sie ſich in Königsberg crönen laſſen, mit allerunterthänigſten Freuden-Bezeugungen zu begehen. Es hat die hierbey vorgefallene Solennitæten Herr Johann Daniel Müller, Kön. Preuß. privilegirter Buchdrucker und Ausſchuß-Verwandter alhier, in einer ausführlichen Beſchreibung der Nachwelt im Druck communiciret.

Den 26. Maji ſind Ihro Hochwohlgeb. der Herr Levin Ludolph von Alvensleben von Herrn Bürgermeiſter Petro Neucrantzen mit dem Hauſe Neugattersleben und Zubehör gewöhnlicher maſſen beliehen worden.

Den 13. Aug. ſind Ihro Königl. Maj. das erſtemahl als König alhier angekommen, worbey E. E. Magiſtrat Dieſelben vor dem Krö-

cken-

cken-Thore empfangen, durch den Herrn Syndicum Boden allerunterthänigſt gratuliren laſſen, auch Se. Kön. Maj. bis zu Dero Logier im Landſchafftlichen Hauſe begleitet, und ſämtlich durch die gantze Stadt vor Dero Caroſſe vorher gangen. Bey dem Einzuge, bey welchem alle 9. Viertel der löblichen Bürgerſchafft auf dem breiten Wege mit ihrem Gewehr rangiret geſtanden, ſind die Canonen auf dem Wall dreymahl ſcharff geladen abgefeuret, und inzwiſchen mit allen Glocken geläutet worden.

Den 16ten ſind Sie nach Grüningen, den 17ten aber wieder hierdurch nach Berlin gereiſet.

Den 26. Aug. iſt die Einweyhung der neuen Schul-Gebäude ſolenne verrichtet worden, worbey von dem damahligen Paſtore Herrn Treuern eine Rede von der Würdigkeit und Nutz der Schulen gehalten, und darauf die Præceptores mit ihren Diſcipeln durch den Herrn Rector Cuno in die Claſſen eingeführet.

Den 18. Dec. ſind Ihro Hochwohlgeb. der Herr Wilhelm von Brand, Sr. Königl. Maj. von Preuſſen General-Lieutenant und Gouverneur dieſer Stadt und Veſte, in Berlin ſelig verſchieden.

1702.

Den 24. Jan. ſind Ihro Hochfürſtl. Durchl. Fürſt Leopold von Anhalt-Deſſau als Gouverneur alhier ankommen, von E. E. Magiſtrat gratuliret, und mit Præſenten unterthänigſt beneventiret worden. GOtt erhalte dieſen theureſten Gouverneur dem Hertzogthum und der Stadt Magdeburg noch lange Jahre in allen Hochfürſtl. Wohlergehen.

Den 30. Jan. haben Ihro Königl. Maj. daß der Neuſtadt und Sudenburg das Stadt-Recht nicht ertheilet werden ſolle, allergnädigſt reſcribiret.

Den 23. Jul. iſt Georg Krahmer Gärtner in der Sudenburg, nachdem deßwegen auswärtiges Erkäntniß eingeholet, und das Kön. Conſiſtorium in Halle den 18. Maji reſcribiret, durch den Frohnen in die Kirche zu Cloſter Berga geführet, und hat die Predigt und nach derſelben die ihm zuerkandte Excommunication mit anhören müſſen,

iſt aber vor Sprechung des Segens wieder aus der Kirche gebracht worden.

Den 8. Dec. iſt die vormahls geſprungene aber in Berlin wieder neugegoſſene groſſe Dom-Glocke, nachdem ſie zu Schiffe wieder anhero gebracht worden, wieder auf den Thurm gezogen, und den 14ten hujus zum erſtenmahl geläutet worden.

Den 11. Dec. hat ein Catholiſcher Tantzmeiſter ſein Kind von dem Pater aus der Neuſtadt im Hauſe wollen tauffen laſſen, es iſt ihm aber unterſaget, und bedeutet worden, das Kind entweder in die Lutheriſche Pfarr-Kirche zu ſchicken, oder ſolches hinaus ins Cloſter zu ſenden.

Den 30. Jul. ſtarb der Herr Dom-Prediger, Herr Johann Georg Gedäus, auf der Cantzel; An deſſen Statt von E. Hochw. Dom-Capitul Herr Gottlieb Treuer, bisheriger Paſtor zum H. Geiſt in der alten Stadt Magdeburg, erwehlet wurde, welchem in dem Paſtorat den 30. Nov. Herr Petrus Theodorus Seelmann, geweſener Inſpector und Paſtor in Staßfurth, ſuccedirete.

In eben dieſem Jahr bekam Herr D. Philip Müller, Probſt des Cloſters U. L. Frauen, ſeine Dimiſſion; und wurde Herr D. Johann Fiſcher, geweſener General-Superintendent in Liefland, und Pro-Cancellarius der Univerſitæt Dörpt, beruffen, auch zugleich zum Königl. Conſiſtorial-Rath und General-Superintendenten des Hertzogthums Magdeburg denominiret. Er wurde als Probſt, da er von dem Convent nicht erwehlet war, auf ſpeciale Königl. Ordre den 21. Martii eingeführet.

Den 9. Nov. ſind in der Kirchen zu St. Johannis alhier auf einmahl 4. Juden getaufft worden, worbey alle drey Herren Prediger ihre Verrichtungen gehabt.

1703.

Starb den 16. Apr. der Archi-Diaconus zu St. Johannis Herr M. Johann Balthaſar Jacobi; Ihm ſuccedirte Herr M. Johann Julius Struve als Archi-Diaconus. Das verledigte Diaconat wurde M. Seth-Heinrich Calviſio, SS. Theol. Baccalaureo aus Leipzig, conferiret, und er den 14. Aug. beruffen.

Den 2ten Oſter-Tag iſt Herr Rahtmann Martin Voigt ſelig ver-

verſchieden, da er eben mit ſeiner verlobten Braut zum andernmal aufgeboten worden.

Den 17. Febr. haben Jhro Königl. Majeſtät, welche ſich eben alhier befunden, und das erſtemal in dem neuen Königl. Hauſe Dero Entré gehalten, vornehme Commiſſarios ernennet, die E. E. Magiſtrat von Dero bißherigen Syndico Herr Rath Boden gemachte Verdrießlichkeiten zu unterſuchen.

Den 13. Martii haben die Herren Vorſteher derer Kirchen zu St. Johannis und St. Petri von dem Auguſtiner-Kirchhofe auf ſpecialen Befehl Sr. Königl. Majeſt. 15. Ellen in der Breite an die refugirten Frantzoſen oder Wallonen, welche in der Auguſtini-Kirche ihre Sacra haben, abgetreten, ihre Todten zu begraben, darbey aber beſchieden, ein mehrers nicht zu begehren.

Den 22. Jun. iſt ein Königlich Reſcript einkommen, daß der Magiſtrat beſonders die Rollen der Bürgerlichen jungen Mannſchafft in dieſer Stadt wohl einrichten, und ſelbige im Gewehr wohl exerciren, auch deßwegen die Liſte bey Hofe einſchicken ſolle; und haben Allerhöchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät Dero hohen Reſcripto allergnädigſt inſeriren laſſen, daß Sie bey Jhren hohen Einzügen hierſelbſt die alleruntertbänigſt gemachten Paraden mit allergnädigſten Vergnügen wahrgenommen.

Den 28. Jun. iſt die Belehnung des Gatterslebiſchen Hauſes an Tit. Herrn Johann Friedrich von Alvensleben, als Seniorem Familiæ, alhier zu Rahthauſe, von dem damals dirigirenden Herrn Bürgermeiſter Lic. Breitſprachen, öffentlich und ſolenni modo geſchehen.

Den 3. Jul. ſind Herr Chriſtian Müller, Ausſchuß-Verwandter, Bürgerlicher Capitain und Brauer-Jnnungs-Meiſter; ingleichen Herr Chriſtoph Schröder, Ausſchuß-Verwandter, und Seiden-Krahmer-Jnnungs-Meiſter zu Rahtmännern erwehlet, und den 4ten hujus niedergeſetzet worden.

Den 7. Jul. iſt Herr Friedrich Wilhelm Leyſer, J. U. D. und Königl. Preuß. Raht zum Syndico dieſer Stadt einmühtig erwehlet worden.

Den

Den 25. Jul. hat die Hochlöbl. Magdeburgiſche Regierung das neue Wechſel-Recht drucken laſſen, und ſolches auch dem Magiſtrat zugeſandt.

Den 9. Aug. iſt die Elbe dermaſſen angewachſen, daß ſie über die Blöcke, groſſen und kleinen Marſch getreten, alſo daß alles überſchwemmet worden, und dahin niemand gehen noch fahren können; Das Waſſer hat bis in das Brück-Thor geſtanden, und ſind viel todte Menſchen und Vieh vorbey geſchwommen. Es ſoll nie geſchehen ſeyn, daß um dieſe Jahres-Zeit ein ſolch Waſſer alhier geweſen.

Den 8. Dec. iſt ein groſſer Sturmwind geweſen, welcher an Kirchen, Thürmen und Häuſern groſſen Schaden gethan, auch durch einen von der Kirchen zu St. Johannis herabgeworffenen Ziegelſtein einem Knaben ein Bein entzwey geſchlagen, worbey auch auf der Elbe 2. Waſſer-Mühlen untergangen.

1704.

Starb den 20. Jan. Herr M. Johann Röber, Paſtor zu St. Johannis. Zum Paſtorat wurde Herr M. Johann Julius Struve den 8. Maji wieder vociret, welchem als Archi-Diaconus M. Seth Heinrich Calviſius folgete; Das Diaconat bekam Herr *M.* Heinrich Balthaſar Seelmann, SS. Theol. Candidatus, und wurde den 23. Jul. vociret.

Den 19. Febr. iſt Herr Albrecht Friedrich von Syborg ſelig verſchieden, und an deſſen Statt Herr Cämmerer Friedrich Krüger den 26. Febr. als Bürgermeiſter wieder erwehlet worden.

Den 8. Jun. iſt Herr Bürgermeiſter Petrus Neukrantz in GOtt ſelig entſchlaffen, und an deſſen Statt als Bürgermeiſter Herr D. Chriſtian Caſpar Maſchau den 13. Jun. erwehlet.

Den 25. Octobr. wurde Herr Joſias Mörder als Cämmerer erwehlet.

1705.

Starb der vor weniger Zeit angetretene Herr *M.* Heinrich Balthaſar Seelmann; Ihm ſuccedirte folgendes Jahr nemlich 1706. Herr *M.* Friedrich Gottlieb Kettner.

Es

Es ſtarb auch der Probſt des Cloſters U. L. Frauen, D. Johann Fiſcher; An ſeine Statt wurden Jhro Hochwürden der ietzige Herr General-Superintendent und Abt des Cloſters Berga, Herr D. Joachim Juſtus Breithaupt, erwehlet.

Den 1. Febr. dieſes Jahres muſte die unvergleichliche höchſtſeligſte Königin, Frau Sophia Charlotta, da Sie ſich eben in Hannover aufhielten, mit gröſter Betrübniß Dero Königl. Gemahls, des gantzen Hofes und aller getreuen Unterthanen, den Weg alles Fleiſches gehen. Ihr erblaßter Leichnam wurde von Hannover den Sonntag Oculi als den 15. Mart. auch durch dieſe Stadt mit groſſen Solennitæten, unter der Begleitung ſowol der Stadt-Prediger von beyderſeits Proteſtantiſchen Religionen, als auch von der ſämtlichen Prieſterſchafft vom Lande geführet, in die Dom-Kirche aufgeſetzet, und Dienſtags darauf weiter fort nach Berlin geführet.

Den 28. Iun. iſt der höchſtſeligen Königin Begräbniß in Berlin mit dem allergrößten Pomp gehalten, und in dieſer Stadt wie in allen Königl. Ländern eine Leichen-Predigt gehalten, und mit allen Glocken geläutet worden.

Den 17. Febr. iſt Herr Cämmerer Pape in GOtt ſelig entſchlaffen, und den 22ten in der Peters-Kirche begraben.

Den 2. Martii ſind der Marckt-Richter Herr Johann Oeltze und Herr Abraham Heyne, Advoc. Ordin. zu Rahtmännern; Jngleichen Herr Rahtmann Johann Köppe, an ſel. Herrn Cämmerer Papens Statt zum Cämmerer erwehlet worden.

Den 5. Martii iſt dem Herrn Lic. Mörder der Marckt-Richter-Dienſt conferiret worden.

Den 7. Mart. iſt beſchloſſen ein Zucht-Hauß zu erbauen, weßhalben eine Collecte in der Stadt und auf dem Lande erbeten worden.

Den 9. Martii iſt zu Erbauung der neuen Frantzöſiſchen Kirche geſammlet worden.

Den 6. Aug. hat die Frantzöſiſche Colonie den erſten Grundſtein zu ihrer neuen Kirche alhier durch den Herrn General-Major und Commendanten von Börſtel legen laſſen. Auf dem ausgehauenen Steine ſind folgende Worte geſetzet:

D. O. *M.* Sacrum!
Regnante *Friderico* I. Boruſſiæ Rege & S. R. I. Electore primum lapidem Templi Gallorum Reformatorum, Religionis ergò Exulum, poſuit pro Rege, Nobilis Iohannes Henricus de Börſtel, Copiis Præfectus, Anno Salutis 1705. VIII. Idus Auguſti. Propriis Sumtibus Eccleſiæ Gallicæ *M*agdeburgi collectæ.

Den 12. Aug. iſt der Herr Rahtmann Abraham Heyne, im 46ſten Jahr ſeines Alters, nachdem er kaum ein halb Jahr im Raht geweſen, ſelig verſtorben.

Den 12. Sept. hat der Herr General-*M*ajor von Börſtel, Ihro Hochwohlgeb den Herrn Carl Adolph von Huß als Vice-Præſidenten alhier eingeführet, und das Königliche Commiſſoriale aufgewieſen.

Den 20. und 21. Octobr. war wegen einer unordentlichen Zuſammenkunfft, ſo des Abends gehalten wurde, in dem ſo genannten Rivaroliſchen Hauſe, viel Unruhe, welche aber durch Obrigkeitliche Vorſorge bald geſtillet wurde.

1706.

Befiel am neuen Jahrs-Tage Nachmittags in der Predigt Herr L. Wolff, Diac. zu St. Ulrich und Levin, mit einem Schlagfluß, woran er folgende Nacht ſtarb. Ihm folgete als Diaconus Herr *M.* Johann Chriſtoph Olearius, geweſener Prediger zu U. L. Frauen in Jüterbock, und ward den 16. *M*artii vociret.

In eben dieſem Jahr folgete Herrn Lic. Wolffio in der Sterblichkeit den 12. Febr. ſein Collega, Hr. *M.* Balthaſar Kindermann, nach; welchen im Seniorat Herr Chriſtoph Koch, Paſtor zu St. Jacob ſuccedirete; Das Paſtorat aber zu St. Ulrich und Levin wurde Herrn Joh. Georgio Titio, geweſenen Paſtori zu St. Blaſii in Nordhauſen, conferiret, und den 15ten *M*aji vociret.

Der Paſtor zum Heil. Geiſt Herr Petrus Theodorus Seelmann, ietzo hochverdienter Senior in Hamb. wurde nach Hamburg als Paſtor an die Haupt-Kirche zu St. Michael vociret; Ihm ſuccedirete im Paſtorat Herr Lic. hernach Doct. Theol. Matthias Jaco-

Jacobus Wahl, welcher den 23. Iun. vociret wurde; Das vacante Diaconat bekam Herr Heinrich Andreas Merck, und wurde den 10. Maji vociret.

Den 14. Apr. ſtarb der bißherige Dom-Dechant Herr Eraſmus Chriſtian von Arnſtedt; Ihm ſuccedirte der noch ietzt lebende Dom-Dechant, der Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr Heinrich von Platen, welchen GOtt mit langem Leben und allem hohen Wohlergehen ſegnen wolle.

Den 27. Maji iſt der Herr Hof-Raht und Stadt-Præſidente, Herr Chriſtian Dietrich Ackenhuſen, in GOtt ſelig verſchieden. Ihm folgeten Ihro Hochwohlgeb. der Herr Hof-Raht und bisher geweſene Vice-Præſident Herr Carl Adolph von Huß.

Den 16. Nov. ſind Ihro Königl. Majeſt. unſere allergnädigſte Königin von Hannover, als verlobte Braut das Beylager mit dem damahligen Cron-Printzen, Friedrich Wilhelm, Königl. Hoheit, zu vollziehen, durch dieſe Stadt, nachdem Sie einen Raſt-Tag gehalten, nach Berlin gereiſet.

Den 22. Febr. iſt Herr *M.* Friedrich Gottlieb Kettner, geweſener Conrector zu Zeitz, an Herrn *M.* Seelmanns Statt, vociret worden.

Den 29. *M*aji iſt der Herr Bürgermeiſter D. Chriſtian Caſpar Maſchau gegen 11. Uhr Mittags ſanfft und ſelig, nachdem er den 26ten huj. zu Rahthauſe unter ſeiner Amts-Verrichtung mit einem Schlag-Fluß befallen war, verſtorben.

Den 1ſten Febr. iſt der Herr Rahtmann Kinderling zum Bürgermeiſter erwehlet worden.

Den 18. Febr. ſind Herr D. Johann Tobias Nappius und Herr D. Gotthelff Ludwig Treuer zu Rahtmännern erwehlet worden.

Den 4. *M*aji Abends nach 6. Uhr ſchlug das Gewitter in den Kirch-Thurm zu St. Jacob, das Gemäure wurde oben gantz ruiniret, alſo daß die Glocken nicht konten geläutet werden, es hatte auch einen Balcken an dem groſſen Glocken-Stuhl wie auch den Seiger zerſchmettert, von dar war der Strahl durch die Mauer in die Kirche gefahren,

 drey

drey groſſe Zinnerne Pfeiffen in der Orgel zuſammen gedrücket, aber nicht gezündet.

Den 8. Sept. kamen Ihro Hoheit die verwittwete Churfürſtin von Sachſen nebſt dem Chur-Printzen anhero, und nahmen Ihr Qvartier auf dem Landſchafftlichen Hauſe am Neuenmarckt, weil den 2ten hujus Se. Königl. Majeſt. in Schweden mit Dero Armee bey Steinau über den Oder-Strohm gangen, und in das Churfürſtenthum Sachſen und zugehörige Lande eingerücket.

Den 9ten hujus und folgenden Tagen ſind viel Familien von Leipzig, Dreßden, Wittenberg und andern Churſächſiſchen Oertern anhero geflüchtet; worauf E. E. Raht alhier bey der Bürgerſchafft veranſtaltet, dieſen eingeflüchteten mit Liebe zu begegnen, und ſie nach Möglichkeit zu accommodiren, auch den Preiß der Mieth-Gelder leidlich anzuſchlagen.

Den 30. Sept. ſeynd die vorhin aus Chur-Sachſen anhero geflüchtete Familien algemach nach Hauſe wieder zurück gekehret, inſonderheit die Leipziger, als ſie in Erfahrung kommen, daß der König in Schweden bey ſeiner in Sachſen ſtehenden Armee gute Ordre hielte. Deßgleichen ſeynd die anhero geflüchteten Güter groſſen Theils wieder nach Leipzig gegen die Meſſe von hier abgeführet worden.

Den 28. Octobr. wurde auf die Spitze des Sudwerts auf der Kirchen zu St. Jacob neuerbaueten Kirchen-Thurm der Crantz in Gegenwart vieler 1000. Menſchen aufgeſetzet.

Den 14. Nov. Abends um 7. Uhr iſt die Cron-Printzeßin von Braunſchweig-Lüneburg-Hannover, Sophia Dorothea, von Ihrem Herrn Vater und deſſen Bruder, Hertzog Ernſt Auguſto zu Zelle, begleitet, in dem groſſen Ritter-Saal zu Hannover an den Altar geführet, und daſelbſt von dem Ober-Hof-Prediger Erytropilo mit Ihrem Herrn Bruder dem Cron-Printzen im Nahmen des damaligen Königl. Preuß. Cron-Printzens, Friedrich Wilhelms, copuliret worden. Den 17. Nov. darauf ſind beſagte Kön. Preuß. Cron-Printzeßin, mit Ihrer bey ſich gehabten groſſen Svite, von Hannover nach Magdeburg aufgebrochen, und den 22. Nov. Dero Einzug mit groſſer Solennitæt alhier gehalten, und auf dem Königl.

Hauſe

Hauſe abgetreten. Den 24ten dito reiſeten Ihro Hoheiten von hier wieder ab nach Berlin, und hielten den 27ten Dero pompeuſen Einzug, worauf den 28ten dito Abends gegen 5. Uhr die Einſegnungs-Ceremonie geſchahe, und das Beylager mit aller Magnificence vollzogen wurde.

Den 18. Nov. iſt zu Leipzig öffentlich ausgeblaſen, daß Friede zwiſchen dem König in Schweden und König Auguſto ſey, welches verurſachet, daß die übrige aus Chur-Sachſen anhero geflüchtete Familien wieder dahin gangen.

1707.

Wurde Herr Gottlieb Treuer, bisheriger Dom-Prediger, als Fürſtl. Braunſchw. Ober-Hof-Prediger und General-Superintendent nach Wolffenbüttel beruffen; An ſeine Statt aber Herr Johann Georg Titius im Dom erwehlet.

Eod. wurde Herr Johann Georg Titius, Paſtor zu St. Ulrich und Levin nach dem Dom beruffen; Ihm ſuccedirete im Paſtorat Herr D. Samuel Chriſtian Teuber, geweſener Paſtor und Inſpector in Rupin, vociret den 6. Maji.

Den 23. Nov. ſind Ihro Königl. Hoheit, der ietzige Cron-Printz Friedrich zur Welt gebohren, worbey vor Freuden auch in dieſer Stadt mit denen Canonen dreymahl um die Stadt gefeuret worden.

Den 10. Martii iſt Herr Caſpar Wagener zum Rahtmann erwehlet worden.

Den 1. Julii ließ E. E. Raht dem hieſigen Miniſterio ſchrifftlich intimiren, daß der Prediger zu St. Petri alhier Herr Barthold Daniel Meybringk, wegen ſeiner 18jährigen geleiſteten guten Dienſte, zum Paſtore gemeldeter Kirche von E. E. Magiſtrat benennet ſey, und ſolte ihm daher als Paſtori nunmehr Seſſio und Votum in denen publiquen Zuſammenkünfften gegeben werden.

Den 7. Jul. ſetzete der Schiefer-Decker Meiſter Heinrich Heinemann einen neuen Knopff von Kupffer 1. Centner 43. Pfund ſchwer, und eine neue Fahne, worinn St. Jacob mit ſeinem Stabe ſtehet im Feuer ſtarck verguldet, auf den an der Kirchen zu St. Jacob alhier neu erbaueten Thurm.

Den 9. Julii ſteckete der Rahts-Zimmermeiſter, Matthias Burchard den Crantz auf das neu erbauete Zuchthauß.

Den 21. Jul. iſt jenſeit der Elbe auf dem Steindamme nach der Clueß der Anfang gemachet, die hohe ſteinerne ſehr baufällige Brücke neu zu bauen, und haben der Königl. Preuß. Hof Raht und Stadt-Præſident Herr Carl Adolph von Huß den erſten Grund-Stein zu dieſem Bau geleget.

Den 28. Jul. iſt die dritte Buhne in den Elb-Strohm oberwerts ohnweit Preſter zu bauen angefangen, nachdem die erſtere den 13. Jun. 1705. angefangen, und den 12. Dec. dieſes Jahres zur Perfection gebracht; Die andere und mittelſte Buhne aber den 5. Jun. 1706. angefangen, und den 27. Jul. 1707. zur Perfection gebracht worden.

Den 7. Aug. iſt das Portrait Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, welches Dieſelbe zu Bezeugung Ihrer Königl. Gnade E. E. Raht geſchencket, 6. Ellen hoch und 3. Ellen breit in einen verguldeten Rahm eingefaſſet, wohl conditioniret eingelieffert, und daſſelbe darauf in der Rahts-Stube an der Wand feſte gemacht.

Den 31. Aug. iſt der Königl. Preuß. Hof-Raht und Landſchafftl. Rentmeiſter dieſes Hertzogthums Hr. Heuckenroth, mit einer Eſcorte von einem Ober-Officier und zweyen gemeinen Soldaten, von Berlin anhero in ſein Hauß, zur Verwahrung ſeiner Perſon gebracht, und ihm darinnen ein Gemach eingegeben, vor demſelben aber eine Wache geſetzet worden.

In dieſem Jahr ſtarb auch der 37. Jahr alhier geweſene Rector A. W. Cuno, welchen im Rectorat Herr *M.* Gottfried Bergner von Langenberg aus dem Voigtlande, der im Jahr 1693. von dem Saldriſchen Rectorat der alten Stadt Brandenburg zum hieſigen Con-Rectorat war beruffen worden, ſuccedirete.

1708.

Starb den 29. Martii Herr Erdmann Bettcke, Diaconus zu St. Catharinen; Ihm ſuccedirete Herr Sebaſtian Levin Bugäus, geweſener Cloſter-Prediger in der Neuſtadt Brandenburg, und wurde den 9. Jun. vociret.

Den

Den 12. Aprilis marſchirten die Cadets, welche bishero in der Citadell logiret geweſen, mit ihren Exercitien-Meiſtern auf Königliche Ordre nach Charlottenburg.

Den 8. Jun. haben Ihro Excell. der Herr Geheimde Raht und Dom-Dechand der Herr von Platen, und der damahlige Königliche Preuß. General-Fiſcal, wie auch Hof- und Cammer-Gerichts-Raht Herr Durrham, die zwiſchen dem Magiſtrat der alten Stadt und dem Magiſtrat der Pfältzer Colonie alhier entſtandene Irrungen zu unterſuchen angefangen, und den 23ten durch einen abgefaßten Receſs debattiret.

Den 27. Jun. kamen Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen aus dem Carls-Bade unter Löſung der Canonen glücklich an, beſahen den 28ten den Feſtungs-Bau, und wurden darnach von Ihro Excell. dem Herrn General von Lettmat tractiret, und reiſeten den 29ten wieder nach Berlin.

Den 20. Aug. haben Se. Königl. Majeſtät ſich mit der Hochfürſtl. Mecklenburgiſchen Printzeßin Sophien Loyſen in ein Ehe-Gelöbniß eingelaſſen; den 2ten Sept. wurde alhier in allen Pfarr-Kirchen dem lieben GOtt vor dieſe Verbindung gedancket, nach der Predigt das Te DEum Laudamus geſungen, und das grobe Geſchütz um die Stadt dreymahl gelöſet; den 28. Nov. aber iſt der hohe Vermählungs-Tag auch alhier auf das allerſolenneſte celebriret worden.

Den 6. und 7. Sept. wurden 10. halbe Carthaunen und 2. Mörſer anhero geliefert, ſo dem Könige in Franckreich vor Turin von denen hohen Alliirten weggenommen worden, und Sr. Königl. Majeſtät zur Beute anheimgefallen, wurden aber Tages darauf nach Berlin gebracht.

Den 11. Sept. iſt der in der Citadell gefangen geweſene Salpeter-Sieder enthauptet worden.

Den 1. Octobr. hat man wegen der Peſt, welche ſich in denen benachbarten Ländern geäuſert, Anſtalt zu machen angefangen.

Den 13. Dec. iſt der Actus der Belehnung wegen des Hauſes und Schloſſes Neu-Gattersleben zu Rahthauſe gehalten, und hat der damals dirigirende Bürgermeiſter Herr Kinderling, Nomine Senatus,

tus, den Actum verrichtet. Es iſt alſo Herr Johann Auguſt von Alvensleben, Königl. Preuß. Cammer-Juncker und auf Erxleben Erbherr, mandatario nomine des Herrn Senioris Achatii von Alvensleben, beliehen, und darauf unten in der groſſen Stube zu Rahthauſe tractiret worden.

1709.

Wurde Herr Sebaſtian Levin Bugäus von E. Hochwürdigen Dom-Capitul als Dom-Prediger beruffen; Ihm ſuccedirte in dem Diaconat Herr Daniel Borck, und wurde 1710. eingeführet.

In eben dieſem Jahr wurde Herr D. Samuel Chriſtian Teuber als General-Superintendent nach Halberſtadt beruffen; In dem Paſtorat zu St. Ulrich und Levin folgete ihm Herr D. Simon Johann Arnold, und wurde gleichfals 1710. eingeführet.

Den 28. Aug. ſtarb Herr Johann George Titius; An deſſen Statt Herr Sebaſtian Levin Bugäus als Dom-Prediger erwehlet wurde.

In dieſem Jahr muſte auch der um das Cloſter Berga hochverdiente Abt Herr Simon Friedrich Wolffhardt dieſe Welt verlaſſen; Ihm ſuccedirte der bisherige Probſt des Cloſters U. L. Frauen und General-Superintendent Herr D. Joachim Juſtus Breithaupt, welcher den 1. Nov. ſolenne eingeführet wurde.

Weil denn obgedachter Herr D. Joachim Juſtus Breithaupt als Abt des Cloſters Berga erwehlet und beruffen wurde, ſo erwehlete Jahres darauf das Convent zum Probſt Herrn Tribbechovium, Engliſchen Hof-Prediger des Printzen George von Dännemarck.

In dieſem Jahr iſt wegen des ſehr harten Winters und groſſen Eyſes viel Schaden auf der Elbe an Schiffen und Mühlen geſchehen, Menſchen auf denen Wegen und Poſten auch viel Vieh erfrohren; an Mehl iſt gleichfals ein groſſer Mangel geweſen, und das Holtz in groſſen Preiß geſtiegen.

Den 15. Febr. früh um 3. Uhr iſt das Eyß in der Elbe aufgangen, und hat an denen Brücken, davon einige bis Tangermünde und Jericho fortgetrieben worden, wie auch an der Citadelle groſſen Schaden gethan.

Den

Den 18. Mart. hat die Kälte, welche ſich des vorigen Jahres am 29. Octobr. angefangen, und dermaſſen hoch angeſtiegen, daß vielen Leuten die Naſe, Ohren, Kinn, Hände und Füſſe erfrohren, ſich völlig gebrochen, und ein beſtändiges gelindes Thau-Wetter erfolget.

Den 24. Mart. Nachmittags nm 3. Uhr brach die Mauer, welche vor langen Jahren unter der Stadt-Brücke qver durch nechſt an der Citadell im Elb-Strom gezogen worden, in der Mitten von oben bis unten aus entzwey, und fiel die Helffte davon mit denen darauf gelegten Balcken und Bohlen in die Elbe, die andere Helffte aber blieb ſtehen. Wodurch denn 2. Joche von der Stadt-Brücke nechſt an der Citadell ruiniret wurden, und hat deswegen die ſonſt ſtarcke Paſſage 3. Tage lang eingeſtellet werden müſſen, ehe und bevor dieſelbe über die ſtehen gebliebene halbe Mauer wieder angeleget werden können; es iſt aber, GOtt Lob! niemand verunglücket.

Den 29. April wurde der Anfang gemacht, von oben her durch hieſige Stadt-Brücke allerhand Getreydig nach Hamburg zu verſchiffen.

Den 6. Aug. iſt auf dem Cloſter St. Auguſtin, vor die darauf ſich befindlichen armen Leute und Wayſen, zum erſten mahl wieder Bier gebrauet, aus 1. Wiſpel und 6. Scheffel Gerſten 6. und ein halb Faß.

Den 15. Sept. wurde auf Befehl Sr. Königl. Maj. in Preuſſen, allhier in allen Kirchen von denen Cantzeln abgeleſen, daß täglich gegen Abend von 5. biß 6. Uhr in allen Kirchen Betſtunden gehalten, und GOtt angeruffen werden ſolte, die an denen Preußiſchen Gräntzen graſſirende Peſt von denen Königl. Preußiſchen Provincien und von dieſer Stadt gnädig abzuwenden, und wurde den 16. Sept. der Anfang gemachet.

Den 4. Octob. iſt allhier der Wiſpel Weitzen zu 38. biß 40. Rthlr. der Rocken zu 27. biß 28. Rthlr. der Gerſten zu 15. und der der Hafer zu 9. Rthlr. verkaufft.

Den 29. Octob. wurde die geweſene Abbatiſſin des Jungfrl. Cloſters St. Agneten in der Neuſtadt Magdeburg, Frau Maria Hedwig Kochs, auf Erfodern des Herrn Möllenvogts, und auf Be-

 fehl

fehl Sr. Königl. Maj. ſo an denſelben deshalb ergangen/ allhier auf dem Raths-Keller bey ihren Bruder Jacob Ferdinand Koch/ Kellerwirth/ in einer Stube areſtiret/ und ihr 2. Stadt-Diener zur Wache gegeben/ auf dem Abend aber um 9. Uhr ließ der Herr Möllenvogt ſelbige von dem Raths-Keller in ſeinen Wagen abholen.

Den 4. Dec. wurde ſowohl allhier als auch in allen Königl. Provincien an ſtatt des gewöhnlichen Buß- und Bet-Tages ein ſolennes Danck-Feſt celebriret/ daß GOTT Se. Königl. Majeſt. auf Dero Reiſe nach Marienwerder zu Jhro Czariſchen Maj. ingleichen des Cron-Printzen Königl. Hoheit bey der Campagne in Flandern/ ſonderlich in der daſelbſt vorgegangenen blutigen Action gnädiglich bewahret/ und Sie beyderſeits glücklich und geſund mit Jhrem Comitat in Dero Reſidenz wieder angelanget; Jngleichen dieſe Lande biß hieher von der Contagion gnädig bewahret.

NB. Jn dieſem Jahr iſt die Schifffarth allhier ſo ſtarck gegangen/ als bey Menſchen Gedencken nicht geſchehen/ und hat zum Ende des Jahres der Wiſpel Weitzen noch 35. biß 36. Rthlr. der Rocken 25. Rthlr. 12. Gr. der Gerſten 14. und der Hafer 9. Rthlr. gegolten.

1710.

Den 19. Mart. iſt der Korn-Preiß ſehr abgefallen; Der Weitzen/ ſo 38. biß 40. Rthlr. gegolten/ auf 24. Rthlr. der Rocken von 27. auf 18. der Gerſten von 17. auf 14. Rthlr.

Den 22. Mart. iſt Herr D. Simon Joh. Arnold, Königl. Preuß. Inſpector und Paſtor in Sonnenburg/ als Paſtor zu St. Ulrich und Levin vociret worden/ da Herr Daniel Borck/ bißheriger Diaconus zu Zieſar/ den 4. Febr. zum Diacono zu St. Catharinen ſchon vociret war.

Den 1. Jun. iſt zum erſtenmahl in der Frantzöſiſchen Kirche/ welche neu in der Marckt-Straſſe gebauet war/ geprediget worden.

Den 5. Aug. hat das Gewitter in Herrn Siverts Hauſe und Apothecke/ in welcher itzo der Hoff-Apothecker Herr Oloff wohnet/ eingeſchlagen. Es war merckwürdig/ daß obgleich der Strahl unter dem Stuhl/ auf welchen der Herr Sivert dazumahl ſaß/ eingedrungen war/ dennoch derſelbe nicht war berühret worden.

Den

Den 6. Aug. Abends zwiſchen 5. und 6. Uhr ſind die damahlige Cron-Princeßin Königl. Hoheiten, Unſere allergnädigſte Königin, abermahl mit einem Printzen geſegnet worden. Es wurden darauf auch abermahl die Stücke allhier gelöſet.

Den 21. Aug. haben Ihro Königl. Maj. abermahl Befehl ergehen laſſen, daß, weil die Contagion an einigen angräntzenden Orten ſich ſpüren lieſſe, die vormahls angeordnet geweſene Peſt-Betſtunden Montags, Mittwochs und Freytags Abends um 4. Uhr ſolten gehalten werden.

Den 30. Octob. iſt der Herr Rathmann Schröder geſtorben, an deſſen ſtatt der Herr Sivert, der in dem Gewitter, wie oben gedacht, gnädiglich erhalten worden, den 22. Nov. zum Rathmann erwählet wurde.

1711.

Den 6. Jan. ſind Ihro Excell. der Herr General-Lieutenant von Börſtel, bißheriger Commendant der Stadt und Veſtung Magdeburg, verſchieden. An ſeine Stelle haben Ihre Königl. Majeſt. in Preuſſen Ihro Excell. den Herrn General-Major, hernachmahls General-Lieutenant von Stillen zum Commendanten allergnädigſt verordnet, welcher auch den 23. Febr. mit dem Durchlauchtigſten Gouverneur Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. von Anhalt-Deſſau eingezogen. GOTT laſſe Ihn zum allergnädigſten Wohlgefallen Ihro Königl. Majeſt. und zur Freude und Vergnügen der gantzen Stadt mit langen Leben und allen hohen Wohlergehen geſegnet werden.

Den 26. Sept. iſt die Capelle bey der Peters-Kirche, ſonſten Corporis Chriſti genannt, wieder aufzubauen angefangen, und den 5. Aug. 1715. ſolenne eingeweyhet worden. Die Einweyhung und was darbey vorgangen, ingleichen die Einrichtung des Gottesdienſtes hat Herr Paſtor Meybring beſchrieben in ſeinem Petriniſchen Hoſianna.

Den 17. Jan. ſind von dem geweſenen Hoff-Marſchall, Grafen von Witgenſtein, zwey Wagen mit Gelde, ingleichen ſeine Staats-

Gutſche, welche er nach ſeinen Gütern bringen laſſen wollen, von Minden hierdurch zurücke nach Berlin gebracht.

Den 4. Mart. und folgenden Tagen iſt des General-Feld-Marſchalls von Wartensleben Regiment Reuter allhier einqvartiret, welches noch niemahls ſonſten geſchehen. Es haben aber am 5. hujus Ihro Königl. Maj. ein allergnädigſtes Reſcript eingeſchicket, daß die Bürger denen Reutern nicht mehr als das Obdach und Stallung vor ihre Pferde geben ſolten, die Servicen wolten Ihre Maj. ſelbſt reichen laſſen, ſo auch geſchehen. Sie ſind aber den 15. April wieder ausgezogen.

Den 17. Aug. kamen Ihro Königl. Hoheiten der Cron-Printz allhier an, um Ihro Königl. Maj. aus Holland zu erwarten, welche auch den 18. ankamen, und den 20. unter Löſung der Canonen und Parade der Bürgerſchafft wieder nach Berlin abreiſeten.

Den 7. Aug. iſt der Herr D. Johann Starcke als Ober-Secretarius dem Herrn Cuno von E. E. Magiſtrat adjungiret worden.

1712.

Starb der erwählte, aber von Königl. Maj. in Preuſſen noch nicht confirmirte Probſt, des Cloſters U. L. Frauen, Tribbechovius zu Halle in delirio, Ihm ſuccedirte durch ordentliche Wahl Herr Joh. Fridrich Botterweck, geweſener Viſitator der Kirchen im Fürſtenthum Waldeck.

Den 26. Jun. wurde das Königl. Edict, wegen Verlegung einiger Feſt-Tage, welche auf den nechſtfallenden Sonntag, entweder vor oder nachher, ſolten verleget werden, verleſen.

Den 7. Novembr. iſt der Herr Burgermeiſter, Chriſtophorus Breitſprach, J. U. L. in GOtt ſeelig verſchieden; an deſſen ſtatt aber von E. E. Magiſtrat den 12. Nov. Rathmann, hernach Königl. Preußiſcher Regierungs-Rath, Herr Joachimus Köpke, zum Burgermeiſter erwählet worden; An deſſen ſtatt die wohllöbliche Bürgerſchafft den 17. Nov. Herrn Advocat Guſtav Cämmerern zum Rathmann erwählete.

Den 24. Jan. ſind Ihro Königl. Hoheiten, der Cron-Printz FRIDRICH, der Welt, und inſonderheit denen Königl. Landen geſchen-

ſchencket worden. GOtt laſſe Jhn mit ſeinem Seegen, langen Leben, und allen hohen Königl. Wohlergehen zur Freude des Königl. Hauſes, zum Vergnügen aller Königl. Landen, und zum Aufnehmen und Wohlgefallen dieſer Stadt gecrönet ſeyn.

1713.

Den 10. Novembr. ſtarb Herr Sebaſtian Lev. Bugæus; Jhm ſuccedirte als Dom-Prediger Herr Johann Joſeph Winckler, Königl. Preuß. Inſpector und bißheriger Dom-Diaconus, deſſen Bedienung an Dom, Herr Jacob Fridr. Reimann, aus Ermsleben bekam.

Den 15. Februar. muſte mit ſchmertzlicher Betrübniß des gantzen Landes, und inſonderheit dieſer Stadt, der höchſt-ſeeligſte König, Fridrich der I. König in Preuſſen, nachdem Er 13. Jahr wohl und löblich regieret hatte, den Weg alles Fleiſches gehen. Es wurde an ſeinem Begräbniß-Tage in allen Kirchen dieſer Stadt, Jhm, mit groſſen Solennitäten, eine Leichen-Predigt gehalten.

Den 14. Jun. lieſſen ietzt-regierende Königl. Maj. Fridrich Wilhelm der II. König in Preuſſen, unſer allergnädigſter König und Herr, in Dero Abweſenheit die Huldigung durch den Herrn von Danckelmann und Herrn von Poſodovsky allergnädigſt von dem Rath und Bürgerſchafft dieſer Stadt einnehmen.

Den 25. Decembr. als den erſten Chriſt-Tag, haben die Reformierten ein Jubel-Feſt gehalten, zum Gedächtniß deſſen, daß das Durchl. Haus Brandenburg vor 100. Jahren die Reformierte Religion angenommen.

Jn dieſem Jahr wurde die Stiffts-Kirche S. Sebaſtiani der Guarniſon, ihren Gottesdienſt darinn zu halten, überlaſſen.

1714.

Wurde Herr Senior Chriſtophorus Koch, als Emeritus Paſtor erkläret; Herr Andreas Matthias Rühle wurde als Com-Paſtor declariret, Herrn *M.* Gottlieb Friderico Breitſprachen hergegen das Diaconat conferiret.

Jn eben dieſem Jahr wurde auf hohe Königl. Verordnung die in Halle geweſene Königl. Regierung und Conſiſtorium hier-

her nach Magdeburg in das Landſchafftliche Hauß verleget. Die erſte Seſſion iſt geweſen den 10. Octobr.

Den 9. Jun. iſt auf gnädigſte Königl. Confirmation die Strumpffmacher-Zunfft auf dem Rathhauſe eingeführet worden. Die von Königl. Maj. allergnädigſt-ernannte Commiſſarien waren Herr Hof-Rath Steinhäuſer und Herr Rath und Syndicus Leyſer.

Den 25. Jul. iſt allhier auf allergnädigſte Verordnung Ihro Königl. Maj. das übliche Gewichte und Maaß abgeſchaffet, und an deſſen ſtatt das groſſe eingeführet worden.

1715.

Hielte der Senior und Paſtor zu St. Jacob Herr M. Chriſtophorus Koch, nachdem er mit ſeiner Ehegenoßin, Frau Annen Marien Kinderlingen, 50. Jahr in der Ehe gelebet, ſein anderes Hochzeit-Feſtin. Es wurde daſſelbe den 12. Sept. mit vielen Solennitäten celebriret; das gantze Miniſterium begleitete den Herrn Senior. in die Kirche, allwo von Herrn Com-Paſtor Rühlen eine Predigt gehalten wurde, welche hernach gedrucket worden. Rev. Miniſter. legte die Gratulation durch M. Calviſium in einer lateiniſchen Schrifft ab, Preces Votivæ genannt, ſo gleichfalls im Druck lieget.

Den 21. Mart. iſt Herr Johann Rudolph Brauns zum Rathmann erwählet, ingleichen den 14. Nov. Herr Samuel Gottfried Berbig.

1716.

Den 22. Jan. in der Nacht iſt die Catharinen-Kirche ſehr beſtohlen worden. Der Verluſt wurde auf etlich 100. Rthlr. gerechnet.

Den 21. Nov. iſt das Stilliſche Regiment von Ihro Excellenz dem Herrn General-Lieutenant ſelbſt in die Stadt eingeführet worden.

In eben dieſem Monat iſt der erſte Guarniſon-Prediger allhier von Sr. Königl. Majeſt. mit Nahmen Herr Hübner geſetzet, hernachmahls aber iſt er nach kleinen Ovenſtädt in dem Halberſtädtiſchen befördert worden.

In

In dieſem Jahr iſt auch der Herr D. Stockhauſen, Phyſicus Ordinarius dieſer Stadt, in GOtt ſeelig entſchlaffen, und an ſeine Stelle Herr Friedrich von Maſcou, Königl. Preuß. Rath und Hof-Medicus, als Phyſicus Ordinarius von E. E. Magiſtrat conſtituiret worden.

1717.

Iſt Herr Jacob Friedrich Reimann als Superintendent nach Hildesheim beruffen worden. Ihm ſuccedirte als zweyter Dom-Prediger Herr Martin Kahle, Paſtor in der Neuſtadt.

Den 23. Mart. ſtarb Herr Rathmann Müller, an deſſen ſtatt Herr Chriſtian Mollenhauer den 31. Mart. erwählet wurde.

Den 27. Jun. ſtarb Herr Rathmann Oeltze, vor welchen den 2. Jul. Herr Chriſtian Schartau, bißheriger Cammer-Secretarius, erwählet wurde.

Den 31. Octob. iſt auf allergnädigſten Königl. Befehl auch in allen Kirchen dieſer Stadt das Gedächtniß der vor 200. Jahren geſchehenen Reformation Lutheri ſolenne gefeyret worden.

1718.

Den 31. Mart. iſt der Herr Doct. hernach Regierungs-Rath Tobias Nappius zum Burgermeiſter dieſer Stadt von E. E. Magiſtrat erwählet worden.

Den 10. Aug. iſt der Herr Burgermeiſter Friedrich Krüger ſeelig verſchieden.

Den 3. Octob. iſt der Herr Cämmerer Joſias Mörder in GOtt ſeelig entſchlaffen.

In der Nacht nach St. Michaelis-Tag entſtand an dem Marckte allhier eine gefährliche Feuersbrunſt, welche durch einen unvermutheten entſetzlichen Pulverſchlag einige am Marckte ſtehende Häuſer wegfraß.

1719.

Den 1. Febr. iſt der Herr D. und Rathmann Treuer in GOtt ſeelig entſchlaffen, an deſſen ſtatt wurde den 4. Febr. Herr D. und hernach Rath Johann Meyer erwählet.

1720.

Den 4. Jan. iſt der Königl. Preuß. Rath und Syndicus, D. Fridrich Wilhelm Leyſer, im HErrn ſanfft und ſeelig entſchlaffen, und den 6. darauf in der Kirchen zu S. Ulrich und Levin begraben worden. Welche Function hernach den 28. Februar. dem Herrn Burgermeiſter D. Nappio von E. E. Magiſtrat mit aufgetragen worden.

Den 12. Decembr. wurde in der Kirchen zu S. Petri der erſte Diaconus nach der Eroberung conſtituiret und eingeführet. Es iſt derſelbige Herr Joannes Valentinus Tiemann.

1721.

Hielt Herr Joh. Fridrich Botterweck, Probſt des Cloſters U. L. Frauen, um ſeine Dimiſſion an, erhielt dieſelbige, heyrathete, und wurde als General-Superintendent nach Waldeck beruffen. Ihm ſuccedirte in eben dieſem Jahr der itzt noch lebende Probſt Herr Fridericus Opffergeldt, geweſener Inſpector zu Nauen.

1722.

Im Monat Junio wurde von Sr. Königl. Maj. bey Dero allerhöchſten Gegenwart eine ſolenne Revüe vieler Regimenter gehalten. Nach der Revüe wurde von Ihrer Hoch-Fürſtl. Durchl. von Anhalt-Deſſau der andere und noch lebende Guarniſon-Prediger, Herr Chriſtian Iſaac Böttcher, beruffen.

Den 23. April wurde der von E. E. Magiſtrat neu-erwählter Stadt-Syndicus und Conſiliarius, Herr Henric. Jacob Smalian, Königl. geheimder Secretarius, niedergeſetzet, und in Pflicht genommen.

Den 11. Aug. ſtarb Herr Johann Joſeph Winckler, Königl. Preuß. Inſpector und erſter Dom-Prediger, welcher auch, nachdem das Königl. Conſiſtorium von Halle nach Magdeburg 1714. verleget worden, zum Conſiſtorio gezogen, und erſt zum Conſiſtorial-Aſſeſſor, hernach zum Conſiſtorial-Rath denominiret wurde. Ihm ſuccedirte als Königl. Preuß. Conſiſtorial-Rath und Inſpector Herr Martin Kahle; An deſſen ſtatt als zweyter Dom-Prediger Herr Chriſtoph Sucro, Königl. Preuß. Conſiſtorial-Rath, beruffen worden.

Den 6. Aug. iſt der Grundſtein zur Kirche St. Ambroſii in der Sudenburg geleget worden. Königl. Commiſſarii waren Ihro Excell. der Herr Geheimde Rath von Dürrfeld, und Ihro Hoch-Würden der Herr Abt vom Cloſter Berge, D. Breithaupt. Es wurde vorher eine Betſtunde gehalten, auch eine Muſic gemacht.

Den 9. Aug. ſind Ihro Königl. Hoheiten, der Königl. Preuß. Printz Auguſt Wilhelm, zur Freude des hohen Königl. Hauſes, aller getreuen Unterthanen, u. inſonderheit dieſer Stadt, gebohren worden.

Den 30. Septembr. iſt das Königl. Verbot, wegen Tragung des ſo gar üblichen Cattuns publiciret worden.

Den 31. Octobr. iſt der Herr Rathmann Chriſtian Mollenhauer von dieſer Welt abgefordert, und an deſſen ſtatt Herr Dieterich Nolte den 3. Novembr. erwählet worden.

Den 14. Novemb. iſt gleichfalls Herr Rathmañ Guſtavus Cämmerer in GOtt ſeelig verſchieden, und an ſeine ſtatt Herr Advocat Johann Caſpar Nieſing den 17. Nov. zum Rathmann erwählet.

1723.

Iſt die Kirche zu S. Ambroſii in der Sudenburg wieder erbauet, und Dom. II. Advent. von Ihro Hochwürden den General-Superintendent und Abt zu Cloſter Berga, Herrn Joachim Juſt. Breithaupt, eingeweyhet, auch der erſte Prediger, Herr Friedrich Chriſtian Schreiber, eingeführet worden. Die Einweyhungs-Predigt war über das ordentliche Sonntags-Evangelium. Die von obgedachten Herrn Abt darbey gehaltene Introductions-Rede war von dem Heil. Ambroſio, von welchem die Kirche benahmet iſt, und welcher das bekandte Lied: HErr GOtt dich loben wir, (welches kurtz vor ſolcher Rede abgeſungen wurde) verfertiget, hergenommen.

Den 24. April iſt der Herr Rathmann Chriſtian Schartow, da der Herr D. und Burgermeiſter Tobias Nappius zum Königl. Regierungs-Rath allergnädigſt ernennet war, als Burgermeiſter erwählet worden.

Den 21. May ſind auf dem breiten Wege 4. Brau-Häuſer, Herrn Sondershauſen, Herrn Witten, Herrn Germershauſen, Herrn Dienſten zuſtändig, unglücklich abgebrandt. Es wurde des Nachts bey der Wache ein Maurer-Geſelle erſtochen, welcher Mord

nach langer Unterſuchung auf den ſo genandten Löffelgieſſer gebracht wurde, der es auf der Tortur geſtanden, und hernach decolliret wordẽ.

Im Monat Julio iſt die Corps de Guarde von dem Alten Marckte unter das Zeughauß, in hoher preſence Ihrer Hoch-Fürſtl. Durchl. des Herrn Gouverneurs, verleget worden.

Den 22. Novembr. iſt der Herr D. Rupitz von E. E. Magiſtrat zum hieſigen Stadt-Phyſico Adjuncto erwehlet.

1724.

Den 7. Jan. ſtarb Herr M. Johann Chriſtoph Olearius, Diaconus zu S. Ulrich und Levin, welchem Herr Chriſtianus Otto Weinſchenck im Diaconat ſuccedirete.

Den 3. Jun. iſt der Herr Burgermeiſter Chriſtian Schartow in GOtt ſeelig entſchlaffen, und bey dieſer Gelegenheit Herr Advocat Chriſtian Damiſch den 6. Jun. zum Rathmann erwählet, und den 10. niedergeſetzet worden.

Das Conſulat bekam den 3. Jul. der Königl. Preuß. Rath Herr Johann Meyer, J. U. D.

Den 5. Novembr. iſt auf allergnädigſte Conceſſion Ihrer Königl. Maj. und auf Veranſtaltung E. E. Magiſtrats allhier ein ſolennes Danck- und Gedächtniß-Feſt gehalten worden, weil es eben 200. Jahr, daß die Stadt von denen unlautern Lehren des Pabſtthums durch die Reformation Lutheri geſäubert worden. Es hat deßhalb E. Ehrw. Miniſterium der Alten Stadt eine Schrifft heraus gehen laſſen, Magdeburgiſches Jubel-Jahr genanndt.

1725.

Im Monat Jun. iſt abermahl eine ſolenne Revüe über einige Regimenter von Sr. Königl. Majeſt. gehalten worden.

In dieſem Jahr ſtarb der Paſtor zu St. Ulrich und Levin, Herr D. Simon Johann Arnold; Ihm ſuccedirete Herr Chriſtianus Otto Weinſchenck; weſſen erledigte Function Herr Johannes Joachimus Meyer, geweſener Paſtor in Nordhauſen, erlangete.

Bey dieſer Gelegenheit wurde auch M. Seth-Henricus Calviſius, als zweyter Paſtor an der Kirchen zu St. Johannis, iedoch citra conſequentiam, beruffen.

In eben dieſem Jahr iſt ein groſſes Viehſterben in dieſem Hertzogthum, wie auch in dieſer Stadt geweſen, weßhalb man GOtt in öffentlichen Gebet um gnädige Abwendung deſſelben angeruffen.

Den

Den 7. Mart. an einem ſolennen Buß- und Bet-Tage entſtand nach der Vormittags-Predigt um 11. Uhr ein Feuer, welches in der Stadt groſſen Schrecken verurſachte, durch GOttes Gnade aber bald gelöſchet wurde.

1726.

Den 18. Jan. als am Crönungs-Tage, ſind zur Freude des hohen Königl. Hauſes, und aller getreuen Unterthanen, und inſonderheit dieſer Stadt, der Königl. Printz Fridrich Heinrich Ludwig, **Königl. Hoheit**/ zur Welt gebohren worden. Der merckwürdige Gebuhrts-Tag hat dem Autori dieſer Schrifft folgendes Prognoſticon zu ſtellen, Anlaß gegeben:

Du groſſer Königs-Sohn, am Crönungs-Tag gebohren,
Es ſcheint, Du ſeyſt von GOtt zu Cronen auserkohren,
Und ſolt es denn auch nicht in unſerm Land' geſchehn,
So biſt Du doch von GOtt zu Cronen auserſehn.
Es wird ein ander Reich Dir ſeine Crone bringen,
Es wird Dein Nahmens-Ruhm biß an die Wolcken dringen.
Der HErr hat Dich erwählt; Du muſt ein König ſeyn,
Und dieſes treffe recht nach vieler Wünſchen ein.

Den 3. May wurde Herr M. **Chriſtian Schultze**/ wegen der Schwachheit, welche den Herrn D. **Wahl**/ Paſtorem zum Heil. Geiſt, betroffen, und von einer hefftigen Blutſtürtzung zurück geblieben, als adjungirter Prediger zum Heil. Geiſt beruffen.

Den 6. May iſt Herr **Johann Köppe** in GOtt ſeelig verſchieden; Ihm ſuccedirete als **Cämmerer** Herr **Samuel Gottfried Berbig**; An deſſen ſtatt Herr **Chriſtian Wilhelm Naumann** als Rathmann erwählet wurde.

In dieſem Jahr hat auch das Viehſterben wieder nachgelaſſen, und iſt GOtt in öffentlichen Kirch-Verſammlungen Danck geſaget worden.

Wegen der groſſen Dürre im Frühling iſt wenig Korn geerndtet, inſonderheit der Gerſten ſehr ausgefallen.

Den 1. Decembr. iſt durch E. E. Magiſtrat ein öffentlicher Gottesdienſt in das **Zuchthauß** eingeführet worden, und wird derſelbige, biß ein ordentlicher Prediger kan beſoldet werden, von einigen Herren Studioſis verrichtet.

NB. Den 1. Advent-Sonntag 1632. wurde nach der Eroberung wiederum der erſte öffentliche Gottesdienſt in der Stadt gehalten, und die Kirche zu St. Auguſtin darzu gebrauchet. Siehe das Jahr 1632.

1727.

Den 3. Febr. iſt **auf hohen Königl. Befehl/ und auf hohe Veranſtaltung Ihrer Hoch-Fürſtl. Durchl.** von Anhalt-Deſſau der groſſe

Canal bey Calbe und Schönebeck zu graben angefangen; Im Junio aber aus gewiſſen Urſachen die Fortſetzung dieſer Arbeit ſuſpendiret worden.

Den 23. Febr. iſt Herr Henr. **Merck**/ Diaconus an der Kirche zum H. Geiſt, in GOtt ſeelig entſchlaffen, und den 2. Mart. begraben worden.

Den 20. April iſt Herr M. Chriſtianus **Schultze** als Diaconus zum Heil. Geiſt wieder erwählet worden.

Den 1. May ſind Ihro Durchl. der Anhalt-Deſſauiſche **Printz Moritz**/ das erſtemahl als Hauptmann, unter dem hochlöblichen Arnimſchen Regimente, öffentlich aufgezogen.

Den 29. May iſt Herr M. Johann Fridericus Olearius, Paſtor zu Keßlitz im Weiſſenfelſiſchen, als adjungirter Prediger zum Heil. Geiſt erwählet worden.

Den 23. Jun. hat man angefangen den Marckt zu pflaſtern, und in eine accurate Ebene zu bringen.

In eben dieſem Monat hat man angefangen die Cloſter-Häuſer bey dem Cloſter **Maria Magdalena** abzubrechen, um das daſelbſt ſich befindende ſo genandte Fuder abzuſtellen, und eine neue bequeme Fahrt anzulegen.

Im Monat Jul. iſt die ſchöne Mauer an der Johanns-Kirche gezogen, und dadurch der Kirchhoff von der Gaſſe abgeſondert worden.

Den 7. Jul. iſt Herr D. **Wahl** in GOtt ſeelig enſchlaffen, und den 13. hujus ſolenne begraben worden.

Den 4. Aug. iſt von E. hochlöbl. Kirchen-Collegio zum Heil. Geiſt der Herr M. **Schultze** als Paſtor, und gedachter Herr M. Olearius als Diaconus bey dieſer Kirche erwählet worden.

De dato den 14. May iſt ein Königl. Preuß. allergnädigſtes Reglement, das Zucht- und Arbeits-Hauß allhier betreffend, in Druck heraus kommen. GOtt laſſe die gute und Landes-Väterliche Abſicht Ihro Königl. Majeſt. hierbey geſeegnet ſeyn.

Den 7. Aug. wurde die auf dem Marckte nechſt der Corps des Guardes geſtandene Juſtitz, nachdem E. E. Magiſtrat auf hohe Ordre des Herrn Gouverneurs **Hoch-Fürſtl. Durchl.** die neue Juſtitz auf dem Bauhofe verfertigen laſſen, (worbey des Herrn General-Lieutenants von **Stillens** Excell. und des Magiſtrats **Stadt-Gerichte** den erſten Hieb gethan,) auf einen mit 4. Pferden beſpanneten Wagen, mit einem ſolennen Aufzuge der Zimmerleute und deren Geſellen, unter klingenden Spiel und Trommeln, wie auch wehender Fahne nach der Citadell geführet, und daſelbſt aufgerichtet. Hernachmahls die alte auf dem Marckt geſtandene umgeriſſen, auch das höltzerne Pferd mit dem Pfahle vom Marckte weg, und an die in das alte Zeughauß verlegte Haupt-Wache gegen das Rathhauß über verleget.

Dritter Theil/
betreffend
Den gegenwärtigen
Flor der Stadt.

Vorrede.

Es iſt in dem Erſten Theil eröffnet worden, welcher geſtalt nach der jämmerlichen Eroberung der Stadt Magdeburg den 20. Jun. 1631. ein Münch zu Cloſter Berga der zerſtörten Stadt eine Leich-Predigt gehalten, und darinn ſich vernehmen laſſen, es ſey die Jungfrau Magdeburg aus dieſen Jammerthal abgeholet, und mit Feuer und Licht, wie auch mit Trummeln und Pfeiffen auf gut Soldatiſch begraben worden. Hierauf wurde nicht allein eine Gegenſchrifft, die auch im erſten Theil mit beygedrucket worden, heraus gegeben, Magdeburgum redivivum, oder das wieder-lebende Magdeburg genandt; Sondern es kam auch ein Bild in Kupfferſtich zum Vorſchein, in welchem die Stadt Magdeburg unter der Abbildung des zwar verſtorbenen, aber von dem HErrn JEſu wieder auferweckten Töchterleins Jairi, mit der Application auf Magdeburg, (welches eine Jungfrau im Wapen führet,) abgebildet wurde. Es war in dieſem Bild, welches ich allhier mit beyſetzen laſſen, eine im Sarge liegende Jungfrau abgebildet, welche in der Hand einen gantz zerriſſenen Crantz hatte; Aus dieſem Crantze giengen einige Wurtzeln in die Höhe, welche wiederum zu einem groſſen Baume aufwuchſen, der an ſtatt ſeiner Zweige, Blätter und Früchte lauter militairiſche Waffen trug, mit der Beyſchrifft der bekanten Worte JEſu: Das Mägdlein iſt nicht todt, ſondern es ſchläfft. Wobey denn die aufgehende Sonne zu ſehen war, zum Zeichen, daß der Seegen Magdeburgs gleich wie die aufgehende Sonne wieder aufgehen und ſich erneuern würde. Unter dieſem Bilde ſtunden teutſche Verſe, welche nach Art dieſer Zeiten gemachet waren, und die Er-

klärung dieſes Bildes darſtelleten, welche da hinaus lieff, daß Magdeburg zwar itzo einer verſtorbenen und im Sarge liegenden Jungfrau ähnlich, deren Crantz und Herrlichkeit zerriſſen und zerſtöret ſey; Es würde aber aus dieſem zerriſſenen Crantze, durch den Seegen des gnädigen GOttes, dennoch wieder ein groſſer mit Waffen begabter Baum erwachſen, und die Herrligkeit Magdeburgs noch ſo hoch ſteigen, daß die Stadt bey denen Nachkommen ein rechter Waffen-Platz und denen Feinden erſchrecklich und fürchterlich ſeyn würde. Ich bedaure hierbey ſehr, daß mir dieſes Bild in Original, welches ich einige Zeit beſeſſen, und von vielen Hohen und Niedrigen allhier mit Verwunderung geſehen worden, wieder abhanden kommen, und ich deſſen hernach aller Bemühung ungeachtet, nicht wieder habhafft werden können, maſſen ich ſolches mit denen Verſen nach dem accuraten Original würde haben abſtechen laſſen. Indeß iſt doch merckwürdig, daß dieſe Prophezeyung ſo genau eingetroffen, und unter der Regierung Sr. Königl. Majeſt. unſers allergnädigſten Königes und Herrn, und unter der weiſen Anordnung Jhro Hoch-Fürſtl. Durchl. von Anhalt-Deſſau, als unſers gnädigſten Gouverneurs, zu einem ſolchen Aufnehmen und Flor gediehen, daß ietzo dieſe Stadt Magdeburg einem prächtigen und mit Waffen prangenden Baume ähnlich ſiehet, und aus denen elenden und rauchenden Aſchen-Hauffen ſo herrlich erhoben, daß ſie, ohne flatterie, eine der ſchönſten und veſteſten Städte Teutſchlandes mag genennet werden. Zwar iſt es nicht ohne, daß, wie in der Welt nichts vollkommenes, und wie Roma in flore, die Stadt Rom in ihrem ehemahligen alten Flore, (welchen nebſt andern merckwürdigen Dingen in der Welt der bekannte Biſchoff *Auguſtinus* zu ſehen wünſchete,) ihre Unruhe und Plagen hatte; Auch dieſe Stadt ihre Trübſalen gehabt, auch die noch ietzt lebenden Einwohner die allgemeinen Plagen, als unter dem Fluch liegende Menſchen, auch wohl beſondere Heimſuchungen und Züchtigungen, als Chriſten, die durch viel Trübſal ins Reich GOttes gehen müſſen, empfinden, und darüber unter dem Creutz JEſu ſeufftzen; Jedoch hat man als ein Wunder des gnädigen und barmhertzigen GOttes anzuſehen, daß dieſe Stadt, die noch nicht vor 100. Jahren unter den rauchenden Aſchen-

hauf-

hauffen ſo jämmerlich ſeufftzete, bey ſo harten und Nahr-loſen Zeiten, die ihr ſo offt zugeſetzet, und den völligen Ruin gedrohet, ſich ſo herrlich empor ſchwingen, und zu einen ſolchen hohen Grad ihres Flores aufwachſen können. Wie ſie nun ſolches nebſt dem Seegen des über ſie inſonderheit waltenden GOttes dem Durchlauchtigſten Chur-Hauſe Brandenburg, als dem Durchlauchtigſten Chur-Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich Wilhelm, glorwürdigſten Andenckens, wie auch dem Allerdurchlauchtigſten und Großmächtigſten Könige und Herrn, Herrn Friedrich den Erſten, glorwürdigſten Andenckens, u. nicht minder gegenwärtig, (GOtt gebe noch lange lange Jahr!) glücklich und geſegnet regierenden Königl. Maj. unſerm allergnädigſten Könige und Herrn, zu dancken hat; So hat ſie auch nebſt allen ihren Einwohnern Urſach, ſich im Gebet täglich vor dem Thron des überall herrſchenden GOttes ſich nieder zu werffen, daß er Jhro Königl. Maj. und Dero gantzes hohes Königl. Hauß in Gnaden erhalten, auch Jhro Königl. Maj. Hertz zu Dero getreuen Stadt Magdeburg ferner in Gnaden lencken wolle, damit dieſe liebe Stadt unter ſeiner allergnädigſten Regierung ferner empor ſteigen, und nicht allein Wahrheit und Gottſeeligkeit, Friede, Einigkeit und Gerechtigkeit, ſondern auch das Commercium, welches die Seele einer florirenden Stadt iſt, Künſtler, Handwercker, Manufacturen, und alles, was die Glückſeligkeit einer Stadt befördern kan, floriren möge, damit dieſe Stadt noch ferner ein recht Exempel einer von GOtt geſegneten und in dem Seegen GOttes florirenden Stadt werde, ſey und bleibe biß an das Ende der Tage, ſo werden gegenwärtige und zukünfftige Einwohner darüber ſich inniglich erfreuen, und in der Freyheit des Gewiſſens, in welcher ſie ihrem GOtt dienen, und unter der Regierung eines allergnädigſten Königes und Landes-Vaters ein geſegnetes, geruhiges und ſtilles Leben führen in aller Gottſeeligkeit und Erbarkeit, biß einem ieden zu ſeiner Zeit der HErr, der Leben und Tod in ſeinen Händen hat, zu dem vollkommen blühenden und nimmermehr ſich endigenden Stand der frohen Ewigkeit, und zu der Behauſung, die im Himmel iſt, einführen wird.

Lob-Gedichte,
auf den gegenwärtigen
Flor Magdeburgs.

Berühmtes Magdeburg!
Du Crone dieſes Landes,
Die manche ſchöne Stadt mit ihrer Pracht beſiegt,
Bepalmter Waffen-Sitz, du Schmuck des Elbe-Strandes,
Sitz, deſſen Herrlichkeit die tapffre Welt vergnügt.
Stadt, deren Veſtigkeit auch Haupt-Fortreſſen weichen,
Und vor der Wercke Pracht die Seegel willig ſtreichen,
Geruhe daß ein Freund, den deine Huld ergötzt,
Von deinem Glantz allhier ein Denckmahl aufgeſetzt.
Vom erſten Anfang zwar, wer Burg und Thurm gegründet,
Ob es ein tapffrer Sachß', ob es ein Römer ſey,
Ob man vom Venus-Dienſt bey dir noch Spuhren findet,
Das alles geh' ich hier mit trocknen Fuß vorbey,
Theils, weil, was jene Zeit von Nachricht aufgehoben,
Vorlängſt durch Krieg und Brand in dünner Lufft zerſtoben,
Theils, weil, was ſonſt hievon bald der, bald jener ſchreibt,
Bey bloſſer Muthmaſſung noch unentſchieden bleibt.
Indeß wird alle Welt mir zugeſtehen müſſen,
Daß an der Burg und Thurm der erſte Bau geſchehn,
Und daß dein altes Volck mit dicken Finſterniſſen
Des blinden Heydenthums man gantz bedeckt geſehn.
Denn als der Götzen-Dienſt bey denen erſten Sachſen,
Gleich ſchädlichem Napell entſetzlich angewachſen,
Indem ſie Wodan, Crod' und Irmenſeul verehrt,
Nebſt Freja, biſt auch du durch gleichen Gifft bethört.
In dieſem Schatten nun ſchloß man auf deinen Gräntzen
Dein Schloß und Hünenthurm mit vielen Hütten ein.
Numehr fieng deine Burg weit ſchöner an zu gläntzen,
Und konte zu der Zeit ein offner Flecken ſeyn.

Du

Du konteſt Fried' und Ruh bey ſolchem Bau genieſſen,
Du fühlteſt weder Krieg, noch Mord und Blutvergieſſen,
Doch wie das falſche Glück heut ſchencket, morgen nimmt,
So war auch deiner Ruh' ein kurtzes Ziel beſtimmt.
Denn wie ein ſtürmend Meer, das bey gethürmten Wellen
Durch Damm und Ufer bricht, ſich tieff ins Land ergeußt;
Wie es in ſchneller Wuth nebſt Häuſern, Scheur- und Ställen
Sonſt alles, was es faßt, zu Grund und Boden reißt;
Wie es die reiche Zahl, ſo deſſen Guß erſticket,
Bey Millionen hin ins Reich der Todten ſchicket;
So hat der Feinde Groll und aufgeſchwollne Macht
Dich auch durch manchen Sturm in Angſt und Noht gebracht.
Die Slaven, welche ſich von Raub und plündern nehrten,
Die Wenden, ſo Betrug und Untreu ausgeheckt,
Die Hunnen, ſo das Land, wie eine Fluth, verheerten,
Die Pohlen, welche dich offt greulich zugedeckt,
Nebſt andern, haben ja ſehr viel, und dich vor allen
Wie Tyger, Leopard- und Bären angefallen;
Sie haben dich gepreßt, zerfleiſcht und umgebracht,
Und deinen Flecken offt der Erden gleich gemacht.
Und ob ſchon CAROLUS der Groß', hiedurch gerühret,
Der Slaven Räuber-Heer mit Macht zu Paaren trieb;
Ob er das Chriſtenthum ſchon rühmlich eingeführet,
So, daß vom Götzen-Dienſt kein Schatten übrig blieb;
Ob er gleich Richter, (*) Kirch', und Bißthum aufgerichtet,
Und zu dem erſten auch die Slaven ſelbſt verpflichtet,
So riß der wilde Schwarm ſich dennoch wieder loß,
Und gab dir nach der Zeit noch manchen harten Stoß.

 Letzt

(*) Nehmlich einen Grafen oder Comitem auf der Burg; Dergleichen Grafen muſten auf denen Burgen und anliegenden Provincien als Käyſerl. Richter ſitzen, die Juſtiz adminiſtriren, und Recht ſprechen. Horn. de Burggr. p. 4. Die Biſchöffe waren gehalten, auf ſolches Richter-Amt acht zu geben. Meibom. de Saxon. p. 27. & Lehman. Chron. Spir. L. II c. 18. 34. L. IV. c. 2. Allermaſſen denn mit der Zeit das Käyſerl. Burggrafthum gar in ein Bißthum verwandelt worden.

Letzt aber legte ſich der tollen Feinde Toben,
Du ſpürteſt gute Ruh biß auf Ottonis Zeit,
Der dich zum Ertz-Bißthum und zum Primat erhoben,
Auch mit beſonderm Recht und hoher Gnad' erfreut.
Als nun der Käyſer dich in ſolchen Stand geſetzet,
Daß ſein Gemahl ſich offt an deinem Glantz ergetzet,
Hat Er, indem Ihr Wunſch dich zu erweitern denckt,
Dich Ihr zur Morgen-Gab' aus freyen Trieb geſchenckt.
Als Edith kaum erlangt, wornach ſie ſich geſehnet,
Nahm Ihre Klugheit dich genau in Augenſchein;
Drauf wurde dein Bezirck ſehr herrlich ausgedehnet,
Man ſchloß die Jungfer-Stadt in weitre Mauren ein.
Was einer groſſen Stadt Splendeur und Glantz zu geben,
Was ihren Ruhm und Fleiß vermögend zu erheben,
Und was zu ſolchem Bau veſt, ſtarck und dauerhafft,
Ward von Edithen Hand gar reichlich angeſchafft.
Dein Otto ſelbſt verdient, daß wir den hohen Schätzen,
So ſeine Bruſt beſaß, und alle Welt vergnügt,
Aus Gold und Diamant ein ſolches Denckmahl ſetzen,
Das groſſe Koſtbarkeit der Erden überwiegt.
Denn neunzehn Tonnen Golds hat Er zum Dom gereichet,
Zum Bau, dem keiner mehr in dieſen Landen gleichet;
Und um dein zeitlich Wohl hat Er ſich ſo beſtrebt,
Daß du zu ſeiner Zeit in Fried und Ruh gelebt.
Doch wie den ſchönen Pol ein trüber Schatten decket,
So bald der Sonnen Gold die letzten Blicke zeigt;
So ward dein Freuden-Licht in ſchwartze Nacht verſtecket,
Als dieſer Welt-Monarch ſein ſterbend Haupt geneigt.
Ja, wie zur Frühlings-Zeit ein freſſend Ungeziefer
Gleich dicken Wolcken fleucht, und immer weit- und tieffer
In Wald und Felder dringt, auch alles raubt und frißt,
Was nur zum Unterhalt bißher gewachſen iſt;
So hat der Feinde Wuth auch deinen Flor vernichtet,
Die Slav- und Wenden-Bruth fand ſich von neuen ein,

Burg,

Burg, Stadt und Mauer ward ſehr ſchändlich zugerichtet,
Und muſte lange Zeit gantz wüſt' und öde ſeyn.
Kurtz: **Theures Magdeburg**, du kanſt mit Wahrheit ſagen,
Daß dich des Höchſten Hand ſehr offt und hart geſchlagen,
Und durch Eroberung, durch Feuer, Krieg und Schwerdt
Nicht ſelten deinen Glantz in Aſch' und Staub gekehrt.
Was aber dich voraus durch Krieg und Brand gebeuget,
Und, **werthe Stadt**, an dir viel Boßheit ausgeübt,
Die alle Grauſamkeit der Erden überſteiget,
War die Eroberung, ſo dich zuletzt betrübt.
Denn als nunmehro faſt vor acht und neuntzig Jahren
Du und die Deinen noch in ſchönſtem Flore waren,
Und ſich dein Oberhaupt in einen Krieg vermengt,
Der auf den Käyſer gieng, warſt du aufs neu bedrängt.
Wie, wann bey ſchwüler Lufft ein ſtarck Gewitter blühet,
Der leichte Wirbel-Wind ein ſtäubend Vorſpiel macht;
Wie ſich der Wolcken Heer gemach zuſammen ziehet,
Biß der geſchwärtzte Pol mit Blitz und Donner kracht;
So zog ſich, als bereits des Käyſers Eyfer-Flammen
Dir drohten, hie und da ſein Krieges-Volck zuſammen,
Du wagteſt manchen Satz, es folgte Hieb auf Hieb,
Biß in den letzten Sturm Graf Tilly oben blieb.
Das donnernde Metall, ſo auf den Wällen knallte,
Der Schrecken, ſo dem Volck durch Marck und Beine drang,
Das groſſe Mord-Geſchrey, ſo durch die Wolcken ſchallte,
Der Mörſer Dampff und Blitz, Trompet- und Paucken-Klang,
Der ſcharffgeſchliffne Stahl, wodurch viel tauſend ſtürtzten,
Der Sturm-Wind und die Gluth, ſo dir das Leben kürtzten,
Der Kugel-Regen ſelbſt, ſo einem Hagel glich,
War Urſach, daß zuletzt dir Hertz und Muth entwich.
Denn ob die Deinen ſchon im Fechten unverdroſſen,
Und ihnen keiner leicht den Sieges-Lorber nahm;
So ward doch, als ſie ſich nun guten Theils verſchoſſen,
Auch Pappenheim zugleich von jener Seiten kam;

Zu deinem Untergang und höchſten Mißvergnügen,
Dein Wall noch dieſen Tag durch Tilly Fuß erſtiegen,
Und ob man deſſen Wuth ſchon erſt zurücke trieb,
Erfolgte doch, daß er vollkommen Meiſter blieb.
Wie, wann ein breiter Stein ein Ameiß-Neſt bedecket,
Und etwan unverhofft empor gehoben wird,
Theils Volck in Gaſſen läufft, theils ſeinen Leib verſtecket,
Theils aber hin und her mit ſeinem Vorrath irrt;
So lieff dein armes Volck, als man ſein Neſt verletzte,
Der nahm Geſchmeid' und Gold, und was er koſtbar ſchätzte,
Der ſprung zur Sicherheit an dieſ und jenen Ort,
Ward aber öffters auch, wie andre, durchgebohrt.
Denn der erboßte Feind, ſo Blitz und Flammen hauchte,
Kroch alle Winckel durch mit ungehemmten Lauff;
Das Schwerdt, ſo gantz von Mord und warmen Blute rauchte,
Fraß Geiſt- und Weltliche nebſt hoh- und niedern auf.
Bey dem Croaten-Schwarm und wütenden Wallonen
War kein Erbarmen nicht, kein Hören noch Verſchonen,
Sie tobten, wie ein Bär, dem ſeine Bruth geraub't,
Und der in vollem Grimm nach Blut und Rache ſchnaub't.
Kein Rathhauß, kein Regent, kein Prieſter, Schul und Tempel,
Worinn GOtt ſeinen Heerd und ſtetes Feuer hält,
Kein zur Barmhertzigkeit ſonſt reitzendes Exempel
Ward von der Feinde Wuth zu ſchonen ausgeſtellt.
Ein Kind, das öffters noch der Mutter Schooß beſchützte,
Schlug man, daß ſein Gehirn an Wänd' und Mauer ſpritzte,
Ja, was ſich nicht gelöſ't, auch ein verborgnes Pfand,
So nie die Welt geſehn, fiel in des Würges Hand.
Denn was man viehiſch nennt bey ſo verruchten Sündern,
Iſt, daß man Schwangern auch den gröſten Tort erzeigt,
Und daß die Höllen-Bruth von ſolchen Sodoms-Kindern
Sich zu den Todten auch in böſer Luſt geneigt.
O Schande! daß hier viel von denen Groſſen lachten,
Als die Soldaten ſich von Cörpern Sitze machten,

Und

Und da der Hauffe ſich im Schwelgen frech erwieß,
Man, armes Magdeburg, diß deine Hochzeit hieß.
Wie ſind die Mägdlein nicht (theils nur von zehen Jahren;)
Auch was verehligt war, in dieſer Noth betrübt?
Man fiel ſie mördlich an, ſchlug, riß ſie bey den Haaren,
Biß man ſein Bubenſtück vollkommen ausgeübt.
Zuweilen ward der Leib, wenn ſie die Brunſt geſtillet,
(O unerhörte That!) mit Pulver angefüllet,
Geſprenget und verbrand, auch bloß und unbedeckt
Auf einen ſtarcken Spieß erhaben aufgeſteckt.
Daher beſchloſſen viel, ihr Leben abzukürtzen,
Und als ſie nur entfernt den Greuel angeſehn,
Sich in den ſchnellen Strom der Elb' hinab zu ſtürtzen,
Um bey ſo groſſer Schand' aus Sodom auszugehn.
An dieſen hat die Zucht ein Hermelin entdecket,
Das lieber willig ſtirbt, als ſeinen Leib beflecket,
Und ob ſie ſich hierinn ſchon mercklich übereilt,
Hat ihnen doch vielleicht der Himmel Gnad' ertheilt.
Indeſſen ſaheſt du mit Schrecken, Furcht und Grauen,
Wie deiner Kirchen Glantz der Flammen Gluth zerrieb,
Biß auf das hohe Stifft, und die zur Lieben Frauen,
Die nebſt verſchloßnem Volck und Ufer (*) ſtehen blieb.
Der andern Häuſer Gluth trieb gar den Feind zum weichen,
Und kont' in ſolchem Dampff dem andern Troja gleichen,
Weil nach Jeruſalem und dieſer Griechen-Stadt
Kein Ort mehr Grauſamkeit, als du, erfahren hat.
Es ſchien', als hätte dein der Himmel gantz vergeſſen,
Dein Reigen kehrte ſich in einen Thränen-Chor,
Die Myrthen deiner Luſt in danckle Leich-Cypreſſen,
Der Roſen Cremoſin in einen Trauer-Flohr.
Dein Braut- und Ehren-Crantz ward jämmerlich zerriſſen,
Da er der Mörder Raub und Beute werden müſſen,

(*) Nemlich das Fiſcher-Ufer.

Und was dein Luſt-Revier und Ufer ſonſt gehegt,
Ward, einem Sodom gleich, in Aſch' und Staub gelegt.
Doch, was hat GOtt gethan! Er ließ dir nach dem Weinen
Und nach der Traurigkeit vergnügte Zeiten ſehn;
Nach Donner, Sturm und Blitz ließ er die Sonne ſcheinen,
Und crönte deinen Sitz mit neuem Wohlergehn.
Du weißt, ſeit dem das Haupt der tapffern Preuß- und Brennen,
Dich, als ſein Eigenthum, mit Nachdruck ſchützen können,
Und deſſen Gnaden-Strahl um deinen Sitz geſchwebt,
Hat auch dein Seegens-Reiß ein friſcher Safft belebt.
So kann Aurora nicht mit ihren Roſen ſpielen,
Wenn ſie ihr Purpur-Kleid mit reichem Golde mahlt;
So kann kein Silber-Thau die matten Felder kühlen,
Wenn er, Smaragden gleich, auf grünen Fluren ſtrahlt;
Als dieſer Gnaden-Blick des Groſſen Brennus-Helden,
Durch deſſen Seegens-Strahl, (wie tauſend Spuhren melden.)
Du, Theures Magdeburg, in Ziegel-Grauß bedeckt,
Dich, einem Phœnix gleich, aus Aſch' und Staub erweckt.
Sieh' an das Cittadell, die ſchönen Baſtionen,
Das Zeughauß, Magazin, und vieler Häuſer Pracht,
Sieh' an den neuen Bau, darinn viel tauſend wohnen,
Die ſeine Gnad' und Huld mit milder Hand bedacht;
Durch dieſen König iſt dein Wachsthum und Vergnügen
Und deiner Wohlfahrt Baum nächſt GOtt ſo hoch geſtiegen,
Daß deſſen Seegens-Stamm und Gipffel iederman,
Der ihn zuvor geſehn, kaum mehr erkennen kann.
Ja, der Durchlauchtſte Fürſt und Ausbund teutſcher Helden,
Dein tapffrer Gouverneur, der groſſe LEOPOLD,
Von dem die gantze Welt, auch ſelbſt die Feinde melden,
Daß ſein bepalmter Ruhm durch alle Länder rollt.
Der Fürſt, ſo groſſen Muth und Tapfferkeit beſitzet,
Und dem der Klugheit Strahl aus Stirn' und Augen blitzet;

Der Held, den ſelbſt das Glück mit reichen Lorber ehrt,
Hat auf des Königs Winck dir Gnad' und Schutz gewehr't.
Drum ſchätz ich dich beglückt, weil auch in deinen Grentzen
Man jeden noch das Recht mit gleichen Schalen wiegt,
Du ſiehſt in deinem Crantz die ſchönſten Roſen gläntzen,
An deren Purpur ſich dein muntres Volck vergnügt!
Regierung, Cammer und ſo mancherley Gerichte
Die fallen iederman recht prächtig ins Geſichte,
Den gantzen Magiſtrat, der weiſe Glieder hat,
Nennt man mit allem Recht die Zierde dieſer Stadt.
Ich ſchätze dich beglückt, weil nebſt den Sacramenten
Das Licht der reinen Lehr' in deinen Kirchen iſt;
Beglückt, da Prieſterſchafft und allerſeits Regenten
Erwünſchte Harmonie und güldner Friede küßt.
Beglückt, da noch zur Zeit der ſchöne Garten blühet,
Wo man dein junges Volck zum Guten auferziehet,
Beglückt, da noch kein Wolff noch falſcher Wider-Chriſt
In dieſes Luſt-Revier bißher gedrungen iſt.
Ich ſchätze dich beglückt, und die, ſo dich bewohnen,
Da deine Bürgerſchafft an groſſer Menge blüht;
Beglückt, da GOttes Huld vor Unfall dich will ſchonen,
Und da ſein Wächter-Aug' auf deine Wohlfahrt ſieht.
Beglückt, da Mann und Weib, wenn ſie ſich wohl begehen,
Luſt, Leben, Heil und Glück in ihrem Stande ſehen;
Beglückt, da dich kein Krieg, Peſt, Flamm' und Hunger rührt,
Und man noch gute Ruh' in deinen Thoren ſpürt.
Nun GOTT, ſo dir bißher in tauſend Seegens-Zweigen
Die Früchte ſeiner Huld von neuen zugewandt,
Der laſſe deinen Flor zum höchſten Gipffel ſteigen,
Und deinen Seegens-Ruhm zum güldnen Sonnen-Rand!
Dein Wachsthum müſſe, gleich den ſchönſten Luſt-Alleen,
In unverrückter Pracht und ſteter Blüthe ſtehen;
Er mache dich von Krieg und allen Plagen frey,
Und ſetze deinen Ruhm den lichten Sternen bey!

Der Flor der Stadt

I. In Anſehung der Veſtung.

Wiewohl von der Veſtung zu ſchreiben, eigentlich mein Werck nicht iſt, ich auch von dem Veſtungs-Bau wenig oder gar nichts verſtehe, ſo werde ich doch nicht irren, wenn ich andern Veſtungs-Verſtändigen nachſpreche, daß itzo die Veſtung Magdeburg eine der fürnehmſten und beſten in gantz Teutſchland ſey, und wie andere Haupt-Veſtungen auch mit dem Nahmen unüberwindlich könne beleget werden. Kürtzlich iſt unter der unermüdeten Direction Ihrer Hoch Fürſtl. Durchl. des Herrn Gouverneurs dieſes gantzen Hertzogthums, und unter der weiſen Anſtalt des Königl. Preuß. Ober-Ingenieurs, Herrn Obriſt-Lieutenants Gerhard Cornel. von Wallraven folgendes gebauet worden:

1. Sind die beyden Elbſeiten der Veſtung (Cleve und Preuſſen genandt,) mit vielen Auſſen-Wercken ſehr ſtarck befeſtiget worden, und iſt vor der Elbſeiten Cleve nach Cloſter Bergen zu ein Fort angelegt, Fort Berge genandt, mit Haupt- und vielen andern Gallerien und Minen unter der Erde verſehen. Von dar dürffte noch eine Communications-Linie gezogen werden biß an die Auſſen-Wercke vor Cleve.

2. Sind vor das Ulrichs-Thor, ſo die gröſte Schwäche hatte, 4. cupirte groſſe Wercke angelegt, die formidabel anzuſehen, wie man ſich denn auch in denen Grabens bey dem Herumgehen gantz verirren kan.

3. Vor dem Schrottorffer Thore, welches aber, da es dem Ulrichs-Thore zur Lincken, und dem Kröcken-Thore zur Rechten, zu nahe liegt, nicht gebrauchet wird, werden groſſe Contrequarden angelegt.

4. Vor dem Kröcken-Thore ſind ſchon vor einigen Jahren fünff groſſe Baſtions aufgeführet, und nebſt darzwiſchen liegenden Lunetten verfertiget. Worbey merckwürdig, daß faſt der gantze Stadt-Graben ein Felſen, deſſen Steine zur Fortification können gebrauchet werden, welches den Veſtungs-Bau zum groſſen Nutz gereichet und erleichtert.

Sonſt ſind noch 2. vortreffliche Pulver Magazins gebauet, in welchen wenigſtens 4000. Centner oder Tonnen liegen können.

Dieſes giebt alles nebſt denen prächtig angelegten Thoren und Brücken der Stadt ein vortreffliches Anſehen und herrlichen Proſpect.

Der Flor der Stadt

II. In Anſehung der publiquen Gebäude.

Unter dieſen pranget fürnehmlich das auf dem Dom-Platz neu-erbauete Zeughauß, an deſſen Haupt-Geſims folgende Inſcription zu leſen:

Rege proſpiciente; Tutelæ Civium,
Principe efficiente; Terrori hoſtium.

Zu Teutſch:

Des Königs Majeſtät beſorgt, was Bürgern nützt,
Dort ſteht, was Sie beglückt; hier, was Sie kräfftig ſchützt.
Des groſſen Fürſten Geiſt weiß herrlich anzugeben,
Was Stadt und Länder mehrt, wovor die Feinde beben.

Unter dieſen Verſen halten 2. Famen an dem Balcon-Fenſter eine Cartouche mit dieſen Worten:

Saluti Patriæ.

Des Vaterlandes Heyl
Nimmt an den Waffen Theil.

Hernach iſt ſchön anzuſehen das groſſe Korn-Magazin, bey Preuſſen an der Elbſeite, auf 2000. Wiſpel angelegt.

Ferner iſt kurtzens erbauet das *Lazareth*, welches eine bey der Eroberung niedergeſchoſſene Kirche auf dem Cloſter Maria Magdalena war; Es iſt ſolches auf 200. Krancke eingerichtet. Es gehöret ferner hieher die neue Haupt-Wache auf 4. biß 5. Ober-Officier und 100. Gemeine.

NB. Ich könte allhier noch vieler publiquen Gebäude Erwehnung thun, als des ſchönen Rathhauſes, der Buhne, des Cloſters und Zuchthauſes, und dergleichen; Ich habe aber itzo nur derer jenigen erwehnen wollen, welche erſt kürtzlich ſind gebauet worden.

Der Flor der Stadt

III. In Anſehung der Gaſſen und Privat-Gebäude.

Es ſind in dieſer Stadt von der Eroberung her vor ſehr wenig Jahren noch über 200. wüſte Stellen übrig gefunden worden, welche des Herrn Gouverneurs Hoch-Fürſtl. Durchl. in eigener hohen Perſon mit aufſuchen helffen, und bey deren Aufbauung und wieder Anrichtung mit zugegen geweſen. Es iſt alſo dieſe Stadt ſo ſchön wieder aufgebauet, die Häuſer repariret, abgeputzet, und angemahlet, ja gantze neue Gaſſen in vielen Orten der Stadt angeleget, daß, wer dieſe Stadt in einigen Jahren nicht geſehen, und itzo wieder hinein käme, dieſelbige an unterſchiedenen Orten nicht mehr kennen würde.

Inſonderheit haben Jhro Hoch-Fürſtl. Durchl. bey dem Gouverneur-Hauſe, woſelbſt eine unſaubere ſchmahle Straſſe war, welche eine Gräntz-Mauer des Cloſters L. Fr. bey ihren Garten umſchloſſen, (nachdem die Mauer des Cloſters mit des Cloſters guten Bewilligung abgeriſſen worden) neun ſchöne in einer geraden Linie ſtehende Häuſer bauen laſſen, alſo, daß die Straſſe, welche vorher kaum 10. Fuß breit geweſen, 6. Rheinländiſche Ruthen breit ſich befindet.

Worbey Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. ferner angeordnet, daß der alte deforme Wall, der gegen dieſen Häuſern über ſtand, möchte in beſſere Ordnung gebracht und in 5. ſou terrains eingetheilet werden, welches auch in einem Jahre bewerckſtelliget, und alſo unter der Aufſicht des Königl. Preuß. Ingenieurs, Herrn Joh. Georg Preuſſers, eingerichtet worden, daß von dem Aufgange auf den Wall biß an das Gouverneur-Hauß in denen ſou terrains Thür auf Thür gehet. Der Wall daſelbſt iſt ſehr ſchön zur Parade planiret, zwey alte unbrauchbare Pulver-Thürme abgeriſſen, und auf deren Grund zwey ſchöne Luſt-Häuſer zum Zierrath des Walles (dem Wall horizontal) verfertiget.

Hernach iſt der Dom-Platz, der uneben und hügelich war, gantz eben gemacht, mit Steinen gepflaſtert, und mit beſondern prächtigen Häuſern in der Linie des Regierungs-Hauſes, (welches ſonſt das Landſchafftliche Hauß genennet wurde) zu einem recht ſchönen Proſpect gezieret.

Ferner iſt das Fuder an der Johannis-Kirchen, welches zu Winters-Zeiten faſt unbrauchbar war, zugeworffen, und ein langer Canal vom Rathhauſe biß faſt an die Elbe das Regenwaſſer und andern Zufluß von dem Alten-Marckte abzuführen, verfertiget worden. Dieſes verurſachte eine neue Straſſe, von welcher der Kirchhoff durch eine dadurch gezogene Mauer iſt abgeſondert worden, welches denn der Straſſe ein ſehr gutes Anſehen giebet.

Die Straſſe bey dem Lazareth, die ſo enge war, daß kaum ein Menſch dadurch gehen können, iſt nunmehr drey Ruthen weit gemachet worden.

So iſt auch die Lackenmacher-Straſſe, und das Fuder bey der St. Peters-Kirche alſo verändert, daß man auch daſelbſt bequem gehen und fahren kan.

Die Straſſe bey der Wallonen-Kirche, welche weder geritten noch gefahren werden konte, iſt zum Nutz und Zierde der Stadt zu einer bequemen Fahrt gemachet worden.

Die gantze Stadt iſt binnen zwey Jahren gantz neu bepflaſtert, und die Straſſen in der Mitten etwas erhöhet worden, daß ſie auch bey kothigten Wetter reinlich können gehalten werden. Inſonderheit iſt der gantze alte Marckt, von welchem die Corps de Guarde, die Juſtiz, höltzerne Pferd und Pfahl weggenommen ſind, erhöhet, planiret, und gantz neu bepflaſtert worden, daß er auch der Stadt eine herrliche Zierde giebet. Die andern Gaſſen, als die Breite und dergleichen, ſind mehr als zu bekandt, weßhalb ich derſelben allhier zu erwehnen unnöthig achte.

So ſind auch die beyden Vorſtädte, Sudenburg und Neuſtadt, durch den neuen Anbau mercklich extendiret; Sonderlich in der Sudenburg wie eine gantz neue Stadt angeleget, und eine neue Kirche, S. Ambroſii aufgebauet worden, worzu des Herrn Gouverneurs Hoch-Fürſtl. Durchl. das Holtz geſchencket haben. In dieſer neu-angelegten kleinen Stadt finden ſich die Morgen- Mittags- und Abend-Straſſe, welche letztere die Straſſe auf Halberſtadt iſt.

Die Fortification erſtrecket ſich biß in die Neuſtadt hinein, alſo, daß man wie aus einer Stadt in die andere fähret und gehet.

Der

Der Flor der Stadt

IV. In Anſehung der hohen und vornehmen Perſonen und Collegien, ſo ſich darinn befinden.

Hierbey ſind zuförderſt zu erwehnen:

Der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Leopold, regierender Fürſt von Anhalt, Hertzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, Graf zu Aſcanien, Herr zu Zerbſt und Bernburg, ꝛc. Königl. Preuß. General-Feld-Marſchall, en Cheff der Königl. Preuß. Trouppes, Geheimder Kriegs-Miniſter, Ritter von den Orden des ſchwartzen Adlers, Oberſter von einem Regiment Infanterie, und Gouverneur der Stadt und Veſte Magdeburg, ꝛc.

Und denn die von ſeinem Commendo dependirende *Guarniſon*.

Zu derſelben gehören:

Erſtlich, der Commendant der Stadt und Veſtung Magdeburg, der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Ulrich Chriſtoph von Stillen, Sr. Königl. Maj. in Preuſſen beſtallter General-Lieutenant von der Infanterie, Obriſter über ein Regiment zu Fuß, Erbherr auf Fretzdorff, Hertzfrunck und Chriſtopfft, ꝛc.

Hernach die beyden in der Guarniſon liegende Regimenter, als das Arnimſche und Stilliſche; Zu dem erſten gehören

Se. Excell. Herr George Abraham von Arnim, Sr. Kön. Maj. in Preuſſen hochbeſtallter General von der Infanterie, Obriſter über ein Regiment, Ritter des ſchwartzen Adler-Ordens, Erbherr auf Boitzenburg, Bruch, Sucow und Stegelitz.

Obriſt-Lieutenant, Herr Wilhelm Alexander, Graf von Dohna.

Obriſt-Lieutenant, Herr Heinrich Gottfried Boſſe.

Major, Herr Carl Erhard von Kalnein.

Major, Herr Matthias Friedrich von Bardeleben.

Capitain, Herr Curd Chriſtoph von Pohlen.

Capitain, Herr Alexander von Arnim.

Capitain, Herr Ludewig von Kowalsky.

Capitain, Herr Johann Matthias von Ampach.

Capitain, Ihro Durchl. Printz Moritz von Anhalt.

Regi-

Regiments-Qvartier-Meiſter, Hr. Carl Friedrich von Metſch.
Auditeur, Hr. George Schindler.
Feld-Prediger, Hr. Johann Guſtav Chemnitz.
Regiments-Chirurgus, Hr. Johann Jacob Schuhmacher.

Zu dem Andern Regiment gehören:

Ihro Excellentz der Herr General-Lieutenant von Stillen, als Oberſter.
Obriſter, Hr. Alexander von Kleiſt.
Obriſt-Lieutenant, Hr. Caſpar Wilhelm von Düringshoff.
Major, Hr. Benedictus von Borck.
Major, Hr. Fridrich Ludewig Graf von Dohna.
Capitain, Herr Johann George Lehmann.
Capitain, Hr. Emanuel von Denſtedt.
Capitain, Hr. Friedrich Wilhelm Freyherr von Löben.
Capitain, Hr. Otto Chriſtoph Küchenmeiſter von Sternberg.
Capitain, Hr. Dietrich Chriſtoph von Krüſicke.
Regiments Qvartier-Meiſter, Hr. Capitain Heinrich von Cölln.
Auditeur, Hr. Joachim Friedrich Schirmeiſter.
Feld-Prediger, Hr. Johann Caſpar Hoe.
Regiments-Chirurgus, Hr. Johann Lorentz Kellner.

Zu der Guarniſon gehören noch ferner:

Der Herr Obriſt-Lieutenant Gerhard Cornelius von Walrave, Commandeur von einen Corps der Ingenieurs.
Platz-Major, Hr. Chriſtian Clemens Keßler.
Artillerie-Capitain, Hr. Peter Rudolph Köppen.
Ingenieurs-Capitain Hr. Friedrich du Boſchet.
" " Hr. Johann George Preuſſer.
Ober-Auditeur, Hr. Ludewig Chriſtoph Schröter.
Ober-Auditeur, Hr. Gottfried Auguſt Kinderling.
Stadt-Major, Hr. Gottfried Bierwirth.
Stadt-Major, Hr. Carl Ludewig Karpe.
Hof- und Guarniſon-Medicus wie auch Land-Phyſicus, Hr. Johann Wilhelm Mencelius.

Guarniſon-Prediger, Hr. Chriſtian Iſaac Böttcher.
Guarniſon-Chirurgus, Hr. Johann Albert Lucä.

Hierauf folgen die hohen Königl. Collegia in dieſer Stadt.

(NB. Bey Recenſirung derer Collegiorum hat man nicht ein genaues Abſehen auf Dero habenden Rang gerichtet, ſondern ſind vielmehr ohne iemand ein Præjudiz zu machen, alſo geſetzet worden, wie ſie zur Hand kommen ſind.)

Die Königl. Regierung mit allen Ihren Dependenten.

Præſident, Ihro Excell. der würckliche Geheimde-Etats-Raht, Freyherr von Mardefeld.
Director, Hr. Geheimde-Raht Leberecht von Guericke.
Hr. Geheimde-Raht, Johann Gottfried von Cocceji.
Hr. Regierungs-Raht Gerhard Friderich Pfeil.
Hr. Geheimde-Raht Johann Peter von Ludewig.
Hr. Geheimde-Juſtiz-Raht Johann Chriſtian von Dürfeld.
Hr. Regierungs-Raht Ludolph Carl Freyherr von Söhlenthal.
Hr. Geheimde-Raht Heinrich Siegmund von Bülow.
Hr. Regierungs-Raht Carl Ludewig von Stillen.
Hr. Geheimde-Raht Johann Franciſcus Berndes.
Hr. Regierungs-Raht Chriſtian Carl Hinnüber.
Hr. Geheimde-Raht Nicolaus Ernſt von Platen.
Hr. Regierungs-Raht Severin Benjamin Goldhammer.
Hr. Regierungs-Raht Peter Gottlieb Koch von Lundt.
Hr. Regierungs-Raht Johann Tobias Nappius.
Hr. Regierungs-Raht Friedrich Wilhelm Leyſer.
Hr. Regierungs-Raht Friedrich Gottlieb Drachſtedt.
Hr. Regierungs-Raht Gottlieb Häſeler.
Hr. Regierungs-Raht Otto Friderich von Guericke.
Hr. Regierungs-Raht Johann Friedrich Neumann.
Hr. Regierungs-Raht Joachim Friedrich Hanſen.
Hr. Regierungs-Raht Friedrich Wilhelm von Scharden.
Hr. Regierungs-Raht Hans Ernſt von Randau.

Conſiſtorium.

NB. zu dieſem vornehmen Collegio gehören alle diejenigen, welche ſchon vorher benahmet ſind; Dieſen aber werden an Conſiſtorial-Tagen, als Conſiſtorial-Rähte noch zugeſellet:

Der Herr Abt auf Cloſter Berge und General-Superintendent D. Joachim Juſtus Breithaupt.

Hr. D. Paulus Antonius, Theol. Prof. Publ. Ordin. zu Halle.

Der Hof-Prediger bey der Dom-Kirche zu Halle, Hr. Fridrich Wilhelm Schardius.

Hr. Johann Ludwig Stubenrauch, erſter Prediger an der Teutſch-Reformirten Gemeine.

Hr. Johann Georg Francke, Superintendent und Paſtor an der Marien-Kirche zu Halle.

Hr. Martin Kahle, Erſter Dom-Prediger alhier.

Hr. Chriſtoph Sucro, Zweyter Dom-Prediger alhier.

Hof- und Conſiſtorial-Raht, Hr. Michael Alberti in Halle.

Conſiſtorial-Raht und Canonicus, Hr. Jacob Fridrich von Welſer.

I. Lehns-Expedition und Saal-Creyß.

Hof-Raht auch Lehns- und Regierungs-Secretarius Herr Johann Hermann Reuſſen.

Regierungs-Secretarius Herr Heinrich Chriſtian Ludewig Stockhauſen.

Expectant und Cantzeliſt Hr. Johann Gottfried Schröter.

II. Protonotariat.

Regierungs-Raht und Protonotarius Hr. Joachim Fridrich Hanſen.

Protonotarius Adjunctus Hr. Albert Andreas Wippermann.

Raht und Protonotarius Adjunctus Hr. Caſpar Wagener.

Cantzeliſt Hr. Andreas Warlitz.

III. Holtz-Creyß.

Raht und Regierungs-Secretarius Hr. Heinrich Hacke.

Secretarius Adjunctus Hr. Heinrich Chriſtoph Keſtner.

Secretarius und Cantzeliſt Hr. Fridrich Andreas Schubart.
Secretarius und Cantzeliſt Hr. Johann Fridrich Meyer.

IV. Jerichauiſche-Creyß.

Regierungs-Secretarius Hr. Johann Chriſtoph Niemen.
Cantzeliſt Herr Johann Gottfried Rapſilber.

V. Mannßfeldiſche-Creyß.

Hof-Raht und Regierungs-Secretarius Hr. Jacob Ludewig Stripe.
Archivarius und Regierungs-Secretarius Hr. Polycarpus Friederich Leyſer.
Cantzeliſt Hr. Benjamin Gantzland.

* * *

Secretarius und Bothenmeiſter Hr. Fridrich Jacob Qveintzius.
Regiſtrator Hr. Johann Gottfried Kühne.
Cantzeley-Diener Hr. Gotthilff Auguſt Speckhuhn.
Cantzeley-Diener Hr. Thomas Gottfried Brunner.
Supernumerarius Hr. Johann Chriſtoph Eberhard.

Conſiſtorial-Cantzeley.

Canonicus und Conſiſtorial-Secretarius Hr. Georg Wilhelm Eversmann.
Conſiſtorial-Cantzeliſt Hr. Johann Caſpar Salomon.

Das Archiv haben zu reſpiciren.

Der Geheimde- und Magdeburgiſche Regierungs-Raht von Ludewig, und
Der Archivarius und Regierungs-Secretarius Hr. Leyſer.

Jngleichen

Die Jagd-Cantzeley.

Der Krieges- und Domainen- auch Grentz- und Jagd-Raht Hr. Friderich Wilhelm Herold.
Expectant und Cantzeliſt Hr. Schröter.

Commiſſions-Rähte.

Der Königl. Regierungs-Fiſcal Hr. D. Conrad Hermann Fuhrmann.
Hr. Chriſtian Mantey.

Hr. Ernſt Heinrich Knorre.
Hr. Heinrich Adolph Speckhuhn.
Hr. Ernſt Auguſt Faber.
Hr. Johann Chriſtoph Dreyhaupt.
Hr. Georg Heinrich Zinck.
Hr. Johann Chriſtoph Wild.
Hr. Johann George Cuno.
Hr. Johann Wilhelm Pflüger.
Hr. Johann Chriſtian Launitz.
Hr. George Fridrich Neumann.

Commiſſions-Secretarien.

Hr. George Friedrich Leyſer.
Hr. Gottfried Johann Hacke.
Hr. Johann Chriſtian Klindt.
Hr. Johann Fabian Brome.
Hr. Chriſtoph Fridrich Schröter.
Hr. Johann Fridrich Neuhoff.

Fiſcäle.

Der Geheimde- und Regierungs-Raht auch Advocatus Fiſci Hr. Johann Franciſcus Berndes.
Commiſſions-Raht und Regierungs-Fiſcal Hr. D. Conrad Hermann Fuhrmann.
Hr. Carl Heinrich Flörcke, Regierungs-Fiſcal.
Hr. Johann Conrad Schönberg, Conſiſtorial-Fiſcal.
Hr. Heinrich Metzing, Raht und Cammer-Fiſcal.
Hr. Daniel Baumgarte, Raht und Cammer-Fiſcal.
Hr. Martin Fridrich Stegemann, Cammer-Fiſcal.
Hr. Georg Heinrich Zinck, Cammer-Fiſcal.
Hr. Carl Fridrich Limmer, Hof- und Poſt-Fiſcal.
Hr. Michael Franciſcus König, Commercien-Fiſcal.
Hr. D. Heinrich Mollenhauer, Jagd-Fiſcal.

Hr. Chriſtian Krimpff, Jagd-Forſt- und Gräntz-Fiſcal.
Hr. Chriſtian Fridrich Lindner, Jagd-Forſt- und Gräntz-Fiſcal.
Hr. Johann Gottfried Oeltze, Jagd-Fiſcal.
Hr. Peter Groſch, Salpeter-Fiſcal.
Hr. Martin Gottfried Gebhardi, Medicinal-Fiſcal.
Hr. Johann Fridrich Seyffarth, Medicinal-Fiſcal.
Hr. Johann Fridrich Müller, Fiſcal beym Raht-Hauſe zu Magdeburg.
Hr. Johann Chriſtian Launitz, Commiſſions-Raht und Fiſcal bey der Pfännerſchafft zu Halle.
Hr. Johann Chriſtian Weſche, Commiſſions-Secret. Fiſci.

Regierungs-Advocaten.

Hr. Friedrich Joachim Kornmann.
Hr. D. Johann Reiche.
Hr. Lic. Chriſtian Fridrich Beerbalck.
Hr. Ernſt Auguſt Faber.
Hr. Lic. Iſrael Roſenfeld.
Hr. Lic. Johann Gottlieb Thilo.
Hr. Gottfried Kuſſau.
Hr. Johann Andreas Hagen.
Hr. Johann Caſpar Neumann.
Hr. Lic. Johann Gottfried Kaſt.
Hr. Gottfried Johann Hacke.
Hr. Johann Albrecht Hamel.
Hr. Georg Fridrich Gercken.
Hr. Johann Georg Gödeus.
Hr. Carl Andreas Lorſch.
Hr. Johann Fridrich Blanckenbach.
Hr. Johann Matthias Haſe.
Hr. Johann Fridrich Reiche.

Die

Die Königl. Preuß. Krieges- und Domainen-Cammer.

Ihro Excell. der Herr Geheimde-Raht und Præſident Chriſtoph von Katt.

Hr. Ober-Forſtmeiſter Ludolph George von Lüderitz.

Hr. Geheimde-Raht Johann Franciſcus Berndes.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht Gottlob Friedlieb Meyer.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht Fridrich Wilhelm Heroldt.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht Johann Chriſtoph Richter.

Hr. Geheimde - Krieges - und Domainen - Raht Simon Peter Gaßer.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht Chriſtoph Cellarius.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht Johann Chriſtoph Lohſe.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht und Land-Rentmeiſter Jacob Gottfried Schrader.

Hr. Geheimde-Raht Chriſtian Fridrich Horn.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht Ernſt Ludewig Schmaltz.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht Johann Fridrich Reiche.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht Eberhard Kogeler.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht Chriſtian Julius Schomer.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht Martin Lamprecht Engel.

Hr. Krieges- und Domainen- auch Berg-Raht Philip Fridrich Krug von Nidda.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht Heinrich Chriſtoph von Katt.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht wie auch Ober-Empfänger Auguſt Häſeler.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht Fridrich Joachim Kornemann.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht Jacob Heinrich Voigt.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht Heinrich Gottfried Ellenberg.

Hr. Krieges- und Domainen Raht Jacob Fridrich Wernicke.

Hr. Krieges- und Domainen- wie auch Steuer-Raht Carl Ludewig Plesmann.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht Johann George von Ziegenhirt.

Hr.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht Johann Chriſtoph Block.
Hr. Krieges- und Domainen-Raht Hieronymus Heinrich Schmidt.
Hr. Krieges- und Domainen-Raht George Heinrich Greinert.
Hr. Krieges- und Domainen-Raht Victor Carl Moritz von Beſſel.

Auſcultatores.

Hr. Bernhard Fridrich von Becker.
Hr. Chriſtian Fridrich Brimsleben.
Hr. Johann Fridrich Schröder.
Hr. Heinrich Auguſt Schenck.

* * *

Hr. Protonotarius Carl Murr.
Hr. Protonotarius Fridrich Wilhelm Wolffhardt.
Hr. Cammer- und Renthey-Secretarius Johann Dreſchhoff.
Hr. Cammer-Secretarius Chriſtian Immanuel Hundt.
Hr. Cammer-Secretarius Levin Carl Bugäus.
Hr. Krieges-Commiſſarius und Buchhalter Johann Erdmann Gehrdt.
Hr. Cammer- und Renthey-Secretarius Adjunctus George Gläntzer.
Hr. Cammer-Secretarius Auguſt Johann Hille.
Hr. Cammer- und Commiſſions-Secretarius Chriſtian Berger.
Hr. Regiſtrator Heinrich Julius Mack.
Hr. Regiſtrator Johann Chriſtoph Bertram.
Hr. Calculator Johann Eberhard Spilker.
Hr. Calculator Johann Ernſt Mehring.
Hr. Cammer-Schreiber Chriſtoph Fridrich Berger.
Hr. Krieges-Commiſſarius und Cantzeliſt Zacharias Grübel.
Hr. Cantzeliſt Carl Simon Evert.
Hr. Cammer-Schreiber Johann George Stämler.
Hr. Cantzeliſt Wilhelm Wilian.
Hr. Cammer-Schreiber Chriſtian Richter.
Der Forſt-Copiſt Hr. Samuel Leberecht Baumgarten.

Der

Der Cantzeley-Diener H. Chriſtian Stolle.
Der Cantzeley-Diener H. Martin Hulbe.
Der Cantzeley- und Caſſen-Diener H. Jacob Schilling.
Der Caſſen-Diener H. Jacob Wismann.

Die Königl. Preuß. Acciſe-Cammer.

Darzu gehören:

Hr. Krieges- und Domainen-Raht Carl Ludwig Plesmann.
Hr. Ober-Einnehmer Andreas Fridrich Knorr.
Hr. Steuer-Secretarius Johann Ludwig Stieber.
Hr. Inſpector der Kauffmannſchafft Cornelius Dux.
Hr. Calculator Johann Gottlieb Beckmann.

In denen 3. Departements.

Hr. Einnehmer Auguſt Tielebein.
Hr. Einnehmer Georg Dietrich Grube.
Hr. Einnehmer Johann Jacob Braun.
Hr. Controlleur Philip Ernſt Cleyman.
Hr. Controlleur Chriſtoph Tobias Müller.

Die Königl. Ober-Steuer-Caſſe.

Hr. Krieges- und Domainen-Raht wie auch Ober-Empfänger Auguſt Häſeler.
Hr. Krieges-Commiſſarius und Buchhalter Johann Erdmann Gehrdt.
Hr. Creyß-Einnehmer Johann Fridrich Vieſemeyer.
Hr. Landſchafftlicher Accis-Einnehmer Georg Ernſt Täntzer.

Die Königl. Preuß. Möllen-Voigtey.

Der Königl. Preuß. Geheimde Juſtitien-Raht Hr. Johann Chriſtian von Dürrfeld.
Der Königl. Preuß. Commiſſions-Secretarius Hr. Johann Fridrich Dürrfeld.

Die Membra des Königl. Preuß. Provincial-Collegii Medici.

Der Königl. Preußiſche Kriegs- und Domainen-Raht Hr. Gottlob Friedlieb Meyer, als Director.
Hr. D Johann Dehne.
Hr D. Knaut.
Hr. Chirurgus Auguſt Fridrich Schwartz.
Hr. Johann Georg Weitzmann Land-Chirurgus.
Hr. Hof-Apothecker Thomas Dietrich Oloff.
Hr. Martin Gottfried Gebhardi, Fiſcal und Secretarius.

Diejenigen Collegia, ſo ſich auſſer denen Königlichen in dieſer Stadt befinden, ſind folgende:

I. E. Hochwürdiges Dom-Capitul.

Zu welchem gehören:

Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Barby, Herr Heinricus von GOttes Gnaden, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, ꝛc. als Præpoſitus.
Hr. Heinricus â Platen, Decanus & Obedientiarius, Eccleſiarum Collegiatarum S. Sebaſtiani, S. Nicolai & S. Gangolphi Reſp. Præpoſitus & Theſaurarius.
Hr. Georgius Wilhelmus Freyherr von Marenholtz, Senior, Theſaurarius, Archi-Diaconus & Obedientiarius.
Hr. Rudolph Anthon von Alvensleben, Scholaſticus & Obedientiarius.
Hr. Hieronymus à Münchhauſen, Vice-Dominus Eccl. Collegiat. S.S. Petr. & Paul. Præpoſitus & Obedientiarius &c.
Hr. Cramer Eberhard von dem Buſch, Cellarius & Obedientiarius.
Hr. Curt Hildebrand Reichs-Freyherr von Lœben, Camerarius.

Hr. Philip Adam von Hardenberg.
Hr. Nicolaus Erneſtus à Platen.
Hr. Guſtav von Müncho.
Hr. Hilmar von Münchhauſen, aus dem Hauſe Leitzkau.
Hr. Hermann Reichs-Graf von Wartensleben.
Hr. Gebhard Johann von Alvensleben.
Hr. Johann Cramer Auguſt von dem Buſch.
Hr. Heinrich Werner Chriſtoph von Wulffen.
Hr. Chriſtian Wilhelm von Oberg.
Hr. Levin Fridrich von Bismarck.

Minores.

Hr. Otto Heinricus ab Adelebſen.
Hr. Johann Adam à Stammer.
Hr. Heinricus Carolus ab Aſſeburg.
Hr. Ernſt Otto von Schwichold.
Hr. Ferdinand Ludewig Graf von Schulenburg und Oynhauſen.
Hr. Werner Ludewig Spiegel von und zu Pickelsheim.
Hr. Chriſtoph Liborius Steube.
Hr. Wilhelm Rudolph Euſtachius von Wulffen.
Hr. Dieterich Ehrenreich von Schönberg.

Zu dem Hochwürdigen Dom-Capitul mögen gezogen werden folgende 4. Stiffter, welche in und vor Magdeburg ſich befinden:

Das Stifft S. Sebaſtiani.

Hr. Dechant Auguſtus Fridericus Boden, Königl. Preuß. Geheimder-Ober-Finanz-Krieges- und Domainen-Raht.
Hr. Senior Johannes Henricus Steinhäuſer, Königl. Preuß. Raht und Director des Pfältzer-Magiſtrats.
Hr. Sub-Senior Franciſcus Thomas Valenkampf, J. U. D,

Hr. Canonicus Carolus Ludovicus de Stillen, Königl. Preuß. Regierungs-Raht.
Hr. Canonicus Levinus Carolus de Scharden, Krieges- und Domainen-Raht bey der Chur-Märckiſchen Cammer.
Hr. Canonicus Balthaſar Ferdinand de Kalſſow, Major unter einem Regiment Cavallerie in Preuß. Qvartier.
Hr. Canonicus Chriſtianus Joſias Schartow.
Hr. Canonicus Auguſtus Erdmann Baacke.
Hr. Canonicus Fridericus Brandhorſt.
Hr. Canonicus Chriſtianus Henricus Brauns.
Hr. Canonicus Chriſtianus Fridericus Schröter.
Syndicus iſt bey dieſem Stifft Hr. Georg Friderich Leyſer.
Camerarius Hr. Joachim Voigt.

Das Stifft S. Nicolai.

Jhro Hochwürden der Hr. Dom-Dechant, Hr. Henricus a Platen, als Præpoſitus.
Hr. Herrmann Stilcke, Decanus, Theſaurarius und Cellarius.
Hr. Heinrich Kober, Senior und Scholaſticus.
Hr. Fridrich Gottlieb von Börſtell, Sub-Senior.
Hr. Hof Raht Johann Valentin Droſihn, Canonicus.
Hr. Canonicus Fridr. Wilhelm Eversmann.
Hr. Canonicus Ludwig Chriſtoph Ruſt.
Hr. Canonicus Zacharias Münchhoff, Cammer-Raht.
Hr. Canonicus Philip Conrad Hugo.
Hr. Canonicus Johann Joachim Wieſenhaven.
Hr. Canonicus Georg Fridericus Seyffart.
Hr. Canonicus Chriſtian Friderich Brimsleben.
Hr. Canonicus Johann Fridrich Neumann, Königl. Preuß. Regierungs Raht.
Syndicus iſt bey dieſem Stifft der Königl. Preuß. Krieges- und Domainen-Raht Hr. Fridericus Joachim Kornmann.
Camerarius Hr. Johann Andreas Koch.

Das

Das Stifft S. Gangolphi.

Ihro Hochwürden der Hr. Dom-Dechant Hr. Henricus a Platen, als Theſaurarius.
Hr. Chriſtian Ernſt Krull, Senior.
Hr. Albertus von Syborg, als Sub-Senior.
Hr. Canonicus Johann Fridrich Dürrfeld.
Hr. Canonicus Balthaſar Fridrich von Windheim.
Hr. Canonicus Georg Friderich Greinert, Königl. Preuß. Krieges- und Domainen-Raht.
Hr. Canonicus Block, Königl. Preuß. Krieges- und Domainen-Raht.
Hr. Canonicus von Jago, Land-Raht.
Syndicus iſt bey dieſem Stifft Hr. Georg Fridr. Leyſer.

Das Stifft S. Petri und Pauli in der Neu-Stadt Magdeburg.

Ihro Hochwürden der Hr. Hieronymus à Münchhauſen, als Præpoſitus.
Hr. Johann Eberhard Wienecken, Decanus.
Hr. Heinrich Fridrich Hintze, Senior.
Hr. Valentin Adam Bode, Sub-Senior.
Hr. Canonicus Johann Chriſtoph Thomas.
Hr. Canonicus Steinheuſer.
Hr. Canonicus Arend Köpcke.
Hr. Canonicus von Welſer, Königl. Preuß. Conſiſtorial-Raht.
Die Herren Splitrgerber und Daun Canonici.
Syndicus iſt gleichfalls Hr. Georg Fridr. Leyſer.
Camerarius Hr. N. Evert.

Dieſen Stifftern können hinzugefüget werden die 2. Clöſter vor und in Magdeburg, nemlich Cloſter Berga, und das Cloſter U. L. Frauen in der Stadt.

Das Cloſter Berga vor der Stadt.

Jhro Hochwürd. der Hr. Abt D. Joachim Juſtus Breithaupt.
Hr. Johannes Juſtus von Einem, Sen. & Paſt. wie auch des Pædagog. Scholarch.
Hr. Zacharias Schreiber, Procurator.
Hr. Samuel Fabricius, Conventual.
Hr. Johannes Frider. Badeleben, Conventual.
Hr. Johann Georg Krüger, Conventual.
Hr. Johann Joachim Sander, Actuarius Judic.
Hr. Johann Andr. Eilers, Pædag. Inf.
Hr. Erneſtus Frid. Braune, Pædag. Inf.
Hr. Matthias Lüdde, Pædag. Inf.
Syndicus und Conſulent iſt der Hr. Regierungs-Advocat Neumann.

Das Cloſter U. L. Frauen.

Jhro Hochwürden der Hr. Probſt Fridericus Opffergeld.
Hr. Joh. Andr. Lutteroth, Procurator.
Hr. Auguſtus Gottlieb Tiemann, Rector und Templarius.
Hr. Chriſtian Bodenburg, Cellarius.
Hr. Johann Heinrich Prielmayer, Culinarius.
Hr. Fridrich Chriſtoph Növel, Probandus.
Syndicus und Conſulent iſt der Königliche Preuß. Raht Hr. D. Metzing.

Von E. Hochwürdigen Dom-Capitul dependiren

Geiſtliche:

Hr. Martin Kahle, Königlicher Preuß. Conſiſtorial-Raht, Erſter Dom-Prediger und Inſpector.
Hr. Chriſtoph Sucro, Königlicher Preuß. Conſiſtorial-Raht und Zweyter Dom-Prediger.

Welt-

Weltliche:

Der Dom-Capitulariſche-Syndicus Hr. D. Flörike.
Der Dom-Voigt Hr. D. Reiche, Landgräfflich Heſſen-Homburgiſcher Hof-Raht.
Der Dom-Capitulariſche Secretarius Hr. Conrad Brauns.
Jngleichen Hr. Secretarius Jſchner.
Der Amt- und Zehend-Schreiber Hr. Jacobus Rätzdorff.
Der Cämmerer Hr. Fromme.
Bey dem Dom-Vogtey-Amte Actuarius Hr. Kinderling.

Schul-Bediente.

Hr. Chriſtian Müller, Rector.
Hr. Wippo, Conrector.
Hr. David Heidler, in der Hohen-Stiffts-Kirche Summiſſarius, Director Muſic. Primar. und bey der Dom-Schule Collega Tertius.
Hr. Johann Conrad Preit, Sub-Conrector und im Collegio Vicariorum in Summo Vicarius und Succentor.
Hr. Fridrich Juſt Hoppe, Cant. & Director Muſices.
Hr. Chriſtian Fridrich Speck, Coll. Sextus.
Die beſondere Schule für die Kinder zu halten, iſt verordnet
Hr. Juſtus Laurentius Kuhlmann, Vicarius am Dom und denen Collegiat-Stifftern S. Sebaſt. und Nicol.

Kirchen-Bediente.

Hr. David Heidler, Summiſſarius in Coll. Vicariorum.
Hr. Conrad Brauns, Senior.
Hr. Juſt Laurentius Kuhlmann.
Hr. Chriſtoph Caſpar Wentzel.
Hr. George Tegtmeyer, Organiſt.
Hr. Andreas Chriſtian Reichmann.
Hr. Chriſtian Matthias Weber.

Hr. Johann Stephani, Colleg. Proc.
Hr. Johann Conrad Preit, Colleg. Succent.

Chorales in Summo:

Hr. Johann Michael Zeinert.
Hr. Johann Elias Wilhelmi.
Hr. Johann Chriſtian Biltzing.

****

II. E.E. Magiſtrat der Alten Stadt Magdeburg.

Es ſitzen im Rahte:

Hr. Carl Adolph von Huß, Stadt-Præſident und Königl. Preuß. Hof-Raht.
Hr. Johann Andreas Kinderling, ietzo dirigirender Bürgermeiſter.
Hr. Johann Tobias Nappius, J.U.D. Bürgermeiſter, wie auch Königl. Magd. Regierungs-Raht.
Hr. Johann Meyer, J.U.D. Bürgermeiſter und Königl. Raht.
Hr. Heinrich Jacob Smalian, Stadt-Syndicus und Conſiliarius, wie auch Königl. Geheimder-Secretarius.
Hr. Samuel Gottfried Berbig, Cämmerer.
Hr. Johann Starcke, J.U.D. Ober-Secretarius.
Hr. Johann Rudolph Braun, Rahtmann.
Hr. Dietrich Nolte, Rahtmann.
Hr. Johann Caſpar Nieſing, Rahtmann.
Hr. Chriſtian Damiſch, Rahtmann.
Hr. Chriſtian Wilhelm Naumann, Rahtmann.
Hr. Heinrich Auguſt Hanſes, Stadt-Schreiber.

NB. Auſſer dieſen ſind noch folgende Officianten zu Raht-Hauſe:

Hr. Georg Fridrich Leyſer, Marckt-Richter und Königl. Commiſſions-Secretarius.

Hr.

Hr. Chriſtian Joſias Schartow, Cämmerey-Secretarius, wie auch Canonicus zu S. Sebaſt.
Hr. Johann Gottfried Krauſe, adjungirter Marckt-Richter.
Hr. Johann Chriſtoph Hellmuth, Actuarius.

In der Schreiberey ſind:

Hr. Johann Georg Hohnſtein, Regiſtrator und Copiiſte.
Hr. Johann Chriſtoph Steghahn, Copiiſte.
Hr. Andreas Küttner, Copiiſte.

(NB. Bey denen übrigen Departements und Aemtern als dem Ober-Vormundſchaffts-Amt, dem Neben-Gerichte, Collegio Medico und Pharmaceutico Civitatis, Fehr-Amte, Zoll- und Wage-Amte, Waſſer-Kunſt- und Feuer-Amte, Keller-Amte, Bau-Amte, Policey-Amte, Servis- und Billet-Amte, Executions-Amte, Zucht-Hauſe und andern Aemtern ſind aus dem Rahte und von denen Officianten auch reſp. dem Bürgerlichen Ausſchuß, (der hernach benennet werden ſoll,) gewiſſe Deputirte.)

Zu dem Magiſtrat gehören

Das geiſtliche Gerichte.

Darinn ſitzen:

Der Königl. Preuß. Hof-Raht und Stadt-Præſident der Hr. von Huß.
Hr. Bürgermeiſter Kinderling.
Hr. Regierungs-Raht und Bürgermeiſter Hr. Nappius.
Hr. Bürgermeiſter D. Meyer.
Hr. Stadt-Syndicus, Smalian.
Rever. Miniſt. Senior Hr. Paſtor Smalian.
Hr. Cämmerer Berbig.
Rev. Miniſt. Sub-Senior Hr. Paſtor Struve.
Hr. Ober-Secretarius D. Starcke.

Das Scholarchat.

Darinn ſitzen:

Der Königl. Hof-Raht und Stadt-Præſident Hr. von Huß.
Hr. Bürgermeiſter Kinderling.
Hr. Bürgermeiſter D. Nappius.
Hr. Bürgermeiſter D. Meyer.
Hr. Stadt-Syndicus Smalian.
Hr. Senior und Paſtor Smalian.
Hr. Sub-Senior und Paſtor Struve.

Das Cloſter-Collegium oder die Ober-Vorſteher der beyden Cloſter als des Jungfräulichen Cloſters B. Mariä Magdalenä, und Cloſters auch Armen- und Wäyſen-Hauſes S. Auguſtini.

Der Königl. Hof-Raht und Stadt-Præſident Hr. von Huß.
Hr Bürgermeiſter Kinderling.
Hr. Bürgermeiſter D. Nappius.
Hr. Stadt-Syndicus Smalian.
Hr. Cämmerer Berbig.

(NB. Darneben ſind noch bey dem Cloſter Mariä Magdal. Vorſteher, Hr. Rahtmann Naumann, bey dem Cloſter St. Auguſtin Hr. Autor Johann Mahner, Ausſchuß-Verwandter; Dieſen werden bey beyden noch zugeſellet der Hr. Stadt-Schreiber Hanſes, und der Cloſter-Schreiber Hr. Andreas Wildeganß.

Die vornehmſten Bürgerlichen Officiers.

Obriſter Hr. Johann Andreas Kinderling, als älteſter Bürgermeiſter.
Major, Hr. Caſpar Deißner.

Die 9. Viertel-Herren, als Bürgerliche Capitains.

Beym 1ſten Viertel Hr. Christian Gieſeler.
- 2. - Hr. Chriſtoph Haaſe.
- 3. - Hr. Chriſtian Gottwald Piſtorius.
- 4. - Hr. Conrad Schlüter.
- 5. - Hr. Johann Rauſch.
- 6. - Hr. Valentin Burchard.
- 7. - Hr. Johann Georg Schreiber.
- 8. - Hr. George Roch.
- 9. - Hr. Johann Rettiger Bettge.

Das Miniſterium der Alten Stadt Magdeburg.

Hr. Chriſtian Wilhelm Smalian, Paſtor zu St. Catharinen, Rev. Miniſt. Senior und Scholarcha.
Hr. M. Johann Julius Struve, Paſtor zu St. Johannis, Sub-Senior und Scholarcha.
Hr. Barthold Daniel Meybring, Paſtor zu St. Petri, und älteſter Prediger im Miniſterio.
Hr. Andreas Matthias Rühl, Paſtor zu St. Jacob.
Hr. M. Seth-Heinrich Calviſius, Zweyter Paſtor zu St. Johannis.
Hr. Chriſtian Otto Weinſchenck, Paſtor zu St. Ulrich und Levin.
Hr. Chriſtian Schultze, *P*aſtor zum H. Geiſt.
Hr. M. Fridrich Gottlieb Kettner, Diaconus zu St. Johannis.
Hr. Daniel Borck, Diaconus zu St. Catharinen.
Hr. M. Fridrich Gottlieb Breitſprach, Diaconus zu St. Jacobi.
Hr. Johann Valentin Thiemann, Diaconus zu St. Petri.
Hr. Johann Joachim Meyer, Diaconus zu St. Ulrich.
Hr. Johann Fridrich Olearius, Diaconus zum H. Geiſt.

Das Schul-Collegium der Alten Stadt Magdeburg.

Hr. M. Gottfried Bergner, Rector.
Hr. Samuel Walther, Con-Rector.

Hr. Johann Lucä, Sub-Conrector.
Hr. Werner Heinrich Meinecke.
Hr. Chriſtian Fridrich Rolle, Cantor.
Hr. Andreas Caſpar Stammer.
Hr. David Dieckmann.
Hr. Johann Chriſtoph Hierſche.
Hr. Johann Chriſtian Panſa.

Die Rahthäußlichen Advocati und Procuratores.

Hr. D. Heinrich Mollenbauer, ſo auch Königl. Jagd-Fiſcal.
Hr. Johann Conrad Schönberg, ſo auch Königl. Conſiſtorial-Fiſcal.
Hr. Johann Fridrich Müller, Rahthäußlicher Fiſcal.
Hr. Johann Iſrael Weber.
Hr. Valentin Joachim Gericke.
Hr. Gabriel Chriſtoph Colerus, Königl. Commiſſions-Raht und Bürgermeiſter in der Neuſtadt Magdeburg.
Hr. Johann Chriſtian Meyer.
Hr. Lic. Nicolaus Gericke.
Hr. Johann Jacob Röver.
Hr. Dietrich Gottlieb Vollrath.
Hr. Chriſtian Lipenius.
Hr. Chriſtian Ludewig Köppe.
Hr. Fridrich Matthias Bandau.
Die übrige zeithero erledigte Advocaten- wie auch die 2. vacante Procuratoren-Stellen ſind noch nicht wieder beſetzet.

Die Herren Ausſchuß-Verwandte.

Die Erſte Claſſe.

Hr. Jacob Fridrich Vollrath.
Hr. Nicolaus Kußkopff.
Hr. Jacob Köppe.
Hr. Georg Fridrich Gercken, Regierungs-Advocat.

Hr. Johann Chriſtian Liebrecht.
Hr. Chriſtian Gottwalt Piſtorius.
Hr. Johann Drehne.
Hr. Georg Wentzlau.
Hr. Johann Schröder.
Hr. Johann Mitteldorff.
Hr. Hans Heinrich Hellmuth.
Hr. Georg Wilhelm Bröſſel.
Hr. Heinrich Dienſt.
Hr. Johann Joachim Schniebert.
Hr. Johann Thomas Krahmer.
Hr. Jeremias Fähtz.
Hr. Jacob Meißner.
Hr. Joachim Lepper.
Hr. Andreas Stein.
Hr. Andreas Heinrich Krahmer.
Hr. Georg Chriſtoph Fabritius.
Hr. Paul Wilhelm Schmager.
Hr. Autor Johann Mahner.
Hr. David Mädler.

Andere Claſſe:

Hr. Valentin Häſeler.
Hr. Caſpar Deißner.
Hr. Johann Heinrich Schneider.
Hr. Conrad Schlüter.
Hr. Johann Diercks.
Hr. Stephan G rmershauſen.
Hr. Mar in Stöffler.
Hr. Chriſtian Köppe.
Hr. Ca l Chriſtoph Bauer.
Hr. Johann Peter Hennings.
Hr. Andreas Chriſtoph Stentzler.

Hr. Georg Roch.
Hr. Chriſtian Gieſeler.
Hr. Martin Schultze.
Hr. Johann Chriſtian Schmied.
Hr. Gottfried Welcker.
Hr. Valentin Joachim Gercken, Advoc. Curiæ.
Hr. Chriſtoph Teßmar.
Hr. Chriſtoph Haaſe.
Hr. Johann Gottfried Weber.
Hr. Carl Wilhelm Piſtorius.
Hr. Johann Rettiger Bettge.
Hr. Melchior Lüdecke.
Hr. Hans Paul Stilcke.
Hr. Simon Conrad Lippe.

Die Kirchen-Collegia derer 6. Stadt-Kirchen.

1) Das Kirchen-Collegium zu St. Johannis.

Der Königl. Preuß. Regierungs-Raht und Bürgermeiſter, Hr. D. Johann Tobias Nappius.
Hr. Rahtmann Johann Rudolph Braun.
Hr. Rahtmann Chriſtian Damiſch.
Hr. Rathmann Chriſtian Wilhelm Naumann.
Hr. Martin Stöffler.
Hr. Chriſtian Gottwalt Piſtorius.
Hr. Carl Chriſtoph Bauer.
Hr. Johann Chriſtian Liebrecht.
Hr. Johann Drähne.

2) Das

2) Das Kirchen-Collegium zu St. Ulrich.

Hr. Bürgermeiſter Johann Andreas Kinderling.
Hr. Cämmerer Samuel Gottfried Berbig.
Hr. Rahtmann Dietrich Nolte.
Hr. Rahtmann Johann Caſpar Nieſing.
Hr. Nicolaus Kußkopff.
Hr. Conrad Schlüter.
Hr. Jacob Köppen.
Hr. Andreas Stentzler.
Hr. Chriſtian Köppen.
Hr. Andreas Stein.
Hr. Andreas Heinrich Krahmer.
Hr. Chriſtoph Teſmar.

3) Das Kirchen-Collegium zum H. Geiſt.

Hr. Bürgermeiſter Johann Andreas Kinderling.
Hr. Valentin Häſeler.
Hr. Peter Schrader.
Hr. Georg Wentzlau.
Hr. Johann Peter Hennings.
Hr. Johann Heinrich Hellmuth.
Hr. Georg Roch.
Hr. Bendix Eteber.
Hr. Johann Marcus Leekeny.
Hr. Johann Mitteldorff.
Hr. Chriſtoph Goßlar.

4) Das Kirchen-Collegium zu St. Jacob.

Hr. Bürgermeiſter D. Johann Meyer.
Hr. Rahtmann Chriſtian Damiſch.
Hr. Johann Rettger Bettge.
Hr. Thomas Wolter.

Hr.

Hr. Joachim Lepper.
Hr. George Lange.
Hr. Heinrich Zartmann.
Hr. Matthäus Hartmann.
Hr. Andreas Rendter.
Hr. Chriſtoph Treutmann.

5) Das Kirchen-Collegium zu St. Catharinen.

Der Hr. Regierungs-Raht und Bürgermeiſter D. Johann Tobias Nappius.
Der Hr. Raht und Bürgermeiſter D. Johann Meyer.
Hr. Advocat Johann Iſrael Weber.
Hr. Stephan Germershauſen.
Hr. Johann Rauſchke.
Hr. Balthaſar Erich Sondershauſen.
Hr. Johann Weber.
Hr. Johann Schröder.
Hr. Heinrich Dienſt.
Hr. Johann Thomas Kramer.

6) Das Kirchen-Collegium zu St. Petri.

Hr. Bürgermeiſter Johann Andreas Kinderling.
Hr. Johann Schmidt.
Hr. Thomas Wäger.
Hr. Joachim Schmidt.
Hr. Chriſtian Brünicke.
Hr. Gottfried Fritſche.
Hr. Gottfried Lepper.
Hr. Johann Chriſtoph Behſe.
Hr. Michael Walbaum.
Hr. Johann Heinrich Hartmann.
Hr. Heinrich Richter.

III. Der Magiſtrat der Pfältzer Colonie.

Hr. Hof-Raht Guiſchart.
Hr. Raht und Director Steinhäuſer.
Hr. Bürgermeiſter und Cämmerer Zollicoffer.
Hr. Bürgermeiſter Schwartz.
Hr. Rahtmann Bauer.
Hr. Rahtmann Riquet.
Hr. Rahtmann Grandam.
Hr. Rahtmann Rolling.
Hr. Secretarius Schulteſius.

IV. Die Herren Prediger und Schul-Bedienten Reformirter Religion.

Der Teutſch-Reformirten Gemeine Prediger.

Hr. Johann Ludewig Stubenrauch, Königl. Preuß. Conſiſtorial-Raht.
Hr. Frantz Rudolph Mencelius.

Schul-Collegen.

Hr. Stephan Stietz, Rector.
Hr. Johann Chriſtian Dares, Conrector.
Hr. Peter Hering, Cantor.
Hr. Johann Bartholomäus Kühne, Schreibemeiſter.

Der Frantzöſiſchen Gemeine Prediger.

Hr. Johann Garnault.

Hr. Paulus Jordan.
Hr. Samuel Sterkje.

* * *

Hr. David Angeli, Cantor.

Der Walloniſchen Gemeine Prediger.

Hr. Aldebert Gualtieri.
Hr. Petrus Roſſal.
Hr. Jacob Augier.

* * *

Hr. Jeremias Mariot, Cantor.

V. Der Magiſtrat in der Neu-Stadt Magdeburg.

Hr. Gabriel Chriſtoph Colerus, Königl. Preuß. Commiſſions-Raht und Conſul Primarius.
Hr. Johann Fridrich Peterſen, Ex-Conſul.
Hr. Johann Albrecht Ubbelohde, Camerarius.
Hr. Johann Starcke, Rahtmann.
Hr. Balthaſar Liers, Rahtmann.
Hr. Martin Chriſtian Krafft, Rahtmann.
Hr. Jacob Martin Francke, Stadt-Secretarius.

Prediger und Schul-Bedienten in der Neu-Stadt.

Prediger an der Pfarr-Kirche St. Nicolai.

Hr. Juſtus Gottlieb Pfeil, Paſtor.
Hr. Heinrich Ludwig Götten, Diaconus.

Schul-

Schul-Bediente an der Stadt-Schule.

Hr. Andreas Ulrici, Rector.
Hr. Heinrich Kahle, Cantor.
Hr. Johann Caſpar Hierſche, Tertius und Organiſte.
Hr. Johann Schneidewind, Ultimus und Cuſtos.

NB. 1. Der in der Neuſtadt wohnende Prediger bey der Reformirten Walloniſchen Gemeine iſt Hr. Jacob Oſche.

NB. 2. Es iſt auch in der Neuſtadt ein Catholiſch Jungfer-Cloſter St. Agneten genannt, in welchem ſich nebſt dem Herrn Probſt und Pater eine Domina mit 8. Nonnen befindet.

In der Sudenburg

befindet ſich nur ein eintziger Prediger in der Kirche St. Ambroſii, mit Nahmen Herr Fridrich Chriſtian Schreiber.

Anhang.

NB. Bey denen Königl. Collegiis dieſer Stadt iſt vergeſſen worden, das von Sr. Königlichen Majeſtät allergnädigſt angeordnete Allmoſen-Collegium, welches aus vielen in dieſer Stadt ſich befindenden Collegiis, und deren Deputatis beſtehet; Gegenwärtig befinden ſich in gedachtem Collegio folgende:

Der Herr Regierungs-Raht und Director Fridrich Wilhelm Leyſer.
Hr. Conſiſtorial-Raht Johann Ludwig Stubenrauch.
Hr. Conſiſtorial-Raht Martin Kahle.

Hr. Paſtor Chriſtian Otto Weinſchenck.
Hr. Rathmann Dietrich Nolte.
Hr. M. Fridrich Gottlieb Breitſprach.
Hr. Johann Middeldorpf.
Hr. George Roch.
Hr. Hans Paul Stilcke.
Hr. Chriſtoph Goldau.
Hr. Doctor Caſpar Aretinus Rupitz, Stadt-Phyſ. Adjunctus.
Chirurgus, Hr. Johann Georg Schreiber, ſo auch zugleich ein Mitglied des Collegii von der Bürgerſchafft.
Hr. Johann Chriſtoph Vollrath, Rechnungs-Führer.
Hr. Vic. Caſpar Chriſtian Wentzel, Rechnungs-Führer.

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calvisius, Sethus Heinrich,

Das zerstöhrete und wieder aufgerichtete Magdeburg, Oder Die blutige Belagerung, und Jäm[m]erliche Eroberung u. Zerstöhrung der alten Stadt Magdeburg Wie es vom Anfang des 1631. Jahres bis auf den 10. Maji und denn weiter bis zum Ende desselbigen merckwürdig ergangen; Samt einer Summarischen Erzehlung derer Denckwürdigkeiten, welche sich seint der Zeit

Magdeburg 1727

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Hist.pol.62 angeb.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11062184-2
VD18 11386142